This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5FCD T

Chr Dogm 7
19825
835

Theological School
IN CAMBRIDGE.

The Bequest of
CONVERS FRANCIS, D.D.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

C. Francis -

1850.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Mittheilungen

aus

den merkwürdigsten Schriften

der

verflossenen Jahrhunderte

über

den Zustand der Seele nach dem Tode.

Enthaltend

einen Auszug des Interessantesten aus der gesammten Literatur über diesen Gegenstand, namentlich über die christliche Unsterblichkeits- und Auferstehungslehre, die Lehre von der Psychopannychia oder dem Seelenschlafe und die übrigen damit zusammenhängenden Lehren und Irrlehren, von den Kirchenvätern einschließlich bis in das 18te Jahrhundert.

Herausgegeben

von

Dr. Hubert Beckers,

Professor der Philosophie am Königl. Lyceum zu Dillingen.

Erstes Heft.

Augsburg, 1835.

Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Mittheilungen

aus

Dr. Valentin Ernst Löscher's

auserlesener Sammlung

von

Schriften aus dem XVII. und XVIII. Jahrhunderte

über

den Zustand der Seele nach dem Tode.

Nebst

Zugaben aus dem Römischen Katechismus und Leibnitzens System der Theologie.

Herausgegeben

von

Dr. Hubert Beckers.

DIVINITY SCHOOL
LIBRARY
HARVARD UNIVERSITY

Augsburg, 1835.

Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Indem ich die gegenwärtigen Mittheilungen dem Publikum übergebe, habe ich mich vor Allem über Zweck und Absicht derselben und die besondere Veranlassung, die mich zu deren Herausgabe bewogen, zu erklären.

Schon der Ausdruck „Mittheilungen", den ich für diese Schrift gewählt, zeiget an, daß ihre Tendenz eine vorzugsweise geschichtliche ist. In wie ferne aber gerade eine solche geschichtliche Tendenz im Interesse der Sache selbst liegt, um die es sich hier handelt, ist zunächst zu erörtern.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Frage über unsere Fortdauer nach dem Tode unter allen die wichtigste und einflußreichste auf das ganze menschheitliche Leben ist. Ja sie ist, kann man sagen, die über Alles entscheidende Grundfrage des Lebens. Es hat nichts mehr Werth für den Menschen, seine höchsten Angelegenheiten verlieren alle und jede Bedeutung, sobald er den Glauben an eine Fortdauer nach dem Tode aufzugeben sich genöthiget sieht. Und deßhalb ging auch von jeher die letzte und tiefste Absicht der Religion, wie Philosophie auf Beschwichtigung dieses Hauptinteresses. Der Prüf-

Digitized by Google

stein von beiden ist das, was sie in Absicht auf diesen Glaubens- und Wissenspunkt der Menschheit zu leisten vermögen. Beide haben durchaus keinen Werth und keine allgemeine Wahrheit, wenn sie in dieser Beziehung das menschliche Gefühl nicht zu befriedigen im Stande sind, das da, wo der Verstand noch zu keinem Endresultate gelangt ist, allein entscheiden kann.

Betrachtet doch auch die christliche Kirche ihre Lehre von der Auferstehung und dem ewigen Leben als das eigentliche Fundament, auf dem der ganze Glaube ruhe. Und gewiß, ohne diesen Stützpunkt seines Glaubens wäre das Christenthum längst untergegangen, wenn es überhaupt untergehen könnte.

Wenn aber das Christenthum gerade in der Befriedigung, welche jene Lehre der Menschheit verschaffet, seine höchste faktische Bewährung findet, so ist zugleich auch nicht zu verkennen, daß es eine solche Befriedigung in keiner Weise gewähren würde, falls es etwa über die letzten Dinge nichts Anderes, als eine bloße Unsterblichkeit der Seele, also lediglich eine geistige Fortdauer lehrte, ohne über das Wie dieser Fortdauer einen positiven und befriedigenden Aufschluß zu geben. Wie alles wahre Wissen, so heischt auch aller wahre Glaube, wenn er über den Menschen eine heilige Gewalt ausüben soll, eine positive Grundlage. Mit Recht sagt daher schon Herder: „Das Christenthum weiß nichts von Unsterblichkeit der Seele, und ich weiß nicht, ob Jemand sich viel dabei denke. Auferstehung der Todten lehrt es und moralischen Uebergang und helle Entscheidung nach diesem Uebergange: man kann sich nicht geistigere Gesetze der Fortdauer, des Ueberganges, der Entscheidung denken, als die einfältigste Religion entwickelt.“

Digitized by Google

Eine Philosophie deßhalb, die nur Unsterblichkeit behauptete, ohne über das Wie dieser unserer Fortdauer zu irgend einer Erkenntniß gelanget zu seyn, hätte damit allein schon das Selbstbekenntniß abgelegt, daß sie diese Frage wahrhaft wissenschaftlich zu lösen unvermögend sey. Und dieß ist auch der Grund, warum mit allen bisher aufgestellten Unsterblichkeitstheorieen, denen wir fast auf jedem Blatte der Geschichte der Philosophie begegnen, dennoch bis zur Stunde kein wahrer Erweis unserer Fortdauer nach dem Tode erzielet worden, ein Geständniß, das noch neuerlich auch einer unserer scharfsinnigsten Denker und Kritiker, nämlich Schleiermacher (in seiner Darstellung des christlichen Glaubens) gemacht, indem er ohne Rückhalt sagt: „Die sogenannten Vernunftbeweise für die Unsterblichkeit haben wenig siegende Kraft, weil sie ohne Ausnahme auf unerweislichen Voraussetzungen ruhen, und auch wohl offenbar ist, daß die Ueberzeugung nie auf diesem Wege entstanden, sondern daß diese Beweise nur Uebertragungen der auf einem anderen Wege entstandenen Ueberzeugungen in eine andere Form seyn können."

Man könnte nun freilich hier die Frage aufwerfen, ob es wohl menschlicher Forschung überhaupt je vergönnet sey, dieses große, das ganze menschliche Leben selbst erst wahrhaft erklärende Mysterium zu enthüllen, und ob von unserer beschränkten Wissenschaft mehr, als jene bloß allgemeine Idee einer Fortdauer nach dem Tode gewonnen werden könne. Wenigstens möchte die Geschichte der bisherigen Spekulation und vor Allem die der neueren uns wohl gänzlich hieran verzweifeln lassen. Aber wer getraute sich in Abrede zu stellen, daß nicht dennoch, vielleicht auf einem, von den bisher betretenen verschiedenen Wege es der Wissenschaft möglich werden könnte, zu

Digitized by Google

einem positiven Resultate hierüber zu gelangen? Und wie nun, wenn dieser neue zum Ziele führende Weg bereits entdecket worden, wenn es einer Philosophie gelungen wäre, nicht blos unsere Fortdauer, sondern auch die Art und Weise dieser Fortdauer, im Zusammenhange eines großen, die ganze Geschichte und das positive Leben der Menschheit selbst umfassenden Systemes, erwiesen zu haben, welchen sprechenderen Beweis von ihrer hohen wissenschaftlichen Bedeutung und ihrem wahren, bleibenden Werthe für das Leben könnte es geben, als gerade diesen? Eine solche Unsterblichkeitslehre würde allein schon den, der sie ergründete, wäre sein Name nicht schon außerdem ein hochgefeierter, in der Geschichte der Wissenschaft, wie der Menschheit unsterblich machen.

Doch es ist nicht an mir, hierauf noch näher einzugehen. Es genüge hier die Andeutung dessen, was die neueste spekulativ-geschichtliche Philosophie Schelling's, denn von dieser ist hier die Rede, sich zur Aufgabe gesetzt. Ob und wie sie dieselbe gelöset, hierüber kann vor Erscheinung derselben im Drucke ohnehin eine öffentliche Verhandlung in keiner Weise statt haben. So viel aber läßt sich schon jetzt im Voraus davon sagen, daß der Einfluß, den die Erscheinung dieses neuesten Systemes Schelling's auf das gesammte Gebiet des wissenschaftlichen und menschheitlichen Lebens üben wird, ein mächtigerer seyn wird, als der irgend eines früheren.

Gleichwie übrigens für eine spekulativ-geschichtliche Philosophie die Geschichte überhaupt von einer anderen und ungleich höheren Bedeutung, als der bisherigen, seyn muß, so wird auch für die Lehre von dem Zustande der Seele nach dem Tode gerade die Geschichte dieser Lehre, vom Standpunkte jenes Systemes aus, eine neue und höchst gewichtige Bedeutung erhalten. Zwar hat in Folge der

Digitized by Google

geschichtlichen Richtung, die in unseren Tagen gleichsam als Reaktion gegen den, alles Positive verdrängenden und verneinenden Geist der Zeit sich geltend gemacht, auch dieser Gegenstand wieder eine tiefere geschichtliche Würdigung von verschiedenen Seiten her (auch außer dem Kreise der Theologie) gefunden. Und um bei dieser Gelegenheit nur auf eine der bedeutendsten dieser Bestrebungen aufmerksam zu machen, so erwähne ich hier Schubert's Geschichte der Seele und namentlich dessen, was derselbe über das „Schicksal der Seele im Tode" und damit Verwandtes in so sinnigen und geistvollen Andeutungen daselbst ausgesprochen.

Aber so lange jener Geist der Verneinung nicht durch seine eigenen Waffen vollkommen überwältiget ist, so lange wird auch der Einfluß, den diese, den größten Theil der gebildeten Welt heut zu Tage beherrschende, einseitig rationalistische Denkweise ausübt, durch einzelne positive Richtungen in diesem oder jenem Zweige der Wissenschaft nur in schwacher Weise bekämpfet und eingeschränket werden. Und so ist auch der Zweifel an ein künftiges Leben durch die gewaltigen Erschütterungen, die das gesammte religiöse Leben in der neueren Zeit durch eine an sich selbst verzweifelnde Spekulation erlitten, ein so allgemeiner geworden, daß in der That nichts wahrer ist, als die Bemerkung, die erst unlängst ein Freund mir mitgetheilt, daß eine psychologische Merkwürdigkeit, die er auf seinen Reisen fast allenthalben angetroffen, der Mangel an festem Glauben an ein ewiges Leben sey; denn entweder finde man heidnische Begriffe, oder den Glauben, mit dieser Welt sey es aus.

Und dennoch hat, trotz dieser so allgemein verbreiteten Ungläubigkeit, wohl nie ein lebhafteres und größeres Interesse an Allem, was auf den jenseitigen Zustand un-

Digitized by Google

seres Lebens Bezug hat, geherrschet, als in unseren Tagen. Man fühlet tiefer und schmerzlicher, als je, wie mit dem Verschwinden eines festen und positiven Glaubens an unsere Fortdauer die Menschheit sich selbst in ihren heiligsten Zwecken aufzugeben genöthiget wäre. Ja man könnte sogar unbedenklich sagen, daß die Gleichgültigkeit und Geringschätzung, mit der das größere Publikum, nach den so vielfach vergeblichen Versuchen der Spekulation der jüngst verflossenen Periode, die Philosophie in der Gegenwart betrachtet, wohl hauptsächlich nur in den unbefriedigenden Resultaten ihren Grund habe, die sie in Beziehung auf das künftige Leben geliefert. Und eben so könnte man hinwiederum behaupten, daß auch wohl die christliche Lehre nur dann wieder in den ihr entfremdeten Herzen neue Wurzeln fassen dürfte, wenn es der Wissenschaft gelungen ist, eine Uebereinstimmung der Spekulation mit den Aussprüchen des Christenthumes in diesem ihren gemeinsamen Hauptpunkte nachzuweisen, oder vielmehr zu zeigen, daß eben in der christlichen Lehre von dem zukünftigen Leben der positive Gehalt auch aller wahren spekulativen Lehre sich ausgesprochen finde.

Ein solcher Nachweis kann aber, wie natürlich, um desto leichter, gründlicher und erfolgreicher geführet werden, je mehr man des positiven, historischen Stoffes vorher Meister geworden; und zu diesem Endzwecke wird daher auch in dem vorliegenden Falle jeder geschichtliche Beitrag ein schätzbarer seyn, der dazu dienet, über die sich wie immer einmal geschichtlich ausgesprochene Lehre von dem Zustande der Seele nach dem Tode und deren historische Entwicklung nähere Aufschlüsse zu geben. Ohnehin sind durch die Stürme der neueren Zeit so viele der kostbarsten Schätze der Geschichte in allen Zweigen der Wissenschaft einer langen Vergessenheit preisgegeben wor-

Digitized by Google

den, und bei dem veloziferischen Treiben unserer Zeit, wie Göthe es nennt, müssen die Fäden, welche die Gegenwart mit der Vergangenheit zusammenknüpfen, immer mehr gelöset und zerrissen werden, indem jenes ruhigere und besonnenere Studium, das alles Geschichtliche erheischet, immer Wenigeren bei diesem Alles verschlingenden Tagsgeiste vergönnet ist.

Die nachfolgenden Mittheilungen sind nun vornehmlich dazu bestimmt, die merkwürdigsten geschichtlichen Dokumente über die Lehre von dem zukünftigen Leben aus der Vergangenheit wieder an's Licht zu ziehen und der Gegenwart näher zu bringen. Es sollen gleichsam die ersten Anfänge seyn zu einer, wenn auch vielleicht nach einigen Heften wieder unterbrochenen, doch später bei Muße und weiterer Veranlassung wieder aufgenommenen und fortgesetzten Herausgabe eines Archives der wichtigsten Urkunden der verflossenen Jahrhunderte hierüber und insbesondere der christlichen, welche unter allen, wie leicht begreiflich, die reichste und schätzbarste Ausbeute über diesen, seiner Natur nach, positiven Gegenstand gewähren müssen. Dieß ist Zweck und Absicht im Allgemeinen, die den Mittheilungen zu Grunde liegen, deren erstes Heft das Publikum hiemit empfängt.

Die besondere Veranlassung, die mich zu der Herausgabe dieser Mittheilungen bestimmte, war der zufällige Fund einer auserlesenen Sammlung der besten Schriften über den Zustand der Seele nach dem Tode aus dem 17. und 18. Jahrhunderte, welche Dr. Valentin Ernst Löscher*) im J. 1735

*) gest. als Superintendent zu Dresden im J. 1749. Spittler nennt ihn und Carpzow die Pfeiler der Orthodoxie der lutherischen Kirche. Er war der Herausgeber der bekannten

Digitized by Google

herausgegeben. Abgesehen davon, daß diese Löscher'sche Sammlung vielleicht nur von Wenigen mehr in der Gegenwart gekannt ist, und selbst in den größeren Bibliotheken nicht überall zu finden seyn dürfte, ist sie theils schon aus dem Grunde merkwürdig, weil Löscher in dem Vorberichte zu dieser Sammlung über sehr viele ältere und zwar die seltensten Schriften, den Zustand der Seele nach dem Tode betreffend, Nachrichten gibt, von denen man zum Theil fast nirgends sonst mehr eine Spur, oder doch kaum eine so vollständige Kunde trifft; theils auch deßhalb, weil, gleichwie er selbst als ein Hauptrepräsentant seiner Kirche zu betrachten ist, auch die Schriften der damals bedeutendsten Theologen derselben (welche hinwieder die merkwürdigsten Stimmen aus der christlichen Vorzeit zusammengetragen) über diesen Gegenstand gesammelt hat, und am Schlusse über die mitgetheilten Schriften noch in einer besonderen, sie sämmtlich beurtheilenden Abhandlung über die ganze Lehre seine eigenen Ansichten ausspricht.

---

unschuldigen Nachrichten von alten und neuen theologischen Sachen, in denen er besonders gegen die damaligen Pietisten (namentlich mit Joach. Lange) einen langwierigen Kampf führte. Aber auch außer diesem bändereichen Journale gab er noch eine Menge von Schriften sowohl theologischen, als philosophischen, philologischen und geschichtlichen Inhaltes heraus; und unter Anderem verdienet hier insbesondere die Stelle aus seiner Biographie (S. Götten's jetzt leb. gelehrt. Europa und Zedler's Univers. Lexicon) bemerket zu werden, woselbst es heißt: er habe auch die Mystik bei den alten Christen aus den ältesten Schriften untersucht, und davon die eingeschlichenen Pythagoreischen und Platonischen Irrthümer abgesondert; wie er denn auch wirklich eine gereinigte Mystick und ein Lexicon Mysticum et Enthusiasticum geschrieben, und sich ununterbrochen die Sammlung der seltensten Schriften aus den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft ganz besonders angelegen seyn ließ.

Digitized by Google

Von diesen in Löscher's Sammlung abgedruckten Schriften habe ich bereits die eine davon im ersten Hefte mitgetheilt, nämlich Dr. Johann Meisner's Abhandlung von dem Mittelstande der abgeschiedenen Seelen, worin vorzüglich die Lehre von der Psychopannychia oder dem Seelenschlafe abgehandelt und widerleget wird. Es ist gewiß nicht uninteressant, über diese heut zu Tage kaum mehr dem Namen nach gekannte Lehre, welche in den letzten Jahrhunderten so lange Zeit hindurch ein Gegenstand der lebhaftesten und ernstlichsten Erörterungen war, hier gleichsam die ganzen damaligen Verhandlungen in Kürze niedergelegt zu finden. Daß ich nur das Wichtigere und zum Zusammenhange Gehörige mitgetheilet, mit Hinweglassung des Ueberflüssigen, erfoderte die Nothwendigkeit nicht nur einer Auswahl bei diesen Mittheilungen, sondern auch der möglichsten Beschränkung auf den mir verstatteten Raum. Sprache und Ausdruck in den veralteten Formen, wie sie sich hier finden, ließ ich mit Absicht, der Hauptsache nach, unverändert; denn sie gehören zur Eigenthümlichkeit und nothwendigen Charakterisirung des Ganzen. Wo die Uebersetzung der angeführten lateinischen Stellen mangelte, fügte ich sie hinzu. Doch muß ich lebhaft bedauern, daß mir die beschränkten literarischen und kritischen Hülfsmittel an dem hiesigen Orte nicht überall es möglich machten, die Quellen selbst nachzuschlagen, und mich von der Richtigkeit des Citates, des Textes und der Uebersetzung zu vergewissern.

Die übrigen der Löscher'schen Sammlung einverleibten Abhandlungen, worunter sich noch eine von J. Meisner, Th. Reinking, G. Wernsdorf und Löscher selbst befindet, werde ich in dem nächsten Hefte im Auszuge mittheilen. Denn dem ersten Hefte fand

Digitized by Google

ich für gut noch einige Zugaben beizufügen, um diesen Mittheilungen gleich Anfangs ein möglichst allgemeines Interesse zu geben, wie es die Tendenz derselben schon an und für sich erfodert, welche lediglich eine universelle, also in keinerlei Weise durch irgend spezielle Rücksichten, etwa confessionelle, beschränket seyn kann. Denn es werden hier eben sowohl die Stimmen der Theologie, wie der Philosophie, der katholischen, wie protestantischen Kirche, oder irgend einer anderen Confession gesammelt werden, da der Zweck dieser Mittheilungen kein dogmatischer, sondern vorzugsweise geschichtlicher ist. *)

Zu diesem Behufe aber schien mir nichts passender, als an die Mittheilungen von Stimmen aus der protestantischen Kirche unmittelbar auch eine Hauptstimme aus der katholischen Kirche, und an beide die Aussprüche eines unserer größten deutschen Philosophen anzuschließen.

Daß ich hiezu in der ersteren Beziehung die beiden Abschnitte aus dem Römischen Katechismus über die Auferstehung und das ewige Leben gewählet, hat vorzüglich darin seinen Grund, weil das Dogma der katholischen Kirche sich wohl nirgends in größerer Kürze, Bestimmtheit und Classicität ausgesprochen finden dürfte, als in diesem auf Befehl des Tridentinischen Conciliums und des Pabstes Pius V. herausgegebenen (dem größeren Publikum ohnehin noch wenig bekannten) Katechismus, und weil die daselbst überall beigesetzten Hinweisungen auf Aristoteles, die Kirchenväter und die Scholastiker

*) Jedoch ist dabei der Grundsatz festgestellet worden, Alles auf das strengste auszuscheiden, was in unziemlichem Controversentone geschrieben ist, und durchaus keiner confessionellen Gehässigkeit, auf die man besonders bei Schriftstellern aus den Zeiten der Reformationsstreitigkeiten so häufig stößt, bei diesen Mittheilungen Raum zu geben.

Digitized by Google

von höchstem Interesse und zugleich ein merkwürdiger Beleg von der hohen Achtung sind, in welcher in früheren Zeiten die Spekulation bei der katholischen Kirche gestanden, so daß sie keinen Anstand nahm, selbst in den Hauptschriften ihrer Lehre sich förmlichst darauf allenthalben zu berufen. Bei der Uebersetzung des lateinischen Textes (nach der Ausgabe zu Padua, 1714) diente mir eine ältere v. J. 1599 (zu Innspruck gedruckt) und die neuere von J. Feiner (Mainz, 1828) zu erwünschter Vergleichung.

In philosophischer Hinsicht aber glaubte ich nichts Interessanteres auswählen zu können, als Leibnitzens Ansichten über die letzten Dinge, wie sich deren Bekenntniß in dem erst in der neueren Zeit zu Hannover aufgefundenen Manuscripte seines Systemes der Theologie (das zuerst 1819 zu Paris im Drucke erschienen) findet. Bei dieser Uebersetzung, die ich mit mehreren Anmerkungen versah, diente mir die lateinisch-deutsche Ausgabe von Räß und Weis (Mainz, 1820) zur Vergleichung.

Hiermit hätte ich mich nun hinlänglich über Alles erkläret, was zur näheren Bezeichnung des Standpunktes dienet, von welchem aus ich diese Mittheilungen beurtheilet wünschte. Ich bin es zufrieden, wenn sie zur Förderung der Wissenschaft über einen der höchsten spekulativen und Glaubensgegenstände auch nur Einiges beitragen, und strebe nach keinem anderen Verdienste, als zu dem großen Werke einer christlich-wissenschaftlichen Regeneration, welche der Gegenwart bevorsteht, als ein getreuer Handlanger Desjenigen mitzuwirken, der sie seit Langem schon im Stillen und ungeahnet vorbereitet hat. Denn mit wie ganz anderem und größerem Grunde, als einst ein Lessing, dem sich zur Seite zu stellen nur

Digitized by Google

gleich großen Geistern verstattet seyn kann, könnte ich auf mich dessen Worte über eine Stelle aus Euripides anwenden, welche Jon spricht, indem er die Stufen vor dem Tempel des Apollo kehrt: „Auch ich bin nicht im Tempel, sondern nur am Tempel beschäftiget. Auch ich kehre nur die Stufen, bis auf welche den Staub des inneren Tempels die heiligen Priester zu kehren sich begnügen. Auch ich bin stolz auf diese geringe Arbeit: denn ich weiß am besten, wem zur Ehre ich es thue.“

Dillingen, im August 1834.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Aus

dem Vorberichte

des

Herausgebers

D. Valentin Ernst Löscher.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur

Geschichte der Literatur

über

die Lehre von dem Zustande der Seele nach dem Tode.

(Von den Kirchenvätern bis in das 18. Jahrhundert.)

Claudiani Mamerti[1]) *(Mamerci)* libri tres de statu animarum[2]). Cum notis *Casp. Barthii* 1655.

1) Cl. Ecdicius Mam., ein Gallier und Bruder des Bischofs zu Vienne, gest. um d. J. 470. Der Herausgeber sagt: unter den Kirchenvätern sey dieser wohl der einzige, welcher ein besonderes Buch de statu animarum uns geschrieben, hinterlassen. Dasselbe handle zwar überhaupt davon, daß unsere Seele nichts Leibliches sey, doch ziele wohl das Meiste auf der Seele Beschaffenheit, wenn sie außer dem Leibe sey und betrachtet werde, wovon L. I. C. 13 u. 22., L. II. C. 11. u. 12. und L. III. C. 2 zu lesen sey. Und deßwegen werde auch dieses Buches hier gedacht, dagegen übergangen, was *Gregorius Neocaesariensis*, *Cassiodorus* und andere *Patres* de anima und de immortalitate geschrieben.

2) Contra Faustum Regiensem, qui in libello de Creaturis animam corporeis et localibus substantiis adscripserat cum Tertulliano, Arnobio, Hilario aliisque. Edidit primus Petrus Mosellanus, Basileae, 1520. 4. Inde prodierunt in Orthodoxographis Grynaei. A. 1569 et in Bibliothecis Patrum. Caspar Barthius eosdem libros cum suis et Schotti notis edidit Cygneae 1655. 8. illisque latine adjunxit Gregorii Thaumaturgi libellum de anima ad Tatianum, incerti cujus.

Digitized by Google

Hugonis Etherianí[3]) liber de anima corpore jam exuta, sive de animarum immortalitate et regressu earum ab inferis. Colon. 1540. 8. — Basil, 1543[4]). — Orthodoxogr. Bas. — Bibl. Patr.

o *Nicol. Cusani*[5]) tractatus de visione Dei. (T. I. Operum Cusani[6]), p. 151. sq.)

+ Andreas Carolſtadius[7]) Sermon vom Stand chriſtgläubiger Seelen, von Abrahams Schooß und Fegfeuer. Wittenb. (etwa 1522.) 4.

---

dam Philosophi veteris Graeci Christiani de anima celebres opiniones, Joanne Tarino interprete etc. (Fabric.) — Par. 1602. 4. — ib. in usum Delphini. 1677. 4. — Ed. Heinsii et Schrevelii. c. n. v. Amst. 1665. 8.

3) H. Eterianus, Aetherianus, Heterianus, fälſchlich Eretrianus, aus Toskana, lebte zu Ende des 12ten Jahrhunderts. — Löſcher ſagt: man könne das Buch deſſelben als einen Anhang der Patrum anſehen. Es werde in ihm hauptſächlich von der Unſterblichkeit der Seele gehandelt und viel moraliſirt; jedoch leſe man Cap. 10. einen Diſcurs davon, daß die abgeſchiedenen Seelen einander kennen.

4) In deutſcher Ausgabe: Hamburg. 1579. 4.

5) Nicolaus von Cuſa, Cardinal und Biſchof zu Brixen, geſt. 1464. — Derſelbe, bemerkt Löſcher, ſoll etwas vom Zuſtand der Seelen vor dem jüngſten Tage geſchrieben haben; er finde aber nichts, als oben genannten Traktat, in welchem er zwar insgemein von dem ewigen Anſchauen Gottes handle, aber auch behaupte, daß die Seelen der Gerechten, ehe ihre Leiber auferſtänden, Gott ſähen. Es ſey übrigens, was dieſer Mann geſchrieben, meiſtens dunkel, und er kletere insgemein ohne Noth in das Unbegreifliche hinauf.

6) Editiones. Paris. 1513. — Norimb. 1514. — Basil. 1565. Fol.

7) Andreas Rudolph Bodenſtein, zu Carlſtadt geboren, geſt. 1541. Löſcher ſagt: man habe keinen Nutzen von dieſer Schrift, als daß man Carlſtadt's Unart, der insgemein nicht wußte, was er wollte, daraus deutlich erkenne. Weiter unten bemerkt er: der bekannte Aufwiegler Thomas Münzer (geſt. 1525), habe auch eine ſolche Arbeit hinterlaſſen.

Digitized by Google

Jo. Calvini tractatus de psychopannychia. Morges. 1545[8]).

Reinh. Lud. Erythropili confutatio eorum, qui animas mortuorum dormire asserunt. Bas. 1560[9]).

Joh. Garcäus[10]) Büchlein von der Seelen Ort, Stand und Wesen. Nürnb. 1561. 8. Nachgedruckt zu Wittenb. 1569.

Luc. Pinelli[11]) disputatio theologica de statu animae in altero seculo. Ingolst. 1581. 4. — In italienischer Sprache erschienen zu Venedig, 1604.

Basilius Faber's[12]) Traktätlein von den Seelen der Verstorbenen. Leipz. 1584. 8.

Jac. Coleri[13]) tractatus de animarum statu, postquam ex ergastulo corporis egressae sunt. Wittenb. 1587.

---

8) Löscher fügt bei: Dieser Traktat sey hauptsächlich wider den Irrthum gerichtet, daß die Seelen bis zum jüngsten Gerichte schliefen, und widerlege die niederländischen und französischen Irrgeister, welche damals den Seelenschlaf vertheidigen wollten.

9) Diese confutatio, bemerkt Löscher, habe er nicht zu sehen bekommen. Er führt den Verf. unter den reformirten Scribenten auf.

10) Ein lutherischer Theolog, gest. 1574. — Löscher urtheilt über ihn und seine Schrift: er gehe obenhin, und es sey nicht viel Lehre daraus zu erholen.

11) Ein Jesuite aus Neapolis, der zu Ingolstadt Theologie docirte, gest. 1607.

12) Rektor zu Erfurt und Herausgeber des thesaurus eruditionis scholasticae, gest. 1576. — Löscher schreibt: es möge dessen Traktätlein mit dem des Garcäus in einem Paare gehen.

13) Ein Schlesier, Superintendent, gest. 1612. — Anderwärts wird der Titel der angeführten Schrift also angegeben: Orthodoxa doctrina de animae immortalitate et statu post mortem. — Löscher bemerkt von ihr: sie gehe nicht viel weiter, als die von Garcäus und Faber.

Digitized by Google

Nic. Taurellus[14]) de rerum aeternitate. Marpurgi. 1594. 1604. 8.

Petri Binsfeldii[15]) liber receptarum in theologia sententiarum de animarum conditione post hanc vitam. Colon. 1595. 8.

Georg Weiser's[16]) Bericht von der Unsterblichkeit und Zustand der Seelen nach dem Tode. Leipzig. 1600. 8.

Wilhelm Zeitfelder's[17]) Bericht vom Zustand der Seelen nach dem Abschied von dem Leibe vor dem jüngsten Tag. Leipz. 1613. 4.

Thom. Gianzinii[18]) disputatio Aristotelica de mentis humanae statu post hominis obitum. — Pad. 1614.

---

14) Professor der Medizin zu Altdorf, und als Philosoph bekannt, gest. 1606. — Der vollständige Titel des angeführten Buches heißt: De rerum aeternitate, metaphysices universalis partes quatuor, in quibus placita Aristotelis, Valesii, Piccolominei, Caesalpini, societatis Conimbricensis aliorumque discutiuntur. — Löscher sagt: Taurellus habe hin und wieder, sonderlich in diesem Buche, einen solchen Stand der Seelen nach dem Tode behaupten wollen, da sie gar nichts verstünden; wie denn die meisten Naturalisten in der Meinung sich befänden, daß der menschliche Verstand an den Körper und dessen Wirkungen schlechterdings gebunden sey.

15) Ein Bischof aus dem Luxemburgischen, gest. 1598.

16) Löscher setzt den Verf. unter die lutherischen Scribenten und füget bei: das Werkchen desselben sey nichts anderes, als eine Sammlung dessen, was in Lutheri, Matthesii (Jo., eines lutherischen Theologen, gest. 1564.) Miri (Mart., Superintendenten in Jena, gest. 1593) und Gigantis (Jo., sonst Rieß genannt, luth. Theol., gest. 1581) Schriften von diesen Sachen zu finden sey.

17) Löscher führt ihn unter den lutherischen Schriftstellern an.

18) Löscher sagt: derselbe habe dem Aristoteles eine bessere Meinung wider Alex. Aphrodisaeum und dessen Nachfolger zuschreiben wollen, und deßwegen fast zwei Seelen aus

Digitized by Google

Nic. Hunnii[19]) disputatio de humanae animae statu post mortem. Wittenb. 1621. 4.

Franc. Collius[20]) de animabus paganorum. II. Vol. Milan. 1622. 4. — 1623. 8.

D. Joh. Gerhardi[21]) disputatio de statu animarum etc. Jen. 1633.

(*Joh. Thom. Gilioli*[22]) propugnatio naturalis inclinationis, quam post hominis interitum anima rationalis separata habet ad corpus suum et ad reiterandam cum illa unionem. Pad. 1635.)

Franc. Montanus (Abraham von Frankenberg)[23]) vom Orte der Seelen, wenn sie von dem Leibe geschieden. 1644.

---

einer gemacht; eigentlich aber habe er daselbst Aristoteles wollen lossprechen, daß die Seele sterblich sey.

19) Superintendent zu Lübeck, gest. 1643.

20) Ein Doktor in dem Collegio Ambrosiano zu Mailand, der im Anfange des 17ten Jahrh. lebte. — Löscher bemerkt von obiger Schrift: es seyen zwei rare und gelehrte Bücher; doch gingen des Verfassers Meinungen weiter, als daß er sich dabei aufhalten sollte. — Er spreche, heißt es anderwärts, den Seelen der Heiden aus allerhand sinnreichen Muthmaßungen zum Theil die Seligkeit zu, zum Theil aber verdamme er sie.

21) Generalsuperintendent zu Coburg und Professor der Theologie zu Jena, gest. 1637.

22) Ein Doktor der Philosophie und Theologie, der die Philosophie in Perugia und Padua lehrte, gest. 1636.

23) Ein Schlesier und Anhänger Jak. Böhm's, gest. 1652. — Löscher berichtet: das angeführte Büchlein sey 1677 mit dem Oculo aeternitatis zu Amsterdam erschienen. Der Autor behaupte einen Mittel-Ort und Stand, in welchem die Seelen gereinigt würden, und nenne jenen die geheime Kammer oder Wartzimmer der Seelen. — Weiter unten bemerkt Löscher, daß vornemlich die Enthusiasten sich mit dieser Frage von dem Mittelstande der Seelen beschäftiget. Schwenckfeld (Casp., gest. 1561), Münster (Joh. v., gest. 1632), Menno (Sim., gest. 1565), David Joris (ein Wiedertäufer, gest. 1556), Val. Weigel (gest.

Digitized by Google

Carol. Stengelius[24]) de statu animarum post mortem. Aug. Vind. 1645.

Georgius Calixtus[25]) de statu animarum separatarum. Helmst. 1653. 4. Mit Vorrede und Anhang von dessen Sohne Fridericus Ulricus 1688 wiederholt herausgegeben.

Thomas Whitte (*Albius*)[26]) de medio animarum statu. Par. 1653. 8. — Nachgedruckt zu Cöln, 1659.

1588), Jak. Böhm (gest. 1624) und Andere haben solches bei aller Gelegenheit gethan. Eben so habe den Mittelstand vertheidiget: Antoinette de Bourignon (gest. 1680. Oeuvres theologiques. Amst. 1686 — 1717. XXII. 8.) und ihr Anhänger und Verfechter Petrus Poiret (gest. 1719) in seiner Oeconomia (L'oeconomie divine etc. Amst. 1687 — 1705. VII. 8. — Von ihm selbst lateinisch übersetzt, ib. 1705. 4. — Deutsch: Die göttliche Haushaltung, d. i. die Haushaltung der Wiederherstellung des Menschen nach der Zukunft Jesu Christi in's Fleisch. Berlenburg, 1737—42. VI. 8.) und in anderen Schriften. Man sehe D. J. M. Jäger's (Prof. der Theol. zu Tübingen und Generalsuperintend. gest. 1720) novam purgationem animae post mortem, die er wider beide geschrieben, und welche auch in dessen Opusculis variis, (Tub. 1716. 4.) zu lesen. (Der Doctrina de angelis et anima separata, welche Jäger's Theologia naturalis etc. Tub. 1684. 8. beigefügt ist, erwähnt Löscher nicht.) Daß G. Arnold (gest. 1714), J. W. Petersen (ein Chiliast, gest. 1727) und dessen Anhänger in ihren Schriften die Reinigung nach dem Tode und was damit zusammenhange, behaupteten, sey bekannt. Auch Ferd. Helferich Lichtscheid (Consist.-Rath, gest. 1706) hange ihnen an in seinen Schriften vom ewigen Evangelio und anderwärts.

24) Ein Jesuit, im 17. Jahrhundert.

25) Professor der Theologie zu Helmstädt, gest. 1656. — Sein Sohn (gest. 1701) bekleidete dasselbe Lehramt. — Löscher sagt von des ersteren Schrift: es sey ein Buch von nicht geringer Gelehrsamkeit, welches wohl zu brauchen sey. Der Verf. läugne jedoch, daß die Auserwählten vor dem jüngsten Tag Gott schauen, und entschuldige die Anrufung der Heiligen in gewissen Fällen, was auch sein Sohn vertheidige.

26) Anglus, ein engländischer kathol. Priester, gest. 1676. — Das Buch dieses sonderlichen und listigen Kopfes, setzt Lö-

Digitized by Google

Mos. Amyraut[27]) de l'état des fidèles après la mort. Saumur, 1657. 8. — Im Deutschen erschienen zu Leipz. in 12.

D. Joh. Meisner's[28]) Abhandlung von dem Mittelstand der abgeschiedenen Seelen. (In lateinischer Sprache zu Wittenberg 1661, in deutscher Uebersetzung in Löschers Sammlung ꝛc. erschienen.)

— — Abhandlung von der Seligkeit der mit ihren Leibern noch nicht vereinigten Seelen. (In lateinischer Sprache zu Wittenberg 1662, in deutscher Uebersetzung in Löscher's Sammlung ꝛc. erschienen.)

Joh. Heinr. Ursinus[29]) vom Zustand der gläubigen Seelen. Frankfurt a. M. 1663. 8.

Jac. Windeti[30]) stromateus epistolicus de vita functorum statu. Lond. 1663. 4. — Edit. III. 1677. 8.

---

scher bei, sey voll seltsamer Meinungen. Zwei römischen Gegnern, die dawider geschrieben, habe Thomas in einer zu London 1671 in 12. gedruckten Schrift geantwortet.

27) Amyraldus, Professor der Theologie zu Saumur, gest. 1664.

28) Professor der Theologie zu Wittenberg, gest. 1681.

29) Superintendent zu Regensburg, gest. 1667. — Löscher rühmt seine Schrift als ein Buch voller Gelehrsamkeit und theologischer Kraft. Er suche darin aus den Worten Zenonis Veronensis, Cypriani, Hilarii, Ambrosii, Augustini, Petri Chrysologi und Martini Turonensis, wie auch aus den alten Symbolis und Sterbegebeten, die er anführe, zu erweisen, daß die alte lateinische Kirche nicht anders, als die lutherische, über den Zustand der abgeschiedenen Seelen gelehrt habe.

30) Ein englischer Medicus, gest. um 1680. — Löscher schreibt: derselbe wolle in dem angeführten Buche hauptsächlich nur seine Gelehrsamkeit und Belesenheit in griechischen, arabischen und rabbinischen Schriften sehen lassen, welche allerdings nicht gemein gewesen, und insgemein erzähle er nur der Alten mannichfaltige Meinungen von dem Zustand nach dem Tode.

Digitized by Google

D. Sebast. Niemanni[31]) disputatio de receptaculis animarum separatarum, Jena. 1665.

(*Joh. Christ. Artopoei*)[32]) seria disquisitio de statu, loco et vita animarum, postquam discesserunt a corporibus. 1670. 8. (Anonym erschienen.)

Isaac Loeffs, the souls ascension in state of separation. Lond. 1670. 8.[33])

Etat des ames separées. Par. 1670. 12.[34])

Theodor Reinking's[35]) Leben der Seelen im Tode. Lübeck, 1671. 12.

(*Gisb. Voetii*[36]) problema de statu animarum post mortem. 1676. (?)

---

31) Generalsuperintendent, gest. 1681.

32) Professor zu Straßburg. — Löscher sagt: sein Zweck sey gewesen, sich und Andere zu bereden, daß die Seelen der Verstorbenen vor dem jüngsten Tage weder selig noch verdammt wären, sondern in einem Mittelzustand als halb todt lägen und träumten. Den Ort ihres Aufenthaltes nenne er Scheol, und gehe zu diesem Behufe die ganze Bibel durch. Er berufe sich sonderlich auf die Juden und Heiden, und gebe auch vor, daß Christus nicht zur Hölle gefahren, sondern in den unterirdischen Schlafzimmern der Seelen gewesen. D. Balth. Bebel habe diese Schrift in dem 1671 zu Straßburg gedruckten Examine kräftig widerlegt. Beide Schriften seyen in der Collection, Tractatus curiosus genannt, zu finden.

33) Löscher schreibt: den Traktat dieses Engländers von der Auffahrt der Seele in ihrem abgeschiedenen Zustande, der lesenswürdig seyn möge, habe er nicht können zu lesen bekommen. Auch von Jac. Capello (Prof. der Theol. zu Sedan, gest. 1624) solle eine solche Schrift vorhanden seyn, welche ihm aber niemals zu Gesicht gekommen.

34) Löscher setzt diese Schrift eines Ungenannten unter die Literatur römisch-katholischer Scribenten.

35) Hollsteinischer Kanzler, gest. 1664. — Die angeführte Schrift steht auch in Löscher's Sammlung ꝛc.

36) Professor der Theologie zu Utrecht, und bekannt als Gegner des Cartesius, gest. 1676. — Löscher erwähnt desselben erst später, wo er im Vorbeigehen von den Büchern de anima separata des *Maccovius* (Joh. Makowski, Prof. der Theol.,

Digitized by Google

D. Wilh. Zeschii[37]) disputatio de formali animarum separatarum etc. Jen. 1680. 4.

Joach. Hagemeyeri[38]) meditatio sabbathica de statu animarum, postquam a corporibus discesserunt. Francof. 1683. 8.

Tractatus curiosus, ubi de statu et loco animarum etc. Francof. 1691. II. T. 8.[39])

---

gest. 1644), *G. Voetius* und *Licetus* (Fortunius, ein Medicus und Prof. zu Padua, gest. 1656) spricht.

37) Professor der Theologie zu Jena, gest. 1682. — Der vollständige Titel des Buches ist: de formali, et secundum quid consummata animarum post mortem a corporibus suis separatarum ante redunitionem cum illis, beatitudine.

38) Löscher führt ihn unter den lutherischen Scribenten auf, und füget bei, daß er dessen Schrift nicht gesehen.

39) Der erste Theil enthält: Artopoei Schrift de statu etc.; D. Bebelii Widerlegung derselben; dessen Disputation de bis-mortuis; D. Joh. Gerhardi über gedachte Disputation; D. Joach. Hildebrandi Tr. de immortalitate animae rationalis; des Kanzlers Reinking oben gedachten Traktat, sammt einem Excerpt aus Er. Francisci Schriften. — Der zweite Theil enthält: D. G. Calixti oben gemeldeten Tractatum mit dem Auctario; dessen Buch de immortalitate animae; D. B. Bebelii Disputation, daß die Sünden der Auserwählten am jüngsten Tage nicht sollten bekannt gemacht werden; D. B. Cellarii disp. de purgatorio; D. G. Comarini disp. de bis-mortuis; D. J. C. Dannhaueri disp. de gradibus gloriae in vita aeterna; D. Aug. Hunii und D. Joh. Hulsemanni disputationes de purgatorio; D. Jo. Meisneri gemeldete zwei Disputationes; D. H. Mulleri disp. de resurrectione mortuorum; J. M. Mayfarti disp. de vita aeterna; D. Seb. Niemanni oben angeführte Disputation; D. J. A. Scherzeri purgatorium exustum; D. Mich. Siricii disp. de immortalitate animarum beata; G. Voetii disp. de coelo beatorum; und D. M. Waltheri Sen. 2. disp. de immortalitate animae und de praetensa ethnicorum salute aeterna. — Löscher sagt von dieser Sammlung: daß in ihr nicht die rechte Ordnung beobachtet sey, auch Manches eingerückt worden, was sich hieher

Digitized by Google

D. Joh. Deutschmanni[40]) disputatio de statu animae separatae, Wittenb. 1695.

(*Wilh. a Lithi*[41]) dissertatio de statu mentis post mortem. Hal. 1698.)

(*Jo. Alb. Fabricii*[42]) disputatio de recordatione animae humanae post mortem superstitis. Kil. 1699.)

Die Betrachtung von dem mittlern Zustand der Seele, nach ihrem Abschied aus dem Leibe. 1703. 8. — Neu aufgelegt, mit einem Zusatz von Briefen und Auszügen aus Jak. Böhm, im J. 1725.[43]).

(Joh. Schermer[44]), die nothwendige Vollendung der geistlichen Reinigung entweder in oder nach diesem Leben. 1703. 8. — Neu aufgelegt, mit einem Zusatz, im J. 1704. (Anonym erschienen.)

---

nicht schicke; wie denn auch der Zweck derselben mehr auf die Neugierigkeit, als auf den wahren Nutzen gegangen.

40) Professor der Theologie zu Wittenberg, gest. 1706.

41) Consistorialrath zu Ansbach, gest. 1753.

42) Der bekannte Literator u. Polyhistor zu Hamburg, gest. 1736.

43) Löscher füget bei: diese Zusätze aus Jak. Böhm gingen dahin, die Seelen müßten sich in der finsteren Feuer- und Lichtwelt aufhalten, und daselbst müsse Glaube und Erkenntniß den Berufenen mitgetheilt werden. (Man sehe die Rezensionen in den unschuldigen Nachrichten v. J. 1703. S. 853 sq. und v. J. 1726. S. 625.) Man hält insgemein Gottfried Arnold für den Verfasser dieser Schrift. Es habe aber J. F. Gau, unter dem Namen Hulderici Irenaei Pagi, in seinem Gerbero notato p. 81. sq. darthun wollen, daß J. W. Petersen und G. Klein-Nicolai mit Vorschub eines Regensburgischen Ministri (des Frhrn. v. Metternich) diese Betrachtung ediret hätten. Dieselbe sey im folgenden Jahre von C. Gerber und D. Th. Ittig (Superintendenten gest. 1710) in der 1703 zu Leipzig gehaltenen Disputation de novis fanaticorum purgatoriis widerlegt worden.

44) Löscher sagt: der Autor, der, wie man gewiß wisse, Joh. Schermer zu Bremen gewesen, habe ausführen wollen, daß alle diejenigen, die hier nicht vollkommen fromm würden, nach dem Tode gebessert werden müßten. (S. Recens. in den

Digitized by Google

(*M.* Christian Gerber's[45]) Bedenken über die Frage, ob die abgeschiedene Seele eines Gläubigen alsbald in die ewige Freude komme. 1704. (Anonym erschienen.) — Unter dessen Namen, mit etlichen Zusätzen, im J. 1730 erschienen.

Die Reinigung der Seelen vor oder nach dem Tod unpartheiisch bewähret. 1711. 8.[46]).

(*Psilonis Psilanthropi* Bedenken von dem Gedächtniß der abgeschiedenen Seelen. Abgedruckt in den deutschen actis eruditorum. XXV. Th. S. 84. sq. v. J. 1714.)[47]).

(*Armandi Guidonis de Marca* schrift- und vernunftmäßige Erwägung der Frage: ob die abgeschiedenen Seelen nach dem Tode noch eine Erkenntniß

---

unschuld. Nachrichten v. J. 1708. S. 28. sq. u. v. J. 1709. S. 268.)

45) Luther. Pfarrer zu Lokwiz, gest. 1731. — Der Verfasser, setzt Löscher hinzu, behaupte unter Anderem: es sey die lutherische Kirche in dem Punkt von dem Zustand der abgeschiedenen Seelen ungewiß, und Viele derselben statuirten einen Mittelstand. Auch sey die Frage vom Stand und Ort der Seelen vor dem jüngsten Tage nur ein Problema, und die davon erschallende gemeine Lehre der luth. Kirche nur die beste Antwort auf diese Frage. Lutherus habe nichts Gewisses von dieser Sache finden können. — In dem zweiten Anhang zu der Historie der Wiedergebornen in Sachsen, worin er M. Wimmer's Einwürfe beantwortet, spreche er p. 71. sq. davon, daß die abgeschiedenen Seelen (den Umständen nach) eben solche Eigenschaften und Passionen haben würden, als in ihren Leibern.

46) Löscher sagt: es sey in dieser Schrift das Fegfeuer der römischen Kirche mit dem der Schwärmer vereinigt.

47) Der Verf. behauptet hierin als etwas Unstreitiges, daß die abgeschiedenen Seelen ihr Gedächtniß behalten und sich der Dinge, die ihnen vor ihrer Veränderung begegnet sind, auch nach derselben erinnern, woraus, wo nicht unfehlbar, doch zum wenigsten vernünftiger Weise folge, daß sie auch gewisse Handlungen, die solchem Andenken gemäß sind und zu demselben gehören, verrichten.

Digitized by Google

von dem Zustande der Welt haben. Abgedruckt in den deutschen actis eruditorum. XXX. Th. S. 482 sq. v. J. 1715.) [48])

(*Joh. Güntheri*[49]) dissertatio de recordatione animae separatae naturalique ejus ad corpus propensione. 1714. (?))

(Joh. Heinr. Hottinger's[50]) Tractat vom Zustand der Seelen nach dem Tode. 1715. 8.

M. Jo. Vitriarii observatio de statu animae separatae post mortem[51]). (In actis eruditorum, mens. Aug. 1722.)

---

48) Der Verf. knüpft seine Untersuchungen an Phil. Psilanthropi Bedenken an, und zwar zunächst an dessen Behauptung, daß man dasjenige, was nach der Seelen Absonderung von dem Leibe geschehe, billig vor ihren Augen verborgen halte, oder doch zum Wenigsten nicht sagen könne, wie sie zu dessen Erkenntniß kommen. Seine Ansichten gehen unter Anderem dahin, daß die Seele, wenn sie durch den Tod vom Leben getrennt ist, nicht allein wirklich alle Bewegungen, Wirkungen und Uebungen habe, wie vormals, sondern auch wohl noch in einem höheren Grade, weil sie vielen impedimentis entrissen, die durch den Leib verursacht worden. Es sey hier aber zu unterscheiden zwischen dem Stande der Gnade und der Herrlichkeit, in dem die glückseligen Seelen sich befänden, und dem bloßen Stande der Natur, in dem die unglückseligen zu betrachten seyen, welchem der Stand des Zornes keineswegs einen Abbruch thun, sondern nur die Kräfte, so sie in jenem haben, ängstlich und beschwerlich machen werde.

49) luth. Theolog zu Leipzig, gest. 1714.

50) Der Jüngere, Sohn des reformirten Theologen und Orientalisten zu Zürich. — Löscher berichtet: er habe diesen Traktat wider die Schwärmer ediret, welcher aber mehr gegen die Apocatastasin gerichtet sey.

51) Ad illustrandam historiam Lazari aliorumque a mortuis resuscitatorum. — Löscher schreibt: es habe einer unter dem angeführten Namen diese Observation in den lateinischen actis eruditorum publicirt und in den supplementis actorum, T. VIII. p. 179. sq. weiter ausführen, und an beiden Orten behaupten wollen, daß alle abgeschiedenen

Digitized by Google

· (*Adami Zahni* disquisitio de loco animae seu mentis a corpore penitus separatae. In actis eruditorum suppl. T. VIII. sect. 3.) [52])

· *D. Henr. Clausingii* disputatio de animabus mortuorum. 1724 [53]).

· *D. Gottl. Werusdorfii* [54]) disputatio de animarum separatarum statu. Wittenb. 1725. — Jn's Deutsche übersetzt von M. Claudius und abgedruckt in Löscher's Sammlung ꝛc.

· *Thom. Burneti* [55]) tractatus de statu mortuorum et resurgentium. Lond. 1727. 8. — (Jn's Französische übersetzt, und 1733 in Deutschland lateinisch nachgedruckt.)

Seelen bis zum jüngsten Tag in den Gräbern, oder sonst bei ihren Leibern blieben, daß ihnen daselbst wohl oder übel sey, und daß die frommen Seelen in den Gräbern Gott sähen und lobten. Er sey der Leibniß-Wolfischen Philosophie zugethan, mache viel Rühmens von Beweisen, sonderlich aus der heiligen Schrift, und schreibe kühnlich, seine Meinung sey den effatis Theologorum conform (act. erud. suppl. T. VIII. p. 183). Harenberg (Joh. Christoph, Prof. zu Braunschweig, gest. 1774) habe ihn (in Historia ecclesiae Gandersheimensis diplomatica, p. 556 sq.) mächtig widerlegt.

52) Diese Untersuchung ist eine Widerlegung der Observatio etc. des Vitringarius. Der Verf. entgegnet nämlich, es sey zumal nach der Schrift unläugbar, daß die Seele durch den Tod völlig vom Leibe abgesondert werde und nicht mit demselben im Grabe bleibe, sondern vielmehr außer unsere Sphäre gebracht werde.

53) Löscher nennt diese Disputation eine wohl ausgearbeitete, in der von dem Zustand der abgeschiedenen Seelen, von ihren Eigenschaften und Verrichtungen gehandelt werde.

54) Generalsuperintendent zu Wittenberg, ein strenger lutherischer Orthodox, gest. 1729.

55) Kabinetsprediger K. Wilhelms III., gest. 1715. Anderwärts werden folgende Ausgaben genannt: Lond. 1726. 8. ib. 1733. 8. — Roterod. 1729. 8. — Colon. 1733. 8. — Löscher sagt: der gelehrte Verf. suche zu erweisen, daß alle Seelen bis zum jüngsten Gericht in einem Mittelort beisam-

Digitized by Google

D. Jo. Ge. Walchii[56]) disputatio de statu mortuorum. Jen. 1728.

Système des Anciens et des Modernes sur l'état des ames separées, concilié. Amsterdam. 1733. 12.[57])

(Die eingeschalteten Schriften sind von dem gegenwärtigen Herausgeber hinzugefügt, da sie in Löschers Vorberichte fehlen.)

Anmerk. Hieran schließt sich nun zunächst: D. Valentin Ernst Löscher's auserlesene Sammlung der besten und neuern Schriften vom Zustand der Seele nach dem Tode. Mit einem Vorbericht und besonderer Ausführung vermehrt. Dresden. 1735. 8.

Zur Literatur des 18. Jahrhunderts über diesen Gegenstand gehören noch außerdem: Joach. Oporini historia critica doctrinae de immortalitate mortalium. Hamb. 1735. 8. — Joh. Ernst Schubert's Gedanken vom ewigen Leben und vom Zustand der Seele nach dem Tode. Jen. 1742. 4. — Dessen fernere kleine Schriften: Von der Auferstehung der Todten. 1740 u. 1768. 4. — Vom jüngsten Gericht. 1742. 4. — Von der Ewigkeit der Höllenstrafen. 1741. 42. 48. 4. — Von der Seelenreinigung nach dem Tode. 1745. 4. — Vom Seelenschlaf nach dem Tode. 1746. 4. — Von der Bekanntschaft der Seelen nach dem Tode. 1746. 4. — Vom Zeitvertreibe der Seelen nach dem Tode. 1746. 4. — Von der Erscheinung der Seelen nach dem Tode. 1746. 4. — Von dem Verlangen der abgeschiedenen Seelen,

---

men wären, brauche aber nur die gemeinen Beweise, und halte sich bei den Patribus am längsten auf. Die Lehre von der alsbald nach dem Tode erlangten Seligkeit der Seele nenne er (Cap. IV. p. 44.) stultitiam. Er sey unlängst von Roscio widerlegt worden.

56) Professor der Theologie zu Jena, gest. 1775.

57) Diese Schrift, fügt Löscher bei, solle schon zuvor bekannt gewesen, und eine deutsche und dieses die andere und vermehrte Edition seyn. — Anderwärts wird eine Ausgabe à Londres, 1757. II. Tom. 8., und eine deutsche zu Helmstädt erschienene Uebersetzung, mit einer Vorrede von Heinr. Meene, angeführt.

Digitized by Google

bei den hinterlassenen Leidtragenden zu seyn. 1747. 4. — Christoph. Timoth. Seidelii commentatio de ignoratione immortalitatis animorum, restituendorum corporum, et diversa hominum post haec saecula conditionis Jobo ejusque aevo a Joanne Clerico temere impacta. Helmstadii, 1742. — Georg Friedr. Meier's Gedanken vom Zustand der Seele nach dem Tode. Halle. 1746. 8. — Nebst der Vertheidigung dieser Gedanken, als dem zweiten Theile. Halle, 1748. 8. — Ad. Wilh. Franz, kritische Geschichte der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, in Absicht auf die Zeiten vor Christi Geburt. Lüb. 1747. 8. — Christian Ernst Simonetti's Gedanken über die Lehre von der Unsterblichkeit und dem Schlafe der Seelen. Göttingen, 1747—48. 2 Th. gr. 8. — 2te verb. Aufl. Frankf. 1751. 8. — Gottfried Schütze's Lehrbegriff der alten deutschen und nordischen Völker von dem Zustand der Seele nach dem Tode und von dem Himmel und der Hölle. Leipz. 1750. — Just. Christ. Henningii dissertatio, utrum somnus animae humanae ex principio interno, an potius externo refutari debeat. Jen. 1758. 4. (S. dessen Geschichte der Seelen, woselbst er S. 351. dieser Dissertation erwähnt und hinzusetzt: „Man vergleiche auch Joh. Heinr. Messerschmidt vom Seelenschlaf und Heinsii Kirchenhistorie, 3. Th. S. 1340. ff. Ob man den D. Luther einer solchen Lehre beschuldigen könne, hat Joh. Stephan Müller in einer besonderen Schrift untersucht. Christian Thomasius war ein Hauptvertheidiger des Seelenschlafes. Auch Joh. Heyn (gest. 1746) gehört zu den Seelenschläfern.) — W. Abr. Telleri fidei dogmatis de resurrectione carnis per IV. secula enarratio. Hal. 1766. II. P. 8. — Joh. Toperzer vom Zustand der abgeschiedenen Seelen vor der Auferstehung der Todten, nach den Gründen der Vernunft und der göttlichen Offenbarung systematisch entworfen. Leipz. 1766. 8. — Ch. L. de Vilette's Unterredungen über die Glückseligkeit des zukünftigen Lebens, aus d. Franz., nebst Wallace's Betrachtungen über die Erwartung eines zukünftigen Lebens, aus dem Engl., mit einer Vorrede von J. Jo. Spalding. Berlin, 1766. 8. — Mos. Mendelsohn's Phädon,

Digitized by Google

oder über die Unsterblichkeit der Seele. Berl. 1 — 3te Ausg. 1767. 69. 76. 8. — I. F. Cotta, historia succincta dogmatis de vita aeterna. Tüb. 1768. 4. — Joh. Kasp. Lavater's Aussichten in die Ewigkeit, in Briefen an H. J. G. Zimmermann. Zürch. 1 — 3te Ausg. 1768 — 78. 4te Ausg. 1782. 2 Bde. 8. — Carl Bonnet's philosophische Palingenesie, oder Gedanken über den vergangenen und künftigen Zustand der lebenden Wesen. Aus dem Franz. v. Kp. Lavater. Zürch. 1769. 2. Th. 8. — J. Aug. Dietelmaieri commenti fanatici de rerum omnium apocatastasi historia antiquior. Norimb. et Altorf. 1769, 8. — Gedanken von dem Zwischenstande des Menschen nach dem Tode. Langensalz, 1772. — Just. Christ. Henning's Geschichte von den Seelen der Menschen und Thiere. Halle, 1774. 8. (S. §. 51 — 54.) — J. Rdf. Gli. Beyer) über die Strafe der Verdammten und deren Dauer. Leipz. 1782 — 84. 3 St. 8. — F. W. Kl. den's Versuch über die Ewigkeit und ihre Freuden. Halle, 1786. 8. — K. Ch. Engel, wir werden uns wiedersehen. Gött. 1787. 88. N. A. m. Nachtr. 1797. 8. — J. F. Descotes, Auferstehung der Todten nach der Lehre des neuen Testamentes. Frankenth. 1788. Kirchheim-Pol. 1791. Frankf. a. M. 1798. 8. — Nic. Aug. Herrichii sylloge scriptorum de spiritibus puris et animabus humanis, earumque immaterialitate, immortalitate et statu post mortem, deque anima bestiarum. Lips. 1790. 8. — Glo. Ch. Storr, von dem seligen Zustande der Seele nach dem Tode vor der Auferstehung. Aus d. Lat. v. W. L. Storr. Tüb. 1791. 8. — J. O. Thieß über die biblische und kirchliche Lehrmeinung von der Ewigkeit der Höllenstrafen. Hamb. 1791. 8. — I. G. Ch. Höpfner de origine dogmatis rom. pontif. de Purgatorio. Hal. 1792. 8. — (H. Corodi's) kritische Geschichte des Chiliasmus. Zürch. 1781 — 83. 2te Ausg. 1794. 3. Bde. 8. — J. Gf. Herder von der Auferstehung als Glaube, Geschichte und Lehre. Riga, 1794. 8. — Ch. W. Flügge's Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung. Leipz. 1794 — 800. 3 Th. gr. 8. — E. Fr. Ockel's Palingenesie des Menschen nach Vernunft und Schrift, oder dargestellte Ueber-

Digitized by Google

einstimmung dessen, was beide über Unsterblichkeit, Auferstehung und den künftigen Lebenszustand lehren. Mitau und Königsb. 1795. 4. — J. F. W. Thym's Versuch einer historisch kritischen Darstellung der jüdischen Lehre von einer Fortdauer nach dem Tode, so weit Spuren davon im alt. Test. sind. Berl. 1795. 8. — H. Eb. Glo. Pauli meletemata ad historiam dogmatis de resurrectione mortuorum. Jen. 1796. 8. — J. E. Ch. Schmid's Entwurf einer Geschichte des Glaubens an Vergeltung und Unsterblichkeit bei den Juden. Herb. 1797. 8. — Jean Paul (J. P. F. Richter), das Campanerthal, oder über die Unsterblichkeit der Seele. Frankf. und Leipz. 1797. 8.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aus

D. Johann Meisner's

Abhandlung

von

dem Mittelstande

der

abgeschiedenen Seelen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nach der Lehre der Thnetopsychiten sollen Leib und Seele zugleich miteinander sterben, am Ende der Welt aber wieder auferstehen. Diese Lehre ist in Arabien entsprungen [1]), wie Eusebius Lib. VI. cap. 30.

---

[1]) nach Josua Arnd um das J. 207 oder nach Anderen um 244 n. Chr. — S. D. Buddei programma de Arabicorum haeresi (in Syntagm. dissert. academic. pag. 738.) — In den neuern Zeiten haben auch in England der Arzt William Coward, und in Deutschland der ungenannte Autor (Bucher) des 1713 erschienenen „vertrauten Briefwechsels zweier Freunde vom Wesen der Seele" den Thnetopsychismus vertheidiget. Der erstere behauptete in seiner Schrift: Cogitationes posteriores de anima. Londini, 1704.: daß die heut zu Tage von allen Christen angenommene Lehre, wornach die Seele eine immaterielle und mit dem Leibe vereinigte Substanz wäre, von den Heiden erdichtet worden, und sich mit den Prinzipien der Philosophie, der Vernunft und der Religion nicht vereinbare. Nach dem Zeugnisse der ganzen heiligen Schrift sey die Seele nichts anderes, als das Leben des Menschen, d. h. eine und dieselbe Kraft, wodurch der Mensch bewegt wird, lebet, empfindet und denket, und welche auch so lange im menschlichen Körper gefunden werde, als er lebe, gänzlich aber aufhöre, sobald er untergehe, und nur erst, wenn der Körper bei der allgemeinen Auferstehung der Todten in's Leben zurückkehre, wieder zur Existenz gelangen werde. Daß Coward's Lehre von dem Parlamente und dem Könige verdammt, und seine Schrift öffentlich verbrannt worden, ist bekannt. Ueber die durch dieselbe veranlaßten Streitschriften finden sich nähere Nachrichten in

Digitized by Google

und aus demselben Augustinus Lib. de Haer. ad Quod vult Deum Haeres. LXXXIII. beweiset, welcher sie auch, weil ihr Stammvater unbekannt, von dem Lande, wo ihr Schwarm überhand genommen, Arabicos nennet. Damascenus aber Lib. de Haeres. heißet sie *Ἀνηθοψυχίται*, das ist von Wort zu Wort so viel, als an der Seele Sterbliche, von ihrem vornehmsten Lehrsatze, den sie gehabt. Aber weil dieselben Origenes, der dazumal in diesem Lande schon ein bekannter und berühmter Lehrer gewesen, also eingetrieben, daß sie nicht allein stille schweigen, sondern auch ihre Meinung ändern, ja sogar widerrufen mußten, wie abermals Eusebius cap. 36. und Nicephorus Lib. V. cap. 23. uns benachrichtigen, so ist von derselben Zeit an diese Irrlehre gänzlich erloschen, bis sie zu unserer Väter Zeiten von den Wiedertäufern und nach ihnen von den Photinianern wiederum an Tag gebracht worden, welche auch selbst, und sonderlich die Wiedertäufer (denn von den Photinianern kann man dieses so gewiß nicht sagen) glauben, daß die Seelen zugleich mit den Leibern untergehen, und mit denselben

---

den Act. Erudit. 1707. Mens. Aug. p. 352. sq. Eine mit der Coward'schen verwandte Lehre hat Heinrich Dodwell aufgestellt in der Schrift: Discursus epistolaris, probans ex scripturis et Patribus primitivae ecclesiae, quod animae sit principium naturaliter mortale, sed immortale reddendum vel per merum Dei arbitrium, ut puniatur; vel per illius cum divino spiritu baptismali unionem, ut praemium accipiat. Ubi simul ostenditur, neminem post Apostolos habere potestatem dandi spiritum divinum immortalizantem, nisi Episcopos. Londini, 1706. Näheres hierüber ist ebenfalls enthalten in den Act. Erudit. 1707. Mens. Maj. p. 207. sq.

Digitized by Google

dereinstens wieder auferstehen, und hierinnen soll ihre Unsterblichkeit bestehen. In ihren Thesibus oder Sätzen, im J. 1568 zu Krakau gedruckt, reden sie in dem 10ten also: „Wir läugnen, daß irgend eine Seele nach dem Tode noch fortbestehe, sondern nennen dieß eine Erfindung des Antichrists ꝛc.“ [2]) Ja auch einer ihrer Lehrer, mit Namen Budnaeus, als man ihn gefragt, was er hiervon hielte, so hat er geantwortet: es sey eine noch zweifelhafte und unausgemachte Sache. Ein anderer von diesen Irrlehrern, namentlich Demanowsky, hat in seiner Disputation, welche er im J. 1589 im Monat Oktober zu Polocz gehalten, öffentlich bejahet: die Seele gehe zugleich mit dem Leibe unter und sterbe. Welche Meinung aber so ungereimt ist, daß sie nicht allein von den klugen und verständigen Weltweisen, sondern auch von den barbarischen Völkern verworfen wird, die, vermittelst des Lichtes der Natur, obschon nicht so helle und klar, erkannt haben, daß die menschlichen Seelen nicht leiblich, auch nicht sterblich wären, sondern wenn schon der Leib umgekommen, dieselben dennoch übrig blieben und unsterblich wären. Es kann aber dieses aus der Schrift weit gewisser, und zwar nicht mit zweifelhaften und ungewissen, sondern mit den deutlichsten Zeugnissen dargethan werden, daß es kein rechtschaffener Christ, und zwar zu unseren jetzigen Zeiten in Zweifel ziehen darf.

---

[2]) Negamus, aliquam animam post mortem manere, sed illud dicimus excogitatum ab Anti-Christo etc.

Digitized by Google

Die Jesuiten zu Coimbra, de Anima separ. Disp. VI. Art. 11., wollen behaupten: der Menschen Seelen blieben auch nach dem Tode eine Zeitlang in den Körpern, ob sie wohl dieselben nicht belebten, und geben vor, daß es an einem nicht allein durch die außerordentliche Macht Gottes geschehen könne, sondern auch, daß sich dieses allezeit bei aller Menschen Tode natürlicher Weise zutrage. Denn da reden sie also: „Gleichwie die Kraft, davon wir reden, eine Bewegung von einem Ort zum andern verursachet, also erfodert sie, wenn sie anders zur Wirkung gelangen soll, keine genauere Vereinigung ihrer selbst mit der zu bewegenden Sache, als nur dem Orte nach. Dannenhero, da keine Vereinigung zwischen Leib und Seele, ohne wirklichen Einfluß, statt haben kann (wie denn dieses an der Seele Christi erhellet, welche, da sie aus der Hölle zurücke gekommen, dem in's Grab gesenkten Körper noch zuvor zugegen gewesen, ehe sie denselben belebte und in ihm wirkte; wie man es auch an der Seele eines jeden Menschen in dem Tode wahrnimmt, welche, dem Orte nach, in dem Leibe annoch gegenwärtig bleibt, indem sie allererst unmittelbar hernach ausfähret, obschon die Wirkung in dem Körper augenblicklich gehemmet wird), so ist kein Grund vorhanden, warum sie dem Leibe nicht sollte eine Bewegung ertheilen können, daferne sie nur selbst mit einer Bewegungskraft versehen ist.“ [3])

---

[3]) Potentia, de qua loquimur, sicuti motiva loco est, ita non majorem, quam localem unionem sui cum re movenda desiderat, ut in actum prodeat. Quapropter cum ea unio inter animam et corpus dari possit absque informatione, (ut liquet in anima Christi ab inferis regressa, quae sepulto corpori prius ad-

Digitized by Google

Allein Gregorius de Valentia, ebenfalls ein Jesuit, in Exam. Mysto. Calvin. glaubet, daß dieses nicht nur in dem gestorbenen Leibe, sondern auch in den von einander gesonderten Theilen geschehen könne. Denn also lässet er sich vernehmen: „Sicherlich hindert nichts, daß die Seele auch nicht in den von einander getrennten, hin und her zerstreuten Theilen durch göttliche Kraft eben so wohl könne gegenwärtig erhalten werden, als da sie vormals zusammen gefüget waren, nur daß die Wirkung aufgehoben werde.“ [4])

Endlich schreibet Bellarminus, Lib. II. de Purgat. cap. 7., folgender Maßen: „Die noch nicht völlig gereinigten Seelen befänden sich in einem sehr blüthenreichen, höchst lichtvollen, lieblich duftenden und anmuthigen Gefilde, das gleichsam ein vornehmer und ehrenhafter Verwahrungsort sey.“ [5])

Ja auch die Patres haben sich derselben Meinung nicht gänzlich enthalten, sonderlich diejenigen, welche vorgeben, daß weder der Uebelthäter, so zu Christi linker Seite gehangen, noch ein anderer Heiliger, zur ewigen Seligkeit vor dem jüngsten Tage ge-

---

stitit, quam per informationem illud animaret; liquet etiam in cujusvis hominis anima in morte, ubi dissoluta in instanti informatione, perseverat adhuc localis praesentia animae ad corpus, cum nonnisi immediate post sit abitura) nulla ratio est, quin motum illi nequeat impertiri, si movendi potentia sit praedita.

4) Certe nihil obstat, quo minus in divulsis etiam partibus, et alibi atque alibi collocatis, possit divina virtute anima praesens (ut erat in iisdem partibus conjunctis prius) retineri, sublata tantum informatione.

5) In prato quodam florentissimo, lucidissimo, odorato, amoeno, animas nondum plene purgatas degere, quod sit quasi carcer quidam senatorius et honoratus.

Digitized by Google

langet; zu welchen unter andern Chrysostomus und Theophylactus, welcher dem Chrysostomo hierinnen nachgefolget, und selbigen ausgeschrieben, gehören, welcher sich eingebildet, das Paradies sey etwas Abgesondertes von dem Himmelreich. Jener zwar Homil. VII. de Ligno scientiae Boni et Mali redet davon also: „Wie hat der Schächer das Gute empfangen? Denn Gott hat nicht verheißen, uns in's Paradies zu führen, sondern in den Himmel, hat auch nicht von dem Reiche des Paradieses, sondern von dem Himmelreich gelehret.“ 6) Dieser aber, nachdem er diese Meinung erzählet, so hat er nichts desto weniger eine andere hinzu gethan, indem er in der Meinung stehet: das Paradies, in welches der Schächer versetzet worden, sey zwar einerlei mit dem Himmel, jedoch soll es seinem Vorgeben nach ein solcher Ort seyn, der noch nicht die allergrößte, allervollkommenste Glückseligkeit aller Güter in sich fasse. Seine Worte, deren er sich hiervon bedienet, sind nachfolgende: „Denn gleichwie Verurtheilte keineswegs in einem Pallaste wohnen, sondern in Gefängnissen eingesperrt gehalten werden, um der ausgesprochenen Strafen Willen; angesehene Leute aber auch in den Pallast eintreten und so lange darin verweilen, bis die Zeit zur Vertheilung der königlichen Geschenke gekommen ist, wo ihnen dieselben mitgetheilt werden: so befinden sich auch die Heiligen, obgleich sie noch nicht den vollkommenen Lohn empfangen, dennoch inzwischen schon in

6) Quomodo igitur bona recepit latro? non enim se in Paradisum introducturum nos esse promittit Deus, sed in ipsum coelum, nec regnum Paradisi, sed regnum coelorum praedicavit.

Digitized by Google

jenen herrlichen, sanft duftenden und, mit einem Worte es zu sagen, königlichen Tabernakeln, obschon sie die königlichen Geschenke noch nicht vollends erhalten haben. So also ist auch jener Schächer im Paradiese gewesen, und hat noch nicht die Vollkommenheit erlangt, damit sie ihm nicht ohne uns zu Theil werde.“ [7])

Unter den verschiedenen Meinungen über den Zustand der abgeschiedenen Seelen bestehet auch eine darin: daß die Seelen der Menschen, wenn sie vom Leibe geschieden und von demselben abgesondert bleiben, weder einige Freude, noch Traurigkeit genößen, viel weniger etwas litten und verstünden, sondern ohne Verstand und Empfindung, das ist, ohne Leben sehr fest schliefen, Alles vergäßen und gleichsam in einen tiefen Schlaf verwickelt wären. Daher diejenigen, so dieser Meinung beigepflichtet, mit einem neuen von Calvinus ausgedachten Namen Psychopannychitae genennet worden, der auch ein besonderes Buch wider sie geschrieben und ihre Irrthümer widerleget.

Was nun diese ψυχοπαννυχίαν [8]) betrifft, welche

---

[7]) Ut enim, qui condemnati sunt, in palatio minime versantur, sed in custodiis clausi detinentur ad poenas constitutas: honorati vero et in palatium ingrediuntur, et in eo interim degunt, postea, cum tempus adest regiorum donorum distribuendorum, ea illis impertiuntur. Ita sancti, etsi nondum id, quod perfectum est, capiunt, interim tamen in splendidis illis, et suave fragrantibus, ac regiis, ut uno verbo dicam, tabernaculis habentur, licet nondum perfecte regia dona perceperint. Sic igitur et latro ille in Paradiso fuit, et nondum perfectionem assecutus est, ut ne sine nobis consummetur.

[8]) der Wortbedeutung nach: die gänzliche Nacht der Seele (ἡ παννυχία τῆς ψυχῆς).

Digitized by Google

gänzlich einerlei ist mit dem Irrthum, den die Arabici geheget, so haben demselben die alten Armenier beigepflichtet, welche jederzeit in der abendländischen Kirche für höchst verdächtig sind gehalten worden; deßwegen sind sie auch wegen dieses Lehrsatzes von den Päbsten, namentlich Innocentius III. und Benedictus XI. als Ketzer verdammt worden. Die meisten Irrthümer aber derselben erzählen Nicephorus Lib. XVIII. Hist. c. 53. sq. und einer mit Namen Nicon beim Margar. de la Bigne, T. III. Biblioth. Patrum, wie auch Baronius T. X. ad Ann. 863. n. 45. und endlich Gregorius Lib. VII. Epist. 26.

Allein von diesem Irrthum, von welchem wir anjetzo reden, erwähnet weder Nicon, noch ein Anderer, der die alten Ketzereien beschrieben, etwas; dannenhero diese Ketzerei sich auf andere Irrthümer muß gegründet, oder sie müssen mit der Zeit dieselbe, als zu einem Haufen der Irrthümer, den andern beigefügt haben.

Diesen nun sind auch beigetreten die Griechen, wie aus dem Concilio Florentino Sess. 25. abzunehmen, allwo in den Briefen, so von der Vereinigung der Griechischen mit der Lateinischen Kirche handeln, folgende von beiden Theilen beschlossene und gut geheißene Lehren anzutreffen: „Daß derjenigen Seelen, welche nach empfangener Taufe sich gar nicht mit Sünden verunreiniget, sowohl, als derjenigen, welche, nachdem sie wieder mit Sünden beflecket, in ihren Leibern oder außer denselben gereiniget worden, alsbald in den Himmel aufgenommen würden, allwo sie den dreieinigen Gott sehen, wie er ist; doch würde nach Beschaffenheit ihrer Verdienste das Anschauen des einen viel vollkommener seyn, als des andern. Derer Seelen aber, welche in wirklichen Todsünden, oder auch nur

Digitized by Google

in der Erbsünde stürben, müßten sogleich in die Hölle hinunter fahren, und daselbst, wiewohl mit ungleichen Strafen, gepeiniget werden.“ [9]) Welche aber von den alten Lehrern der Griechischen Kirche diese Meinung angenommen, in herausgegebenen Büchern vertheidiget haben, davon soll bald etwas gesagt werden.

Zu verwundern aber ist es, daß Pabst Johannes XXII. dieser Meinung, welche Sixtus Senensis für einen Irrthum der Armenier hält, Biblioth. suae Lib. VI. Ann. 345., und die in den Decretalibus Epistolis Innocentii III. et Benedicti XI. der Röm. Päbste, unter welchen Innocentius III. zum Anfange des XIII. Seculi, den Römischen Stuhl besessen, verdammet worden, Beifall gegeben, und vermittelst eines Dekrets befohlen, also zu glauben, wie ebenfalls Sixtus und Alphons. a Castro Lib. III. adv. Haeres. V. Beatitudo, haer. VI. ex Adriano VI. uns berichten: „Derselbe habe öffentlich sowohl für seine Person, als durch Andere gelehret und es Allen zu behalten anbefohlen, daß die im Fegfeuer gereinigten Seelen vor dem jüngsten Gerichte nicht mit dem weißen Kleide angethan wären, welches so viel heißet, als Gott von Angesicht zu Angesicht sehen; ja er habe auch die Universität zu Paris dazu vermocht, daß

---

9) Illorum animas, qui post baptisma susceptum nullam omnino peccati maculam incurrerunt, illas etiam, quae post contractam peccati maculam vel in suis corporibus, vel iisdem exutae corporibus sunt purgatae, in coelum mox recipi, et intueri clare ipsum Deum trinum et unum, sicuti est, meritorum tamen diversitate alium alio perfectius; illorum autem animas, qui in actuali mortali peccato, vel solo originali decedunt, mox in infernum descendere, poenis tamen disparibus puniendae.

Digitized by Google

sie Niemand zu einem theologischen Gradus promoviret, der sich nicht mit einem Eide verbindlich gemacht, diesen Irrthum vertheidigen und ihm beständig anhängen zu wollen.“ [10]) Deme aus dieser Sekte und Orden viele andere, insonderheit aber Occam in Opere XCIII. dier. et Compendio Errorum Johannis XXII., Gerson in Serm. de Pascha., Marsiliusin IV. Sent. qu. XII. Art. III., auch Pabst Adrianus VI. in Sent. IV. de Sacram. Confirm. Art. III., Paulus Langius in Chron. Ziz. auf's Jahr 1130., Bellarm. Lib. IV. de Rom. Pontif. c. XIV., Gregor. de Valentia Lib. de Purg. c. III., Antonin. P. III. Summ. Tit. XXI. c. 6., Naucler. Generat. XLV. beigestimmet. Welches auch Nicolaus Sanderus Lib. VII. de visibili Monarchia Ecclesiae gestehet mit folgenden Worten: „Der Irrthum, wornach geläugnet wird, daß die Seelen der Heiligen Gottes Angesicht vor dem Tage des Gerichtes mit Klarheit schaueten, ist diesem Pabste so sehr gemein mit vielen alten lateinischen und griechischen Vätern, daß es höchst ungerecht wäre, auf den einzigen Pabst Johannes die deßfallsigen Beschuldigungen zu wälzen, welche er mit so vielen heiligen Männern gemeinsam trägt, und zwar aus keiner andern Ursache, als weil dieser Pabst, der sich mit den Schriften der Väter eifrig beschäftigte, glaubte, von der Ansicht so vieler gelehrten Männer

---

10) eum publice per se et alios declarasse, et ab omnibus teneri mandasse, quod animae purgatae ante finale judicium non habeant stolam, quae est clara et facilis Dei visio, imo et Parisiensium universitatem ad hoc induxisse, ut nulli gradum Theologiae conferret, nisi hunc errorem se defensurum eique perpetuo adhaesurum jurasset.

Digitized by Google

sich nicht trennen zu dürfen.“ [11]) Bis hieher Sanderus Rom. Pontif. von dem Römischen Pabst Johanne XXII., welchen er mit Bellarmino also entschuldiget, indem er vorgibt: dieser Pabst habe diese Meinung zu der Zeit gehabt, da man ohne der Gefahr, einer Ketzerei beschuldiget zu werden, derselben habe beifallen können, und da die Kirche noch nichts Gewisses hierv on ausgemacht. Bellarminus behauptet auch aus Villano, daß dieser Pabst noch vor seinem Tode seinen Irrthum widerrufen. Allein Gregorius de Valentia sagt, er würde diesen Irrthum der Kirche zu glauben anbefohlen haben, woferne er nicht vom Tode übereilet worden. Sanderus meinet auch, man könnte hieraus die fürtreffliche Vorsorge Gottes gegen den Apostolischen Stuhl erkennen, indem sie nicht verstattet, daß ein falscher Schluß in einem Glaubens-Artikul gemachet worden von seinem Statthalter, der auf die falsche Meinung allzusehr sich geneiget, sondern hätte vielmehr mit seinem Tode die Ehre des Apostolischen Stuhls bestätiget, welches auch die Bulla Benedicti XI. offenbar beim Alphonso a Castro bezeuget, wenn es daselbst also lautet: „Als unser Vorfahrer, dem die Entscheidung des Vorbesagten zustand, auf eine Schlichtung der Streitigkeiten von der Art es absah, und in seinem öffentlichen

11) Error, qui Sanctorum animas Dei faciem ante diem judicii clare intueri negat, adeo communis est huic Pontifici cum multis veteribus Latinis et Graecis Patribus, ut iniquissimum sit, in unum Papam Johannem convicia ob eam rem jacere, quae illi cum tot sanctis communis est, nec aliam ob causam communis est, quam quod is Papa in scriptis Patrum religiose versatus, credebat, se non debere a tot Doctorum sententia dissentire.

Digitized by Google

Consistorium, sowohl seinen heiligen Brüdern der römischen Kirche, den Cardinälen, zu deren Zahl wir damals gehörten, als auch den Prälaten und Magistern der Theologie, von denen viele zugegen waren, nachdrücklichst an's Herz legte und befahl, daß über die vorerwähnte Visio (das Anschauen Gottes), wenn sie von ihm gefragt würden, ein jeder mit Bedacht sagen möchte, was er dächte: so konnte er dieß doch nicht vollführen, da ihn der Tod übereilte." [12])

Auch Luthero hat man den Irrthum beigemessen, daß die Seelen schliefen und des Angesichts Gottes beraubt wären. Daß derselbe aber hievon weit entfernet gewesen, erhellet aus dem, was er Comment. in Genes. XXV. sagt: „Wir sind dessen gewiß, daß unser Heiland, Jesus Christus, zur Rechten Gottes, des Vaters, sitzet, und uns, wenn wir aus diesem Leben abscheiden, erwartet. Sobald wir also aus dieser Welt ausgehen, so gehen wir zu dem Bischofe unserer Seelen ein, der uns in seine Arme aufnimmt. Dieser ist unser Abraham, dessen Umfassung wir genießen. Dieser lebet, ja regieret unaufhörlich." [13])

---

[12]) Cum praedecessor noster, ad quem praedictorum determinatio pertinebat, ad decisionem concertationum hujusmodi se pararet, in suo consistorio publico, tam fratribus suis sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus, de quorum numero tunc eramus, quam Praelatis et Magistris in Theologia, qui multi aderant praesentes, injungendo districtius et mandando, ut super visione praedicta, quando requirerentur ab eo, deliberate unusquisque diceret, quod sentiret: tamen morte praeventus, perficere illud nequivit.

[13]) Nos certi sumus, Salvatorem nostrum Jesum Chri-

Digitized by Google

Und wiederum daselbst: „Wenn wir aus diesem Leben wandern, werden wir in Christi Schooß geführet.“ [14]) Und kurz zuvor: „Die Worte Christi, da er zu dem Schächer gesprochen: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn, haben den Verstand: Heute wirst du in meinem Schooße seyn. Denn wo ich bin, da sollst du auch seyn. Also ist Himmel und Paradies hier einerlei, nur daß bei den Heiligen blos Ruhe und Friede, noch nicht das Reich, nämlich die vollständige Seligkeit ist, welche erst nach der Vereinigung der Seele mit dem Leibe erfolget.“ [15]) Wie denn auch Lutherus eben an demjenigen Orte, welchen Bellarminus Lib. I. de Beatitud. Sanct. cap. 1. aus Friderico Staphylo, Vasquez in Thom. T. I. Disp. XIX. c. 1., Gretserus Lib. III. de Fun. Christi c. 7., Pistorius Hodeg. c. 12., Fevardent. in Iren. Lib. II. c. 63. so oft anführen, also schreibet: „Wenn der Mensch des Tages Last getragen, gehet er zur Nacht in sein Kämmerlein, daß er daselbst mit Frieden schlafen möge, und wenn er die Nacht über der Ruhe gepfleget, weiß er nichts von einigem Unfall, es sey

stum sedere ad dextram Dei Patris et expectare nos decedentes ex hac vita. Quandocunque igitur excedimus e vivis, ad Episcopum animarum nostrarum egredimur, qui recipit nos in manus suas. Is noster Abraham est, cujus complexu fruimur. Is vivit, imo regnat perpetuo.

14) Quando emigramus ex hac vita, rapimur in Christi sinum.

15) Verborum Christi ad latronem haec est sententia: Hodie mecum eris in Paradiso, hoc est, in sinu meo. Ubi ego sum, similiter tu eris. Ibi coelum et Paradisus idem sunt, nisi quod adhuc apud sanctos quies et pax est, non regnum, completa scilicet beatitudo, post animae cum corpore unionem demum successura.

Digitized by Google

Mord, Feuersbrunst, oder dergleichen. Die Seele aber schläft nicht also, sondern wachet, und hat Erscheinungen, oder auch wohl Unterredungen mit Engeln, oder Gott selbst. Dahero ist ihr Schlaf in jenem Leben zwar tiefer, als in diesem, allein sie lebet dennoch, ohne Aufhören bei Gott." [16]) Und anderswo: „Die Seele gehet nach dem Tode in ihre Kammer in Friede, und ob sie gleich schläft, empfindet sie doch ihren Schlaf nicht. Nichts desto weniger erhält sie Gott wachend, wie aber dieses zugehe, wissen wir nicht. Genug ist es, daß wir eine Aehnlichkeit mit dem leiblichen Schlafe antreffen, und daß Gott selbst saget, es sey ein Schlaf, Ruhe und Friede." [17]) Also stehet er im geringsten nicht in der Meinung, daß die Seelen der Menschen nach dem Tode schlafen, sondern wachen, Gott sehen, mit demselben und den heiligen Engeln reden, und Gott mit wachsamer Seele dienen, aber auf was vor Art und Weise dieses geschehe, das sey uns unbewußt. Da er nun zuweilen zugestehet, daß dieselben schlafen und ruhen, so will er doch keineswegs behaupten, daß sie also schliefen, wie lebendige Menschen zu thun pflegen, bei welchen die Seele, nachdem die Spiritus ani-

16) Homo defatigatus diurno labore sub noctem intrat in cubiculum suum, tanquam in pace, ut ibi dormiat, et ea nocte fruitur quiete, neque quidquam scit de ullo malo sive incendii sive caedis. Anima autem non sic dormit, sed vigilat et patitur visiones et loquelas Angelorum et Dei. Ideo somnus in futura profundior est, quam in hac vita, et tamen omnino coram Deo vivit.

17) Anima post mortem intrat cubiculum suum ad pacem, et dormiens non sentit somnum suum, et tamen Deus servat vigilantem animam, sed quomodo, nescimus. Sufficit similitudo somni corporalis, et quod Deus affirmat, esse somnum, quietem et pacem.

Digitized by Google

males erschöpft sind, fast aller Empfindlichkeit beraubt wird, nichts thut oder verstehet, sondern einem Todten gewisser Maßen gleich ist.

Was die Socinianer hiervon halten, ist uns noch nicht recht bewußt. Denn sie reden so unverständig hiervon, daß man errathen muß, was sie wollen. Bald bekräftigen sie etwas, bald läugnen sie es, bald machen sie einen Unterschied, und wissen endlich nicht, wo sie hinaus wollen. Zwar lehret uns Smalzius Disp. VII. contra Franz. p. 409. ausdrücklich: daß die Seelen nach dem Tode übrig bleiben und zu Gott kommen, der sie gegeben. Denn also schreibet er daselbst: „Wir beklagen, daß uns von Franzius fälschlich aufgebürdet wird, wir glaubeten, daß die Menschen an Seele und Leib stärben. Denn wir glauben mit der heiligen Schrift, daß der Staub zur Erde zurückkehre, woher er genommen ist, der Geist aber zu Gott zurückkehre, der ihn gegeben hat.“[18]) Und p. 443, da er von dem Ort Eccles. XII. 7. handelt, spricht er: „Diese Stelle ist fast die einzige, die klärlich aussaget, daß die Seele des Menschen nach dem Tode überbleibe. Weil wir nun auf dieselbe uns berufen, so erhellet hieraus, daß wir verläumdet werden, wenn man von uns sagt, wir läugneten, daß die Seelen nach dem Tode überblieben.“[19]) Daß aber die Seele,

---

18) Falso nobis affingi a Franzio querimur, quod credamus, homines mori quoad animam et corpus. Credimus enim cum sacra scriptura, pulverem reverti ad terram, unde sumptus est, spiritum autem redire ad Deum, qui illum dedit.

19) Solus fere est, qui illud aperte affirmat, hominis

Digitized by Google

indem sie vom Leibe gesondert wird, ihre eigene Kräfte behielte, das unterstehet er sich nicht zu behaupten. Dannenhero lässet er sich im angeführten Orte also vernehmen: „Ob aber jener Geist, der zu Gott zurückkehrt und von dem Leibe getrennt ist, mit irgend einem Empfindungsvermögen begabt sey, und irgend eines Vergnügens vor der Ankunft Christi und vor jener neuen Vereinigung des Geistes mit dem verherrlichten Leibe, den Gott den Gläubigen einst geben wird, geniesse, bezweifeln wir höchlich, ja glauben vielmehr, daß sich die Sache anders verhalte, daß nämlich, gleichwie der Körper ohne den Geist ein Leichnam ist, so auch der Geist dagegen ohne den Körper keine Handlungen vollbringen könne.“ [20]) Und wiederum I. Exam. Cent. error. err. LXXXI. p. 33: „Wir glauben, daß die Seelen der Heiligen nach dem Tode überbleiben; denn die Schrift bezeuget, der Geist komme wieder zu Gott, der ihn gegeben, allein, da weder die Schrift bezeuget, noch auch die Vernunft zu glauben verstattet, daß die Seele, oder der Geist des Menschen nach dem Tode etwas empfinde, oder einiges Dinges recht geniesse, (denn so wenig der Leib ohne die Seele, so

animam post mortem superstitem esse. Quem, quia nos urgemus, hinc constat, calumnia nos premi, dum de nobis dicitur, quod negemus, animas post mortem superstites esse.

20) An vero spiritus ille, qui ad Deum redit et a corpore separatus est, sensu aliquo praeditus sit, et an voluptate aliqua fruatur ante adventum Christi, et ante conjunctionem istam novam spiritus cum corpore glorificato, quod Deus olim daturus est credentibus, valde dubitamus, imo aliter rem se habere credimus, nempe quemadmodum corpus sine spiritu cadaver est, sic vicissim spiritum sine corpore nullas actiones exercere posse.

Digitized by Google

wenig kann die Seele ohne den Leib etwas wirken, weil sie nur ein Theil des Menschen ist, weßhalb den Gläubigen auch versprochen wird, daß sie in jener Welt wiederum Leiber bekommen sollen), so kann man auch gar füglich sagen, daß die Heiligen nach ihrem ganzen Wesen keinesweges überbleiben." [21]) Dieses thut er auch Exam. CLVII. p. 28. Da Smiglecius es vor einen Irrthum ausgegeben, wenn er sagt, die Seelen der Heiligen sähen vor dem jüngsten Gerichte Gott nicht, so antwortet er also: „Wie aber mögen sie Gott sehen, da sie etwas anderes nicht sehen können, und des Sinnes, während sie ohne Körper sind, entbehren? Gott zu sehen ist ferner die höchste und absoluteste Glückseligkeit, über die es keine höhere gibt. Wenn dieser die Seelen der Heiligen vor dem jüngsten Tage genössen, weßhalb wäre die Auferstehung so sehr wünschenswerth, daß Paulus sie wünscht, und Alle sie wünschen müssen?" [22]) Eben dieser Smalzius macht anderswo einen Unterschied zwischen dem Leben der Seele

---

21) Animas sanctorum restare post mortem credimus: redit enim spiritus hominis, teste sacra scriptura, ad Deum, qui eum dedit. Sed quia animam istam, vel spiritum hominis post mortem aliquid sentire, vel aliqua re perfrui, nec scriptura testatur, nec ratio permittit; ut enim corpus sine anima, sic etiam anima sine corpore nullas operationes exercere potest, cum sit pars tantum hominis, qua de causa iterum corpora promittuntur fidelibus in futuro seculo: ideo dici potest, sanctos nullo modo existere quoad totam sui substantiam.

22) Quomodo vero videant Deum, cum aliud quid videre nequeant, et sensu, dum sunt sine corpore, careant? Deum porro videre summa et absolutissima est beatitas, qua nulla datur sublimior. Hac, si ante diem fruerentur animae sanctorum, quid tantopere optanda esset resurrectio, ut eam optat Paulus et omnes optare tenentur.

Digitized by Google

und deſſen Wirkungen, wenn er Lib. I. de error. Arian. cap. XIV. p. 147. alſo redet: „Es iſt eine zweideutige Redensart, wenn man ſagt, die Seele lebe: denn man kann ihr nur in ſo ferne ein Leben zueignen, als ſie, vermöge ihrer Natur unverweslich und unvergänglich iſt, oder auch daher, weil ſie dermaleinſt, in der Zukunft Chriſti, mit den Leibern der Gläubigen wiederum ſoll vereiniget werden. Hingegen, weil ſie, ohne den Leib, vor ſich nichts verrichten, auch keiner Luſt genießen kann, ſo kann man ihr nicht ſolch Leben zuſchreiben, als diejenigen Geiſter haben, die vor ſich beſtehen, z. B. die Engel. Denn die Engel ſind geiſtlichen Weſens, welche vor ſich was Ganzes und Vollkommenes ausmachen, die Seele aber iſt nur ein Theil des Ganzen. Und wenn die Seelen der Verſtorbenen in ſolcher Weiſe des Lebens nach dem Tode lebten, würden ſicherlich die Verſtorbenen nicht ſo großes Verlangen haben, von den Todten aufzuerſtehen. Denn wie die Engel in ihrem geiſtigen Körper die vollkommenſten Freuden genießen, ſo werden ſie auch die Seelen genießen.“ [23]) So lebet alſo, nach Smalzii

[23]) Vivere animam, ambigue dicitur: Eatenus enim tantum vivere dici potest, quatenus est aliquid incorruptibile natura sua, vel quod olim reddenda sit fidelibus in adventu Christi. Rursus vero, quia actiones nullas sine corpore exercere, nec ulla voluptate frui potest, non isto modo vivere dici potest, quo ea vivunt, quae per se existunt, ut Angeli. Angeli enim substantiae sunt spirituales, integrae et perfectae, anima vero integri pars est. Et si ea vivendi ratione animae mortuorum viverent post mortem, certe mortui non haberent, quod valde cuperent ex mortuis resuscitari. Nam ut Angeli in corpore suo spirituali fruuntur perfectissimis voluptatibus, sic et animae fruentur.

Digitized by Google

Vorgeben, die vernünftige Seele, weil sie ihrer Natur nach unvergänglich und unsterblich ist, und lebet doch nicht, weil sie keine Handlungen hervorbringen kann. Aber wie sollte eine lebendige Seele nichts zu thun haben, da ihr doch das Leben eigen ist, und daß ich also rede, ihr natürliches Thun ist? Wie? lebet sie nicht, oder thut etwas, dieweil sie ihre Vereinigung mit dem Leibe verlanget und begehret. Endlich, wenn die Seelen mit den Engeln geistliche Leiber hätten, in welchen sie die allergrößte Seligkeit genössen, warum sollten nicht auch die Seelen mit dergleichen Freude und Wonne beseliget werden können. Smalzius wiederholet also alles dasjenige, was er bereits gesagt, und stösset wieder über den Haufen, was er zuvor behauptet, also, daß es scheinet, als traue er sich selbst nicht viel zu, sondern wolle mehr sein Ingenium und Geschicklichkeit zeigen, als die Sache mit Ernst abhandeln; als wenn man mit einer so wichtigen Sache Spott treiben könnte.

Nicht viel besser sind die Arminianer, welche, wie sie die meisten Lehrsätze der Socinianer angenommen, und sich selbige einiger Maßen eigen gemacht, so haben sie sich auch nicht allein diesen Irrthum zu verkleinern, sondern auch zu entschuldigen und zu beschönigen eifrigst bemühet, daß man sie mit Recht vor der Socinianer Schüler und Verfechter halten kann. Denn sie reden in ihrer Schutzschrift, cap. 19. von den Socinianern also: „Selbst die Socinianer nicht einmal läugnen, daß die Seelen, sobald sie aus dem Körper gewichen, in den Himmel aufgenommen wür-

Digitized by Google

den, geschweige denn, daß sie behaupteten, dieselben gingen entweder zu Grunde (denn dieß beklagen sie als eine falsche Aufbürdung), oder schliefen mit den Körpern. Denn obwohl sie anzunehmen scheinen, daß die vom Körper getrennte Seele keines äußeren Vergnügens genieße, so ist es doch ungewiß, ob sie in Abrede stellen, daß die Seele innerlich Thätigkeiten besitze und derselben sich erfreue, so zwar, daß sie nicht schlafe. Einige derselben scheinen dieß hinlänglich klar zu behaupten." [24])

Von der Meinung der alten Kirchenlehrer, welchen sie einiger Maßen beipflichten, reden sie am angeführten Orte also: „Sie wagten nicht einmal so viel zu behaupten, als die meisten Väter von dieser Sache statuiret, daß nämlich die abgeschiedenen Seelen nicht sogleich im Himmel jener Seligkeit genössen, die in der Anschauung Gottes und dem Besitze der himmlischen Glorie bestehe." [25]) Wiederum: „Die von allen Vätern bis zu unserem Jahrhundert angenommene Meinung war, daß die Seelen der Gläubigen des alten Bundes nicht eher in das Paradies aufgenommen wor-

---

[24]) Ne Sociniani quidem ipsi negant, animas statim atque ex corpore excesserunt, in coelos recipi, nedum, ut affirment, eas aut interire, hoc enim falso sibi affingi queruntur, aut cum corporibus dormire. Etsi enim videntur statuere, animam a corpore separatam voluptate nulla extrinsecus frui, tamen incertum est, an negent, animam intra se vitales operationes habere iisque frui, sic, ut non dormiat. Nonnulli eorum id videntur aperte satis affirmare.

[25]) Se ne quidem audere tantum affirmare, quantum ea de re statuerunt Patres plerique, videlicet, quod animae separatae statim in coelis beatitudine ista non fruantur, visione nempe Dei et possessione gloriae coelestis.

Digitized by Google

den seyen, als bis dasselbe Christus durch seinen Tod aufgeschlossen und mit dem Schächer es betreten habe. Von den Vätern, welche vor dem vierten Jahrhunderte gelebt, haben alle dafür gehalten, daß die Seelen der Gläubigen, nachdem Christus das Paradies eröffnet, sogleich nach dem Tode in dasselbe aufgenommen würden. Unter dem Paradiese aber verstanden nicht alle dasselbe, einige die Hölle, unter der sie nicht den Ort der Qualen, sondern einen einzigen und gemeinsamen Verwahrungsort verstanden, den alle außer den Himmel der Seligen setzten, der aber nach der Meinung der einen und anderen bald unter oder im Innern der Erde, bald außerhalb der Welt sich befände, oder auch den Menschen unbekannt wäre." [26])

Eben dieselben haben in ihrem Catechismo, der, als eine Schutzschrift in ihrem Namen ausgegangen, nichts Ausdrückliches hiervon gemeldet, sondern zu der CIsten Frage von der Auferstehung der Todten fügen sie gleich diese hinzu: „Hoe sal hy syne gheloovighe uytvercorene verheerlycken?" Antwort: „De Heere Jesus sal ter selver tydt de gheloovighe soo wel deghene,

---

26) Recepta Patrum omnium ad nostrum usque seculum sententia fuit, animas fidelium V. T. non prius in Paradisum fuisse receptas, quam eum morte sua reserasset Christus, priusque illum cum latrone esset ingressus. Qui ante annum quadringentesimum vixerunt Patres, ii omnes judicarunt, animas fidelium, postquam Christus Paradisum aperuisset, statim ab excessu recipi in Paradisum. Sed per Paradisum non idem omnes intelligebant, alii inferos, per quos non locum tormentorum, sed unam ac communem aliquam custodiam intelligebant, quam omnes extra coelum beatorum collocabant, alii vero infra, alii intra terram, alii extra mundum, alii etiam ignotam hominibus putabant.

Digitized by Google

die hy uyt het stoff der Aerden opgewerckt, als die andere die hy alsdan noch levende gheſonden ſal hebben ende ſeer ſchiedelyck in een ooghenblyck tydts verandert ſullen worden, beſchenken mit een heerlyck, en vorderffelyck lichaem, met hem opuemen in de lochtz ende voeren in de eeuwighe onuytſpreckelycke blydtſchaepe ende Heerlyckheit, die eeuwigh ſal duren." [27])

Dahero man gar leicht abnehmen kann, daß dieſe Frage bei ihnen noch nicht ausgemacht, und man hiervon, wie in der Schule des Platonis, diſputiren möge, wie man wolle, welches ihre Gewohnheit iſt. Oder, ſo etwas gewiſſes hiervon zu ſtatuiren, ſo fallen ſie auf die Meinung, welche hierin beſtehet: daß den Seelen der Verſtorbenen, ſo lange ſie von ihren Leibern abgeſondert blieben, weder wohl noch übel wäre, ſondern ſie müßten dieſes Alles erſt nach der allgemeinen Auferſtehung der Todten erwarten.

Nachdem endlich Episcopius, Disp. XXIII. Th. VII., einen Unterſchied unter den Handlungen in und außer der Seele gemacht und geläugnet hatte, daß die Seele etwas außer ſich empfinden, thun und vernehmen könnte, ſo hält er doch davor, daß ſie in ſich ſelbſt gleichſam ſehen, ihre Ideen betrachten und dasjenige verſtehen könne, welches ſie zuvor empfunden und vernommen,

27) „Wie wird er ſeine Gläubigen, Auserwählten verherrlichen?" Antwort: „Der Herr Jeſus wird zur ſelben Zeit die Gläubigen, ſowohl diejenigen, die er aus dem Stoff der Erde auferweckt, als die anderen, die er alsdann noch lebend gefunden haben wird, und die auf eine ausgezeichnete Weiſe in einem Augenblicke werden umgewandelt werden, mit einem herrlichen und vortrefflichen Leibe beſchenken, ſie mit ſich aufnehmen in die Höhen und führen in die ewige, unausſprechliche Freude und Herrlichkeit, die ewig dauern wird."

Digitized by Google

auch daher keineswegs schlafe, wiewohl er, daß dieses so sey, nach seiner Gewohnheit mehr muthmaßet, als daß er es frei heraus sagen sollte. Seine Worte hiervon sind nachfolgende: „Wenn wir auch sagen, daß die Seele überbleibe, wagen wir doch nicht, mit Zuversicht zu behaupten, daß der vom Körper geschiedene Geist etwas außer sich verrichte, empfinde oder begriffe, obgleich wir die Meinung derjenigen für nicht unwahrscheinlich halten, welche annehmen, daß er, auf sich selbst gerichtet, dasjenige schauen und verstehen könne, was er zuvor erfaßt, und daß er also keineswegs schlafe, zu denjenigen aber, was sich außerhalb befände, des leiblichen Organs und Werkzeuges bedürfe.“ [28])

Gewiß, wenn durch dasjenige, was außer der Seelen ist, solche Handlungen, welche auch den Thieren gemein sind (animales et vitales) verstanden werden, dergleichen sind, ernähret werden, etwas seinem Wesen Gleichendes zeugen, essen, trinken, schlafen: so muß folgen, daß unsere Seele des Leibes, als eines Instrumentes und Werkzeuges, benöthiget sey, und dieselben Handlungen außer dem Leibe und ohne dessen Beihülfe nicht ausüben und hervorbringen könne. Unterdessen aber ist die Seele doch derselbigen, sonst etwas zu erkennen, zu verstehen, sich über etwas zu erfreuen, und zu Unternehmung anderer, ihr allein eigenen Handlungen weder benöthiget, noch brauchet sie

28) Superstitem manere cum dicimus, non audemus confidenter asserere, quod extra se quippiam agat, sentiat aut percipiat spiritus corpore exutus, etiamsi non improbabilem eorum sententiam esse credamus, qui statuunt, eum in se ipsum conversum speculari et intelligere posse ea, quae antea percepit, ac proinde neutiquam dormire, ad ea vero, quae extra sunt, indigere organo atque instrumento corporis.

Digitized by Google

auch solche. Daher behält sie auch eben diese Wirkungen, wenn sie auch außer den Leibern und nicht mit denselben vereiniget ist.

Es pflegen aber diejenigen, welche diese Meinung hegen, drei Arten der Beweisgründe zu brauchen, wenn sie beweisen wollen, daß die von den Leibern getrennten Seelen schlafen und an nichts gedenken. Erstlich bringen sie aus der heiligen Schrift des alten Testaments besonders diese Sprüche vor, in welchen den Verstorbenen alles Thun, Empfindung, ja alle Wirkungen gänzlich abgesprochen zu seyn scheinen. Zum Exempel, wenn David Gott bittet, er wolle ihn doch beim Leben erhalten und nicht zugeben, daß er seines Lebens beraubt werde, so bedienet er sich besonders dieses Arguments: Wenn er lebendig bliebe, so könnte er seinen Gott loben, stürbe er aber, könnte er solches nicht thun. Ps. VI. 5. 6. „Wende dich, Herr, und errette meine Seele, hilf mir um deiner Güte willen. Denn im Tode gedenket man dein nicht, wer will dir in der Hölle danken." Ps. LXXXVIII. 4. ff. „Meine Seele ist voll Jammer, und mein Leben ist nahe bei der Hölle. Ich bin geachtet gleich denen, die zur Hölle fahren, ich bin, wie ein Mann, der keine Hilfe hat. Ich liege unter den Todten verlassen, wie die Erschlagenen, die im Grabe liegen, deren du nicht mehr gedenkest, und die von deiner Hand abgesondert sind ꝛc." „Meine Gestalt ist jämmerlich vor Elend, ich rufe dich an täglich, ich breite meine Hände aus zu dir. Wirst du denn unter den Todten Wunder thun, oder werden die Verstorbenen aufstehen

Digitized by Google

und dir danken? Wird man in Gräbern erzählen deine Güte? und deine Treue im Verderben? Mögen denn deine Wunder in Finsterniß erkannt werden, oder deine Gerechtigkeit im Lande, da man nichts gedenket?“ Ps. CXV. 17. „Die Todten werden dich, Herr, nicht loben, noch die hinunterfahren in die Stille; sondern wir loben den Namen des Herrn von nun an bis in Ewigkeit.“ Also saget auch Ezechias, da er von seiner tödtlichen Krankheit genesen, brachte er seinem Gott das gebührende Lobopfer. Jesa. XXXIII. 18. 19. „Denn die Hölle lobet dich nicht, so rühmet dich auch der Tod nicht, und die in die Grube fahren, warten nicht auf deine Wahrheit. Sondern alle, die da leben, loben dich, wie ich jetzt thue. Der Vater wird den Kindern deine Wahrheit kund thun.“ So nun beide Könige die Unsterblichkeit der Seelen geläugnet, hätten sie ja gewiß nichts Deutlicheres und Nachdrücklicheres von dieser Meinung anführen können. Denn sie sagen: die Todten schliefen in den Gräbern, also, daß sie auch, was ihnen zukommt, nicht verrichten können. Sie wären in Gräbern, in der Verwesung, in Finsterniß, deßgleichen auch im Lande der Vergessenheit. Es scheinet uns aber, daß der Mensch nicht allein dem Leibe nach, als dem unedlern Theile, sondern auch der Seele nach, schlafe. Auf solche Art redet Hiob davon, wenn er in seiner Mutter Leibe gestorben wäre, da er sagt: Hiob, III. 13. 16. „So läge ich doch nun, und wäre stille, schliefe, und hätte Ruhe. Oder, wie eine unzeitige Geburt verborgen und nichts wäre, wie die jungen Kinder, die das Licht nie gesehen haben.“ Welches eben so viel ist, als ob er davor hielte, daß die Seelen nach dem Tode gänzlich untergingen, und gar nicht blieben, wie man etwa eine unzeitige Geburt

Digitized by Google

wegwirft. Dieweil er aber die Unsterblichkeit der Seelen, nach dem Ausspruch des heiligen Geistes, gewiß glaubet, so müsse er nothwendig dafür gehalten haben, daß die Seelen zwar nach dem Tode vorhanden, jedoch aber bis auf den jüngsten Tag von allen Verrichtungen und Leidenschaften befreiet wären. Eben dieses bezeuge auch (sagen sie) der weiseste unter den Königen, Salomo, in seinem Predigerbuch IX. 5. mit den Worten: „Die Lebendigen wissen, daß sie sterben werden, die Todten aber wissen nichts, sie verdienen auch nichts mehr, denn ihr Gedächtniß ist vergessen ꝛc.“ V. 10. „Alles, was dir fürhanden kömmt zu thun, das thue frisch; denn in der Hölle, da du hinfährst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit.“

Aber auch im neuen Testamente fehlet es nicht an Zeugnissen, wo eben dieses einiger Maßen scheinet bekräftiget zu werden: als wenn Paulus, der Apostel, erinnert, daß die Auferstehung zum ewigen Leben deßwegen zu erwarten sey, damit es uns dermaleinst besser ergehe, als den Epikureern, indem es uns sonst nichts helfen würde, wenn wir auch an Jesum glauben, und um seines Namens willen noch so viel Verfolgungen ausstehen. Er sagt I. Corinth. XV. 19. also: „Hoffen wir nur in diesem Leben auf Christum, so sind wir die allerelendesten unter allen Menschen.“ Womit er anzuzeigen scheinet, daß die vom Leibe abgesonderten Seelen vor der Auferstehung weder Belohnung, noch Bestrafung bekämen, sondern sie würden in einem mittlern Stande aufbehalten, welcher aber sowohl den Frommen, als Gottlosen gemein wäre. Denn so jene als-

Digitized by Google

bald bestrafet, diese aber belohnet würden, wie elend wären nicht der Gläubigen Seelen, sie wären nicht glückseliger, als die anderen Epikureer. Welches Chrysostomus Hom. XXXIX. in 1. Cor. daraus schließt: „Was sprichst du, o Paulus? Worauf beruht unsere Hoffnung in diesem Leben, wenn die Leiber nicht auferstehen, da die Seele übrig bleibet und unsterblich ist? Darauf, daß die Seele, wenn sie übrig bleibet und tausendmal unsterblich ist, wie sie es in Wahrheit ist, ohne Verkörperung jene unaussprechlichen Gaben nicht empfangen wird, gleichwie sie auch nicht gestraft werden wird. Denn alle Dinge werden offenbar werden ꝛc. Denn wenn der Leib nicht aufersteht, entbehrt die ungekrönte Seele jener Seligkeit, welche der Himmel gewährt. Wenn sich dieß aber nicht so verhält, dann werden wir gar nichts erlangen, und die Vergeltungen fallen in die Gegenwart. [29]) Und wenn eben dieser Apostel anderswo Col. III. 3. 4. spricht: Unser Leben sey verborgen mit Christo in Gott, und werde auch nicht eher offenbar werden, als wenn Christus, unser Leben, sich offenbaren wird, dann werden auch wir offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Was deutet dieses anders an, als daß dieses Leben vor Christi letzter Ankunft und Erscheinung nicht zu erwarten sey. Da-

[29]) Quid dicis, o Paule? quomodo in hac vita speramus, si corpora non resurgent, cum maneat anima et sit immortalis? Quoniam, si maneat anima et millies sit immortalis, sicut est revera, absque carne non accipiet dona illa ineffabilia, sicut neque punietur. Omnia enim manifestabuntur etc. Si enim non resurgit corpus, incoronata manet anima extra illam beatitudinem, quae est incoelis. Si autem hoc ita habet, tunc nihil omnino consequemur, in praesenti sunt remunerationes.

Digitized by Google

her auch den Seelen der Märtyrer, Apok. VI. 11., zu warten anbefohlen wird, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten noch ertödtet werden, gleich wie sie. Hierzu kommt noch, daß, wie in beiden Testamenten erzählet wird, wie einige von den Todten wieder lebendig gemacht worden, von welchen aber uns keiner von dem Zustande des andern Lebens etwas offenbaret, oder die lebendig Ueberbliebenen unterrichtet, was sie daselbst gethan, gehöret und gesehen haben. Nichts hat uns geoffenbaret der auferweckte Lazarus, nichts des Jairi Töchterlein, nichts der Sohn der Wittwe zu Nain, nichts die Thabitha, oder sonst Jemand etwas berichtet, ob es gleich nicht an denjenigen gemangelt, die ihnen zu ihrem Wiederleben gratuliret, und sich nach dem Ort und Zustand, worin sie sich zu der Zeit befunden, genau werden erkundiget haben. Daher vielleicht nicht unfüglich geschlossen wird, daß dieselben unterdessen, indem die Seele vom Leibe getrennt gewesen, gänzlich todt, oder wenn man also sagen wollte, ohne Empfindung und Leben da gelegen, und von einem festen Schlaf gleichsam überfallen, ihnen auch nichts bekannt gewesen, weder von den Belohnungen und der Ehre, womit die Frommen sollen gezieret werden, noch auch von den Strafen, welche die Verdammten in der Hölle auszustehen haben.

Digitized by Google

Es sind die Lehrer der alten Kirche durch diese und dergleichen Schriftstellen bewogen worden, und haben also (welches die andere Art von den Beweis-Gründen ist), eben dieses bestätiget, daß die Seelen der Menschen, welche von den Leibern geschieden, nicht alsbald vor Gottes Angesicht kämen, sondern bis auf den jüngsten Tag in gewissen Oertern aufbehalten würden, allwo ihnen weder Uebels begegnete, noch auch sie einige Freude und Erquickung unterdeß genößen. Deren eine große Menge zusammen getragen Bellarminus Lib. I. de Beat. Sanct. c. I., Sixt. Sen. L. VI. Biblioth. Ann. CCCLV., Alph. a Castro Lib. III. adv. haer., Melchior Canus. Lib. VII. loc. cap. III., Petavius., Marc. Ant. de Dom., Justinianus in cap. I. Phil., Staplet. Lib. I. de autor. Script. adv. Wittak. c. II. Sie haben angeführt des Apostels Jacobi Liturg., Irenaeum Lib. V. adv. haer. extr., Justinum, Tertull. Lib. IV. adv. Marcion., Clement. Rom. L. II. Hypot., Origenen Hom. VII. in Levit. et Lib. II. et IV. περὶ ἀρχ., Lactant. LVII. div. Instit. c. XXI., Victorinum Mart. in Apoc. VI., Prudent. Hymno pro Exeq. et XVIII. martyrum, Ambros. Lib. II. de Cain et Abel c. II., Chrysost. Hom. XXXIX. in I. Cor., Auctorem operis imperfecti in Matth. Hom. XXXIV., August. in Ps. XXXVI. et LXII. de gen. ad lit. c. IX., Theodoret. in Hebr. XI., Aretam in Apoc. VI., Oecumen. in Hebr. XI., Theophyl. in Hebr. V. et in Loc. XXIII., Euthymium in Luc. XXIII.

Ob diese gleich, was die Art zu reden betrifft, nicht allezeit mit einander übereinstimmen und lehren, daß dereinst die Seelen bis zu dem jüngsten Tag ruheten, (bisweilen aber auch, ich weiß nicht, in was vor Behältnissen, da sie nach dem Tode aufbehalten sollen wer-

Digitized by Google

den, erzählen,) daß sie nichts thäten, nichts litten; so scheinet es aber doch, als ob sie einmüthig die Seelen der Verstorbenen vor der Auferstehung und dem jüngsten Gerichte von dem Anschauen Gottes ausschließen wollten.

Daher läßt sich Stapletonus also vernehmen: „Jene so vielen und berühmten alten Väter, Tertullianus, Irenaeus, Origenes, Chrysostomus, Theodoretus, Oecumenius, Theophylactus, Ambrosius, Clemens Rom., Bernardus, stimmen mit dieser Ansicht, welche in dem Florentinischen Concilium erst nach sorgfältiger Untersuchung als Glaubensdogma festgesetzt worden, daß nämlich die Seelen der Gerechten vor dem Tage des Gerichtes der Anschauung Gottes genössen, nicht überein, sondern haben eine entgegengesetzte Meinung überliefert.“ [30])

Unn Alph. de Castro sagt: „Die Armenier und Griechen vertheidigen diese Irrlehre, daß keine Seele vor dem Tage des Gerichtes selig sey. Nach jenen kam Johannes XXII., der Papst dieses Namens. Außer diesen giebt es noch andere Anhänger dieses Irrthumes und zwar an Heiligkeit und Wissenschaft gleich berühmte Männer, nämlich Irenaeus, der seligste Martyrer für Christo, Theophylactus, der Bischof von Bulgarien, und der selige Bernhardus. Und niemand soll sich wundern, wenn so große Männer in so schädlichen Irr-

30) Tot illi, et tam celebres antiqui patres, Tertullianus, Irenaeus, Origenes, Chrysostomus, Theodoretus, Oecumenius, Theophylactus, Ambrosius, Clemens Rom., Bernhardus huic sententiae, quae in concilio Florentino, magna demum conquisitione facta, ut dogma fidei definita est, quod justorum animae ante diem judicii Dei visione fruuntur, non sunt assensi, sed sententiam contrariam tradiderunt.

Digitized by Google

thum gefallen sind, weil, wie der selige Apostel Jacobus sagt, derjenige ein vollkommener Mann ist, der auch nicht in einem Worte anstößt." [31])

Auf gleichen Schlag schreibet auch Vasquez T. I. in Thom. disp. XIX. c. 1. n. 1. „Nicht wenige, und eben nicht die unberühmtesten Autoren haben die Ansicht behauptet, daß die Seelen nicht sogleich in die himmlische Herrlichkeit aufgenommen, sondern bis zum jüngsten Tage an gewissen Orten bewahrt würden, so daß sie indessen weder Gott anschauten, noch selig wären, wie Eythymius, Tertullianus, Lactantius, Victorinus, die diese Meinung offenkundig gelehrt; und in den alten Zeiten ist dieser Punkt ein ziemlich schwankender und zweifelhafter gewesen." [32])

Endlich spricht Maldonatus in Matth. XXVII. 43: Andere geben, wenigstens nach meinem Urtheile, jenem Heute noch widersinniger eine Ausdehnung bis zum jüngsten Gerichte, gleich als hätte Christus gesagt,

---

31) Armeni et Graeci tuentur hanc haeresin, nullam animam ante diem judicii esse beatam. Post istos surrexit Joannes XXII. hujus nominis pontifex. Praeter hos sunt adhuc alii hujus erroris patroni, viri quidem illustres, sanctitate perinde ac scientia clari, Irenaeus, videlicet beatissimus pro Christo martyr, Theophylactus Bulgariae Episcopus, beatus Bernhardus. Nec mirari quisquam debet, si tanti viri in tam pestiferum errorem sunt lapsi, quoniam, ut beatus Jacobus Apostolus ait, qui non offendit in verbo, hic perfectus est vir.

32) Non pauci, nec infimi nominis autores in ea fuerunt sententia, ut assererent, non statim in beatitudinem recipi, sed usque ad diem judicii in quibusdam locis reservari, ut interim nec Deum videant, nec beatae sint, Euthymius, Tertullianus, Lactantius, Victorinus, qui manifeste hanc sententiam docuerunt; et priscis temporibus haec res satis anceps ac dubia fuit.

Digitized by Google

wahrlich ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn, d. h. nach der Auferstehung und dem jüngsten Gerichte, welcher Meinung jedoch einige, keineswegs schlechte Autoren gewesen zu seyn scheinen, unter denen nämlich, die geglaubt haben, daß die Seelen der Heiligen vor dem jüngsten Gerichte nicht selig wären, und deren es eine große Anzahl gegeben." [33])

Lasset uns aber von denjenigen, welche angeführt worden, einige betrachten. Denn es gefällt uns jetzt nicht, dieselben alle zu erzählen, und deren Oerter anzuführen. Unter denen wird Irenaeus, welcher, wie wahrscheinlich, der älteste unter den griechischen Vätern ist, der vornehmste seyn, welcher Lib. V. adv. haeres. c. XXXI. contra Valentin. vorgiebt: die Seelen würden an einen unsichtbaren Ort geführt, und daselbst erwarteten sie die Auferstehung der Todten, alsdann würden sie erst des Anschauens Gottes theilhaftig. Denn so schreibet er: „Denn da der Herr mitten in des Todes Schattenthal abgegangen ist, wo die Seelen der Verstorbenen sich befanden, hernach leiblich auferstanden und nach der Auferstehung aufgenommen worden ist, so ist offenbar, daß auch die Seelen seiner

---

33) Alii meo quidem judicio etiam absurdius illud hodie ad extremum judicium extendunt, tanquam dixerit Christus: Amen dico tibi, hodie mecum eris in paradiso, id est, post resurrectionem et ultimum judicium, in qua tamen sententia nonnulli minime mali autores fuisse videntur, ex his, qui sanctorum animas ante supremum judicium beatas fore non crediderunt, quorum magnus numerus fuit.

Digitized by Google

Jünger, wegen welcher der Herr auch dieses gethan, in einen unsichtbaren, ihnen von Gott angewiesenen Ort kommen und daselbst bis zur Auferstehung verbleiben werden, derselben entgegen harrend. Wenn sie hernach Körper empfangen haben und vollkommen, d. h. leiblich auferstanden sind, wie auch der Herr auferstanden ist, werden sie zur Anschauung Gottes gelangen. Denn kein Schüler ist über dem Meister, vollkommen aber wird jeder nur seyn, wenn er ist, wie sein Meister. Gleichwie aber unser Meister nicht gleich im Fluge von hinnen gegangen ist, sondern die seiner Auferstehung vom Vater bestimmte Zeit abgewartet hat, was durch Jonas offenbar geworden, und nach drei Tagen auferstanden und aufgenommen worden ist: so müssen auch wir die von Gott unserer Auferstehung bestimmte und von den Propheten vorausgesagte Zeit, und nach dieser Auferstehung unsere Aufnahme, so viele der Herr hiezu würdig hält, erwarten.“ [34]) So viel redet hievon Ire-

34) Cum enim dominus in medio umbrae mortis abierit, ubi animae mortuorum erant, post deinde corporaliter resurrexit et post resurrectionem assumptus est: manifestum est, quia et discipulorum ejus, propter quos et haec operatus est dominus, animae abibunt in invisibilem locum, definitum eis a Deo, et ibi usque ad resurrectionem commorabuntur, sustinentes resurrectionem; post recipientes corpora et perfecte resurgentes, hoc est corporaliter, quemadmodum et dominus resurrexit, sic venient ad conspectum Dei. Nemo enim est discipulus supra magistrum, perfectus autem omnis erit, si est sicut magister ejus. Quomodo autem magister noster non statim evolans abiit, sed sustinens definitum a patre resurrectionis suae tempus, quod per Jonam manifestatum est, post triduum resurgens, assumtus est: sic et nos sustinere debemus definitum a Deo resurrectionis nostrae tempus, praenunciatum a Prophetis, et sic resurgentes assumi, quotquot dominus ad hoc dignos habuerit.

Digitized by Google

naeus, und hält also nicht davor, daß von ihnen die Glückseligkeit ihrer Leiber erwartet würde, wie Bellarminus und Fevardentius seine Worte auslegen: Denn so hätte er gesagt, daß die Seelen selbst, sobald sie vom Leibe geschieden, zu Gott führen, und dessen Anschauen genössen, sondern er disputiret nur allein von der Beschaffenheit und dem Zustande der Seelen. Eben diese Meinung vertheidiget er weitläufig Lib. V. c. 5. mit diesen Worten: „Den gerechten und den Geist besitzenden Menschen ist das Paradies bereitet, in welches auch der Apostel Paulus entrücket worden, und wo er Unaussprechliches, in Ansehung unser in der Gegenwart, gehört hat; und daselbst bleiben diejenigen, welche, ein unvergängliches Leben beginnend, bis zur Vollendung dahin versetzet worden.“ [35]) So hält er demnach dafür, daß die Seelen der Heiligen noch nicht in den Himmel versetzet worden, sondern nur in jenem irdischen Paradiese lebeten, wohin Adam ehemals gesetzet worden und hernach Paulus gekommen, welches nach seiner Meinung ganz unterschieden sey von dem Himmelreich.

Der Autor quaestionum ad Orthodoxos, welche man dem Justino zuschreibet, spricht quaest. LXXV., die Seelen der Gerechten würden nach dem Tode von den Engeln in's Paradies gebracht, da sie der Gesellschaft der Engel und Erzengel, ja auch des Anschauens unseres Heilandes selbst genössen; sie wären in solchen Oertern, die sich vor sie schickten, aufbehalten, in welchen Behältnissen sie aber bleiben müßten bis auf den

35) Justis hominibus et spiritum habentibus praeparatus est paradisus, in quem et Paulus Apostolus asportatus, audivit sermones inenarrabiles, quantum ad nos in praesenti; et ibi manent ii, qui translati sunt usque ad consummationem coauspicantes in corruptelam.

Digitized by Google

jüngsten Tag. Eben derselbe quaest. LXXVI. fraget: „Wenn vor der Auferstehung keine Belohnung ertheilt wird, was soll es dem Schächer dann genützt haben, daß seine Seele in das Paradies aufgenommen worden? Besonders, wenn das Paradies auch etwas Sinnliches, die Substanz der Seele aber nichts Sinnliches ist?“ und antwortet: „Es habe ihm jener Ort dazu gedienet, daß er den Gewinn des Glaubens einsehen lernte, durch welchen er der Gemeinschaft der Heiligen sich würdig gemacht; daselbst werde er fortan bewahret bis zum Tage der Auferstehung und Wiedervergeltung.“ [36]) Wobei er diese Gedanken heget, daß die Zeit der Wiedervergeltung oder Auferstehung einerlei sey, und behauptet dannenhero, daß die Zeit der Wiedervergeltung vor der Auferstehung nicht erfolgen würde.

Origenes Hom. VII. in Levit., da er von Aaron und dessen Söhnen handelt, redet folgender Maßen: „Sie sind noch nicht in den Besitz ihrer himmlischen Freude gekommen, ja nicht einmal die Apostel, sondern auch diese erwarten noch dieselbe, damit auch ich an ihrer Freude theilnehme; denn auch die aus diesem Leben scheidenden Heiligen erlangen nicht auf der Stelle die vollen Belohnungen ihrer Verdienste, sondern er-

36) Quandoquidem ante resurrectionem nulla merces expenditur, quid utile fuerit latroni, quod ejus anima in Paradisum intromissa sit? Praesertim cum Paradisus sub sensum cadat, animae vero substantia non cadat sub sensus. Eam opportunitatem redundasse ex illo loco, ut fidei emolumentum disceret, per quam dignus est sanctorum consortio factus; ibi porro custodiri usque in diem resurrectionis et remunerationis.

Digitized by Google

warten auch uns, obgleich wir saumselig und unthätig sind. Denn jene besitzen nicht die vollkommene Freude, so lange sie um unserer Verirrungen Willen betrübt sind und unsere Sünden beklagen. Dieß magst du mir vielleicht nicht glauben, wenn ich es sage. Denn wer bin ich, daß ich es wagen könnte, über ein so wichtiges Dogma meine Meinung geltend zu machen? Aber ich habe hiefür einen Zeugen, gegen den du keinen Zweifel hegen kannst. Denn der Apostel Paulus ist im Glauben und in der Wahrheit der Lehrer der Völker. Er selbst also, nachdem er in seinem Sendschreiben an die Hebräer alle heiligen Väter aufgezählt hat, die durch den Glauben gerechtfertiget worden, fügt nach Allem noch dieß hinzu: Aber diese Alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung; weil Gott etwas Besseres für uns ausersehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet würden. Du siehst also, daß Abraham noch erst erwartet, daß er dasjenige erlange, was das Vollkommene ist: und auch Isaak und Jakob und alle Propheten warten darauf, daß sie mit uns die vollkommene Glückseligkeit erlangen. Deßhalb wird auch dieses Mysterium bis zu jenem letzten Tage des aufgeschobenen Gerichtes bewahret. Denn ein und derselbe Körper ist es, von dem man erwartet, daß er gerechtfertiget werde und von dem gesagt wird, daß er im Gerichte auferstehe." [37])

---

37) Nondum receperunt laetitiam suam, nec Apostoli quidem, sed et ipsi exspectant, ut ego laetitiae eorum particeps fiam. Neque enim decedentes hinc sancti continuo integra meritorum suorum praemia consequuntur, sed exspectant etiam nos, licet morantes, licet desides. Non enim est illis perfecta laetitia, donec pro erroribus nostris doleant, et lugeant

Digitized by Google

Eben derselbe περὶ ἀρχῶν, wenn er von demjenigen Ort, wohin die Seelen der Heiligen nach dem Tode gelangen, redet, so spricht er, fast zuletzt, also: „Ich glaube, daß die Heiligen und die aus diesem Leben Scheidenden an einem in der Erde befindlichen Orte verbleiben, den die heilige Schrift Paradies nennt, als einem Orte der Unterweisung, und, damit ich so sage, an einem Orte der Nachhülfe, oder einer Schule der Seelen, worin sie über alle jene Dinge, die sie auf Erden gesehen, belehret werden, auch einige Einsichten in die nachfolgenden und künftigen Dinge empfangen; gleichwie auch die schon in diesem Leben Befindlichen Einiges von der Zukunft, wenn auch nur durch einen Spiegel in räthselhaftem Bilde, doch von irgend einer Seite her erschaut haben, was den Heiligen an ihren Orten und zu ihrer Zeit klarer und lichtvoller geoffenbaret wird. Wer wahrhaft lauter im Herzen, und noch reiner an Verstand gewesen, wird sodann an den luftigen Ort

---

nostra peccata. Hoc fortasse mihi dicenti non credas. Quis enim ego sum, qui confirmare sententiam tanti dogmatis audeam? Sed habeo horum testem, de quo non potes dubitare. Magister enim gentium est in fide et veritate Apostolus Paulus. Ipse igitur ad Hebraeos scribens, cum enumerasset omnes sanctos patres, qui per fidem justificati sunt, addidit post omnia etiam hoc: Sed isti, inquit, omnes testimonium habentes per fidem nondum assecuti sunt promissionem, Deo pro nobis melius aliquid providente, ut ne sine nobis perfectionem consequerentur. Vides ergo, quia exspectat adhuc Abraham, ut quae perfecta sunt, consequatur. Exspectat et Isaac et Jacob, et omnes Prophetae exspectant, ut nobiscum perfectam beatitudinem percipiant. Propter haec ergo etiam mysterium illud in ultimam diem dilati judicii custoditur. Unum enim corpus est, quod justificari exspectatur, unum, quod resurgere dicitur in judicio.

Digitized by Google

emporsteigen und zu den Reichen der Himmel gelangen.“ [38])

Eben dergleichen treffen wir beim Chrysostomo von dem Zustand der heiligen Seelen an, so von ihren Leibern entlediget worden, sowohl Hom. XXXIX. in I. Cor. als auch Hom. XXVIII. in Epist. ad Hebr. Da er die Worte aus dem XI. cap. V. 39: „Und diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung,“ erkläret, so füget er dieses hinzu: „Welches also ist der so sehr gehoffte Lohn und welches die Wiedererstattung? Groß und zwar so groß ist dieser Lohn, daß er nicht einmal mit Worten ausgedrückt werden kann. Denn was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, noch in eines Menschen Gedanken gekommen, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben. Aber sie haben noch nicht den Lohn empfangen, sondern erwarten ihn erst, und dieß, obschon sie in so großen Drangsalen gestorben sind. Und jene haben schon vor so langer Zeit überwunden, und haben doch noch nichts empfangen; und ihr, die ihr noch

38) Puto, quod sancti, quique discedentes ex hac vita, permaneant in loco aliquo in terra posito, quem Paradisum dicit scriptura divina, velut in quodam eruditionis loco, et, ut ita dixerim, adjutorio vel Schola animarum, in quo de omnibus istis, quae in terra viderant, doceantur, judicia quoque quaedam accipiant de consequentibus et futuris, sicut in hac quoque vita positi quaedam futurorum, licet per speculum in aenigmate, tamen ex aliqua parte conceperant, quae manifestius et lucidius sanctis in suis locis et temporibus revelantur. Si quis sane mundus corde et purior mente fuerit, inde ad aëris locum ascendet, et ad coelorum regna pervenict.

Digitized by Google

kämpfet, seyd damit unzufrieden? Bedenket selbst, was und welch' Großes es sey, daß Abraham und Paulus so lange sitzen und warten, bis du vollendet seyn wirst, um ihren Lohn zu empfangen. Denn wenn nicht auch wir dabei seyen, weissagte der Erlöser, werde er ihn jenen nicht geben, ganz so, als wenn ein Vater, der seine Kinder recht liebt, zu braven Söhnen, wenn sie ihre Arbeit vollbracht, sagt, er werde ihnen nicht eher zu essen geben, als bis auch ihre Brüder gekommen seyen. Du aber erträgst es schwer, daß du den Lohn noch nicht empfangen hast? Was soll dann Abel thun, der vor Allen überwunden hat und ohne Krone dasitzt? Und was Noah, was diejenigen, die zu der Zeit gelebt haben, daß sie dich und die nach dir seyn werden, erst noch erwarten? Siehst du nicht, daß uns mehr, als jenen, gegeben worden? Deßhalb hat er mit Recht gesagt, daß Gott vielmehr etwas Besseres für uns ausersehen; denn damit sie nicht mehr, als wir zu besitzen schienen, wenn sie früher gekrönt würden, so hat er Allen eine und dieselbe Zeit der Krönung bestimmt, und wer vor so vielen Jahren überwunden hat, empfängt mit dir die Krone." Bis hieher redet Chrysostomus, welchen Theophylactus, der Bulgarische Bischof, nach seiner Gewohnheit imitiret, oder vielmehr ausschreibet, wie auch Oecumenius und Theodoretus über eben dieses Capitel an die Hebräer. [39])

39) Ecquae ergo merces tam sperata? ecquae retributio? Magna et adeo magna quidem, ut nec verbis exprimi possit. Quae enim oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cogitationem hominis venerunt, haec sunt, quae praeparavit Deus iis, qui diligunt eum. At nondum mercedem receperunt, sed adhuc expectant, idque cum in tanta afflictione mortui sunt. Et

Digitized by Google

Von den lateinischen Vätern wollen wir sonderlich Lactantium anhören, welcher Lib. VII. Instit. div. c. XXI. spricht: „Es soll nicht Jemand dafür halten, daß die Seelen gleich nach dem Tode gerichtet werden, sondern sie werden alle in einer gemeinsamen Verwahrung gehalten, bis die Zeit kommt, da der große Richter der Welt einen Jeden richten wird nach seinen Verdiensten. Dann werden diejenigen, deren Gerechtigkeit sich erprobt hat, den Lohn der Unsterblichkeit empfangen, jene aber, deren Sünden und Laster aufgedeckt worden, werden nicht auferstehen, sondern mit den Gottlosen in dieselbige Erde zur Erduldung der bestimmten Strafen zurückgestoßen werden.“ 40)

illi quidem ante tam longa tempora vicerunt, necdum receperunt, et vos, qui adhuc certatis, indignamini? Cogitate ipsi, quid et quantum sit, quod Abraham et Paulus sedent et exspectant, donec tu consumeris, ut mercedem accipere possint: nisi enim nos quoque affuerimus, praedixit Servator, se eam illis non daturum, prorsus ac si liberorum amantissimus pater filiis probis, et opere suo defunctis dicat, non daturum se eis, quod edant, nisi etiam fratres eorum venerint. Tu autem aegre fers, quod mercedem nondum acceperis? Ecquid ergo Abel faciet, qui ante omnes vicit et expers coronae sedet? Ecquid Noah, ecquid, qui eo tempore extiterunt, quod te et qui post te erunt, exspectent? Nonne vides, nobis plus, quam illis datum esse. Itaque recte dixit, Deo de nobis potius quiddam providente: ne enim videantur plus nobis habere, si priores coronarentur, unum coronationis tempus omnibus constituit, quique ante tot annos vicit, tecum coronam accipit.

40) Nec quisquam putet animas post mortem protinus judicari. Omnes in una communique custodia detinentur, donec tempus adveniat, quo maximus judex meritorum faciat examen. Tum quorum fuerit probata justitia, illi praemium immortalitatis accipient, quorum autem peccata et scelera detecta fuerint, non resurgent, sed cum impiis in easdem terras recondentur ad certa supplicia sustinenda.

Digitized by Google

Victorinus Martyr. in cap. VI. Apoc. läſſet ſich alſo heraus: „Er ſagt, daß er die Seelen der Getödteten unter dem Altare, d. h. unter der Erde geſehen habe ꝛc. Er, der Alles ſieht, wollte alſo, daß wir erkennen ſollten, daß die Seelen der Getödteten die Rache des Blutes, d. h. ihres Leibes, von den Bewohnern oder der Erde verlangen. Aber weil in der jüngſten Zeit die ewige Belohnung der Heiligen und die Verdammung der Gottloſen eintreten wird, ſo iſt denſelben geſagt worden, wartet, und um ſie um ihres Leibes willen zu tröſten, erhielten ſie, ſagt er, weiße Kleider, d. h. die Gabe des heiligen Geiſtes.“ [41])

Auch Hilarius in Ps. CXXXIIX. gibt vor, die Seelen wanderten in die Hölle an einen beſondern Ort, und kämen vor dem jüngſten Tage nicht vor das Angeſicht des Richters.

Ambrosius LII. de Cain et Abel c. II. ſchreibt: „Die Seele wird von dem Körper gelöſet, und doch wird ſie nach dem Ende dieſes Lebens durch das Ungewiſſe des künftigen Gerichtes noch hingehalten. Daher iſt da noch kein Ende, wo ein Ende geglaubt wird.“ [42]) Und in dem Buche de Bono Mortis, c. X. ſpricht er

---

[41]) Animas occisorum dicit se vidisse sub ara, id est, sub terra etc. Has ergo animas occisorum expetere vindictam sanguinis, id est, corporis sui, de habitantibus super terram, voluit nos cognoscere, qui omnia videt. Sed quia in novissimo tempore Sanctorum remuneratio perpetua et impiorum ventura damnatio, dictum est eis, expectate, et pro corporis sui solatio acceperunt, inquit, stolas albas, id est donum spiritus sancti.

[42]) Solvitur corpore anima, et post finem vitae hujus adhuc tamen futuri judicii ambiguo suspenditur. Ita finis nullus, ubi finis putatur.

Digitized by Google

also: „Wenn die Seele in der Hand Gottes ist, so wird unsere Seele sicherlich nicht in dem Grabe zugleich mit dem Körper eingeschlossen, noch am Grabe festgehalten, sondern genießet frommer Ruhe. Und deßhalb bauen die Menschen vergebens kostbare Grabstätten, gleich als ob dieselben Behältnisse der Seele und nicht des bloßen Leibes wären. Daß aber die Wohnungen der Seelen höhere sind, wird durch die Zeugnisse der Schrift hinlänglich bewiesen. Wie man denn auch in den Büchern Esdras liest: daß wenn der Tag des Gerichtes gekommen seyn wird, die Erde die Leiber der Verstorbenen, und der Staub diejenigen Ueberreste der Todten, die in den Gräbern ruhen, wiedergeben wird. Und die Kammern, spricht er, werden wiedergeben die Seelen, die ihnen befohlen sind, und der Höchste wird offenbar werden auf dem Richterstuhle. Dieß sind die Wohnstätten, von denen der Herr sagt, daß es viele Wohnungen bei seinem Vater gebe, welche er, wenn er zu dem Vater gehe, seinen Jüngern bereitet ꝛc. Endlich sagt auch die Schrift wunderbarlicher Weise, indem sie der menschlichen Klage begegnet, daß die Gerechten, welche vorangegangen sind, bis zum Tage des Gerichtes, also sehr lange Zeit hindurch, um die ihnen gebührende Vergeltung gebracht zu seyn schienen: daß der Krönung gleich sey jener Tag des Gerichtes, an welchem eben so wenig die Letzten zu spät, als die Ersten zu frühe daran seyen: denn der Tag der Krönung wird von Allen erwartet, damit innerhalb dieses Tages auch die Besiegten sich schämen, und die Sieger die Siegespalme erlangen.“ [43]) So redet dieser Vater,

[43]) Si anima in manu Dei est, non utique anima nostra sepulchro simul cum corpore includitur, nec busto

Digitized by Google

welches er in den nachfolgenden Capiteln noch deutlicher ausleget.

Auf eben diese Behältnisse beziehet sich auch Augustinus, wenn er in Enchir. ad Laurent. cap. 108. also schreibet: „Binnen der Zeit zwischen dem Tode des Menschen und der letzten Auferstehung sind die Seelen in verborgenen Behältnissen, nachdem eine jedwede bei Leibes Leben Ruhe, oder Betrübniß verdienet hat.“ 44) Welche heimliche Behältnisse der Seelen, in welchen sie ruhen, er auch Lib. XII. de Civit. Dei c. III. erzählet, sagend: „Jener Theil des Gottesstaates, der

tenetur, sed quiete pia fungitur. Et ideo homines frustra pretiosa struunt sepulchra, quasi ea animae, et non solius corporis receptacula sint. Animarum autem superiora esse habitacula, scripturae testimoniis valde probatur. Siquidem et in Esdrae libris legitur: Quia cum venerit judicii dies, reddet terra defunctorum corpora, et pulvis reddet eas, quae in tumulis requieseunt, reliquias mortuorum. Et habitacula, inquit, reddent animas, quae his commendatae sunt, et revelabitur altissimus super sedem judicii. Hae sunt habitationes, de quibus dicit dominus, multas mansiones esse apud patrem suum, quas suis pergens ad patrem discipulis praeparat etc. Denique et scriptura occurrens querelae humanae, eo, quod justi, qui praecesserunt, videantur usque ad judicii diem, per plurimum scilicet temporis debita sibi remuneratione fraudari, mirabiliter ait, coronae esse similem illum judicii diem, in quo sicut non novissimorum tarditas, sic nec priorum velocitas: coronae enim dies exspectatur ab omnibus, ut intra eum diem et victi erubescant, et victores palmam adipiscantur victoriae.

44) Tempus, quod inter hominis mortem et ultimam resurrectionem interpositum est, animas abditis receptaculis continet, sicut unaquaeque digna est, vel requie vel aerumna.

Digitized by Google

mit den unsterblichen Engeln verbunden werden soll und aus sterblichen Menschen gebildet wird, wandert jetzt sterblich auf der Erde umher, oder ruhet in denen, die mit Tod abgegangen sind, in verborgenen Behältnissen und Wohnsitzen der Seelen." [45]) Also thut er es auch über Psalm 36. (nach dem Hebräischen aber 37). Seine Worte sind diese: „Möge auch der Tag des Gerichtes, an welchen den Gerechten und Ungerechten vergolten werden wird, noch ferne seyn. Dein letzter Tag kann gewiß nicht mehr ferne seyn; auf diesen bereite dich vor. Denn als welcher du aus diesem Leben scheiden wirst, als solcher wirst du jenem Leben wiedergegeben. Nach diesem kurzen Leben wirst du nicht gleich an dem Orte der Heiligen seyn, denen gesagt werden wird: Kommet her ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist. Du wirst dort noch nicht seyn, wer weiß es nicht? Aber da wirst du schon seyn können, wo einst jener stolze und mitten in seinen Qualen arme Reiche von ferne den einst mit Geschwüren bedeckten Armen ruhen sah. Zu jener Ruhe gekommen, erwartest du gewiß mit Sicherheit den Tag des Gerichtes, an dem du auch den Körper zurückempfängst und umgewandelt wirst, damit du einem Engel gleichest. Was bedeutet es also, daß wir eilen und sagen, wann wird es seyn? Spät wird es seyn, das werden unsere Söhne, das werden unsere Enkel sagen. Und wenn alle einzelnen, die einander sich folgen, dieß sagen werden, so geht die noch kleine Zu-

---

[45]) Pars illa civitatis Dei, quae conjungenda immortalibus angelis, ex mortalibus hominibus congregatur, nunc mortaliter peregrinatur in terris, vel in eis, qui mortem obierunt, secretis animarum receptaculis sedibusque requiescit.

Digitized by Google

kunft vorüber, gleichwie die ganze Vergangenheit vorüber geht.“ [46]) Deßgleichen sagt er Lib. I. Retract. c. XIV. „Wer jene Seligsten seyen, die schon jenes Besitzthum erlangt, zu dem dieses Leben führt, ist eine große Frage. Daß die heiligen Engel schon daselbst seyen, ist keine Frage. Aber ob von den heiligen Menschen, die schon gestorben sind, behauptet werden könne, daß wenigstens diese in jenem Besitze sich befinden, wird mit Recht gefragt; denn sie sind zwar schon des verweslichen Körpers, durch den die Seele beschwert wird, entledigt, aber auch sie erwarten noch die Wiederannahme ihres Körpers, und ihr Fleisch ruhet in der Hoffnung, ist aber noch nicht zur einstigen Unverweslichkeit verkläret.“ [47]) Endlich verfällt er zweifel-

---

46) Esto, longe sit dies judicii, quando erit retributio justorum et injustorum. Tuus certe dies ultimus longe abesse non potest, ad hunc te praepara. Qualis enim exieris de hac vita, talis redderis illi vitae. Post vitam istam parvam nondum eris, ubi erunt sancti, quibus dicetur: Venite benedicti patris mei, percipite regnum, quod vobis paratum est ab initio mundi. Nondum ibi eris, quis nescit? Sed jam poteris ibi esse, ubi vidit quondam ulcerosum pauperem dives ille superbus et sterilis in mediis suis tormentis, a longe requiescentem. In illa requie positus certe securus exspectas judicii diem, quando recipias et corpus, quando immuteris, ut angelo aequeris. Ergo quantum est, quod festinamus et dicimus, quondo erit? Tardum erit, hoc dicturi filii nostri, et hoc dicturi nepotes nostri. Et cum singuli quique sibi succedentes haec dicturi sunt, sic transit, quod adhuc pusillum futurum est, quemadmodum transit totum, quod jam praeteritum est.

47) Quinam sint illi beatissimi, qui jam sunt in ea possessione, quo ducit haec via, magna quaestio est. Et angeli quidem sancti, quod ibi sint, nulla quaestio est. Sed de sanctis hominibus jam defunctis utrum ipsi saltem dicendi jam in illa possessione consistere, merito quaeritur: jam enim corpore quidem corrup-

Digitized by Google

haftiger Weise bald auf dieses, bald auf jenes, und unterstehet sich nicht, etwas gewisses zu beschreiben.

Zuletzt wollen wir noch ein Zeugniß von dem heiligen Bernhardo anführen. Dieser hat Serm. II. am Feste aller Heiligen Extr. gesagt: „Die von ihren Leibern entfesselten heiligen Seelen werden sogleich zur Ruhe zugelassen, aber nicht eben so zur vollen Herrlichkeit des Reiches. Es erwarten mich die Gerechten, sagte der Prophet, als er noch in dem Gefängnisse dieses Körpers sich befand, bis du mir vergiltst. Und die göttliche Stimme spricht zu den heiligen Seelen, die nach der Auferstehung ihrer Leiber verlangen: Geduldet euch noch einige Zeit, bis die Zahl euerer Brüder voll ist." [48]) Bald fängt er seinen Sermonem III. also an: „Ihr habt zweifelsohne aus demjenigen, was in dem vorhergehenden Sermon gesagt worden, ersehen, daß es drei Zustände der Seelen der Heiligen gebe, einen ersten nämlich in diesem verweslichen Leibe, einen zweiten ohne Körper und einen dritten in der vollendeten Seligkeit; daß sie ferner im ersten Zustande in den Ge-

---

tibili, quo anima aggravatur, exuti sunt, sed adhuc exspectant etiam ipsi redemtionem corporis sui, et caro eorum requiescit in spe, nondum in futura incorruptione claresci.

48) Ad requiem exutae a corporibus animae sanctae protinus admittuntur, ad plenam autem gloriam regni non ita. Me exspectant justi, ait Propheta, cum adhuc detineretur in custodia corporis hujus, donec retribuas mihi. Et vox divina ad animas sanctas corporum suorum resurrectionem flagitantes: sustinete modicum tempus, donec impleatur numerus fratrum vestrorum.

Digitized by Google

zelten, im zweiten in den Vorhöfen, und im dritten in dem Hause Gottes seyen.“ [49]) Darauf in dem IV. Serm., da er von dem Zustande, Beschaffenheit und Eigenschaft der Seelen vor Christi Leiden handelt, spricht er also: „In diesen Ort (verstehet aber den Schooß Abrahä) hinabsteigend, sprengte er die ehernen Pforten und zerbrach die eisernen Riegel, führte aus der Wohnung des Gefängnisses die Gefesselten heraus, die zwar saßen, d. h. ruhten, jedoch im Dunkel und im Schatten des Todes, und stellte sie schon damals unter den Altar Gottes, sie verbergend in seinem Tabernackel am Tage des Unglücks, und sie beschirmend an dem verborgenen Ende seines Tabernackels, bis die Zeit kömmt, in der sie hervorkommen, wenn die Zahl ihrer Brüder voll ist, und das Reich empfangen, das ihnen von Anbeginn der Welt bereitet ist.“ [50]) Und kurz darauf, indem er diesen Altar Gottes ausleget, so füget er hinzu: „Ferner halte ich nach meinem Ermessen dafür, daß der Altar selbst, von dem wir zu reden haben, nichts anderes sey, als eben der Leib unsers

---

[49]) Advertistis, nisi fallor, ex his, quae praecedenti sermone sunt dicta, tres esse sanctorum status animarum. Primum videlicet in corpore corruptubili, secundum sine corpore, tertium in beatitudine consummata. Primum denique in tabernaculis, secundum in atriis, tertium in domo Dei.

[50]) In hunc locum Salvator descendens contrivit portas aeneas, et vectes ferreas confregit, eductosque vinctos de domo carceris, sedentes quidem, hoc est quiescentes, sed in tenebris et umbra mortis, jam tunc quidem sub altari Dei collocavit, abscondens eos in tabernaculo suo in die malorum, et protegens eos in fine abscondito tabernaculi sui, donec veniat tempus, in quo procedant, completo jam numero fratrum, et percipiant regnum, quod eis paratum est ab origine mundi.

Digitized by Google

Herrn und Heilandes. Inzwischen also ruhen die Heiligen selig unter der Menschheit Christi, auf welche hinzusehen es ohne Zweifel auch selbst den Engeln gelüstet, bis die Zeit kömmt, daß sie nicht erst unter den Altar gestellt, sondern über den Altar erhöht werden. Aber was habe ich gesagt? Wird irgend etwas, ich will nicht sagen, einer der Menschen, sondern auch nur einer der Engel, die Glorie der Menschheit Christi erreichen, geschweige übertreffen? Auf welche Weise also möchte ich gesagt haben, daß diejenigen über den Altar erhöht werden sollten, die nun unter dem Altare ruhen? Ganz gewiß durch Anschauung und Betrachtung, nicht durch Vorzug. Denn es zeigt der Sohn, wie er es versprochen hat, sich selbst uns nicht in der Gestalt des Knechtes, sondern in der des Gottes. Denn er wird uns den Vater und den heiligen Geist zeigen, ohne deren Anschauung freilich nichts genügen würde.“ [51]) Und bis hieher auch Bernhardus. Daß aber dessen Meinung sey verworfen worden, bekräftigen Alph. a Castro und

51) Porro altare ipsum, de quo nobis habendus est sermo, ego pro meo sapere nihil aliud arbitror esse, quam corpus ipsum Domini nostri Servatoris. Interim ergo sub Christi humanitate feliciter sancti quiescunt, in quam nimirum desiderant etiam angeli ipsi prospicere, donec veniat tempus, quando jam non sub altari collocentur, sed exaltentur super altare. Sed quid dixi? Numquid humanitatis Christi gloriam, non dicam hominum, sed vel angelorum assequi poterit quis, nedum superare? Quoniam igitur modo super altare dixerim exaltandos eos, qui nunc sub altari quiescunt? Visione utique et contemplatione, non praelatione. Ostendit enim nobis filius ut pollicitus est, semet ipsum, non in forma servi, sed in forma Dei. Ostendet enim nobis Patrem, et Spiritum Sanctum, sine qua nimirum visione nihil sufficeret nobis.

Digitized by Google

Sixtus Senensis, welche aber doch dafür halten, man solle ihm dieses freundlich verzeihen, und zu gute halten, wegen der großen Menge der berühmten Kirchenväter (wie sie reden), welche schon vor ihm dieser Lehre einige Autorität zuwege gebracht zu haben scheinen.

Dergleichen Urtheil fällen nicht nur die Lehrer der griechischen, sondern auch lateinischen Kirche hievon, deren Worte wir so eben angeführet. Wie nun aber aus diesen bisher angeführten Zeugnissen erhellet, welche Meinung die Lehrer der ersten, mittlern und letztern Zeit hiervon geheget; also kann man auch aus denselben schon erkennen, daß diese Meinung von ihnen zwar getrieben werde, jedoch so, daß sie die ihnen entgegengesetzte Meinung weder verwerfen, noch verdammen, viel weniger einer Ketzerei beschuldigen, sondern wenn etwas besseres könnte gefunden und ihnen beigebracht werden, sie solches gar gerne und willig annehmen wollten; ob man gleich auch Vieles von ihren Sprüchen entschuldigen und durch eine bequeme Auslegung vermindern helfen kann, wie wir hernach sehen wollen.

Die dritte Art, dieses zu beweisen, enthält einige wichtige Gründe in sich, womit man dergleichen einiger Maßen aus der Philosophie erweisen kann. Derer erster aus dem Aristoteles genommen, welcher Lib. III. de An. c. IV. vorgiebt, daß die Seele eines Kindes, sobald es an das Licht der Welt geboren würde, nur blos die Kraft hätte, etwas zu verstehen, und gleich

Digitized by Google

sey einer leeren Tafel, auf welche noch nichts gemahlet oder geschrieben ist; man könnte aber doch darauf schreiben und drücken, was man wolle. Damit sie aber auch ihre Kräfte gebrauchen könne, so müßten die von der Einbildung herkommenden verständigen Vorstellungen hinzukommen, vermittelst welcher sich die Seele durch ihre Handlungen äußert und hervorthut, und das vorgelegte Objekt (Gegen-Wurf) erkennet. Daher eben dieser Philosophus am Ende Posterior. Analyt. läugnet, daß die Erkenntniß der Principiorum von Natur in dem Menschen anzutreffen sey, sondern zeiget, wie sie anderswo von der Empfindung herrühre. Gleichwie es sich aber mit der Seele verhält, sobald sie anfängt zu seyn, und mit dem Leibe vereiniget wird, so ist sie auch beschaffen, wenn sie wieder von dem Leibe abgesondert wird. Denn sie verändert weder ihr Wesen durch die neubekommene Erkenntniß, noch werden auch die Gestalten und Einbildungen also eingedrückt in die Seele, daß sie nicht wieder könnten vertilget und ausgelöscht werden, sondern sie nützen und helfen auch vor der neuen Vereinigung der Seele mit dem Leibe gar nichts.

Hernach wird auch dieses sehr urgirt, daß man nichts ohne die äußerlichen Einbildungen und Empfindungen vernehmen könne. Denn obgleich die vernünftige Seele zu Ausübung ihrer Handlungen, das ist, zum Verstehen, des Dienstes des Leibes nicht benöthiget, so kann sie doch nichts verstehen, wenn nicht die zu erkennende Sache (Objekt) auf eine verständliche Art dem Verstande vorgestellt oder eingedrückt wird. Diese Gestalten aber rühren von der Einbildung her; diese entstehet ferner aus der Fühlung empfundener und sinnlicher Dinge, und diese sinnliche Empfindung endlich

Digitized by Google

entstehet vermittelst der Gliedmaßen des Leibes, also, daß keines von diesen weder ohne, noch außer dem andern seyn und bestehen kann. Daher folget, daß nichts von der Seele könne verstanden und empfunden werden, wenn sie nicht mit dem Leibe vereiniget ist, und dem Leibe die Gliedmaßen gleichsam abborget.

Drittens schließen sie also: es könne keine Handlung, welche die Seele mit dem Leibe gemeinschaftlich besitzet, nach Trennung des Leibes in der Seele übrig bleiben; nun aber ist das Verstehen eine solche Handlung, welche der Seele mit dem Leibe, oder vielmehr dem ganzen Menschen gemein ist. Daher ist dieser bekannte Lehrsatz entstanden: Die Handlungen sind Leib und Seele (supposito), als zweien vereinigten Theilen gemein.

Eben dieser Philosophus behauptet Lib. I. de Anima: Es verstehe nicht die Seele allein, sondern der ganze Mensch; und wenn gesagt wird, daß es die Seele verstehe, wäre es eben so viel, als wenn man spräche, daß die Seele baue oder webe.

Eben dieses Argument trägt Rada, Part. IV. Controv. inter Thomam und Scotum, Controv. XIV. also vor: „Die eigenthümliche Handlung eines Ganzen kann nicht die eigenthümliche Handlung eines Theiles seyn, weil sie nicht auch das Ganze eines ganzen Theiles seyn kann. Aber das Verstehen ist eine eigenthümliche Handlung des Ganzen, weil gesagt wird, der Mensch verstehe; also kann dasselbe nicht eine eigenthümliche Handlung der abgeschiedenen Seele seyn, welche ja nur ein Theil des Menschen ist.“ [52])

---

52) Operatio propria totius non potest esse operatio partis propria, quia nec esse totale totius potest esse

Digitized by Google

Und das sind ihre Beweisgründe, wo nicht alle, doch die meisten und vornehmsten, mit welchen sie die Psychopannichiam, oder daß die Seelen schlafen, zu erhärten sich unterstehen, welche aber so wichtig nicht sind, daß sie diesen Satz so ausmachen und beweisen könnten, daß man gar keinen Zweifel mehr deßwegen schöpfen sollte; viel weniger können sie über den Haufen werfen, was wir lehren. Welches erhellen wird, wenn wir auch diejenigen Ursachen, welche vor unsere Meinung angeführt zu werden pflegen, hinzufügen, und damit die Wahrheit beweisen. Dieses aber wollen wir mit eben so vielen Arten der Beweisgründe thun, so vieler die Widersacher zu Bekräftigung ihres Irrthums sich bedienet haben. Und zwar erstlich, wollen wir aus der heiligen Schrift selbst zeigen, daß die Seelen der Verstorbenen, besonders aber der frommen, weder gänzlich nach dem Tode untergehen und sterben, noch auch nach Art der Ratzen ganz unbeweglich da liegen, und immerfort schlafen, wie Hieronymus, adv. Vigilant. et Epist. ad Pammach. de errorib. Joh. Hieros. hiervon redet, sondern eines angenehmen Umgangs mit Christo und den heiligen Engeln genießen. Es kann aber dieses mit weit deutlichern Sprüchen sowohl des alten, als des neuen Testaments erwiesen werden.

---

partis. Sed intelligere est propria operatio totius, quia dicitur homo intelligere, ergo non potest esse animae separatae, quae est pars ipsius.

Aus dem alten Teſtament berufen wir uns ſonderlich auf diejenigen Oerter, in welchen geſagt wird, daß die Patriarchen und andere heilige Menſchen nach dem Tode zu ihren Vätern verſammelt werden, welche Art zu reden von Abraham Gen. XXV. 8., von Iſaak Gen. XXXV. 29., Jakob XLIX. 32., Joſeph XLIX. 32. und andern Frommen anderswo gebraucht wird. Dieſes aber kann von ihrem Leibe und deſſen Begräbniß ſchlechterdings nicht angenommen werden. Denn weder der Staub, noch Aſche, in welche der Leib verwandelt wird, wird rechtmäßiger Weiſe ein Volk genannt; noch iſt des Abrahams Leib in das Begräbniß ſeiner Vorfahren gelegt worden, ſondern zu ſeinem lieben Weibe in den Acker Hephrons. Wer wollte alſo ſagen, daß er in Anſehung ſeines Leibes und Begräbniſſes zu ſeinem Volke verſammelt worden? Deßwegen muß dieſes von den Seelen, ſowohl des Abrahams, als auch ſeiner Vorfahren, zu welchen dieſelben verſammelt worden, verſtanden werden, welche alle noch übrig ſeyn und leben müſſen.

„Denn Niemand wird zu denen verſammelt, die nicht ſind," [53]) ſagt Origenes. Und Procopius: „Wenn Moſes ſagt, daß Abraham und Jakob zu ihrem Volke beigeſetzt worden, und von Iſaak und Ismael überliefert, daß ſie mit ihrem Geſchlechte verbunden worden, ſo wird aus Beiden erkannt, daß Moſes nicht ohne Kunde des ewigen Lebens und der zukünftigen Welt geweſen. Denn Niemand kann zu ſolchen hinzukommen, die gar nicht ſind." [54]) Eben alſo redet

53) Nemo enim colligitur ad eos, qui non sunt.

54) Cum Moses Abrahamum et Jacobum dicit appositos esse ad populum suum, de Isaaco et Ismaële tradit,

Digitized by Google

Lutherus, Comm. in Genes. c. XXV.: „Wo ist Abraham hingekommen? Er ist versammelt zu seinem Volk. So ist es ja an dem, daß noch ein Volk nach diesem Leben zu finden? Denn so lauten die Worte, als wäre er von einem Volk zum andern, von einer Stadt zur andern gezogen. Dieß aber ist ein ganz besonderes und merkwürdiges Zeugniß von der Auferstehung und dem ewigen Leben, was Allen einigermaßen zum Troste dienet, die an Gott glauben.“ [55])

Aber sie werden nicht deßwegen zu ihrem Volk versammelt, daß sie beständig schlafen, wie denn auch Paulus deßwegen nicht wünschet, aufgelöset und bei Christo zu seyn, wird auch nicht dem bußfertigen Schächer versprochen, daß er mit Christo schlafen sollte, oder es wird auch deßwegen die Seele Lazari in Abrahams Schooß getragen worden seyn; sondern daß sie vielmehr des Anschauens und Umgangs Christi genössen, und daselbst ein recht freudenvolles Leben führen sollen. Welches auch daraus geschlossen wird, weil von Abraham Gen. XV. 15. gesagt wird, daß er zu seinen Vätern in Friede fahren sollte. Und von allen Gläubigen heißt es Es. LVII. 1., daß dieselben durch den Tod zum Frieden kommen, und ruhen in ihren Kammern, welcher

---

quod adjuncti sint ad genus suum, in utroque perspicitur, Mosen aeternae vitae et futuri saeculi haud extitisse ignarum. Nemo enim his, qui non sunt, addi potest.

55) Quo transivit Abraham? collectus est ad populos suos. An vero restant adhuc populi post hanc vitam? Sic enim sonant verba, quasi migrasset de populo ad populum, de una civitate in aliam civitatem. Id vero insigne et memorabile est testimonium resurrectionis et vitae futurae, quod propemodum est in consolationem omnibus, qui credunt in Deum.

Digitized by Google

Friede der Seelen nicht eine faule Ruhe oder eine Vergessenheit aller Dinge anzeiget; denn dieses wäre nicht vor etwas Gutes, sondern vor etwas Böses anzusehen gewesen; sondern es bemerket den allerglückseligsten und ruhigsten Stand der Seelen. Dannenhero machen wir diesen Schluß: Welche in und nach dem Tode zu ihren Vätern versammelt werden, und dieses nicht in Ansehung des Leibes, sondern der Seele, damit sie Friede haben mögen, dieselben werden ja nicht zu denjenigen gebracht, welche gar nicht mehr sind, oder schlafen, noch können auch ihre Seelen selbst alles Lebens und aller Empfindung beraubet seyn. Nun aber werden die Gläubigen also versammelt ꝛc. Also ꝛc.

Eben dieses wird auch aus dem Prediger-Buche Salom. c. 12. V. 7. bestätiget, wo von den Leibern gesagt wird, daß sie nach dem Tode zu Staub und Asche werden, der Geist aber, oder die Seele, nicht wie der Leib in die Erde, sondern zu Gott komme, der sie gegeben. Es wird aber der Leib der Seele entgegengesetzt, und das in Staub verwandelt werden, dem zu Gott kommen. Der Leib muß zwar, heißt es, in Staub und Asche verwandelt und zu nichte werden, wenn der Mensch stirbt, die Seele aber ginge nicht unter, sondern werde von Gott aufgenommen, und bleibe leben. Wenn nun aber die Seele sowohl als der Leib umkommen, und zu Asche werden sollte, so würde dieses, was den Zustand nach dem Tode betrifft, nicht rechtmäßig einander entgegengesetzt. Hernach wird auch bejahet, daß die Seele, was ihren Ursprung beträfe, von Gott sey. Aber wie sollte die Seele, welche besonders von Gott gegeben und eingeblasen worden, wie der Leib, welcher aus der Erde gebildet worden, dem Tode und Verwesung unterworfen seyn? Ueber dieses, wenn ge-

Digitized by Google

sagt wird, daß sie zu Gott komme, ist es nicht also zu verstehen, daß sie schlafe, oder mit dem Leibe vertilget werde, indem unser Gott nicht der Todten, sondern der Lebendigen ist, wie unser Heiland Matth. XXII. 31. spricht, sondern daß sie mit Gott vereiniget werde, in welchem allein das Leben ist, ja daß sie demselben in diesem Stücke einiger Maßen ähnlich werde, daß sie auch selbst nach dem Tode ein wahrhaftiges und ewiges Leben überkomme.

Eben auf solche Art wird unsere Meinung aus dem neuen Testamente, und insonderheit aus Philipp. cap. I. 21. 23. bekräftiget, da der Apostel Paulus sagt, daß der Tod zu seinem Gewinn gereichen würde, er auch selbst begehret aufgelöset, und bei Jesu Christo zu seyn; welches er ohne Zweifel nicht deßwegen that, daß er unterdessen beständig schlafen wollte, sondern damit er ein besser Leben erlangen, und beständig bei Christo seyn, und dessen Gesellschaft genießen möchte. Denn diese Herrlichkeit hat Christus seinen Auserwählten von seinem Vater ausgebeten und auch erlanget, damit sie nämlich bei ihm wären, und der ewigen und wahren Seligkeit theilhaftig gemacht würden. Daher spricht er Joh. XVII. 24: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir sind, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“ Und wiederum cap. XII. v. 26: „Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn.“ Aber bei Christo seyn, heißet nicht schlafen, sondern es heißet eben so viel, als zum Anschauen Gottes und der Gemeinschaft

Digitized by Google

der Engel kommen. Es kann auch Niemand bei Christo seyn, der nicht zuvor selig geworden; er kann auch nicht selig seyn, wenn er nicht der Seligkeit und des seligen Anschauens Gottes ist theilhaftig geworden.

Denn wer nicht bei Christo ist, befindet sich gewiß beim Satan in der Hölle, sagt Augustinus, Lib. I. de pecc. merit. et remiss. c. 28. Eben dieser Ursache wegen hoffet der Apostel Paulus auf ein anderes und besseres Leben nach seinem Tode von Gott, welches er auch vor seinen Gewinn achtete. Wohin Chrysostomus sein Absehen richtet, wenn er Pauli Großmüthigkeit bewundert, da er, das höchste und vollkommenste Gut der Seligkeit erwartend, dennoch zweifelte, ob er im Leibe wegen der Gläubigen bleiben wollte. „Was sagst du," spricht er, „wenn du in den Himmel wandern wirst, und bei Christo dann seyend, nicht weißt, was du wählen sollst?" [56]) Und Ambrosius über eben diesen Ort spricht: „Er trägt Verlangen, aufgelöset zu werden, indem er glaubt, daß es viel besser sey, bei Christo zu seyn, damit er schon gegenwärtig bei Gott sey, und der ersehnten Versprechungen genieße." [57]) Cyrillus, wenn er von Christo redet L. XII. in Johannem c. 36., spricht: „Er übergab seine Seele den Händen des Vaters, damit wir, nachdem von derselben und durch dieselbe der Anfang gemacht worden, eine gewisse Hoffnung dieser Sache haben und festiglich glauben mögen, daß wir nach dem Tode in den Händen Gottes seyen, und ein viel besseres Leben ewig mit

56) Quid ais, cum in coelum migraturus sis, et cum Christo futurus ignoras, quid eligas?

57) Desiderium habet dissolvi, cum Christo esse multo melius existimans, ut jam praesens sit apud Deum et exoptatis promissis fruatur.

Digitized by Google

Christo leben werden. Denn deßhalb verlangt Paulus aufgelöst zu werden und bei Christo zu seyn." [58])

Paulus sagt also, es sey viel besser sterben, als länger im Leben verharren. Aber das wäre kein Vortheil. Sterben könnte nicht besser seyn, wenn die Seele nach dem Tode schliefe, und nichts thäte; ja, solchergestalt würde es weit besser seyn, in diesem Leben verharren, und sein Apostelamt verwalten, das ist, das Wort Gottes predigen, die Ungläubigen lehren, sie bekehren und selig machen, wie auch der ganzen Welt Nutzen verschaffen, und sich auf solche Weise eine größere Herrlichkeit in jenem Leben verschaffen.

Dahero man nun leicht abnehmen kann, was von den Glossen der neuen Samosatenianer in Polen, Litthauen und Siebenbürgen, und sonderlich des Valent. Smalzii, zu halten sey, welcher wider die VII. Disp. des heiligen Franzii de extr. jud. p. 411. also schreibet: „Paulus sagt nichts von der Seele, und es kann auch auf keine Weise bewiesen werden, daß er von der Seele spreche, sondern er spricht von sich, als Ganzem, daß er wünschet, mit Christo zu seyn, gleichwie er als Ganzer aufgelöset zu werden wünschte. Die aufgeworfene Frage aber verlangt, daß Franzius beweise, daß Paulus Seele nach dem Tode übrig geblieben sey, was ich zwar für wahr halte, aber bis jetzt nicht einsehe, daß es hieraus bewiesen werden könne. Sodann ist ein großer Unterschied zwischen der Behauptung, daß

58) Tradidit animam suam manibus genitoris, ut ab illa et per illam facto initio certam hujus rei spem habeamus, firmiter credentes, in manibus Dei nos post mortem futuros, vitamque multo meliorem ac perpetuo cum Christo victuros. Ideo enim Paulus desiderat, dissolvi et esse cum Christo.

Digitized by Google

die Seele von Jemanden übrig bleibe, und daß sie bei Christo sey. Denn bei Christo seyn, heißt, derselben Glückseligkeit genießen, deren jener genießt. Es könnte aber die Seele von Jemanden überbleiben, und doch nicht jener Glückseligkeit genießen, deren Christus genießt, da bekanntlich jener jüngste Tag zur Belohnung der Gläubigen bestimmt ist. Ferner ist nichts in den Worten Paulus enthalten, woraus auch nur im geringsten geschlossen werden könnte, daß Paulus gewünscht habe, sogleich nach dem Tode bei Christo zu seyn. Es kann aber Jemand sterben und bei Christo seyn, nämlich zu seiner Zeit, was die Schrift anderswo, wie wir vorher gezeigt haben, ausgesprochen. Endlich konnte Paulus mit Recht sagen, er wünsche bei Christo zu seyn, weil er wünschte, daß seine Seele ihm am jüngsten Tage zurückgegeben würde, welche vom Tode an bis zu jenem Tage keines Vergnügens genießt. Denn obwohl er diese Hoffnung in den Jahren seiner Pilgerschaft mit sich herumtrug, so wird diese Hoffnung doch durch den Tod abgeschnitten, und die Sache selbst durch denselben gänzlich entrissen; und nichts verhindert, daß Jemand dasjenige der Sache selbst nach, wünschet, was er jetzt in der Hoffnung besitzet. Und gewiß ist es allzu sonderbar, den Wunsch zu haben, daß uns einst jene Seele, die wir jetzt haben, zurückgegeben werde, und daß wir dennoch mit ihr ewig leben." [59])

---

59) Paulus nihil de anima loquitur, nec de anima illum loqui ulla ratione probari potest: sed de se toto loquitur, quod cupiat esse cum Christo, quemadmodum totus dissolvi cupiebat. Quaestio vero instituta postulat, ut probet Franzius, Pauli animam post mortem superstitem mansisse, quod equidem verum esse credo, hinc vero probari posse hactenus non perci-

Aber es ist dieses alles ein bloßes Gerede, was er vorbringet, wie auch seine andern Träume von dem Schlafe der Seelen, so den Schatten und Träumen ähnlich sind, mit welchen man nicht allein diesen Ort, sondern die ganze heilige Schrift verdrehen könnte. Wahrlich, daß der Apostel nicht von dem ganzen Menschen, sondern von desselben andern und edlern Theilen rede, erhellet hieraus, indem er wohl wußte, daß der Leib im Tode untergehe, und in Staub und Asche verwandelt werde, von welcher er ehemals entsprungen. Derohalben, da er wollte von dieser Welt abscheiden und bei Christo seyn, so war ihm gar wohl bekannt, daß dieses jetzo dem Leibe nach nicht geschehen könne, sondern allein der Seele nach, welche nicht untergehet und verdirbt, sondern wieder zu Gott kömmt, der sie gegeben. Er verlanget zwar der ganze Mensch aufge-

---

pio. Deinde longe sunt diversa, animam alicujus esse superstitem, et eum esse cum Christo. Cum Christo enim esse, est frui eadem felicitate, qua ille fruitur. Posset autem anima alicujus superstes esse, et tamen non frui felicitate illa, qua Christus fruitur, cum constet, diem illum ultimum destinatum esse praemio fidelium. Porro nihil in Pauli verbis extat, unde vel leviter colligi possit, Paulum cupiisse, ut statim post mortem esset cum Christo. Potest autem aliquis mori et cum Christo esse, nempe suo tempore, quod Scriptura alibi, ut ante docuimus, expressit. Denique jure dicere potuit Paulus, se cupere esse cum Christo, quia cupivit, ut anima sua sibi restitueretur in ultimo die, quae a morte usque ad illum diem nulla voluptate fruitur. Nam etiamsi spem istam circumferebat in annis suae peregrinationis, tamen ista spes morte interrumpitur, et res ipsa omnino per eandem eripitur, et nihil impedit, quo minus quis id cupiat reipsa, quod nunc habet in spe. Et certe nimis singulare est cupere, ut aliquando ea anima, quam nunc habemus, nobis reddatur, et nos cum ea perpetuo vivamus.

Digitized by Google

lòset zu werden und bei Christo zu seyn, aber nach demjenigen Theile, welcher nach dem Tode übrig bleibet, und der ewigen Seligkeit theilhaftig wird, gleichwie der Herr Christus dem Schächer am Kreuze gleich nach dem Tode, ja noch an demselben Tage, versprach, als er zu ihm sagte: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn, Luc. XXIII. 43., welches dem ganzen Menschen nicht widerfahren ist, noch widerfahren hat können, da der Leib am Kreuze hing und darauf begraben wurde; sondern es ist dieses einzig und allein der abgeschiedenen und zurückgebliebenen Seele begegnet. Hernach aber, da Paulus wünscher bei Christo zu seyn, und mit ihm gleicher Glückseligkeit zu genießen, und dieses nicht nach beiden Theilen, sondern allein der Seele, nicht dem Leibe nach, wie sollte er geläugnet und nicht gewußt haben, daß dieselbe übrig bleibe? Denn dasjenige Theil kann ja keine Belohnung und das ewige Leben erlangen, welches zu nichte geworden. Ueberdieß, so wünschte und hoffte der Apostel von seinem Gott, gleichsam als eine Erfüllung seines Wunsches, daß ihm erlaubt werden möge, abzuscheiden und bei Christo zu seyn, und daß dieses nicht aufgeschoben werden möchte bis auf den jüngsten Tag, sondern daß es ihm nach dem Tode bald zu Theil werden möge, wie dieses Cyprianus in einer deutlichen Rede Lib. de Exhort. Martyr. vorgestellet. „Wie groß ist die Würdigkeit," heißt es bei ihm am angeführten Orte, „wie groß die Zuversicht, freudig von hinnen zu gehen, unter Drangsalen und Bekümmernissen glorreich abzuscheiden, die Augen momentan zu schließen, mit denen die Menschen und die Welt geschauet wurden, und dieselben sogleich wieder zu öffnen, auf daß Gott und Christus gesehen werde. Wie groß ist die Schnelligkeit so

Digitized by Google

glücklicher Wanderung? Plötzlich wirst du der Erde entführet, damit du in den himmlischen Reichen deine Stelle erhaltest." 60) Wie aber hätte er können mit getrostem und unerschrockenen Muthe sterben, und mit sehnlichen Wünschen und Flehen sich ausbitten, daß er aus der Welt gehen, und seinen Gott sehen möge, oder was würde er vor Nutzen davon gehabt haben, daferne er erst seines Wunsches nach der Auferstehung, und am jüngsten Tage endlich theilhaftig werden sollte, inzwischen aber eine lange Zeit nichts vernehmen, oder im Grabe schlafen müßte.

Es ist ein schöner und zu unsrer Frage sich wohlschickender Spruch, welchen wir lesen 2. Cor. V. 6. seq., da Paulus folgender Maßen schreibet: „Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bei dem Herrn." An welchem Orte beim Apostel „in der Gestalt Gott selbst sehen" 2. Cor. III. 18. bedeutet, Gott, wie er in sich selbst ist, gegenwärtig sehen. Aber durch den Spiegel und im Glauben sehen, heißt von ferne und gleichsam durch's Gegitter, oder in dem Worte erkennen. Da er nun also wünschet, daß er im Leibe zu wallen und im Glauben zu wandeln aufhören möge, damit er nicht

60) Quanta est dignitas, quanta securitas, exire hinc laetum, exire inter pressuras et angustias gloriosum, claudere in momento oculos, quibus homines videbantur et mundus, et aperire eosdem statim, ut Deus videatur et Christus? Tam feliciter migrandi quanta velocitas? terris repente subtraheris, ut in regnis coelestibus reponaris.

Digitized by Google

abwesend und getrennet von Gott sey, so zeiget er an, daß ein Zustand der Seelen vorhanden, wohin sie zwar von dem Leibe, nicht aber von dem Herrn scheiden. Dergleichen aber ist keiner anzutreffen, wofern Gott nicht gleich nach dem Tode sollte gesehen werden. Denn in diesem Leben wallen wir dem Herrn, nicht dem Leibe, nach der Auferstehung des Fleisches wallen wir weder dem Herrn, noch dem Leibe: deßwegen folget, daß wir zwar nach dem Tode wallen von dem Leibe, nicht aber von Gott, welchen wir alsdann seiner Gestalt nach, und nicht mehr an einem dunkeln Orte, sondern wie er selbst ist, sehen werden.

Auf eben diese Art erkläret auch diesen Ort Gregorius M., wenn er Lib. IV. Moral. c. XXVII. also redet: „Wenn sie die Körper verlassen, werden sie keineswegs durch die lange Zögerung, wie die alten Väter, von dem Genusse des himmlischen Vaterlandes ferne gehalten. Sie ruhen nämlich alsbald, sowie sie aus der Verbindung des Fleisches treten, in himmlischem Wohnsitze, wie Paulus bezeugt, welcher sagt: „Wir wissen, daß, wenn dieses unser irdisches Wohnhaus zerstöret wird, wir von Gott eine Wohnung erhalten, ein nicht mit Händen gemachtes, ewiges Haus im Himmel.“ 61)

Derowegen ist er der Meinung gewesen, daß die

61) Postquam de corporibus transeunt, nequaquam per morarum spatia, sicut antiqui Patres a coelestis patriae perceptione differuntur. Mox quippe, ut a carnis colligatione exeunt, in coelesti sede quiescunt, Paulo attestante, qui ait: Scimus, quoniam si terrestris domus nostra hujus habitationis dissolvatur, quod aedificationem ex Deo habemus, domum non manufactam aeternam in coelis.

Digitized by Google

Seele Gott deutlich sehen werde, nicht allererst am jüngsten Tage, sondern sobald sie von dem Leibe abgeschieden; so sie aber vom Tode bis zur Auferstehung dieses seligen Anschauens, auf welchem die Glückseligkeit der Seelen beruhet, entbehren sollte, so hörte zwar die Wallfahrt von dem Leibe auf, aber doch also, daß sie zugleich von Gott abzugehen, genöthiget würde, welcher dritte Zustand der Seelen aber dem Apostel ganz unbekannt gewesen.

Dergleichen Ort stehet auch Hebr. XII. 22. 23., wenn es heißt: „Ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel; und zu der Gemeine der Erstgebohrenen, die im Himmel angeschrieben sind und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten.“ Die triumphirende Kirche im Himmel wird allhier beschrieben, und werden zuerst die Engel als Bürger und Mitgenossen eines Reiches angeführet, hernach die Seelen der Erstgebohrenen, nämlich der Patriarchen und Propheten, welche mit Christo regieren, endlich die Geister der Gerechten, das ist der Apostel, der Märtyrer und übrigen Gläubigen, welche alle gleichsam eine Stadt und Gemeine ausmachen, und eben diejenige Glückseligkeit, welche die heiligen Engel zuvor allein genoßen, nunmehro auch überkommen. Da denn vornehmlich anzumerken, daß von den Geistern, welche vor der allgemeinen Auferstehung der Todten noch vorhanden sind, die Rede sey, und der Zustand der abgeschiedenen Seelen beschrieben werde. Hiernächst ist auch zu behalten, daß diese Geister vollkommene Geister heißen, und gesetzet werde „Geister der vollkommenen Gerechten“ vor vollkommene Geister. Ein Geist aber kann

Digitized by Google

nicht vollkommen seyn, wenn er des Anschauens Gottes, in welchem die gröſste Seligkeit besteht, entbehren, und anderswo im tiefen Schlafe liegen müſste.

Der heilige Johannes bezeuget gleicher Weise in seiner Offenbarung an vielen Orten, daſs die heiligen Seelen, sobald sie von dem Leibe geschieden, nicht schlafen, und ohne Empfindung und Freude an einem besondern Ort sich aufhielten, sondern daſs sie vielmehr unter dem Altar mit lauter Stimme schreien, Gott loben und preisen, und demselben zu Ehren einen Lobgesang anstimmen, und endlich dem Lamme, wo es hingehet, nachfolgen, das ist, sie schauen Gott an, und genieſsen des Umgangs, c. IV. 8. c. V. 8. c. VI. 9. und an mehrern andern Orten. Ja auch von denen, die in dem Herrn sterben, sagt er deutlich heraus, daſs sie gleich nach dem Tode selig sind, und ruhen von ihrer Arbeit und Mühseligkeit, c. XIV. 13. Eben in seiner Offenbarung lesen wir c. VI. 10: „Ihnen sey gegeben worden einem jeglichen ein weiſses Kleid, und gesagt worden, daſs sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daſs vollends zu ihnen kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch noch sollten getödtet werden, gleichwie sie."

Durch die Kleider aber, welche sonst ein Zeichen der Freude und Zierlichkeit sind, wird sonder allen Zweifel die Seligkeit und die himmlische Herrlichkeit verstanden, welcher auch die Seelen vor dem jüngsten Gerichte theilhaftig werden, wie solches auch Beda, Haymo, Anselmus über diesen Ort, und Gregorius M. L. XXV. Moral. c. IX. zu erkennen geben. „Vor der Auferstehung empfangen die Heiligen einfache Kleider, weil sie der bloſsen Seligkeit der Seelen genieſsen. Am Ende der Welt aber werden sie eine zweifache Kleidung erhalten, weil sie mit der Glückseligkeit des Geistes auch

Digitized by Google

die Glorie des seligen Leibes besitzen werden.“ [62]) Auf gleiche Weise spricht auch der heilige Augustinus Serm. IV. in Solennitate Sanctor: „Durch die weißen Kleider wird verstanden der Lohn der Taufe, die Märtyrer-Krone, die Belohnung mit dem Ewigen, und die Freude des himmlischen Vaterlandes. Denn vor der Auferstehung haben die Heiligen einfache Kleider, weil sie der ewigen Seligkeit nur der Seele nach genießen, nach dem aber werden sie doppelte bekommen, wenn nach der Vereinigung mit dem Leibe sie der Seele nach unveränderlich, und dem Leibe nach unverweslich seyn werden.“ Und wiederum bald darauf: „Daher Johannes sagt: Sie stunden vor dem Throne des Lammes, angethan mit weißen Kleidern, und hatten Palmen in den Händen, denn sie stehen jetzo vor dem Throne Gottes gekrönet vor dem Angesichte des Lammes, und sind keineswegs von dem Anschauen seiner Herrlichkeit abzusondern.“ [63]) Gleichwie nun nicht die Schlafenden, sondern die Wachenden köstliche Kleider anziehen; also können auch alle diese Sprüche von nichts anderm, als von den Lebendigen und ewig Seligen verstanden werden.

62) Ante resurrectionem sancti singulas stolas accipiunt, quia sola animarum beatitudine perfruuntur. In fine autem mundi binas habituri sunt, quia cum mentis beatitudine etiam carnis beatae gloriam possidebunt.

63) Per stolas albas debemus intelligere mercedem baptismi, praemium martyrii, mercedem aeternorum et gaudium coelestis patriae. Habent enim ante resurrectionem sancti singulas stolas, quia in sola anima adhuc aeternis beatitudinibus perfruuntur, postea autem accepturi sunt binas, quando receptis corporibus immutabiles erunt in anima et incorruptibiles in corpore. Unde dicit Joannes: Stabant ante thronum in conspectu agni, amicti stolis albis et palmae in manibus eorum, stant enim modo ante thronum Dei coronati, stant in conspectu agni, nulla ratione illic a contemplanda ejus gloria separandi.

Digitized by Google

Hierzu fügen wir noch diejenigen Exempel, von denen wir wissen, daß sie stracks nach ihrem Ableben in den Schooß Gottes und in das Paradies, oder an den Ort der Ruhe und ewigen Seligkeit gebracht worden, keineswegs zu dem Ende, daß sie daselbst ohne einige Empfindung und Freude schlafen, sondern Gott anschauen, und durch seine Gegenwart gleichsam erquicket werden, und von ihren Mühseligkeiten sanft ausruhen sollten. Gewiß, von des Lazari Seele erzählet unser Heiland, daß dieselbe nach dem Tode sey getragen worden von den Engeln in Abrahams Schooß und daselbst getröstet worden, hingegen die Seele des reichen Schlemmers die größte Qual und Pein habe ausstehen müssen, und dieses nicht erst in der Auferstehung, oder am jüngsten Tage, sondern alsbald, da sie von dem Leibe geschieden.

Von welchen Irenaeus Lib. II. adv. Haer. c. 62., ob er gleich bisweilen zu der andern Meinung zu incliniren scheinet, am besten schreibet: „Der Herr hat auf das genügendste gelehrt, daß die Seelen nicht blos fortdauern, ohne von einem Körper in einen andern zu wandern, sondern selbst den Charakter des Körpers, mit welchem sie auch verbunden werden, als denselben bewahren, und daß sie der Thaten sich erinnern, die sie hier vollbracht, und von denen sie abgelassen: nämlich in jener Erzählung, welche geschrieben steht von dem Reichen und dem Lazarus, der im Schooße Abrahams erquicket wurde, in welchem, wie er sagt, Lazarus und in gleicher Weise Abraham den Reichen nach dem Tode erkennen.“ [64]) Und im folgenden Capitel

64) Plenissime Dominus docuit, non solum perseverare, non de corpore in corpus transgredientes animas, sed

Digitized by Google

redet er also: „Hierdurch ist auf das Offenbarste erkläret, sowohl daß die Seelen fortdauern und nicht von Körper zu Körper übergehen, als auch daß sie des Menschen Figur besitzen, damit sie auch erkannt wer-

et characterem corporis, in quo etiam adaptantur, custodire eundem, et meminisse eas operum, quae egerunt hic, et a quibus cessaverunt, in ea enarratione, quae scribitur de divite et Lazaro eo, qui refrigerabatur in sinu Abrahae, in qua ait, divitem cognoscere Lazarum post mortem et Abraham similiter. (In der Ausgabe von Ren. Massuet wird die Stelle: characterem corporis — custodire eundem, also commentirt: Paullo post addit, animas habere hominis figuram, ut etiam cognoscantur. Haec vero Feuardentius refert ad inclinationem eam, qua pronae sunt animae ad corpora olim resumenda; sed gratis. Nec melius, ea explicatione haud satis contentus, exponit de effigie humana; quasi ejus corporis quod circumtulit anima, servet lineas corporales, coloremque aërium et lucidum; quae Tertulliani opinio fuit in lib. De Anima. Sed hunc errorem Irenaeo affingere nihil hactenus cogit. Recte explicari potest de certis quibusdam characteribus et notis, quibus a ceteris spiritibus, ad informandum corpus haudquaquam destinatis, distinguantur, et quibus animae humanae potius quam Angeli constituantur. In hoc enim animas humanas ab Angelis distingui putant multi, quod illae ad informandum et regendum corpus a Deo destinentur; isti minime: de cetero eandem esse utriusque spiritus naturam. Necesse est ergo in mentibus humanis, etiam in coelo degentibus, certos quosdam characteres, et certum quemdam ordinem ad corpus superstites manere, quibus ab aliis spiritibus distinguantur. Idipsum est quod vocat Irenaeus characterem corporis, et hominis figuram: hinc consulto addit, ut cognoscantur; ut inde merito concludas illum corporis characterem, seu hominis figuram, in eo duntaxat situm esse voluisse, ut anima cognoscatur, et ab Angelis, qui nullum habent ordinem ad corpus, distinguatur. D. h. „Gleich hernach fügt er hinzu, daß die Seelen die Gestalt des Menschen haben, damit sie auch erkannt werden. Dieß aber bezieht Fevardentius auf diejenige Neigung, womit die Seelen an den einst wieder an-

Digitized by Google

den und sich derjenigen Dinge erinnern, die es hier gibt; und daß Abraham auch einen prophetischen Geist besitze, und jedes Volk einen würdigen Wohnsitz erhalte, und zwar vor dem Gerichte." 65)

Es ist aber im geringsten nicht zu zweifeln, daß durch den Schooß Abrahams ein solcher Ort und Zustand verstanden werde, da es einem wohl gehe, und

---

zunehmenden Körpern hängen; aber ohne Grund. Und nicht besser erklärt er es, indem er mit jener Auslegung nicht ganz zufrieden ist, durch das menschliche Bild, gleichsam als ob die Seele von dem Körper, den sie mit sich umher getragen, körperliche Linien und eine luftige und lichtvolle Farbe beibehalte, welches Tertullian's Meinung (in lib. De Anima) gewesen. Aber diesen Irrthum dem Irenäus aufzubürden, ist bis jetzt keine Nöthigung vorhanden. Richtig mag es erklärt werden durch gewisse Charaktere und Merkmale, durch die sie von den übrigen Geistern, die zur Bildung eines Körpers in keiner Weise bestimmt sind, unterschieden werden, und durch welche mehr die menschlichen Seelen, als die Engel, ihren Bestand erhalten. Denn dadurch glauben viele, unterschieden sich die menschlichen Seelen von den Engeln, daß jene zur Bildung und Leitung des Körpers von Gott bestimmt würden, diese jedoch keineswegs: im Uebrigen hätten beide Geister dieselbe Natur. Es ist also nothwendig, daß in den menschlichen Geistern, auch wenn sie im Himmel sind, gewisse Charaktere und eine gewisse Beziehung zum Leibe übrig bleiben, durch die sie von andern Geistern sich unterscheiden. Dieß eben ist es, was Irenäus den Charakter des Leibes und die Figur des Menschen nennt: daher fügt er absichtlich bei, auf daß sie erkannt werden; damit man hieraus, wie sich gebühret, schließe, er habe jenen Charakter des Körpers, oder jene Figur des Menschen lediglich darein gesetzt wissen wollen, daß die Seele erkannt und von den Engeln, welche in keiner Beziehung zum Körper stehen, unterschieden werde.")

65) Per haec manifestissime declaratum est, et perseverare animas, et non de corpore in corpus transire, et habere hominis figuram, ut etiam cognoscantur et meminerint eorum, quae sint hic; et Propheticum quoque adesse Abrahae, et dignam habitationem unamquamque gentem percipere, etiam ante judicium.

Digitized by Google

man, gleichwie ein Kind, das der Vater auf seinen Schooß genommen, so zu reden, gestillet und geherzet werde, also, daß dasselbe sanft ruhen möge, welches fast alle Väter einhellig erkannt haben, nämlich Basilius Orat. in XL. Martyres, Chrysost. in Gen. Hom. XL. in Matth. Hom. XXVII., in I. Cor. Hom. XIII., Ambrosius de obitu Valent., Augustinus, Cyrillus, Aretas u. s. f.

Und gewiß, wie die Hölle ein solcher Ort ist, allwo der Gottlosen Seelen nach dem Tode gepeiniget werden; also bedeutet der Schooß Abrahä nichts anderes, als den Stand der Seligen, da ihre Seelen der angenehmsten und seligen Glückseligkeit genießen. Dergleichen versprach der Heiland dem bußfertigen Schächer am Kreuze durch das Paradies, worauf er ihn tröstete, wodurch nicht ein leiblich-lustiger Ort verstanden wird, in welchem der erste Mensch, unser Stammvater, sich befunden, und von welchem man dichtet, daß Elias und Henoch noch heutiges Tages sich aufhielten; sondern vielmehr die ewige Seligkeit und der Himmel selbst, allwo die heiligen Seelen der Verstorbenen angenommen werden, und wohin wir nach unserm Tode versetzet zu werden verlangen. Keiner aber von den Gläubigen, wenn er in das Paradies aufgenommen zu werden verlanget, wird an ein Irdisches gedenken, sich auch nicht etwa anmuthige und lustige Gärten einbilden, sondern sich vielmehr Gottes und der heiligen Engel Gesellschaft vor Augen stellen, welches der wahren Glückseligkeit vornehmstes Stück ist; auch nicht in der Absicht, daß er daselbst ohne Verstand und Empfindung aller Freude fest schlafen wollte, sondern auf daß er mit dem Chor der heiligen Engel, der Patriarchen und Propheten, der Apostel und der heiligen Märtyrer, Gottes Anschauen

Digitized by Google

und den Trost empfinden, und demselben sein gebührendes und schuldiges Lob abstatten möge. Aber auch diese Wohlthat wird nicht lange aufgeschoben, und der Schächer hat nicht so lange warten müssen, bis seine Seele mit dem Leibe wiederum vereiniget würde, sondern bald nach dem Tode, ja noch an eben demselben Tage, da er verschieden, ist er so glückselig geworden.

Ambrosius Serm. XLV. spricht: „Es wird nicht auf eine andere Zeit verschoben, oder auf einen andern Tag ausgesetzet. Denn in eben der Stunde, in welcher das Paradies den Herrn und den Schächer aufgenommen hat, hat Einer für das Heil Aller gelitten und wird die Pforte der Unsterblichkeit zweien zugleich aufgeschlossen.“ [66]) Und Becanus LI. Marc. c. VIII. de purgat. n. LXVI. erkläret aus dem Augustino diesen Spruch: Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn, also: „Ich will jene Wohlthat, welche du von mir begehrst, nicht auf die Zukunft verschieben, sondern ich vergebe dir jetzt alle Sünden, und verspreche dir zugleich, daß du an eben diesem Tage noch mit mir im Stande der Glückseligkeit dich befinden wirst.“ [67]) Im Uebrigen aber wird der Schooß Abrahä und die Einnehmung des Paradieses nicht allein Lazaro und dem Schächer versprochen, sondern auch allen andern, die hernach kommen sollen, welche in diesem Stücke in

66) Non in aliud differtur tempus, non in diem alterum reservatur. Ipsa hora, qua Paradisus Deum suscepit et latronem, unus passus est pro salute cunctorum, et duobus pariter immortalitatis janua reseratur.

67) Non differam illud beneficium, quod a me petis, in futurum tempus, sed jam omnia tibi peccata condono, ac simul promitto, quod hoc ipso die futurus sis mecum in statu beatitudinis.

Digitized by Google

gleichen Wegen einhergingen, und mit erlangter Vergebung ihrer Sünden aus dieser Welt scheiden.“ „Denn nicht,“ wie gar recht Athanasius quaest. ad Antiochenos redet, „wegen der Seele des Schächers allein hat Christus, unser Gott, das Paradies eröffnet, sondern auch wegen aller übrigen Seelen der Heiligen.“ [68]) Also ist auch unsere Meinung aus der heiligen Schrift bewiesen worden.

Dieses erhellet auch aus den Zeugnissen sowohl der lateinischen, als griechischen Kirchenlehrer, obschon nicht zu läugnen stehet, daß einige unter ihnen der schlimmen Meinung beigetreten, und dieses entweder aus eingebildeter Klugheit, oder weil sie mit vorgefaßten Meinungen in den philosophischen Schulen (aus welchen sich viele zum Christenthum bekehrten), eingenommen, und dahin gerissen worden, daß sie davor hielten, die Seelen der Heiligen, wenn sie von dem Leibe geschieden, genößen weder Leid noch Freude, sondern würden gleichsam in gewissen Kammern und Behältnissen aufbehalten, und schliefen bis auf den jüngsten Tag. Die andern aber alle statuiren das Gegentheil, und zwar nicht aus einem Seculo, sondern in allen, und nicht schlechte Männer, sondern die größten und vortrefflichsten, wie aus ihren Zeugnissen, so Bellarminus angeführet, zu erweisen, von welchen wir nur etliche wenige, und zwar die beßten, ausleſen, und denselben eines und das andere beifügen wollen.

---

68) Non enim propter solam latronis animam Christus Deus noster Paradisum aperuit, sed etiam ob reliquas omnes sanctorum animas.

Digitized by Google

Und zwar erstlich wollen wir aus den griechischen Vätern den Nazianzenum anhören, welcher Orat. XX. von dem heiligen Basilio saget, daß er dazumal (nämlich da er gestorben war), im Himmel gewesen, und bittet Gott, daß er auch ihn in diese Hütten aufnehmen wolle, damit beide zugleich die heilige Dreieinigkeit sehen könnten. Du (schreibet er), siehe einen Augenblick aus dem Himmel auf uns herab, und heiße entweder die Schwäche der Lenden, die mich befallen, und den Schmerz der Gelenke von mir weichen, oder unterstütze und ermuthige mich, es mit Gleichmuth so zu tragen, daß du mich, wenn ich einst von hinnen scheide, in die ewigen Tabernakeln aufnehmest, und ich die selige Dreieinigkeit, so, wie sie ist, mit dir zugleich anzuschauen im Stande seyn möge.“ [69]) Und Orat. X., welche er auf seinen verstorbenen Bruder Caesarium geschrieben, lässet er sich vernehmen, daß die Seele desselben in den Himmel gekommen, und sagt: „Daß sie die Reigen der Engel und die Glorie und den Glanz der seligen Männer schaue, oder vielmehr zugleich mit ihnen den Reigen begehe und frohlocke, und sogar dem großen Könige zur Seite stehe und von dem Lichte, das von dorther aus strahlet, erfüllet werde.“ [70]) Eben dieses bekräftiget er noch

69) Tu obiter e coelo nos respice, et datam mihi renum debilitatem et articulorum dolorem vel jube discedere, vel adjuva et adhortare, ita me aequo animo ferre, ut hinc demum discedentem, me in aeterna tabernacula recipias, et beatam trinitatem, eo, quo est modo, tecum pariter contemplari valeam.

70) Angelorum choreas ac beatorum virorum gloriam splendoremque spectare, vel potius una cum eis tripudiare et exultare, atque adeo magno regi assistere, et ejus lumine inde emicante compleri.

Digitized by Google

deutlicher am Ende seiner XI. Rede, welche er auf seine verstorbene Schwester Gorgoniam gehalten: daß nämlich dieselbe zu der Gesellschaft der heiligen Engel und dem Anschauen der heiligen Dreieinigkeit gelanget, „zu den Reigen der Engel," so heißen seine Worte hiervon, „zur himmlischen Ordnung, zur Betrachtung sowohl der übrigen, als auch der höchsten Herrlichkeit, zur reinern und vollkommneren Erleuchtung der Dreieinigkeit, welche nicht mehr dem gefesselten und durch die Sinne zerstreuten Geiste entschwindet, sondern sich ganz dem ganzen Geiste zur Betrachtung und Erfassung darbietet, und mit dem vollen Glanze der Göttlichkeit in unsere Gemüther strahlet." [71]) Auf solche Art läßt er sich auch in seiner ersten Strafpredigt wider den Julianum heraus, da er von Constantio sagt, daß er mit Gott lebe, und jenes herrliche Erbe im Himmel erlanget habe. Ingleichen in seiner XVIII. Oration bekräftiget er von dem heiligen Märtyrer Cypriano, daß er im Himmel wäre, und bei der heiligen Dreieinigkeit sich befände, welche Oerter alle bezeugen, daß er den Seelen der Seligen, auch noch vor der Auferstehung des Leibes, die Seligkeit und das vollkommene Anschauen Gottes zueigne.

Auch der heilige Basilius, der mit dem Gregorio fast dreißig Jahre auf unterschiedenen hohen Schulen und Akademieen fleißig studiret, und dessen vertraute-

71) Angelorum choreas, ordinem coelestem, contemplationem gloriae tum ceterae tum supremae, Trinitatis puriorem et perfectiorem illuminationem, quae non amplius vinctam mentem effugiat, et per sensus dissipatam, sed totam se toti menti contemplandam et tenendam praebeat, totoque divinitatis lumine animis nostris affulgeat.

Digitized by Google

ster Freund gewesen, redet in seiner Oratione XL. die vierzig Blutzeugen also an: „Euch hat nicht die Erde zugedeckt, sondern der Himmel aufgenommen; geöffnet wurden euch die Pforten des Paradieses, ein fürwahr würdiges Schauspiel für die Schaaren der Engel, die Patriarchen, die Propheten und alle Gerechte.“ [72]) Ingleichen in seiner Rede auf den Martyrem Gorgonium heißt es: „Als der Streiter Christi dieses gesagt, stärkte er sich mit dem Zeichen des Kreuzes, und ging mit großer Standhaftigkeit des Geistes, unerschrockener Miene und völlig unveränderter Farbe heiter dem Tode entgegen, wobei er eine so große Freudigkeit des Geistes an den Tag legte, daß es schien, als übergebe er sich nicht den Händen der Henker, sondern denen der Engel, die ihn nach dem Tode in den Himmel trügen.“ [73])

Gregorius Nyssenus, der zu beider Zeit gelebet, und dieses Gordii Bruder, leget eben dieses in einer weitläufigen Rede an den Tag, wenn er in seiner der Pulcheriae gehaltenen Leichenpredigt also redet: „Wenn also die Jungfrau von dir auch hinweggegangen ist, so ist sie doch zu Gott zurückgekehrt, hat für dich das Auge geschlossen, aber dem ewigen Lichte es geöffnet,

---

72) Vos non terra contexit sed coelum excepit, apertae sunt vobis Paradisi portae, dignum profecto exercitibus angelorum, Patriarchis, Prophetis et justis omnibus spectaculum.

73) Haec ubi dixit Christi miles, crucis signo se communit, et magna animi constantia, vultu intrepido, colore nunquam mutato ad supplicium hilaris contendit, ubi tantam animi prae se ferebat alacritatem, ut non lictorum, sed angelorum manibus se committere videretur, qui in coelum eum post interitum deferrent.

Digitized by Google

Sie ist von deinem Tische hinweggegangen, aber an den himmlischen gesetzt worden. Sie ist eine hier ausgerissene, aber in das Paradies versetzte Pflanze. Von dem einen Reiche ist sie in das andere Reich hinüber gebracht worden. Die Purpurblüthe hat sie abgeworfen, und die Kleidung des himmlischen Reiches angezogen. Du trauerst, daß jene Schönheit des Körpers nicht mehr gesehen werde. Denn du erschaueſt nicht die wahre Schönheit jener Seele, welche jetzt in der festlichen Versammlung der Himmlischen frohlocket. Wie schön ist jenes Auge, welches auf Gott hinblickt!" [74]) Auf gleiche Art bekräftiget er in Orat. in S. Ephrem. und Orat. II. von den vierzig Märtyrern, daß nämlich ihre Seelen Gott klar und deutlich sehen, und daß dieses nicht erst bis auf den jüngsten Tag aufgeschoben werde.

Ebenfalls auch Chrysostomus an vielen Orten, sonderlich aber in seiner Orat. Panegyr. preiset den heil. Philogonium selig, daß er nicht allein zur Gemeinschaft Gottes gekommen, sondern auch denselben gegenwärtig ansehe. „Denn jener," spricht er, „kann, in den Himmel aufgenommen, nicht mehr des menschlichen Lobes bedürfen, da er zu einer glücklicheren und dauerndern

74) Igitur si a te puella migravit, attamen ad Dominum recurrit; tibi oculum clausit, vero sempiterno lumini aperuit. A tua mensa discessit, sed ad angelicam adjuncta est. Hinc est avulsa planta, verum in Paradiso consita est. A regno in regnum translata est. Purpurae florem exuit, ac coelestis regni amictum induit. Doles, quod illa corporis pulchritudo non amplius videatur. Non enim veram illius animae pulchritudinem intueris, quae nunc in festo conventu coelestium exultat. Quam ille pulcher oculus est, qui Deum adspicit!

Digitized by Google

Ruhe hingegangen ist." [75]) Und bald darauf: „Deßhalb wünsche ich von ganzem Herzen zu der Seligkeit dieses Heiligen Glück, weil er, obwohl er hinweggenommen worden, und diese unsere Stadt verlassen hat, doch in eine andere hinübergegangen ist, nämlich in die Stadt Gottes, und, von dieser Kirche scheidend, zu jener gekommen ist, welche die Kirche der in dem Himmel aufgeschriebenen Erstgebornen ist, und nach Verlassung dieser Feste zur Feier der Engel gelangt ist. Hier sind die unendlichen Tausende der Engel, dort die Genossenschaften der Propheten, anderswo die Chöre der Märtyrer, die Reihen der Apostel, die dichten Schaaren der Gerechten und die verschiedenen Gruppen aller derer, welche tapfer gekämpft haben. Fürwahr, das ist eine erstaunenswürdige festliche Versammlung. Und doch übertrifft sicherlich dieß Alles noch, daß in Mitte dieser Menge ihr König wandelt. Wer hat jemals einen König unter die Versammlung des Volkes gehen gesehen? Hier zwar hat dieß Niemand gesehen, aber dort sehen den König diejenigen, die bei ihm sind, so weit es ihnen vergönnt ist, denselben zu schauen, unaufhörlich nicht nur gegenwärtig, sondern auch in dem Glanze seiner Glorie, womit er den ganzen Himmel umstrahlet." [76]) Bis hieher Chrysostomus. Derglei-

---

75) Nam ille quidem subvectus in coelum haud quaquam agere potest humanis laudibus ad feliciorem magisque duraturam quietem profectus.

76) Quamobrem maximopere gratulor hujus sancti felicitati, quod quamquam translatus, atque hanc, quae apud nos est civitatem reliquit, tamen in alteram transiit civitatem, nempe Dei, et digressus ab hac ecclesia, ad illam pervenit, quae est primogenitorum descriptorum in coelis, ac relictis hisce festis transiit ad celebritatem Angelorum. Hic sunt Angelorum in-

Digitized by Google

chen zwei Stellen aus dessen Comment. über die erste Epist. an die Corinth. Hom. 39. zuvor angeführet, auch sonst hin und wieder in seinen Schriften angetroffen werden. Vor andern aber bekennet Epiphanius Haeres. 88. contra Antidicomarianitas: Nachdem er viel von der der Jungfrau Maria schuldigen Ehre gesaget, so füget er endlich dieses von dem Stande der Seligen hinzu: „Die Heiligen sind in Ehren, ihre Ruhe ist in Herrlichkeit, ihre Wanderung von hier geschieht in Vollkommenheit, ihr Loos ist in Glückseligkeit, in heiligen Wohnstätten, ihren Reigen begehen sie mit den Engeln, ihr Tisch ist im Himmel, ihre Unterhaltung finden sie in heiligen Schriften, ihre Glorie besteht in unvergleichlicher Ehre, und ihre ewigen Kleinode sind in Christo Jesu, unserm Herrn.“ [77]) Und dieses ist der griechischen Kirchenväter Meinung von dieser Sache.

finita millia, illic sodalitia Prophetarum, alibi Martyrum chori, Apostolorum ordines, cunei justorum, omniumque qui fortiter rem gesserunt, varii coetus. Profecto miranda panegyris est. Jamque id sane majus est omnibus, quod in media frequentia versatur horum Rex. Quis unquam vidit in Panegyrim prodeuntem regem? Hic quidem nemo vidit, illic autem, qui adsunt, perpetuo vident, quatenus illum videre licet, non solum praesentem, verum etiam suae gloriae splendore eohdecorantem universum coelum.

[77]) Sancti sunt in honore, quies ipsorum in gloria, profectio ipsorum hinc in perfectione, sors ipsorum in beatitudine, in mansionibus sanctis, tripudium cum Angelis, diaeta in coelo, conversatio in divinis scripturis, gloria in honore incomparabili, ac perpetua bravea in Christo Jesu, Domino nostro.

Digitized by Google

Nunmehro wollen wir auch die lateinischen Kirchenväter anhören, welche wegen ihrer Gelehrsamkeit und anderer Verdienste um die Kirche sehr berühmt sind. Der erste ist der heil. Cyprianus, welcher am Ende seines Buches de Exhortatione Martyrii spricht: „Man müsse zu den himmlischen Freuden eilen,“ [78]) welche keineswegs versparet werden bis auf den jüngsten Tag, sondern bald nach dem Tode ihren Anfang nehmen. „Wer“ sagt er, „wird nicht nach allen Kräften dahin arbeiten, daß er sich mit Christo sogleich freue? daß er nach den irdischen Qualen und Todesleiden zu den göttlichen Belohnungen gelange?“ Und wiederum: „Es werden die Augen unter den Verfolgungen auf der Erde geschlossen, aber der Himmel stehet offen; es drohet der Antichrist, aber Christus tröstet; der Tod wird verhängt, aber die Unsterblichkeit folget; dem Getödteten wird die Welt entrissen, aber dem Wiederhergestellten wird das Paradies zu Theil; das zeitliche Leben wird vernichtet, aber das ewige dafür verschaffet.“ [79]) Eben dieser heilige Märtyrer eignet in seiner sehr belobten Rede de Mortalitate den Seelen unterschiedene Affekten und Wirkungen der Lebendigen zu, welche den Schlafenden keineswegs zukommen. „Eine große Zahl,“ heißt es, „der Geliebten, der Eltern, Brüder, Söhne empfängt uns dort, eine zahlreiche und dichte Schaar,

78) Anhelandum esse ad coelestia gaudia.

79) Quis non omnibus viribus claboret, ut cum Christo statim gaudeat? ut post tormenta et supplicia terrena ad praemia divina perveniat? Clauduntur oculi in persecutionibus terrae, sed patet coelum; minatur Anti-Christus, sed Christus solatur, mors infertur, sed immortalitas sequitur: occiso mundus eripitur, sed restituto Paradisus exhibetur: vita temporalis extinguitur, sed aeterna reparatur.

Digitized by Google

welche ihrer Unsterblichkeit bereits gewiß und über unser Heil noch bekümmert ist, verlanget nach uns. Zum Anblicke und zur Umarmung dieser zu gelangen, welch' große gemeinschaftliche Freude ist dieß sowohl für jene, als für uns? Welch' eine Lust der himmlischen Reiche dort ist es, ohne Furcht vor dem Tode und in Ewigkeit zu leben? Welch' großes und ewiges Glück? Hier frohlocket die glorreiche Schaar der Apostel und auch die Zahl der Propheten; dort das unzählbare Volk der Märtyrer, das wegen des Sieges im Kampfe und Leiden gekrönt ist," [80]) und so weiter, denn wir können hier nicht alles anführen.

Der heilige Ambrosius, L. X. in Lucam, redet den verstorbenen und seligen Apostel Petrum also an: „Woher soll ich dich rufen, Petrus, damit du mich lehrest, was du gedacht hast, als du weintest? Woher soll ich dich rufen, sage ich? Vom Himmel herab, wo du schon dem Chore der Engel eingereihet bist?" [81]) Eben dieser Lib. III. Ep. XXII. ad Thessalon. schreibet: „Ich weiß, daß der heilige Mann Acholius, den wir in der Erde suchten, schon bei den Himmlischen

---

89) Magnus illic charorum numerus excipit, parentum, fratrum, filiorum, frequens nos et copiosa turba desiderat, jam de sua immortalitate secura, et adhuc de nostra salute solicita. Ad horum conspectum et complexum venire, quanta et illis, et nobis in communi laetitia est? Qualis illic coelestium regnorum voluptas sine timore moriendi, et cum aeternitate vivendi? Quam summa et perpetua felicitas? Illic Apostolorum gloriosus cohors; illic Prophetarum exultat jam numerus; illic Martyrum innumerabilis populus ob certaminis et passionis victoriam coronatus.

81) Unde te evocem, Petre, ut doceas me, quid flens cogitaveris? Unde te, inquam, evocem? de coelo, ubi jam choro insertus es Angelorum.

Digitized by Google

ruhet. Er ist also bereits ein Einwohner der höhern Regionen, ein Bürger jener ewigen Stadt Jerusalem, welche im Himmel ist, sieht dort den unermeßlichen Umkreis dieser Stadt, das reine Gold, das kostbare Gestein, das ewige Licht ohne Sonne, und indem er Alles, was ihm schon längst bekannt war, offenbar und von Angesicht zu Angesicht sieht, spricht er: Wie wir vernommen haben, so sehen wir es auch in der Stadt unsers Gottes." [82])

Der heilige Hieronymus, Lib. III. Ep. XXII. ad Marcel., welche von dem Tode Leae handelt, redet also: „Nun genießt sie für die kurze Mühe der ewigen Seligkeit, wird von den Chören der Engel aufgenommen, und im Schooße Abrahams gepflegt. Sie folget Christo und spricht: Was immer wir vernommen haben, das haben wir auch also in der Stadt unseres Gottes gesehen." [83])

Ferner leget auch Augustinus hiervon ein herrlich Zeugniß ab, welcher, ob er schon von den Orten und dem besondern Aufenthalt der Seelen, wo sie sich zwischen dem Tode und der Auferstehung befinden, das ist, dem Schooß Abrahä, dem Paradies und der Hölle,

---

82) Cognovi in coelestibus jam requiescere virum sanctum Acholium, quem in terris requirebamus. Est igitur jam superiorum incola, possessor civitatis aeternae illius Hierusalem, quae in coelo est, videt illic urbis ejus mensuram immensam, purum aurum, lapidem pretiosum, lumen sine sole perpetuum, et haec omnia jam dudum sibi comperta, sed nunc facie ad faciem manifesta videns, dicit: Sicut audivimus, ita et videmus in civitate Dei nostri.

83) Nunc pro brevi labore aeterna beatitudine fruitur, excipitur Angelorum choris, Abrahae sinibus confovetur. Haec Christum sequitur, et dicit: Quaecunque audivimus, ita et vidimus in civitate Dei nostri.

Digitized by Google

wo und wie sie sey, nichts gewisses zu sagen sich unterstehet, sondern die ganze Sache nach seiner Klugheit und Bescheidenheit unentschieden lässet; so sagt er doch Lib. VIII. de Gen. ad lit.: „Ich zweifle zwar nicht, daß jener Reiche in der Feuersglut der Strafen und jener Arme in der Erquickung der Freuden zu erachten sey; wie aber jene Flamme der Hölle, jener Schooß Abrahams, jene Sprache des Reichen, jener Schooß des Armen, jener quälende Durst, jener kühlende Wassertropfe zu verstehen sey, wird vielleicht kaum von den bescheiden Forschenden, von den zänkisch Streitenden aber niemals gefunden.“ [84]) Von demselben Anschauen Gottes und der ewigen Seligkeit selbst, welche der Seligen Seelen gleich nach ihrem Tode überkommen sollen, fährt er also fort zu reden: „Es lebet Nebridius im Schooße Abrahams. Was immer jenes sey, das mit diesem Schooße bezeichnet wird, mein Nebridius lebet dort, mein süßer Freund, und auch dein, Herr, aus einem freigelassenen Knechte an Kindes statt angenommener Sohn lebet dort. Denn an welch' anderen Ort könnte eine solche Seele kommen: er lebet dort, worüber er mich, das unerfahrne Menschenkind, um Vieles fragte. Jetzt leget er nicht mehr sein Ohr an meinen Mund, sondern seinen geistigen Mund an deine Quelle und trinket, so viel er kann, Weisheit nach seinem Durste, glücklich ohne Ende. Doch glaube ich nicht,

84) Illum quippe divitem, in ardore poenarum et illum pauperem in refrigerio gaudiorum intelligendos esse, non dubito, sed quomodo intelligenda sit illa flamma inferni, ille sinus Abrahae, illa lingua divitis, ille sinus pauperis, illa sitis tormenti, illa stilla refrigerii, vix fortasse a mansuete quaerentibus, a contentiose autem certantibus nunquam invenitur.

Digitized by Google

daß er durch dieselbe so berauschet werde, daß er meiner vergesse, da du o Herr, aus welchem jener trinket, unser eingedenk bist." [85]) Eben dieser heil. Kirchenvater Tract. CXXIV. in Johannem, da einige fälschlich vorgegeben hatten, der heilige Evangelist Johannes schliefe in seinem Grabe, spricht, daß dieses Vorgeben der Wahrheit ganz und gar nicht gemäß sey: „daß Jesus demjenigen Schüler, welchen er vor den übrigen so sehr liebte, daß er für würdig erachtet wurde, an seiner Brust zu liegen, statt des großen Lohnes einen langen Schlaf in seinem Körper gegeben hätte, nachdem er den seligen Petrus durch die große Glorie des Märtyrthums von der Last seines Körpers befreit, und ihm gewähret hat, was er wie der Apostel Paulus gesagt und geschrieben hat, gewünscht hat, nämlich aufgelöset zu werden und bei Christo zu seyn." [86]) Und Lib. XIII. de Civ. Dei c. VIII. schreibet er: „Die Seelen der Frommen, welche vom Körper geschieden

---

85) Vivit Nebridius in sinu Abrahae. Quicquid illud est, quod illo significatur sinu, ibi Nebridius meus vivit, dulcis amicus meus, tuus autem, Domine, adoptivus ex liberto filius, ibi vivit. Nam quis alius tali animae locus: ibi vivit, unde me multa interrogabat homuncionem inexpertum. Jam non ponit aurem ad os meum, sed spirituale os ad fontem tuum, et bibit, quantum potest, sapientiam pro aviditate sua sine fine felix. Nec sic eum arbitror inebriari ex ea, ut obliviscatur mei, cum tu, Domine, quem potat ille, nostri sis memor.

86) Ut ei discipulo Jesus, quem diligebat prae ceteris in tantum, ut super pectus ejus discumbere mereretur, pro magno munere longum in corpore donaverit somnum, cum beatum Petrum per ingentem Martyrii gloriam, ab onere ipsius corporis solverit, eique concesserit, quod Apostolus Paulus se concupisse dixit et scripsit, dissolvi et esse cum Christo.

Digitized by Google

sind, befinden sich in der Ruhe, die der Gottlosen aber leiden Strafen, bis die Leiber von jenen zum ewigen Leben, die Leiber von diesen aber zum ewigen Tode, welcher der zweite genannt wird, wieder lebendig werden." [87]) Lib. XX. de Civ. Dei c. XIII.: „Gewiß haben die sieggekrönten Seelen der glorreichsten Märtyrer, nach überwundenen und geendigten Schmerzen und Mühen, und nachdem sie die sterblichen Glieder abgelegt haben, mit Christo geherrschet, und herrschen so lange mit ihm, bis tausend Jahre vollendet sind, um nachher auch mit den empfangenen, nun unsterblichen Leibern zu herrschen." [88]) Bis hieher Augustinus. Mehr Oerter aus dessen Schriften will ich jetzo nicht anführen, zumal da man aus den angeführten Stellen zur Genüge abnehmen kann, was sowohl seine, als anderer Lehrer Meinung hievon gewesen.

Wir wollen aber auch einige Ursachen, welche aus der Theologie genommen sind, hinzufügen, wodurch dieses deutlich bestätiget wird. Die erste wird hergeleitet aus der bekannten Distinktion, sowohl der heiligen Schrift, als auch der alten Kirchenlehrer, nach

---

87) In requie sunt animae piorum a corpore separatae, impiorum autem poenas luunt, donec istarum ad aeternam vitam, illarum vero ad aeternam mortem, quae secunda dicitur, corpora reviviscant.

88) Certe animae victrices gloriosissimorum Martyrum, omnibus doloribus ac laboribus superatis atque finitis, posteaquam mortalia membra posuerunt, cum Christo utique regnaverunt et regnant, donec finiantur mille anni, ut postea receptis etiam corporibus jam immortalibus regnent.

Digitized by Google

welcher alle Todten, sobald sie aus dieser Welt abgeschieden, gleichsam in zwei Klassen eingetheilt werden, nämlich in die Seligen, und in die Verdammten. Auf jene wartet nach dem Tode die ewige Seligkeit, auf diese aber die ewige und unüberwindliche Höllen-Pein. Denn „wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden." Marc. XVI. 16. Und beim Matth. XXV. 46. heißt es: „Und sie, die Gottlosen, werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben." Und also reden auch die Kirchenväter, als Augustinus L. XXI. de Civ. Dei c. XXV.: „Es gibt keinen Mittelort, wo derjenige nicht in der Strafe wäre, der nicht im Reiche Gottes Aufnahme gefunden hat." [89]) Eben dieser Hipponensische Bischof, Augustinus L. I. de peccat. mer. et rem. c. XXVIII. schreibt: „Es gibt keinen Mittelort für irgend Jemand, damit derjenige, der nicht bei Christo ist, nur bei dem Satan seyn kann." [90]) Vornehmlich aber thut er dieses Serm. CCXXXII. de Tempore, allwo diese Worte angetroffen werden. „Niemand täusche sich, Brüder, denn nur zwei Orte gibt es und keinen dritten. Wer mit Christo zu herrschen sich nicht verdient gemacht hat, wird mit dem Satan ohne allen Zweifel zu Grunde gehen." [91]) Justinus Martyr, oder wer der Autor ist des Buches Quaest. et Resp. ad Ortho. q. L. XXV., hat diese

89) Non est locus medius, ubi non sit in supplicio, qui non fuerit constitutus in regno.

90) Nec est ullus ulli medius locus, ut possit esse, nisi cum Diabolo, qui non est cum Christo.

91) Nemo se decipiat, fratres, duo enim loca sunt, et tertius non est ullus. Qui cum Christo regnare non meruerit, cum Diabolo absque ulla dubitatione peribit.

Digitized by Google

Worte: „Nach dem Abgange der Seelen aus dem Leibe findet augenblicklich eine Scheidung statt; die Gerechten werden sogleich von den Ungerechten abgesondert; denn jene werden sogleich von den Engeln an die ihrer würdigen Orte, die Seelen aber der Ungerechten an den Höllenort abgeführet.“ [92]) Man kann auch über dieses des Origenis Vorrede des Buches *περὶ Ἀρχῶν*, Cyprianum, Serm. de mort., Athanas. Qu. XIX. ad Antioch., Hilar. in Ps. II., Hieron. in cap. IX. Amos., Anselm. super Coloss. I. nachschlagen. Wenn nun aber gesagt wird, daß die Seligen in das ewige Leben, die Verdammten aber in das ewige Feuer gehen werden, so wird dieß nicht erst alsdann geschehen, wenn am jüngsten Tage die Seelen mit dem Leibe wiederum werden vereiniget werden, sondern die heilige Schrift redet deutlich von denjenigen, die im Herrn sterben, daß sie, gleich nach ihrem Tode selig sind, und ruhen von ihrer Arbeit, Apoc. XIV. 13., und von den Seelen, welche im wahren Glauben auf Christi Verdienst aus dieser Welt geschieden, redet das Buch der Weisheit, daß sie in Gottes Hand seyen, und sie keine Qual mehr anrühre, Sap. III. 1. Welches auch aus dem Exempel des Schächers, dessen Seele noch an demjegen Tage, da sie vom Leibe Abschied genommen, in das Paradies ist aufgenommen worden, klar erhellet, Luc. XXIII. 43. Auf welchen festen Grund sich rechtgläubige Christen verlassen, indem sie wohl wissen, daß, so ihr irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen werde,

---

92) Post exitum animarum e corpore *εὐθὺς γίνεται διαστολή*, statim justi ab injustis segregantur. Abducuntur enim ab Angulis ad condigna sibi loca, injustorum autem animae ad loca inferni.

Digitized by Google

sie doch einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel, und über denselben sehnen sie sich auch nach ihrer Behausung, die im Himmel ist, und sie verlanget, daß sie damit überkleidet werden, 2. Cor. V. 1. 2. Aber das wäre höchst ungereimt, seufzen, daß wir von hinnen scheiden, und einen besseren Stand nach dem Tode erwarten mögen, wenn man sich einbildete, daß man vielleicht eine lange Zeit schlafen wollte, da es uns weder wohl noch übel erginge, und wir gar nichts thäten. Ueberdieß ist zu wissen, daß dieser dritte Zustand der Verstorbenen, die oben angeführte Distinktion gänzlich über den Haufen werfe.

Eben dieses kann auch mit einer andern Distinktion erwiesen werden, da die Gläubigen, oder die ganze christliche Kirche in die streitende und triumphirende eingetheilt wird, nicht als wenn es zwei Arten der Kirche gebe, welche in der That von einander unterschieden und abgesondert wären; denn es ist nur Eine Versammlung: aber diese einige Kirche hat zwei Theile, deren die eine, weil sie auf dieser Welt sich befindet, wider ihre geistlichen Feinde, den Satan, die Welt, und ihr eigen Fleisch und Blut streitet, die andere aber über ihre überwundenen Feinde im Himmel sich freuet, und triumphiret, wannenhero jene die streitende Kirche genannt wird, diese aber die triumphirende, welche bereits vorangegangen, und in das himmlische Vaterland gekommen, da die andere ihr immer nachfolget, bis wir endlich am jüngsten Tage alle zusammenkommen werden. „Ihr seyd gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im

Digitized by Google

Himmel angeschrieben sind, und zu Gott dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testamentes Jesu." Hebr. XII. 22. 23. 24. So sind also zwei und nicht mehr Theile der Kirche; was außerhalb derselben angetroffen wird, dieses ist nicht zu der Kirche, sondern zum Haufen der Gottlosen und Verdammten zu rechnen. Diesen Unterschied hebet von neuem die Lehre de ψυχοπαννυχία, (oder daß die Seelen schlafen) auf, da sie anstatt der triumphirenden Kirche, welche von allem Elende dieses Lebens, und was mehr zu demselben gehöret, befreiet worden, und nunmehro die größte Glückseligkeit empfindet, eine andere mit Gewalt aufzwingen will, welche in einem besondern Orte, gleich als in einem Gefängniß, jedoch das sich nur für hohe und geehrte Leute schicket, nach Bellarmini Meinung, ohne Empfindung und Freude, und zwar sehr lange Zeit schliefe, allwo keine Glückseligkeit, kein Friede, keine Seligkeit oder Sieg vorhanden. Der ist in Wahrheit nicht glückselig, und genießet auch keine Seligkeit und Friede, welcher, wie Epimenides, in einem tiefen Schlafe daliegt.

Aber auch drittens wird dieses aus dem erklärten Zustande der Verdammten bewiesen, welche gleich nach dem Tode die Qual des hölliſchen Feuers ausstehen müssen, wie auch solches Hilarius in Ps. XI. bekräftiget, sagend: „Jene vom Leibe Abscheidenden nimmt sogleich die rächende Hölle auf; hier gibt es keinen Aufschub oder Aufenthalt;" [93]) wie denn auch des reichen Schlemmers Seele, sobald sie von dessen Leibe genom-

93) Excipit illos statim ultor infernus decedentes de corpore, nihil hic dilationis aut moræ est.

Digitized by Google

men worden, in die Hölle getragen wurde und daselbst Pein litt. Wie es nun mit den Martern und Pein der Gottlosen beschaffen ist, also hat es auch sonder Zweifel gleiche Bewandtniß mit der Seligkeit der Gläubigen und Frommen, und also ist es billig, daß selbige mit Lazaro, nach ihrer Absonderung vom Leibe, in Abrahams Schooß getragen werden, daß sie daselbst ewig leben, und die Belohnung wegen ihres frommen Wandels und seligen Abschieds aus dieser Welt überkommen.

Was die vierte Ursache betrifft, so folget sie aus demjenigen, wovon bereits geredet worden, allwo wir gezeiget haben, daß es nach dem Tode einen Unterschied der Frommen und Gottlosen gebe, und daß es den Seelen der Frommen wohl gehe, den Bösen aber auch übel. Wollte man aber bejahen, daß sie alle ohne einzigen Unterschied bis auf das jüngste Gericht dem Schlafe unterworfen wären, so würde eine vollkommene Gleichheit seyn zwischen allen Verstorbenen, sowohl denjenigen, welche ihre ganze Lebenszeit hindurch in dem Lauf ihres Glaubens und ihrer Gottseligkeit unermüdet fortgefahren, sich vor Tod-Sünden gehütet, und am Ende ihres Lebens sich bekehret durch wahre ernstliche Buße, und denen, welche bis an ihren Tod in Sünden beharret. Ferne aber sey, daß der allergerechteste Herr, welcher alles nach dem rechten Maaße und Gewicht, so zu reden, abwieget, also richten, und keinen Unterschied unter denselben halten sollte. Macarius, Hom. XXII. de dupl. statu deced. T. IV. Bibl. Magn. Patr. spricht deßwegen also: „Wenn die Seele aus dem Leibe des Menschen geschieden ist, dann wird ein großes Mysterium vollbracht. Denn wenn jene sündig gewesen, so nahen die Chöre der Dämonen und die unseligen Engel, und die Mächte der Finsterniß erfassen diese Seele, und

Digitized by Google

ziehen die ihrer Herrschaft verfallene auf ihre Seite hin. Den heiligen Dienern Gottes aber stehen die Engel zur Seite und jene heiligen Geister umschweben und beschirmen sie; und wenn sie diesen Körper verlassen haben, nehmen die Ehöre der Engel die Seelen derselben auf ihre Seite in den reinen Aeon, und führen sie so zu dem Herrn.“ [94]) Wir haben auch von Justino Martyre vernommen, daß gleich nach der Trennung der Seelen vom Leibe die Gerechten von den Ungerechten abgesondert werden, und die Seelen dieser zwar in die Hölle, jene aber von den Engeln an denjenigen Ort gebracht werden, welchen sie würdig gewesen. Also folget, daß nicht alle von gleicher Beschaffenheit sind, oder von Schlafe eingenommen werden.

Zum fünften, so setzt eben darauf die heilige Schrift einen sehr wichtigen Trost, dem Tode mit getrostem und unerschrockenem Gemüthe entgegen zu gehen, und den Tod der Unsrigen geduldig zu ertragen, weil wir ganz gewiß wissen, daß der Tod den Gläubigen keinen Schaden verursache, sondern bei ihnen vielmehr ein Unterhändler der höchsten Güter und gleichsam ein Brautwerber sey: denn vermittelst desselben würden sie von der Erde in den Himmel versetzet, von der Finsterniß

94) Cum anima decesserit ex corpore hominis, tunc magnum quoddam peragitur mysterium. Nam si fuerit illa peccati rea, accedunt chori Daemonum, et Angeli sinistri, et potestates tenebrarum apprehendunt animam istam et imperio suo subjugatam in suas partes pertrahunt. Sanctis vero servis Dei assistunt angeli et sancti illi Spiritus circumdant eos et custodiunt, cumque exierint e corpore hoc, chori angelorum assumunt eorum animas in suam partem in seculo puro (ἐς τὸν καθαρὸν αἰῶνα), et sic abducunt eos ad Dominum.

zum Licht, von der Unwissenheit zur vollkommenen Wissenschaft, von dem dunkeln Wort, das in einem Spiegel geschieht, zur Betrachtung, welche geschieht von Angesicht zu Angesicht, von den Mühseligkeiten zu der wahren, gewissen und unaufhörlichen Freude, dergleichen keine menschliche Zunge aussprechen, kein menschlicher Verstand, wenn er gleich noch so groß wäre, erreichen, noch ein menschlich Ohr genugsam auszuhören vermögend ist. Gleichwie hingegen aber auch dieses den Gottlosen, Ungläubigen lauter Herzens-Schmerzen, Angst, und Schrecken einjagen wird, weil sie sich die Rechnung zu machen haben, daß sie nach diesem elenden Leben ein anderes eben so elendes und unglückseliges, ja noch mühseligeres Leben, als das vorige gewesen, zu gewarten haben, und daß sie durch den Tod nicht das Ende ihres jammervollen Lebens, sondern vielmehr die Fortwährung alles Jammers und Elendes erlangen. Dahero jene nach Aussage der heil. Schrift von nun an selig sind, diese aber zu der Höllenqual verdammet werden, welche bereitet ist den Teufeln und seinen Engeln. Matth. XXV. 41., allwo sie den Tod werden suchen, aber nicht finden; sie werden begehren, zu sterben, der Tod aber wird von ihnen fliehen. Apoc. IX. 6. Vortrefflich redet hiervon der heil. Blut-Zeuge Cyprianus nach seiner Gewohnheit, dessen Worte sich wohl der Mühe verlohnen, daß wir sie anführen; sie sind aber genommen aus seinem Buche de Mortalitate, oder von der Sterblichkeit, und lauten also: „Derjenige hat den Tod zu fürchten, der nicht zu Christus gehen will; zu Christus aber will der nicht gehen, welcher nicht glaubt, daß er mit Christo zu herrschen anfange. Wenn Christus zu sehen eine Freude ist, und wir uns nur freuen können, wenn wir Christus gesehen haben,

Digitized by Google

welche Blindheit des Geistes, welche Thorheit ist es, die Bedrängnisse, Strafen und Thränen der Welt zu lieben, und nicht vielmehr zu der Freude zu eilen, welche niemals genommen werden kann?“ [95]) Und wieder: „Aber der wohl mag sich vor dem Tode fürchten, der nicht aus Wasser und Geist wiedergeboren, sondern zu dem höllischen Feuer verdammet ist; der mag den Tod fürchten, welcher an Christi Kreuz und Leiden keinen Theil hat; der mag den Tod fürchten, welcher durch diesen Tod zum zweiten Tode wandern muß; der mag den Tod fürchten, welchen bei seines Trennung von dieser Welt die ewige Flamme mit unaufhörlichen Strafen peinigen wird; dem mag vor dem Tode grauen, welcher weiß, daß durch den Bezug des Todes seine Qual und sein Wehklagen in ewige nur aufgeschoben wird. Viele der Unsrigen sterben in dieser Sterblichkeit, d. i. viele der Unsrigen werden von der Welt befreit. Diese Sterblichkeit ist, wie sie den Juden und Heiden und den Feinden Christi zum Verderben gereicht, so den Dienern Gottes ein heilbringender Ausgang.“ [96]) Endlich, damit ich viele

95) Ejus est mortem timere, qui ad Christum nolit ire; ejus est ad Christum nolle ire, qui se non credit cum Christo incipere regnare, cum Christum videre gaudere sit, nec possit esse gaudium nostrum, nisi cum viderimus Christum, quae cupitas animi, quaere dementia est, amare pressuras et poenas et lacrimas mundi, et non festinare potius ad gaudium, quod nunquam possit auferri?

96) Mori plane timeat, sed qui ex aqua et Spiritu non renatus, gehennae ignibus mancipatur: mori timeat, qui non Christi cruce et passione censetur: mori timeat, qui ad secundam mortem de hac morte transibit: mori timeat, quem de seculo recedentem perennibus poenis aeterna flamma torquebit: mori timeat, cui hoc mora longiore confertur, ut cruciatus ejus et gemitus interim differatur. Multi ex nostris in hac mortalitate moriuntur, hoc est, multi ex nostris de

Digitized by Google

dergleichen Oerter mit Stillschweigen übergehe, so schlie-
ßet er am Ende dieses Buches folgender Gestalt: „Wer,
der in der Fremde sich befindet, beschleunigt nicht seine
Rückkehr in das Vaterland, wer, der zu den Seinigen
zu schiffen sich beeilet, wünschte nicht begieriger einen
günstigen Wind, damit er recht bald die Theuern zu
umarmen vermöchte. Für unser Vaterland halten wir
das Paradies, für unsre Väter haben wir die Patriar-
chen zu halten schon angefangen, was eilen und laufen
wir nicht, daß wir die Väter begrüßen können. Eine
große Zahl der Geliebten erwartet uns dort,“ [97]) und
wie die Worte ferner lauten, deren wir schon oben ein
großes Theil angeführt zu haben uns erinnern.

Ja auch die meisten Völker in der ganzen Welt,
und selbst die aller barbarischten Völker, haben geglau-
bet, daß die Seele nach ihrem Abschied von dem Leibe
übrig bleibe; ob sie gleich von dem Zustand eines an-
dern Lebens, wie es mit demselben beschaffen sey, oder
wie man gewiß zu demselben gelangen könne, nichts
gewisses gewußt haben; nichts destoweniger aber haben
sie doch gerne und willig, ja mit der größten Freude
die Mühseligkeiten dieses Lebens erduldet, weil sie nach
dem Tode eine bessere Beschaffenheit ihrer Seelen, und

seculo liberantur. Mortalitas ista, ut Judaeis et gen-
tilibus et Christi hostibus pestis est, ita Dei servis
salutaris excessus est.

97) Quis non peregre constitutus properat in patriam
regredi, quis, non ad suos navigare festinans ventum
prosperum cupidius optaret, ut velociter charos li-
ceret amplecti? Patriam nostram Paradisum computa-
mus, parentes Patriarchas habere jam cepimus, quid
non properamus et currimus, ut patriam nostram vi-
dere, ut parentes salutare possimus? Magnus illic
charorum numerus expectat.

Digitized by Google

ich weiß nicht was vor elysäische Felder, sich versprochen. Weßwegen auch der weise Socrates, da er schon von den Athenienſern zum Tode verurtheilt worden, bei Plato und Cicero Tusc. I. weitläuftig disputirt, und unter anderm also sagt; „Wenn es wahr ist, was man sagt, daß der Tod eine Wanderung in jene Gebiete sey, welche diejenigen, die aus dem Leben geschieden sind, bewohnen, so ist dieß schon ein viel größeres Glück, daß, nachdem du denen, welche sich unter die Zahl der Richter gerechnet wissen wollen, entronnen bist, du zu denjenigen kommest, die in Wahrheit Richter genannt werden, zu Minos, Rhadamantus, Aeacus, Triptolenus; und daß diejenigen, die gerecht und treu gelebt haben, zusammenkommen. Kann euch diese Wanderung als geringfügig erscheinen? Wie hoch schlaget ihr es denn aber an, mit Orpheus, Musaeus, Homerus, Hesiodus euch unterreden zu können?“ [98]) So viel redet der vornehmste Weltweise, welcher von dem Oraculo Apollinis vor den allerweiseſten unter allen Menschen gehalten worden, von dem Stande der Seelen nach ihrem Abschiede von dem Leibe, mit stammelnder Zunge. Es mag aber mit den Heiden seyn, wie es wolle, so will doch die heilige Schrift haben, daß wir daraus einen Trost und eine Arznei wider den Schmerz und die Be-

98) Si vera sunt, quae dicuntur, migrationem esse mortem in eas oras, quas, qui e vita excesserunt, incolunt, id multo jam beatius est, te cum ab iis, qui se judicum numero haberi velint, evaseris, ad eos venire, qui vere judices appellentur, Minoem, Rhadamantum, Aeacum, Triptolemum; convenireque eos, qui juste et cum fide vixerint. Haec peregrinatio mediocris vobis videri potest? ut vero colloqui cum Orpheo, Musaeo, Homero, Hesiodo liceat, quanti tandem aestimatis?

Digitized by Google

kümmernißs wegen des Todes schöpfen, und das Gemüth auf etwas Besseres, das nach dem Tode folgen soll, vertrösten, welches die alten Helden und Streiter Jesu Christi und Märtyrer beobachtet und gehoffet haben; sie verachteten nicht allein um deßwillen die Lust und Reichthümer dieser Welt, sondern stunden auch die grausamsten Martern und und Pein mit unvergleichlicher Gelassenheit aus. Diese Sterbe-Kunst, und das heilige Verlangen zu sterben, aber auch zugleich der Schrecken und die Furcht der Gottlosen hebet die Lehre von der ψυχοπαννυχία (oder daß die Seele schlafe), gänzlich auf: und es stellet anstatt der Hoffnung und Freude, des Schreckens und der Furcht vor der Hölle, eine sehr lange Nacht und ein solches Leben dar, welches an keiner Freude und Traurigkeit, ja keiner Empfindung einen Theil haben solle. Wie sollte der nicht in einem glückseligen, oder einem elenden Zustande sich befinden, der zu merken, zu verstehen und zu empfinden geboren worden, wenn er an einen solchen Ort kommen soll, da er nichts empfinden, verstehen und merken kann? Wie sollte er sich daselbst zu seyn wünschen, wo er nichts ist, oder doch einem Verstorbenen gleich seyn soll? Ein solcher Zustand würde ihm viel Schmerzen, aber wenig Freude verursachen. Wie sollte der wieder in einen unglückseligeren Stand, als er zuvor auf dieser Welt gewesen, versetzet werden, der aus dem Fluß Lethe wie die Poeten fabuliren, ein langes Vergessen der Dinge trinken müßte? Hiervon hat Plato seinen Lehrmeister also redend eingeführet: „Ich habe große Hoffnung, Richter, daß es für mich ein Glück ist, wenn ich zum Tode verurtheilt werde: denn es ist eines von Beidem nothwendig, daß entweder der Tod die Gefühle völlig raube, oder daß man an einen andern Ort aus diesen

Digitized by Google

Orten durch den Tod wandere. Wenn daher auch das Gefühl vernichtet und der Tod demjenigen Schlafe ähnlich ist, der bisweilen auch ohne Traumgesicht die sanfteste Ruhe verschaffet, gute Götter, welch' Gewinn ist es, zu sterben? Oder wie viele Tage kann man finden, die einer solchen Nacht vorzuziehen sind? Wenn dieser die ganze künftige Dauer der folgenden Zeit ähnlich ist, wer ist glückseliger, als ich?" [99]) Bis hieher gehen des Socratis Worte, wie selbige von Cicero, als dem beredtesten unter den Nachkommen Romuli, in's Lateinische übersetzet worden, L. I. Tusc. Quaest., wo er weitläuftig, aber wie die Heiden pflegen, im Finstern tappend, disputiret, wie man den Tod verachten solle, und ob des Elendes Ende am Ende des Lebens zu gewarten sey.

Im Uebrigen ist dieses auch gewiß, und gestehen es fast alle zu, daß der Verstand, oder diejenige Kraft der menschlichen Seele, vermittelst welcher er alle res materiales und immateriales, ja Gott selbst und die Intelligentien, wie der Philosophus redet, oder die Engel erkennet, so genau mit ihr verbunden sey, daß er auch im Tode von derselben nicht kann abgesondert werden. Wie nun die Seele an und vor sich selbst unsterblich und unverderblich ist, also ist auch derselben

---

[99]) Magna me spes tenet, judices, bene mihi venire, quod mittar ad mortem: necesse est enim, sit alterutrum de duobus; ut aut sensus omnino mors auferat, aut in alium quemdam locum ex his locis morte migretur. Quamobrem, sive sensus extinguitur, morsque ei somno similis est, qui nonnunquam, etiam sine visu somniorum, placatissimam quietem affert, ii boni, quid lucri est emori? aut quam multi dies reperiri possunt, qui tali nocti anteponantur? Cui si similis futura est perpetuitas omnis consequentis temporis, quis me beatior?

Digitized by Google

wesentliche Kraft beschaffen. Daher der Fürst der Weltweisen, Lib. de Anima text. XLV. saget: Der Verstand könne nicht verderbet werden, weil er etwas Göttliches sey, wie auch keinem Leiden unterworfen. Wer wollte aber glauben, daß die vernünftige Seele ihrer eigenen Wirkung, das ist, der Erkenntniß der Sachen und derselben Betrachtung, welches an und vor sich selbst eigentlich ihre Verrichtung ist, durch die Absonderung vom Leibe könne beraubet werden? Da sie doch alsdann erst dem größten Grad ihrer Vollkommenheit immer näher kömmt, und sogar den Engeln und Gott einiger Maßen gleich wird, wenn sie von dem Leibe als einer Last erlöset wird. Hiervon können wir den Socratem, der zu seinen Freunden, als er dem Tode so nahe war, also redete, anhören: „Wenn wir einst etwas in Reinheit erkennen sollen, so müssen wir vom Leibe scheiden, und mit dem Verstande selbst die Dinge an sich beschauen. Und alsdann werden wir, wie erhellet, desjenigen theilhaftig seyn, wornach wir begehren, als dessen Liebhaber wir uns bekennen, nämlich der Wissenschaft, wenn wir nämlich gestorben seyn werden, keineswegs aber, während wir leben. Denn wenn in Verbindung mit dem Leibe nichts in Reinheit erkannt werden kann, so wird eines von zweien der Fall seyn, daß wir eine Wissenschaft niemals, oder endlich nach dem Tode erlangen. Denn erst dann wird die Seele an sich selbst abgesondert bestehen, früher wird dieß nicht der Fall seyn.“ [100]) Und Cicero de Senect.

---

100) Si quid aliquando puro summus intellecturi, recedere oportet a corpore, atque ipsa mente res ipsas speculari. Et tunc, ut apparet, compotes erimus ejus, quod affectamus, cujusque nos amatores profitemur,

Digitized by Google

oder bei ihm vielmehr Cyrus der Große, aus dem Xenophonte, L. VIII. Cyropaed. philosophiret folgender Gestalt: „Ich habe mich niemals überzeugen können, daß die Geister, so lange sie in den sterblichen Körpern wären, lebten, wenn sie aber aus ihnen geschieden wären, stürben, noch auch, daß die Seele dann unvernünftig wäre, wenn sie den unvernünftigen Körper verlassen hätte, sondern daß, wenn sie von aller Beimischung des Körpers befreiet, rein und vollkommen zu seyn begänne, sie dann weise sey.“ [101]) Auch die Scholastici, Bonavent. et Magister Sententiarum, seu Lombardus in III. Disp. XXXI. art. II. qu. III., Richardus art. III. qu. I., Durandus qu. VII., vornehmlich aber Bannez aus dem Thoma de Aquino P. I. qu. 89. art. 6. disputiren weitläufig, „daß das Vermögen und der Akt des hier erworbenen Wissens in der abgeschiedenen Seele fortdauern, in Ansehung der Substanz und Spezies, nicht aber in Ansehung derselben Beschaffenheit, die es in der mit dem Leibe vereinigten Seele gehabt.“ [102]) Allwo er auch Alberti in III. Sent. dist. XIII. art. X., Gab-

---

nempe scientiae, cum videlicet mortui fuerimus, minime vero dum vivimus. Nam si una cum corpore nihil pure cognosci potest, e duobus alterum erit, ut scientiam aut nunquam, aut post mortem denique consequamur. Tunc enim anima ipsa secundum seipsam seorsim erit a corpore, prius non erit.

101) Mihi quidem nunquam persuaderi potuit, animos, dum in corporibus essent mortalibus, vivere, cum exissent ex iis, emori, nec vero tum animam esse insipientem, cum ex insipienti corpore evasisset, sed cum omni admixtione corporis liberatus purus et integer esse cepisset, tum esse sapientem.

102) Habitum et actum scientiae hic acquisitae manere in anima separata, quantum ad substantiam et speciem, non autem manere secundum eundem modum, quem habuit in anima unita corpori.

Digitized by Google

rielis Biolis Q. un. ad III., Avicenae in VI. Moralium p. V. c. VI. Meinung als eine falsche verwirft, welche davor gehalten, daß die Wissenschaft, so man hier erlanget, im Vaterlande nicht bleibe, sondern gänzlich zernichtet werde, ingleichen „daß zwar das Vermögen jedoch nicht der Akt hier erworbenen Wissens in der abgeschiedenen Seele fortbestehe.“ [103]) Seine Beweisgründe, worauf er bauet, mögen bei ihm selbst nachgelesen werden.

Aber wir hoben vielleicht nicht nöthig, daß wir uns in Anführung mehrerer Beweisthümer viel Mühe geben, da schon Alphonsus a Castro uns dieser Mühe überhoben, welcher L. III. adv. Haeres. Tit. Beatitudo die meisten Gründe, die sowohl von den Philosophis, als Theologis der abgeschiedenen Seelen sowohl Unsterblichkeit, Erkenntniß und Seligkeit der Frommen, als auch die Verdammniß der Gottlosen zu erweisen, vorgebracht werden, zusammen gesammelt, uns vorleget, allwo er also schreibet: „Außer diesen so klaren Zeugnissen bekräftiget diese unsere und der ganzen Kirche Meinung die, daß es gegen die Gerechtigkeit zu seyn scheint, den ohn so viele Jahrhunderte hindurch dem Taglöhner vrzuenthalten: weßwegen in dem Gesetze einst vorgeschrieben war, es soll der Lohn des Taglöhners nicht ei dir bleiben. Alle Gerechten aber sind gleichsam Taglöhner, die im Weinberge des Herrn arbeiten, ich sage Taglöhner, die mit dem Herrn des Weinberges d. h. mit Gott dem Vater um einen Denar täglich nämlich um die klare Anschauung Gottes, überein gekommen sind, und in Erwartung dieses Lohnes

---

103) Habitu scientiae hic acquisitae manere quidem in anima separata non tamen actum.

Digitized by Google

alle ihre Mühen, so hart sie auch seyn mögen, gerne ertragen. Wenn also im Tode alle Arbeiten also geendigt werden, daß zur Summe der Verdienste nichts weiter hinzuzuthun ist, so muß jenen Seelen, welche schon gereinigt sind, der Lohn ihrer Arbeiten, nämlich die ewige Seligkeit sogleich gegeben werden; denn sonst würde eine Ungerechtigkeit geschehen, wenn jenen getreulich Arbeitenden der Lohn nicht sogleich gegeben würde, da bei ihnen kein Hinderniß im Wege steht, daß er sogleich gegeben werde. Ferner wird der Herr dem Sünder, der that, was er konnte, die Herrlichkeit sogleich verleihen. Hiezu kömmt noch, diß nach dem Ausspruch des Weisen die Hoffnung, welche aufgeschoben wird, die Seele ängstiget, weßhalb die Seelen, ungeachtet ihrer Heiligkeit, in der Erwartung ihrer zukünftigen aufgeschobenen Glückseligkeit in beständiger Trübsal wären. Aber es ist nicht billig, daß derjenige Strafe leide, der sich von der Sünde, wenn er eine solche begangen, bereits in würdiger Weise gereinigt hat. Außerdem erleidet die Seele des Sünder gleich nach dem Tode ihre Strafe. Also wird auch die Seele des Gerechten sogleich nach dem Tode ihre Wohnung empfangen, besonders da Gott eher zum Erbarmen, als zum Strafen sich hinneiget, und williger und lieber die Gerechten belohnet, als die Sünder bestraft. Wenn Gott den Sündern sogleich die verdiente Strafe auflegeget, so ist nicht wahrscheinlich, daß er nicht auch den Gerechten sogleich den gebührenden Lohn ertheile." [104])

---

104) Praeter haec tam clara testimonia hanc nostram et totius ecclesiae sententiam confirmat, quod contra justitiam videtur esse, differre per tot saecula mercedem mercenario. Propter quod in lege olim prae-

Digitized by Google

Aus dieſem Allen erhellet nun offenbarlich, daß die Seelen der Gläubigen und Frommen, auch ehe ſie noch mit dem Leibe vereinigt werden, in einem glückſeligen Zuſtande leben, und daß ſie denſelbigen nicht allein wiſſen, ſondern auch über ſelbigen ſich erfreuen und fröhlich ſind. Hingegen aber auch die Gottloſen in einem unglückſeligen Zuſtande ſchweben, und gleich nach dem Tode Traurigkeit und Schmerzen ausſtehen müſſen. Wannenhero auch die Gründe, welche für die widrige Meinung angeführt werden, leicht können beantwortet werden. Und zwar was diejenigen Schriftſtellen betrifft,

---

scriptum erat, non morabitur apud te opus mercenarii. Omnes autem justi quasi mercenarii sunt, in vinea domini laborantes, mercenarii, inquam, qui cum domino vineae, hoc est cum Deo patre ex denario diurno, clara scilicet visione Dei convenerunt, et ex hujus mercedis expectatione omnes suos labores quantumlibet duros libenter tolerant. Cum ergo in morte omnes labores sic finiantur, ut jam non sit amplius ad meritorum cumulum laborandum, oportet, ut illis animabus, quae jam purgatae sunt, statim merces suorum laborum, scilicet aeterna beatitudo tribuatur; alioquin injustitia illis fieret, si illis fideliter laborantibus merces non statim daretur, nulla in illis existente causa, quae obest, quo statim reddatur. Deinde peccatori agenti, quod potuit, Deus statim donabit gloriam. Accedit ad haec, quod juxta sapientis dictum spes, quae differtur, affligit animam, quo fiet, ut animae, quantumlibet sanctae in expectatione futurae beatitudinis suspensae sint in continua afflictione. At non est aequum, ut poenam toleret, qui peccatum, si quod admisit, jam digne purgavit; praeterea peccatoris anima statim post mortem tolerat supplicium. Ergo anima justi statim etiam post mortem habebit praemium, praesertim cum Deus citius ad misericordiam flectatur, quam ad vindictam, et propensius ac libentius justos afficiat praemio, quam peccatores poena. Si peccatoribus dignam statim Deus infligat poenam, non est verisimile, ut justis non statim debitum reddat praemium.

Digitized by Google

allwo von den Todten gesagt wird, daß sie nicht an Gott gedenken, noch denselben loben und preisen, so antworten wir: 1) daß man an andern Orten lese, wie die Todten, welche in Gräbern oder in der Hölle sich befinden, Gott einen Lobgesang anstimmen, als wenn David selbst Ps. CXVIII. 17. sagt: „Ich werde nicht sterben, sondern des Herrn Werk verkündigen.“ Ingleichen wenn Apoc. VI. 10. die Märtyrer mit lauter Stimme unter dem Altar rufen, und anderswo den Herrn loben und preisen, und dem reichen Mann in der Hölle angedeutet wird, sich zu erinnern, und zu gedenken sowohl des Guten, das er in der Welt empfangen, wie nicht weniger auch des Bösen, welches den armen Lazarus sein ganzes Leben hindurch betroffen. Die heilige Schrift aber ist ihr nicht selbst zuwider, wannenhero wir 2) auf die angeführten Oerter also antworten, daß daselbst entweder von dem ersten, oder zeitlichen, oder von dem andern und ewigen Tode die Rede sey. Ist dieses also, so dient es nicht zu unserer Streitsache, da wir nicht fragen, was die Verdammten, wenn Leib und Seele bei ihnen wieder vereinbaret worden, in ihrer größten Pein und Verdammniß schwebend, thun oder reden; sondern wir bekümmern uns um den Zustand vor ihrer Vereinigung und der Auferstehung. Was aber jenes anbelangt, so geben wir 3) zur Antwort, daß diese Handlungen nicht einem oder andern Theil insbesondere, sondern dem ganzen Composito, wie man redet, welches aus Leib und Seele bestehet, zukommen. Denn gleichwie die Seele nicht der ganze Mensch ist, (denn Adams Seele ist nicht der Adam selbst, und der Leib des Adams ist nicht der Adam selbst) also darf man auch nicht die Actiones oder Verrichtungen, die dem ganzen Menschen eigen sind und zukommen, einem und dem andern Theile

Digitized by Google

insbesondere zuschreiben. Und so redet also M. Anton. de Dominis nicht gar übel, Lib. V. de Rep. c. VIII. n. XC., wenn er folgender Maßen daselbst schreibet: „Was David und Ezechias, und der Weise von den Todten sagen, daß nicht sie, sondern die Lebendigen den Herrn loben, und was Hiob von seinem Schlafe und Schweigen, und seiner Ruhe spricht, ist von den Menschen, ihren ganzen Personen nach, zu verstehen.“ [105]) Endlich 4) reden alle diese Sprüche von den physikalischen (oder natürlichen) und sensibilibus actionibus viventibus propriis, oder von derjenigen Erinnerung und Preis des göttlichen Lobes, welches in diesem Leben geschieht, und welches aus den Ps. CXV. 18. und CXVII. 17. ganz deutlich abzunehmen, wenn es also daselbst heißet: „Aber wir, die wir leben, loben den Herrn von nun an bis in Ewigkeit.“ Welcher gestalt nun die Lebendigen Gottes Güte und Wohlthat rühmen, und andern in diesem Leben erzählen, also thun auch die Todten, indem die Seele von dem Leibe abgesondert worden, solches nicht auf solche Art, ob sie gleich nicht gänzlich von allen Aktionen, oder von Rühmung des göttlichen Lobes ausgeschlossen sind.

Was die Sprüche des neuen Testaments anbelanget, sonderlich des Apostels Pauli, wenn er I. Cor. XV. 16. sagt: So keine Auferstehung wäre, so wären auch die Todten verloren, und die Gläubigen würden weit unglückseliger seyn, als die Ungläubigen, zumal da diese ihre ganze Lebenszeit hindurch fröhlich gelebt,

---

105) Quod ait David et Ezechias et Sapiens de mortuis, eos non laudare Dominum, sed vivos, quodque Job ait de suo somno et silentio et requie, intelligenda sunt de hominibus in eorum personis.

Digitized by Google

und ihren Wollüsten nachgehängen, diese aber hingegen Hunger und Kummer haben leiden müssen; so antworten wir wiederum darauf, daß der Apostel im geringsten nicht die abgesonderten Seelen zwischen sich selbst vergleiche, oder sage, daß der Gläubigen Seelen Beschaffenheit schlimmer und geringer seyn werde, als der Ungläubigen, welches er auch nicht hätte sagen können, da diese gleich nach dem Tode Pein, jene aber Freude empfinden, und Belohnung empfangen; sondern er redet von dem ganzen Composito, oder von den Personen, die aus Leib und Seele bestehen, und zwar von denen, deren Seelen mit den Leibern wieder vereiniget worden, als zum Exempel, wenn Johannes der Täufer mit dem Sardanapalo, oder mit andern bösen Menschen, die in dieser Welt ein schändliches Leben geführt, verglichen wird, da dieser zwar, der allen Wollüsten dieser Welt ergeben gewesen, und sich's immer hat wohl gehen lassen, stets herrlich und in Freuden gelebet, und was dieses Leben anbelanget, sich herrlicher befunden, als derjenige, welcher die Lüste der Welt verachtet, seinem Fleische wehe gethan, und das ungöttliche Leben dieser Welt verläugnet hat. Wannenhero, so keine Auferstehung der Todten zukünftig wäre, oder auch nicht eine neue Vereinigung des Leibes und der Seelen vor sich gehen sollte, da es beiden besser wäre, als ihnen in diesem Leben gewesen, so ist gar recht von dem Apostel gesagt worden, daß wir elender, als die andern Menschen, denen es hier wohl gegangen, seyn würden. Jedoch von der abgeschiedenen Seele redet er ganz anders. Es kann auch dieses nicht anders verstanden werden, da eben dieser Apostel sagt: daß unser Leben mit Christo verborgen sey, aber dereinsten endlich werde offenbar werden, wenn Christus am jüngsten Tage, als

Digitized by Google

ein Richter der Lebendigen und der Todten, erscheinen werde. Denn er redet nicht von einem solchen Leben, da die abgesonderte Seele vor dem jüngsten Tage nach ihrer Art lebet, sondern von demjenigen, welches der ganze Mensch, zugleich der Seele und dem Leibe nach, am Tage der Wiederherbringung, wieder bekommen und mit Christo ewig führen wird. Dieses Leben nun, so lange wir uns hier in demselben befinden, ist in Gott verborgen, und wird auch nicht eher, als am jüngsten Tage, kund und offenbar werden.

Endlich so streitet auch dieser Beweisgrund, welcher von den Erscheinungen der Todten hergenommen, schnurstracks mit der heiligen Schrift, inmaßen dieselbe verbietet, die Todten zu fragen, und sich bei denselben Raths zu erholen, oder etwas zu erfahren, sondern sie verweiset uns auf das Gesetz und Zeugniß, und befiehlt uns, daß wir daraus von den Geheimnissen unseres Glaubens sollen gewisser und fester werden, und auch andere darinnen befestigen. Hiervon gibt uns unser Heiland in dem Gleichniß von dem reichen Schlemmer und armen Lazaro ein deutliches Zeugniß, da er uns vermeldet, wie Abraham demselben, als er ihn sehr gebeten, er möchte doch den wieder lebenden Lazarum zu seinen annoch lebenden Brüdern absenden, der ihnen von dem Ort seiner Pein und von dem Schooß Abrahä, und überhaupt von dem ganzen Zustande der Verstorbenen vollkommene Nachricht ertheilen könnte, diese Antwort gegeben: „Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie die hören, und hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob einer von den Todten auferstanden ist.“ Luc. XVI. 29. 31. Und wenn auch gleich einer wollte vorgeben, oder behaupten, daß sich dergleichen zutragen könnte,

Digitized by Google

so zeiget er doch damit an, daß es sehr gefährlich sey, die erscheinenden Todten anzuhören, oder denselben Glauben zuzustellen; man ginge aber sicherer und behutsamer, wenn man nur dasjenige glaubet, was Gott uns durch Mosen und die Propheten kund und zu wissen gethan. Unterdessen wird aber doch nicht recht daraus also geschlossen: Weil die Wieder-Lebenden uns nichts von dem Zustand des andern Lebens zu wissen gethan, und dergleichen nichts aufgeschrieben worden, also ist nichts geschehen; da uns doch aus der Logica bekannt ist, daß man in natürlichen, historischen und politischen Dingen aus der bloßen Autorität, wäre es auch eine göttliche, verneinungsweise nicht schließen dürfe. Dannenhero wird nicht recht geschlossen: Die heilige Schrift lehret nicht, daß sieben Planeten sind, derohalben sind ihrer auch nicht so viele. Endlich daß die Todten nichts erzählet haben, auch nichts erzählen können, kann vielleicht dieses die Ursache seyn, weil sie in jenem ewigen Leben nicht durch Bilder oder species intelligibiles, wie es hier zu ergehen pflegt, sondern auf eine uns nicht genug bekannte Art die Sachen verstehen, und wenn diese sollten aufhören, so ist es gar wahrscheinlich, daß auch die Erkenntniß gar aufhören werde. Und hiermit mag von den Stellen, so aus der heiligen Schrift angeführet worden, genug gesagt seyn; nunmehro wollen wir auch die Stellen aus den Patribus beleuchten und ansehen.

Digitized by Google

Ehe wir aber noch auf die Zeugnisse der Väter antworten, so ist überhaupt zu wissen, daß etliche dieselben also beantworten, daß sie sagen, die Patres hätten darinnen gefehlet und geirret, und dürfte man sich also an ihr Ansehen nicht binden. Denn es ist kein Zweifel, daß nicht nur etliche, sondern die meisten, ja alle Väter zusammen genommen, nicht allein was die Geheimnisse des Glaubens betrifft, sondern auch in andern Fragen, welche den seligmachenden Glauben nicht unmittelbar angehen, irren und fehlen können, sondern auch wirklich geirret haben, welches Melchior Canus, der Bischof von Canarien, offenherzig gestehet, er sehe nämlich noch zur Zeit keine andere Ursache und keinen andern Weg vor sich, den Beweisgrund des Erasmi zu widerlegen, womit er das Ansehen der Kirchen-Väter über den Haufen zu werfen auf eine spitzfindige Art gesuchet, als wenn er sagte: daß alle Väter in den Glaubens-Artikeln, welche nicht den Haupt-Artikeln des christlichen Glaubens entgegen, in Irrthum verfallen können. Wannenhero er endlich diese Lehre herausziehet, daß die Autorität der heiligen Väter keinem Theologo zu einem Beweisgrunde dienen könnte, und daß sie nicht einen gewissen sondern wahrscheinlichen Glauben machen. Welches auch andere gestehen müssen, welche die Irrthum vom Schlafe der Seelen allen, oder doch den meisten Vätern zuschreiben, welche sie aber doch nicht anders entschuldigen können, als daß sie sagen: dieses Irrthums halber gehe diesen berühmten Vätern nichts ab, weder an ihrer Gelehrsamkeit noch Gottseligkeit, dieweil die Kirche jetziger Zeit noch nichts Gewisses in diesem Artikel zu glauben ausgemacht hätte. Man lieset dieses beim Sixto Senensi, Lib. VI. Bibl. annotat. CCCXLV. Doch die Patres mögen hiervon gesagt und

Digitized by Google

gekehret haben, was sie wollen, so ist doch der Schrift Ansehen ihnen allen vorzuziehen. Denn was von dem Zustande der Seelen nach dem Tode, von den verborgensten Dingen, welche im andern Leben geschehen sollen, mag gesagt werden können, das muß man aus der heiligen Schrift schöpfen und herholen. Denn da es von Gott allein herrührt, wie die abgesonderten Seelen sich befinden, und wie ihr Zustand beschaffen seyn solle, so kann man auch dieses nicht anders, als aus dem geoffenbarten Wort erkennen. Welches auch Thomas Aquinas zu bekräftigen kein Bedenken getragen, wenn er P. III. Summae qu. I. art. III. schreibet: „Dasjenige, was aus dem alleinigen Willen Gottes hervorgeht, ohne daß er es dem Menschen schuldig ist, kann uns nur in so weit kund werden, als es in der heiligen Schrift überliefert wird, durch welche uns der göttliche Wille kund wird.“ 106)

Hiernächst ist auch dieses zu merken, daß von denjenigen Patribus, welche dieser nicht gar guten Meinung beigefallen, zwei Ursachen, warum sie solches gethan, können angeführet werden. Die erste ist, weil die meisten, ehe sie zum Christenthum sich bekehret, Schüler des Platonis, Aristotelis, und anderer dergleichen Sekten der Philosophorum oder Weltweisen gewesen, und sich von denselben haben unterrichten lassen. Unter welchen einige so zugenommen, daß sie sowohl bei den Heiden, als Christen, das öffentliche Lehramt eine Zeit lang verwaltet. Welches von Justino Martyre eine so gewisse Wahrheit ist, daß man ihm auch deßwegen den

106) Ea, quae ex sola Dei voluntate proveniunt, supra omne debitum creaturae, nobis innotescere non possunt, nisi quatenus in sacra scriptura traduntur, per quam divina voluntas nobis innotescit.

Digitized by Google

Zunamen Philosophus gegeben, welcher auch zu Rom seine διατριβας, oder Schulen gehabt. Dergleichen von Athenagora, Tertulliano, Irenaeo, Quadrato, Aristide, Clemente Alexandrino, Tatiano, Julio Africano, Arnobio, Lactantio, Augustino und andern mehr, mit allem Recht gesagt wird, welche zu Antiochia, Alexandria, Athen, Rom und andern Orten die Welt-Weisheit und andere gute Künste gelehret, wie aus ihren hinterlassenen Schriften zu sehen. Diese nun, da sie sich zu unserer christlichen Religion begaben, haben nicht alsobald sich in das Christenthum finden können, was es mit den Lehren desselben vor eine Bewandtniß habe, sondern haben sich noch immer zu ihren Philosophis gehalten, und also nicht wenig von ihren Lehren in das Christenthum gebracht, und was sie vom demselben gehöret, auch mit auf das Christenthum applicirt. Dannenhero der Philosophus Tertullianus selbst nicht ohne Zorn schreibet: er bedaure rechtschaffen, daß Plato, so zu reden, das Essen allen Ketzer zubereitet habe. Welcher auch wohl saget: daß die Philosophen der Ketzer Erz-Väter gewesen, Lib. adv. Hermog. c. VIII. Endlich spricht er auch Lib. de Praescr. adv. Haeret. c. VII.: Christus habe keine Gemeinschaft mit dem Plato, wie auch die Theologie mit der Weltweisheit. „Was hat Athen," heißen seine Worte, „für Gemeinschaft mit Jerusalem? Wie stimmet die Akademie und Kirche zusammen? Unsere Lehre ist aus der Halle Salomonis, welcher selbst gerathen, den Herrn in Einfalt des Herzens zu suchen. Das mögen diejenigen merken, welche ein stoisches und platonisches, und dialektisches Christenthum einführen." (207) Dergleichen auf eben

(207) Quid Athenis et Hierosolymis, quid Academiae et Ecclesiae? quid haereticis et Christianis? Nostra in-

Digitized by Google

dieſe Art bei dem Basilio, M. Gregorio, Nysseno, Hilario, Ambrosio, Augustino und andern zu leſen iſt. Und ſolches iſt auch, was dieſen Lehrſatz betrifft, ihnen begegnet. Denn weil ſie bei den heidniſchen Poeten und Weltweiſen geleſen, was ſie von dem Fluß Lethe und dem Schlaf der Seelen erdichtet, ſo ſind ſie gar leicht auf die Meinung gekommen, ſie könnten auf ſolche Art die chriſtliche Religion den Heiden anpreiſen, damit dieſelbe ihnen nicht ſo ungereimt vorkommen möchte, daß auch dergleichen Lehren bei ihnen anzutreffen wären, die mit den ihrigen übereinſtimmeten. Die andere Urſache iſt dieſe: Weil etliche die Meinung der Chiliaſten von einem tauſendjährigen Reiche angenommen, und dafür gehalten, daß die Gerechten nach der Auferſtehung der Todten nicht alsbald von ihrem Abſchied aus dem Leibe zum Anſchauen Gottes gelaſſen würden, ſondern bis zur Auferſtehung der Todten an einem gewiſſen Orte ihren Aufenthalt hätten, allwo ſie ganzer tauſend Jahre lang in der höchſten Ruhe und im Ueberfluß alles Guten, unter der Herrſchaft und Regierung Chriſti, ihr Leben zubrächten; wenn dieſes aber vorbei ſeyn würde, alsdann überkämen ſie erſt den Genuß der ewigen Seligkeit; welches Mährlein ſonder Zweifel Irenaeus mag geglaubt haben, welcher bezeuget, daß er es von Papia gelernet, wie er es denn in den letzten fünf Capiteln weitläuftig ausführet. Welches auch Hieronymus Lib. de Scriptor. Eccleſiast. c. XXVIII. bekräftiget, allwo er von dem Papia alſo redet: „Dieſer ſoll die jüdiſche

---

stitutio de portiu Salomonis, qui et ipse tradiderat, Dominum in simplicitate quaerendum. Viderint qui Stoicum et Platonicum et Dialecticum Christianismum protulerunt.

Digitized by Google

Tradition von den tausend Jahren in Umlauf gebracht haben, welchem Irenaeus und Apollinarius und die übrigen gefolget sind, die sagen, daß nach der Auferstehung im Fleische der Herr mit den Heiligen herrschen werde. Auch Tertullianus in seinem Buche von der Hoffnung der Gläubigen und Victorinus Pictaviensis und Laetantius lassen sich von dieser Meinung leiten." [108]). Eben dieser Hieronymus Proöm. ad cap. XVIII. Esaiae erzählet dieses, und spricht: „Wenn wir die Apokalypse nach dem Buchstaben nehmen, so muß man Jude seyn; wenn wir sie geistig, wie sie geschrieben ist, erforschen, so werden wir sehen, daß sie den Meinungen vieler Alten zuwider laufe, der Meinung der Lateiner Tertullianus, Victorinus, Lactantius, der Griechen, von denen ich, um die übrigen zu übergehen, blos des Lyonischen Bischofes Irenaeus erwähnen will, gegen den der beredteste Mann Dionysius, der Bischof der Alexandrinischen Kirche, ein zierliches Buch geschrieben, worin er sich lustig macht über die Fabel von den tausend Jahren, und das goldene und mit Edelsteinen gezierte Jerusalem auf Erden, die Wiederherstellung des Tempels, das Blut der Opferthiere, die Feier des Sabbaths, die Unbild der Beschneidung, die Ehen, Geburten, die Erziehung der Kinder, die Ergötzungen der Gastmäler und die Dienstbarkeit aller Völker, und dann wieder über die Kriege, Heere und Triumphe, und die Niederlage der Besiegten und den Tod des Anführers. Diesem hat

---

108) Hic dicitur mille annorum Judaicam edidisse δευτέρωσιν, quem secuti sunt Irenaeus et Apollinarius et ceteri, qui post resurrectionem ajunt in carne cum sanctis Dominum regnaturum. Tertullianus quoque in libro de spe fidelium, et Victorinus Pictaviensis et Lactantius hac opinione ducuntur.

Digitized by Google

Apollinarius in zwei Bänden geantwortet, welchem nicht nur die Anhänger seiner Sekte, sondern auch eine sehr große Menge der Unsrigen, wenigstens in diesem Stücke, folgen, so zwar, daß ich schon im Geiste vorhersehe, welch' großer Ingrimm gegen mich rege werden wird." [109]) Aus dieser Meinung aber, daß der Heiligen Seelen tausend Jahre mit Christo in der Welt leben sollen, wenn man sie zum Grunde leget, folget durch einen richtigen Schluß, daß dieselben nicht alsobald nach ihrer Absonderung von dem Körper zur ewigen Seligkeit kommen.

Drittens haben wir auch dieses wohl zu merken, daß die Patres, indem sie auf die andere Seite zu wanken scheinen, nicht sowohl von der Seligkeit selbst und dem göttlichen Anschauen (von welchem sie, daß die Seelen dessen gleich nach dem Tode theilhaftig würden, an andern Orten deutlich bejahet), als vielmehr von den Stufen der Herrlichkeit, sonderlich aber von dem

---

109) Apocalypsin, si juxta literam accipimus, judaizandum est, si spiritualiter, ut scripta est, disserimus, multorum veterum videbimus opinionibus contra ire: Latinorum, Tertulliani, Victorini, Lactantii, Graecorum, ut ceteros praetermittam, Irenaei tantum Lugdunensis Episcopi faciam mentionem, adversus quem vir eloquentissimus Dionysius, Alexandrinae Ecclesiae Pontifex, elegantem scripsit librum, irridens mille annorum fabulam, et auream atque gemmatam in terris Jerusalem, instaurationem templi, hostiarum sanguinem, otium Sabbathi, circumcisionis injuriam, nuptias, partus, liberorum educationem, epularum delicias, et cunctarum gentium servitutem, rursusque bella, exercitus ac triumphos, et superatorum neces, mortemque centenarii. Cui duobus voluminibus respondit Apollinarius. Quem non solum suae sectae homines, sed et nostrorum, in hac parte duntaxat, plurima sequitur multitudo, ut praesaga mente jam cernam, quanta in me rabies concitanda sit.

Digitized by Google

Orte disputiren, welchen sie bald vor den Schooß Abrahä, bald vor das Paradies, bald vor etwas, so gleiche Bewandtniß habe mit dem Himmelreich, bisweilen aber auch vor etwas anderes, so von demselben unterschieden, und ich weiß selber nicht vor was, ausgeben. Und auf solche Art beantwortet auch Sixtus Senens. diejenigen Beweis-Gründe, die aus dem Augustino angeführet worden, L. V. Biblioth. sacrae n. 169., indem er also saget: „Diese Stellen, und andere diesen ähnliche, die in verschiedenen Schriften des Augustinus öfter wiederholet werden, muß man mit Schonung erklären, vornämlich da bei Augustinus selbst einige Zeugnisse gefunden werden, welche bestätigen, daß die Seelen der Heiligen auch vor dem Tage des Gerichtes Gott von Angesicht zu Angesicht schauen. Es sind daher die kurz vorher angeführten Stellen, welche der gegenwärtigen Stelle, und der dieser ähnlichen dem Scheine nach widerstreiten, in diesem Sinne zu erklären, daß wir sagen, Augustinus sey nicht über die Herrlichkeit der Seelen vor dem Gerichte, sondern über den Ort der Herrlichkeit, und die Grade, entweder in Ansehung der Größe, oder der Vollendung der Herrlichkeit vor dem Gerichte in Zweifel gewesen. Denn da die Seelen, wo immer sie Gottes Herrlichkeit schauen, dort glücklich sind, so war Augustinus einst darüber im Ungewissen, an welchen Orten und Sitzen die Seelen ohne Behältnisse Gott sähen. Auf ähnliche Weise hat Augustinus auch hinsichtlich der Größe der Glorie oftmals nachgeforschet, ob die Seelen der Heiligen vor dem Gerichte den Engeln in der Anschauung Gottes gleich ständen, oder ob ihre Anschauung eine etwas geringere sey, was auch die Worte der vorher angeführten Stellen selbst deutlich anzeigen, besonders die Worte aus dem

Digitized by Google

Zeugnisse des ersten Buches der Retractionum, wo gesagt wird, daß die vom Körper geschiedenen Seelen nicht also Gott schauen, wie die Engel ihn schauen, d. i. in vollendeter und vollkommener Anschauung.“ [110]) Welche aber den höchsten Grad, der nur in dem Anschauen Gottes besteht, und welcher allein den Engeln zukömmt, den Seelen der Seligen absprechen, die schließen sie doch nicht gänzlich aus von dem seligen Anschauen des dreieinigen Gottes.

Eben dieser angehörte Sixtus erkläret anderer heiligen Väter Meinung also, wenn er vorgibt, dieselben hätten zwei Classen der Seligen, so Gottes Antlitz anschaueten, und eben so viel Stufen der Seligkeit geglaubet. „Es gibt zweierlei Zustände der Seligkeit,“ schreibt er, „deren die Auserwählten genießen. Der eine ist der Seele Zustand außer dem Leibe bis zum

[110]) Haec loca, atque alia his similia saepius in diversis scriptis Augustini repetita, civiliter interpretari oportet, praesertim cum apud ipsum Augustinum nonnulla inveniantur testimonia, quae adstruunt, sanctorum animas etiam ante diem judicii Deum a facie ad faciem intueri. Sunt igitur paulo ante citata loca, praesenti loco et huic similibus in speciem repugnantia, in hoc sensu interpretanda, ut dicamus, Augustinum non dubitasse de gloria animarum ante judicium, sed de loco gloriae, et de gradibus sive quantitate, sive consummatione gloriae ante judicium. Nam cum animae ubicunque Dei gloriam intuentur, ibi beatae sint, incertum habuit aliquando Augustinus, quibus in locis ac sedibus sine receptaculis animae Deum viderent. Similiter et de quantitate gloriae saepe quaesivit Augustinus, utrum animae sanctorum ante judicium pares essent Angelis in visione Dei, an aliquid minus viderent, quod et ipsa praedictorum locorum verba plane indicant, praesertim ex testimonio libri primi Retractionum, ubi dicitur, animas exutas corporibus non sic videre Deum, ut Angeli vident, hoc est visione consummata atque perfecta.

Digitized by Google

allgemeinen Gerichte, welchen die Alten, indem sie denselben beschreiben, mit verschiedenen Namen beleget und ihn den Schooß Abrahams, das Paradies, woraus die ersten Eltern verstoßen worden, den äußeren und Unter-Altar Gottes, den Vorhof der Heiligen, Vorsaal Gottes, Vorraths-Kammer (Niederlage) der Seelen, verborgene Behältnisse, Gefängniß der Seelen, Ruhe der Sicherheit, das Unterpfand des Reiches, ein weißes Kleid, erfüllte Verheißungen u. s. f. genannt haben. Der andere Zustand aber ist der, worin sich die Seelen nach dem Gerichte befinden, wenn sie schon wieder mit den Leibern vereiniget worden, den sie in ähnlicher Weise mit verschiedenen Namen bezeichnet haben, als das Haus Gottes, den inneren und Ober-Altar Gottes, den höchsten Himmel, die Vollendung der Herrlichkeit, die Herrlichkeit der Auferstehung, die vollkommene Freude, den Lohn der Unsterblichkeit, das Ende und den Inbegriff aller Güter, die volle Belohnung unserer Verdienste, den bisher erwarteten Lohn, die noch nicht empfangenen Verheißungen, die zukünftige Herrlichkeit, die Zeit der Krönung, das Reich des Genusses, und was sonst diesem ähnlich ist. Darum, wenn bei den alten Kirchenlehrern gelesen wird, daß die Seelen der Gerechten entweder im Schooße Abrahams oder im Paradiese, oder unter dem Altare Gottes, oder in verborgenen Behältnissen leben, und daselbst die Belohnungen der künftigen Herrlichkeit erwarten, so muß man nicht gleich meinen, als wenn die Seelen der Heiligen der Herrlichkeit der göttlichen Anschauung noch ermangeln, sondern darunter verstehen, daß sie noch nicht jener vollkommenen und vollendeten Glückseligkeit theilhaftig sind, welche sie nach der Auferstehung des Leibes erwarten. Denn also haben auch wir Aussprüche des Ambrosius, Au-

Digitized by Google

gustinus und Chrysostomus erkläret.“ [111]) So weit Sixt. Senens. L. VI. an. 345.

Insonderheit aber und auf alle ihre Stellen zu antworten, so ist zu wissen, und zwar was anfänglich Irenaei Meinung anbelanget, daß man sich dieselbe zu erklären und zu vertheidigen nicht viel Mühe geben dürfte, dieweil er der Meinung vom tausendjährigen Reiche zugethan gewesen, und dafür gehalten, daß der Heiligen Seelen zur Zeit noch nicht in den Himmel hinüber gebracht worden, sondern in einem irdischen Paradies wären, und warteten daselbst auf diejenige Glückseligkeit und auf das irdische Jerusalem, wo sie

111) Duo sunt beatitudinis, qua fruuntur electi, post hanc vitam, status. Unus est animae sine corpore usque ad universale judicium, quem veteres variis nominibus describentes appellarunt sinum Abrahae, paradisum primis parentibus ademtum, altare exterius, subaltare Dei, sanctorum vestibulum, atria Dei, promtuaria animarum, abdita receptacula, animarum custodiam, securitatis requiem, arrhabonem regni, stolam albam, adeptas promissiones, et alia hujusmodi. Alter vero status est animae, resumto corpore post judicium, quem similiter diversis appellationibus nuncuparunt domum Dei, altare interius, superaltare, sublimiora coelorum, consummationem gloriae, resurrectionis gloriam, perfectam laetitiam, immortalitatis praemium, bonorum omnium terminum, integra meritorum praemia, expectatam adhuc mercedem, nondum acceptas promissiones, futuram gloriam, coronarum tempus, fruitionis regnum, et cetera his similia. Proinde cum apud priscos Ecclesiae Doctores legis, justorum animas vivere, aut in sinu Abrahae, aut in Paradiso, aut sub altari Dei, aut in abditis receptaculis, ibique expectare futurae gloriae praemia, non statim suspiceris, animas sanctorum carere divini intuitus gloria: sed intellige eas nondum potiri perfecta et consummata illa felicitate, quam post corporis resurrectionem expectant. Ita enim et nos interpretati sumus Ambrosii, Augustini, Chrysostomi sententias.

Digitized by Google

tausend Jahre mit Christo in größter Freude und Ueberfluß leben würden. Er schreibt L. V. c. 5. hiervon also: „Wo also befand sich der erste Mensch? im Paradiese nämlich wie die Schrift sagt: und Gott pflanzte das Paradies in Eden gegen Osten zu und setzte dahin den Menschen, den er gebildet hatte. Von da wurde er in diese Welt hinaus gestoßen, weil er ungehorsam war. Deßhalb sagen die Presbyter, welche die Schüler der Apostel sind, daß diejenigen, welche versetzet worden sind, dahin versetzet worden seyen.“ [112]) So stehet er also in der Meinung, das irdische Paradies, in welches Adam ehemals gesetzet worden, sey noch bis auf den heutigen Tag vorhanden, und dahin sey nicht nur Henoch und Elias gebracht worden, sondern auch alle Gläubigen hielten sich daselbst auf, welche selig von dieser Welt abgeschieden, bis an das Ende der Welt. Dieses gibt er mit den meisten griechischen und lateinischen Vätern, ja nach seiner Meinung mit den Schülern der Apostel vor, welche Meinung aber keinen Grund hat, und ohne Zweifel aus den Worten Malach. c. IV. 4. Apoc. XI. 3., so er nicht recht verstanden hat, und sonderlich von einem Fehler der griechischen Version herrühret. Im Uebrigen legen oben angeführte Worte Irenaei T. II. XVI., da er vorgegeben, daß die Seelen der Heiligen an einen unsichtbaren Ort gebracht würden, und nach der Auferstehung nebst den Leibern

112) Ubi ergo primus positus est homo? scilicet in Paradiso, quemadmodum scriptura dicit: Et plantavit Deus Paradisum in Eden contra Orientem, et posuit ibi hominem, quem plasmavit. Et inde projectus est in hunc mundum, non obediens. Quapropter dicunt Presbyteri, qui sunt Apostolorum Discipuli, eos, qui translati sunt, illuc translatos esse.

Digitized by Google

Gott zu sehen bekämen, Bellarminus Lib. I. de Beat. sanct. c. IV. et Fevardentius in Iren. L. V. c. 31. n. 9. also aus: daß sie vorgeben, die Seelen warteten nur allein auf die Seligkeit ihrer Leiber, nicht als wenn sie gar nicht im Himmel Gottes Angesicht sehen, sondern weil sie noch nicht mit einer solchen Seligkeit, worinnen Christus dem Leibe und der Seele nach sich befindet, beseliget worden. Wobon sie diese Ursachen, oder, daß ich recht sage, diese Muthmaßungen anführen, einmal daß Christus sich in die Hölle zu den verstorbenen Seelen begeben, um die daselbst gefangen gelegenen Väter herauszuführen, und mit sich in den Himmel zu nehmen. Zweitens, weil eben Irenaeus hinzufüget, daß die Jünger Christi ihrem Meister im Tode, im Grabe und in der Auferstehung nachfolgen sollten, nicht aber im Niederfahren zur Hölle; ihre Seelen würden auch nicht dahin, sondern an einen gewissen Ort gebracht, allwo sie die Auferstehung ihrer Leiber erwarteten, und über dieses, gleichwie der Leib Christi drei Tage nach seinem Tode in der Erde geruhet, da unterdessen die Seele im Paradies und in der Hand Gottes gewesen, also lebten auch die Seelen der Seligen, indem die Leiber im Grabe ruheten, im Paradies und in der ewigen Seligkeit bei Gott. „Es ist also Irenaeus der Meinung," sind die Worte des Fevardentii, „so weit meine Fassungskraft geht, und ich ihn ohne Anmaßung zu verstehen im Stande bin, daß die Seelen der Glückseligen noch nicht die vollkommene und höchste Seligkeit jenes Reiches besitzen, sondern gleichsam eine verringerte und halbe Seligkeit an einem von unsern Sinnen und unserer Erfahrung weit entfernten Orte, da bei weitem größere Belohnungen fortan bei der Ankunft des Herrn zu empfangen noch übrig sind; bei

Digitized by Google

welcher sie die Körper, nach denen sie die grösste Sehnsucht haben, nun schon unsterblich gemacht, durchsichtig, lichtvoll und nicht mehr leidend, mit sich im Angesichte Gottes tragen, und so mit doppelter Stole und Krone bekleidet und gekrönet, mit Christo in der Höhe regieren werden.“ [113])

Die geringste Schwierigkeit ist in dem Orte, der beim Justino Martyre, oder Autore Quaestionum ad Orthodox. anzutreffen. Denn er spricht, daß nicht nur gleich nach der Auflösung der Seele von dem Leibe ein Unterschied gemacht werde, sondern die Seelen der Heiligen würden von den Engeln in das Paradies, das ist, zu dem Anschauen der Engel, Erzengel, ja selbst zu dem Herrn Jesu Christo gebracht, Quaest. LXXV., allwo er sich auch auf des Apostels Pauli Spruch berufet, da er wünschet, außer dem Leibe zu walten, damit er daheime seyn, und Gott sehen möge. Wenn er nun also Quaest. LXXVI. fraget, wohin der Schächer im Paradies gekommen sey, da doch vor der Auferstehung der Todten noch kein Lohn ausgetheilet werde, so spricht er nicht, daß ihm kein Gutes widerfahren, sondern man sollte sich daran genügen lassen, daß seine Seele, die nunmehro in die Gesellschaft der Heiligen gekommen, solche Glückseligkeit überkommen, welche im

---

113a) Vult igitur Irenaeus, prout capax est meus, et pie assequi possum, beatorum animas nondum potiri regni illius perfecta summaque felicitate, sed quasi imminuta et dimidiata, loco a nostris sensibus nostraque experientia remotissimo, cum longe ampliora in posterum recipienda supersint praemia in adventu Domini, in quo corpora, quorum maximo desiderio tenentur et afficiuntur, immortalia jamjam reddita, subtilia, perlucida, et nunquam partibilia, secum in conspectu Dei aspectabunt, sicque duplici stola et corona induti ac coronati, cum Christo superne regnabunt.

Digitized by Google

Anschauen Gottes bestünde. Denn er leget ihnen ausdrücklich bei ὀπτασίαντοῦ σωτῆρος χριστοῦ, oder das Anschauen unsers Herrn Jesu. Origenes aber fället mit deutlichen Worten unserer Meinung bei. Denn eben an dem benannten Orte gestehet er zu, daß die Seligverstorbenen eine Belohnung bekämen, und Freude genößen, doch nicht eine vollkommene, oder eine solche, welche den Seelen und Leibern nach der Ordnung Gottes zukomme. Derohalben sagt er, daß Abraham, Isaak, Jakob, wie auch alle Propheten auf uns warteten, damit sie mit uns der vollkommensten Seligkeit theilhaftig würden. Diejenige aber ist eine vollkommene Seligkeit, welche sich auch auf den Leib erstrecket, daß derselbe auch nebst der Seele dergleichen Belohnung habe, deren sie schon vor der Auferstehung theilhaftig ist, welches aber erst nach der Auferstehung geschehen würde. Wannenhero dieser Origenes Praefat. Lib. περὶ ἀρχῶν sagt: „Die Seele, welche Substanz und Leben eigenthümlich besitzet, wird, wenn sie aus dieser Welt geschieden ist, nach ihren Verdiensten gerichtet, indem sie entweder die Erbschaft des ewigen Lebens und der Glückseligkeit überkommen wird, wenn ihr diese ihre Thaten erworben haben, oder dem ewigen Feuer und den Strafen übergeben werden wird, wenn sie hierein die Schuld der Laster gestoßen hat.“ [114])

Auf Chrysostomi und seiner Schüler, namentlich Theodoreti und Oecumenii, angeführte Stellen, ant-

114) Anima substantiam vitamque habens propriam, cum ex hoc mundo discesserit, pro suis meritis dispensabitur, sive vitae aeternae ac beatitudinis haereditate potitura, si hoc ei sua gesta praestiterint, sive igni aeterno, ac supplicis mancipanda, si in hoc eam scelerum culpa detorserit.

Digitized by Google

worten wir einmal vor allemal, daß sie von einem solchen Lohne reden, welchen das ganze Compositum, oder der ganze Mensch, an Leib und Seele überkommt. Denn auf diesen haben Abraham, Paulus und die Anderen, welche im wahren Glauben von dieser Welt geschieden, gewartet, damit sie nicht ohne uns, indem wir noch denselben zu erlangen kämpfeten, vollkommen würden. Denselben aber werden allererst am letzten Tage der Welt diejenigen überkommen, welche dessen würdig geachtet worden sind, denn das ist die Zeit der Krönung, da einem Jeglichen, sowohl dem Leibe, als der Seele nach wird vergolten werden, was er hier gethan, es mag nun gut oder böse gewesen seyn, wie solches Paulus auch bezeuget, der 2. Cor. V. 10. schreibet: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, je nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse.“ Vor der Auferstehung aber und dem Tage der Wiedervergeltung erwarten diesen Lohn und Wiedervergeltung sowohl Abraham als Paulus, sowohl Abel, als Noah und alle andere, welche zu derselben Zeit gelebet, bis sie endlich am jüngsten Gericht in ihrem Leibe, den sie wieder bekommen, vollkommen werden gekrönet werden. Welches über dieses daraus abzunehmen, weil er von Paulo und dem Schächer, wie auch von dem Zustand der abgesonderten Seelen ganz anders redet. Und zwar sagt er, daß wir Paulum sehen würden, sobald wir von hinnen geschieden wären, Hom. XXXII. in Rom., wenn wir nur hier seiner Stimme gefolget hätten. „Wo die Cherubim Gott preisen, wo die Seraphim fliegen, dort werden wir Paulus mit Petrus im Chore der Heiligen sehen, welcher an ihrer Spitze sich befindet, und den Vorrang hat, und werden dort

Digitized by Google

der ächten Liebe genießen.“ [115]) Vom Schächer Hom. de Cruce et Latrone redet er folgender Gestalt: „Du hast den einen und den andern Schächer gesehen, die beide ein Räuber-Leben geführet, aber es wird ihnen nicht ein gleicher Ausgang zu Theil; der eine hat die Erbschaft des Himmels durch Erbrechtmäßigkeit verdienet, der andere wurde zur Hölle und Strafe geschicket. Und dieses ist nicht erst nach der Auferstehung geschehen, sondern heute, sagt er, hat uns Christus das Paradies geöffnet, und den Schächer in dasselbe eingeführet.“ [116]) Endlich von den Seelen der Gerechten, Hom. III. über den Spruch aus dem Buche der Weisheit: „Die gerechten Seelen sind in Gottes Hand,“ zeiget er eben dieses, wenn er spricht: „Die Gerechten, welche in das andere Leben versetzet worden, sind darum glückselig, weil sie zu Christus und näher zum Könige gekommen sind, nicht durch Hinzutreten und durch Glauben, sondern von Angesicht zu Angesicht. Wenn die Gerechten von hinnen geschieden sind, sind sie ganz und gar glücklich, denn sie sind zu Christus hinübergegangen. Dort sind sie bei dem Könige, und dort mehr und näher bei ihm, nicht durch Eingang, nicht durch Glauben, sondern von Angesicht zu Angesicht.“ [117]) An

---

115) Ubi Cherubim Deum glorificant, ubi Seraphim volant, illic Paulum videbimus cum Petro in sanctorum choro, Coryphaeum exstantem et praesidentem, genuinaque illic dilectione fruemur.

116) Vidisti latronem et latronem, uterque furacis vitae, sed non eis similis dominatur eventus; unus haereditatem coeli haereditario jure promeruit, alter ad gehennam mittebatur et poenam.

117) Justi in aliam vitam translati, beati sunt, eo quod ad Christum adierunt, et propius ad regem, non per accessum et fidem, sed facie ad faciem. Justi cum hinc migraverint, felices omnino sunt, ad Christum

Digitized by Google

welchen Orten „von Angesicht zu Angesicht sehen" heißet: sein Wesen selbst genau betrachten, worinnen die völlige Seligkeit auch bestehet, und was dem Sehen durch einen Spiegel und in einem Räthsel entgegen gesetzet wird. Jedoch es mag mit diesem beschaffen seyn, wie es wolle, so kann doch von denselben, welche in das himmlische Paradies versetzet worden, und daselbst ewige Freude empfinden, und nicht nur mit dem Chor der heiligen Engel und Auserwählten Gott loben, sondern auf Christum sehen, keinesweges gesagt werden, daß sie beständig ohne alle Empfindung und Freude schlafen.

Daraus erhellet nun, daß alle griechischen Lehrer, oder doch zum wenigsten die meisten, und zwar die berühmtesten, ansehnlichsten und gelehrtesten auf unserer Seite sind, ja auch diejenigen, welche zur Bestätigung der anderen Meinung angeführet worden. Und ob sie gleich hin und wieder vorgeben, daß das Anschauen Gottes bis auf den jüngsten Tag werde verschoben werden, und also die vollkommene Seligkeit den Seelen der Frommen, ingleichen die Verdammniß den Gottlosen abzusprechen scheinen, so schlagen sie ihnen doch nicht alles Leben ab, welches in der Freude und Vollkommenheit der Seelen besteht, viel weniger dringen sie ihnen anstatt dessen einen festen Schlaf auf. Es sind die Väter der lateinischen Kirche keiner anderen Meinung gewesen. Und zwar reden dieselben fast alle von dem verborgenen Aufenthalt der Seelen, wie ihn Augustinus und Ambrosius nennet, da sie vorgeben, daß daselbst die Seelen den jüngsten Tag, damit sie an

Digitized by Google

demselben möchten gekrönet werden, erwarteten; wo aber, und wie dieses Behältniß beschaffen sey, und wie weit es von dem Paradies und Himmelreich unterschieden, ingleichen ob es den Seelen daselbst übel oder wohl ergehe, davon sagen sie nichts Gewisses. Indessen aber disputiren sie von dieser Sache also, daß sie den Schlaf der Seelen gänzlich davon ausschließen, unter deren Anzahl Lactantius ist, welcher, als er Lib. VII. c. 23. nach dem Unterricht seiner Sekte, (denn er war dem Irrthum der Chiliasten ergeben) von den Seelen, nachdem sie bei den Verstorbenen tausend Jahre zugebracht und wieder lebendig geworden, aus dem Poeten dieses anführet:

„Diese, nachdem sie gerollet durch tausend Jahre den Umkreis,
Ruft zum Lethäischen Fluß ein Gott in großem Gewimmel:
Daß sie erinnerungslos die obere Wölbung des Aethers
Wiederschau'n, und willig in andere Leiber zurückgeh'n." [118])

so setzt er alsbald hinzu: „Das Uebrige ist wahr, mit Ausnahme des Flußes der Vergessenheit, den die Poeten deßhalb erdichteten, damit Niemand Folgendes entgegensetzte: Warum also erinnern sie sich nicht, daß sie einst gelebet haben, oder wer sie gewesen sind, oder

enim transierunt. Illic cum rege sunt, et illic amplius et propinquius, non per introitum, non per fidem, sed facie ad faciem.

118) Has omnes ubi mille rotam volvere per annos,
Lethaeum ad fluvium Deus evocat agmine magno,
Scilicet immemores supra ut convexa revisant,
Rursus et incipiant in corpora velle reverti.
(Virg. Aen.)

Digitized by Google

was sie gethan haben? Aber nichts desto weniger wird dieß dennoch nicht für wahrscheinlich gehalten, und die ganze Sache für willkührlich und fabelhaft ausgedacht angesehen. Uns aber, die wir in Ansehung der Auferstehung behaupten und lehren, daß die Seelen in das andere Leben nicht ihrer vergessend, sondern mit demselben Gefühle und derselben Gestalt zurückkehren, wird dieß entgegengesetzt: Es sind schon so viele Jahrhunderte vorübergegangen, und wer ist jemals von der Unterwelt auferstanden, auf daß wir glauben, es könne nach seinem Beispiele geschehen?" [119]) Und im folgenden Capitel sagt er: „Sie werden also nicht wiedergeboren werden, was nicht geschehen kann, sondern sie werden auferstehen, und von Gott mit Leibern bekleidet werden, und des frühern Lebens und aller Handlungen eingedenk seyn." [120]) Der angeführte Lactantius c. IX. beweiset auch daraus die Unsterblichkeit der Seele, weil sie auch nach der Sonderung vom Leibe lebe und empfinde, ob sie schon nicht zum Anschauen komme. Und da er sich selbst diesen Einwurf gemacht: „Es ist schwer zu begreifen, auf welche Weise die Seele

---

119) Praeter aquam oblivionis vera sunt cetera, quam idcirco finxerunt Poetae, ne quis illud opponeret: cur ergo non meminerunt, se aliquando vixisse, aut qui fuerint, aut quae gesserint? Sed nihilominus tamen verisimile non putatur, et res tota velut licenter et fabulose facta respicitur. Nobis autem de resurrectione affirmantibus et docentibus, animas ad alteram vitam non oblitas sui, sed in eodem sensu ac figura esse redituras; illud opponitur: Tot jam secula transierunt, quis unquam ab inferis resurrexit, ut exemplo ejus fieri posse credamus?

120) Non igitur renascentur, quod fieri non potest, sed resurgent, et adeo corporibus induentur, et prioris vitae factorumque omnium memores erunt.

Digitized by Google

das Gefühl noch behalten könne ohne diejenigen Theile des Leibes, welche zum Fühlen dienen;" [121]) so antwortet er sich auch selbst wiederum, daß dergleichen von Gott auch könne gesagt werden, wäre aber auch nicht leicht zu begreifen, wie sie ohne Leib leben könne. „Wenn sie aber glauben," spricht er, „daß Götter seyen, die, wenn sie sind, doch gewiß keinen Körper besitzen, so müssen nothwendig die menschlichen Seelen auf dieselbe Weise bestehen." [122]) Und cap. XII. lehret er, daß der Leib und die Seele nach dem Tode wiederum, so zu reden, in ihre Natur zurücke kehre. „Was aus der Erde gekommen, wird wieder in Erde aufgelöset, was aus dem himmlischen Geiste entsprungen, dieß bestehet und lebet fortwährend, weil der göttliche Geist ewig ist. Die Seele verbleibet immer in ihrem Zustande, und von der Zeit an, als sie das Vermögen zu athmen empfangen hat, dauert sie fort, bis an's Ende, bis sie nämlich, der Haft des Leibes entlassen, in ihre Heimath zurückeilet." [123]) Endlich auf diesen philosophischen Beweis: „Gleichwie das aus dem Leibe gerissene und davon getrennte Auge nichts sehen kann, so kann auch die abgeschiedene Seele nichts

---

121) Difficile esse animo comprehendere, quemadmodum possit anima retinere sensum sine iis partibus corporis, in quibus inest officium sentiendi.

122) Quod si deos esse credunt, qui, si sunt, utique sunt expertes corporum, necesse est humanas animas eadem ratione subsistere.

123) Quod ex terra fuit, in terram resolvitur, quod ex coelesti spiritu, id constat ac viget semper, quoniam divinus spiritus sempiternus est. Anima in statu suo semper est, et ex quo tempore spirandi accepit facultatem, eadem usque ad ultimum durat, donec emissa corporis claustro ad sedem suam revolet.

Digitized by Google

empfinden,“ [124]) antwortet er also: „Dannoch darf man nicht glauben, daß, weil das Gefühl des Körpers der Seele gebricht, das Gefühl erlösche und ersterbe: denn nicht die Seele, wenn der Körper fehlet, sondern der Körper, wenn die Seele scheidet, vermodert, weil sie alles Gefühl mit sich fortnimmt. Wenn aber die gegenwärtige Seele dem Körper das Gefühl mittheilet, und bewirket, daß derselbe lebe, so ist unmöglich, daß sie nicht selbst durch sich lebe und fühle, weil sie selbst sowohl das Gefühl, als das Leben ist.“ [125]) Wer nun also bekräftiget, daß die Seele an und vor sich selbst lebe, und nach dem Tode auch übrig bleibe und empfinde, sich auch erinnere, was sie in ihrem vorigen Leben gethan, und endlich auch zu Gott komme, der sie gegeben hat, wie sollte er doch dieser Meinung gewesen seyn, daß sie ohne alles Leben und Empfindung, ohne einige Freude und Traurigkeit Alles vergessen solle? Dergleichen Urtheil ist auch von Victorino, Hilario, Ambrosio und andern damals lebenden Lehrern, welche die Behältnisse der Seelen ausgesonnen, zu fällen.

Obwohl Augustini ingenium in Erfindung der Einwürfe sehr glücklich gewesen, so ist er doch in Auflösung derselben nicht allezeit so befunden worden. Wannenhero, wenn er sich weder zu rathen, noch zu helfen gewußt, so machet er nichts Gewisses aus, sondern läßt

---

[124]) Sicut oculos evulsus a corpore ac separatus nihil potest videre, ita et anima separata nihil sentire.

[125]) Nec tamen, quia sensus corporis deficit animae, sensum extingui et occidere putandum est: non enim anima corpore deficiente, sed corpus anima decedente putrescit, quia sensum omnem trahit secum. Cum autem praesens anima sensum tribuat corpori et vivere id efficiat, fieri non potest, ut non ipsa per se vivat et sentiat, quoniam ipsa est et sensus et vita.

Digitized by Google

Alles an seinem Ort gestellet seyn. Denn Lib. XII. de gen. ad lit. cap. XXXII. gibt er vor: die Seelen der Frommen würden bald nach dem Tode an denjenigen Ort gebracht, welcher herrlicher, als alle Leiber, oder was nur mit demselben könne verglichen werden, ja noch besser sey, als der Himmel, in welchem sich Christus befände." „Wenn aber gefragt wird," spricht er, „ob die Seele, wenn sie aus dem Körper geschieden ist, an irgend körperliche Orte komme, oder an unkörperliche, den körperlichen ähnliche, oder aber auch nicht an diese, sondern zu Jenem, was vorzüglicher, sowohl als die Körper, als das dem Körperlichen Aehnliche ist; so möchte ich sogleich erwiedert haben: an körperliche Orte werde sie entweder nur mit einem Leibe gebracht, oder sie werde nicht örtlich von hinnen geführt. Ob die Seele schon einen Körper habe, wenn sie aus diesem Leibe scheidet, dieß mag darthun, wer es vermag; ich aber glaube es nicht: denn ich bin der Meinung, daß eine geistige Seele nicht körperlich ist."[126]) Mit welchem auch übereinstimmet, was er in eben diesem Tractat. XLIX. in Johan. geschrieben: daß die Seelen nach dem Abschied von dem Leibe an demjenigen Orte sich befänden, welchen sie mit Christo gemeinschaftlich besäßen, nach folgenden Sprüchen: Joh. XVII.

126) Si autem quaeritur, cum anima de corpore exierit, utrum ad aliqua loca corporalia feratur, an ad incorporalia, corporalibus similia, an vero nec ad ipsa, sed ad illud quod et corporibus et corporum similitudinibus est excellentius? crito responderim ad corporalia loca, eam vel non ferri, nisi cum aliquo corpore, vel non localiter ferri. Jam utrum anima habeat aliquod corpus, cum de hoc corpore exierit, ostendat, qui potest; ego autem non puto: spiritualem enim arbitror esse non corporalem.

Digitized by Google

„Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sind, die du mir gegeben hast ꝛc.“ Und Luc. XXIII. 43. „Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.“ Noch deutlicher lehret er Serm. XV. von den Heiligen, daß sie bei Christo sind. Jedoch eben dieser Augustinus Lib. XII. de gen. c. 34. stehet in der Meinung, daß das Paradies nicht sowohl ein Name eines gewissen Ortes, als vielmehr einer Glückseligkeit sey, welche auch außer dem Himmel den Gläubigen widerfahren könne. Dannenhero so lebeten die Frommen nach seiner Meinung außer dem Himmel; Lib. VIII. aber cap. 1. und 5. ist er ganz zweifelhaftig, ob das Paradies ein leiblicher oder geistlicher Ort sey; deßgleichen, ob die Behältnisse der Seelen leiblich wären. Endlich, da er gänzlich in Zweifel stehet, was diese Frage betrifft, und nicht weiß, wie er sich aus selbiger herauswickeln soll, so trägt er doch kein Bedenken, zu bekennen, daß es besser sey, an verborgenen Dingen zu zweifeln, als wegen ungewisser Sachen ein großes Gezänke anfangen zu wollen. Lib. VIII. de gen. Wenn er aber sonst von dem Stande der Seelen disputiret, so setzet er sie doch gemeiniglich mit Christo in den Himmel; zum Exempel, wenn er Serm. 117. de diversis zu Ende also saget: „Es sind also die heiligen Märtyrer, ungeachtet ihrer noch nicht empfangenen Früchte, bereits selig, weil ihre Seelen bei Christo sind. Was aber jenen bei der Auferstehung bereitet werde, wer vermag dieß mit Worten zu erklären?“ [127]) In seinem angeführten Serm. c. III. c. V. sagt er, daß die Seelen zwar den Trau-

127) Nondum ergo receptis fructibus suis beati sunt modo sancti Martyres, quoniam cum Christo sunt animae eorum. Quid autem paretur illis in resurrectione quis potest verbis explicare?

Digitized by Google

menden gleich wären, aber unterdessen in derjenigen Glückseligkeit lebeten, welche mit diesem Leben, wenn es noch so angenehm gewesen, nicht könnte verglichen werden. „Und gewißlich dieses Leben," sagt er, „welches die seligen Märtyrer jetzt besitzen, ist, obschon es sich bereits mit keinen Glückseligkeiten oder Annehmlichkeiten dieser Welt vergleichen läßt, nur ein kleines Theilchen jener Versprechung, ja nur die Vertröstung wegen des Aufschubes. Denn gleichwie ein sehr großer Unterschied ist zwischen den Freuden und Leiden der Träumenden und Wachenden, so auch zwischen den Qualen und Freuden der Todten und Auferstehenden, nicht weil der Geist der Abgeschiedenen, gleichwie der der Schlafenden, nothwendig getäuschet wird: sondern, weil ein Anderes die Ruhe der Seelen ohne Leiber, und ein Anderes die Verklärtheit und Glückseligkeit der Engel mit den himmlischen Leibern ist, denen die Schaar der auferstandenen Gläubigen gleichgesetzt werden wird." [128]) Ob es nun schon scheinet, daß Augustini Meinung von dem Aufenthalt der Seelen, auch selbst von dem Zustande derselben nicht immer einerlei gewesen sey, so ist er doch beständig und am meisten bei derjenigen verblieben, da er die Seelen der Heiligen nach ihrem Tode

---

[128]) Et haec quidem vita, quam nunc beati Martyres habent, quamvis jam nullis possit seculi hujus felicitatibus vel suavitatibus comparari, parva particula promissionis istius, imo solatium dilationis. Sicut enim plurimum distat inter laetitias miseriasque somniantium et vigilantium; ita multum interest inter tormenta vel gaudia mortuorum et resurgentium, non quod spiritus defunctorum, sicut dormientium, necesse sit falli: sed quod alia est animarum sine ullis corporibus requies, alia cum corporibus coelestibus claritas et felicitas Angelorum, quibus aequabitur resurgentium multitudo fidelium.

Digitized by Google

in den Himmel versetzet, und zugegeben, daß sie daselbst der Freude und Seligkeit, wie auch des Anschauens Gottes genößen, worinnen er ja von dem Irrthum der Psychopannychiten am allerweitesten abgehet.

Was Bernhardi Autorität anbelanget, so antworten wir: es sey keine Gotteslästerung, ja nicht einmal ein Irrthum, wenn wir sagen, daß er nebst andern Vätern ein wenig gestrauchelt, und üble Meinungen etwas unvorsichtig angenommen. Welches eine solche Wahrheit ist, daß auch seine Ordensbrüder dafür halten, daß seine Meinung verworfen worden, und deßwegen der gute Bernhardus aus lieber Gewogenheit gegen denselben zu entschuldigen sey. Aber hiernächst ist auch dieses zu merken, daß, weil er vorgibt, die Seelen ruheten unter dem Altar und den Vorhöfen bis zu der Auferstehung, er durch dieselbe Ruhe keinesweges einen Schlaf, oder einen solchen Zustand verstehe, in welchem sie nichts thäten, merketen oder empfänden. Derohalben schreibet er ihnen ein Verlangen und Freude, obschon selbige nicht so vollkommen ist, zu: „Schon haben sie," spricht er Serm. III. Fest. Sanctor. „jeder ein Kleid empfangen. Aber mit den doppelten werden sie nicht eher bekleidet werden, bis auch wir überkleidet werden. Das erste Kleid ist, wie gesagt, eben die Glückseligkeit und Ruhe der Seelen, das zweite aber die Unsterblichkeit und Ruhe der Leiber." [129]) So gestehet er also den Seelen, so lange sie sich ohne ihre Leiber in den Vorhöfen befänden, so zu reden eine nur

---

129) Acceperunt jam singulas stolas. Sed non vestientur duplicibus, donec vestiamur et nos. Stola prima ipsa est, quam diximus felicitas et requies animarum, secunda vero immortalitas et requies corporum.

Digitized by Google

halb volle Seligkeit zu, und sagt: diese Ruhe bestünde hierinnen, bis sie erst mit ihren vereinigten Leibern im Hause Gottes die vollkommene Seligkeit überkämen. Wannenhero er ein wenig zuvor in eben diesem Sermone also schreibet: „Weil auch selbst in den Vorhöfen einiger Mangel ist, so sind diejenigen, welche in deinem Hause, Herr, wohnen, durchaus selig. Ich bin ganz erfreut über das, was mir gesagt worden, Brüder, daß wir in das Haus des Herrn gehen werden. Wenn ihr aber fraget, woher ich es so zuversichtlich voraussetze, so erwiedere ich: daher ohne Zweifel, weil schon viele der Unsrigen in den Vorhöfen stehen, und zuwarten, bis sie ihre Leiber zurückempfangen, und die Zahl der Brüder voll wird. Denn in jenes glückseligste Haus werden sie nicht ohne uns eingehen, noch ohne ihre Leiber, d. h. weder die Heiligen ohne Volk, noch die Geister ohne Fleisch. Denn es schicket sich auch nicht, daß die volle Glückseligkeit verliehen werde, bis der Mensch, dem sie gegeben wird, ein ganzer ist, noch auch, daß die unvollkommene Kirche mit Vollkommenheit begabt werde. Deßhalb sagen sie auch: Räche, Herr, das Blut der Deinigen, das vergossen worden: nicht aus Rachsucht, noch aus eigenem Eifer für die Bestrafung, sondern aus Verlangen nach der Auferstehung und der Verherrlichung ihrer Leiber, über deren Hinausschub nämlich bis zum Tage des Gerichtes sie nicht in Zweifel sind. Aber woher wird dir solches zu Theil, o armseliges Fleisch, voll Häßlichkeit und Modergeruch? Die heiligen Seelen, welche Gott mit seinem eigenen Bilde geschmücket hat, verlangen nach dir, die er mit seinem eigenen Blute erkaufet hat, erwarten dich, und ihre Freude kann ohne dich nicht vollständig, ihre Herrlichkeit nicht vollkommen, ihre Seligkeit nicht vollendet

Digitized by Google

werden. Denn es lebt in ihnen so sehr dieses natürliche Verlangen, daß noch nicht ihre ganze Neigung auf Gott hingeht, sondern gewisser Maßen zusammen gezogen wird, und eine Falte macht, wenn sie in ihrem Verlangen zu dir sich hinneigen." [130]) Wahrlich, den gegenwärtigen Zustand verstehen, sich der vergangenen Dinge erinnern, was zukünftig ist wissen, Rache wegen der Brüder verlangen, die Auferstehung in gewisser Hoffnung erwarten, und Verlangen tragen, endlich in die vollkommenste Freude versetzet zu werden, das thut derjenige im geringsten nicht, der Alles vergessen, und zu nichts mehr gedenket, und mit einem festen Schlaf befallen worden. Jedoch es mag aus dem Bernhardo,

---

[130]) Quoniam in ipsis quoque atriis nonnullus defectus est, beati omnino, qui habitant in domo tua, Domine. Laetatus sum plane in his quae dicta sunt mihi, fratres, quoniam in domum Domini ibimus. Quodsi quaeritis, unde id tam fiducialiter praesumam, inde sine dubio, quod jam multi ex nobis in atriis stent, expectantes, donec recipiant corpora sua, donec impleatur numerus fratrum. In illam enim beatissimam domum nec sine nobis intrabunt, nec sine corporibus suis, id est, nec sancti sine plebe, nec spiritus sine carne. Neque enim praestari decet integram beatitudinem, donec sit homo integer, cui detur, nec perfectione donari Ecclesiam imperfectam. Unde et dicunt: Vindica Domine sanguinem tuorum, qui effusus est: non tamquam vindictae cupidae, nec de proprio ultionis zelo, sed ex desiderio resurrectionis et glorificationis corporum suorum, quam nimirum usque in diem judicii differendam esse non dubitant. Sed unde hoc tibi, o misera caro, o foeda, o foetida, unde tibi hoc? Animae sanctae, quas Deus propria insignivit imagine, te desiderant, quas redemit proprio sanguine, te exspectant, et ipsarum sine te compleri laetitia, perfici gloria, consummari beatitudo non potest. Adeo siquidem viget in eis desiderium hoc naturale, ut necdum tota earum affectio libere pergat in Deum, sed contrahatur quodammodo et rugam faciat, cum inclinantur desiderio tui.

Digitized by Google

oder andern Lehrern der lateinischen Kirche angeführet worden seyn, was da will, so sind sie doch unserer Meinung nicht zuwider, sondern bekräftigen sie vielmehr; weßwegen wir auch oben etliche Stellen aus denselben angeführet, denen wir noch mehrere solches Gehaltes beifügen könnten, so es nöthig wäre.

Wir schreiten nunmehro zur Betrachtung der oben angeführten Ursachen, deren erstere von der Natur der Seele hergenommen wurde, welche Aristoteles, wenn wir geboren werden, mit einer bloßen Tafel vergleichet, auf welche noch nichts geschrieben ist, obschon, was man will, darauf kann geschrieben werden. Wie nun dieselbe bei ihrem ersten Ursprunge, und da sie mit dem Leibe vereinigt worden, beschaffen, eben also ist sie auch, sagt man, beschaffen, wenn sie von demselben wiederum abscheidet. Aber wir antworten: 1) Das Antecedens, oder der Vordersatz, sey nicht schlechterdings wahr, und Aristoteles werde auch hierinnen nicht angenommen. Denn wo der Mensch von keiner Sache, wenn er auf diese Welt geboren wird, einige Erkenntniß mitbringet, sondern sein Verstand gleich einer leeren Tafel ist, und er Alles durch die Sinne und Erfahrung empfindet, und erkennet, und also erlanget; so müßte für wahr zugelassen werden, daß sowohl die allerersten principia practica, welche das Gesetz der Natur genennet werden, als auch daß der habitus principiorum von Natur bei keinem Menschen anzutreffen seyen, deren beides doch falsch ist: und zwar jenes, weil der Apostel bezeuget, daß ja das Gesetz in des Menschen Herz sey geschrieben worden, Rom. II. 14.; dieses aber

Digitized by Google

ist dem Thomae ganz zuwider, welcher P. I. q. LI. Art. I. sagt: „Unter den angebornen, oder von der Natur eingepflanzten Vermögen sey das vornehmste das Vermögen der Prinzipien. Der Verstand, spricht er ferner, wird ein natürliches Vermögen genannt; denn die intellektuelle Seele kömmt von Natur aus dem Menschen zu, weil er, sobald er erkannt hat, was ein Ganzes und was ein Theil ist, erkennet, daß jedes Ganze größer, als sein Theil ist.“ [131]) Thomas machet denselben Habitum nicht schlechterdings natürlich, sondern nur dem Anfange nach, deßwegen setzt er hinzu: „Was aber ein Ganzes, was ein Theil sey, kann er nur durch die von der Einbildung erhaltenen Denkbilder erkennen, und deßhalb zeigt der Philosoph am Ende der Posteriorum, daß die Erkenntniß der Prinzipien aus der sinnlichen Wahrnehmung stamme.“ [132]) Auf welche Art eben auch Suarez den Philosophum (Aristotelem) erkläret, T. I. Metaph. Disp. I. Sect. IV. n. XV. Plato aber hält dafür, daß nicht allein diese, sondern aller Dinge Erkenntniß dem Menschen angeboren worden, aber sie bliebe gleichsam im Verborgenen, würde auch durch die Vergessenheit gleichsam eingeschläfert, sobald wir nur geboren würden, mit der Zeit aber

---

131) Inter habitus innatos seu a natura insitos praecipuum esse habitum principiorum. Intellectus dicitur habitus naturalis, ex ipsa enim natura anima intellectualis convenit homini, quod statim, cognito, quid est totum et quid est pars, cognoscat, quod omne totum est majus sua parte.

132) Sed quid sit totum, quid sit pars, cognoscere non potest, nisi per species intelligibiles a phantasmatibus acceptas, et propter hoc Philosophus in fine Posteriorum ostendit, quod cognitio principiorum provenit nobis ex sensu.

Digitized by Google

thue sie sich nach und nach wieder hervor, stehe von ihrem festen Schlafe auf, und fange wiederum an, zu leben. Dannenhero statuirte er, wenn wir etwas lerneten, so lerneten wir nicht schlechterdings, sondern erinnerten uns vielmehr der Dinge; wir erlangten auch keine neue Wissenschaft, sondern wir erinnerten uns nur desjenigen, was wir schon zuvor gewußt hätten; es wäre also unsere ganze Wissenschaft und Erkenntniß nichts anderes, als eine Erinnerung, wie aus Platonis Schriften selbst, Phaedone, Menone X. de Rep., und hin und wieder aus dessen Auslegern deutlich zu ersehen. Wie nun aber Aristoteles seines Meisters Irrthum rechtmäßig widerleget, also wird er es auch nicht übel nehmen, da er in den widrigen Irrthum unvorsichtig verfallen, wenn er dasjenige vertragen muß, was er sich in Durchsuchung anderer Leute Schriften herausgenommen.

Hernach ist auch dieser Schluß falsch, welches auf viererlei Art erwiesen wird. Und erstlich zwar daher, dieweil der reiche Schlemmer in der Hölle sowohl seine eigene Unglückseligkeit, Qual und Marter, als auch den Zustand seiner noch am Leben seyenden Brüder bei sich überleget und betrachtet; und als ihm befohlen ward, daß er sich sowohl des Guten, welches er in diesem Leben genossen, als auch des Bösen, welches Lazarus habe erdulden müssen, erinnern sollte, so erkennet er es nicht allein freiwillig, daß es sich so verhielte, sondern bekräftiget es, wiewohl sehr ungerne, mit seinem Zeugnisse, daß er von seinem Gewissen angeklaget und geplaget werde. Woher entstehet aber diese Wissenschaft der bekannten Dinge in dieser Welt, wenn die Seele, indem sie vom Leibe scheidet, gleich ist einer bloßen leeren Tafel, wie sie in ihrem ersten

Digitized by Google

Anfange und Ursprunge gewesen? Zum andern ist dieses mehr als zu gewiß, daß das Gedächtniß, oder die Erinnerungskraft eben sowohl eine wesentliche Eigenschaft der Seele sey, als wie der Verstand und Wille, und von derselben keineswegs könne abgesondert werden, wie solches auch Rada deutlich beweiset, wenn er Part. IV. Controv. XVI. art. III. concl. V. spricht: „In der abgesonderten Seele verbleibet das Gedächtniß seinem zum Verstande gehörigen Theile nach, den sie während ihrer Vereinigung mit dem Leibe besitzet. Dieß wird also bewiesen: Jene Potenz allein geht bei der Trennung der Seele vom Leibe unter, welche an irgend ein leibliches Organ geknüpfet ist; das zum Verstande gehörige Gedächtniß aber ist an kein leibliches Organ gebunden, so wenig, als der Verstand selbst; es verbleibet also das zum Verstand gehörige Gedächtniß in der abgesonderten Seele.“[133]) Und wiederum Concl. VI.: „Die abgeschiedene Seele kann sich aller vergangenen Dinge erinnern, die sie in ihrer Vereinigung mit dem Leibe erkannt hat. Der Beweis ist dieser: Das zum Verstand gehörige Gedächtniß kann, wenn es will, sich wenigstens nach und nach aller jener Objekte erinnern, deren Denkbilder es behält, und die es in sich aufgenommen hat, da es noch mit der Seele dem Körper verbunden war; also wird es durch jene Bilder sich alles Vergangenen, das es in diesem vereinigten Leben

---

[133]) In anima separata remanet memoria in parte intellectiva, quam habet, dum est conjuncta. Probatur: Illa sola potentia destruitur separata anima a corpore, quae est aliquo organo corporeo alligata: memoria vero intellectiva nulli organo corporeo est alligata, sicut et ipse intellectus, manet igitur memoria intellectiva in anima separata.

Digitized by Google

erkannt hat, erinnern können. Ich beweise den Untersatz, weil der Obersatz in dem dritten Schlußsatze durch zwei Gründe bewiesen worden, daß nämlich die Denkbilder unauslöschbar im Gedächtnisse verbleiben; denn nichts anderes wird zum Akte des Gedächtnisses erfordert, als die Gegenwart des Objektes mittelst seines Bildes." [134]) Und gewiß es müßte, wenn eine wesentliche Kraft der Seele sollte zernichtet werden, auch die Seele selbst, welcher dieselbe unabsonderlich zugehöret, mitzernichtet, und also am jüngsten Tage eine ganz neue Seele und ein derselben zukommender Leib hervorgehen. Drittens aber ist keine Ursache vorhanden oder anzuzeigen, warum die Seele die Erkenntniß und Wissenschaft der Dinge, die sie in diesem Leben überkommen, verlieren, und wiederum zu ihrem ersten Anfange zurücke kehren sollte. Wir wollen den Bannez in I. Thomae Qv. LXXXIX. art. VI. davon anhören, welcher behauptet: „daß die Denkbilder, welche in dem leidenden Verstande einmal aufgenommen worden, in demselben Verstande der abgeschiedenen Seele verbleiben," [135]) und es daher beweiset: „weil weder das

134) Anima separata recordari potest omnium praeteritorum, quae ipsa novit conjuncta. Probatur: Quia memoria intellectiva potest, quando vult, recordari ad minus successive omnium illorum objectorum, quorum retinet species intelligibiles, quas in se recepit, dum erat cum anima corpori conjuncta, ergo poterit per illas species recordari omnium praeteritorum, quae in hac vita conjuncta novit. Probo minorem, quia prius in tertia conclusione duabus rationibus probatum fuit, species intelligibiles indelebiliter in memoria permanere; nihil enim aliud requiritur ad actum memoriae, nisi praesentia objecti, per speciem suam.

135) Species intelligibiles in intellectu passibili semel susceptas in eodem animae separatae intellectu perpetuo manere.

Digitized by Google

Subjekt der Bilder zerstöret wird, noch die Bilder ein zerstörendes Gegentheil im Verstande haben, noch Jemand vorgeben kann, daß sie in Ermanglung einer erhaltenden Ursache zu Grunde gehen. Denn nach der wahren Philosophie geht dann etwas aus Mangel einer erhaltenden Ursache zu Grunde, wenn dasselbe von eben solcher Ursache im Seyn und in der Erhaltung abhängt, wie das Licht der Luft von der Sonne abhängt, oder wenn in dem Subjekte selbst eine innere sie selbst heraustreibende Eigenheit ist, eben so, als wenn die Wärme des Wassers aus Mangel des sie erhaltenden Feuers deßhalb sich verlieret, weil in dem Wasser eine innere Qualität ist, welche in Folge ihrer Natur die Wärme heraustreibt. Bekanntlich aber wird nichts von diesen dreien in den Bildern, die im Verstande sind, angetroffen, und deßhalb bleiben dieselben fortwährend in ihm." [136]) Gewißlich, weder das Subjectum der Denkbilder verdirbet, weil die Seele, der sie anhangen, immateriell und unverderblich ist, noch können dieselben von einem contrairen Actu, der auf die Wissenschaft folgete, zernichtet werden. Daher fest geschlossen wird, daß nicht allein die Species intelligibiles,

136) Quoniam neque subjectum specierum corrumpitur, nec species habent contrarium corrumpens in intellectu, nec possit aliquis fingere, quod corrumpantur ex absentia causae conservantis. Nam secundum veram Philosophiam tunc corrumpitur aliquid ex defectu causae conservantis, quando dependet ab ipsa causa in esse et conservari, sicut lux aëris dependet a sole, vel quando in ipso subjecto est aliqua proprietas intrinseca expellens ipsam, quemadmodum, quando calor aquae corrumpitur ex defectu ignis conservantis, propterea quod in aqua est qualitas intrinseca, quae ex natura sua expellit calorem. Constat autem, quod nihil horum trium reperitur in speciebus, quae sunt in intellectu, atque adeo perpetuo manent in ipso.

Digitized by Google

sondern auch der Actus scientiae, welchen sie hier erlanget, bei der abgeschiedenen Seele verbleibet.

Aber die Scholastici lassen sich daran nicht begnügen, sondern gehen noch weiter, und wollen erhärten, daß die abgeschiedenen Seelen sowohl die Erkenntniß der Sachen, so sie in diesem Leben erlanget, behielten, als auch eine neue Erkenntniß desjenigen, so ihnen zuvor unbekannt gewesen, überkommen könnten, welches zwar, wie Thomas I. Qv. LXXXIX. art. VIII. will, durch eine übernatürliche Betrachtung, welche von Gott und den Engeln mitgetheilet worden, oder wie er redet, per species influxas geschehen könne. Scotus aber in IV. Sent. Dist. XLV. P. I. gibt vor, das wäre etwas Natürliches der Seelen, gleichwie es bei einem Steine natürlich wäre, daß er (wenn man ihn in die Höhe würfe), wieder herab falle. „Denn wenn ein Stein und andere schwere und eben so auch leichte Körper, welche bei weitem geringeren Werth, als unsere Seelen haben, in sich selbst eigenthümlich innere Prinzipien besitzen, durch die sie aus sich selbst in ihre eigenthümliche Wirkungen hervortreten können, wenn sie nicht gehindert werden, so ist um soviel mehr festzuhalten und zu behaupten, daß unsere Seele, die weit vortrefflicher ist, als alle schweren und leichten Körper, eigenthümliche natürliche Prinzipien besitze, um ihre Wirkungen zu erzielen, wenn sie nicht gehindert wird. Eine eigenthümliche Wirkung eben der Seele ist aber das Verstehen und Wollen; also kann sie durch den Verstand und den Willen aus sich in den Akt des Verstehens und Wollens hervortreten. Deßhalb muß man gestehen, daß der thätige Verstand der abgeschiedenen Seele zugleich mit dem ihm gegenwärtigen Objekte das Bild jenes Objektes im leidenden Verstande verursache, und

Digitized by Google

der leidende Verstand zugleich mit demselben Objekte den anschauenden Akt in sich verursache, ohne besondere Einwirkung Gottes und der Engel.“ [137]) Dieses sind wiederum Radae Worte, Art. II. not. II. 1., welcher es ferner Concl. I. also beweiset: „Sagen, daß die abgeschiedene Seele nicht etwas Unbekanntes wissen könne, außer wenn sie von höheren Wesen eine übernatürliche Einwirkung auf die natürliche Erkenntniß erführe, hieße, die verständige Seele sehr gering schätzen.“ [138]) Und Concl. III.: „Die hinreichenden Ursachen der anschauenden Erkenntniß sind das in wirklicher Existenz gegenwärtige Objekt, der thätige und leidende Verstand; diese alle können zugleich in der abgeschiedenen Seele zusammentreffen; also kann die abgeschiedene Seele eine anschauende Erkenntniß von früher Unbekanntem haben.“ [139]) Ferner Concl. IV. leh-

[137]) Quodsi enim lapis et alia gravia, sic etiam et levia, quae sunt multo viliora anima nostra, habent in se ipsis propria principia intrinseca quibus ex se ipsis possunt exire in suas proprias operationes, si non impediuntur, multo magis tenendum et asserendum est, animam nostram multo his omnibus gravibus et levibus excellentiorem habere propria principia naturalia, attingendi suas proprias operationes nisi impediatur. Propria ipsius animae operatio est intelligere et velle; ergo intellectu et voluntate ex se potest exire in actum intelligendi et volendi. Quocirca fatendum est, intellectum agentem animae separatae, simul cum objecto sibi praesente posse speciem illius objecti in intellectu passibili causare, et intellectum passibilem simul cum eodem objecto actum intuitivum in se causare, sine speciali influxu Dei et Angelorum.

[138]) Dicere, animam separatam non posse aliquod ignotum scire nisi a substantiis superioribus naturalem influxum recipiat in naturali cognitione, animam intellectivam multum vilificet.

[139]) Causae sufficientes notitiae intuitivae sunt objectum in actuali existentia praesens, intellectus agens et pas-

Digitized by Google

ret er: „Daß durch bloße von Gott und den Engeln eingeflößte Bilder dem abgesonderten Verstande keine von beiden Erkenntnissen möglich sey, weder die anschauende, noch die abstrakte.“ [140]) Endlich auch Conel. V. spricht er: „daß es unmöglich scheine, daß irgend ein Denkbild in der Seele von einem Engel durch Einwirkung hervorgebracht werde.“ [141]) Indoch es mag sich dieses verhalten, wie es wolle, so genüget uns inzwischen, daß wir vor dießmal erwiesen haben, daß die menschliche Seele, indem sie vom Leibe abgesondert wird, keineswegs vergesse, und gar nichts wisse, sich auch nichts erinnere, und sobald sie in diese Welt gekommen, gleich gewesen sey einer Tafel, darauf nichts geschrieben war.

Die andere Ursache war diese, daß der Verstand ohne Einbildung und äußerliche Sinne nicht bestehen könne; denn alles unser Wissen rühret von der Empfindung her, und man kann nichts im Verstande begreifen, welches nicht zuvor in der Empfindung gewesen, oder welches die Seele nicht zuvor empfunden; welches auch der Philosophus bekräftiget, wenn er sagt, daß vermittelst des Verstandes die Species intelligibiles formiret würden. Hierauf geben wir hier zur Antwort: erstlich, daß nicht aller Dinge Erkenntniß und Wissenschaft von der Empfindung komme. Denn dieses kann weder von Gott, noch der Engel Erkenntniß gesagt wer-

sibilis. Haec omnia possunt simul concurrere in anima separata, anima igitur separata potest intuitivam cognitionem de prius ignoto habere.

140) Per solas species influxas a Deo et Angelis non esse passibilem intellectui separato utrumque intellectionem, intuitivam scilicet et abstractivam.

141) Impossibile videri, aliquam speciem intelligibilem causari in anima ab Angelis per influxum.

Digitized by Google

den, auch nicht einmal von aller unserer Erkenntniß, da wir Gott, die Engel, und die Seele selbst, deßgleichen immaterielle und unversekte Dinge erkennen und verstehen, welche doch in unsere Sinne direkte an und vor sich selbst nicht fallen. Zu geschweigen, daß die Propheten nicht allezeit durch Bilder und Gestalten, die den leiblichen Sinnen vorkommen, die heiligen Sachen gewußt und erkennet haben, sondern entweder durch alte Denkbilder (species intellectuales), oder durch Eindruck neuer Arten und Denkbilder, als wenn einem Blindgebornen die Arten der Farben angezeiget würden. Auf welche Weise auch die Apostel vor Zeiten die Wissenschaft aller Sprachen überkommen haben, welches auch August. L. X. Confess. c. IX. bekräftiget, und davon also schreibet: „Hieher gehöret auch all dasjenige von den freien Wissenschaften Erfaßte, was noch nicht vergessen worden, gleich als wäre es an einem innern Ort zurückgestellt, so doch kein Ort ist, und ich trage darin nicht ihre Bilder, sondern die Dinge selbst.“ *) Und cap. X.: „Wenn ich aber höre, daß es dreierlei Fragen gebe, ob etwas sey, was es sey, und von welcher Beschaffenheit es sey, so behalte ich zwar die Bilder der Töne, wodurch diese Worte gebildet sind, und weiß, daß dieselben durch die Ohren mit Geräusch gegangen sind, und jetzt nicht mehr sind. Aber die Dinge selbst, welche durch jene Töne bezeichnet werden, habe ich weder durch irgend einen leiblichen Sinn berühret, noch irgend anders gesehen, außer

*) Hic sunt et illa omnia, quae de Doctrinis liberalibus percepta nondum exciderunt, quasi remota interioris loco, non loco, nec eorum imaginibus, sed res ipsas gero.

durch meinen Geist; und ich habe im Gedächtnisse nicht ihre Bilder, sondern sie selbst aufbewahret.“[143]) Und wenn ferner auch schon die Erkenntniß und der Begriff der Dinge in diesem Leben von den Bildern oder der Einbildung herrührete, und könnte also nichts durch den Verstand erkannt und dem Gedächtnisse eingepräget werden, ohne Hülfe der Specierum intelligibilium, so würde sich doch die Sache anders verhalten in der Behaltung und dem Andenken der schon bekannten Sachen. Denn daß dieses ohne Beihülfe der Bilder (Phantasmatum) geschehen könne, das erkennen freiwillig die Vertheidiger dieser Meinung, Valentia, Silvius, und andere Verfechter des Thomae Aquinatis. Drittens, so kommen auch die Species intelligibiles, Denkbilder, nicht blos von der Einbildung und den Sinnen, wenn sie entstehen, und demnach ist es auch nicht nöthig, daß sie von denselben erhalten werden. Denn auch selbst die Species sensibiles, welche die innern Sinne fassen, dependiren von den äußerlichen Sinnen nicht allezeit dergestalt, daß die Wirkung ohne ihre Hülfe nicht geschehen könne; da, indem die äußerlichen Sinne gleichsam gebunden sind, die innerlichen in Begreifung und Fassung dergestalt nach Belieben handthieren können, wie an den Träumenden abzunehmen. Viertens, so hat es eine andere Beschaffenheit mit der Seele, so lange sie noch mit dem Leibe verbunden ist, und her-

143) At vero cum audio, tria genera esse quaestionum, an sit, quid sit, et quale sit, sonorum quidem, quibus haec verba confecta sunt, imagines teneo, et eos per aures cum strepitu transiisse ac jam non esse, scio. Res vero ipsas, quae illis significantur sonis, neque ullo corporis sensu attigi nec usquam vidi, praeter animum meum, et in memoria recondidi non imagines earum, sed ipsas.

Digitized by Google

nach, wenn sie von selbem abgesondert ist. Wie sie nun dergestalt zwei Arten zu seyn, (modos existendi) hat, also hat sie auch zwei Arten, zu wirken: „So kömmt ihr eine doppelte Art des Wirkens zu, die eine in Verbindung mit dem Leibe, und diese findet statt durch eine Richtung auf sinnliche Bilder, die andere aber in der Trennung davon, und diese findet statt durch ihre Richtung auf schlechthin Intelligibles,“ [144] wie abermals Rada Art. I. nach dem Sinne Thomae redet. So lange sie nun mit dem Leibe vereinigt ist, so ist sie ein Theil des Compositi (des ganzen Menschen), und legt auch ihre Wirkung durch den Leib an den Tag: ist sie aber vom Leibe abgesondert, und vor sich allein, so kann sie auch vor sich ohne Hülfe der Werkzeuge und Glieder des Leibes wirken und sich geschäftig erweisen.

Endlich, was den dritten Grund betrifft, daß die (actiones) Verrichtungen dem (supposito) ganzen Menschen zustehen, die Seele aber kein suppositum sey, sondern nur ein Theil desselben, so kann man ebenfalls gar leicht darauf antworten; und zwar erstlich, ist ein Unterschied zu machen unter dem, was wirket, und demjenigen, woher die Wirkung eigentlich fließet, principio operationis quod, et quo. So wird nun also gesagt, daß das Suppositum operire als das principium quod, und in der Absicht gehören auch die actiones oder Handlungen dem Supposito; aber es erweisen sich auch auf eine andere Art die Theile des Supposits

144) Ita competit ei duplex modus operandi, unus ut unita corpori, et iste est per sui conversionem ad phantasmata, alius vero ut separata, et iste est per sui conversionem ad intelligibilia simpliciter.

Digitized by Google

geschäftig, und alsdann sind sie das principium quo der Wirkungen. Zum andern, obschon die Seele im abgesonderten Zustande eigentlich das Suppositum nicht ist, dieweil sie aber vor sich bestehet, so wird sie einiger Maßen mit den Suppositis verglichen, daher auch gar recht bejahet wird, daß sie alsdann vor sich selbst operire, und das principium quod ihrer Handlungen werde: „mit dem Vorbehalte," wirft Bannez ein, „daß die eigenthümliche Wirkung des Ganzen nicht die eigenthümliche Wirkung des Theiles seyn kann, daß aber das Verstehen eine eigenthümliche Wirkung des ganzen Menschen, nicht der Seele allein ist." [145]) Hierauf antwortet Rada, mit Unterschied: „Weil nun einmal die Form, welche ein wesentlicher Theil des Ganzen ist, dazu geschaffen ist, um durch sich zu seyn, und von ihrem Subjekte trennbar ist, und als getrennt einige eigenthümliche Wirkungen besitzt, andere aber ohne ihr eigenthümliches Subjekt nicht besitzen kann, so kann demnach die eigenthümliche Wirkung des Ganzen als solches auch die Wirkung des Theiles seyn, nachdem sie vom Subjekte getrennt ist, und das wesentliche Ganze aufgehoben ist: und so gebe ich den Obersatz in Beziehung auf die Wirkungen zu, die die Form ohne ihr Subjekt nicht besitzen kann. Ich läugne dieß aber, in Beziehung auf jene, welche sie ohne ihr Subjekt, insoferne sie dazu geschaffen ist, um durch sich zu seyn, haben kann; und so ist der Untersatz nicht wahr, weil das Verstehen eine eigenthümliche Wirkung

---

145) Si excipias, operationem propriam totius non posse esse operationem propriam partis, intelligere autem esse propriam operationem totius hominis, non solius animae.

Digitized by Google

der Seele seyn kann, insoferne sie dazu geschaffen ist, um durch sich und ohne Subjekt zu seyn. Außerdem ist der Obersatz wahr in Beziehung auf eine Form, welche nicht dazu geschaffen ist, um durch sich zu seyn und getrennt vom Subjekte eigenthümliche Wirkungen von Natur aus zu haben, und also ist der Untersatz nicht wahr." [146]) Auch Bannez ad Art. I. leugnet den Minorem, wenn er also schreibet: „Denn das Verstehen ist nur eine Handlung der Seele, die nicht von einem Organe des Leibes abhängt; dasselbe kann jedoch die gemeinschaftliche Handlung der Seele und des Leibes von Seite des Objekts genannt werden, inwieferne wir verstehen durch Abstrahiren von den sinnlichen Bildern, welche dem körperlichen Organe angehören. Zu dieser Art des Verstehens aber steht die abgeschiedene Seele in keinem Verhältnisse, sondern gleichwie sie den Engeln im Seyn gleich gestellt ist, so ist sie es auch im Wirken." [147])

---

146) Quod quando forma, quae est pars totius essentialis, est nata per se esse, et a suo subjecto est separabilis, et ut separata habet aliquas proprias operationes, aliquas vero sine proprio suo subjecto habere non potest, tunc operatio propria totius ut quod, potest etiam esse operatio partis, dum est a subjecto separata toto essentiali destructo; et sic concedo majorem quoad operationes, quas forma sine suo subjecto habere non potest. Nego autem quoad illas, quas sine suo subjecto, ut nata est per se esse, habere potest; et sic minor non est vera. Quia intelligere potest esse propria animae operatio, ut est nata per se esse et sine subjecto. Praeterea major est vera de forma, quae non est nata esse per se, et a subjecto separata proprias operationes naturaliter habere, et sic minor est falsa.

147) Intelligere enim est tantum actio animae non dependens ab organo corporis, potest tamen dici actio communis animae et corpori ex parte objecti, in

Digitized by Google

Aus diesem Allen können wir deutlich vernehmen, daß es von schlechter Wichtigkeit sey, was man, den Irrthum der Psychopannychiten zu bestätigen, vorbringet. Es ist offenbar, daß, wenn man denselben ergreifet, man entweder mit ihnen schlafen und träumen, oder bei heller Sonne blind seyn müsse, wenn man denselben weiter Glauben zustellen wollte. Denn wie wir bereits gesehen haben, so können sie weder aus der heiligen Schrift einen einzigen Spruch, noch ein Zeugniß aus dem Alterthum weder eines Concilii, noch eines Patris, auch nicht einen einzigen Beweisgrund, woher nur immer, aufbringen, der dasjenige beweise, was sie gerne haben wollten. Zudem sind die meisten Einwürfe derselben also beschaffen, daß, wenn man sie ohne vorgefaßte Meinung betrachtet und anhöret, es eben so viel ist, als wenn man sie widerleget hätte.

---

quantum intelligimus abstrahendo a phantasmatibus, quae sunt in organo corporali. Ad hunc vero modum intelligendi non habet se anima separata, sed sicut angelis assimilatur in esse, ita etiam in operari.

Digitized by Google

Aus

dem Römischen Katechismus.

Ueber

die Auferstehung

und

das ewige Leben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Auferstehung des Fleisches.

1) Wie viel daran gelegen sey, von diesem Artikel eine völlig gewisse Erkenntniß zu haben.

Daß dieser Artikel von großer Kraft sey, die Wahrheit unseres Glaubens zu befestigen, zeiget vorzüglich dieß, daß er in den heiligen Schriften a) nicht nur als ein Gegenstand des Glaubens den Gläubigen vorgestellt, sondern auch mit vielen Vernunftgründen bekräftiget wird: woraus, da wir sehen, daß solches bei den übrigen Glaubensartikeln kaum also geschieht, erhellet, daß auf diesem Grunde, als auf dem festesten, die Hoffnung unseres Heiles ruhe. Denn „gibt es" wie der Apostel b) schließet, „keine Auferstehung der Todten, so ist auch Christus nicht auferstanden: ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich." Es soll daher der Seelsorger auf Erklärung dieses Artikels nicht weniger Mühe und Fleiß verwenden, als die Gottlosigkeit Vieler darauf wandte, um ihn umzustoßen; denn **daß große und ausgezeichnete Vortheile aus dieser Erkenntniß den Gläubigen zu Theil werden, wird weiter unten dargethan werden.**

a) Job. 19, 26. Isa. 26, 19. Ezech. 37. Joh. 11, 24.
b) 1. Kor. 15, 13. 14.

Digitized by Google

2) Weßhalb die Apostel die Auferstehung der Menschen hier Auferstehung des Fleisches genannt haben.

Dieß aber wird man zuvörderst in's Auge fassen müssen, daß die Auferstehung der Menschen in diesem Artikel Auferstehung des Fleisches genannt wird; was gewiß ohne Ursache nicht geschehen ist. Denn die Apostel wollten uns dasjenige lehren, was eine nothwendige Annahme ist, daß die Seele unsterblich sey c). Damit deßhalb nicht Jemand etwa dafür halte, dieselbe sey zugleich mit dem Körper zu Grunde gegangen, beide aber werden wieder in das Leben zurückgerufen, da aus sehr vielen Stellen der heiligen Bücher sattsam bekannt ist, daß die Seele unsterblich ist, so ist aus dem Grunde lediglich von der Erweckung des Fleisches in diesem Artikel Erwähnung geschehen. Und obwohl auch oft in den heiligen Schriften das Fleisch den ganzen Menschen bezeichnet, wie es bei Isaias d) heißt: „Alles Fleisch ist Heu;" und bei dem heiligen Johannes e): „Und das Wort ist Fleisch geworden": so bedeutet doch an dieser Stelle der Name Fleisch den Leib, damit wir zur Einsicht gelangen, daß von den zwei Theilen, der Seele und dem Leibe, aus denen der Mensch besteht, nur der eine, nämlich der Leib, verwese f) und in den Staub der Erde, aus dem er zusammengefügt worden, zurückkehre, die Seele aber in Unverweslichkeit fortbestehe. Da aber Niemand in

c) Daß die Seele unsterblich sey, beweiset Iren. lib. 2. cap. 44. ex Genes. 2. et Ps. 20. et 148. man sehe auch Aug. lib. 2. soliloquior. c. 13., womit übereinstimmet Dam. in analogica cap. 64., Aristot. lib. 12. Metaph. tex. 17. d) 40, 6. e) 1, 14. Athanas. in Symbol. f) Genes. 3, 19. Dam. lib. 4. cap. 28.

Digitized by Google

das Leben zurückgerufen wird, als der gestorben ist, so sagt man von der Seele nicht eigentlich, daß sie wieder auferstehe. Vom Fleische wird auch deßhalb Meldung gethan, um jene Irrlehre zu widerlegen, die bei Lebzeiten des Apostels g) Himenäus und Philetus verbreiteten, welche behaupteten, daß, wenn in den heiligen Schriften von der Auferstehung die Rede sey, hierunter nicht eine leibliche, sondern geistige zu verstehen sey, durch welche vom Tode der Sünde zu einem schuldlosen Leben auferstanden wird. Deßhalb ist klar, daß durch diese Worte der genannte Irrthum aufgehoben und die wahre Auferstehung des Leibes bekräftiget wird.

3) Durch welche Schriftstellen vornehmlich die Lehre von der wahren Auferstehung der Leiber sich begründen lasse.

Eines Seelsorgers Aufgaben aber werden seyn, diese Wahrheit durch Beispiele aus dem alten und neuen Testamente und der ganzen Kirchengeschichte zu erläutern und klar zu machen; denn es sind Einige von Elias h) und Eliseus i) im alten Testamente, Andere außer denen, welche Christus k) der Herr vom Tode erweckt hat, von den heiligen Aposteln l) und sehr vielen Anderen m) in's Leben zurückgerufen worden: durch welche zahlreiche Auferstehungen die Lehre dieses Artikels bekräftiget wird. Denn wie wir glauben, daß Mehrere vom Tode erwecket worden: so ist auch zu glauben, daß Alle in's Leben werden zurückgerufen wer-

g) 2. Tim. 2, 17. 18. Diesem Irrthume folgte Basilides nach dem Zeugnisse des Irenäus (lib. 1. cap. 13.) h) 3. Kön. 17, 19. i) 4. Kön. 4, 34. k) Matth. 9, 24. Luc. 7, 4. Joh. 11. l) Apostelgesch. 9. u. 20. V. 39. m) Iren. lib. 2. c. 56. und Euseb. lib. 15. c. 7.

Digitized by Google

den. Ja, der Hauptnutzen, den wir aus diesen Wundern ziehen müssen, ist eben der, daß wir diesem Artikel den höchsten Glauben beimessen. Es gibt hiefür der Zeugnisse viele, welche Seelsorger, die nur einigermaßen in den heiligen Schriften bewandert sind, leicht auffinden werden. n) Die bedeutendsten Stellen im alten Testamente sind diejenigen, welche man lieset bei Job o) wenn er sagt, er werde im Fleische seinen Gott anschauen; und bei Daniel p), daß von denen, welche im Staube der Erde schlafen, die einen zum ewigen Leben, die andern zur unaufhörlichen Schmach erwachen werden: im neuen Testamente aber gehöret hieher, was der heilige Matthäus q) von den Reden berichtet, welche der Herr mit den Sadducäern geführet; und ferner, was die Evangelisten r) von dem letzten Gerichte erzählen. Und hieher ist auch zu beziehen, was der Apostel in seinen Schreiben an die Korinther s) und die Thessalonicher t) sorgfältig erörtert hat.

4) Durch welche Gleichnisse diese Wahrheit befestiget werden könne.

Obschon aber dieses die vollste Glaubensgewißheit hat, so wird es dennoch von Nutzen seyn, entweder durch Beispiele oder durch Gründe darzuthun, daß dasjenige, was der Glaube zu glauben festsetzt, der Natur oder der Einsicht des menschlichen Verstandes nicht zuwider sey. u) Daher der Apostel v) auf die Frage, auf

n) Ambr. serm. 90. de sancta Agnete. o) 19, 26. p) 12, 2. q) 22, 31. Mark. 12, 25. Luc. 20, 30. r) Matth. 25. u. 19, 31. Mark. 15, 26. Joh. 5, 28. s) I. 15, 12. t) I. 5, 13. u) Ambr. l. de fide Resur. cap. 10—20. v) 1. Corinth. 15, 36. Dam. lib. 4. de fid. orth. c. 28.

Digitized by Google

welche Weise die Todten auferstünden, also geantwortet: „Du Thor! was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn zuvor: und was du säest, ist nicht schon der Leib, der erst werden soll, sondern ein bloßes Körnchen, zum Beispiel von Waitzen, oder dergleichen eins: Gott aber gibt ihm dann einen Leib, wie Er will;" und gleich hernach sagt er: „Verwesliches wird gesäet, Unverwesliches wird auferstehen." Daß zu diesem Gleichnisse sich noch viele außerdem hinzufügen lassen, zeigt der heilige Gregorius w): „Denn das Licht," spricht er, „wird den Augen täglich, gleich als stürbe es, entzogen und kehret wieder zurück, gleich als erstünde es von Neuem: und die Bäume verlieren ihre grüne Farbe und werden verjünget, als lebten sie wieder auf, und die Saamen sterben ab, wenn sie verfaulen, und wenn sie wieder hervorsprossen, erstehen sie zu neuem Leben."

5) Die Gründe, mit welchen eben diese Wahrheit bewiesen wird.

Jene anderweitigen Gründe, welche von den Schriftstellern der Kirche angeführet werden, können zum Erweise dieser Sache für hinlänglich sprechend angesehen werden. Und zwar erstens x), da die Seelen unsterblich sind und als ein Theil des Menschen zu den menschlichen Leibern eine natürliche Neigung haben, so ist es als der Natur zuwider zu erachten, daß dieselben von den Leibern für immer geschieden bleiben. Weil aber, was gegen die Natur und was gewaltsam ist, von

w) Lib. 14. Moral. c. 28—30. x) Dieser Grund wird hergenommen aus Aristot. in 3. de Anima tex. 4. et 12. Met. text. 17.; Aug. lib. 2. soliloqu. c. 13—19.

Digitized by Google

keiner Dauer seyn kann y), so scheinet in der Ordnung zu seyn, daß sie wieder mit den Leibern verbunden werden; woraus auch folget, daß eine Auferstehung der Leiber seyn werde. Dieser Art des Beweises hat sich selbst unser Erlöser z) bedienet, da er, die Sadducäer bestreitend, aus der Unsterblichkeit der Seelen auf die Auferstehung der Leiber geschlossen hat.

Ferner a), da den Bösen Strafen, den Guten Belohnungen von dem gerechtesten Gotte bestimmet worden; und da von jenen die meisten sterben, ehe sie die verdienten Strafen erhalten, diese aber größtentheils aus dem Leben scheiden, ohne die Belohnungen ihrer Tugend empfangen zu haben: so ist wieder nothwendig, daß die Seelen mit den Leibern wieder vereiniget werden, damit die Leiber, die den Menschen gleichsam zu Gesellen der Sünde dienen, für die Laster oder guten Handlungen zugleich mit der Seele Strafe oder Belohnung erhalten; worüber sich besonders angelegentlich der heilige Chrysostomus b) in seiner Homilie an das Antiochenische Volk ausgesprochen. Daher die Worte des Apostels c) sind, wo er von der Auferstehung handelt: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“ Daß diese Worte auf das Elend der Seele sich beziehen, wird wohl Niemand glauben; denn da diese unsterblich ist, so könnte sie dennoch, wenn auch die Leiber nicht auferstünden, in dem künftigen Leben der Seligkeit genießen: sondern sie sind von dem ganzen Menschen zu verstehen.

---

y) Arist. lib. 2. de coelo textu 18., Scot. 4. distin. 43. qu. 2. lit. T. z) Matth. 22, 32. a) Man sehe diesen Grund bei Dam. lib. 4. de fid. orth. c. 28. und Ambr. in lib. de fide resur. c. 19. b) Hom. 49 — 50. et Hom. 44. in Joh. c) 1. Cor. 15, 19.

Digitized by Google

Denn wenn nicht auch der Körper für seine Mühseligkeiten den verdienten Lohn empfinge, so wären ja nothwendiger Weise jene, welche, wie die Apostel, so viele Mühseligkeiten und Drangsale erlitten haben, die armseligsten von allen. Dasselbe aber lehrt er noch viel deutlicher in seinem Briefe an die Thessalonicher d) mit diesen Worten: „Wir rühmen uns in den Gemeinden Gottes wegen eurer Geduld und wegen eures Glaubens bei all euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr erduldet zum Beweis des gerechten Gerichts Gottes, daß ihr des Reiches Gottes gewürdiget werdet, für welches ihr auch leidet; wie es denn gerecht ist vor Gott, denen, so euch drängen, mit Drangsal zu vergelten, euch aber, die ihr bedrängt werdet, Ruhe mit uns zu geben, wenn sich der Herr Jesus vom Himmel herab offenbaren wird, mit den Engeln seiner Macht, in Feuerflammen Rache zu nehmen an denen, die Gott nicht kennen, und dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi nicht gehorchen.“ Dazu kömmt auch noch, daß die Menschen, so lange die Seele von dem Leibe geschieden ist, nicht die volle, mit allen Gütern versehene Glückseligkeit erlangen können. Denn, wie jeder Theil, von dem Ganzen abgesondert, unvollkommen ist, so ist es auch die Seele, welche mit dem Leibe nicht verbunden ist; woraus folget, daß, soll jener zur höchsten Glückseligkeit nichts mangeln, die Auferstehung der Leiber nothwendig sey. Mit diesen also und anderen Gründen der Art wird der Seelsorger die Gläubigen in diesem Artikel unterweisen können.

d) II. 1. 4. Actuum 5.

Digitized by Google

6) Kein Mensch wird alsdann gefunden werden, der an Tod und Auferstehung keinen Theil hat.

Es wird auch außerdem nach der Lehre des Apostels sorgsam zu erklären seyn, welche zum Leben erwecket werden sollen; denn in seinem Schreiben an die Korinther e) sagt er: „Wie durch Adam Alle sterben, so werden in Christo Alle lebendig gemacht werden.“ Daher werden Alle, ohne daß ein Unterschied zwischen Bösen und Guten statt findet, von den Todten auferstehen, obwohl nicht Aller Zustand der gleiche seyn wird. Denn diejenigen, welche Gutes gewirket haben, werden zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses gethan, zur Auferstehung des Gerichtes gelangen. f) Da wir aber von Allen reden, so verstehen wir sowohl diejenigen, welche bei herannahendem Gerichte schon gestorben seyn werden, als jene, die dann erst sterben werden. g) Denn daß dieser Meinung, welche behauptet, daß Alle ohne Ausnahme sterben werden, die Kirche beipflichte, hat der heilige Hieronymus schriftlich hinterlassen; und gleicher Ansicht ist auch der heilige Augustinus. Auch die Worte des Apostels, in seinem Sendschreiben an die Thessalonicher h), widersprechen dieser Meinung nicht, welche also lauten: „Die Todten, die in Christo sind, werden zuerst auferstehen, dann werden wir, die wir noch leben, und übrig geblieben sind, zugleich mit ihnen fortgeführet werden in den Wolken, Christo entgegen in die Luft.“ Denn der heilige Ambrosius i) spricht bei Auslegung dieser Worte

e) I. 15, 22. f) Joh. 5, 29. g) Gen. 3. Röm. 5, 6. Hebr. 9. Psalm. 88. Hieron. ep. 152. ad Minerium et Alexandrum. Aug. lib. 20. de civ. cap. 20. h) I. 4, 16. i) in 1. epist. ad Thes. cap. 4.

Digitized by Google

folgender Maßen: „Während sie empor geführet werden, wird sie der Tod überfallen, und zwar gleich einem Schlafe, auf daß die ausgefahrene Seele ihnen in einem Augenblicke wieder gegeben werde; denn indem sie in die Höhen werden gehoben werden, werden sie sterben, damit, wenn sie zum Herrn kommen, durch die Gegenwart des Herrn ihre Seelen zurückempfangen, weil bei dem Herrn die Todten nicht seyn können.“ Und dieselbe Ansicht wird durch die Autorität des heiligen Augustinus in seinem Werke von dem Staate Gottes k) bestärket.

7) Die menschliche Seele wird beim jüngsten Gerichte ganz denselben Leib wieder erhalten.

Da aber vieles daran gelegen ist, daß wir der gewissen Ueberzeugung seyen, eben dieser und sogar der nämliche Körper, welcher einem Jeden eigen war, wenn er auch verwesen, und in den Staub zurückgekehret ist, werde dennoch wieder zum Leben erwecket werden l): so soll auch dieses der Seelsorger sorgfältig zu erklären sich bemühen. Dieß ist die Ansicht des Apostels m), da er sagt: „Dieses Verwesliche muß Unverweslichkeit anziehen;“ indem er durch das Wort „dieses“ offenbar den eigenen Körper andeutet. Auch Job n) hat hievon auf das klarste geweissaget in den Worten: „Und in meinem Fleische werde ich Gott, meinen Heiland sehen, ich selbst werde ihn sehen, und meine Augen werden ihn anschauen und kein Anderer.“ Dasselbe ergibt sich aus der Definition der Auferstehung selbst.

k) lib. 20. cap. 20. l) Hieron. in Paulae epitaph., Gregor. lib. 14. mor. cap. 29., Ezech. 37. m) 1. Cor. 15. 53. n) 19, 26.

Digitized by Google

Denn die Auferstehung ist nach dem Ausspruche des Damascenus o) eine Wiederherstellung in denjenigen Zustand, aus dem man gefallen ist. Endlich, wenn wir erwägen, weßwegen eine Auferstehung seyn werde, was kurz vorher bewiesen worden, so wird nichts im Stande seyn, irgend Jemandes Gemüth hierüber zweifelhaft zu machen.

8) Warum die Auferstehung der Leiber von Gott beschlossen worden.

Wir haben gezeigt p), daß die Leiber deßwegen werden auferwecket werden, damit Jeder empfange, je nachdem er bei Leibesleben gehandelt hat, es sey Gutes oder Böses. q) Der Mensch muß also mit eben dem Leibe, mit dessen Hülfe er entweder Gott, oder dem Satan gedienet, wieder auferstehen r), damit er mit demselben Leibe entweder die Siegeskronen und Belohnungen erlange, oder Strafen und Qualen erleide.

9) Die Leiber werden die Mißgestalt, die sie in diesem sterblichen Leben an sich getragen, nicht wieder annehmen.

Und der Leib wird nicht nur auferstehen, sondern was immer zu seiner wahren Natur, und zum Schmucke und zur Zierde des Menschen gehöret, das wird ihm zurückgestellet werden. Hierüber finden wir bei dem heiligen Augustinus s) ein herrliches Zeugniß, indem er spricht: „Dann werden die Leiber ohne Mackel seyn; wenn Einige zu wohlbeleibt und stark waren, so neh-

o) lib. 4. de ortho. fide, cap. 28. p) unter n°. 5. q) 2. Cor. 5, 10. r) Matth. 22. s) lib. 22. de civit. Dei, cap. 19. 20. et 21. et Enchir. cap. 86. 87. 88. 89. et 90. Man sehe auch Hieron. in epist. ad Pammachium de errorib. Joannis Hieros.

Digitized by Google

men sie nicht die ganze Leibes Masse an, sondern was an jener Gestalt das rechte Maß überschreiten wird, das wird als überflüssig betrachtet werden: und im Gegentheile, was immer entweder Krankheit oder Alter am Leibe zu Grunde gerichtet haben, das wird von Christus durch göttliche Kraft wieder hergestellt werden: gleich wie auch, wenn Einige wegen Magerkeit nur geringe beleibt gewesen: weil uns Christus nicht nur den Leib, sondern Alles wieder verschaffen wird, was durch das Elend dieses Lebens uns genommen worden." Eben so an einem andern Orte t) sind seine Worte: „Der Mensch wird nicht die Haare wieder erhalten, die er gehabt hat, sondern die ihn gezieret haben; wie es in der Schrift u) heißt: „Alle Haare eures Hauptes sind gezählt, die nach der göttlichen Weisheit wieder hergestellet werden sollen." Weil aber vornehmlich die Glieder zur Wahrheit der menschlichen Natur gehören, so werden diese alle wieder hergestellet werden. Denn diejenigen, welche entweder schon von Geburt aus blind gewesen, oder durch eine Krankheit ihr Augenlicht verloren haben, die Lahmen und gänzlich Presthaften und an was immer für Gliedern Geschwächten werden mit ganzem vollkommenen Leibe auferstehen: denn sonst wäre dem Verlangen der Seele, die nach der Vereinigung mit dem Leibe trachtet, in keiner Weise Genüge geschehen: da wir doch den unzweifelhaften Glauben haben, daß die Begierde derselben in der Auferstehung völlig werde gestillet werden. Außerdem ist auch hinlänglich bekannt, daß die Auferstehung, gleich der Schöpfung v), unter die vornehmsten Werke Got-

t) Lib. 22. civ. cap. 19. et Enchir. cap. 89. u) Matth. 10, 30., Eph. 4., Luc. 21. v) Gen. 1.

Digitized by Google

tes gezählet werde. Gleichwie deßhalb Alles von Gott am Anfange der Schöpfung vollkommen gemacht worden, so auch, muß man durchaus behaupten, wird es bei der Auferstehung der Fall seyn.

10) Die mit vollkommenen Leibern auferstehenden Märtyrer werden die Mahle ihrer Wunden an denselben tragen.

Und nicht blos von den Märtyrern ist dieß zu bekennen, von denen der selige Augustinus w) daß Zeugniß gibt: „Sie werden nicht ohne jene Glieder seyn“: denn jene Verstümmlung erschiene nothwendig als ein körperlicher Mangel, sonst müßten die, welche enthauptet worden, ohne Haupt auferstehen; aber dessen ungeachtet werden die Mahle der Wunden, die das Schwert geschlagen, an den Gelenken der Glieder sichtbar seyn, und an Glanz alles Gold und Edelgestein überstrahlen, gleich den Wundmahlen Christi.

11) Auch die hier verstümmelten Leiber der Gottlosen werden als ganze auferstehen.

Auch von den Gottlosen wird dasselbe in vollster Wahrheit gesagt, wenn schon durch ihre Schuld die Glieder verstümmelt worden: denn je mehrere Glieder sie haben werden, desto bitterere Qual der Schmerzen werden sie zu erdulden haben; weßhalb jene Wiederherstellung der Glieder nicht zu ihrer Glückseligkeit, sondern zu ihrem Unglücke und Elende gereichen wird; da die Verdienste nicht den Gliedern selbst, sondern der Person, mit deren Leibe sie verbunden gewesen, zugeschrieben werden: denn derjenigen, welche Buße gethan

w) Man sehe lib. 22. de civit. Dei c. 20., wo der Sinn dieser Worte noch mehr verdeutlichet ist.

Digitized by Google

haben, werden sie zur Belohnung, jenen aber, die sie verschmähten, zur Bestrafung wiederhergestellet werden. Wenn dieß von dem Seelsorger einer aufmerksamen Betrachtung unterworfen wird, so wird es demselben niemals an einer Menge von Stoffen und Gedanken fehlen, um die Gemüther der Gläubigen zu eifriger Frömmigkeit anzufachen und zu entflammen, auf daß sie, bei dem Gedanken an die Beschwerden und Mühseligkeiten dieses Lebens, jener seligen Herrlichkeit der Auferstehung, welche den Gerechten und Frommen bevorsteht, mit Begierde entgegen sehen.

12) Von welcher Beschaffenheit die Leiber der Menschen nach der Auferstehung seyn werden.

Demzufolge nun mögen die Gläubigen einsehen, daß, wenn wir darauf achten, was die Substanz des Leibes ausmacht, obwohl nothwendiger Weise eben jener und derselbe Leib von den Todten wieder erwecket wird, der vorher gestorben war, dennoch dessen Zustand ein bei weitem anderer und verschiedener seyn werde. Denn um das Uebrige zu umgehen, so werden die Leiber der Auferstehenden vorzüglich darin sich von einander unterscheiden, daß sie, während sie vorher den Gesetzen des Todes unterworfen waren, nachher, wenn sie zum Leben erwecket worden, ohne Unterschied der Guten und Bösen, die Unsterblichkeit erlangen werden. Diese wundervolle Wiederherstellung der Natur ist das Verdienst des glorreichen Sieges Christi gewesen, den er über den Tod davon getragen, wie uns die Zeugnisse der heiligen Schrift an das Herz legen; denn es steht geschrieben x): „Er wird den Tod auf ewig verschlin-

x) Isa. 25, 8.

gen;" und anderwärts y): „Ich werde dein Tod seyn, o Tod;" was der Apostel z) mit den Worten erkläret: „Der letzte Feind, der vertilgt werden wird, ist der Tod." Und bei dem heiligen Johannes a) lesen wir: Der Tod wird nicht mehr seyn." Es war aber dem Verdienste Christi des Herrn, durch welches die Herrschaft des Todes vernichtet worden, vollkommen gemäß, daß die Sünde Adams weit unter demselben bliebe. Eben dieß erheischte auch die göttliche Gerechtigkeit, daß die Guten eines glückseligen Lebens auf ewig genößen; die Bösen aber, unaufhörliche Strafen b) leidend, den Tod suchten, und nicht fänden: zu sterben wünschten, und der Tod vor ihnen flöhe. c) Und diese Unsterblichkeit wenigstens wird den Guten und Bösen gemeinschaftlich seyn.

13) Mit welchen Gaben die Leiber der Seligen nach der Auferstehung gezieret seyn werden.

Außerdem werden die wiederbelebten Leiber der Heiligen noch einige ausgezeichnete und vortreffliche Zierden erhalten, durch welche sie viel edler seyn werden, als sie jemals vorher gewesen sind. Die vornehmsten aber sind jene vier, welche Gaben genannt werden, nach der Lehre des Apostels, wie dieselben von den Vätern d) bemerket worden sind. Die erste derselben ist die Leidlosigkeit (Impassibilitas), das Geschenk nämlich und die Gabe, deren Wirkung ist, daß sie von keiner Widerwärtigkeit in einen leidenden Zustand versetzet, und von keinem Schmerze und keiner Unannehmlichkeit

y) Ose. 13, 14. z) 1. Kor. 15, 26. a) Apok. 21. b) August. lib. 21 civ. c. 2. 3. 4. c) Apok. 9, 6. d) August. serm. 99. de temp., Ambr. in Epist. 1. ad cor. 15.

Digitized by Google

berührt werden können: denn weder die Gewalt der Kälte, noch die Hitze der Flamme, noch der Andrang der Gewässer wird ihnen irgend einen Schaden zufügen können. „Verwesliches," sagt der Apostel e), „wird gesäet, Unverwesliches wird auferstehen." Daß aber die Scholastiker dem Ausdrucke Leidlosigkeit den Vorzug vor dem der Unverweslichkeit (Incorruptio) gegeben haben, ist darum geschehen, um anzuzeigen, was die Eigenheit eines verherrlichten Leibes ist. Denn jene haben die Leidlosigkeit nicht mit den Verdammten gemein, deren Leiber, ungeachtet sie unverweslich sind, doch der Hitze und dem Froste und verschiedenen Qualen unterworfen seyn können. f)

Die zweite Gabe ist die Klarheit (Claritas), durch welche die Leiber der Heiligen gleich der Sonne glänzen werden; denn also bezeuget es bei dem heiligen Matthäus g) unser Erlöser: „Die Gerechten," sagt er, „werden dann leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters." Und damit Niemand hieran zweifelte, hat er es durch das Beispiel seiner eigenen Verwandlung h) offenbar gemacht. Diese nennt der Apostel zuweilen Herrlichkeit, bald auch Klarheit. „Er wird," sagt er, i) „unsern niedrigen Leib umgestalten, und seinem verherrlichten Leibe ähnlich machen." Und wiederum k): „Unansehnliches wird gesäet, Herrliches wird auferstehen." Ein Bild l) auch dieser Herrlichkeit hat das Volk Israel in der Wüste gesehen, als Moses Antlitz durch die Unterredung mit Gott und dessen Gegen-

e) 1. Kor. 15, 31. Man sehe auch Isa. 25. u. 49, 10., Apok. 7, 16. 21, 4. f) Job. 24., Isa. 66, 24., Matth. 13. 50. u. 25, 46. g) 13, 43., Sap. 5, 7., Dan. 12. 3. h) Matth. 17, 2. i) Phil. 3, 21. k) 1. Kor. 15, 43. l) Exod. 34, 29.

Digitized by Google

ward also glänzend wurde, daß die Kinder Israels ihre Blicke zu ihm nicht zu erheben vermochten. m) Es ist aber diese Klarheit ein gewisser, aus der höchsten Wonne der Seele auf den Leib in Fülle übergehender Glanz, so zwar, daß sie gewissermaßen eine Mittheilung jener Glückseligkeit ist, deren die Seele genießt: gleichwie auch die Seele selbst dadurch beseliget wird, daß auf sie ein Theil der göttlichen Seligkeit übergeht. Es ist jedoch zu glauben, daß mit diesem Geschenke nicht Alle auf gleiche Weise, wie mit dem ersten, gezieret werden. n) Die Leiber der Heiligen werden zwar alle gleichheitlich die Leidlosigkeit, aber nicht denselben Glanz haben. Denn, wie der Apostel o) bezeuget: „Anders ist die Klarheit der Sonne, anders die Klarheit des Mondes, anders die Klarheit der Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit: so wird es auch mit der Auferstehung der Todten seyn."

Mit dieser Gabe ist jene verbunden, welche Beweglichkeit (Agilitas) heißt, wodurch der Leib von der Last, die ihn jetzt drücket, wird befreiet werden, und mit der größten Leichtigkeit, wohin nur immer die Seele will, sich also wird bewegen können, daß es nichts Schnelleres, als diese Bewegung, geben kann p): wie der heilige Augustinus q) mit klaren Worten in seiner Schrift von dem Staate Gottes, und Hieronymus r) über Isaias gelehret haben. Und deßhalb ist von dem Apostel s) gesagt worden: „Gebrechliches wird gesäet, Kraftvolles wird auferstehen."

Diesen Gaben ist diejenige beigesellet, welche Ge-

m) 2. Kor. 4, 7. n) Joh. 14, 2. o) 1. Kor. 15, 41. p) Sap. 5. Apok. 14. q) lib. 13. de civ. c. 18. et 20. et lib. 12. cap. 14. r) cap. 40. supra Isa. 43. s) 1. Kor. 15.

Digitized by Google

fügigkeit (Subtilitas) genannt wird: durch deren Kraft der Leib der Herrschaft der Seele völlig unterworfen und ihm dienstbar, und auf den Wink gewärtig seyn wird, was aus jenen Worten des Apostels t) erhellet: „Ein sinnlicher Leib wird gesäet; ein geistiger Leib wird auferstehen.“ Dieses sind wohl die vornehmsten Punkte, welche man bei der Erklärung dieses Artikels zu lehren haben wird.

14) Welchen Nutzen die Gläubigen aus den so großen Geheimnissen der Auferstehung ziehen werden.

Damit aber die Gläubigen wissen, welchen Nutzen sie aus der Erkenntniß so vieler und großer Geheimnisse ziehen können, so wird man für's Erste darzuthun haben, daß wir Gott den größten Dank schulden, der solches den Weisen verborgen und den Kleinen geoffenbaret hat. u) Denn wie viele Männer, die entweder in dem Rufe vorzüglicher Klugheit gestanden, oder ausgezeichnete Gelehrsamkeit besessen haben, sind in dieser so gewissen Wahrheit völlig blind gewesen? Daß er also jenes uns geoffenbaret hat, die wir auf solche Einsicht keinen Anspruch machen konnten, dafür preisen wir mit unaufhörlichem Lobe seine Gütigkeit und Milde.

Hernach auch wird jener große Nutzen aus der näheren Erwägung dieses Artikels folgen, daß wir nämlich bei dem Tode derjenigen, welche mit uns durch Verwandtschaft oder Wohlwollen verbunden sind, leichtlich theils Andere, theils uns selbst trösten werden. Und dieser Weise der Tröstung hat sich bekanntlich auch der Apostel v) bedienet, als er an die Thessalonicher von den Entschlafenen schrieb.

t) 1. Kor. 15, 44. u) Matth. 11, 25. v) 1. Thess. 4, 15.

Digitized by Google

Aber auch in allen anderen Mühseligkeiten und in Drangsalen wird der Gedanke an die künftige Auferstehung uns die höchste Erleichterung unseres Schmerzens gewähren: wie wir aus dem Beispiele des heiligen Job w) gelernet haben, der durch diese eine Hoffnung sein gebeugtes und trauerndes Gemüth aufrecht erhielt, daß er einst bei der Auferstehung den Herrn, seinen Gott, schauen würde.

Zudem wird dieß auch am meisten im Stande seyn, die gläubigen Völker dahin zu vermögen, daß sie ein rechtschaffenes, lauteres, und von jeder Sündenmackel völlig reines Leben zu führen mit der größten Sorgfalt sich angelegen seyn lassen. Denn wenn sie bedacht haben, daß jene so großen Reichthümer, welche die Auferstehung verschaffet, ihnen vorbehalten sind, so werden sie unschwer zum Streben nach Tugend und Frömmigkeit angespornet werden. Dagegen aber wird nichts eine größere Kraft haben, die Begierden des Gemüthes darnieder zu halten, und die Menschen von Lastern zurückzuscheuchen, als wenn sie öfters daran gemahnet werden, welche Uebel und Qualen die Gottlosen zu gewärtigen haben, die an jenem letzten Tage zur Auferstehung des Gerichtes hervorgehen werden. x)

w) 19, 25. Ps. 91. x) Joh. 5, 29.

Digitized by Google

Das ewige Leben.

1) Warum dieser Glaubensartikel an die letzte Stelle gesetzt worden, und wie viel daran gelegen sey, daß derselbe dem Volke öfters erkläret werde.

Die heiligen Apostel, unsere Führer, haben das Bekenntniß, worin die Summe unseres Glaubens enthalten ist, mit dem Artikel des ewigen Lebens geschlossen und geendigt wissen wollen: theils weil nach der Auferstehung des Fleisches die Gläubigen nichts Anderes zu erwarten haben, außer die Belohnung des ewigen Lebens: theils aber, damit jene vollkommene und mit allen Gütern überhäufte Glückseligkeit uns immer vor Augen schwebte, und wir belehret würden, daß auf dieselbe das Gemüth und alle unsere Gedanken zu heften seyen. a) Weßhalb die Seelsorger bei Unterweisung der Gläubigen niemals verabsäumen mögen, durch Vorhaltung der Belohnungen des ewigen Lebens die Gemüther derselben zu entflammen: damit sie, was immer, auch das Schwerste, um des christlichen Namens willen, nach ihrer Lehre zu erdulden ist, dasselbe für leicht und sogar für angenehm halten, und zum Ge-

a) Agens agit propter finem. Arist. lib. 2. Phys. tex. 49. et 81.

Digitized by Google

horsame gegen Gott geneigter und bereitwilliger werden. b)

2) Was hier durch das ewige Leben bezeichnet werde.

Weil aber unter diesen Worten, welche zur Erklärung unserer Glückseligkeit hier gebrauchet werden, sehr viele Geheimnisse verborgen liegen, so sind dieselben also aufzuklären, daß sie, soweit es die Geisteskraft eines Jeden zuläßt, von Allen erfasset werden können. Es sind daher die Gläubigen darauf aufmerksam zu machen, daß mit diesen Worten „ewiges Leben" nicht so fast die unaufhörliche Dauer des Lebens, das auch über die Dämonen und lasterhaften Menschen verhängt ist, als in der Unaufhörlichkeit die Glückseligkeit, welche das Verlangen der Seligen völlig beschwichtiget, bezeichnet werde. c) Und so verstand es jener Schriftgelehrte, der an den Herrn, unsern Heiland im Evangelium d) die Frage gestellt hat, was er zu thun hätte, um in den Besitz des ewigen Lebens zu kommen: gleich als wollte er sagen: was habe ich zu leisten, um an denjenigen Ort zu kommen, wo der Genuß einer vollkommenen Glückseligkeit vergönnt ist? In diesem Sinne aber nehmen die heiligen Schriften diese Worte, wie man es in vielen Stellen e) bemerken kann.

b) Matth. 5, 16. u. 19., 2. Kor. 4, 17., Hebr. 1, 19.
c) Man sehe Aug. lib. 5. civit. cap. 12. 19. et 11. et in Ps. 118., Conc. 19., Apok. 19., Ps. 48 u. 54., Jdb. 20.
d) Luc. 10, 25. e) Matth. 19, 20. u. 25, 46. Joh. 17., Röm. 2, 7.

Digitized by Google

3) Weßhalb durch den Namen des ewigen Lebens jene höchste Glückseligkeit angedeutet werde.

Mit diesem Namen aber ist jene höchste Glückseligkeit vorzugsweise beleget worden, damit Niemand dafür halte, dieselbe bestehe in körperlichen und hinfälligen Dingen f), welche nicht ewig seyn können. Denn auch selbst dieser Ausdruck „Glückseligkeit" konnte nicht hinreichend erklären, was in Frage stand; besonders da es nicht an Menschen fehlte, welche, aufgeblasen von dem Wahne irgend einer leeren Weisheit, das höchste Gut in dasjenige setzten, was mit den Sinnen erfasset wird. Denn dieß gehet zu Grunde und altert: die Seligkeit aber kann durch keine Zeitgrenze eingeschlossen werden: ja der Abstand dieser irdischen Dinge von der wahren Glückseligkeit ist vielmehr ein ungemein großer; und derjenige entfernet sich am allerweitesten von ihr, der in der Liebe und dem Verlangen der Welt befangen ist; denn es steht geschrieben g): „Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wer die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht;" und gleich darauf: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust." Dieß also werden die Seelsorger den Gemüthern der Gläubigen einzuprägen sich besonders angelegen seyn lassen, daß sie darauf denken, das Sterbliche zu verachten, und daß in diesem Leben, in welchem wir nicht Bürger, sondern Fremdlinge sind h), keine Glückseligkeit erlanget werden könne. Obwohl wir auch hier durch die Hoffnung selig mit Recht werden geheißen werden i), wenn wir, der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten ent-

f) Man sehe Aug. lib. 19. de civit. cap. 4. 5. 6. et 7. et Arist. lib. 1. Ethic. c. 7. 8. et 9., D. Thom. 1. 2. q. 2. a. 3. g) 1. Joh. 2, 15. h) 1. Petr. 2, 11. i) Tit. 2, 13.

Digitized by Google

sagend, nüchtern, gerecht und gottesfürchtig in dieser Welt gelebt haben, in Erwartung der seligen Hoffnung und der Ankunft der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Erlösers Jesu Christi. Da aber dieses sehr Viele, die sich selbst weise dünkten, zu wenig einsahen und in dem Wahne standen, daß die Glückseligkeit in diesem Leben zu suchen sey, so sind sie zu Thoren geworden und in das größte Elend versunken. k) Ueberdieß aber entnehmen wir der Wortbedeutung des ewigen Lebens dieses, daß die einmal erlangte Glückseligkeit niemals verloren werden könne l), wie Einige fälschlich vermuthet haben; denn die Glückseligkeit ist eine Ueberhäufung mit allen Gütern, ohne irgend eine Beimischung von Uebel. m) Da sie nun des Menschen Verlangen völlig beschwichtiget, so bestehet sie nothwendiger Weise in ewigem Leben: denn ein Seliger kann ja nicht anders, als sehnlichst wollen, daß ihm vergönnet sey, jene Güter, die er erlangt hat, auf immer zu genießen. Weßhalb derselbe, wenn dieser Besitz kein beständiger und gewisser wäre, von der größten Qual der Furcht nothwendig geängstiget würde.

4) Die ewige Glückseligkeit kann mit Worten, oder mit dem menschlichen Verstande nicht begriffen werden.

Wie groß aber die Glückseligkeit der Seligen sey n), welche in dem himmlischen Vaterlande leben, und wie dieselbe nur von ihnen selbst, von Niemand außerdem

---

k) Röm. 1, 22. l) August. de civit. lib. 12. c. 20. m) Scot. 4. sent. dist. 49. q. 6. lit. Q. n) Ueber die unaussprechliche Herrlichkeit der Heiligen und die wesentlichen und außerwesentlichen Belohnungen sehe man Aug. l. 22. de civ. c. 20. et 30., lib. 3. de lib. arbit. c. 25. et serm. 64. de verb. Domini, et serm. 37. de Sanctis.

Digitized by Google

begriffen werden könne, beweisen eben diese Worte, da wir sie seliges Leben nennen, zur Genüge. Denn wenn wir zur Bezeichnung eines Gegenstandes uns eines Namens bedienen, der vielen andern gemein ist, so sehen wir leichtlich ein, es fehle das eigenthümliche Wort, durch welches jener Gegenstand vollständig ausgedrückt werde. Da also die Glückseligkeit mit solchen Worten erkläret wird, welche auf die Seligen nicht mehr, als auf Alle, welche ewig leben, mit Recht eine Anwendung finden, so kann uns dieses zum Beweise dienen, dieselbe sey eine zu erhabene und vortreffliche Sache, als daß wir mit einem eigenen Worte ihr Wesen vollkommen zu bezeichnen vermöchten. Denn wenn gleich sehr viele andere Namen dieser himmlischen Glückseligkeit in den heiligen Schriften beigelegt werden, dergleichen sind „das Reich Gottes o), das Reich Christi p), das Himmelreich q), das Paradies r), die heilige Stadt s), das neue Jerusalem t), das Haus des Vaters" u): so ist doch einleuchtend, daß keiner von ihnen zur Erklärung ihrer Größe hinreichend sey. Deßhalb werden die Seelsorger die ihnen an diesem Orte dargebotene Gelegenheit nicht außer Acht lassen, die Gläubigen durch so große Belohnungen, welche mit dem Namen des ewigen Lebens angezeiget werden, zur Gottesfurcht und Gerechtigkeit und zu allen Pflichten der christlichen Religion zu ermuntern.

Denn es ist bekannt, daß das Leben zu den größten Gütern, welche von Natur aus angestrebet werden,

---

o) Matth. 6, 33. u. 21, 31. Mark. 1, 14. Luc. 6, 21. p) Joh. 18, 36. Ephes. 5, 5. Kol. 1, 13. q) Matth. 5, 3. 10. r) Ezech. 28, 13., Luc. 23. 43., 2. Kor. 12. 4. s) Isa. 52, 1., Apok. 21, 2. t) Apok. 3, 12. 21, 2. u) Joh. 14, 2.

Digitized by Google

gezählt zu werden pflege v); und durch dieses Gut vorzugsweise wird die Glückseligkeit definiret, da wir sie ewiges Leben nennen. Wenn nun aber nichts mehr geliebt wird, nichts theuerer oder süßer seyn kann, als dieses geringfügige und jammervolle Leben, welches so vielen und so verschiedenartigen Drangsalen unterworfen ist, daß es mit mehr Wahrheit Tod zu nennen seyn möchte w); mit welchem Eifer des Gemüthes, mit welcher Anstrengung müssen wir jenes ewige Leben suchen, welches nach allen überstandenen Uebeln in vollkommener und absoluter Weise alle Güter in sich vereiniget?

5) Die Glückseligkeit besteht in der Befreiung von allen Uebeln und in der Erlangung aller Güter.

Denn die Glückseligkeit des ewigen Lebens ist, wie die heiligen Väter x) überliefert haben, durch die Befreiung von allen Uebeln und die Erlangung aller Güter zu definiren. Hinsichtlich der Befreiung von den Uebeln finden sich in den heiligen Schriften die klarsten Zeugnisse; denn es steht in der Apokalypse y) geschrieben: „Sie werden nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze;" und wiederum z): „Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr seyn, noch Jammer, noch Klage, noch Schmerz wird mehr seyn; denn das Erste ist vergangen." Dann aber wird es geben eine unermeßliche Herrlichkeit der Seligen

v) Man sehe Aug. lib. 11. civ. c. 27. 28. w) Aug. lib. 12. civit. c. 20. x) Aug. lib. 22. de civ. c. 30., Chrys. cap. 30. ad Theod. lapsum, Ansel. epi. 2. ad Hugonem, et in lib. de similit. c. 47. y) 7, 16. z) Apok. 21. 4., Isa. 25, 8.

Digitized by Google

und unzählige Gattungen vollkommener Freude und Wonne a); und da unser Geist die Größe dieser Herrlichkeit nicht zu fassen, oder dieselbe in unsere Gemüther auf keine Weise zu bringen vermag, so ist nothwendig, daß wir in jene, nämlich in die Freude des Herrn eingehen b), um, von derselben rings umflossen, das Verlangen des Geistes sattsam zu stillen.

6) Welche Gattungen von Gütern die Seligen vornehmlich genießen werden.

Obwohl aber, wie der heilige Augustinus c) schreibt, es scheinen möchte, daß leichter die Uebel, von welchen wir frei seyn werden, als die Güter und Wonnen, zu deren Genuß wir gelangen werden, aufgezählet werden können: so wird man sich doch Mühe zu geben haben, daß dasjenige, was die Gläubigen zur Begierde nach der Erreichung jener höchsten Glückseligkeit zu entflammen im Stande seyn wird, in Kürze und mit Deutlichkeit erkläret werde. Vor Allem aber wird man sich jener Unterscheidung bedienen müssen, welche wir von den angesehensten Gottesgelehrten d) angenommen haben; denn dieselben stellen zwei Gattungen von Gütern auf; von denen die eine zur Natur der Glückseligkeit gehört, die andere eine Folge eben dieser Glückseligkeit ist; weßwegen sie jene zur mehreren Erläuterung wesentliche Güter (bona essentialia), diese aber außerwesentliche (bona accessoria) genannt haben.

---

a) Aug. lib. 22. cap. in fi., Alex. de Ales super Ps. 74. b) Matth. 25, 21. c) Serm. 64. de verb. Domini. Et de Symb. ad Cath. lib. 3. cap. 11., Dan. 12. d) Man sehe über diese Distinktion die Doctores in 4. sent. dist. 49.

Digitized by Google

7) Worin die wesentliche und vornehmste Ursache der ewigen Glückseligkeit bestehe.

Und zwar die volle Glückseligkeit, welche man mit gemeinem Namen die wesentliche nennen mag, beruhet hierin, daß wir Gott sehen e) und der Schöne desjenigen genießen, der die Quelle und das Prinzip aller Güte und Vollkommenheit ist. „Das ist das ewige Leben," spricht Christus f) der Herr, „daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen, und Jesum Christum, den du gesandt hast;" welchen Ausspruch der heilige Johannes g) zu erklären scheinet, wenn er sagt: „Geliebteste, schon jetzt sind wir Kinder Gottes, obwohl es noch nicht erschienen ist, was wir seyn werden. Wir wissen aber, daß wir, wenn es erscheinen wird, Ihm gleich seyn werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist." Denn er deutet damit an, daß die Glückseligkeit aus diesen zwei Stücken bestehe, theils daß wir Gott anschauen werden, wie er in seiner Natur und Substanz ist, theils daß wir gleichsam zu Göttern werden erhöhet werden. Denn diejenigen, welche in jenem Genusse sind, nehmen, ob sie gleich die eigene Substanz noch behalten, dennoch eine gewisse wunderbare und fast göttliche Form an, so zwar, daß sie eher Götter, als Menschen zu seyn scheinen.

8) Auf welche Weise die Seligen die Form und Natur Gottes einiger Maßen annehmen.

Warum aber dieß also h) geschehe, erhellet hieraus, daß eine jede Sache entweder aus ihrer Wesenheit, oder aus ihrer Vergleichung und ihrem Bilde erkannt wird.

---

e) Aug. lib. 22, civit. c. 29. f) Joh. 17, 3. g) 3, 2. h) 2. Kor. 5.

Digitized by Google

Weil aber nichts Gott ähnlich ist, mittelst dessen Vergleichung wir zu einer vollkommnen Erkenntniß desselben gelangen könnten: so ist die Folge hievon, daß Niemand seine Natur und Wesenheit zu schauen vermag, außer wenn sich eben diese göttliche Wesenheit mit uns vereiniget haben wird. Und dieß zeigen die Worte des Apostels i) an: „Jetzt schauen wir durch einen Spiegel in einem dunkeln Bilde, einst aber von Angesicht zu Angesicht.“ Denn den Ausdruck „in einem dunkeln Bilde,“ erläutert der heilige Augustinus k) also: in einem zur Erkenntniß Gottes gemachten Gleichnisse. Eben hierauf weiset auch offenbar der heilige Dionysius l) hin, wenn er behauptet, daß durch kein Gleichniß von Niedrigerem das Höhere erfasset werden könne; denn es kann die Wesenheit und Subskanz desjenigen, was unkörperlich ist, nicht aus der Vergleichung mit irgend einer körperlichen Sache erkannt werden: vornehmlich, da nothwendig ist, daß die Gleichnisse der Dinge weniger concret und mehr geistig seyen, als die Dinge selbst, von denen das Bildliche entlehnet ist: wie wir eine gleiche Erfahrung bei der Erkenntniß aller Dinge machen. Weil es aber unmöglich ist, daß in irgend einem erschaffenen Dinge ein Gleichniß gefunden werde, das so rein und geistig, wie Gott selbst, ist: so folgt hieraus, daß wir aus keinem Gleichnisse die göttliche Wesenheit vollkommen zu erkennen vermögen. Hiezu kommt auch, daß alle erschaffenen Dinge mit bestimmten Schranken der Vollkommenheit umgeben sind. Gott aber ist unbegrenzt, und keine Vergleichung mit irgend

i) 1. Kor. 13, 12. k) lib. 15. de Trin. c. 9. l) c. 1. de divin. nomin. Man sehe D. Th. in p. 1. q. 12. art. 2. Contra gentes lib. 3. c. 51.

Digitized by Google

einem erschaffenen Dinge kann seine Unermeßlichkeit erschöpfen. Deßhalb bleibt jene eine Weise der Erkenntniß der göttlichen Substanz übrig, daß dieselbe sich mit uns vereinige, und auf eine unglaubliche Weise unsere Einsicht erhöhe, und daß wir so die Fähigkeit erlangen, das Bild seiner Natur zu beschauen.

9) Die Seligen werden von dem Lichte der Herrlichkeit erleuchtet, und Alle sollen durch die völlige Hoffnung, Gott anzuschauen, angefachet werden.

Dieß aber werden wir durch das Licht der Herrlichkeit erlangen, wenn wir, von dessen Glanze erleuchtet, Gott, das wahre Licht, in seinem Lichte sehen werden. m) Denn die Seligen werden Gott immer gegenwärtig schauen: durch welches Geschenk, als das allergrößte und vornehmste, die der göttlichen Wesenheit theilhaftig Gewordenen n) in den Besitz der wahren und vollen Glückseligkeit kommen: und an diese sollen wir also glauben, wie in dem Symbolum der Väter o) bestimmet worden, daß sie von Gottes Gütigkeit mit gewisser Hoffnung zu erwarten sey. Denn dasselbe spricht: „Ich erwarte die Auferstehung der Todten und das Leben der künftigen Welt."

10) Auf welche Weise in der Glückseligkeit der Mensch mit Gott vereiniget werde, wird durch ein Gleichniß erkläret.

Dieß ist etwas völlig Göttliches, und kann durch keine Worte erkläret, noch durch unser Denken begriffen werden. Doch ist verstattet, ein Bild dieser Glückseligkeit auch in Dingen wahrzunehmen, die mit dem Sinne

m) Ps. 55, 10. Ueber das Licht der Herrlichkeit sehe man S. Tho. 1. p. q. 12. art. 5., Scot. 4. sent. dist. 49. q. 11.
n) 2. Pet. 1, 4. o) Symbolum Constantinopolitanum.

Digitized by Google

erfasset werden. Denn gleichwie das an das Feuer gebrachte Eisen das Feuer aufnimmt und, obgleich seine Substanz nicht verändert wird, es dennoch etwas davon Verschiedenes, nämlich Feuer, geworden zu seyn scheint: auf dieselbe Weise werden diejenigen, welche zu jener himmlischen Herrlichkeit zugelassen worden, entzündet von der Liebe Gottes, also affiziret werden, daß man füglich sagen kann, sie seyen, ungeachtet sie das, was sie sind, nicht aufhören zu seyn, dennoch um Vieles mehr von denjenigen unterschieden, welche diesem Leben angehören, als ein glühendes Eisen von jenem, das keine Kraft der Wärme in sich besitzet. p) Um also die Sache in wenige Worte zusammen zu fassen, so ist jene höchste und absolute Glückseligkeit, welche wir die wesentliche nennen, in den Besitz Gottes zu setzen. Denn was kann demjenigen zur vollkommenen Glückseligkeit fehlen, welcher den gütigsten und vollkommensten Gott besitzet?

11) Welches die außerordentlichen Güter seyen, welche den Seligen im Ueberflusse werden zu Theil werden.

Aber zu jener vollkommenen Glückseligkeit kommen dessen ungeachtet noch einige allen Seligen gemeinsame Zierden hinzu q): welche, weil sie der menschlichen Vernunft weniger ferne stehen, auch unsere Gemüther mächtiger zu bewegen und anzuspornen pflegen. Von dieser Art ist dasjenige, worauf der Apostel in seinem Briefe an die Römer r) hinzudeuten scheint, wenn er schreibt: „Herrlichkeit und Ehre, und Friede einem Jeden, der Gutes thut.“ Denn die Seligen werden der Herrlichkeit genießen, und zwar nicht nur jener, von der wir

p) Dieses Gleichniß berühret Anselmus in lib. de Similit. cap. 56. q) Aug. lib. 22. civit. c. 30. r) 2, 10.

Digitized by Google

bereits gezeigt haben, daß sie die wesentliche Seligkeit sey, oder doch mit deren Natur innigst verbunden sey: sondern auch derjenigen, welche in der klaren und offenen Erkenntniß besteht, welche ein Jeder von der ausgezeichneten und vorzüglichen Würde des anderen besitzen wird. Wie hoch aber wird jene Ehre s) anzuschlagen seyn, die ihnen von dem Herrn erzeiget wird, wenn sie nicht mehr Knechte, sondern Freunde t), Brüder u) und Kinder v) Gottes genannt werden. Deßhalb wird unser Erlöser seine Auserwählten mit den liebevollsten und ehrenvollsten Worten also anreden: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters! nehmet das Reich in Besitz, welches euch bereitet ist" w): so daß man mit Recht ausrufen möchte: „Gott, deine Freunde sind überaus geehret." x) Aber auch ihr Lob wird von Christus dem Herrn vor dem himmlischen Vater und dessen Engeln verkündet werden. y) Wenn es überdieß allen Menschen insgemein von Natur aus angeboren ist, daß sie nach der Ehre, welche ihnen von Männern von vorzüglicher Weisheit widerfährt, Verlangen tragen, weil sie dieselben für die sprechendsten Zeugen ihrer Tugend halten, welch' großen Zuwachs muß die Herrlichkeit der Seligen dadurch erhalten, daß Einer dem Anderen die höchste Ehre erzeigen wird?

12) Mit welcher Fülle von Gütern die Seligen in jenen ewigen Wohnsitzen werden überhäufet werden.

Eine Aufzählung aller Genüsse, mit denen die Herrlichkeit der Seligen überhäufet seyn wird, würde in's

s) weßhalb die Seligen sogar Könige in der Apokalypse (5, 10.) im griechischen Texte genannt werden. t) Luk. 12. 4., Joh. 15, 13. u) Ps. 21, 23., Joh. 20, 17., Hebr. 2, 11. v) Joh. 10, 52., Röm. 8, 14. w) Matth. 25, 34. x) Ps. 138, 17. y) Matth. 12, 23., Luk. 13, 8.

Digitized by Google

Unendliche gehen, und wir vermögen nicht einmal in Gedanken dieselben uns vorzustellen. Aber dessen ungeachtet sollen sich die Gläubigen davon überzeugt halten, daß, was immer uns Angenehmes in diesem Leben begegne, oder auch nur gewünschet werden könne, möge es nun zur Erkenntniß des Verstandes oder zur vollkommenen Beschaffenheit des Leibes gehören, das selige Leben der Himmlischen von der Fülle aller dieser Dinge überströme z); obgleich dieß in einer höheren Weise geschieht, wie der Apostel a) behauptet, als es ein Auge gesehen, oder ein Ohr es gehört, oder in eines Menschen Herz es gekommen ist. Denn eben der Leib, der vorher dicht und concret war, wird, wenn er im Himmel, nach abgestreifter Sterblichkeit, zart und geistig gebildet worden b), keiner Nahrung mehr bedürfen: die Seele aber wird von der Speise der ewigen Herrlichkeit, welche der Geber jenes großen Gastmales umhergehend reichen wird c), mit der höchsten Wonne gesättiget werden. Wer aber wird kostbare Kleidungen, oder königlichen Schmuck da verlangen, wo diese Dinge keine Anwendung finden werden, und Alle mit Unsterblichkeit und Glanz geschmücket d), und mit der Krone der ewigen Herrlichkeit gezieret seyn werden e)? Wenn aber auch der Besitz eines großen und prachtvollen Hauses zu menschlicher Glückseligkeit gehört, was läßt sich Größeres oder Prachtvolleres denken, als der Himmel selbst, der durch die Klarheit Gottes von allen Seiten erleuchtet wird? Daher der Prophet f), als er sich die Schönheit dieser Wohnstätte vor Augen stellte, und vor Begierde brannte, zu jenen seligen Sitzen zu gelangen, sprach: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr

z) Ps. 35, 9. a) 1. Kor. 2, 9., Sap. 64, 4. b) 1. Kor. 15, 42. 43. c) Luk. 12, 37. d) 1. Kor. 15, 54., Apok. 7, 9. e) 1. Kor. 9, 25., 2. Tim. 4, 8. f) Ps. 83, 2. 3.

Digitized by Google

der Heerschaaren! Es sehnet sich und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn. Mein Herz und mein Fleisch frohlocken in dem lebendigen Gott." Und daß dieß die Ueberzeugung aller Gläubigen, dieß die gemeinsame Stimme Aller sey, dafür sollen die Seelsorger, gleichwie es ihr sehnlichster Wunsch seyn muß, so auch mit allem Eifer Sorge tragen.

13) Die Seligen werden nicht ohne allen Unterschied dieselben Belohnungen erlangen.

Denn „im Hause meines Vaters," spricht der Herr g), „sind viele Wohnungen": in welchen größere und kleinere Belohnungen, wie ein Jeder sie verdienet haben wird, werden ertheilet werden. „Denn wer kärglich säet, der wird auch kärglich ärndten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich ärndten." h) Deßhalb sollen die Seelsorger die Gläubigen nicht nur zu dieser Glückseligkeit anspornen, sondern auch häufig daran mahnen, daß die gewisse Weise, dieselbe zu erlangen, diese sey, mit Glaube und Liebe ausgerüstet, und im Gebete und heilsamen Gebrauche der Sakramente verharrend, zu allen Pflichten der Nächstenliebe sich zu üben. Denn also wird es durch Gottes Barmherzigkeit, der jene glückselige Herrlichkeit den ihn Liebenden bereitet hat, geschehen, auf daß einst erfüllet werde, was durch den Propheten i) geweissaget worden: „Mein Volk wird wohnen in der Schöne des Friedens, in sicheren Hütten und in überschwänglicher Ruhe."

g) Joh. 14, 2., Ps. 61. h) 2. Kor. 9, 6., Isa. 56, 4. 5., Matth. 19, 28., 1. Kor. 15, 42., Aug. lib. 22. civ. c. 30., Cyprianus de opere. i) Isa. 32, 18.

Digitized by Google

Aus

Leibnitzens System der Theologie.

Ueber

die letzten Dinge

oder

das zukünftige Leben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Noch übriget, auch die letzten Dinge oder das zukünftige Leben zu berühren. Die verderblichste Meinung, welche Einige (vornehmlich von den Dreieinigkeitsläugnern) behaupten, ist diese, daß auch die menschliche Seele ihrer Natur nach sterblich sey und nur aus Gnade für sich bestehe (subsistire), ja daß nach des Menschen Tode die Seelen ohne alles Bewußtseyn und Denken schlafen, und erst am Tage des Gerichtes wieder erwecket werden; jedoch lehren die wahre Philosophie und die Offenbarung in gleicher Weise das Gegentheil. Denn unsere Seele ist eine Substanz; keine Substanz aber kann anders, als durch ein Wunder der Vernichtung, gänzlich zu Grunde gehen, und da die Seele nicht aus Theilen besteht, so wird sie nicht einmal in mehrere Substanzen aufgelöset werden können; daher ist die Seele von Natur aus unsterblich. Ueberdieß denkt sie immer aktueller Weise; denn auch dieß ist für gewiß zu halten, daß es keine Substanz in der Natur der Dinge gibt, welche auch nur einen Augenblick müßig und ohne alle Thätigkeit und Leidenheit ist. Jede Thätigkeit und Leidenheit der Seele aber schließet einen Gedanken in sich. Dieß Eine nur beruhet auf besonderer Anordnung Gottes, und gehöret zu den Absichten der höchsten Vorsehung, daß die abgeschiedene Seele das Gedächtniß und Bewußtseyn der Dinge des frühe-

Digitized by Google

ren Lebens behält *), um der Belohnung und Bestrafung fähig seyn zu können. Indessen von dem Orte, der Natur und den Verrichtungen der abgeschiedenen Seelen läßt sich Weniges behaupten, außer demjenigen, was Gott durch die heilige Schrift oder seine Kirche uns geoffenbaret hat.

Wenn immer die Seele bei ihrem Abscheiden vom Leibe in einer Todsünde befangen ist, und demnach gegen Gott eine feindselige Gesinnung hegt, so stürzt sie gewissermaßen mit ihrem freien Willen in den tiefen Abgrund des Verderbens (gleich einem einmal losge-

*) Hierüber spricht sich Leibnitz noch besonders in einer Stelle aus, welche sich im sechsten Theile seiner sämmtlichen Werke (Genev. 1768. p. 331. Observ. CLXXXI.) findet, woselbst er sich gegen die Ansicht erkläret, daß wir uns nach dem Tode des Vergangenen nicht mehr erinnerten. „Ich gebe zu," sind seine Worte, „daß wir uns nach dem Tode nicht sogleich dessen erinnern, was wir gewesen sind, da dieß der Natur weder eigen, noch angemessen ist. Ich glaube jedoch, daß das, was einer Seele einmal begegnet ist, ihr auf ewig eingedrückt worden, wenn es uns gleich nicht allemal wieder beifällt; gleichwie wir manche Dinge wissen, deren wir uns nicht immer wieder erinnern, woferne uns nicht etwas dazu Anlaß gibt, und uns daran denken macht. Denn wer kann sich aller Dinge erinnern? Weil aber nichts in der Natur vergebens geschieht und nichts darin verloren geht, sondern Alles nach seiner Vollkommenheit und Reife strebt, so wird in gleicher Weise auch jedes Bild, das unsere Seele empfängt, endlich ein Ganzes mit den zukünftigen Dingen werden, so zwar, daß wir Alles wie in einem Spiegel werden sehen und dasjenige daraus entnehmen können, was wir zu unserer Befriedigung am geeignetsten finden werden. Woraus folget, daß, je mehr wir die Tugend geübt, und gute Werke gethan haben, wir desto mehr Freude und Zufriedenheit dadurch erlangen werden. Wir müssen also hieraus schließen, daß wir jetzt zufrieden seyn sollen, weil, wenn man es recht überlegt, Alles, was geschieht, so gut eingerichtet ist, daß wir es nicht besser machen könnten, wenn wir auch noch so große Einsichten in diese Art von Materien besäßen."

Digitized by Google

rissenen, und von keiner äußeren Ursache zurückgehaltenen und aufgefangenen Gewichte) und spricht, Gott entfremdet, über sich selbst die Verdammung aus, wie wir schon oben hierauf hingedeutet haben: und zwar in dem Maße, daß einige fromme Männer der Ansicht sind, der Haß der Verdammten gegen Gott sey so groß, daß sie zu dessen Gnade ihre Zuflucht gar nicht nehmen wollen, und eben deßhalb eine ewige Unglückseligkeit sich zuziehen, oder dieselbe noch verlängern; und um so weniger sollen wir uns über die Strenge des gerechten Richters wundern, noch ist es nöthig, der milden Ansicht des Origenes sich hinzugeben, der jenen mysteriösen Ausspruch des Paulus, wornach ganz Israel werde gerettet werden, nach seinem Gutdünken auslegt, und zuletzt für jedes Geschöpf die göttliche Barmherzigkeit in Anspruch nimmt. Man kann zwar nicht umhin, zu gestehen, daß dieser Meinung auch andere heilige Männer nicht ganz entgegen gewesen; vorzüglich Gregorius von Nyssa; ja selbst auch Hieronymus drückt sich da, wo er gezwungener Weise sich dagegen erklärt, gelinder aus, und neiget sich wenigstens dahin, daß die Werke der Gottlosen, jedoch nur der Christen, im Feuer geprüft und gelautert werden müßten, indem zu dem Urtheilsspruche des Richters noch dessen Gnade hinzukomme, gleich als wenn nämlich wenigstens kein Christ auf ewig verloren gehen könne: solches muß man jedoch so großen Männern entweder nachsehen, oder auf eine bessere Weise auslegen.

Welche immer aber als Freunde Gottes sterben, diese erwartet, wie aus der heiligen Schrift erhellet, eine ewige Glückseligkeit, welche vornehmlich in dem Genusse der göttlichen Schönheit bestehet. Ich weiß,

Digitized by Google

daß von einigen Irrgläubigen die beseligende Anschauung Gottes in Zweifel gezogen wird, aber ohne Ursache: denn alsdann ist ja Gott das Licht der Seele und das eine unmittelbare äußere Objekt unseres Verstandes; während wir jetzt Alles wie in einem Spiegel, gleichsam in einem durch die körperlichen Eigenschaften zurückgeworfenen und gebrochenen Strahle des Gedankens, sehen: woher die Verworrenheit unserer Gedanken rührt. Erst dann aber, wenn unsere Erkenntniß eine deutliche seyn wird, werden wir aus der wahren Quelle trinken, und Gott von Angesicht zu Angesicht schauen. Denn da Gott der letzte Grund aller Dinge ist, so werden wir demzufolge dann sicherlich Gott, da die Erkenntniß eine aprioristische seyn wird, durch die Ursache der Ursachen schauen, weil unsere Beweise weder der Hypothesen, noch der Proben der Erfahrung bedürfen, und wir die Gründe bis zu den primitiven Wahrheiten werden zurückführen können.

Eine schwierige Frage hat es Vielen geschienen, ob die Seelen vor dem Tage des Gerichtes zur ewigen Glückseligkeit oder auch zur ewigen Unglückseligkeit gelangen werden. Es ist bekannt, daß der Pabst Johannes XXII. zu einer anderen Ansicht sich geneigt habe, um Aeltere mit Stillschweigen zu übergehen, und es könnte in der That, wenn man dieses zugibt, den Anschein haben, als wäre jenes Gericht, dessen Erscheinung von Christus bezeichnet wird, überflüssig, und als könnten diejenigen, welche verdammet werden sollen, nichts vorbringen, was ihnen etwa zur Entschuldigung dienen werde, wenn das ganze Urtheil längst gesprochen ist, ohne irgend eine Hoffnung der Abänderung. Jedoch die Sache selbst zeiget es, daß Christus den Sinn seiner Lehre daselbst auf eine mensch-

Digitized by Google

liche Weise ausgedrückt habe, und daß eines Jeden Gewissen an jenem letzten Tage, wenn den Seelen die Leiber werden zurückgegeben werden, statt des Anklägers und Richters, gleichwie statt des Schuldigen, das Wort führen werde. Indessen gestehe ich, daß neben den Stellen der Schrift auch dasjenige in Anschlag gebracht werden müsse, was mit der Tradition der Kirche am meisten übereinstimmet, um sowohl mit dieser Controverse, als vielen anderen ähnlichen, in's Reine zu kommen.

Ich möchte es nicht wagen, den Limbus der Kinder oder den Ort, wo die Seelen eine bloße Verlusts- aber keine Gefühls-Strafe erleiden, in Abrede zu stellen, da er in der Kirche allenthalben von Männern der höchsten Gelehrsamkeit und Frömmigkeit vertheidiget wird, und mit der göttlichen Gerechtigkeit sattsam vereinbarlich scheinet. Denn ich kann diejenigen nicht loben, welche in dem Wahne stehen, daß, gleichwie sie selbst nur Extreme kennen, auch Gott also handle.

Die Auferstehung der Leiber wird unter die schwierigsten Artikel des christlichen Glaubens gerechnet, und man hat einige Fälle ausgedacht, die für unauflösbar gehalten werden. So wird angenommen, es habe die Nahrung eines Cannibalen oder Menschenfressers die ganze Zeit seines Lebens hindurch in Menschenfleisch bestanden, und wird dann gefragt, was jener Krähe übrig bleiben werde, wann die Heerde der Vögel, wie einst, gekommen seyn wird, um ihre Federn zurückzufodern, d. h., wann das Fleisch eines Jeden zu seinem alten Herrn zurückkehren wird. Man muß jedoch wissen, daß nicht das zur Wesenheit eines jeden Leibes gehöre, was mit demselben irgend einmal vereiniget gewesen; denn es ist gewiß, daß unser Leib einer be-

Digitized by Google

ständigen Verwandlung unterworfen ist, und Theile empfängt und verlieret, und daß, wenn uns Alles wieder zurückgegeben werden müßte, was unser gewesen, wir tausendmal und noch um Vieles größer seyn würden, als wir sind. Deßhalb könnte man sagen, in einem jeden Leibe sey eine gewisse Blume der Substanz *), deren Natur auch aus den Grundsätzen der Chemiker erkläret werden könnte, welche unter so vielen Veränderungen beharret, und, gleichwie sie einem Jeden von der Geburt aus zu Theil geworden, immer für sich besteht (subsistiret), und weder durch die Nahrung vermehret, noch durch die Ausdünstung vermindert wird, obschon sie in Kindern contrahiret ist, in Erwachsenen aber durch die größere Masse der angenommenen und veränderlichen Materie expandiret wird. Und wollte man zugeben, daß auch jene auseinander gestreuet würde, so könnte sie dennoch, da sie gleichsam Saamen-Kraft und Wirksamkeit besitzt, nicht aber durch die Körpermasse bedingt ist, ohne Nachtheil für die Anderen einem Jeden zurückgegeben werden. Daher wird jener Menschenfresser nur das, was sein ist, behalten, gleich Jenen, deren Fleisch er verzehret hat, ohne daß dasjenige vermischet werden wird, was Gott einem Jeden als etwas ihm eigen Angehöriges, durch die Gesammtmasse des Leibes Verbreitetes und von den noch

*) In unoquoque corpore esse quemdam substantiae florem. (Flores chymici sind bekanntlich in der Chemie die subtilsten Theile der Körper, welche durch die Sublimation von den gröberen Theilen in einer trockenen Form ausgeschieden werden. Auf diese merkwürdige Stelle Leibnitzens werden wir in einem nachfolgenden Hefte bei den Mittheilungen aus Löscher's Schlußabhandlung zurückkommen, wo ein ähnlicher, höchst interessanter Vergleich in noch ausführlicherer Weise gebraucht wird.)

Digitized by Google

außerdem hinzugefügten und in beständigem Flusse befindlichen Theilen Unterschiedenes angewiesen hat. Aber auch ohne eine solche Hypothese könnte dieser Fall aufgelöset werden, wenn wir überlegen, daß der Menschenfresser, der von bloßem Menschenfleische gelebt hat, von Einzelnen etwas, ohne Beeinträchtigung derselben, als das Seinige behalten könne: denn wir haben schon zur Genüge daran erinnert, daß einem Jeden nicht Alles, was jemals zu seinem Leibe gehört hat, zurückgegeben werde.

Doch gehen wir, ohne uns hierbei länger aufzuhalten, auf die so sehr angefochtene*) Frage von einem Reinigungsorte, oder von einer zeitlichen Strafe nach diesem Leben, über. Denn die Protestanten sind der Ansicht, daß die Seelen derjenigen, welche sterben, sogleich entweder zur ewigen Glückseligkeit gelangen, oder auf ewig verdammet werden. Daher verwerfen sie die Gebete für die Verstorbenen als überflüssig, oder betrachten sie als vergebliche Wünsche, dergleichen auch in Ansehung vergangener und geschehener Dinge mehr aus menschlicher Gewohnheit, als um irgend eines Nutzens willen, geheget werden. Dagegen ist es die älteste Ansicht der Kirche, daß für die Verstorbenen zu beten sey, und denselben durch das Gebet geholfen werde, und daß diejenigen, welche aus diesem Leben geschieden sind, wenn sie auch in Gnaden durch Christus von

*) In dem Leibnitz'schen Manuscripte steht hier ein Wort, von dem in der Pariser-Ausgabe bemerkt wird, daß es vessatissima oder veratissima zu heißen scheine. Da jedoch, wie hinzugefügt wird, die Unleserlichkeit nur in der zweiten Sylbe beruht, so kann dieses Wort kaum anders, als vexatissima zu lesen seyn, was auch ganz in den Zusammenhang, nämlich zu quaestio, paßt.

Digitized by Google

Gott aufgenommen worden, und, mit Erlaß der ewigen Strafe, Erben des ewigen Lebens geworden sind, bisweilen noch für ihre Sünden irgend eine väterliche Züchtigung oder Reinigung erleiden, besonders wenn sie das in diesem Leben Verschuldete nicht zur Genüge ausgetilgt haben; und hierauf haben Einige bezogen die Worte Christi von dem zu bezahlenden letzten Pfennige, und daß alles Fleisch durch das Feuer werde gesalzen werden, Andere die Stelle des Paulus von denen, welche Holz, Heu, Stoppeln auf das Fundament gebauet haben, und gleichsam durch das Feuer werden gerettet werden, wieder Andere die Stelle von der Taufe für die Todten. Die heiligen Väter sind zwar verschiedener Meinung in Ansehung der Art und Weise der Reinigung; denn die Einen haben geglaubt, daß die Seelen an einem bestimmten Orte eine Zeitlang (was Einige bis zum Tage des Gerichtes, Einige auch noch weiter ausgedehnet haben) verhaftet bleiben und daselbst einige Zeit hindurch gereiniget werden. Andere haben die Züchtigungsart in körperliches Feuer gesetzt, Einige in ein Feuer der Trübsal, wohin sich ehemals Augustinus geneigt, und heut zu Tage Einige aus den Griechen: Andere aber haben dafür gehalten, das reinigende Feuer sey dasselbe, wie das der Hölle, und wieder Andere, es sey davon abgesondert: auch hat es Solche gegeben, welche die Reinigung in die Zeit der Auferstehung gesetzt, wo Alle, auch die Heiligen durch das Feuer zu gehen haben, aber nur diejenigen von ihm werden ergriffen und Schaden zu leiden haben, deren Leib von so schlechter Beschaffenheit ist, daß er brennen kann. Welche Bewandtniß es auch hiermit habe, beinahe Alle haben sich übereinstimmend zu einer väterlichen Züchtigung oder Reinigung nach diesem Le-

Digitized by Google

ben, bekannt, welcher, wie sie auch beschaffen seyn möge, die Seelen selbst sich willig mit Verlangen unterwerfen, wenn sie, sobald sie vom Leibe geschieden, erleuchtet, und dann vor Allem durch den Anblick der Unvollkommenheit des verflossenen Lebens und die Abscheulichkeit der Sünde von der größten Traurigkeit gerühret worden, und daß sie nicht anders zur höchsten Seligkeit gelangen wollten. Denn daß diese reinigende Trübsal der an ihre Handlungen zurückdenkenden Seele eine freiwillige sey, haben viele Männer sehr treffend bemerkt, und unter andern ist die Stelle *) aus Ludwig von Granada denkwürdig, welche Philipp II. in seiner letzten Krankheit großen Trost gewähret hat.**)

*) Ueber diese Stelle fehlet leider, wenigstens in der vor uns liegenden Ausgabe (Mainz, 1820), eine nähere Nachweisung. Vielleicht gelingt es uns später, darüber Aufschluß geben zu können.

**) Man vergleiche mit den von Leibnitz hier ausgesprochenen Ansichten, was derselbe in seiner Theodicee, über die Ewigkeit der Höllenstrafen, und in seinen Briefen an Fabricius (Epist. XXXIV. XXXV. cum annot. Kortholti et XXXVII.) über das Purgatorium geschrieben, das er daselbst als völlig erwiesenen Glaubensartikel bestreitet, ob er gleich in dem letztgenannten 37sten Briefe hinzusetzt: er getraue sich selbst nicht zu schwören, daß es nichts dem Purgatorium Aehnliches (analogum) gebe.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Seite

Vorrede . . . . . V — XVI

Mittheilungen.

Aus dem Vorberichte des Herausgebers, Dr. Val. Ernst Löscher. Zur Geschichte der Literatur über die Lehre von dem Zustande der Seele nach dem Tode . . . . . 1 — 19

Aus Dr. Joh. Meisner's Abhandlung von dem Mittelstande der abgeschiedenen Seelen . 21 — 170

Zugaben.

Aus dem Römischen Katechismus: über die Auferstehung und das ewige Leben . . . 171 — 204

Aus Leibnitzens System der Theologie: über die letzten Dinge oder das zukünftige Leben . 205 — 215

Digitized by Google

Mittheilungen

aus

den merkwürdigsten Schriften

der

verflossenen Jahrhunderte

über

den Zustand der Seele nach dem Tode.

Herausgegeben

von

Dr. Hubert Beckers,

Professor der Philosophie am Königl. Lyceum zu Dillingen.

Zweites Heft.

Augsburg, 1836.

Verlag der K. Kollmann'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Anspruchlos, wie das erste Heft, übergebe ich auch dieses zweite theilnehmenden Lesern. Es enthält die Fortsetzung und den Schluß der Mittheilungen aus Val. Ernst Löscher's Sammlung von Schriften aus dem 17ten und 18ten Jahrhundert über den Zustand der Seele nach dem Tode, und bildet daher mit dem ersten Hefte ein in sich geschlossenes Ganzes.

Ueber die Tendenz dieser Mittheilungen, welche eine vorzugsweise geschichtliche ist, und über die Gründe, die mich zur Herausgabe derselben bestimmt, habe ich mich bereits in der Vorrede zum ersten Hefte zur Genüge erklärt. Diese geschichtliche Tendenz verfolgend, habe ich mich absichtlich — auch in dem gegenwärtigen Hefte — alles eigenen Urtheiles über die verschiedenen hier mitgetheilten Lehren und Ansichten enthalten, um desto reiner und unverfälschter diese selbst sprechen zu lassen.

Daß über den Werth und die Bedeutung einer geschichtlichen Behandlung unseres Gegenstandes verschiedene Urtheile möglich sind, und daß namentlich eine allem Positiven und Geschichtlichen abholde Classe unberufener Stimmführer an Mittheilungen der Art nicht wohl Geschmack finden könne, ist begreiflich. Eine desto günstigere Aufnahme dürften dieselben, wie schon bei

Digitized by Google

ihrem ersten Erscheinen, so auch dießmal wieder von Seite Derjenigen zu erwarten haben, die des leeren und unbefriedigenden Geredes über Unsterblichkeit, mit dem man sich längst erschöpft hat, herzlich müde sind, und nach anderen, als bloß negativen und unbestimmten Aufschlüssen verlangen. Positive Erklärungen hierüber kann jedoch natürlich eine Philosophie nicht geben, die, wie die bisherige, selbst noch aller positiven Begründung ermangelte. Die Lehre von der Zukunft läßt sich nicht in die dürftigen Schulbeweise fassen, auf die man unsere tröstlichsten Hoffnungen, unseren kostbarsten Glauben reduciren möchte. Am Grabe — im Angesicht des Todes — ist nichts mit leeren Begriffen und bloßen Vernunftgründen auszurichten. Der Gedanke des Todes ist zu mächtig, als daß er durch bloße Abstraktionen überwältiget werden könnte. Hier kann nur ein positiver Glaube und positives Wissen Trost und Beruhigung gewähren.

Aber auch der positive Glaube ist — nach den großen Erschütterungen, die seine bisherigen Stützen erlitten haben, und bei den immer heftigeren Angriffen, denen derselbe in unseren Tagen ausgesetzt ist — unvermögend, sich noch länger als Autorität zu behaupten, wenn er nicht durch ein positives Wissen wahrhaft erneuert und vergeistiget wird. Der Glaube in seiner Aeußerlichkeit genügt nicht mehr den Forderungen eines Verstandes, der einmal dahin gekommen, sich selbst und damit alles Andere in Frage zu stellen. Alles Aeußerliche kann sich als solches nur eine Zeitlang erhalten, dann theilt es das Schicksal alles Vergänglichen. Soll es überdauern, muß es durch das Innere, das ihm zu Grunde liegt, vergeistiget werden. Diese Vergeisti-

Digitized by Google

gung, in der Inneres und Aeußeres zugleich zur wahren Anerkennung und Einigung gelangen sollen, vermag allein den Kampf der Prinzipien zu beschwichtigen, der sich jetzt der ganzen Welt bemächtiget, und die Menschheit über ihre wichtigsten Lebensfragen entzweiet hat.

Auch die große Scheidung der christlichen Confessionen, gleichwie sie aus dem Gegensatze der Ansprüche des Glaubens und des Wissens hervorgegangen, kann nur durch endliche Vermittlung dieses Gegensatzes wieder aufgehoben werden. Dieses Vermittlungsamt obliegt jetzt vorzugsweise der Philosophie, dem sie aber freilich nur dann in Wahrheit vorstehen kann, wenn sie es aufgegeben, eine reine Vernunftwissenschaft seyn zu wollen. Die Früchte einer solchen vermittelnden Funktion von Seite der Philosophie sind schon jetzt in einzelnen Erscheinungen unverkennbar. Zwischen den geachtetsten und erleuchtetsten Stimmführern aller Confessionen hat das gemeinsame Interesse der Spekulation ein unsichtbares Band geschlungen, das immer weiter sich ausbreitet, und — trotz der Eigenthümlichkeit und Verschiedenheit der religiösen Standpunkte — eine wenigstens relative Einigung bewirkt. Das Streben und Verlangen nach dieser Einigung wird um so lebhafter, je mehr man einsieht, daß der Vernichtungskrieg, den der Geist der Verneinung in unseren Tagen führt, nicht bloß gegen diesen oder jenen Theil der religiösen Genossenschaft, sondern gegen das Positive in aller Religion überhaupt gerichtet ist. Wie in Zeiten großer Gefahren, die dem Gemeinwohle von Außen drohen, alle inneren Parteiungen und Zerwürfnisse aufhören, und Alles sich vereiniget, um die allgemeine Gefahr von sich abzuwenden: so ist auch jetzt eine Zeit gekommen, in

Digitized by Google

der es der vereinigten Kräfte aller Gutgesinnten und der Beiseitesetzung jedes speziellen Interesses bedarf, um in dem allgemeinen Weltkampfe des geschichtlichen und ungeschichtlichen Prinzipes der immer größer werdenden Uebermacht des letzteren Ziel und Schranke zu setzen, und — wie auf dem Gebiete des politischen Lebens, der Partei des Umsturzes gegenüber, die positive Ordnung im Staate, so auf dem Gebiete des religiösen Lebens, einem einseitigen Rationalismus gegenüber, das Positive im Christenthume zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten.

So sehen wir, um zunächst nur unseren Gegenstand in's Auge zu fassen, daß auch in der Lehre von der Unsterblichkeit und unseren Hoffnungen nach dem Tode — bei dem jetzt allgemein verbreiteten Zweifel an ein künftiges Leben — die confessionellen Verschiedenheiten ein gleichsam untergeordnetes Interesse erhalten haben, indem der Gedanke an die Folgen, die das Verschwinden dieses Glaubens auf den ganzen Bestand der menschlichen Gesellschaft äußern müßte, unter allen der drohendste ist. Denn gesetzt auch, es beruhte auf Uebertreibung, was Göschel von dem schauderhaften Nihilismus einer Sekte berichtet, zu dem sich (öffentlichen Blättern zufolge) in Neu-York 20,000 Seelen, die allem Glauben an Gott, Sittlichkeit und Unsterblichkeit theoretisch und praktisch abgesagt, bekennen sollen, so brauchen wir doch nicht gerade in der Ferne nach Beweisen von dem fast allgemeinen Mangel einer festen Zuversicht in Ansehung der höchsten und wichtigsten Glaubensgegenstände uns umzusehen. Wir finden die Beweise hiefür ganz in der Nähe, und am meisten wohl in der sogenannten aufgeklärten und gebildeten

Digitized by Google

Welt, wo die fast unzählbare Menge derer, für die das positive Christenthum längst alle Bedeutung verloren hat, hinlänglich zeigt, in welchen ungeheueren Progressionen die Skepsis sich ausgebreitet, und das positive Leben nach allen Richtungen hin untergraben hat.

Gegen solche Erscheinungen eines übermächtig gewordenen Unglaubens sind alle Palliative unzureichend. Was durch den Mißbrauch des Verstandes zerstöret worden, kann auch nur durch den rechten und zwar nur durch den strengsten Gebrauch des Verstandes wieder gewonnen werden. Nur durch ein selbst positives Wissen kann die äußere Autorität des Glaubens, die jetzt nirgends mehr zureichen will, eine zugleich innere und damit allein erst eine unumstößliche werden. Auch der positive Glaube an eine künftige Welt kann nur auf solche Weise aus seiner Aeußerlichkeit, in der er als bloßer Glaube den fortwährenden Angriffen einer seichten und negativen Philosophie bloßgestellt war, in seine Innerlichkeit zurückgebracht werden, und also vergeistiget wieder neue Wurzeln fassen.

Daß aber in einer positiven spekulativen Wissenschaft alle Fragen, mit denen sich die ältere, das Positive wenigstens nicht ausschließende, wenn auch noch nicht wahrhaft erklärende Philosophie beschäftigte, in gesteigertem Sinne wiederkehren, bedarf kaum der Erinnerung. Auch die alte Lehre de statu post mortem, die in der neueren Zeit aus begreiflichen Gründen fast ganz bei Seite gesetzt worden, kann in einer positiven Unsterblichkeitstheorie nicht mehr umgangen werden, wenn es sich hier gleich um eine bei weitem andere und umfassendere Entwicklung derselben handelt, als sie im Zeitalter der Scholastik gefunden.

Digitized by Google

Es hat jedoch den Anschein, als ob die Frage nach dem Wie der Unsterblichkeit, oder nach dem Zustande der Seele nach dem Tode überhaupt nicht Gegenstand der spekulativen Wissenschaft seyn könne. Denn ist es den bisherigen Systemen nicht einmal gelungen, die bloße Unsterblichkeit der menschlichen Seele in Wahrheit zu erweisen, um wie viel weniger — könnte man uns einwenden — wird die Philosophie je im Stande seyn, über die nähere Beschaffenheit dieser Unsterblichkeit irgend einen genügenden Aufschluß zu geben. Auf diesen Einwurf zu antworten, können wir füglich derjenigen Philosophie überlassen, die in der Gegenwart den faktischen Beweis von der Möglichkeit eines wissenschaftlichen Erweises nicht bloß unserer Fortdauer im Allgemeinen, sondern zugleich der Art und Weise dieser Fortdauer geliefert, und hierdurch allein erst zu einem positiven Begriffe der Unsterblichkeit gelangt ist. Denn der bloß allgemeine Begriff von Unsterblichkeit, dem aller Begriff des Wie's derselben fehlt, kann noch von keiner wissenschaftlichen Bedeutung seyn; und wäre es daher wirklich unmöglich, den Zustand nach dem Tode wissenschaftlich zu begreifen, so müßte auch die Unsterblichkeit überhaupt als Gegenstand eines möglichen Wissens aufgegeben werden. Denn beide Lehren stehen in dem unzertrennlichsten Verbande, und das Ob ist hier nicht ohne das Wie zu lösen.

Aber freilich kann der Zustand nach dem Tode nicht in dem Sinne Gegenstand der Wissenschaft seyn, wie der Zustand des gegenwärtigen Lebens es ist. Die Aufgabe der Philosophie kann in dieser Beziehung nur seyn, den Zusammenhang des jenseitigen Zustandes mit dem diesseitigen in so weit zu erforschen und nachzu-

Digitized by Google

weisen, als dieß einestheils zur Entwicklung eines geschichtlichen Begriffes der Unsterblichkeit, anderntheils zur spekulativen Erklärung der positiven religiösen Lehren hierüber vonnöthen ist. Hiermit sind auch die bestimmten Schranken angedeutet, welche diesen Untersuchungen gesetzt sind, und die nicht wohl überschritten werden können, ohne auf die Abwege zu gerathen, deren uns die Geschichte dieser Lehre nur zu viele zeigt, und die wieder in Erinnerung zu rufen vielleicht gerade in dem gegenwärtigen Zeitpunkte nicht ganz überflüssig seyn möchte.

Was übrigens noch den speziellen Inhalt des vorliegenden Heftes betrifft, so habe ich zunächst zu bemerken, daß die Löscher'sche Sammlung, außer den hier im Auszuge mitgetheilten Abhandlungen, auch noch die von Theodor Reinking und Gottlieb Wernsdorf enthält, welche ich aber theils darum, weil sie von geringerer Bedeutung sind, theils um Wiederholungen zu vermeiden, weggelassen habe, mich darauf beschränkend, das Bemerkenswertheste derselben der Löscher'schen Abhandlung in den Anmerkungen gehörigen Orts beizufügen.

Die Meisner'sche Schrift „über die Seligkeit und Unseligkeit der mit ihren Leibern noch nicht vereinigten Seelen" dürfte in so ferne nicht ohne geschichtliches Interesse seyn, als sie die ganze Lehre von der sogenannten mittleren Ansicht, wornach die vollkommene Seligkeit und Unseligkeit der abgeschiedenen Seelen vor der Auferstehung geläugnet wird, mit allen Gründen und Gegengründen ausführlich darstellt, wobei noch insbesondere beachtenswerth ist, daß Meisner

Digitized by Google

als lutherischer Theolog in der Entwicklung seiner, der mittleren Ansicht entgegengesetzten Lehre sich hauptsächlich auf die Aussprüche und Beweisgründe der katholischen Lehrer beruft.

In der Schlußabhandlung Löscher's „von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen bis zum jüngsten Gericht" ist des Verfassers Absicht eigentlich nur diese, die in den vorausgegangenen Traktaten abgehandelte Lehre von dem Zustande der Seele nach dem Tode in Kürze zu wiederholen, und den ganzen Inbegriff dieser Lehre in einer gedrängten Uebersicht darzustellen. Daß ich dieser Löscher'schen Abhandlung in den Anmerkungen auch die den einzelnen Lehren entgegengesetzten, oder wenigstens darauf bezüglichen Lehren aus älterer und neuerer Zeit, so weit es der Raum und die mir zu Gebote stehenden literarischen Hülfsmittel gestatteten, beigefügt, geschah theils in der Absicht, um das Interesse dieser Mittheilungen dadurch zu erhöhen, theils um eine Vergleichung der verschiedenen Lehren und Ansichten möglich, und namentlich den Gegensatz der katholischen und protestantischen Lehre allenthalben anschaulich zu machen. Eine solche unparteiische Nebeneinanderstellung der sich entgegengesetzten Lehren und Ansichten schien mir um so angemessener, als sie zugleich der universellen Tendenz dieser Mittheilungen am meisten entspricht, welche alle parteilichen Rücksichten nothwendig ausschließt, indem es sich hier um kein dogmatisches Interesse, also nicht darum handelt, welche von allen diesen Lehren die wahre ist, sondern lediglich darum, wie sich das Eine Wahre in den verschiedensten Gestaltungen und Modifikationen stufenweise fortgebildet hat. Die Zeit, wo das wirklich Wahre aus allen Gegensätzen,

Digitized by Google

wie sie im Laufe der Jahrhunderte sich entwickelt, zuletzt siegreich hervorgehen wird, kommt von selbst immer näher, je unparteiischer, offener und redlicher wir überall die Geschichte sprechen lassen, und statt die Gegensätze auszuschließen, sie auf dem Wege ruhiger, besonnener Forschung zu versöhnen und zu vereinigen bemüht sind.

Aus einer solchen nichts ausschließenden, sondern Alles in eine höhere, lebensvolle Einheit aufnehmenden und auf geschichtlichem Grunde ruhenden Forschung ist auch die spekulative Lehre Schelling's von einer persönlichen Fortdauer hervorgegangen, über welche ich Gelegenheit gefunden — mit Einwilligung des Genannten — in der Anmerkung zum §. 31. der Löscherschen Abhandlung (S. 175—76) einige Andeutungen zu geben, die hinreichen, um den universellen Standpunkt zu bezeichnen, von dem aus es gelungen, diese Lehre auf eine völlig neue, spekulativ-geschichtliche Weise zu begründen.

Von einem dem Schelling'schen geradezu entgegengesetzten Standpunkte aus, nämlich dem eines völlig ungeschichtlichen Systemes, hat kürzlichst Carl Friedrich Göschel in seiner Schrift „von den Beweisen für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele im Lichte der spekulativen Philosophie" die persönliche Fortdauer zu erweisen gesucht. Gleichwie ich dieser geistreichen Schrift schon in den Anmerkungen mehrmals Erwähnung gethan, so wünschte ich auch am Schlusse der gegenwärtigen Vorrede mich noch insbesondere darüber erklären zu können. Denn es wäre hier namentlich zu zeigen, wie unmöglich es ist, aus dem Hegel'schen

Digitized by Google

Systeme eine Unsterblichkeitslehre im Sinne des Christenthumes zu deduciren, wie ferner der Widerspruch, den dieses System gefunden, keineswegs, wie der Verfasser glaubt, auf bloßen Mißverständnissen beruht, und daß endlich dasjenige, „was Schelling erfahrungsmäßig zu entwickeln sich vorbehalten," auch nicht im Entferntesten „Dasselbe ist, was inmittelst die Hegel'sche Philosophie entwickelt hat." Mit solchen Erörterungen würde ich jedoch die Grenzen dieser Vorrede weit überschreiten, und ich muß mir daher dieselben auf eine andere Gelegenheit versparen.

Dillingen, im August 1835.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Inhaltsanzeige.

Seite

Vorrede . . . . . III — XII

Mittheilungen.

Aus Dr. Johann Meisner's Abhandlung von der Seligkeit und Unseligkeit der mit ihren Leibern noch nicht vereinigten Seelen.

I. Verschiedenheit der Ansichten über den Zustand der abgeschiedenen Seelen 5

II. Mittlere Ansicht, oder Läugnung der vollkommenen Seligkeit und Unseligkeit der abgeschiedenen Seelen vor der Wiedervereinigung mit ihren Leibern . 4 — 12

III. Beweisgründe für die mittlere Ansicht . . 13 — 22

IV. Unterscheidung der Seligkeit und Unseligkeit in eine wesentliche und zufällige, und Behauptung der Nichterhöhung der ersteren, nämlich der wesentlichen, nach der Auferstehung . . . . . 23 — 37

V. Prüfung und Berichtigung der für die mittlere Ansicht aufgestellten Beweisgründe . . . . 38 — 46

Aus Dr. Valentin Ernst Löscher's Abhandlung von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen bis zum jüngsten Gericht.

1. Ob die Frage nach dem Zustande der abgeschiedenen Seelen ein bloßes Problem sey, und wie sie untersucht werden müsse . . . . . 49 — 52

Digitized by Google

Seite

2. Gegenstand der Untersuchung und deren erstes Erforderniß: Beseitigung der Irrthümer . . . 53
3. Lehre, daß die Seele sterblich sey . . 54 — 56
4. Lehre der Thnetopsychiten, daß die Seele zugleich mit dem Leibe sterbe und wieder auferstehe . . . 57
5. Lehre von der Seelenwanderung . . . 58 — 60
6. Lehre von einem Aufenthalte der abgeschiedenen Seelen bei ihren Leibern . . . . . 61 — 63
7. Lehre der Psychopannychiten von einem Seelenschlafe . . . . . 64 — 68
8. Lehre von einem mittleren, indeterminirten Zustande der abgeschiedenen Seelen . . . . 69 — 72
9. Lehre von einem Interims-Zustande der abgeschiedenen Seelen 73
10. Lehre von einem Zustande der Aengstlichkeit, Sehnsucht und Ungewißheit der abgeschiedenen Seelen . 74 — 75
11. Chiliastische Lehre von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen 76
12. Läugnung der ewigen höllischen Strafen vor dem jüngsten Tage 77
13. Lehre von der Seelenreinigung nach dem Tode 78 — 83
14. Lehre von einem Auf- und Absteigen der Seelen nach dem Tode . . . . . 84 — 85
15. Lehre von dem Feuer- und Sternhimmel als Aufenthaltsort der abgeschiedenen Seelen . . . 86 — 89
16. Verschiedene andere Lehren von dem Aufenthaltsorte der abgeschiedenen Seelen . . . . 90 — 96
17. Lehre von einer allgemeinen Seelenherberge (Psychodocheum) 97
18. Bedeutung und biblischer Gebrauch des Wortes Scheol . . . . . 98 — 106
19. Ergebnisse der bisherigen Untersuchung über den Zustand der Seelen nach dem Tode . . 107 — 109
20. Untersuchung der Frage über die Zulässigkeit eines Mittelzustandes, wenn auch keines Mittelortes, der abgeschiedenen Seelen . . . . 110 — 113

Digitized by Google

Seite

21. Untersuchung der Frage, ob die Seelen der selig Verstorbenen sogleich nach ihrem Tode Gott selbst sehen . . . . . 114 — 118
22. Uebergang zum positiven Theile der Untersuchung . 119
23. Drei Grundwahrheiten . . . . . 120 — 123
24. Lehre der heiligen Schrift von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen . . . . . 124 — 130
25. Prüfung der für die gegentheiligen Lehren von einem Seelenschlafe und Mittelstande angeführten Schriftstellen . . . . . 131 — 142
26. Beleuchtung der ferneren Gründe, welche für einen Mittelstand der abgeschiedenen Seelen angeführet werden . . . . . 143 — 149
27. Wiederholung der biblischen Lehre von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen, nach der Ordnung der heiligen Schrift . . . . . 150 — 160
28. Weitere Begründung der Lehre von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen . . . 161 — 165
29. Schlußantwort auf die Frage, ob die Seelen der selig Verstorbenen schon vor dem jüngsten Tage Gott selbst sehen . . . . . 166 — 170
30. Zustand derjenigen abgeschiedenen Seelen, welche durch ein Wunder in dieses Leben wieder zurückgerufen worden 171
31. Möglichkeit der Subsistenz der von ihren Leibern geschiedenen Seelen . . . . . 172 — 175
32. Leben der abgeschiedenen Seelen . . 176 — 177
33. Geistesverrichtungen der abgeschiedenen Seelen 178 — 181
34. Lehre von einem subtilen Vehiculum oder Gehäuse der abgeschiedenen Seelen . . . . . 182 — 183
35. Beschäftigung der abgeschiedenen Seelen . 184 — 186
36. Erinnerung der Verstorbenen an die noch diesseits Lebenden . . . . . 187 — 190
37. Lehre von einem Eingehen der abgeschiedenen Seelen in sich selbst . . . . . 191 — 193

Digitized by Google

Seite

38. Erläuterung des Zustandes der abgeschiedenen Seelen durch verwandte Zustände . . . . . 194 — 197

39. Mangelhaftigkeit des Zustandes der abgeschiedenen Seelen . . . . . 198 — 201

40. Schlußbetrachtung 202

Digitized by Google

Aus

Dr. Johann Meisner's Abhandlung

von

der Seligkeit und Unseligkeit

der

mit ihren Leibern noch nicht vereinigten Seelen.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Verschiedenheit der Ansichten über den Zustand der abgeschiedenen Seelen.

Was der Zustand der Seelen und dessen eigentliche Beschaffenheit nach dem Tode sey, ehe sie wieder mit den Körpern vereinigt werden, darüber haben wie ehemals, also auch noch, sich die Lehrer der Kirche nicht überall vereinigen können. Denn außerdem, daß Viele sagen, sie wären ohne alle Empfindung und Verstand, ohne alle Freude und Bekümmerniß, und lägen in einem tiefen Schlafe*), wo sie an nichts gedächten, so gibt es auch noch zwei andere Meinungen, deren erstere dahin geht, daß die Seelen der Frommen nach dem Tode zwar in vergnügter Ruhe wären, bereits auch im Vorgefühle der ewigen Seligkeit und in der Hoffnung lebten, dieselbe zu rechter Zeit vollkommen zu erlangen, aber zum völligen und wirklichen Besitze derselben nicht eher, als am jüngsten Tage gelangten. Was aber hier von

*) Diese Lehre von einem Seelenschlafe oder der Psychopannychia hat Meisner in seiner, bereits im I. Hefte mitgetheilten Abhandlung „von dem Mittelstande der abgeschiedenen Seelen" besonders dargestellt und widerlegt.

Digitized by Google

der Seligkeit der Frommen behauptet wird, daſſelbe wird auch anderſeits von der Unſeligkeit der Gottloſen angenommen, deren Anfang ebenfalls gleich nach dem Tode, deren völliger Eintritt jedoch erſt am jüngſten Tage erfolgen werde. Was aber die andere Meinung anbelangt, ſo gehet dieſelbe dahin, daß die Frommen zur völligen Seligkeit, welche in dem wahrhaftigen Anſchauen Gottes beſteht, die Gottloſen hingegen zur völligen Verdammniß eingehen, und zwar noch vor der allgemeinen Auferſtehung der Todten, ſobald ſie nämlich dieſe Welt verlaſſen haben. Wir wollen zuvörderſt die erſtere Meinung unterſuchen und ſodann uns auch zur zweiten wenden.

II.

Mittlere Anſicht, oder Läugnung der vollkommenen Seligkeit und Unſeligkeit der abgeſchiedenen Seelen vor der Wiedervereinigung mit ihren Leibern.

Was nun die erſtere Meinung betrifft, ſo ſchreiben **Calvinus** und ſeine Anhänger den Seelen der Frommen ſo wenig eine ganze und vollkommene Seligkeit zu, als den Seelen der Gottloſen eine vollkommene Verdammniß. Denn derſelbe ſchreibt (Lib. III. Instit. cap. XXV. §. 6.), nachdem er zuvor bemerkt, es zeuge von Neugierigkeit und habe wenig Nutzen, ſich um den Mittelſtand der Seelen zu bekümmern: „Es quälen ſich Viele gar ſehr mit der Streitfrage, wo die Seelen ſich befinden, und ob ſie ſchon im Genuſſe

Digitized by Google

der himmlischen Glorie seyen, oder nicht. Allein es ist etwas Thörichtes und Verwegnes, verborgenen Dingen noch mehr nachgrübeln zu wollen, als uns Gott davon zu wissen verstattet. Wenn die heilige Schrift sagt, daß Christus bei den Seelen der Frommen sey, und sie in das Paradies aufnehme, damit sie dort getröstet werden, daß die Seelen der Gottlosen aber ihre verdienten Strafen erleiden, so gehet sie nicht weiter. Welcher Lehrer und Meister wollte sich nun herausnehmen, dasjenige aufdecken zu können, was Gott verborgen hat? Nicht minder ungeeignet und unüberlegt ist die Frage nach dem Aufenthaltsorte der Seelen, indem man nicht bedenkt, daß die Ausdehnung des Körpers keine Eigenschaft der Seele ist. Wenn der Schooß Abrahams eine selige Versammlung der reinen Geister genannt wird, so genügt zu wissen, daß wir nach dieser Wallfahrt von dem Vater aller Gläubigen aufgenommen werden, damit er die Frucht seines Glaubens mit uns theile. Wenn indessen die Schrift uns überall befiehlt, bis auf die Erscheinung Jesu Christi zu warten und die Krone der Glorie bis dahin aussetzt, so sollen wir billig mit diesem uns von Gott gesteckten Ziele zufrieden seyn: daß die abgeschiedenen Seelen der Frommen, nachdem sie einen mühevollen Kampf gekämpfet, zur seligen Ruhe gelangen, woselbst sie in Freude und Wonne den Genuß der versprochenen Herrlichkeit erwarten, und daß ihnen also Alles bis auf die Zukunft Christi, des Erlösers, vorbehalten werde; daß aber den Gottlosen zweifelsohne dasjenige widerfahre, was Judas von den Teufeln sagt: „daß sie gefesselt bis zum Gerichte, dem sie verfallen sind, aufbehalten werden.“

Diese und andere Worte nun führen Bellar-

Digitized by Google

minus (L. I. de beatit. Sanct. c. 1.), Zevardentius (in Theomachia Calvin. L. X. c. 20.) und insonderheit Becanus (de Purgator. Calvin. c. 1. et 2.) aus Calvinus an, und schließen hieraus auf seine und seiner Anhänger Meinung, daß sie nämlich geglaubt hätten: es gelangten die Seelen der Gerechten, nach dem neuen Testamente nicht sogleich zur Anschauung Gottes, sondern verharrten in einer seligen Ruhe, oder wie er selbst (c. 20. §. 20.) sagt, von ferne und gleichsam in einem Vorsaale bis zum Ende der Welt in der Hoffnung der verheißenen Herrlichkeit dereinst vollkommen theilhaftig zu werden. Es nennt aber Chamier (T. III. L. XXV. c. 2.) dieß eine Verläumdung, indem Calvinus nur das allzusorgsame Grübeln verwerfe, und dabei insbesondere die Unbesonnenheit der Scholastiker im Auge habe, welche einen Unterschied zwischen dem ewigen Leben und der himmlischen Freude machen, und die Stufen dieser Freude nach ihrem Gutdünken abzirkeln. Allein dieß ist keine Verläumdung, wenn man sagt, was eines Autors Meinung ist, insonderheit wenn dessen Worte so ausdrücklich sind, daß man ihren Sinn nicht erst errathen darf, sondern sich diese selbst erklären. Calvinus spricht ja ausdrücklich, daß wir bis auf die Zukunft Christi warten müssen, und daß die Krone der Herrlichkeit bis dahin ausgesetzt, ja Alles verschoben bleibe bis zu dem Tage der Erscheinung unseres Erlösers. Weßhalb redete er denn sonst von einem Warten auf die Zukunft Christi und das jüngste Gericht, wenn die Seele bereits in der vollkommenen Seligkeit sich befände, oder die größten Qualen schon erlitte? Er hat also den Seelen weder die höchste Seligkeit, noch die höchste Verdammniß zugeschrieben.

Digitized by Google

Und daher kommt es auch, daß die Leydener Theologen (Disput. 40.) bemerken: es wären etliche der reinsten und größten Gottesgelehrten (wie sie reden), worunter sie ohne Zweifel Calvin und dessen Anhänger verstehen, solcher Meinung gewesen. Sie selbst aber lehren hievon (Thess. 17.) also: „Wir behaupten aus der heiligen Schrift, daß die Frommen nach dem Tode, sowohl dem alten, als neuen Testamente zufolge, nicht nur einen Theil der himmlischen Wonne außer der Anschauung Gottes empfinden werden, wie einige große Männer dafür gehalten haben, sondern daß sie in dem Anschauen Gottes selbst die wahrhaftige und völlige Seligkeit genießen; obgleich wir nicht in Abrede stellen, daß ihnen nicht noch irgend ein Grad der Glückseligkeit bis zu jenem Tage, wo sie mit den Leibern wieder werden vereiniget werden, vorbehalten bleibe.

Marcus Antonius de Dominis, Erzbischof zu Spalatro, nachdem er sich von der römischen Kirche ab und zu der calviniſchen nach England gewendet, schrieb daselbst zehn Bücher von dem gemeinen Kirchenwesen, welche auch zu London mit Bewilligung der calviniſchen Kirche gedruckt worden sind. Hier führet er aus Calvin diese und noch mehrere Stellen an und gestehet, wie lieb es ihm sey, daß Calvin hierin mit den Vätern einerlei Meinung hege, deren Ansicht über diesen Punkt er für die wahrste und billigste halte. „Denn als ich dieses wollte drucken lassen," spricht er, „bekam ich eine Lust eigentlich zu wissen, was Calvinus selbst hievon gehalten habe. Ich ging seine Commentare, seine Institutionen und übrigen Schriften durch, und fand, daß er von dieser mittlern Ansicht (media sententia) nirgends ab-

Digitized by Google

weiche, von jener Irrlehre aber, deren ihn Bellarminus beschuldigt, ganz und gar entfernt sey. Und weil ich nun sehe, daß ihm Unrecht widerfahren, so will ich einige seiner Worte hier anführen, woraus zu entnehmen ist, daß Bellarminus seine Meinung nicht verstanden habe." Hierauf führet er aus der Psychopannychia desselben die Stelle an: „Diesen Frieden vermehret und erhöhet der Tod, welcher die von dem Kampfe der Welt Befreiten und gleichsam Beurlaubten an den Ort des Friedens führet, woselbst sie, ganz in das Anschauen Gottes versunken, nichts Besseres kennen, wohin sie ihre Blicke wenden, oder wornach sie Verlangen tragen könnten. Dessen ungeachtet fehlt ihnen noch etwas, was sie zu sehen wünschen, nämlich die höchste und vollkommenste Herrlichkeit Gottes, auf welche ihre Gedanken unaufhörlich gerichtet sind. Wiewohl sie nun dieses nicht mit Ungeduld wünschen, so ist dennoch ihre Ruhe keine ganze und vollkommene, insoferne nur derjenige in der Ruhe ist, der sich da befindet, wo er zu seyn wünscht, und sein Verlangen nicht eher aufhört, bis er dahin gekommen ist, wohin er gewollt hat. Wenn aber die Blicke der Auserwählten sich nach der höchsten Herrlichkeit Gottes als nach ihrem letzten Ziele richten, so höret ihr Verlangen nicht auf, bis sich die Herrlichkeit Gottes in ihnen völlig dargestellt hat, was jedoch nicht eher, als an dem Tage des Gerichts erfolgt. Dann wird sich bewahrheiten, was geschrieben steht: „Ich will satt werden, wenn ich erwache, durch den Anblick deines Bildes." Eben daselbst führet er auch andere Stellen theils aus der erwähnten Psychopannychia und der Schrift gegen die Libertiner, theils aus den Institutionen und den Commentaren

Digitized by Google

über Luc. 16. und 23. und über 2. Petr. 2, 4. an. Besonders aber gefällt ihm der Commentar über Phil. 1, 6., woselbst Calvinus die Worte: „bis an den Tag Jesu Christi," also auslegt: „Darauf kommt es an, daß man unter dem Tage Jesu Christi das Ende des Streites verstehe, welcher mit dem Tode aufhört. Weil aber der heilige Geist in der Schrift auf solche Weise von der letzten Zukunft Christi zu reden pflegt, so wird es besser seyn, wenn man die Vollführung der Gnade Gottes bis an den Tag der Auferstehung hinaussetzt. Denn obgleich diejenigen, welche von dem sterblichen Leibe befreit sind, nicht mehr mit den Begierlichkeiten des Fleisches zu kämpfen haben und also außer Gefahr sind, so wird es doch nicht unangemessen seyn, wenn man behauptet, daß sie noch nicht vollendet sind, weil sie das, wornach sie trachten, noch nicht erreicht haben, noch nicht im Besitze der Glückseligkeit und Herrlichkeit sind, auf die sie gehofft, und endlich auch der Tag noch nicht angebrochen ist, welcher die in der Hoffnung verborgenen Schätze an's Licht bringen wird. Und da es sich um eine Hoffnung handelt, so sind stets auf die selige Auferstehung als das letzte Ziel die Blicke zu richten." Nach Anführung dieser Glosse setzt Marcus Antonius hinzu: Calvinus gestehe zwar den Seelen der Verstorbenen einen Anfang der Seligkeit zu, und setze die Vollkommenheit derselben bis an den jüngsten Tag hinaus; es werde aber dieselbe nicht etwa in einer zufälligen Freude bestehen, weil Leib und Seele wieder miteinander vereiniget seyen und auch der Leib verkläret sey, sondern sie werde nichts anderes, als das himmlische Erbtheil selbst und die wesentliche Belohnung seyn, die nicht

Digitized by Google

eher eine vollkommene werde, als nachdem die allgemeine Auferstehung erfolgt sey. Wenn übrigens ihre Glückseligkeit zunehme, so geschehe solches nicht blos in Ansehung der Wiedervereinigung mit dem Leibe, sondern auch zugleich hinsichtlich der Betrachtung der himmlischen Glorie selbst. Schließlich schreibt er: „Und alles dieses hat Magister Calvinus eben so erbaulich, als gelehrt ausgelegt. Es mag also dabei bleiben, daß die Meinung derjenigen sich kaum behaupten könne, welche den Seelen auch vor der Auferstehung die ganze Glückseligkeit zuschreiben — eine Glückseligkeit nämlich, welche nach der Verklärung des Leibes keine wesentliche Vermehrung erhalten werde, sondern nur eine Vermehrung in Ansehung einiger zufälligen Freude, die zwar extensiv, aber nicht intensiv größer seyn werde."

Eben dieser Erzbischof hält auch (L. V. c. 8. nom. 97.) die Meinung, nach welcher den Seelen der Verstorbenen der völlige Genuß der Seligkeit zugeschrieben wird, nicht nur für zu weit getrieben, sondern behauptet auch, daß sie sehr wichtigen Einwürfen und Schwierigkeiten unterliege und wohl verworfen werden müsse, weil sie der heiligen Schrift, den Kirchenvätern und der gesunden Vernunft zuwiderlaufe. Er hingegen gehet, seiner Meinung nach, die Mittelstraße und erkläret sich dahin: daß die Seelen der Heiligen nach dem Tode wohl einige Seligkeit im Himmel genießen, die vollkommene und höchste Herrlichkeit und Glückseligkeit aber ihnen aufbehalten bleibe, bis sie nach der Auferstehung wieder mit dem Leibe unsterblich vereiniget seyen. Und diese mittlere Meinung hält er für eine von der unsrigen abweichende, weil sie der abgeschiedenen Seele zwar die höchste

Digitized by Google

Glückseligkeit, deren sie fähig ist, zuschreibt, aber in Abrede stellt, daß diese Seligkeit jene wesentliche sey, zu welcher Gott seine Auserwählten von Ewigkeit her ausersehen hat, und welche ihnen als der Sieges- und Gnadenlohn und als Erbtheil verheißen wird. Denn wenn auch jene Seligkeit eine wesentliche sey, so sey sie dennoch nicht die ganze, sondern nur ein Theil derselben, möge man die Seligkeit selbst objektiv, oder subjektiv, insoweit die Seele ihrer theilhaftig werden kann, betrachten. Wir aber, fährt er fort, hielten dafür, daß die ganze wesentliche Seligkeit der von dem Leibe geschiedenen Seele sowohl objektiv, als subjektiv beizulegen sey, und zwar also, daß nicht nur Gott die ganze Herrlichkeit ihr mittheile, wie er sie ihr von Ewigkeit zugemessen, und nichts davon zurückbehalte, sondern auch die Seele sie ganz empfange und in sich aufnehme. Doch werde, behaupteten wir, diese Herrlichkeit nach der Auferstehung größer seyn, zwar nicht intensiver Weise, in Ansehung der Sache, welche selig macht, sondern nur extensiver Weise, insoferne jene Herrlichkeit, welche die Seele schon besitzt, auch dem Leibe zu Theil werde, und die Freude der Seele accidenteller Weise deßhalb größer seyn werde, weil sie sehe, daß auch der Leib der Herrlichkeit genießt, und jenes ihr natürliche Verlangen, den Leib zu beleben, gestillt, und die Sehnsucht der Seele darnach befriediget wird. So schreibt Marcus Antonius de Dominis, der wegen seines Wankelmuthes bekannt ist, und der, nachdem er sich zur römischen Kirche wieder zurückgewendet und eine öffentliche Abbitte hat leisten müssen, endlich zu Rom öffentlich verbrannt worden ist.

Dem M. Antonius de Dominis folgt **Calixtus**

Digitized by Google

nach seiner Gewohnheit, und hat ihn fast von Wort zu Wort ausgeschrieben, sowohl in der Disput. de statu animarum separatarum (th. 16.), als besonders in der Disput. de igne purgatorio (th. 6. sqq.), woselbst er spricht: „Die römischen Lehrer behaupten, daß die Seelen der Gläubigen, welche keiner Reinigung bedürfen, sogleich nach dem Tode zur vollkommenen und wesentlichen Seligkeit gelangen, die Seelen der Bösen und Unbußfertigen aber sogleich der vollkommenen und höchsten Verdammniß anheimfallen; weßhalb nach der Auferstehung weder die Seligkeit, noch die Verdammniß intensiver Weise, wie sie sagen, vermehrt werden könne, sondern nur extensiver Weise oder also, daß dieselbe Seligkeit und Verdammniß, deren schon vor der Auferstehung der vornehmste Theil des Menschen, nämlich die Seele, theilhaftig geworden, auch auf den Körper übergehe, und dieser solchergestalt mit der Seele ein gleiches Schicksal in Ansehung der Belohnung oder der Bestrafung erfahre." Daß dieß die Meinung der katholischen Lehrer insgemein sey, beweiset er aus Thomas (I. II. qu. IV. Art. V.) und dessen Auslegern, und nachdem er dieselben aus der heiligen Schrift und mit Beweisgründen die er daraus genommen, zu widerlegen gesucht hat, schließet er zuletzt mit den Worten: „Und dieses sind die vornehmsten Gründe, warum wir den Seelen der Verstorbenen weder die höchste und vollkommenste Seligkeit, noch die völlige Verdammniß vor der Auferstehung zuschreiben, sondern vielmehr, den Mittelweg einschlagend, den Seelen der Frommen einen Anfang ihrer Seligkeit, den Seelen der Gottlosen hingegen einen Anfang ihrer Verdammniß bis auf den jüngsten Tag hin beilegen."

Digitized by Google

III.

Beweisgründe für die mittlere Ansicht.

Beide, sowohl M. Antonius de Dominis als auch Calixtus, berufen sich vornehmlich erstens auf diejenigen Aussprüche der heiligen Schrift, in welchen es heißt, daß Preis und Lohn, Reich, Erbtheil und Seligkeit bis auf den jüngsten Tag ausgesetzt blieben, und daß die Frommen und Gläubigen erst nach der Auferstehung zum Besitze der ewigen Seligkeit gelangten, die Gottlosen aber in das Feuer, das nicht verlöschen wird, geworfen werden würden. Hierauf beziehen sie die Stellen bei Matth. 25, 34: „Kommet her ihr Gesegneten, ererbet das Reich" u. s. w.; und 25, 41: „Gehet hin ihr Verfluchten in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Aus welchen Worten, wie sie sagen, folge, daß vor der Auferstehung weder die Frommen das ewige Leben besitzen, noch die Gottlosen zur hölliſchen Strafe hinunter gestoßen seyen. Denn das Feuer sey nur zu ihrer Pein und Marter bereitet; dasjenige aber heiße bereitet, wozu man noch nicht gelangt sey. Und so werde denn dieses Feuer erst hernach den Teufel und die verdammten Menschen martern. Ferner citiren sie die Stelle bei Matth. 13, 41: „Am Ende der Welt wird des Menschen Sohn seine Engel senden, und sie werden sammeln aus seinem Reiche alle Aergernisse und die da unrecht thun, und sie in den Feuerofen werfen." Und die Stelle 2. Kor. 5, 10: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf

Digitized by Google

daß ein Jeglicher empfange, je nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sey gut oder böse.“ Wenn aber, behaupten sie, dieser Lohn erst am jüngsten Tage ausgetheilt werde, so müsse die Auferstehung und Wiedervereinigung mit dem Leibe nothwendig erst vorher erfolgen. Denn „wir,“ heiße es, sollen vor dem Richterstuhle dargestellt werden, nicht die bloßen Seelen, also „wir“ in unseren Personen, d. h. mit Leib und Seele, auf daß ein Jeder empfange entweder die vollkommenste Seligkeit oder die höchsten Strafen. Wenn es aber heiße „ein Jeglicher,“ so würden darunter nicht die abgeschiedenen Seelen verstanden, sondern die Menschen selbst, welche aus Leib und Seele bestehen. Und dieses wollen sie, ob sie es gleich nicht nöthig hätten, noch zum Ueberflusse aus Irenäus beweisen, welcher (L. V. adv. haer. c. 6.) über die Worte 1. Thess. 5, 23. also schreibt: „Weder das gebildete Fleisch an und für sich ist der vollkommene Mensch, sondern nur der Leib und ein Theil des Menschen; noch ist die Seele an und für sich der Mensch, sondern die Seele und ein Theil des Menschen; noch auch der Geist ist der Mensch, denn er wird Geist und nicht Mensch genannt: die Verschmelzung aber und Vereinigung dieser aller macht den vollkommenen Menschen aus.“

Sodann stützen sie sich auch auf diejenigen Aussprüche, in welchen es heißt, daß die Frommen auf die ihnen bestimmte Seligkeit und auf die Zukunft Christi, wo ihnen jene mitgetheilt werden würde (Tit. 2, 13., Petr. 3, 12. 14.), die Gottlosen aber auf den Zorn und Feuereifer warten sollten, der über sie am Tage des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes kommen würde. (Hebr. 10, 26.,

Digitized by Google

Röm. 2, 5.) Denn hieraus folge, daß vor Anbruch dieses Tages weder die Frommen alle Seligkeit besitzen, noch die Gottlosen allen Zorn und alle Strafen empfinden.

Drittens berufen sie sich auf den Apostel Johannes, welcher (1. Epist. 3, 2.) spricht: „Wir sind nun Gottes Kinder, sehen aber Gott nicht, wie er ist; doch werden wir ihn sehen, wenn der Sohn Gottes offenbar werden," d. h. in menschlicher und sichtbarer Gestalt erscheinen „wird." Gleichwie aber das selige Anschauen Gottes die höchste und völlige Seligkeit bedeute, ja in solchem Anschauen dieselbe hauptsächlich bestehe, also sage Johannes auch, daß wir alsdann zu dem Anschauen Gottes gelangen werden, wenn der Sohn Gottes wird offenbar werden.

Zum vierten bemühen sie sich, ihre Meinung aus der Stelle (Hebr. 11, 39.) zu beweisen, woselbst der Apostel spricht: „daß die verstorbenen Väter die Verheißung nicht empfangen werden, ehe die Gläubigen des neuen Testamentes vollendet seyen; denn es sey von Gott zuvor versehen, daß sie nicht ohne uns," d. h. nicht insbesondere und ohne die Gläubigen und Gerechten, welche noch leben, sondern alle zugleich, „die Krone der vollkommenen Seligkeit erlangen sollen," was ja vor dem jüngsten Tage nicht möglich sey. Auf gleiche Weise werde auch von den Seelen der Märtyrer, welche um Rache wegen ihres vergossenen Blutes zu Gott schreien (Apok. 6, 11.), gesagt: „daß sie eine kleine Zeit ruhen sollen, bis auch ihre Mitknechte und Brüder," welche mit ihren Feinden, dem Satan und der Welt kämpfen müssen, und für die wahre göttliche Lehre ihr Blut zu vergießen bereit sind, es auch noch vergießen werden, „dazu kä-

Digitized by Google

men," und also die Zahl voll würde. Dieß könne aber vor dem jüngsten Tage nicht geschehen; denn es würden allezeit noch solche seyn, die um Christi willen sterben und in die Zahl der Märtyrer kommen würden. So lange nun diese Zahl nicht voll sey, genössen auch die übrigen noch nicht die völlige Seligkeit, sondern erwarteten sie noch. Eine gleiche Stelle finden sie Cap. 7, 14., wo Johannes Etliche mit weißen Kleidern angethan sieht, von welchen gesagt wurde: „Diese sind's, die kommen sind aus großem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel, und der auf dem Stuhle sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stuhle wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen." Es stünden also die Seelen der Märtyrer vor dem Throne Gottes im Himmel, wären aber, wie sie daraus schließen, noch nicht vollkommen selig. Denn sie trinken noch nicht von dem lebendigen Wasserbrunnen, wo sie mit Wollust, als mit einem Strome, gesättiget werden, sondern dieß werde erst alsdann geschehen, wenn es Gott gefallen und die Fülle der Zeit kommen werde.

Insonderheit führen sie die Historie, oder wie Andere sie nennen, die Parabel von dem reichen Manne und dem armen Lazarus (Luc. 16, 19. ff.) an, und wollen hieraus den mittleren Zustand der Seele, in welchem sie sich nach dem Tode vor der Auferstehung befinde, behaupten. Denn daselbst werde

Digitized by Google

die Seele des Lazarus von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen, und zwar gleich nach dem Tode, ehe dieselbe noch mit dem Leibe wieder vereiniget ist, welches man daraus schließen könne, weil der reiche Mann für seine lebenden Brüder und seine übrige Familie Sorge trägt, was sich mit dem Zustande nach der Auferstehung nicht vereinbare. Es sey aber die Seele in den Schooß Abrahams getragen worden, wo sie zwar (ihrer Auslegung nach) habe ausruhen und ohne alle weitere Furcht seyn, nicht aber die völlige und höchste Seligkeit habe genießen sollen. Denn die Redensart „in den Schooß aufgenommen werden" zeige zwar eine Erquickung und Ruhe an, bedeute aber nicht das Reich selbst und dessen unendlichen Genuß. Hieher seyen auch die Worte (Luk. 23, 43) zu beziehen, deren sich Christus gegen den Schächer bediente: „Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn," welchen Worten Chrysostomus in der Predigt von dem Baume der Erkenntniß des Guten und des Bösen den Sinn unterlegt, daß das Paradies etwas anderes, als das Himmelreich sey; womit sich auch Theophylactus einverstanden erklärt, indem er dafür hält: entweder sey das Paradies von dem Himmelreiche abgesondert, und weder der Schächer noch sonst irgend ein Heiliger der höchsten Glückseligkeit theilhaftig geworden; oder, wenn es ja einerlei und der Schächer in dasselbe eingeführt worden sey, so sey dieser doch noch nicht zur höchsten Vollkommenheit gelangt *). Auf gleiche Weise erklärt auch Ambrosius (Observ. II. in Mich.) das Paradies und sagt, daß man durch dasselbe in das Reich, nicht

*) Vergl. I. Heft. S. 28—29.

Digitized by Google

aber durch das Reich in das Paradies komme. Augustinus aber (in Epist. VIII. ad Dardanum) lehrt, daß durch das Paradies, welches damals der Herr dem Schächer verheißen hat, der Schooß Abrahams müsse verstanden werden, und setzt die Worte hinzu: „Wenn dem nun also ist, so bedeutet das Wort Paradies überhaupt einen Ort, wo man glücklich lebt.“ Dieß behauptet er anderwärts (de Genesi cap. 33. et 34.) wiederholt und ausdrücklich, indem er sagt: „Nach diesem Leben kann der Schooß Abrahams das Paradies genannt werden, wo alle Versuchung aufhören und, nach so vielen Schmerzen dieses Lebens, die vollste Ruhe eintreten wird.“ Und ferner: „Also hat Christus der Seele des Schächers gewiß nicht die Hölle, den Ort der Strafe, angewiesen, wenn er zu ihm gesagt hat: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn, sondern entweder jene Ruhe des Schooßes Abrahams, oder jenes Paradieses, mag dieses in dem dritten Himmel, oder sonst irgendwo seyn, wohin nach dem dritten Himmel der Apostel entzückt worden, wenn anders diese verschiedenen Namen nicht den einen Ort bedeuten, woselbst die Seelen der Seligen sind.“ Es könne also, meinen sie, unter dem Schooße Abrahams nicht leicht etwas anderes verstanden werden, als ein gewisser Ort, wo die abgeschiedenen Seelen inzwischen in Ruhe und Friede leben, bis sie zu dem Anschauen Gottes selbst und zur vollkommenen Seligkeit gelangen.

Zum fünften halten sie auch dafür, daß die Lehre von der Zukunft Christi und dem jüngsten Gerichte, worauf alle Christen hoffen, für ihre Meinung spreche. Denn die heilige Schrift beschreibe dieses Gericht also: daß ein Jeder in der That und wirklich nach seinen

Digitized by Google

Werken werde empfangen Gutes und Böses, und zwar die Frommen und Gläubigen die volle Seligkeit, die Gottlosen und Ungläubigen aber die vollkommene Verdammniß. Wozu aber, fragen sie, wäre es nöthig, mit den Frommen nach der allgemeinen Auferstehung ein Gericht zu halten, wenn ihre Seelen schon vor der Auferstehung eine solche Seligkeit besäßen, daß sie nicht mehr größer seyn könnte, die Seelen aber der Verdammten schon in solche höllische Strafen gestürzet wären, die allen menschlichen Begriff überstiegen. Weßhalb auch die Teufel, als sie gegen Christus geschrieen: warum er gekommen wäre sie zu quälen, ehe denn es Zeit sey, selbst bekannt hätten, daß die zu ihrer Peinigung bestimmte Zeit noch nicht gekommen sey.

Zum sechsten legen sie auch darauf ein Gewicht, daß sowohl in dem apostolischen als nicäischen Glaubensbekenntnisse, wie auch anderwärts, die Auferstehung des Fleisches zuerst, und hernach die Lehre vom ewigen Leben gesetzt wird, was zu verstehen gebe, daß die allgemeine Auferstehung vorhergehen und dann erst entweder der völlige Genuß des ewigen Lebens, oder das volle Maaß der höllischen Strafen erfolgen werde.

Zum siebenten führen sie noch einen Grund an, welchen M. Antonius de Dominis folgendermaßen vorträgt: „Die volle himmlische Herrlichkeit ist den Auserwählten selbst vorher verordnet, gleichwie das Erleiden der ewigen Strafe den Gottlosen selbst, aber nicht deren Seelen, wenn diese abgesondert betrachtet werden, sondern nur in so weit, als sie zugleich mit dem Leibe die einzelnen Menschen in den einzelnen eigenen Personen ausmachen und vorstellen.

Digitized by Google

Denn wenn die Seele in ihrer Geschiedenheit betrachtet wird, ist sie keine vollständige Person (persona completa) und auch keine um ihrer selbst willen geschaffene Creatur. Gleichwie daher auch die Herrlichkeit den Menschen in ihren Personen verheißen wird, so muß sie ihnen auch in eben diesen zu Theil werden, und eben so verhält es sich mit der Strafe. Warum auch sollte die ganze und wesentliche Belohnung der Seele allein und ausschließlich gegeben werden, wenn sie der Seele weder verheißen ist, noch auch ihr gebühret, da die Seele allein weder erwählet, noch vorher verordnet, noch zur Belohnung oder Bestrafung allein berufen ist, sondern der Mensch. Und die vom Leibe geschiedene Seele selbst ist, sobald sie für sich und besonders betrachtet wird, nur mehr ein einzelner Theil der geistigen Creatur. Wenn sie also für sich entweder mit der Herrlichkeit völlig gekrönet, oder mit den Strafen gequälet werden sollte, so könnte dieß keine Folge von demjenigen seyn, was sie in dem Leibe Gutes oder Böses gethan, sondern lediglich von dem, was sie nach der Trennung davongethan hat; und da man annimmt, daß nach der Trennung dieß nicht mehr möglich ist, so kann sie auch gewiß durch sich und aus sich weder mit jener himmlischen Krone gekrönt, noch mit der völligen Strafe belegt werden."

Und dieses ist ihr Hauptgrund, daß weder das ewige Leben der Seele allein verheißen, noch die ewige Strafe über sie allein verhängt sey, sondern Beides auf den ganzen Menschen sich beziehe, der aus Leib und Seele besteht. Nach der Trennung von dem Leibe aber und vor der Auferstehung sey ja nur die Seele da, und folglich könne sie auch weder der völligen

Digitized by Google

Seligkeit, noch Verdammniß theilhaftig werden. Ueberdieß sey sowohl die Belohnung als die Strafe für diejenigen bestimmt, welche in diesem Leben Gutes oder Böses geübt haben. Und da nun die Seele an und für sich, vor der Trennung von dem Leibe, keines von Beiden gethan, sondern Alles, was immer auch es sey, dem Menschen, insoferne er eine Person ist, die aus ihren wesentlichen Theilen besteht, zuzuschreiben sey: so könne man auch nicht sagen, daß ihr die vollkommene Seligkeit oder die vollkommene Verdammniß gebühre; wenn sie gleich von Gott in einen solchen Zustand gesetzt werden könnte, daß sie sowohl der gänzlichen Strafe, als der vollkommensten Seligkeit fähig wäre. „Aber dann müßte dieselbe etwas seyn, was an und für sich vollkommen, und ein Individuum und eine Person nach Art der Geister wäre, und dann hätte es mit ihr dieselbe Bewandtniß, wie mit den Engeln, und sie befände sich in einem eigenen Stande, und hätte den Endzweck ihres Lebens schon verwirklichet. Weil sie aber außer dem Leibe, während sie die Auferstehung, d. h. die Wiedervereinigung mit ihrem Leibe erwartet, ein noch unvollkommenes Wesen ist und in einem unvollkommenen Zustande sich befindet; weil sie also nicht wie ein Engel ist, weil sie kein solcher und auch keine Person ist; nicht wie ein Mensch, weil sie kein solcher, sondern nur etwas von einem Menschen ist; und weil sie, da sie einmal so beschaffen ist, auch nicht von Gott in den vollkommenen Zustand einer unzertrennlichen und völlig geistigen Substanz erhoben wird: so ist sie gänzlich unfähig sowohl der vollkommenen Seligkeit, welche das höchste Ziel nicht der Seelen, sondern der Menschen und der Engel ist, als auch der

Digitized by Google

Strafe, welche das Ende der bösen Menschen und Engel, nicht der abgeschiedenen Seelen ist. Und deßhalb kann die aus dem Leibe abgeschiedene Seele nicht vor das volle Gericht gefordert werden, weil nicht sie, sondern der Mensch, von dem sie nur die Form und ein wesentlicher Theil war, von seinen Handlungen Rechenschaft zu geben, und entweder Lohn oder Strafe zu empfangen hat."

Dieses sind die vornehmsten Beweisgründe, mit welchen sie ihre mittlere Ansicht, wie sie dieselbe nennen, zu beweisen, die gegentheilige aber oder diejenige, welche auf der einen Seite zu weit geht, umzustoßen glauben. Schließlich berufen sie sich noch auf eine Menge griechischer und lateinischer Väter, und zwar unter den griechischen auf Justinus, den Märtyrer (quaest. 60.), Irenäus (L. V. ad Fin.), Origenes (Levit. Homil. 7.), Chrysostomus (Homil. 38. de I. Cor. et Ep. ad Hebr. et Homil. 28.), Theodoretus (in Ep. ad Hebr. 11.) und dessen Anhänger Theophylactus und Oecumenius, und Euthymius (in Luc. 16.); unter den lateinischen auf Lactantius (L. VII. c. 21.), Viktorinus den Märtyrer (in Apoc. 6.), Ambrosius (de bono mortis c. 10. et 11.), Augustinus (L. I. retract. c. 14., Enchir. c. 108., de Gen. L. XII. c. 25., de Civit. Dei L. XII. c. 9. et L. XXI. c. 26. in Psalm. 36.) und Bernhardus (Sermon. 3. de omnibus sanctis). Ja sie behaupten, daß die Alten in diesem Punkte so einmüthig gewesen seyen, daß Gennadius von Marseille kein Bedenken getragen, diese Ansicht unter die Sätze der Kirche mitaufzunehmen, indem er (Libr. de eccles. Dogmat. c. 76.) also schreibt: „Nach der Himmelfahrt des Herrn

Digitized by Google

sind die Seelen aller Heiligen bei Christus und kommen, sobald sie den Leib verlassen, zu Christus, in Erwartung der Auferstehung ihres Leibes, auf daß sie zur völligen und immerwährenden Seligkeit mit diesem zugleich verwandelt werden; gleichwie auch die in der Hölle befindlichen Seelen der Sünder mit Furcht auf die Auferstehung ihres Leibes warten, da sie mit ihm zur ewigen Strafe gezogen werden." Aus diesem Allen wollen sie sodann schließen, daß die Seelen der Frommen nach ihrem Abscheiden zwar in der Ruhe, wobei ihnen wohl seyn werde, und im Paradiese oder himmlischen Jerusalem sich befinden, und auf solche Weise wohl einen Anfang ihrer Seligkeit empfinden, nicht aber die völlige Seligkeit besitzen, sondern mit unaufhörlicher Freude dem baldigen ganzen Besitze derselben entgegensehen. Die Seelen der Gottlosen dagegen, welche schon von dem Angesichte Gottes verstoßen und also bereits in einem unseligen Zustande wären, würden die völlige Verdammniß selbst und die höllischen Strafen, welche ihnen bevorständen, immer mehr herannahen sehen und sich davor entsetzen.

IV.

Unterscheidung der Seligkeit und Unseligkeit in eine wesentliche und zufällige, und Behauptung der Nichterhöhung der ersteren, nämlich der wesentlichen, nach der Auferstehung.

Ob nun gleich die angeführten Beweisgründe einen ziemlichen Schein haben, so können sie doch, wenn man sie genauer betrachtet und nach der Wahrheit

Digitized by Google

und Richtschnur der heiligen Schrift beurtheilt, gar leicht beseitiget werden. Was die Ansicht der katholischen Lehrer, eines Thomas (I. II. qu. 4. art. 5.), Durandus (IV. distinct. XLIX. qu. 7.), welchen Bellarminus (L. V. de beat. c. 5.), Becanus (qu. 13.) und Andere folgen, betrifft, so halten diese dafür, daß die wesentliche Seligkeit, welche in dem Anschauen Gottes besteht, nach dem Tode immer eine und dieselbe sey, es möge von der Seele allein, oder von der auch dem Leibe nach ihrer Wiedervereinigung mitgetheilten Seligkeit die Rede seyn; und daß dieselbe deßhalb nach der Wiederannahme des Leibes weder intensiver, noch extensiver Weise einen Zuwachs bekommen könne. Intensiver Weise kann sie, nach ihrer Meinung, nicht vermehrt werden, weil das Mittel oder vielmehr der Anfang, wodurch der Verstand in Hervorbringung einer ihm zukommenden Wirkung, oder der alle Natur übersteigenden Erkenntniß Gottes gestärket und erleuchtet wird, nicht vermehrt werden kann; denn dieß ist das Licht in jener Herrlichkeit. Gleichwie das natürliche Licht, welches von Natur in dem Verstande des Menschen ist, wohl zureicht, um Gott und seine natürlichen Werke zu erkennen, dazu aber, um höhere und die Natur übersteigende Dinge zu verstehen, welche aus den von der Natur mitgetheilten Anfängen nicht hergeleitet werden können, ein höheres Licht vonnöthen ist: eben so ist zu dem Anschauen Gottes, welches in einer weit vortrefflicheren Erkenntniß besteht, ein vortrefflicheres Licht zur Erleuchtung des Verstandes nöthig, welches, wie schon bemerkt, das Licht der Herrlichkeit *) genannt wird.

*) S. I. Heft. S. 290. (Röm. Katech.)

Digitized by Google

Dieses Licht aber verhält sich bei Allen, welche in der Seligkeit Gott anschauen, auf einerlei Weise, und leidet weder Abnahme, noch Zuwachs; wenn gleich die Scholastiker in der Beschreibung dieses Lichtes nicht übereinkommen. Denn etliche beschreiben es als ein principium efficiens, d. h. als eine wirkende Ursache des Sehens, und stellen es sich als eine facultatem oder habitum, oder eine mitgetheilte beständige Kraft vor, wodurch die Schärfe des Verstandes, die ohnedieß schwach und nicht kräftig genug ist, um Gott zu sehen, heller und vollkommener gemacht wird. Andere beziehen es mehr auf die Sache, welche gesehen werden soll, als auf die wirkende Ursache dieses Sehens. Denn sie verstehen unter dem seligen Lichte entweder Gott selbst, oder wenn ja dem Verstande der Seele etwas davon mitgetheilt werde, so sey dieß, sagen sie, nur als ein objectum, keineswegs aber als eine facultas oder ein habitus anzusehen, gleichwie das Licht, in welchem sich die Sonne dem Auge darstellt, zum Objekte des Gesichtes gehöre. Auf solche Weise wird das Wesen Gottes, welches durch das Licht der Herrlichkeit bestrahlt ist, von Allen gleich und ohne Unterschied gesehen werden; denn das selige Anschauen Gottes wird nicht extensiver Weise vermehrt, da die Seligen nach der Auferstehung weder mehrere Eigenschaften, noch auch mehrere göttliche Wirkungen an Gott wahrnehmen, als die Seele allein zuvor wahrgenommen. Denn wer das Wesen Gottes selbst schaut, der erkennet zugleich, was formaliter in diesem Wesen, oder mit demselben wirklich und in der That einerlei ist, nämlich alle göttlichen Eigenschaften und göttlichen Personen. Denn eben dadurch wird die dunkle Erkenntniß, die wir in diesem Leben

Digitized by Google

von Gott haben, von dem wirklichen und seligen Anschauen Gottes unterschieden, daß wir hier nur durch einen Spiegel sehen in einem dunklen Worte (um nach 1. Kor. 13, 2. zu reden), d. h. nicht Gott selbst, wie er ist, sondern ihn entweder nur durch Schlüsse aus seinen Wirkungen, oder durch das Licht der gnädigen Offenbarungen erkennen, und auch nicht einmal Alles, was in Gott ist, sondern nur das, was er uns hat offenbaren wollen. Nach diesem Leben aber werden wir ihn nicht durch einen Spiegel oder im Worte, sondern sein Wesen selbst klar und offenbar sehen, woraus folgt, daß wir alles dasjenige, was zum Wesen Gottes gehört, sehen werden. Und dieß ist der Grund, warum die Seligen als solche, die zu jener Erkenntniß bereits gelangt sind, beschrieben und in dieser Hinsicht den Wanderern entgegengesetzt werden, weil diese, so lange sie in diesem Leben wallen, nach dem Ziele der Vollkommenheit streben, und Gott gleichsam nur hinten nachsehen müssen, jene aber zur Erkenntniß schon gekommen sind, und Alles in wahrem und hellem Lichte sehen, worüber sich Augustinus nach seiner Art (in 112. Epist. cap. 9.) sehr wohl ausdrückt, wenn er spricht: „Ein anderes ist, etwas sehen, ein anderes, durch das Sehen etwas völlig erfassen, da dasjenige gesehen wird, was in irgend einer Weise gegenwärtig gefühlt wird, dasjenige aber durch das Sehen ganz erfaßt wird, was so gesehen wird, daß nichts davon dem Sehenden verborgen bleibt, oder dessen Grenzen rings überschaut werden können.“ Was aber die Geschöpfe und deren Vollkommenheit, welche nicht formaliter, sondern nur eminenter in Gott sind, gleichwie die Dinge, welche nicht göttlich sind, betrifft, so werden solche nicht wirklich und auf einmal, auch

Digitized by Google

nicht alle zugleich und vollkommen, sondern nur in so weit, als Gott sie hat offenbaren wollen, erkannt werden. Denn auch die Engel sehen das Angesicht des himmlischen Vaters offenbar und allezeit (Matth. 18, 10.), und wissen dennoch weder Tag, noch Stunde, wenn Christus zum Gerichte kommen wird (Matth. 24, 36., Mark. 13, 32.) Denn die Zeit des Endes der Welt gehört nicht formaliter zum Wesen Gottes.

Die Meinung der angeführten katholischen Lehrer gehet also dahin, daß die wesentliche Seligkeit und das selige Anschauen Gottes keinen Zuwachs erhalte. Auch bleiben sie die Antwort auf die Argumente, welche zum Beweise der gegentheiligen Ansicht vorgebracht zu werden pflegen, nicht schuldig. Denn nachdem Bellarminus an dem oben angezeigten Orte zwei Gegengründe angeführt, wovon der eine ist: „Weil die Seele in dem Leibe ein vollkommneres Wesen hat, als außer dem Leibe, so wird sie auch vollkommner im ersteren Falle wirken;" der andere: „Weil die abgeschiedene Seele wegen ihres Verlangens nach dem Leibe abgezogen und verhindert wird, mit ihren Gedanken ganz an Gott zu hängen, so wird nach Aufhebung dieses Hindernisses ihr Leben in Gott ein desto intensiveres seyn;" — so antwortet er auf den ersten Einwurf: „daß die Seele in dem Leibe kein besseres Wesen habe, als außer dem Leibe, ausgenommen extensiver Weise, weil sie ihr Wesen dem Körper mittheile; denn sonst sey das Wesen der Seele an und vor sich allezeit dasselbe und nehme weder zu noch ab;" auf den zweiten aber erwiedert er: „daß das Verlangen nach dem Leibe der Anschauung oder der Liebe Gottes keineswegs hinderlich sey, weil es auf die Liebe Gottes als seine Endabsicht gerichtet

Digitized by Google

sey, gleichwie die Liebe zur Arznei der Liebe der Gesundheit keinen Abbruch thue; sonst müßten die Engel, wenn sie mit äußeren Dingen zu schaffen haben und darauf ihre Gedanken zu richten genöthiget werden, ebenfalls von der Anschauung Gottes abgezogen werden; und die Seele selbst würde, wenn sie wieder mit der Regierung des Leibes sich wird beschäftigen müssen, noch mehr, als wenn sie nur ein Verlangen nach demselben trüge, von jener Anschauung abgezogen werden." Und diese Meinung weiche zwar, bemerkt er, von der des Augustinus ab, welcher dafür gehalten, daß die Seelen der Heiligen vor der Auferstehung Gott nicht so vollkommen schauen, als nach derselben; sie sey aber dessen ungeachtet vollkommen wahr, und Thomas habe Recht gethan, daß er sich geändert. Ueberdieß habe eben dasselbe Benedictus XI. behauptet, da er (in Extravaganti, Benedictus Deus etc.) statuirt: daß das Anschauen Gottes, zu welchem die Seelen gleich nach dem Tode gelangen, bis zur Auferstehung und in Ewigkeit fortgesetzt werde, und also weder zu- noch abnehme. Und Johannes Villanus (L. XI. Hist. c. 19.) bezeugt: daß Benedictus ausdrücklich gelehrt habe, daß die Herrlichkeit der Seele nach der Auferstehung nicht vermehret werde, außer extensiver Weise; und dieses habe er von denjenigen Theologen gehört, welche bei dem päbstlichen Beschlusse dieser Lehre zugegen gewesen. Eine solche Bewandtniß also hat es, nach der Ansicht der katholischen Lehrer, mit der wesentlichen Seligkeit.

„Wenn sie aber auch die Vermehrung der Seligkeit an sich oder intensiver Weise läugnen, so geben sie doch zu, daß dieselbe extensiver Weise auf dreierlei Art vermehrt werden könne, und zwar für's erste,

Digitized by Google

durch die Verherrlichung des Leibes, indem diese von der Seele auf den Leib übergehen wird *). Denn da die Seligkeit ein solcher Zustand ist, der wegen seines vielfachen Guten ein vollkommener heißt, so wird dieselbe nicht etwa nur in einem einzigen Guten oder in einer einzigen Vollkommenheit, die nur allein auf die Seele sich beziehet, bestehen, sondern in einer Vollkommenheit aller wesentlichen Theile, des Leibes sowohl als der Seele. Eben deßhalb muß die Seele einen solchen Leib erhalten, der ihr völlig angemessen und unterworfen ist, weil sie selbst, vor ihrer Wiedervereinigung mit demselben, noch nicht zur hinlänglichen Vollkommenheit gelangt ist, sondern diese gewissermaßen, d. h. außer dem Leibe oder in Absicht auf denselben, erst am jüngsten Tage erwartet. Für's zweite kann die Glückseligkeit durch die zufällige Freude vermehrt werden, welche die Seele über die Verherrlichung ihres Leibes empfinden wird. Denn gleichwie die Qualen der Verdammten dadurch werden vermehret werden, daß auch ihre Leiber, nun keiner Vergänglichkeit mehr unterworfen, an jenen theilnehmen: ebenso wird die Freude der Seligen um so viel größer seyn, weil nicht die Seele allein, sondern auch der nunmehr verklärte Leib der Seligkeit theilhaftig wird. Für's dritte soll die Glückseligkeit dadurch vermehret werden, daß die Seele in dem Leibe wirket. Denn gleichwie die Seele dem Körper ihr Wesen mittheilt, also übt sie auch einige Lebensverrichtungen in demselben, die sie ohne ihn nicht hervorbringen kann. Und unfehlbar werden auch die äußeren Sinne, wie Sehen, Hören, Fühlen u. s. w. vollkommener wer-

*) S. I. Heft. S. 188. (Röm. Katech.)

Digitized by Google

den *), und die Seele sich hierüber erfreuen, indem die Seligkeit sonst nicht durchaus vollkommen seyn könnte. Jedoch ist alles dieses Gute und alle daraus entspringende Freude nur etwas Zufälliges und gehöret keineswegs zu dem wahrhaften Wesen der ewigen Freude und Seligkeit, so zwar, daß, wenn man es auch mit dieser vergleichen wollte, es kaum als ein Sandkorn gegen den großen Berg Kaukasus, oder als ein kleiner Tropfen gegen das große Weltmeer erschiene; weßhalb es auch, es mag vorhanden seyn oder nicht, die wesentliche Seligkeit weder vermehren, noch verringern kann. Aus diesem Allen schließen Thomas (I. II. qu. 4. art. 5.) und mit ihm Cajetanus, Bellarminus, Becanus, Henricus, Durandus, Paludanus, die Scotisten und Nominalisten, insonderheit Pesantius: daß die wesentliche Seligkeit bei Allen ohne Unterschied dieselbe sey und weder essentialiter, noch intensive zunehmen könne. Denn, sagen sie, „weil das Licht der Herrlichkeit in allen Seligen von derselben Art ist, und Gott ebenfalls seinem Wesen nach und in Ansehung des Objektes derselbe bleibt, so wird demnach auch die Art und Weise, jenes Objekt zu sehen oder zu erfassen, von einerlei Beschaffenheit seyn.“ Ferner,

*) Die Lehre der Kirchenväter und Scholastiker über die Vollkommenheit der Sinne in den verklärten Leibern findet man ausführlich dargestellt in P. Benedicti Plazza, Theologi Soc. Jes. Syracusani, Dissertatio de Paradiso. Panormi. 1762. 4. p. 486 — 519. Man sehe hierüber auch Vicentii Caraffa, alias Aloysii Siderei, Soc. Jes. Praepositi Generalis, Theologia mystica. Colon. Agripp. 1660. 8. Civis Coeli. p. 93 — 96. und unter den Neueren J. Chr. Henning's Geschichte von den Seelen ꝛc. Halle. 1774. S. 359.

Digitized by Google

wenn die wesentliche Herrlichkeit auch vermehret würde, so müßte dieß in Ansehung entweder des Gegenstandes, oder des Lichtes, oder des Verstandes, oder der Sehkraft geschehen. Dieß ist aber auf keine Weise möglich — nicht was den Gegenstand betrifft, weil derjenige, welcher Gottes Wesen schaut, zugleich Alles begreift, was in diesem wesentlich ist; — nicht was das Licht betrifft, weil dasselbe nicht vermehrt werden kann, wenn nicht die Gnade und die daraus entspringenden Verdienste größer werden, was aber in dem Zustande nach diesem Leben und in der allgemeinen Auferstehung durch die Wiederannahme der Leiber nicht der Fall ist; — endlich auch nicht in Betracht der Sehkraft, weil die Seele bei dem Anschauen Gottes auf nichts Sichtbares, noch weniger auf einen Körper gerichtet ist, weßhalb auch die abgeschiedene Seele Gott so vollkommen wird sehen können, als wenn sie wieder mit dem Leibe vereiniget ist.

Aus der genauen Ueberlegung dieser Argumente, oder doch der meisten derselben ergibt sich, daß der vorzüglichste oder wesentliche Theil der ewigen Seeligkeit selbst nach diesem Leben, und wenn Leib und Seele wieder vereiniget sind, weder erhöhet, noch verringert werden könne, sondern bei allen Seligen ohne Unterschied gleich seyn werde, was sich auch folgendermaßen gar leicht erweisen läßt. Für's erste nämlich ist gewiß und glauben dieß alle Christen, daß in dem Anschauen Gottes, wenn man ihn betrachtet, wie er ist, die höchste Glückseligkeit und, so zu sagen, das wahre Wesen derselben bestehe,*), wovon der Apostel (1. Kor. 13, 12.) also spricht: „Wir sehen jetzt

*) S. I. Heft. S. 198. (Röm. Katech.)

Digitized by Google

durch einen Spiegel in einem dunklen Wort, dann aber (oder nach diesem Leben) von Angesicht zu Angesicht.“ Und Johannes (1. Joh. 3, 2.) Worte sind: „Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, daß, wenn es erscheinen wird, wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Weßhalb auch Augustinus (Serm. 120. de diversis. cap. 30.) schreibt: „Die heilige Schrift bezeugt an vielen Orten, daß das ewige Leben in Betrachtung der Wahrheit nicht nur auf unaussprechliche, sondern auch wonnigliche Weise bestehen werde. Deßhalb steht geschrieben: Wer mich liebt, hält meine Gebote, und ich will ihn lieben und will mich selbst ihm zeigen. Denn es wird dieß gleichsam als Frucht und Lohn des Haltens der Gebote dargestellt, daß Gott, zur Gewährung der völligen Seligkeit, sich selbst zeigt, damit er erkannt werde, wie er ist.“ Und in seinen Soliloquiis, wenn sie anders von ihm herrühren, sagt er: „Das Angesicht des lebendigen Gottes zu schauen, ist das höchste Gut, die Freude der Engel und aller Heiligen und den Lohn des ewigen Lebens.“ Und ferner: „Darin besteht die vollkommene Seligkeit und gänzliche Verherrlichung eines Menschen, daß er das Angesicht seines Gottes, daß er den sieht, der Himmel und Erde geschaffen.“ Dieses Schauen aber wird bei allen Gläubigen ein und dasselbe seyn; denn der Apostel sagt ohne Unterschied: „wir,“ d. h. „alle Gläubigen werden ihn sehen, wie er ist; und wir finden auch sonst nirgends, daß hier irgend ein Unterschied seyn werde. Nicht weniger ist auch gewiß, daß die Rechtfertigung und Seligkeit in diesem, wie jenem Leben nicht durch unsere Verdienste, sondern durch den Glauben erlangt

Digitized by Google

werde, und zwar nicht, insoferne derselbe eine qualitas und eine Tugend ist, die mehr oder weniger werth und vollkommen ist, sondern insoferne wir Christum und dessen Verdienste erkennen, und uns auf seine Verheißungen mit Zuversicht verlassen. Da nun aber dieser Glaube bei allen Gläubigen derselbe ist und Christum auf dieselbe Weise ergreifet: so finden wir auch keinen Grund anzunehmen, daß dem einen Gläubigen eine größere Seligkeit, als dem andern zugetheilt werden sollte. Hiezu kommt, daß das ewige Leben als ein Erbtheil beschrieben wird, welches wir nicht als Taglöhner durch Verdienst, sondern als Kinder und Erben überkommen. Wer daher in diesem Leben ein Kind Gottes gewesen, die Gnade der Kindschaft erlangt hat und darin bis an sein Ende verblieben ist, der wird das ganze Erbtheil empfangen. Endlich wird auch das Uebrige, was zur vollkommenen Seligkeit erforderlich ist, bei allen dasselbe seyn. Denn Gott selbst oder das ganze göttliche Wesen wird sich dem Verstande als gegenwärtig vorstellen; und das Licht der Herrlichkeit, wodurch der Verstand zum Behufe der übernatürlichen Erkenntniß erleuchtet und über die Maßen erhoben werden wird, leidet keinen wirklichen und wesentlichen Unterschied. Der Verstand aber, welcher mittelst des ihn erleuchtenden Lichtes, ebenfalls das Seinige zum Sehen beiträgt, agirt insoferne, als er über Vermögen erhoben, und zu einem solchen actus gleichsam bewogen wird. Gleichwie nun weder der Verstand, noch das Licht in der Herrlichkeit, noch auch der einzige und wahre Gegenstand dieses Sehens irgend einen Unterschied leidet, eben so kann auch das Schauen selbst kein unterschiedliches und ungleiches seyn.

Digitized by Google

Eine solche Bewandtniß hat es mit der Seligkeit, wenn man sie ihrem Wesen nach betrachtet; die außerordentliche Seligkeit*) aber läßt sich unterscheiden in Ansehung theils der Sache, theils der Seligen, theils deren Würde und Ordnung. Durandus erkläret sich (IV. Dist. 49. 9. 11.) hierüber folgendermaßen: „Einige haben dafür gehalten, daß, was das Anschauen des göttlichen Wesens und des in ihm Sichtbaren betrifft, kein Unterschied zwischen den seligen Menschen seyn werde, indem sie alle einen Denar empfangen, und in diesem Punkte die ersten den letzten, und die letzten den ersten gleich seyn werden, wie viel auch immer sie von des Tages Last und Hitze mögen getragen haben; sondern der Unterschied werde nur in Ansehung desjenigen bestehen, was Gott freiwillig offenbart, und dessen Kenntniß nicht zur wesentlichen Seligkeit gehört, und in Ansehung der Leibesgaben und einiger Grade der Würdigkeit.“ Es werden also zwar Alle das Wesen Gottes und dasjenige, was mit demselben wirklich verbunden ist, oder zu dessen innerer Vollkommenheit gehört, ohne Unterschied sehen, da dieß zum Wesen der Seligkeit gehört; was aber Gott in seinem Wesen den Engeln und Menschen besonders zeigen und offenbaren will, das ist etwas Zufälliges und gehört eigentlich nicht zur Seligkeit, und ist auch, je nachdem es Gott will, bei dem Einen so, bei dem Anderen anders. Eben so werden auch die Leibesgaben nicht bei Allen dieselben seyn, und es wird also auch in dieser Hinsicht die Seligkeit eine unterschiedliche seyn. Zwar wird in denjenigen Qualitäten, wodurch alles Unvollkommene

*) S. I. Heft. S. 201 — 4. (Röm. Katech.)

Digitized by Google

aufgehoben wird, als da sind: Unvergänglichkeit, Unsterblichkeit, Sündlosigkeit, Behendigkeit, Leidlosigkeit u. dgl., kein Unterschied statt finden; aber die Klarheit wird nicht bei Allen dieselbe seyn *), denn Paulus (1. Kor. 15, 41.) spricht: „Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne. Denn ein Stern übertrifft den andern an Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten." Auch der Prophet Daniel (12, 3.) schreibt: „Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, welche Viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich." Gleichwie nun alle Menschen hier dieselben Leiber, dem Wesen nach, tragen, diese aber, den unterschiedlichen Gaben nach, von einander verschieden sind: also werden auch die Körper der Seligen in Ansehung ihrer Gaben und Zierden von einander unterschieden seyn, und werden hierin auch die Vorzüge bestehen, wodurch, wie in diesem Leben, so auch in jenem einer den andern übertreffen wird. Denn unser Heiland verheißt seinen Aposteln unter anderem auch dieses, daß, wenn des Menschen Sohn auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen werde, auch sie auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Geschlechter Israels richten werden. (Matth. 19, 28.) Gleichwie sie nun in diesem Leben die Zeugen aller seiner Thaten, seines Todes, seiner Auferstehung und Himmelfahrt gewesen sind (Luk. 24, 48., Apostelgesch. 1, 8.

*) Man vergleiche hiemit, was im I. Hefte S. 186—89 aus dem Römischen Katechismus über die Gaben der verklärten Leiber mitgetheilt worden. Ausführlich dargestellt ist diese Lehre in dem bereits angeführten Werke des Jesuiten Benedikt Plazza de Paradiso p. 448—85.

Digitized by Google

2, 32.), so werden sie auch alsdann mit den Patriarchen, Propheten, Märtyrern und übrigen Lehrern der Kirche am nächsten bei ihm sitzen und vor den anderen Gläubigen zu sehen seyn. Endlich ist auch wohl nicht zu zweifeln, daß diejenigen eine besondere Belohnung zu erwarten haben, welche aus Liebe zu Christo ihr Vaterland, Hab und Gut verlassen, ja ihr Leben selbst nicht geachtet haben, woranf der Apostel hinzuweisen scheint, wenn er (1. Kor. 3, 9.) sagt: „Ein Jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit.“ Worin aber dieß bestehen werde, wissen wir nicht, wenn gleich die Scholastiker behaupten wollen, es wären den Märtyrern, den Jungfrauen und Lehrern Lorbeer- oder goldene Kronen (aureolae) *) aufgehoben, wovon man weder in der heiligen Schrift, noch bei den Kirchenvätern eine Spur findet. Wie dem aber auch seyn möge, uns genügt gezeigt zu haben, ein anderes sey die wesentliche Seligkeit, welche in dem klaren Anschauen Gottes besteht, wodurch Verstand, Wille und Verlangen vergnügt und gesättiget wird, ein anderes sey die zufällige, noch hinzukommende Belohnung **), welche nach unseren Verdiensten eine unterschiedliche seyn wird, wenn wir gleich es weder erfassen, noch begreifen können, worin dieselbe bestehen werde. Gott aber wird schon wissen, wie er seine Auserwählten am jüngsten Tage und nach der Auferstehung des Fleisches zu belohnen hat.

Was aber bisher von der wesentlichen und zufälligen Seligkeit der Gläubigen und Frommen gesagt

*) Ueber diese Lehre de aureolis kann man das Nähere finden bei Plazza de Paradiso, p. 328 — 52.

**) S. I. Heft. S. 197. (Röm. Katech.)

Digitized by Google

worden, daſſelbe kann auch in ſeiner Art von den Strafen der Gottloſen behauptet werden. Denn auch dieſe werden gleich nach dem Tode die nämlichen Strafen und an eben dem Orte erleiden, welche und woſelbſt ſie dieſelben nach der Wiedervereinigung mit dem Leibe erleiden. Denn gleichwie Lazarus, nachdem er geſtorben, ſogleich in den Schooß Abrahams getragen worden; eben ſo iſt auch der reiche Schlemmer nach ſeinem Abſcheiden von der Erde ſogleich an den Ort der Qual gekommen. Und obſchon dieß gleichnißweiſe geſagt zu ſeyn ſcheint, ſo iſt doch etwas Reelles dahinter und muß dieſes Gleichniß eine Abſicht haben. Dieſe Abſicht aber gehet dahin, zu zeigen, was ſowohl die Frommen, als die Gottloſen nach dem Tode zu erwarten haben, daß nämlich jene in den Schooß Abrahams aufgenommen und zu dem ſeligen Anſchauen Gottes gelaſſen, dieſe aber in das ewige Verderben geſtürzt werden, deſſen Vollendung in der allgemeinen Auferſtehung erfolgen wird. Wie es aber auch hiemit beſchaffen ſey, ſo wird hier nicht ſowohl gefragt, ob die Seligkeit der Seelen nach der Auferſtehung nicht vergrößert werden könne, als vielmehr, ob die Seelen, ſobald ſie den Leib verlaſſen, zu dem ſeligen Anſchauen Gottes *) gelangen und die Belohnung empfangen; denn dieß iſt nach den oben angeführten Beweisgründen geläugnet worden, deren Widerlegung jedoch keine Schwierigkeit verurſacht.

*) Ueber die verſchiedenen Grade und Diſtinktionen der Anſchauung Gottes (ſeiner Weſenheit, ſeiner Attribute, Perſonen u. ſ. w.) ſehe man Vicentius Caraffa myſtiſche Theologie. (Civis Coeli p. 14—22.)

Digitized by Google

V.

Prüfung und Berichtigung der für die mittlere Ansicht aufgestellten Beweisgründe.

Was den ersten Beweisgrund der gegentheiligen Ansicht betrifft, wornach behauptet wird, daß die Frommen den Lohn des ewigen Lebens und die Gottlosen ihre Strafen nicht eher, als nach der Auferstehung empfingen, und daß sowohl der Leib als die Seele, je nachdem sie Gutes oder Böses gethan, nicht aber die Seele allein, belohnet und bestrafet würden; so wird hierauf geantwortet: Gott könne nicht, ohne sich selbst zu widersprechen, den Lohn, den er seinen Gläubigen verheißen, so lange und zwar bis an's Ende der Welt aufschieben, da es sein ausdrücklicher Wille ist, daß des Taglöhners Lohn nicht bei uns bleiben soll bis an den Morgen (Lev. 19, 13.), und (Sprüche 13, 12.) geschrieben steht: „Die Hoffnung, die sich verzeucht, ängstigt das Herz." Wie sollte auch der gerechteste Gott die Belohnungen und Strafen bis zur allgemeinen Auferstehung hinaus setzen! Denn es ist gar keine Unbilligkeit, daß die Seele ohne den Leib bestraft oder belohnt wird; da Seele und Leib nicht zwei Supposita, sondern nur eines sind, welches aus zwei Theilen besteht. Es hindert also nichts, von dem einen Theile etwas zu behaupten, was von dem anderen nicht ausgesagt wird, insonderheit weil die Seele bei guten und bösen Handlungen als die vornehmste Ursache, der Leib aber nur als ein Instrument anzusehen ist, und wenig dazu beiträgt.

Digitized by Google

Denn auf die Wahl des Willens kommt das Meiste an; dieser aber entspringet aus der Seele und hat seinen Sitz in derselben. Deßhalb kann dem Leibe kein Unrecht geschehen, wenn die Seele allein für ihre guten oder bösen Thaten belohnt oder bestraft wird. Endlich, obgleich Leib und Seele zugleich und zwar eines sowohl, als das andere das Seinige zu guten und bösen Werken beiträgt, da beide wesentliche Theile des Menschen sind, so steht dessen ungeachtet nichts im Wege, daß die Seele allein vor der Auferstehung die Krone empfange, und nicht der Leib, da die Seele, wenn sie auch abgeschieden ist, der Herrlichkeit und ewigen Seligkeit fähig ist, der Leib aber, wenn er abgesondert ist, nicht. Uebrigens ist es nicht unsere Absicht, ergründen zu wollen, weßhalb Gott nach des Menschen Tode mit der Seele nicht auch zugleich den Leib der Belohnungen und Strafen theilhaftig machen will, da dieses lediglich von seinem Willen und seiner Macht abhängt, womit wir uns begnügen müssen.

Dasselbe läßt sich auf das zweite Argument erwiedern, welches sich darauf stützt, daß den Gläubigen befohlen wird, auf die ihnen bestimmte höchste Seligkeit zu warten, bis Christus dereinst kommen wird. Denn dieß muß man nicht von der Seele, sondern von dem Leibe verstehen, welcher bei dem kommenden Gerichte entweder in den Himmel geführt oder in das höllische Feuer wird geworfen werden. Das Beispiel des Schächers aber, zu welchem Christus sagte: „Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn" (Luk. 23, 43.), beweiset, daß die Seele, sobald sie von dem Leibe geschieden, selig sey, und in das Paradies aufgenommen werde.

Auf das dritte, den Worten Johannes (1. Joh. 3, 2.)

Digitized by Google

entnommene Argument, wornach die Seele vor der Erscheinung Christi Gott nicht schaue, wie er ist, antworten wir, daß es in jener Schriftstelle nicht heißt, „wenn Er erscheinen wird," sondern „wenn es erscheinen wird," womit nicht die Erscheinung Christi an einem Tage, sondern die Offenbarung der Sache selbst vor den Menschen angedeutet wird. Denn jetzt, so lange wir in dieser Welt uns befinden und vielen Drangsalen unterworfen sind, erscheinet es noch nicht, was Gott denen, die ihn lieben, bereitet hat; wenn es aber erscheinen und vor der Welt offenbar werden wird, so werden wir Christo ähnlich seyn und ihn sehen, wie er ist. Es wird also hier nicht gelehrt, daß die Heiligen erst nach der Ankunft Christi zum Gericht Gott sehen werden, und dieses nicht schon vorher ihnen verstattet sey, sondern es wird nur gesagt, daß ihre Herrlichkeit vor diesem Tage nicht werde offenbar werden. Und wenn auch durch jene Worte die Erscheinung Christi an demjenigen Tage, an welchem wir Gott sehen sollen, angedeutet wäre, so dürfte diese Glückseligkeit doch nicht von der Seele allein, sondern müßte von dem ganzen Menschen behauptet werden. Denn dieser wird nach der allgemeinen Auferstehung und der Wiedervereinigung von Seele und Leib Gott vollkommen sehen. Oder, falls von der Seele allein die Rede wäre, so wäre nur gesagt, daß wir nach der Ankunft Christi Gott schauen werden, nicht aber geläugnet, daß wir ihn nicht auch schon vor diesem Tage sehen werden. Denn auch hier gilt, was man gemeiniglich zu sagen pflegt, daß ein Satz den andern nicht ausschließt.

Nicht weniger leicht ist auch auf das vierte Argument zu antworten, welches sich auf Hebr. 11, 9.

Digitized by Google

bezieht. Denn gesetzt auch, daß die Heiligen und Gläubigen des alten Testamentes die Verheißung nicht empfangen hätten, sondern die Krone der ewigen Seligkeit erst bis zum jüngsten Tage erwarten müßten, so ist dieß doch nicht anders, als von der höchsten und vollkommensten Seligkeit des Leibes und der Seele zu verstehen; denn diese wird bis zur allgemeinen Auferstehung aufgespahret. Der Apostel spricht daher nicht, daß sie nicht ohne uns den Lohn empfingen, sondern daß sie nicht ohne uns vollendet würden, als wollte er sagen, daß sie nicht zur höchsten und vollkommensten Seligkeit des Leibes und der Seele gelangten; denn dieß wird freilich nicht vor, sondern nach der Vereinigung des Leibes und der Seele geschehen. Und von dieser Erklärung sagt Bellarminus selbst, daß sie mit der Ansicht aller, oder doch der meisten Väter übereinkomme, und daß ihr auch Augustinus (Tract. 49. in Joh.) zugethan sey. Auch Estius bemerkt, daß sowohl die griechischen, als lateinischen Väter diese Worte also erklären. „Sie haben," schreibt er, „die Verheißung noch nicht empfangen, nämlich gänzlich und vollkommen. Denn vollkommen wird sie erst empfangen werden, wenn die Heiligen, nachdem ihre Leiber zur Unsterblichkeit werden auferwecket seyn, mit Christo im Himmel herrschen werden. Denn vor dieser Zeit herrschen die Seelen allein und sind selig, nicht die Menschen, außer synecdochice, d. h. wenn man unter dem Ganzen nur einen Theil versteht. Gleichwie dieser Sinn der fast allgemein angenommene ist, so verdient er auch bei weitem den Vorzug, und erklärt sich für denselben nicht nur Augustinus (Epist. 99. ad Exod. et Tract. 49. in Joh.), sondern auch Chrysostomus (in Comment.) und Eras-

Digitized by Google

mus (in Paraphrasi), nachdem er sich eines Besseren besonnen. Eben so stimmt auch Alphonsus de Castro (advers. haeret. L. III. haer. IV.) hiemit überein, indem er bei dem Worte Beatitudo also spricht: „Wir bekennen, daß jene die Verheißung nicht empfangen haben, weil die Auferstehung der Leiber, welche Gott seinen Heiligen versprochen, noch verschoben ist, damit wir Alle zugleich auferstehen, weil in einer allgemeinen Freude jede einzelne eine größere ist. Und deßhalb warten sie nach Gottes weiser Anordnung so lange, bis wir Alle auferstehen, damit sie nicht ohne uns vollendet würden, d. h. nicht ohne uns die vollendete Seligkeit der Seele und des Leibes erlangten." Ueberlegen wir aber die Sache genau, so bezieht sich ohne Zweifel jene Stelle auf die Menschwerdung Christi, welche den Vätern zwar verheißen, zu ihrer Zeit aber noch nicht erfolgt war. Denn wir, die Gläubigen des neuen Testamentes, haben ein weit besseres Loos, indem wir durch die Ankunft des Messias viel herrlichere Gnadengeschenke empfangen haben, und uns ein weit helleres Licht in der himmlischen Lehre aufgegangen ist. Diese Erklärung billigt auch Blasius de Viegas, wenn er (in Apoc. I. Sect. 11.) schreibt: „Wir behaupten, daß jener Nichtempfang der Verheißungen auf die Gnadengeheimnisse der Menschwerdung Christi zu beziehen sey; denn es wird deßhalb gesagt, „„damit sie nicht ohne uns vollendet würden,"" weil die vollkommene Vollendung in dem Gesetze der Gnade erfüllet worden ist." Es heißt also mit Recht, daß die Väter die Verheißung, oder vielmehr die Sache, welche ihnen verheißen worden, nicht empfangen haben, sondern erst zu ihrer Zeit empfangen würden, damit sie nicht ohne uns vollen-

Digitized by Google

det, oder damit sie mit Leib und Seele in die ewige Seligkeit aufgenommen würden. Denn nachdem Christus sich im Fleische geoffenbart, so ist das Ende der Welt nahe. Wenn daher Christus zu ihrer Zeit Mensch geworden wäre, so wären sie ebenfalls vollendet worden, und hätten die Seligkeit erlangt, bevor wir wären geboren worden, was mit der Ordnung Gottes sich nicht vereinbart.

Auf gleiche Weise läßt sich auch auf die Stellen Apok. 5. u. 6., Luk. 16. u. 23. antworten. Denn Apok. 6. heißt es ausdrücklich, daß die Seelen der Verstorbenen zu Gott geschrieen, und um gerechte Rache wegen ihres von den Tyrannen vergossenen Blutes gebeten hätten; woraus zur Genüge erhellt, daß sie vor dem Angesichte Gottes stehen, und ihnen die Anschauung desselben verstattet ist. Es wird ihnen aber von Gott geantwortet, daß sie noch bis an's Ende der Welt warten sollten, bis auch vollends ihre Brüder hinzukämen, und sie mit ihren Leibern wieder vereinigt würden. Die Erklärungen der Väter hierüber kann man bei Sixtus dem Senenser (L. VI. Bibl. annot. 345.) nachsehen. Im siebenten Kapitel aber heißt es, daß ihnen allen weiße Kleider gegeben werden, worunter nichts anderes, als die wesentliche Seligkeit, welche in der Anschauung Gottes besteht, verstanden wird. Die Kleider selbst theilen die Gottesgelehrten dahin ein, daß das eine auf die Herrlichkeit des Leibes sich beziehe, und behaupten, daß sie das erstere gleich nach diesem Leben, das andere aber am Tage der Auferstehung bekämen. Demzufolge wären zwar die Seelen schon selig und herrschten mit Christo im Himmel, die Leiber aber würden zu dieser Seligkeit erst am jüngsten Tage gelangen. Auch Ber-

Digitized by Google

nardus (Serm. III. de Sanctis *) scheint diese Meinung zu billigen, und noch deutlicher erklärt sich hierüber Augustinus (Serm. IV. in Solennitate Sanctor. **), wenn er lehret, daß die Verstorbenen vor der Auferstehung einfache Kleider tragen. Eben so ist aus dem Gleichnisse des reichen Mannes und des armen Lazarus und aus der Historie des Schächers das Gegentheil erweislich. Denn weder Lazarus, noch dem Schächer wird das Anschauen Gottes versagt, sondern beiden gleich nach ihrem Abscheiden die Seligkeit verheißen und jenem auch wirklich gegeben. Denn zu dem Schächer sagt Christus, daß er mit ihm im Paradiese seyn werde. Christus aber ist an keinem irdischen oder von Gottes Angesicht abgesonderten, sondern an einem himmlischen Orte gewesen. Es heißt deßhalb „mit Christo und andern Engeln und Heiligen seyn" so viel, als in der seligen Ewigkeit seyn, welche dem Schächer gleich nach dem Tode und an eben demselben Tage verheißen, dem Lazarus aber wirklich gegeben worden ist.

Das fünfte Argument, wobei man sich auf das jüngste Gericht beruft, an welchem einem Jeden dereinst nach seinen Werken wird vergolten werden, ist eben so leicht zu beseitigen. Denn wenn auch vor dem jüngsten Tage den Frommen ihre Belohnungen und den Gottlosen ihre Strafen in dem besonderen Gerichte zugetheilet werden, so wird doch deßwegen das allgemeine Gericht nicht vergeblich seyn. „Denn es sind," wie Bellarminus (L. I. de beatit. sanct.

*) S. I. Heft. S. 153.

**) S. I. Heft. S. 86.

Digitized by Google

c. 6.) schreibt, „fünf Ursachen, um welcher willen das allgemeine Gericht wird gehalten werden, obschon ein Partikulargericht vorausgegangen ist. Die erste Ursache ist, daß Gottes Gerechtigkeit und Barmherzigkeit offenbar werde; denn Gott thut Alles zum Erweise seiner Herrlichkeit, zeigt sie aber dennoch jetzt noch nicht so offenbar, daß nicht Menschen gefunden werden sollten, welche Gott der Ungerechtigkeit beschuldigen, oder keinen Glauben an seine Vorsehung haben, wenn sie sehen, daß es den Guten übel, den Bösen gut ergeht; und eben deßhalb hat sich Gott einen besonderen Tag hiezu erwählt. Die zweite Ursache ist, daß des Menschen Sohn verkläret werde; die dritte ist, daß den Guten Lob, den Bösen aber Schande zu Theil werde; die vierte, daß der ganze Mensch sein Urtheil und seinen Lohn empfange, denn jetzt werden blos die Seelen gerichtet, und erhalten einen Theil ihres Lohnes; die fünfte Ursache ist, weil die guten und bösen Werke der Verstorbenen noch nicht ihr Ende erreicht haben; denn weil die bösen und guten Werke erst am Schlusse der Welt sich endigen, so wird deßhalb auch dann erst das letzte Urtheil gesprochen werden.“ Obgleich also die Seelen der Gläubigen die Seligkeit schon vor dem jüngsten Gerichte erlangen, so wird dieses Gericht dennoch ergehen, damit auch der Leib der Glückseligkeit theilhaftig werde.

Und eine gleiche Bewandtniß hat es mit dem sechsten Argumente in Betreff des apostolischen und nicäischen Glaubensbekenntnisses, in welchem zuerst von der Auferstehung des Fleisches, und sodann von dem ewigen Leben gehandelt wird. Denn dieses bezieht sich auf den ganzen Menschen, insoferne er aus Leib und Seele besteht.

Digitized by Google

Wenn endlich in dem siebenten Argumente behauptet wird, daß das völlige ewige Leben der Seele und dem Leibe zugleich gebühre, so wird doch nicht geläugnet, daß es in seinem Maße auch der Seele zuzuschreiben sey.

Digitized by Google

Aus

Dr. Valentin Ernst Löscher's

Abhandlung

von

dem Zustande der abgeschiedenen Seelen

bis

zum jüngsten Gericht.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Ob die Frage nach dem Zustande der abgeschiedenen Seelen ein bloßes Problem sey, und wie sie untersucht werden müsse.

Was die Frage betrifft, wie und wo die Seelen der Verstorbenen nach dem Tode sich befinden, ehe sie bei der Auferstehung wieder mit ihren Leibern vereiniget werden, so ist zuvörderst zu bemerken, daß dieselbe kein bloßes Problem, d. h. keine gleichgültige Frage sey, über welche man, wie Manche meinen, einer beliebigen Ansicht seyn könne, und daß sie noch viel weniger eine Frage des Vorwitzes sey, vor der man sich zu hüten habe *). Sie steht zwar freilich

*) Man sehe das „Vorwort zum Ostermorgen" in der neuesten (so eben vor Abgang des Manuscripts uns noch zukommenden) Schrift von Carl Friedrich Göschel „von den Beweisen für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele im Lichte der spekulativen Philosophie" (Berlin, 1835.), welches der Verfasser mit der Frage eröffnet: „Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür?" Und S. XV. die Stelle: „Es ist allerdings ein gefahrvolles Unternehmen, so schreibt Augustinus, nach so vielen Weissagungen der Propheten, welche erfüllet sind, nach so vielen Zeugnissen der Apostel von den Kräften der zukünftigen Welt, nach so vielen Martern der Märtyrer,

Digitized by Google

nicht in dem Range der allerwichtigsten Glaubensfragen, auf welchen Alles beruht, sondern wird billig unter diejenigen Punkte gezählt, von welchen uns Gott in der Schrift nichts im Ueberflusse, sondern nur das Nöthigste geoffenbaret hat, wie z. B. von der Beschaffenheit des Standes der Unschuld, und von den Eigenschaften und Werken der Engel. Es hat auch die himmlische Weisheit wohl vorhergesehen, daß es für uns ohne Nutzen wäre, wenn wir hievon ein Mehreres wüßten, und daß wir uns leicht an den Aepfeln solcher Bäume der Erkenntniß eine andere Art des geistigen Todes essen und um die christliche Glaubenseinfalt kommen möchten, die uns nach dem Falle statt des göttlichen Ebenbildes zu unserem Besten gegeben worden. Gleichwohl aber ist es der gute Wille Gottes gewesen, daß wir von diesem Punkte etwas Gewisses glauben und lehren, dagegen uns auch vor falschen Vorstellungen über den Zustand der Seelen in Acht nehmen sollen; und deßhalb ist das Fragen, Forschen und Lernen in dieser Beziehung nicht nur sehr nützlich, sondern gewissermaßen auch nothwendig.

Es ist übrigens nicht in Abrede zu stellen, daß es sich hier um Untersuchung einer schwierigen Frage handelt, wobei nicht nur die allgemeinen Regeln der

---

an welchen sich die Wahrheit bewährt hat, den alten Glauben, wie eine Tagesneuigkeit, noch einmal in Frage und auf die Probe zu stellen: und dennoch ist der Mensch ausersehen, Rechenschaft zu geben von der Hoffnung, die in ihm ist: das Wagniß ist nicht zu umgehen, nur daß die menschliche Vernunft sich nicht in sich abschließe und ihren Inhalt verliere: es ist die Aufgabe der menschlichen Vernunft, nicht, daß sie sich die geoffenbarte Wahrheit unterwerfe, sondern mit dieser sich in Berührung und Vermittlung zu bringen suche."

Digitized by Google

Klugheit und Behutsamkeit in Acht zu nehmen sind, sondern auch jedes Moment derselben mit ungemeinem Fleiße zu erwägen und gleichsam eine zehnfache Musterung zu halten ist, damit man nicht etwas Wichtiges übersehe, oder sonst zu Schaden komme. Die allgemeinen Regeln verhüten, daß man sich nicht übereile, nicht zu weit gehe, oder zu kurz komme; der besondere Fleiß aber hilft dazu, daß endlich die Wahrheit gefunden und richtig erfaßt werde, auf daß man überall damit bestehen könne. Aller Untersuchung muß nämlich für's erste die Behutsamkeit (Circumspectio) vorhergehen, d. h. es muß das ganze Feld (Terrain) übersehen werden, damit man bei angefangener Untersuchung nicht in eine schädliche Tiefe und sonstige Gefahr gerathe; und hiezu dient ganz vorzüglich die Betrachtung der beklagenswerthen Beispiele anderer Gelehrten und Ungelehrten, welche auf dieser oder jener Bahn bereits verunglückt sind. Dieß ist besonders bei denjenigen Fragen zu beachten, die nicht von höchster Nothwendigkeit sind, weil Gott schon dafür gesorgt hat, daß man in Untersuchung der nöthigsten Punkte nicht so leicht Schaden nehmen könne, was aber leicht in den übrigen geschehen kann. Auf die Behutsamkeit muß in gerader Linie die Liebe zur Wahrheit (studium veritatis) oder das ernstliche Suchen derselben folgen. Weil aber dieses Suchen der Wahrheit, wegen unseres schwachen Zustandes, auf beiden Seiten unterstützt und verwahret werden muß, damit man weder zur Rechten, noch zur Linken ausschweife und auf einen Irrweg gerathe, so muß demselben zur Rechten die Accuratio demonstrativa oder die scharfe und genaue Beobachtung aller Regeln stehen, welche zur Erkenntniß und Bewährung, oder zum Beweise und zur Ver-

Digitized by Google

theidigung der Wahrheit nöthig sind, zur linken Seite aber soll die Sobrietas erudita oder die Mäßigkeit im Wissen gehen, auf daß sich der Untersucher damit begnüge, nicht weiter zu gehen, als es nöthig und wahrhaft nützlich ist. Auf die Liebe zur Wahrheit soll ferner in gerader Linie die Applicatio ad praxin folgen, damit die gefundene und erkannte Wahrheit nicht im bloßen Wissen bleibe, welches aufbläht (1. Kor. 8, 1.), sondern sogleich zur heilsamen Anwendung und nützlichen Ausübung gelange. Hieran muß sich in gerader Linie schließen das Desiderium sciendi, oder die Begierde, im Wissen, Lernen und Forschen voranzuschreiten, und endlich die Curiositas, oder das Verlangen, etwas Besonderes, Ungemeines, Wunderbares oder Sinnreiches zu erfahren und zu wissen. Wo aber diese Curiositas vorherläuft, oder auch die Begierde, Vieles zu wissen, den Vorzug haben will, da gehet Alles verkehrt, und nimmt gewiß kein gutes Ende. Ja selbst das bloße und nicht in der angezeigten Weise geregelte Studium veritatis hat schon Manchem sehr geschadet. Wenn wir dieß Alles fleißig in Acht nehmen, so wird es uns wohl gelingen, mit Hülfe Gottes und mit unabläßigem Absehen auf die heilige Schrift, bei fleißiger Forschung und Ueberlegung, bei behutsamem Gebrauche der Vernunft und Durchlesung der besten Schriften, die Sache also zu behandeln, daß wir ohne überflüssige Wißbegierde, ohne unzeitiges Verlangen nach besonderen Dingen und ohne leichtgläubige Uebereilung, diese theologische Frage zur Ehre Gottes und unserer Besserung beantworten, und die heilsame Wahrheit auch in diesem Stücke richtig und gewiß erfassen. Der Herr sende sein Licht und seine Weisheit, daß sie uns leiten!

Digitized by Google

2.

Gegenstand der Untersuchung und deren erstes Erforderniß: Beseitigung der Irrthümer.

Die Fragen, um deren Beantwortung es sich handelt, sind: welche Bewandtniß es mit den Seelen habe, sobald ihr natürliches Lebensband durch den Tod zerrissen ist, und sie von dem Leibe wahrhaftig geschieden sind; wo sie sich bis zur Auferstehung von den Todten aufhalten, und wie es ihnen bis zum jüngsten Gericht ergehe. Hiezu wird aber vor Allem nöthig seyn, daß wir alle schädlichen Irrthümer, welche in dieser Untersuchung uns begegnen, mit Gründen zurückweisen. Die ersten und zwar die gröbsten derselben, die wir zu bekämpfen haben, werden diejenigen seyn, welche aus dem Unglauben entspringen, oder doch eng mit ihm verbunden sind. Obgleich diese keine große Wahrscheinlichkeit, viel weniger einigen Grund haben, und deßhalb leicht zu vermeiden wären, so sind sie doch darum gefährlich, weil sie nicht nur bei schweren Fragen die Sache gar zu leicht zu machen scheinen, indem sie den Knoten gleichsam mit dem Schwerte Alexanders auf einmal durchhauen wollen, und der Trägheit und Sinnlichkeit des Menschen schmeicheln, sondern auch eben so sehr der gesunden Vernunft, als der göttlichen Offenbarung widerstreiten.

Digitized by Google

3.

Lehre, daß die Seele sterblich sey.

Unter diesen Irrthümern ist der erste, daß die Seele sterblich sey und mit dem Tod des Menschen vergehe. Denn wenn sich dieß also verhielte, so würde unsere ganze Untersuchung auf einmal abgeschnitten und unnöthig gemacht; wir müßten aber dann zugleich aufhören, Christen zu seyn, welche auf die Unsterblichkeit der Seelen ihre Gottesfurcht (Matth. 10, 18.), ihre Selbstverläugnung, den Eifer des thätigen Christenthums (Eccles. 12, 7.) und ihre Hoffnung des ewigen Lebens (Matth. 22, 32.) gründen. Vor diesem Abgrunde bewahre uns der getreue Gott. Es wird auch nicht leicht Jemand in denselben stürzen, der nicht Gottes, seiner Seele und seines Gewissens leichtsinnig vergessen hat. Die Stützen dieses Irrthums sind sämmtlich morsch und schwach. Denn wenn es auch gewiß ist, daß die Seele mit dem Leibe entstehe, daß sie selbst mit ihm leide, so geht doch der Schluß der Naturalisten, welche ihren Verstand mit lauter materiellen Denkbildern erfüllet haben, unstreitig zu weit, wenn sie daraus folgern: die Seele müsse ein zartes materielles Wesen, oder vielleicht nichts anderes seyn, als die Lebenskraft (vigueur) des Leibes, und sie müsse daher mit dessen Tode aufhören. *)

*) Im Gegensatze zu dieser Läugnung einer persönlichen Fortdauer von Seite des Materialismus, höre man, was J. H. Fichte in seiner Schrift: „Die Idee der Persön-

Digitized by Google

Vielmehr ist sie Gottes vortreffliches Geschöpf, der sie gibt, wie er will, und nach seinem Wohlgefallen erhält, wenn das unedlere Geschöpf, nämlich der Leib, mit dem er sie verbunden hat, untüchtig und vernichtet wird. Und wenn gleich dieser allmächtige weise Schöpfer die menschliche Seele vermöge des ersten Schöpfungssegens mit dem Leibe gezeugt und geboren

---

lichkeit und der individuellen Fortdauer" (Elberfeld, 1834.) über die Resultate der neueren Philosophie in Ansehung der Lehre von der Unsterblichkeit (S. 198) bemerket: „Es betrifft (in derselben) das Verhältniß des Individuellen zum Ewigen. Fassen wir jenes als ein durchaus Endliches, so ist die Folgerung unabweisbar, daß es unendlich entsteht wie verschwindet im Ewigen, welches darin nur das wechselnde Spiel seines schaffend-zerstörenden Weltprozesses übt. Hiernach ist Gott der einzig Unsterbliche in seiner Welt, und auch die Geister, in deren Ebenbilde er sich spiegelt, sind nicht minder vergänglich in ihrer Eigenthümlichkeit, wie die bewußtlose Kreatur um sie her, weil diese Eigenthümlichkeit gerade sie zu endlichen macht, mithin absolut sie scheidet vom Antheil an der Natur des Ewigen. Wir dürfen uns nicht bergen, daß diese Ansicht, wissenschaftlich betrachtet, die eigentlich herrschende ist; und was sich bisher, auch in der Form philosophischer Einwendung, meist gegen sie auflehnte, waren fast nur Protestationen eines an sich richtigen, doch nicht gerade wissenschaftlich ausgebildeten, unmittelbaren Bewußtseyns, mochten sie sich in der Ausdrucksweise christlichen Glaubens, oder einer allgemein menschlichen Ueberzeugung vernehmen lassen. Als wissenschaftlich ausgebildete Philosophie ist aber die entgegengesetzte Ansicht noch nicht aufgetreten, wenigstens nicht deutlich und scharf sondernd von ihrem Gegensatze. Vielmehr hat sich die andere Lehre in neuester Zeit sogar nach zwei Richtungen hin mit seltener Energie und Konsequenz ausgebildet: von Seiten der Naturwissenschaft durch Oken; in rein spekulativer Form durch eines der kühnsten und merkwürdigsten dialektischen Systeme (das Hegel'sche), welche die Philosophie je aufzuweisen hatte." — M. vergl. hiemit die angeführte Schrift von Göschel, der die Hegel'sche Lehre gegen den Vorwurf, daß sie die persönliche Unsterblichkeit läugne, zu vertheidigen sucht.

Digitized by Google

werden läßt, so erlangt sie deßhalb dennoch keine leibliche, der Zerstörung und dem Tode unterworfene Natur, sondern ihr weit edleres Wesen bestehet immer fort*), wie groß auch die Veränderungen ihres Zustandes seyn mögen. Dieß haben selbst unter den Heiden die Vernünftigsten für wahr erkannt**), und ist uns gewissermaßen so sehr in's Herz geschrieben, daß diejenigen, welche es im Innern läugnen wollen, sich selbst auf unvernünftige und schädliche Weise Gewalt anthun müssen.

*) Der Benediktiner Basilius Valentinus schreibt hierüber in seinem Buche „von dem großen Stein der Uralten" (Eißleben, 1699): „Wenn der Mensch sein Leben durch den zeitlichen Tod seinem Schöpfer aufopfern muß, so lebet seine Seele gleichwohl, und wenn er clarificiret wird, wird die Seele in dem verklärten Leibe wiederum ihre Wohnung machen, also daß Leib, Seele und Geist wieder zusammen kommen, und dann ihre himmlische Verklärung zeigen werden, die sich dann in alle Ewigkeit nicht wieder werden separiren lassen. Darum ist der Mensch wegen seiner Seele für eine fixe Creatur zu erkennen, weil er (ob er gleich dem äußerlichen Ansehen nach sterben muß) in Ewigkeit nach diesem leben wird. Denn der Tod des Menschen ist nur eine Verklärung, daß er durch gewisse gradus, von Gott verordnet, von dem Sündlichen erlöset und in eine bessere Stätte versetzet wird; welches aber den Thieren nicht widerfähret. Darum sind sie für unfixe Creaturen zu erkennen; denn sie haben nach ihrem Absterben ferner keine Resuscitation zu erwarten, weil sie der vernünftigen Seelen ermangeln, wofür der einige rechte Mittler, Gottes Sohn, gelitten und sein Blut vergossen hat. Ein Geist kann wohl Wohnung haben in einem Leibe; daraus folgt aber nicht, daß er beständig währe, obgleich der Leib mit dem Geiste in Ruhe ist; denn sie ermangeln beide im Thiere der Kraft, die Leib und Seele zusammenhält und bindet, und sie vor aller Gefahr schützet und bewahret, nämlich der zarten, edlen und beständigen Seele."

**) Man lese hierüber Marsham in Canone chronico. L. II. p. 265. 269. 275. [Lösch.]

Digitized by Google

4.

Lehre der Thnetopsychiten, daß die Seele zugleich mit dem Leibe sterbe und wieder auferstehe.

Deßhalb haben auch offenkundige Irrgeister einiges Bedenken getragen, die Sterblichkeit der Seele so ganz schlechthin und ohne alle Einschränkung zu behaupten, wie dieß bei den sogenannten Arabicis der Fall war, welche 150 Jahre nach Christi Geburt im Morgenlande unter den christlichen Gemeinden Unheil stifteten, und besonders von dem berühmten Origenes bestritten worden sind. Diese lehrten nämlich, die Seele sterbe zwar mit dem Leibe, jedoch nicht auf ewig, sondern werde von Gott in der Auferstehung der Todten von Neuem erschaffen und mit dem wiederhergestellten Leibe auf ewig vereinigt. Man nannte sie darum Thnetopsychiten, d. h. Seelensterbler. Von diesem Irrthum hat Joh. Meisner (I. Heft. S. 23—25) gehandelt, ingleichen Gottl. Wernsdorf (§. 11—13.), welcher denselben zugleich kräftig widerlegt hat *). Daß einige Socinianer und

*) Seine Worte daselbst sind: „Diese Meinung ist an sich selbst verwerflich, ist mit dem Sadducäism verwandt und widerspricht sich selbst. Denn sie scheint den Seelen die Unsterblichkeit bald zu-, bald wieder abzusprechen. Ueberdieß ist sie der Schrift gänzlich zuwider. „Denn die Seele kann nicht getödtet werden" (Matth. 10, 28.), mithin auch nicht untergehen oder sterben, sondern sie ist vielmehr „in der Hand Gottes" (Sap. 3, 1.). Weßhalb von den Patriarchen Abraham, Isak und Jakob gesagt worden,

Digitized by Google

Wiedertäufer diesen Irrthum erneuert haben, ist ebenfalls schon von dem Ersteren bemerket worden. Wozu aber, könnte man hier fragen, bedarf es überhaupt noch einer neuen Schöpfung, da die Seele auf einmal „als ein lebendiger Odem" (Gen. 2, 7.) unsterblich erschaffen worden? Und wo hat denn Gott von dieser anderen Schöpfung etwas geoffenbart?

5.

Lehre von der Seelenwanderung.

Ein anderer grober Irrthum findet sich in der Lehre von der Seelenwanderung (Metempsychosis)*),

daß „sie Gott loben" (Matth. 22, 32.), wiewohl sie längst gestorben und damals noch nicht auferstanden waren. Zudem heißt es von dem Geiste, „er komme wieder zu Gott" (Pred. Sal. 12, 7.) Dem Schächer wird das Paradies versprochen, und Paulus begehrt, „bei Christo zu seyn" (Phil. 1, 23.), welches Alles von keinen Anderen, als von Lebenden, gesagt werden kann. Man liest aber auch noch ferner von den Patriarchen, Königen und anderen Heiligen, sie seyen „nach dem Tode zu ihrem Volk gesammelt worden" (1. B. Mos. 25, 8. 35, 29. 49, 32.), womit nicht wohl füglich die Leiber gemeint seyn können, da diese in Staub und Asche verwandelt werden; mithin muß von den Seelen und zwar von noch lebenden Seelen die Rede seyn. Denn Niemand wird zu denen versammelt, sagt Origenes, die nicht mehr in rerum natura sind."

*) M. s. unter den Neueren über diesen Gegenstand Lessing, J. G. Schlosser und in Herder's Postscenien zur Geschichte der Menschheit die Aufsätze über Palingenesie und Seelenwanderung. — Für eine „kreisförmige Seelenwanderung" erklärt sich B. H. Blasche in seiner „philosophischen Unsterblichkeitslehre" (Erfurt u. Gotha. 1831.) Die neueste geschichtliche Würdigung dieser Lehre von einer Metempsychose findet sich in Schubert's Geschichte der Seele (in der Bemerk. zum §. 59.)

Digitized by Google

welcher zu der Zeit, als Gott die Völker ihre Wege gehen ließ, in den Morgenländern fast allenthalben überhandgenommen *). Auch Zoroaster, Pythagoras und andere Weltweisen, ja selbst Plato, und nach ihnen eine Menge von Gelehrten und Ungelehrten ergriffen diesen Irrthum. Unter den ersten falschen Christen haben sich zu demselben die Carpocratianer und andere Gnostiker, nebst den Marcioniten und Manichäern, bekannt, ja auch unter den Juden waren einige Pharisäer, wie Josephus meldet, und zu unserer Väter Zeiten der bekannte Menasse ben Israel ihm zugethan, worüber die 36ste der akademischen Disputationen des P. Slevogt zu lesen ist. Wäre dem nun also, daß die Seelen der Sterbenden in andere menschliche Leiber **) oder auch in unvernünftige Thiere ***), welche

*) V. Th. Spizelius de re literaria Sinensium. Sect. XIII. [Lösch.]

**) S. Lessing's Erziehung des Menschengeschlechts. (§. 94.)

***) Im Gegensatze zu einer bloßen Wanderung der Seelen in thierische Körper hat Franziscus Merkurius von Helmont (Opuscula philosophica. P. I. c. 6. §. 7. 8. et c. 7. §. 4.) eine durch die eigene Phantasie unreiner Seelen bewirkte thierähnliche Körperbildung behauptet. Derselbe schreibt: „Da alle Sünden nicht gleich hier in diesem Leben gestraft werden, so dauert die Seele nach dem Tode des Leibes fort, damit sie nämlich, wie es das Gesetz der Gerechtigkeit erfordert, den Lohn ihrer Thaten empfange. Wer daher wie ein Engel gelebt hat, wird billig den Engeln, wer wie ein Teufel gelebt hat, billig den Teufeln beigesellt; wessen Geist hingegen dem Geiste der Thiere ähnlicher, als den reinen und guten Intelligenzen, in diesem Leben zu handeln gewohnt war, dessen Seele wird billig dem thierischen Geiste, dem sie folgte, zur Knechtschaft dahingegeben, der, wenn er sich nach eigner Phantasie einen neuen Körper nach dem Tode des menschlichen Leibes bildet, die von ihm beherrschte Seele

Digitized by Google

in demselben Augenblicke, wo sie ihren ersten Leib verlassen, geboren oder gezeugt worden, versetzt würden, so hätten wir allerdings keine Ursache, nach ihrem seligen oder unseligen Zustande, oder nach dem Orte ihres Aufenthalts zu fragen; denn die Sache wäre dann auf einmal abgethan. Nachdem aber sowohl die Schrift, als die Vernunft der Seelenwanderung widersprechen, weil sie beide der Einen Seele auch nur Einen Leib zutheilen, welchem es zugleich mit jener der Ewigkeit also ergehen soll, wie sie gehandelt hat bei Leibesleben (Matth. 25, 46. Luk. 16, 28. Joh. 14, 2. u. s. w.), so muß dieser Irrthum um so mehr verworfen werden, als er sich ohnedieß auf

---

in diese neue Form mit sich fortreißt und daselbst einkerkert." In ähnlicher Weise hat sich hierüber auch Jung Stilling in seiner „Theorie der Geisterkunde" ausgesprochen, dessen Worte (§. 191.) daselbst sind: „Der Geistkörper ist ganz in der Gewalt des Gemüths, und er bildet sich im Aeußern und Innern nach der Imagination und den Grundtrieben. Welche schreckliche Carricaturen und Scheusale müssen also aus Menschen entstehen, die so ganz unter der Gewalt ihrer bösen Leidenschaften stehen. Mißstellen schon hier Zorn, Wollust, Neid, Selbstsucht und dergleichen unsre festen Körper, wie vielmehr jenes feine Wesen, das im Augenblick alle Formen annimmt. Aber nun denke man sich auch eine Seele, die mit Gott versöhnt, durch und durch geheiligt und mit dem hohen Gottesfrieden beseligt ist; muß sie nicht nach ihrem Tod das höchste Ideal menschlicher Schönheit erreichen?" Ferner (§. 192.): „Der Geist nimmt die Gestalt an, die ihm seine Imagination gibt. Denn die abgeschiedenen Seelen (§. 38. der Uebersicht der Theorie) haben eine schöpferische Kraft, und nach dem Tod kann ihr Wille das auch wirklich darstellen, was sich die Imagination vorstellt." Und (§. 193.): „Es läßt sich vermuthen, daß die abgeschiedenen Menschenseelen, von Stufe zu Stufe aufwärts oder abwärts, ihre Gestalt verändern, so daß sie im ersten Fall schöner und glänzender, im andern aber häßlicher und finsterer werden."

Digitized by Google

bloße Muthmaßungen, oder eigentlich nur auf den Mißbrauch der Phantasie gründet, auch bei der ersten scharfen Untersuchung sich als unhaltbar erweiset, und nichts als Verwirrung in die Metaphysik und Ethik bringt, indem man dann weder in Ansehung der Personen, noch der Thaten und ihrer Belohnungen und Bestrafungen eine Gewißheit haben kann. Deßhalb sagen wir mit dem Verfasser der alten Quaestionum ad Graecos, welche Justin dem Märtyrer zugeschrieben worden (Quaest. X. p. 212.): „Was ist lächerlicher, als die so theuer bezeugte Lehre (von dem Zustande der Seelen nach dem Tode) aus Unglauben verwerfen, und dagegen die ganz ungereimte Lehre von der Seelenwanderung glauben und behaupten wollen?"

6.

Lehre von einem Aufenthalte der abgeschiedenen Seelen bei ihren Leibern.

Den Irrthum, daß die Seelen nach dem Tode noch geraume Zeit bei den todten Körpern sich aufhielten, ob sie gleich mit denselben nicht vereiniget wären, haben die berühmten jesuitischen Lehrer zu Coimbra*) behauptet, wie bei Meisner (I. Heft. S. 26.) und Wernsdorf (§. 1.) zu lesen ist; und

*) V. Commentarii Collegii Conimbricensis Societatis Jesu in Aristotelis tres libros de anima, cum apposito tractatu de anima separata. Colon. 1617. 4. (Disp. VI. art. 2. p. 656.)

Digitized by Google

auch Gregorius de Valentia (I. Heft. S. 27.) und Andere sind ihm nicht ungeneigt*). Insbesondere aber sind einige Aerzte und Naturkundige für diesen Irrthum eingenommen, und wollen selbst die Gespenster aus einem solchen Aufenthalte der Seelen bei

*) M. s. Henning's Geschichte von den Seelen ꝛc., woselbst S. 366—68 die Möglichkeit besprochen wird, „daß die abgeschiedene Seele noch einige Zeit in oder bei dem erblaßten Körper sammt einem subtilen Schema, oder in Verbindung einer ätherischen Materie bliebe, und sich erst mit anderen Theilen des im Grabe liegenden Leibes vereinigte, nachdem diese durch die Gährung und Fäulniß aufgelöst wären, und eine gehörige Flüchtigkeit erhalten hätten." Und Jung Stilling in s. Geist. Kunde (Uebersicht §. 34.) schreibt: „Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. Seelen, die noch der Welt nicht abgestorben sind, bleiben auch unten in den dunkeln Regionen, und wenn sie fleischlichen Lüsten gefröhnt haben, so ist ihr Aufenthalt bei ihrem Körper im Grabe." Vgl. eben daselbst §. 170—71. u. §. 209. Ueber die Lehre der alten Cabbalisten von dem Verweilen der dienenden Seele, Nepheſch genannt, bei dem verwesenden Leibe, und die Lehre der alten Parsen von einem Aufenthalte der abgeschiedenen Seelen bei ihren Leichnamen unmittelbar nach dem Tode (Kleuker's Zend-Avesta I. S. XXXII. II. S. 337. u. III. 250 ff.) sehe man Schubert's Geschichte der Seele (§. 41. vom Schicksal der Seele im Tode), woselbst, im Gegensatze zur Lehre von einem Aufenthalte der abgeschiedenen Seele bei dem sichtbaren Leibe, eine imaginäre Empfindung der früheren Leiblichkeit (also des unsichtbaren Leibes, in welchem jedoch die Kraft der einstigen Wiedererneuerung ruhe) behauptet wird, welche imaginäre Empfindung die abgeschiedene Seele, gleich dem Zuge des Heimwehes, noch einige Zeit, ja vielleicht noch lange nach dem Tode behalte, was durch die Analogie von Verstümmelten, welche ebenfalls das verlorene oder abgenommene Glied noch zu empfinden glauben, näher verdeutlichet wird. Auch J. H. Fichte's Worte (a. a. O. S. 155 ff.) gehören hieher: „Die völlige Ablösung des innern Leibes von seiner Körpererscheinung ist allmählicher, als man es gewöhnlich glaubt. Jeder, nicht absolut gewaltsame Tod dürfte zunächst nur als Scheintod zu betrachten seyn."

Digitized by Google

ihren Leibern herleiten. Diese Meinung ist aber eben so ungereimt, als ungegründet, und entsteht aus der falschen Einbildung, daß die Seele ein subtiles, materielles Wesen und gleichsam ein Extract des Körpers sey, oder daß sie sich wie die Flamme über dem nur ausgelöschten Lichte aufhalte. Wäre dieß der Fall, so müßten die todten Körper vielmal wieder aufleben, und man würde die Seelen auch wohl noch in ihre verlassenen Leiber wieder locken können. Und wie lange sollte dieses ihr Bleiben währen? Man müßte zum wenigsten nach einigen Monaten oder Jahren fragen, wo sich die Seelen alsdann aufhielten, und wie ihr Zustand beschaffen wäre. Uebrigens hat Wernsdorf diesen Irrthum auch aus der heiligen Schrift widerlegt *).

*) „Wir wollen (sind im §. 2. seine Worte) diesem Irrthum, ohne aus der Natur selbst viele Gründe zusammen zu suchen, nur das einzige Beispiel Christi entgegensetzen. Denn Lukas, indem er seinen Tod am Kreuze beschreibt, spricht: „Als er das gesagt, verschied er" (ἐξέπνευσεν), blies er seine Seele aus, oder fuhr ihm die Seele aus (Cap. 23, 46. Vergl. Mark. 15, 37. 39.) Dieses Wort aber bedeutet eine völlige und gänzliche Absonderung der Seele von dem Leibe. Denn was zu der Zeit und in dem Augenblicke, als der Leib stirbt, aus demselben ausgeblasen wird und ausfährt, das wird auch wirklich und wahrhaftig von demselben getrennt und entfernt. Es hat auch nicht die Ausflucht hier statt, daß es mit dem Tode Christi eine andere Beschaffenheit habe, als mit dem unsrigen. Denn da Christus an unsrer Statt den Tod erlitten, und durch sein Sterben für unseren Tod genuggethan hat, so muß dasselbe nothwendig mit dem unsrigen von einerlei Art gewesen seyn, indem dasjenige, was ein Bürge für den andern bezahlt, eben so gültig und von gleicher Art seyn muß, als dasjenige, was der Selbstschuldner bezahlen soll. Daher unterliegt wohl keinem Zweifel, daß es mit dem Tode Christi dieselbe Bewandtniß gehabt habe und gehabt haben müsse, wie mit unserem und aller Menschen

Digitized by Google

7.

Lehre der Psychopannychiten von einem Seelenschlafe.

Wir wenden uns jetzt zu dem Irrthume von einem Seelenschlafe, welcher zu gewissen Zeiten sehr geherrscht hat, indem man nämlich vorgegeben, die abgeschiedenen Seelen würden bis zum jüngsten Tage an unbekannten Orten, gleichwie in Magazinen, auf-

---

Tode. Wie auch hätte, wenn Christi Seele nicht augenblicklich von ihrem Leibe abgesondert worden wäre, er zu dem Schächer sagen können: „Heute (heute sage ich) wirst du mit mir im Paradies seyn;" da es doch bekannt ist, daß der erblaßte Leichnam an demselben Tage, ja, nicht lange nachher, in's Grab gelegt worden. Also war die Seele von dem Leibe nach dem Tode so weit entfernt, als das Paradies vom Grabe, und der Himmel von der Erde entfernt ist. Denn wenn Jemand mit Schmalcius einwenden wollte, jene Worte könnten folgendermaßen abgetheilt werden: „Ich sage dir heute, du wirst mit mir im Paradiese seyn;" daß also Jesus in diesen Worten blos die Gewißheit seiner Zusage, nicht aber die Zeit, wie sie eigentlich gehalten und erfüllt werden solle, habe andeuten wollen; der würde mit einem so nichtigen und gar nicht bündigen Einwurfe bei Jedermann seine Schwäche verrathen. Denn es bedurfte ja dessen nicht, daß dem Schächer erst gesagt würde, wann und an welchem Tage der Herr mit ihm redete, denn dieß wußte er schon zuvor; sondern daß er wüßte, womit er sich zu trösten hätte. Es muß also wohl die Seele des Schöpfers aus dem Leibe ausgefahren seyn. Und eben dieß bezeuget auch die schreckensvolle Stimme (Luk. 12, 20.), welche zu jenem reichen Geizhals sprach: „Diese Nacht (nicht, lange hernach) wird man deine Seele von dir fordern" (ἀπαιτοῦσι), was von der Seele nicht gesagt werden könnte, wenn sie nicht wahrhaftig von dem Leibe abgesondert, und an einen anderen Ort verwiesen würde."

Digitized by Google

bewahrt, wo sie ohne alle Empfindung, Gedanken und Wirkungen wären, wie dieß in dem sogenannten Hinbrüten, der Apoplexie und dergleichen Zuständen der Fall sey, und solches könne man gar wohl ein Schlafen heißen. Man nennt diejenigen, welche diese Lehre behaupten, Psychopannychiten, weil sie eine allgemeine, völlige und unaufhörliche Nacht nach dem Tode bis zum jüngsten Tage statuiren. Warum sollten sie nicht auch Hypnopsychiten genannt werden? Es ist zwar nicht zu verwundern, daß ein Horaz, Lucrez und andere der sinnlichen Lust ergebene Heiden auf solche Gedanken gerathen sind, und eine longam noctem omnibus dormiendam behauptet haben, welches etwas Erträglicheres, als der Tod der Seele, seyn sollte; daß aber sogar einige Christen zu Ende des zweiten Jahrhunderts und sodann im dritten darauf verfallen sind, und hierunter sich selbst etliche Kirchenlehrer befanden, ist beklagenswerth. Denn obwohl Origenes, Tertullianus und Laktantius nicht völlig dieser Meinung gewesen, so sind sie doch nicht gänzlich rein davon, und zum wenigsten ist der alte Autor der Quaestionum ad Antiochum ganz davon eingenommen gewesen *). Nach der Reformation

*) S. Wernsdorf (§. 14.), welcher von Tertullian aus dessen Buche de anima einige Stellen (F. 66 et 306. ed. Rigalt.), und von dem Autor der Quaestionum etc. (n. XXXIII. T. II. OO. F. 285. edit. Commel.) die Worte anführt: „Wenn die Seele vom Leibe geschieden ist, kann sie weder Gutes, noch Böses thun. Denn gleichwie eine Leyer, wenn sie keinen Spieler hat, verwaist und müßig stehet, so können auch Seele und Leib, wenn sie von einander getrennt sind, nichts für sich ausrichten." Ueber Origenes und Laktantius sehe man das I. Heft. S. 51.

Digitized by Google

übernisse dieselbe von den meisten Socinianern völlig ergriffen worden. Denn obgleich einer ihrer stärksten Verfechter, Val. Smalcius, (contra Franzium. p. 769.) noch etwas zweifelhaft hierüber schreibt, indem seine Worte sind: „Ob jener Geist, der zu Gott zurückkehrt und von dem Leibe getrennt ist, mit irgend einer Empfindung begabt sey, bezweifeln wir sehr;“ *) so läugnet er doch p. 412 sq. und im Examen errorum (81. et 98.) geradezu, daß die Seelen der selig Verstorbenen etwas, und besonders etwas Angenehmes empfänden. Man sehe nach, was Meisner (I. H. S. 37 ff. u. S. 80 ff.) und Wernsdorf (§. 17.) von der Meinung der Socinianer geschrieben. Die Arminianer üben auch hier ihr bekanntes Zweiflerhandwerk, und halten es fast mit den Seelenschläfern, wie Meisner (I. H. S. 41 ff.) und Wernsdorf (§. 18.) dargethan. Auch viele Wiedertäufer **) und andere Fanatiker sind diesem Irrthum zugethan, gegen welche Calvinus seinen Traktat de Psychopannychia im Jahre 1534 geschrieben. Daß die armenischen Christen ***) seit dem fünften Jahrhundert dieser Irrlehre beigepflichtet haben, wird allgemein angenommen, und daß auch noch die jetzigen Armenier den Seelenschlaf, in welchem weder Gutes noch Böses

*) S. I. Heft. S. 38.

**) Wernsdorf (§. 15.) schreibt: „Die Wiedertäufer und Mennisten lehren, wie dieß aus ihrem öffentlichen Glaubensbekenntnisse (p. 190. 161. 166. Protocoll. Embd. Act. p. 122. 123.) zu ersehen: die Seelen, welche vom Leibe geschieden, lägen in den Höhlen und Klüften der Erde in einem tiefen Schlafe ohne Verstand, und ohne etwas vorzunehmen oder zu verrichten.“

***) S. Meisner (I. H. S. 36 u. 40 ff.) und Wernsdorf (§. 18.)

Digitized by Google

empfunden werde, glauben und bekennen, hat Rycaut in seiner Histoire de l'état present de l'église armenienne (Chap. XI.) bezeugt. Niemand aber hat zu unserer Zeit die Lehre von einem Seelenschlafe deutlicher vorgetragen und behaupten wollen, als der ehemalige Straßburgische Professor Artopäus in der, mit Verschweigung seines Namens herausgegebenen Schrift: Seria disquisitio de statu animarum. Denn er lehret p. 5., und will im ganzen fünften Capitel darthun, daß die abgeschiedenen Seelen zwar lebten, aber ohne Uebung des Lebens und ohne alle Empfindung, mit Ausnahme dessen, was ihnen Gott unmittelbar vorstellen wolle. Eben so schreibt er p. 92: es sey den Seelen der Verstorbenen ein schlafähnlicher Zustand zuzuschreiben. Ja er nennet diesen p. 84 sq. sogar einen Tod der Seelen, welchen sie nach dem Tode des Leibes erdulden müßten *). Man muß sich

*) Man vergleiche hiemit, was J. H. Fichte (a. a. O. S. 166—69) von einem Zustande der höchsten, an die Traumexistenz des Nichts streifenden Passivität sagt, in welchem sich diejenigen Seelen befinden möchten, die in dumpfer, sinnlicher Beschränktheit ꝛc. dahingelebt haben; indem sich der Mensch im Sterben auf sein geistiges Niveau zurückversetzt fühle, und das Selbstgefühl der höchsten Privation und Unseligkeit sich nothwendig an den falsch angelegten und vergeudeten Ertrag des Lebens knüpfe. — Göschel (a. a. O. S. 250) bemerket in dieser Beziehung: „Der Vorstellung der Unsterblichkeit liegt zunächst die Erhaltung der Individualität zu Grunde. Aber es findet sich auch bald, daß diese Individualität in ihrer ersten Abstraktion nicht zu erhalten ist, sondern erst in der Persönlichkeit, d. h. in der Gemeinschaft mit Gott sich verjüngen und wieder geboren werden muß, um dem Untergange zu entgehen. Darauf gründen sich auch alle Vorstellungen von Thnetopsychitik und Psychopannychie, jene bezieht sich nach ihrer Wahrheit auf die Verklärung der Seele in der Persönlichkeit, diese auf das Erwachen der Seele zum Geiste.“ M. s. ebendaselbst auch S. 97—98.

Digitized by Google

jedoch hüten, Alle, welche in diesem Punkte von der Kirche dissentiren, zu den Psychopannychiten zu zählen, was einer accuraten Realkritik und der christlichen Billigkeit zuwider läuft. Denn man findet und liest häufig, daß den Kirchenvätern *) und Anderen, welche die völlige Seligkeit der abgeschiedenen Seelen läugnen, dieser grobe Irrthum beigemessen wird. Daß von römisch-katholischer Seite Luther zugeschrieben wird, er habe einen Seelenschlaf geglaubt und gelehrt, ist bekannt, und wird uns vielfach zum Vorwurf gemacht. Es wird dieß Luther darum zur Last gelegt, weil er das Entschlafen der Sterbenden auch einigermaßen auf die Seele an einigen wenigen Stellen seiner Schriften bezogen; während er doch gleich darauf hinzugesetzt, die Seele lebe nach dem Tode, sey thätig, verkehre mit Gott und den Engeln, und in andern Stellen sich hierüber noch deutlicher erklärt hat, wie dieß von Meisner (I. H. S. 34 ff.) und von Wernsdorf (§. 16.) zur Genüge ausgeführt worden. Ja, wenn man es genau betrachtet, so hat Luther blos gesagt, daß nicht nur der Leib, sondern auch die Seele den zeitlichen Jammer, der nach dem Absterben auf Erden und besonders bei ihren Angehörigen sich ereignet, verschlafe. Uebrigens verdient diese Fabel von einem Seelenschlafe gar keine besondere Widerlegung. Eine solche kann bei Ursinus in dem Buche vom Zustande der Seelen (p. 212) nachgelesen werden.

*) Z. B. Justin dem Märtyrer, oder wer sonst der Urheber der Quaestionum ad orthodoxos ist. auch den Pabst Johannes XXII. kann man nicht gänzlich hieher nehmen (s. I. H. S. 31 ff.), und eben so wenig Calvin, noch viel weniger aber Luther. [Lösch.]

Digitized by Google

8.

Lehre von einem mittleren, indeterminirten Zustande der abgeschiedenen Seelen.

Ein weiterer Irrthum ist dieser, daß der Zustand der abgeschiedenen Seelen ganz zweifelhaft (Status vagus et indeterminatus) sey, und daß sie zwar nicht schliefen, aber doch weder wohl, noch übel sich befänden, was man den mittleren Zustand zu nennen pflegt. Wort und Meinung sind neuer, als die vorigen, und sind nach der Reformation von wunderlichen Köpfen aufgebracht worden. Denn obschon einige alte Väter in gleicher Weise zu reden scheinen, so ist doch ihre eigentliche Meinung, daß die Seelen nicht vor dem jüngsten Tage die Freude der ewigen Belohnung, oder die Qual der ewigen Strafe empfänden *). Die neueren Bücher vom mittleren Zustand der Seelen sind bekannt; und obwohl deren Verfasser größtentheils von einer Art des Fegfeuers sprechen, in welchem es den Seelen nicht wohl ergehen könne, so gehen sie doch hievon bald wieder ab, und verfallen auf einen indeterminirten Zustand, unter welchem

*) Man sehe nach, was Meisner hievon (I. H. S. 51) geschrieben. Wenn Ursinus in seinem Buche vom Zustand der Seelen (p. 261 sq.) vielen Vätern die Lehre vom mittleren Zustand zuschreibt, so gebraucht er diese Redensart in weiterem Verstande; denn er schreibt (p. 262) diesen Vätern die Lehre zu, daß die Seelen schon die angefangene Seligkeit genößen; ja er läßt selbst (p. 505) gewissermaßen einen mittleren Zustand zu. [Löfch.]

Digitized by Google

sie alle ihre wunderlichen Meinungen verbergen können. Die meisten unter den Aelteren, welche das Scheol unrecht verstanden haben, sind ebenfalls dieser Meinung zugethan gewesen, wovon unten gehandelt werden soll. Es ist aber dieselbe ohne Zweifel untheologisch, ja unchristlich. Denn sie raubt die wahre christliche Glaubenszuversicht, welche in die Ewigkeit reichen soll, und versetzt das Gemüth in eine schädliche Ungewißheit, ja zuletzt in einen verdammlichen Zweifel. Daß aber die allermeisten und vorzüglichsten Kirchenväter einem solchen ungewissen Seelenzustande widersprochen haben, dieß hat Ursinus (l. c. p. 296) dargethan. Es gehören zu diesen Zweiflern auch diejenigen, welche vorgeben, Gott statuire von dem ewigen Wohl und Wehe vor dem jüngsten Tage gar nichts, und es müsse, zum wenigsten bei den meisten Menschen, sich erst nach ihrem Tode ergeben, ob ihre Seelen sich bessern, und wie es in der Ewigkeit mit ihnen beschaffen seyn würde. Man sollte hier übrigens wohl und genau unterscheiden, und denjenigen, welche nur behaupten, daß die abgeschiedenen Seelen vor dem jüngsten Tage nicht in der vollkommenen Herrlichkeit oder Verdammniß seyen, nicht beimessen, daß sie den gefährlichen Mittelzustand der Seelen, welcher in der Mitte zwischen Wehe und Wohl stehe, lehrten; indem sie nur einen unvollkommenen oder Interimszustand behaupten *). Deßhalb hat Gerber nicht

*) Wernsdorf (§. 52) berichtet, der lutherische Theolog Phil. Jak. Spener habe in einem (im J. 1699 geschriebenen) Briefe sich dahin geäußert: daß vom Zustand der Seelen nach dem ersten Tode eine fast durchgehends grassirende Ungewißheit, oder vielmehr affektirte irrige Meinung die Augen blende, indem nichts gemeiner sey,

Digitized by Google

wohl gethan, daß er in seinem Bedenken von dem Seelenzustande nach dem Abschiede ꝛc. gleich am Anfang geschrieben, es statuirten Viele (er spricht von den Lehrern unserer Kirche, und scheut sich nicht, selbst Luther unter denselben zu nennen) einen mittleren Zustand der Seelen der Gerechten, während doch nur wenige und verdächtige Männer der Meinung von einem Interimszustand ergeben sind. Diejenigen aber, welche im eigentlichen Sinne an einen Mittelstand glauben, und die Seelen an einen Mittelort weisen (was dazu gehört) *), müßten bereits die evangelische

als von Mund auf gen Himmel fahren wollen, zum Besitz der Vollkommenheit und Herrlichkeit, da wir doch nach anleitender Ordnung der Schrift erst aus dem statu mortis auferstehen und vor Gericht erscheinen müssen. M. s. weiter unten §. 29. — Man vergl. über das Reich der abgeschiedenen Seelen auch Schubert's Gesch. d. Seele (§. 41.), J. Fr. v. Meyer's Hades, Just. Kerner's Seherin von Prevorst u. A. — M. s. ferner Schleiermacher's Bestreitung der Vorstellung von einem verringerten Leben oder Schattenleben der Seele vor der Auferstehung (im II. B. s. christl. Glaubens. 2tes prophet. Lehrst. von der Aufersteh. d. Fleisches. §. 177. Anm. 2.) — Göschel (a. a. O. S. 258) schreibt: „Da die Seele, als der Geist, ihr Leib ist, so ist sie nach dem Tode in diesem Sinne nicht unleiblich. Hiermit treten die Vorstellungen des Seelenschlafes nach dem Tode und des Seelentodes, oder Seelentraumes, so wie die Gedichte vom Hades, als einem Mittelzustande der Seelen, als wären sie nur halb sie selbst, in die Sphäre der geistreichen, aber doch nicht zum Geiste selbst erwachenden Träume zurück, welchen damit ihr fruchtbarer Inhalt nicht abgesprochen wird."

*) Löscher setzt also hier hauptsächlich den Glauben an einen Mittelstand, dem zugleich ein Mittel-Ort entspricht, und den er allein den eigentlichen Mittelstand nennt, der evangelischen Lehre entgegen. Aber auch in dem katholischen Dogma vom Purgatorium ist nicht der Ort, sondern nur der Zustand Glaubenslehre. Man sehe Gotti, Wiest u. A.

Digitized by Google

Lehre und das Kirchenband, wenigstens in diesem Stücke, verlassen haben. Mit dem Irrthume von einem eigentlichen Mittelstande hängt ein anderer zusammen, wornach nämlich die Seelen hin und her vagirten, wovon anderswo die Rede seyn wird. Hier wollen wir nur bemerken, daß die alte Kirchenformel von der Ruhe, die Gott den Seelen auf das Gebet seiner Kirche geben wolle, (was einen ganz anderen und besseren Sinn gehabt) zu diesem Irrthum Einiges beigetragen habe. Man sehe Ursinus (p. 90) hierüber.

Ferner ist zu erinnern, daß diejenigen, welche einen eigentlichen Mittelstand oder einen ungewissen Zustand der abgeschiedenen Seelen angenommen haben, meistentheils zugleich der Ansicht sind, daß die Seelen in demselben nach dem Tode geprüft würden, ob sie nämlich sich bessern, oder in ihrem ersten Zustande beharren wollten, damit endlich ein völliger Ausspruch über sie ergehen könne; ja sie würden auf solche Art zur Besserung angeleitet, wie Einige zu unseren Zeiten geschrieben haben *). Selbst Artopäus, welcher

*) Unter den Protestanten, welche sich in der neueren Zeit für eine Seelenreinigung ausgesprochen haben, verdient hier namentlich Jung Stilling Erwähnung, welcher in s. Geist. Kunde (§. 196.) also schreibt: „Daß unser grosser Erlöser, auch dort noch, uns verborgene höchst weise Anstalten getroffen habe, wodurch auch dann noch Seelen gerettet, und zum Licht geführet werden können, ob sie gleich nie die Seligkeit erreichen werden, die denen bereitet ist, welche hier in der Heiligung vollendet worden, das dünkt mir gewiß zu seyn.“ Ferner (§. 211—12.): „Ist ein abgeschiedener Geist auf dem Wege der Heiligung aus der Zeit gegangen, und hat doch noch ein und anderes an sich, das er nicht in die himmlischen Regionen mitbringen darf, so muß er so lang im Hades bleiben, bis er das alles abgelegt hat; allein er leidet keine Pein, au-

Digitized by Google

noch den Seelenschlaf, der noch ein ärgerer Irrthum, als der mittlere Zustand ist, statuirt, gibt in seiner Disquisitio (p. 167) vor: die Seelen würden durch süße Träume, welche ihnen der heilige Geist einflöße, geheiligt (sanctificatio perficitur hac divini spiritus operatione), sie würden vollendet und gänzlich erneuert (per illum Dei negotiationem intra se suavissimo modo perficiuntur et plene renovantur, p. 5); die halb Frommen aber müßten eine beständige Prüfung (examen) ausstehen bis zur Absolution, und die ganz Gottlosen würden nach und nach von ihrer Verdammniß völlig überzeugt.

9.

Lehre von einem Interims-Zustande der abgeschiedenen Seelen.

Es folgt nun der etwas erträglichere Irrthum, wornach den abgeschiedenen Seelen ein Interims-Zustand zugeschrieben wird. Dieser Irrthum theilt

---

ser der, die er sich selbst macht. Die eigentlichen Leiden im Hades sind das Heimweh nach der auf immer verlornen Sinnenwelt." In der Apologie der Schrift. Kunde (S. 48) sind seine Worte: „Daß meine Lehre vom Hades, oder einer Reinigung nach dem Tode, von den ersten Zeiten an, bis auf die Reformation allgemeine Lehre der Christenheit oder der allgemeinen Kirche gewesen, das wird kein Sachkundiger läugnen ꝛc." Und (S. 55): „Ich kenne sehr viele fromme, gelehrte und erleuchtete Theologen in beiden protestantischen Kirchen, die sowohl in Ansehung der Reinigung nach dem Tode, als auch der Wiederbringung aller Dinge, mit mir vollkommen einverstanden sind."

Digitized by Google

sich in Liebe besondere und einzelne Irrthümer, unter denen die bekanntesten sind: 1) Alle abgeschiedenen Seelen lebten in einem Zustande, wo sie sich gewaltig sehnten, oder mit Aengstlichkeit warteten; jedoch stände es mit der einen Seele besser, als mit der anderen; 2) die abgeschiedenen Seelen der Frommen genössen eine solche Glückseligkeit, wie etwa das tausendjährige Reich von den Chiliasten geschildert wird, und sie lebten gewissermaßen im Paradiese; 3) die abgeschiedenen Seelen der Gottlosen empfänden allerlei Widriges, welches jedoch erträglich sey, und endlich 4) viele der abgeschiedenen Seelen würden in einem fast gewaltigen Feuer gequälet, und stünden unerträgliche Pein aus. Wir wollen diese Irrthümer nun nacheinander insbesondere betrachten.

10.

Lehre von einem Zustande der Aengstlichkeit, Sehnsucht und Ungewißheit der abgeschiedenen Seelen.

Was den Irrthum anbelangt, daß alle abgeschiedenen Seelen in einem verdrießlichen Zustande sich befänden, wo es zwar der einen besser, als der anderen erginge, daß sie aber insgemein eine gewisse Aengstlichkeit erlitten, indem sie sich nach einer Aenderung ihres Zustandes und besonders nach der Vereinigung mit ihren verlassenen Leibern gewaltig sehnten; so ist diese Meinung unter den Philosophen wohl von jeher

Digitized by Google

eine gangbare gewesen, und hat sie der Pöbel gerne angenommen, weil es natürlich ist, zu verlangen, daß man aus dem Stande des Todes errettet und in den ersten Lebenszustand wieder versetzet werde. Es ist nun zwar nicht zu läugnen, daß das Leben der Seelen (metaphysice) ein besseres seyn werde, wenn sie wieder zu ihren Leibern gelangen, und daß sie dieß gewissermaßen nach dem Tode begehren, weil sie von Gott hiezu erschaffen sind; allein daß sie deßhalb bis zum jüngsten Tage in einer empfindlichen Aengstlichkeit leben sollten, kann nicht zugestanden werden. Daß der Mißbrauch des hebräischen Worts Scheol ebenfalls zu diesem Irrthume beigetragen, wird weiter unten zur Sprache kommen. Auch das Vorgeben des Fechtel-Mile und anderer Rabbinen gehört hieher, daß die Seelen nach dem Tode in Betrachtung ihrer vorigen Glückseligkeit weinten, worüber man Winder's Buch de statu vitae functorum (p. 498) sehe. Mit diesem Irrthume steht der andere von einer innerlichen Ungewißheit der Seelen in Verbindung, daß sie nämlich von dem letzten Gerichtstage nicht wüßten, wie es ihnen in der Ewigkeit ergehen werde. Zu diesem Gedanken hat sich der sonst schätzenswerthe Ambrosius verleiten lassen, indem er in seinem Buche von Cain und Abel (L. II. c. 2.) geschrieben, daß die Seelen nach dem Tode wegen des zukünftigen Gerichtes in Zweifel wären; und Laktantius hat geläugnet, daß die Seelen irgend ein Urtheil vor dem jüngsten Tage empfingen oder erführen. Eine ziemliche Anzahl katholischer Lehrer glaubt noch jetzt, es wüßten die Seelen im Fegfeuer nicht, ob sie selig oder verdammt werden würden. Für eine solche Ungewißheit oder Aengstlichkeit der Seelen aber spre-

Digitized by Google

chen weder Gottes Wort, noch andere zureichende Gründe.

11.

Chiliastische Lehre von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen.

Dem Irrthume, daß die Seelen der selig Verstorbenen vor der Auferstehung der Leiber zwar ohne Angst und glückselig wären, aber nur einer solchen Lust genössen, wie man im tausendjährigen Reiche sie genießen würde, oder höchstens, wie es im Stande der Unschuld und in dem irdischen Paradiese der Fall gewesen, ist Irenäus zugethan gewesen, wie Werndorf*) (§. 28.) erinnert. Und auch andere Kirchenlehrer, welche von Papias und dessen Schülern zu den chiliastischen Träumen verleitet worden, sind diesem Irrthume angehangen, indem nach ihrer Meinung die Seelen der selig Verstorbenen in diesem paradiesischen Zustande des völligen Genusses der himmlischen

*) Derselbe schreibt: „Sehr viele, dem Chiliasmus ergebene Väter haben dafür gehalten, daß die Seelen der Gerechten nicht sogleich, nachdem sie vom Leibe geschieden, zum seligen Anschauen Gottes gelangten, sondern unterdessen, bis zur Zeit der Auferstehung, an einem gewissen Orte aufbehalten würden, woselbst sie in der angenehmsten Ruhe und dem größten Ueberflusse aller Dinge, unter dem Reiche Christi, fröhlich seyn und sich gewöhnen würden, die Herrlichkeit Gottes zu fassen, wie Irenäus (L. V. adv. haer. c. 35.) redet, bis sie dereinst in die vollkommene himmlische Glückseligkeit versetzt würden.“ (Vid. Petavius T. I. de dogm. Theol. L. VII. c. 13. n. 2. 3. p. f. 509 sq. edit. Paris.)

Digitized by Google

Herrlichkeit nach und nach gewohnt werden sollen. Auch die elysäischen Felder der alten Heiden und die Fabeln der Türken von einem vergnüglichen Aufenthalte der Seelen vor dem letzten Gerichte gehören hieher. Eben so ist der Limbus der Väter des alten Bundes, welchen die katholischen Lehrer behaupten wollen, hieraus entsprungen.

12.

Läugnung der ewigen höllischen Strafen vor dem jüngsten Tage.

Daß die Seelen der Gottlosen vor dem jüngsten Tage zwar nicht die ewigen höllischen Strafen, aber doch allerlei erträgliche Pein und besondere Widerwärtigkeit erlitten, haben viele verständige Heiden geglaubt, ob sie gleich zwischen diesen Plagen und den ewigen Höllenstrafen nicht immer einen deutlichen Unterschied gemacht. Die Lehre der Juden ist noch jetzt, daß ein Beschnittener, wofern er nicht vollkommen fromm geworden (denn nur solche Israeliten gelangten unmittelbar zur himmlischen Freude), ein Jahr lang Vieles erleiden, z. B. große Lasten Holz schleppen müsse, und erst hernach selig werde *). Auch die Erzählungen der Poeten von des Tantalus Hunger und Durst nach dem Tode, von des Sisyphus Wälzen eines schweren Steines, von Ixions Rade, der Danai-

*) V. Sauberti Palaestra. Disput. I. p. 7. sq. 22. sq. [Läsch.]

Digitized by Google

den Wasserschöpfen mit dem Siebe u. s. w. sind aus dieser Meinung entstanden. Ja alle diejenigen, welche den abgeschiedenen Seelen besondere, oder allgemeine Gefängnisse zuschreiben, müssen endlich darauf verfallen. Denn auch dieser Glaube ist eine Wurzel vieles Bösen, woraus ebenfalls viele, zum Theil alte Weibermährchen entsprungen sind, wie z. B. von Personen, die viele hundert Jahre unter der Erde im Kiffhäuser-Berge u. s. w. sitzen und schwitzen müßten, und doch endlich gewissermaßen erlöset würden und zur ewigen Ruhe kämen, was aber erst am jüngsten Tage geschähe.

13.

Lehre von der Seelenreinigung nach dem Tode.

Der Glaube, daß viele abgeschiedene Seelen, nämlich diejenigen, welche in diesem Leben nicht zur vollkommenen Frömmigkeit gelangt sind, zwar nicht in die höllische Pein kämen, aber dennoch vor dem jüngsten Gerichte fast unerträgliche Plagen und besonders eine Feuerspein erleiden müßten, schreibt sich von Zoroaster her, worüber man Ursinus (in Exercitat. de Zoroastre und in dem Traktate vom Zustand der Seelen S. 241 ff.) sehe. Auch Plato war ziemlich dieses Glaubens, und eben so waren die Juden ihm größtentheils ergeben. Montanus hat ihn unter die Christen gebracht, und Tertullianus soll, als er auf dessen Seite getreten, ebenfalls ihm beigepflichtet haben. Ursinus sucht jedoch (S. 379 ff.) dar-

Digitized by Google

zuthun, daß Tertullianus kein römisches Fegefeuer statuiret habe. Augustinus aber berichtet, daß dieser Glaube zu seiner Zeit unter der Christenheit Volksglaube gewesen; und obgleich er ihn nicht annimmt, so widerspricht er ihm auch nicht ernstlich (S. Ursinus, S. 470. ff.). Zweihundert Jahre nachher hat sich jedoch derselbe in der römischen Kirche gewaltig ausgebreitet, und ist die Lehre vom Fegfeuer oder einer Seelenreinigung nach dem Tode daraus entstanden, welche endlich von der katholischen Kirche (im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert durch die Concilienbeschlüsse zu Florenz und Trient) zum Glaubensartikel gemacht worden *). Nicht wenig hat

*) Hinsichtlich des Geschichtlichen dieses Dogma's vergleiche man, im Gegensatze zur obigen Löscher'schen Darstellung, die betreffenden Geschichtswerke der katholischen Autoren. Das Dogma selbst findet sich, außer in den ihm zu Grunde liegenden Concilienbeschlüssen, auch in dem fünften Glaubensartikel des Römischen Katechismus abgehandelt, und zwar in den §§. 2. und 3. desselben, worin die Bedeutung des Wortes Hölle erkläret, und die drei Seelenbehältnisse derselben unterschieden werden. Wir theilen, zur Ergänzung der im I. Hefte mitgetheilten Auszüge aus dem Römischen Katechismus über die Auferstehung und das ewige Leben, auch das auf die Hölle, das Fegfeuer und die Vorhölle Bezügliche aus demselben hier nachfolgend mit: „Das Wort Hölle (inferorum nomen) bezeichnet jene verborgenen Behältnisse (abdita receptácula), in welchen die Seelen aufbehalten werden (detenentur), welche die himmlische Seligkeit nicht erlangt haben. Also vornehmlich haben die heiligen Schriften diesen Ausdruck an vielen Stellen gebraucht. Denn wir lesen bei dem Apostel (Phil. 2, 10.), daß in dem Namen Jesu sich alle Kniee beugen derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind; und in der Apostelgeschichte (2, 24.) bezeuget der heilige Petrus, Christus der Herr sey, nachdem die Banden der Hölle gelöset waren, auferwecket worden. Es sind jedoch diese Behältnisse nicht von einer und derselben Gattung. Denn es gibt ein

Digitized by Google

hiezu beigetragen, daß viele der angesehensten Kirchenlehrer, besonders Laktantius, Hilarius und Chrysostomus gelehrt: die Seelen derjenigen, die nicht vollkommen heilig gestorben, müßten am jüngsten Gerichte durch ein Reinigungsfeuer gehen, nachdem sie bis dahin in gewissen Gefängnissen aufbehalten worden; doch würde diese Reinigung schnell und fast augenblicklich vor sich gehen. Man sehe M. Antonius de Dominis (de Republ. eccles. L. V. c. 8. p. 388) und Ursinus (S. 545 ff.) hierüber. Diese Meinung hat sich im Oriente also ausgearbeitet, daß die Muhamedaner dieselbe völlig angenommen haben und noch jetzt lehren, es müßten die Seelen am jüngsten Gerichte über eine feurige Brücke in

---

ganz gräuliches und dunkles Behältniß, wo (Matth. 25, 41.) mit unaufhörlichem und unauslöschlichem Feuer die Seelen der Verdammten, zugleich mit den unreinen Geistern, gequält werden, welches auch Gehenna, Abgrund, oder mit der eigentlichen Bezeichnung Hölle (infernus) genannt wird. Außerdem gibt es ein reinigendes Feuer, durch welches die Seelen der noch nicht vollkommen Gerechten (piorum) auf eine bestimmte Zeit zu leiden haben und geläutert werden, damit ihnen der Eingang in das ewige Vaterland offen stehen könne, in welches nichts Unreines eingeht (Apok. 21, 27.) Und von der Wahrheit dieser Lehre, welche sowohl durch Zeugnisse der heiligen Schrift, als durch apostolische Tradition, nach der Erklärung der heiligen Concilien, bekräftiget ist, wird der Seelsorger um so fleißiger und öfter zu handeln haben, als wir in solche Zeiten gerathen sind, in denen die Menschen an der gesunden Lehre nicht mehr festhalten. Endlich die dritte Gattung von Behältnissen ist dasjenige, in welchem die Seelen der Heiligen vor der Ankunft Christi aufgenommen wurden, und woselbst sie ohne irgend eine Empfindung von Schmerz, durch die selige Hoffnung der Erlösung genährt, im Genusse eines ruhigen Wohnsitzes sich befanden. Die Seelen dieser Frommen also, welche in dem Schooße Abrahams den Erlöser erwarteten, hat Christus der Herr, als er zur Hölle hinabgestiegen, befreit."

Digitized by Google

den Himmel gehen. Die Lehre von einer Reinigung der Seelen nach dem Tode ist jedoch der einzigen Genugthuung Christi und der vor Gott allein gültigen Reinigung durch dessen Blut zuwider, und streitet gegen die allgemeine Lehre von dem in des Menschen Todesstunde bestimmten Gnadenziele *).

*) Von den in der Wernsdorf'schen Schrift theils für, theils gegen das Purgatorium angeführten Stellen mögen hier folgende stehen: „In dem Buche des ungenannten Autors (s. I. H. S. 12) von der nothwendigen Reinigung und Heiligung der Seelen in oder nach diesem Leben, wird vor Anderen der wegen seiner Heiligkeit berühmte Suso angeführt, welcher in dem Buche von den zehn Stufen der Christen bezeuget: daß zu seiner Zeit in der ganzen Christenheit, göttlichem Berichte nach, kaum einige Wenige gewesen, die es in der Gnade Christi so weit gebracht hatten, daß sie nach ihrem Tode unmittelbar zum Anschauen Gottes gelangen konnten, und ohne mehrfache schmerzhafte Seelenreinigung forthin blieben. Es beruft sich jener Anonymus auch auf den Beifall und die Uebereinstimmung aller Völker, sogar der Muhamedaner, und bleibt darauf bestehen, die Lehre vom Fegfeuer sey zu allen Zeiten in der christlichen Kirche angenommen, ja überdieß in dem ersten und letzten Canon des Florentinischen Conciliums bestätigt worden, auf welchem alle daselbst anwesenden Bischöfe aus Griechenland, mit Ausnahme des einzigen Markus, Bischofs von Ephesus, öffentlich bekannt hätten, daß sie jederzeit ein Fegfeuer geglaubt. Die lateinische Kirche hätte in der Lehre vom Fegfeuer eine Verjährung (praescriptio) von mehr als tausend Jahren vor sich. Luther us habe lange nicht davon ablassen wollen, bis er es endlich, aus gar zu heftigem Eifer wider die Papisten, verworfen. Indessen hätte es unter den Evangelischen niemals an Leuten gefehlt, welche dafür gehalten, Lutherus sey hierin zu weit gegangen. Auch Poiret erklärt sich für eine Seelenreinigung, und setzt hinzu: er halte dieselbe für eine der allergrößten, allernützlichsten und allergrundgemäßesten Wahrheiten. Es bezieht sich Poiret (Oeconomia div. T. IV. c. 5. 6. 7.) auf die Uebereinstimmung Tauler's, Kempis, Suso's, Crucias, der heil. Theresia und besonders Jakob Böhm's. Auch Dippel (Oel und Wein S. 158. 159.) schreibt: „Was uns

Digitized by Google

„Es gehören auch alle diejenigen hieher, welche vorgeben, es müßten die meisten Menschen, welche

in diesem Weg der Erniedrigung mit Christo und des Todes des Leibes, der Sünden, rückständig bleibt, muß noch in jener Welt, nach Ablegung der irdischen Hüllen, vollführet werden.“ Eben so statuiret Seizius (Unsch. Nachr. v. J. 1708. S. 555.): die Lehre vom mittlern Zustand der Seelen nach dem Tode sey eine Wahrheit; und Gichtel nebst Anderen sind ihr gleichfalls nicht abgeneigt. Und Eilmarus, vormals Superintendent zu Mühlhausen, schreibt (Pietist. Fledermaus. S. 9.) einem gewissen Prediger in Halle die Lehre zu: es seyen verschiedene Oerter der Seelen der Menschen, wo sie nach dem Tode gelehret werden. Auch F. H. Lichtscheid hat in seinem Büchlein vom ewigen Evangelium den abgeschiedenen Seelen, außer Himmel und Hölle, noch andere Behältnisse angewiesen und behauptet: Gott halte eine gewisse Gnadenordnung, und habe dieselbe in die Zeitschranken dieser Welt eingeschlossen. Der Autor aber der „Betrachtung von dem mittlern Zustande der Seelen nach ihrem Abschiede aus dem Leibe“ gibt den abgeschiedenen Seelen auch in der Hölle noch Raum zur Buße, und schreibt (S. 109): „Es können diejenigen Seelen, welche erst anfangen, sich zu Gott zu bekehren, und also aus dem Leibe scheiden, nicht von Mund auf zur offenbaren Herrlichkeit Gottes gelangen, sondern sie müssen nicht weniger, als die noch im Leibe Lebenden, wie das Gold im Feuer, geläutert und durch viele scharfe Peinigungen und Anfechtungen bewähret werden.“ Ingleichen behauptet Joh. David Schäfer, ehemaliger Prediger in Franken, in seiner Schrift „ewiges Evangelium, oder die Lehre von dem tausendjährigen und ewigen Reiche Christi und seiner Heiligen, und der damit verknüpften Wiederbringung aller Dinge in LXXV Lehrsätzen ꝛc. vorgestellet“ (1725) im 48sten Satze: „Diejenigen Menschen werden auf eine viel herrlichere Weise selig werden, die noch bei Leibes Leben den Weg der Seligkeit recht zu wandeln suchen, als jene, welche nach diesem Leben erst aus dem Stande der Verdammniß zu derselben erneuert werden.“ Im 49sten Satze: „Einige Verdammten werden aus dem ersten, andere aber erst aus dem anderen Tode, in das Leben oder die Seligkeit wiedergebracht werden.“ Im 53sten Satze: „Es ist falsch, daß das Buße thun nach diesem Leben nicht mehr statt finde. Denn erstens steht es nirgends in der Schrift, daß solches nur

Digitized by Google

vor oder an dem jüngsten Tage zur himmlischen Freude und zum Anschauen Gottes gelangten, zuvor in die Hölle, und würden durch das höllische Feuer von ihren Sünden gereinigt. Dieß haben Tertullianus, Origenes und dessen Anhänger gelehrt, wozu sie die allzu große Erhebung der Märtyrer verleitet hat, von welchen sie behaupteten, daß diese allein durch ihren blutigen Siegestod von Mund auf in den Himmel kämen, und unmittelbar zur ewigen Freude gelangten,

---

auf diese Lebenszeit eingeschränkt werde; und zweitens hat Christus den Geistern im Gefängniß das Evangelium gepredigt (1. Petr. 3, 19. u. 4, 6.), dessen Ankündigung aus keiner anderen Absicht geschehen, als daß das Werk der Buße durch dieselbe befördert werden möge." Auch schreibt derselbe: ein anderes sey, verdammt werden, und die Strafen seiner Sünden erleiden müssen, und ein anderes, von aller Erlangung der Seligkeit ohne alles Ende ausgeschlossen werden. Und von dem unauslöschlichen Feuer, von welchem in der Schrift die Rede ist, sagt er: das Feuer werde unauslöschlich genannt wegen seiner Aneinanderwährung, nicht Immerwährung, nämlich nicht deßhalb, weil es ohne Ende, sondern weil es ohne Aufhören brenne, und weil die Feuerspein unausgesetzt, nicht aber unendlich sey. — Gegen das Purgatorium führt Wernsdorf unter anderem an: die Bemerkung des Erasmus, daß Irenäus, der fast unter allen Kirchenvätern der älteste sey, von dem Zustande der Seelen also rede, als ob er von keinem Fegfeuer wisse; ferner die Behauptungen von Augustinus (in den schon von Meisner im I. H. S. 107 zitirten Stellen) und von Stephanus von Autun (de sacram. altaris c. 13. col. 519.), daß es keinen mittleren Ort zwischen Himmel und Hölle gebe; und die Stellen aus Clemens Romanus (in Epist. II. ad Corinth. c. 8.), Cyprianus (ad Demetrianum), Cyrillus Hierosol. (Catech. 18.), Epiphanius (Haeres. LIX.), Chrysostomus (Homil. II. de Laz.), Basilius (in Moral. reg. I. c. 5. T. II. OO. f. 412.), Augustinus (Serm. LXVI. de Tempore) und Damascenus (L. II. de O. F. c. 4.), worin die Möglichkeit einer Buße und Besserung nach dem Tode geläugnet wird. — M. s. auch oben §. 8. und weiter unten §. 19. die betreffenden Anmerkungen.

Digitized by Google

auch allein dessen würdig wären. Daß J. W. Petersen und andere sogenannte Apokatastisten den Irrthum hegen, daß die Höllenpein von den Sünden befreie, und daß Einige schon vor dem jüngsten Gerichte aus derselben kommen, und erst auf diese Weise zur Seligkeit gelangen würden, ist bekannt.

14.

Lehre von einem Auf- und Absteigen der Seelen nach dem Tode.

Fast mit allen bisher aufgezählten Lehren vereinigt sich die Lehre von einem Auf- und Absteigen der Seelen, welche entweder in dem ganz verwerflichen Sinne angenommen werden kann, wie sie viele orientalische Heiden, dem Zoroaster folgend, und ingleichen die Pythagoräer und Platoniker, nebst vielen alten Häretikern, besonders den Manichäern, verstanden haben, daß nämlich die Seelen sämmtlich schon vor der Welt existirt hätten, und erst vom Himmel herab in die menschlichen Körper gestiegen, ja zur Strafe in dieselben verstoßen worden wären; oder in einem subtileren und erträglicheren Verstande. Im ersteren Sinne hat diese Lehre Plato am Ende seines zehnten Buchs von der Republik dargestellt. Man erdichtete, daß eine Seele bald in der Sonne, und nahe bei der höchsten Tugend wäre, bald im Monde und in einem kaltsinnigen zum Rückfall sich neigenden

Digitized by Google

Stunde*). Auch Plutarch lehrte, daß die Seelen von Plato's Ideen wieder in den Tartarus zurückfallen könnten. Etwas subtiler mag der Irrthum der Priscillianisten gewesen seyn, welche ebenfalls ein langwieriges Auf- und Absteigen der Seelen nach dem Tode lehrten. Man sehe über diese ganze Lehre Ursins Nachrichten vom Zustande der Seelen (S. 292. ff.). Auch der wunderliche Einfall ist wohl hier an der Stelle, welchen der Verfasser des neuen Buches: Systeme des anciens et des modernes sur l'état des ames, hat. Derselbe schreibt nämlich (p. 162): weil es dreierlei Leute gebe, solche, welche mehr Gutes als Böses gethan, andere, welche mehr Böses als Gutes gethan, und wieder andere, bei denen Böses und Gutes das Gleichgewicht haben; so würden die ersten in ihren

*) Man vergleiche hiemit die indischen Oupnekhats, woselbst es (Brahm. LX. Tom. I. p. 291 — 92) heißt: „Die Seele des vollendeten Weisen wird nach dem Tode seines Leibes ganz Lichtwesen, und steigt mit Blitzesschnelle zum Paradiese Brahms empor, woselbst sie ewig mit Brahm vereinigt bleibt und, so lange der Kreislauf der Zeiten währt, keine neue beschränkende Einkörperung mehr zu befürchten hat. Die Seelen hingegen derjenigen, welche Handlungen der Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, jedoch nicht ganz uneigennützig, sondern zum Theil auch um des Lohnes willen übten, werden nicht ganz in Lichtwesen verklärt, sondern bleiben rauchigt, und steigen nicht weiter als bis zur Scheibe des Mondes empor, zu der Gesellschaft der Genien, denen sie in ihrem Leben dienten. Auch bleiben sie daselbst nicht immer, sondern wenn nun die Zeit ihrer Belohnung verstrichen ist, müssen sie sich neuen Verkörperungen unterziehen, und kommen wieder auf die Erde zurück. — Die Seelen endlich derjenigen, welche Böses thaten, stürzen, so wie sie in den Luftkreis ausgehaucht werden, indem sie sich nicht weiter zu erheben vermögen, alsbald wieder auf die Erde zurück, allwo sie als niedriges Gewürm, als Papillonen, Schlangen, Scorpionen und Hunde ein neues Scheinleben beginnen." (Oupnekh. XII. Brahm. CVI. Tom. VI. p. 69.)

Digitized by Google

Verhältnissen nach dem Tode mehr glücklich als unglücklich, die anderen mehr unglücklich als glücklich seyn, die dritten aber würden harte Kämpfe ausstehen müssen, ehe das Gute bei ihnen die Oberhand erlangte. Diese Kämpfe hätten viele Veränderungen des Zustandes, oder manches Auf- und Absteigen der Seelen zur Folge. Ja überdieß soll, nach der Meinung dieses Autors, der gute Zustand der Frommen nicht ohne Unglück, und der böse Stand der Gottlosen nicht ohne Glück seyn.

Es könnte auch noch eines anderen Irrthums hier gedacht werden, daß die Seelen der selig Verstorbenen vor ihrer Vereinigung mit den Leibern nicht in dem eigentlichen Himmel wären und auch noch nicht die wahre Seligkeit, sondern nur etwas derselben Aehnliches genößen, und daß sie zum wenigsten Gottes Angesicht noch nicht schauten. Weil jedoch dieser Irrthum der geringste unter allen ist, und weiter unten füglicher betrachtet werden kann, so mag derselbe bis dahin aufgeschoben bleiben.

15.

Lehre von dem Feuer- und Sternhimmel als Aufenthaltsort der abgeschiedenen Seelen.

Wir wenden uns nunmehr zur Betrachtung des Ortes *), in welchem die abgeschiedenen Seelen sich

*) „Die Frage nach dem räumlichen Orte der Seele nach dem Tode," bemerkt Dr. Karl Phil. Fischer in seiner

Digitized by Google

bis zum jüngsten Tage aufhalten, nachdem wir bisher von ihrem Zustande gehandelt. Hier treffen wir

„Wissenschaft der Metaphysik" (Stuttg. 1834. S. 255 ff.) „ist dieselbe, wie die Frage nach dem Sitze derselben in ihrem Körper. Wenn schon das Fernsehen der Somnambülen die Idealität, d. h. das Aufgehobenwerden des räumlichen und materiellen Außereinanderseyns beweist, indem die in der Extase zu sich befreite Seele als gegenwärtig schaut, was sie wissen will (während sie „die Reihe von Vermittlungen nicht durchläuft, welcher das sinnliche Bewußtseyn bedarf, und sich mithin in dem Wesen des Zusammenhangs befindet"), so ist der nach dem Tode in die Wahrheit seiner Idee zurückgekehrte Geist in einem noch viel höhern, in einem unendlichen Sinne von der Welt frei..... Aufgehoben ist aber für das Individuum die Zeitlichkeit und Oertlichkeit nur dadurch, daß es an dem Prozesse Theil nimmt, in welchem das System der Welt durch den Fortschritt des Geistes hervorgebracht wird, und daher kommt es, daß die Individuen, welche sich nicht von bestimmten Zeiten und Orten des Weltlaufs befreit haben, durch ihren eigenen Willen nach ihrem Tode in den Momenten der Weltentwicklung zurückgehalten bleiben, welche von Geistern, die sich zur Einheit des Ganzen erhoben haben, überwunden werden." — Einer gegentheiligen Ansicht ist J. H. Fichte, der in seiner bereits angeführten Schrift: „die Idee der Persönlichkeit und der individuellen Fortdauer," eine bestimmte räumliche Gegenwart der Abgeschiedenen behauptet. „Unsere Todten," schreibt derselbe (S. 173.), „sind uns gewiß näher und gegenwärtiger, als wir meinen; daß die Räume um uns her zur absoluten Leerheit und Bedeutungslosigkeit verurtheilt seyn sollten, ist ohnehin nicht zu denken; und so dürfen wir wohl das Reich der Seelen in unserer unsichtbaren Nähe uns vorstellen, umfaßt, gleich uns, von der Einen Natur, und der neuen Lebensbedingungen aus ihr eben so genießend, wie wir der unsern. Und wie die Hoffnung, nach einem gesunden, gott- und naturgemäßen Leben ausruhen zu können von der durchkämpften Gegenwart, und klar zu genießen, was hier mühsam errungen worden, uns die höchste Lebensverheißung werden muß, wie man von Wiedererwachten erzählt, daß sie eine nicht zu stillende Sehnsucht zurückbehalten nach der seligen Ruhe des Geisterreiches, dessen Schwelle sie berührt: so hat es auch für die Phantasie etwas Vertrauenerweckendes, sich sterbend nicht in

Digitized by Google

ebenfalls eine ziemliche Anzahl von Irrthümern an, welche zu vermeiden sind. Dieselben können am füglichsten in zwei Klassen abgetheilt werden, indem Einige die Seelen der Frommen und Bösen von einander sondern, und jeder Art einen besonderen Ort zuschreiben; nach Anderen dagegen sich alle Seelen nach dem Tode in einem und demselben Behältnisse befinden sollen, bis sie am jüngsten Tage von einander geschieden würden*). Diejenigen, welche zur ersten Klasse gehören, weisen den Seelen der Frommen nicht den Himmel der Auserwählten, sondern einen andern angenehmen Ort an. Einige nennen denselben den Feuerhimmel (Coelum empyreum). Diesen Irrthum haben die sogenannten Arnheimer **) angenommen

---

ferne Regionen hinausgestoßen zu wissen, sondern in der bekannten, traulich zugewohnten Welt nur neue Seiten ihres, wie des eigenen Daseins aus ihr zu entwickeln." — Göschel (a. a. O. S. 226) bemerkt hierüber: „Bei der Erörterung der Frage über das Wo der Seele nach dem Tode, welche aus der Zeiträumlichkeit derselben sich rechtfertigt, werden wir sogar in Vorstellungen verwickelt, welche unwillkührlich an Philo's Luftgeister erinnern. Solches und Anderes bedarf weiterer Entwickelung."

*) So behauptet Tertullianus (L. de anima, sub finem): „Die abgeschiedenen Seelen seyen in der Unterwelt (penes inferos), woselbst sie inzwischen, in Erwartung des beiderlei Gerichtes, gestraft und erquicket würden." (Wernsdorf §. 26.)

**) Dieß ist der Name einer Sekte, welche um das Jahr 1640 zu Arnheim in Geldern entstanden ist, und die behauptete, daß Christus ein tausendjähriges Reich auf Erden gründen werde, worin die Frommen auf das glückseligste lebten; daß aber die Seelen der Frommen nicht eher, als am jüngsten Tage in den Himmel kommen würden u. s. w. Ihr Stifter war Johann Archer, der Verschiedenes in holländischer und englischer Sprache, unter Anderem auch eine Schrift von dem persönlichen Reiche Christi geschrieben hat.

Digitized by Google

(V. Rossaeus de Religionibus, p. 467) und vorgegeben, Christi Seele sey auch in triduo mortis nur in jenen Feuerhimmel versetzet worden. Allein dieser Feuerhimmel hat weder in Gottes Wort, noch in der Physik einen Grund. Andere dagegen erwählen den Sternhimmel zum Aufenthaltsorte der abgeschiedenen Seelen; und dieß ist die alte Meinung der griechischen und römischen Heiden, welche besonders die sogenannte Milchstraße für den Wohnsitz der tugendhaften Seelen hielten, wie unter anderen Cicero in seinem Traume des Scipio und Macrobius über dieses Buch vorgegeben haben. Auch der sonst löbliche Christenlehrer Paulinus hat sich von dieser Lehre einnehmen lassen; denn er schreibt von seinem frommen Felix, daß dessen Seele den Gestirnen überlassen sey, und daß er im stillen Lande der Frommen, wo die Milchstraße gesehen wird, leuchte. Doch mögen dieß mehr poetische Schmuckworte, als eigentliche Gedanken Paulin's gewesen seyn. Dagegen haben die Manichäer im vollen Ernste geglaubt und gelehrt, daß die Frommen zuerst in den Mond und von da in die Sonne versetzet würden. Aber Sonne, Mond und Sterne und der ganze sichtbare Himmel sind materiell und also nicht für die Seelen gemacht. Was Plato in seinem Gorgias und anderwärts, und vor ihm Pindar von den Inseln der Seligen geschrieben, gehört ebenfalls hieher*), und ist noch unbegründeter, als jene Meinung. Man hat sich hiezu durch die Erzählungen von den hesperischen und anderen glückseligen Inseln verleiten

*) Eben so die Meinung der Essäer, welche Josephus anführt, daß die Seelen der Gerechten bei oder über dem Ocean wohnten. (L. II. de bello Jud. c. 12.) [Lösch.]

Digitized by Google

lassen. Auch die elysäischen Felder sind zuweilen als eine Interimswohnung der Gerechten angenommen worden, ob sie gleich sonst den Sitz der ewigen Freude vorstellen sollten. Pindar endlich setzt diese Wohnung in die Stadt des Saturnus, wo lauter Westlüfte wehten (in Olymp. Od. II.).

16.

Verschiedene andere Lehren von dem Aufenthaltsorte der abgeschiedenen Seelen.

Von den benannten Orten gehen wir zu den unbenannten über. Man hat nämlich vor Zeiten einen oder mehrere Erquickungsorte für die Frommen außer dem Himmel erdacht. Viele der alten Kirchenlehrer haben von einem Abkühlungsorte *) (locus refrigerii) gesprochen. In einigen ziemlich alten Liturgieen ist von der Hütte Gottes, in welcher die selig Verstorbenen wären, in anderen von einem lichten Orte die Rede. Etliche alte Kirchenlehrer nennen den Ort, welchen die Seligen, ehe sie zur himmlischen Freude kommen, bewohnten, den Garten Eden und das Paradies, welche Meinung besonders dem Chrysostomus, Oekumenius und Theophylaktus zugeschrieben wird **). Bei Anderen heißt

*) Vgl. Schelling's Abhandlung über die Gottheiten von Samothrace. 66ste Anmerkung. (S. 74.)

**) Was Grotius (in Annotat. ad 2. Corinth. 12, 4. id. ad Luc. 23, 43.) nachzuweisen sich bemüht hat. [Lösch.]

Digitized by Google

derselbe der Schooß Abrahams, wie einige der Alten die Stelle bei Lukas 16, 22. erklären. Die beiden gelehrten Männer Drusius und Grotius, welche zu dieser Meinung große Lust bezeigten, haben dafür gehalten, daß die Väter solche Gedanken und diesen Gebrauch des Wortes Paradies und der übrigen Redensarten von den Juden gelernet hätten, welche allenthalben das Ober-Paradies, oder den Ort der himmlischen Freude von dem Unter-Paradies, oder dem Schooße Abrahams unterschieden haben *). Allein Windet hat in seinem Buche: Stro-

*) Reinking in seiner Schrift „das Leben der Seelen im Tode" schreibt: „Aus der Stelle 1. Sam. 25, 29.: „So wird die Seele meines Herrn eingebunden seyn im Bündlein der Lebendigen bei dem Herrn deinem Gott, aber die Seele deiner Feinde wird geschleudert werden mit der Schleuder;" wollen die Juden schließen, daß es zwei Behältnisse (receptacula) der Seelen gebe, ein oberes (superius), welches sie eine Verwahrungs- oder Schatzkammer nennen, worin die Seelen der Gerechten, gleich dem Golde, Silber, Edelgestein und anderen Schätzen, in einem Beutel zusammengebunden, oder in einer wohlverwahrten Kammer aufgehoben werden; und sodann auch ein unteres (inferius), welches sie fundae palmam, eine Schleuder nennen. Das obere Behältniß sey, sagen sie, unter Gottes Thron, und die Seelen der Gerechten seyen daselbst in sanfter Ruhe und stiller Sicherheit; von den Seelen der Gottlosen aber lehren sie, jenem Spruche gemäß, daß sie umhergetrieben und gleichsam geschleudert werden von einem Ende der Welt zum andern, und gar keine Ruhe haben; oder, was dem Wortverstande näher kommt, daß sie von der seligen Ruhekammer abgeschüchtert und gleichsam hinweg geschleudert werden, damit sie deren liebliche Gesellschaft nicht genießen, und daß sie den Teufeln übergeben werden, um sie herumzutreiben und in den höllischen Kerker zu führen. Also lesen wir umständlich bei Galatinus (L. VI. de arcan. cathol. ver. c. 9. col. 354.); und es bezieht sich auch hierauf die alte Grabschrift der Juden: Quies ejus in loculis viventium cum reliquis justis, Amen, Amen, Amen, Selah. (v. Calovius in Socinismo profligato p. m. 1047.)"

Digitized by Google

mateus de vita functorum statu (pl. 171 sq.) erwiesen, daß Beide sich betrogen, und den Irrthum der Essäer für die Lehre der ganzen jüdischen Kirche angenommen haben. Jedoch kann nicht geläugnet werden, daß einige Rabbinen dieser Meinung gewesen sind. Von solchen Leuten wird sich der alte Bar Cepha haben verleiten lassen, daß er in seinem Buche vom Paradiese vorgegeben, die Seelen der Frommen kämen nach dem Tode zuerst in das irdische Paradies, welches er mit dem unteren Paradies der Essäer vermengt; und eben so der falsch genannte Esdra in seinem vierten Buche.

Von dem Behältniß der abgeschiedenen Seelen der Gottlosen gibt es ebenfalls viele irrige Meinungen. Die oben erwähnten Arnheimischen Schwärmer haben gelehrt, daß sie in der Unterluft, oder in der Tiefe des Meeres sich aufhalten müßten; gleich als würden sie in Raben und andere unreine Vögel, oder in Seefische verwandelt. Plato weiset ihnen einen unterirdischen Ort an, welchen er Tartarus nennt*). Dieser aber muß mit dem eigentlichen Tartarus, oder der Hölle der Griechen nicht vermenget werden. Auch der Ort, den die Römisch-Katholischen dem Fegfeuer bestimmen, gehöret hieher, derselbe mag nun im Centrum der Erde**), oder unter den feuerspeienden Bergen gesucht werden. Die Juden

*) Im Gorgias. (V. Windet l. c. p. 232.) [Lösch.]

**) Jung Stilling behauptet (in s. Geist. Kunde S. 88 u. 380 u. deren Apologie S. 31—42), im Mittelpunkt der Erde befinde sich die eigentliche Hölle, von dieser fange der Hades an, welcher durch die Erdrinde und durch den Dunstkreis bis an den Himmel, im hohen reinen Aether, an den Ort der Seligen sich erstrecke.

Digitized by Google

nennen zwar den eigentlichen Höllenort Gehenna oder Gehenna, von dem Thal Hinnom bei Jerusalem, in welchem man die Todtenknochen, Unflath und andere garstige Dinge zu verbrennen pflegte; machen aber doch einen Unterschied zwischen der tiefsten und oberen Gehenna, in welche letztere sie die Seelen derjenigen Israeliten verweisen, welche nicht vollkommen tugendhaft gewesen, bis sie endlich gebessert zum Himmel erhoben werden. Man sehe hierüber Wünsche in dem angeführten Buche (p. 188 sq. et 193 sq.) Von dieser sogenannten Oberhölle, voraus eine Errettung statt finden soll, geben die Juden weiter vor, daß sie aus sieben Behältnissen bestehe, von denen immer eines leidlicher sey, als das andere *); gleichwie sie auch in dem himmlischen Freudenorte verschiedene Behältnisse annehmen, deren Herrlichkeit von Stufe zu Stufe eine größere sey. Ja das Dichten und Fabuliren nimmt in diesem Stücke kein Ende; woher es auch endlich so weit gekommen, daß man vielfach über Alles, was von den abgeschiedenen Seelen behauptet wird, sich lustig zu machen pflegt, wie denn auch Cicero (in Orat. pro Cluentio), die Plagen derselben (die höllischen Strafen nicht ausgeschlossen) fabulas, et ineptias nennt, Horaz die Manen als Fabeln behandelt, und besonders Lucian seinen Spott mit diesen Dingen öfters getrieben hat. Bei solchen Umständen muß zuletzt ein wüstes und irreligiöses Wesen einreißen, oder es muß mancher absurde Aber-

*) R. Moses von Girone will zwar (in cap. Gamul.) diese sieben Behältnisse vielmehr der Unterhölle zuschreiben. Doch Andere haben sowohl den Himmel, als die Ober- und Unterhölle in sieben Gemächer eingetheilt.. [Lösch.]

Digitized by Google

glaube die Oberhand gewinnen, wovon die Geschichte hinlänglich zeugt.

Ferner ist noch anzuführen, daß einige der griechischen und römischen Heiden gewisse traurige Felder erdichtet haben, auf welchen sich nur diejenigen Seelen aufhielten, welche durch einen gewaltsamen, oder sonst zu frühzeitigen Tod von ihren Körpern geschieden worden, und zwar so lange, als sie noch zu leben gehabt hätten, oder, wie Einige vorgeben, bis sie ihr siebenzigstes, und nach Anderer Meinung, bis sie das hundertste Jahr erlebt hätten. Daselbst sollen sie über den geschwinden Hintritt trauern; und man nannte diesen Ort auch die blaße Hölle, und wollte ihn dadurch von der schwarzen Hölle der Verdammten unterscheiden. Andere haben vorgegeben, die Seelen kämen nicht an ihren Ruheort bis der Körper begraben sey *). Auch dieses war eine ungegründete, untröstliche und zum Aberglauben sehr dienliche Fabel **). Denn unter Anderem wollte man von solchen noch nicht völlig in die Ewigkeit übergegangenen Seelen (weil sie in der Mitte zwischen hier und der Ewigkeit stünden, und weil sie in dieser allerlei unbekannte Dinge sehen und zu den Lebendigen sich leichter wenden könnten) künftige Dinge erfahren, und

*) V. Tertullianus in libro de Anima, sub finem, et Windetus (q. 195 sq.) [Lösch.]

**) Jung Stilling (§. 242 ff. s. Geist. Kunde) dagegen behauptet die Thatsächlichkeit solcher Erscheinungen, daß nämlich manche Seelen wegen Nichtbeerdigung ihrer sterblichen Hülle nicht zur Ruhe kommen könnten; ob er dieß gleich nur dem zu großen Hange abgeschiedener Seelen an ihrem Körper, und einem Irrthume oder Aberglauben, den sie rücksichtlich desselben in das Jenseits mit hinübernähmen, zuschreibt.

Digitized by Google

zu solchem Behufe dieselben zitiren und anrufen, wodurch das Unwesen der Zauberei in Schwung gekommen. Eben so ist auch die alte Sage, daß es Wirthshäuser der Seelen auf dem Wege zur

*) Man sehe Ebendenselben (§. 169 ff.) über die „Fähigkeit, diesseits des Grabes, noch hier in der Sinnenwelt mit dem Geisterreich in Umgang und Verbindung zu kommen," was der Verf. ebenfalls für möglich und thatsächlich hält; und (§. 225.) über „diejenigen abgeschiedenen Seelen, welche verurtheilt sind, auf der Gränze zwischen dieser und jener Welt zu bleiben, bis ihr ewiges Schicksal entschieden ist." Aus der neuesten Zeit gehören hieher die bekannten Schriften von Justinus Kerner über die Seherin von Prevorst, von Eschenmayer u. s. w. J. H. Fichte (a. a. O. S. 167) äußert sich hierüber also: „So wenig wir auf die neuerdings wieder in Anregung gebrachten Erzählungen von der Wiederkehr Verstorbener Gewicht legen — ohne damit jedoch gegen die Möglichkeit solcher Erscheinungen überhaupt entscheiden zu wollen, wofür keineswegs apriorische Gründe, noch weniger die Vorstellungen seichter Aufklärung ausreichen, sondern wo lediglich Erfahrung, wirkliche, wohlgeprüfte Thatsachen zu entscheiden hätten; — so können wir doch selbst zur Charakteristik des Volksglaubens es nur bezeichnend finden, daß es meistens unselige, auf irgend eine Weise dem verlassenen Dasein noch zugewandte Geister seyn sollen, die einen Rückweg in dasselbe versuchen. Alle diese Erzählungen zeigen, wie eng — wenn auch nur in der natürlichen Vorstellung des Menschen — der künftige Zustand an den gegenwärtigen gekettet, wie gering sein Unterschied ist. Daß jene Wiedergekommenen im beschränkten Zustande geistiger Ohnmacht, aus einer, an Wahnsinn gränzenden, fixen Idee oft behauptet haben sollen, von einer gelesenen Bibelstelle oder einem Gebete, oder einem gehobenen Schatze hange ihre Erlösung ab, zeigt nur die kümmerliche Geistesbeschränktheit mancher Seelen im Tode wie im Leben, die nicht durch bloßes Sterben geändert wird, und die uns auch im gegenwärtigen Dasein oft genug entgegentreten würde, wenn es hier nicht mancherlei Mittel gäbe, die innere Nichtigkeit zu verdecken. In jenem Irrwahne selbst aber Realität zu sehen, und darin die göttliche Heilsordnung der zweiten Welt geoffenbart zu erblicken, in welcher Art man solche Erzählungen neuerdings mißdeutet hat, ist ein Mißgriff, wie er dann öfters begegnet, wenn man,

Digitized by Google

Ewigkeit (Diversoria) gebe, in welchen sie sich, als an fremden Orten, nur eine Zeit lang aufhielten, unter die schädlichen Gedichte zu rechnen; und nicht minder der sogenannte düstere Ort, in welchem die meisten abgeschiedenen Seelen hausen sollen, wie die Römer vorgegeben. Auch des Limbus Patrum *)

---

was der strengsten wissenschaftlichen Sichtung gehört, dem Frommen und Erbaulichen zuwenden will."

*) Reinking in seinem „Leben der Seelen im Tode" führt hierüber Luther an, der (in Commentario in Genesin. cap. 49.) also schreibt: „Es disputiren Etliche, ob die im alten Testament verstorbenen heiligen Väter in den Limbum Patrum, oder sofort zu der Engel Gesellschaft gelanget, welches vergeblich ist. Es ist besser, man bleibe bei dem Worte, welches bezeuget, daß nach diesem Leben ein Volk vorhanden, und daß Jakob nicht in den Himmel, auch nicht in die Hölle gefahren sey. Denn Gott hat einen Ort, worin er die Heiligen und Auserwählten ruhen läßt, ohne Tod, ohne Schlaf, ohne Höllenangst. Wie aber dieser Ort genannt, und wo derselbe anzutreffen sey, weiß Keiner, sondern es ist nur gewiß, daß es ein Volk sey. Gleichwie wir in der Kirche durch die Taufe, das Wort und die Sakramente gesammelt werden zu unserem Volke; also werden auch die Sterbenden nach der Verheißung Christi in Abrahams Schooß zu einem Volke gebracht. Wo dieses Volk aber sey, wissen wir nicht." Ferner: „Welches der Ort und wie er beschaffen sey, ist uns unbekannt; doch ist gewiß, daß er kein übler ist, und daß man keine Qualen zu erleiden habe, sondern in der Gnade Gottes ruhe, gleichwie wir in diesem Leben sanft schlummern und unter dem Schutze Gottes und der Engel stehen, noch irgend eine Gefahr fürchten, wenn wir auch in der Mitte der bösen Geister uns befänden. Denn wir sind in der Hand Gottes (Sap. 3.) Die Beschaffenheit jener Ruhe aber hat noch Niemand in Erfahrung gebracht, außer denjenigen, welche mit Christus auferstanden oder von diesem auferwecket worden sind, wie Adam, Eva, Abraham und Andere: daß sie jedoch zu ihrem Volk gesammelt und in Ruhe seyen, ist außer allem Zweifel. Aber wie? Sage du, wie du schläfst, oder auf welche Weise die Frucht im Mutterleibe erhalten werde. Die Mutter fühlt, daß du dich in ihrem Leibe bewegst, aber du weißt

Digitized by Google

wollen wir hier noch erwähnen, in welchem die Gläubigen des alten Testamentes vor Christi Höllenfahrt gewesen seyn sollen, und des Limbus infantum, in welchem sich die ungetauften Kinder noch aufhalten sollen, welche beide Oerter die katholischen Lehrer zwischen Himmel und Hölle setzen.

17.

Lehre von einer allgemeinen Seelen-Herberge (Psychodocheum.)

Einige haben auch von einer allgemeinen Seelen-Herberge (Psychodocheum, Diversorium) gesprochen, wie Tertullianus, in welcher sich die frommen und bösen Seelen zugleich bis zum jüngsten Tage aufhalten sollen. Ambrosius (de Bono mortis. cap. 10.) bedient sich dafür des Ausdruckes: animarum promptuaria. Auf diese Lehre kommen, so zu sagen, fast alle wunderlichen und irrigen Meinungen vom Stande der abgeschiedenen Seelen zurück, wenn

nicht, wie du darin gelebt hast u. s. w. Du hast auch an den Brüsten der Mutter gesogen, während du aller Dinge noch unkundig warst, und du willst jetzt schon wissen und einsehen, wie dich Gott nach dem Tode in Frieden bewahren werde? Laßt uns also glauben, es gebe irgend einen Ort der Auserwählten, wo alle ruhen, mit Ausnahme derer, die nach dem Willen Gottes mit Christus in's Leben zurückgekehrt sind." Nachdem Luther dieß noch weiter daselbst ausgeführt, schließt er mit den Worten: „Wir fahren dahin, und kommen am jüngsten Tage wieder, ehe wir es gewahr werden, wissen auch nicht, wie lange wir ausgewesen sind."

Digitized by Google

sie nicht weiter kommen können, und sonst völlig widerlegt sind. Es mag also dieses Psychodocheum auch eine allgemeine Herberge der wunderlichen Köpfe, welche mit der wahrhaften christlichen Lehre nicht zufrieden sind, genannt werden. Um dasselbe zu behaupten, wird vornehmlich das hebräische Wort Scheol (שְׁאוֹל) gemißbraucht, welches der allgemeine Nothhelfer aller dieser irrigen Meinungen seyn soll. Es muß deßhalb die wahre Bedeutung dieses Wortes mit vielem Fleiße untersucht und endlich festgesetzt werden. Wenn man sich aber blos in den Büchern, welche davon handeln, umsieht, so wird das Gemüth nur ungewisser und die Sache zuletzt noch schwieriger. Es ist daher wohl am gerathensten, daß man den Ursprung des Wortes und dessen biblischen Gebrauch genau untersuchet, und bei dem, was sich hieraus ergibt, ungescheut stehen bleibt. Die wahre Etymologie wird uns auf den rechten Weg bringen; die biblische Phraseologie aber wird uns auf demselben richtig und untrüglich leiten, und gewiß zum Ziele führen.

18.

Bedeutung und biblischer Gebrauch des Wortes Scheol.

Scheol (שְׁאוֹל), was gemeiniglich durch Hölle übersetzt wird, schließt, seinem Ursprunge nach, zwei Denkbilder (Ideen) in sich, nämlich das Bild der Absonderung oder Trennung, und den Begriff eines sehnlichen Forderns oder Postulirens. Denn es hat dieses Wort seinen ersten Ursprung von dem Wörtchen Schel

Digitized by Google

(שׁאל), welches ehedem eine Theilung und Sonderung bedeutet hat, wie denn auch der erste Abkömmling desselben (שׁאל), dem das lateinische Wörtchen de entspricht, andeutet, daß Etwas von einem Anderen unterschieden sey, ob es gleich dazu gehört; daß es etwas davon sey, wie man z. B. sagt: du pain, ein Stück Brod *). Eben so bedeutet Schalal (שׁלל) wegreißen, berauben; Schalah (שׁלה) von dem Tumulte abgesondert seyn, ruhen; Schul (שׁול) heißt der letzte Saum, der am Kleide hängt; Schilschel bedeutet bei den Rabbinen auch die Genealogie, derivatio, und Schilschul bedeutet diarrhoea. Weil aber Scheol am nächsten herstammet von dem Verbum Schaal (שׁאל), welches ebenfalls ein Abkömmling von dem verlorenen Schal ist, so muß dessen Bedeutung besonders hieraus entnommen werden. Es ist dieses ein sogenanntes hohles Wort (verbum cavum), welches auf das innerliche führet, und einen Affekt und eine besondere Gemüthsbeschaffenheit anzeigt. Daher übersetzen unsere Lexikographen dieses Wort durch petiit, postulavit. Es heißt eigentlich: also beschaffen seyn, daß man in einem abgesonderten Zustande nicht bleiben könne, und sich nach einem anderen sehnen, einen andern Zustand fordern müsse. Endlich aber kam es in Gebrauch, sich dieses Wortes zum Fragen zu bedienen, wenn Einem etwas fehlte, was er verlangte, und er deßhalb darnach fragen mußte. Es muß also Scheol nach der Analogie der hebräischen

*) Es wird zwar Schel besonders nach dem neueren Style als ein Zeichen des Genitivs gebraucht; es rührt dieß aber daher, weil die Früchte, welche z. B. von einem Baume gezeugt worden, von ihm abfallen und abgesondert werden.

Digitized by Google

Sprache den Zustand eines Abgesonderten bedeuten, welches nach demjenigen, zu dem es gehört, sich sehnet. Und wenn ein Mensch stirbt, so kömmt gewiß ein jeder der von einander geschiedenen Theile in einen solchen Zustand; denn die abgeschiedene Seele sehnet sich nach ihrem Leibe, und der Leib, obwohl er ohne Empfindung ist, fordert gleichsam, wie es der Natur gemäß ist, seine Seele wieder. Auf diese Art wollte Jakob in's Scheol zu seinem Sohne, d. h. er verlangte, in dem Stand der Todten zu seyn (Genes. 37, 35.). Aus diesem Allen ist nun leicht zu schließen, daß Scheol für sich keinen Ort, sondern einen Zustand (Status) anzeige. Und es haben demnach die Lexikographen nicht recht gethan, wenn sie schlechthin gesagt, es bedeute sepulchrum, oder infernum, d. h. das Grab, oder den Höllenort; wenn es gleich in den zum gemeinen Gebrauch gemachten Uebersetzungen gar wohl angeht, daß für Scheol Grab oder Hölle gesetzt wird, je nachdem es sich schickt. Gewiß aber ist es, daß den historischen Erzählungen nirgends das Wort Scheol für Grab, oder in dogmatischen Reden Scheol schlechthin für den Höllenort gebraucht wird. Schon der gelehrte Gussetius hat bemerkt, daß das Wort Scheol zum Stylo affectuoso gehöre, oder zu derjenigen Schreib- und Redensart, mit der man eine Anregung der Gemüther beabsichtigt.

Was aber den biblischen Gebrauch des Wortes Scheol anbelangt, so ist ferner unstreitig, daß es gemeiniglich den Zustand der Verstorbenen schlechthin bedeute, wie in Genes. 37, 35. 49, 29. 1. Reg. 2, 6. 9. Job. 7, 9. 14, 13. 17, 16. Eccles. 9, 10. Jes. 14, 9. 38, 10. 18. Ezech. 31, 15. 16. 17. Indessen ist nicht zu läugnen, daß dieses Wort oftmals

Digitized by Google

die Mitbedeutung (connotationem) von einer großen und schrecklichen, von Gott zur Strafe auferlegten Unglückseligkeit habe, was sich zum Tode, der selbst Gottes Strafe ist, wohl schicket; und alsdann wird es, aber gar selten, von der ewigen Höllenstrafe gebraucht. So zeigt es auch zuweilen den Zustand eines Menschen an, welchen Gott zu seiner Prüfung vom Glück und Wohlstand absondert; denn es führet Gott die Frommen in das Scheol (in die Hölle der Trübsal) und wieder heraus. Als an der Aufrührer-Rotte Korah von Gott ein großes Exempel gerechter Strafe statuiret ward, öffnete sich die Erde, und ein gräulicher Schlund derselben, eine Tiefe, welche Scheol genannt wird, verschlang sie (Numer. 16, 30.). Dergleichen mag öfters in den alten Zeiten, noch vor Moses, geschehen seyn. Denn schon die Morgenländer hatten sich, wenn sie an Gottes Zorn dachten, das Bild einer schrecklichen Tiefe, welche den Rachen aufsperre, welche verschlinge und unersättlich sey, angewöhnet. Ich habe dieß vor einiger Zeit, obwohl ganz kurz, in einer Untersuchung des dunklen Wortes Scheol gezeigt, welche in den unschuldigen Nachrichten des Jahres 1711 (S. 844 ff.) abgedruckt worden. Eben daselbst ist auch bemerket worden, daß das Wort Scheol, obwohl nicht oft, endlich auch noch die Mitbedeutung eines sehr tiefen Ortes *) habe, besonders einer Tiefe, in welche die todten Körper geworfen werden, was aber von den Redensarten des gemeinen Volkes herrührte.

Es gibt uns also der biblische Gebrauch dieses

*) S. Jung Stilling's Apologie der Geist. Kunde. S. 54 — 59.

Wortes den gewissen Aufschluß, daß es an und für sich keinen Ort, sondern einen Zustand der abgeschiedenen Seelen bedeute; und es ist deßhalb den Regeln der wahren Vernunftlehre zuwider, wenn man aus den wenigen Stellen, wo es einen Ort anzeigt, allgemeine Schlüsse macht, und die geoffenbarten Wahrheiten damit bestreitet. Zum wenigsten kann Scheol keinen besonderen und determinirten Ort und also auch keinen Mittelort andeuten. Für diese Auslegung des Wortes Scheol haben sich schon bewährte Theologen größtentheils erklärt. Dannhauer (in Hodosophia, p. 383) bedient sich dafür des Ausdruckes Petitorium commune, und Calovius (in Bibl. illustr. ad Genes. 35, 58.) nennet es communem mortis statum. Bebel stimmet dem Dannhauer bei, und wünschet, daß man Scheol mit einem passenderen Ausdrucke, als mit infernus, übersetzen könnte; ja er sagt deutlich (in Examine disquisitionis de statu animarum §. 9.), es bedeute eigentlich den Zustand des Menschen nach dem Tode, und führet (§. 11.) auch die Uebereinstimmung von Flacius, Eckardt, Olearius und anderen Lehrern an. Auch der bekannte Windet (in Stromateo de vita functorum statu, p. 11) kann bei all seinem Schwanken doch nicht läugnen, daß Scheol zuweilen den Zustand der Verstorbenen im Allgemeinen bedeute, und Cornelius Jansenius (in commentar. ad Proverb. 15, 11.) hat eben dieses gegen den Jesuiten Delrio behauptet.

Weil die Menschen öfters und hauptsächlich ihre Gedanken und Worte auf die sichtbaren Dinge richten und beziehen, so ist nicht zu verwundern, daß man das Wort Scheol mehr von dem Zustande des Leibes, als der Seele, nach dem Tode gebraucht hat. Weß-

Digitized by Google

halb man auch den Stand der Verstorbenen Finsterniß, Dunkel und Schatten, das Land der Finsterniß (Hiob, 10, 21.) genannt hat, weil der Leib des Verstorbenen nichts mehr sieht und gemeiniglich in's Finstere begraben wird; ingleichen hat man von einem Lande der Vergessenheit gesprochen, worauf sich der Lethäische Fluß der Alten bezieht, und woher die Redensarten kommen, daß man Gottes im Tode nicht gedenke, ihn nicht lobe (Ps. 6.). Ueberdieß sagen die Alten um dieser Ursache willen, daß Scheol so viel sey, als Bor (בור) die Grube, wie 2. Sam. 23, 15. in dem Traktate Joma zu lesen ist, wohin auch das Barathrum der Alten zielet. Und zuweilen soll Scheol sogar שחת, die Verwesung, bedeuten, weil Alles auf den todten Leib und dessen Zustand bezogen ward. Aber auch dieß beweiset, daß Scheol nicht nothwendig ein Ort sey, obwohl die Wörter Land und Grube mitbedeutungsweise (connotative) hier gebraucht werden, indem das Stillschweigen und Verwesen gar keinen besonderen Ort anzeigen kann. Dagegen heißt Scheol bei den alten Juden insgemein עולם הבא, die künftige Welt, was Windet aus Pirke Eliezer, Procopius Gazäus und Anderen darthut; zwischen Zeit und Ort aber ist ein gewaltiger Unterschied.

Weil die griechischen Uebersetzer des alten Testaments und einige Kirchenväter das Wort Scheol durch ἅδης übersetzt haben, so sind die Philologen großentheils auf die Meinung gerathen, dieses griechische Wort bedeute schlechterdings so viel, als das hebräische, und haben sie die phantastischen Einfälle der griechischen Poeten von ihrem Hades mit der heiligen Schrift und Theologie vermenget, indem sie es gerne

Digitized by Google

gesehen, wenn sie nur ihre Belesenheit zeigen; und diese oder jene alte griechische Stelle haben anbringen können. Hierdurch ist die an und für sich schwere Sache immer dunkler und verworrener gemacht worden, wobei die Religionsverwirrer ihre Rechnung sicherlich gefunden. Besonders ist in dieser Beziehung des Hugo Grotius zu erwähnen, der in seinen Annotationibus Biblicis (über Luk. 16, 23. und 23, 43.) also schließet: Weil die Pseten und einige Philosophen unter den Griechen alle abgeschiedenen Seelen in den Hades verweisen, und sowohl ihr Elysium, als ihren Tartarus, oder nach unserer Redeweise, Himmel und Hölle dahin setzen, und Beides zusammen Hades nennen, so muß auch das Wort Scheol also verstanden werden, d. h. es muß einen solchen allgemeinen Ort bedeuten, in welchem vor der Auferstehung der Todten alle Seelen der Gerechten und Gottlosen sich zugleich befinden, und zu welchem sowohl die Oberhölle der Gottlosen, als der Unterhimmel der Gerechten gehöret. Und in solchem Sinne sey auch, behauptet Grotius, das Paradies *) zu nehmen, in welchem die Seelen Christi und des bußfertigen Schächers gewesen,

*) Wernsdorf führt (§. 54.) aus den Observationibus Halensibus (Tom. VIII. Observ. 4.) folgende Stelle an: „Das Paradies bedeutet den freudenvollen Zustand der Seelen nach dem Tode, der jedoch von dem Himmel der Seligen unterschieden ist. Es ist nämlich nichts anderes, als die Hölle (infernus), oder der Stand der Ruhe und Erquickung (refrigerii). Denn es gibt eine zweifache Hölle, eine Hölle der Ruhe, in welche die Seelen der Gerechten gelangen, und eine Hölle der Qualen, in welche die Seelen der Gottlosen wandern. In der ersteren hat sich Christus mit dem Schächer in den drei Tagen seines Todes aufgehalten, und befanden sich auch die Patriarchen und Heiligen des alten Testaments bis zur Auferstehung."

Digitized by Google

indem nämlich darunter das Scheol und zwar aber jener beste Theil desselben, der Unterhimmel zu verstehen sey; und auch Lazarus eben sowohl, als der reiche Mann sey im Hades gewesen. Der Beifall einiger heidnischer Juden, den er anführet, ist darum von keinem Gewichte, weil es offenbar ist, daß diese nach der Maccabäer Zeiten viele abgöttische Träume der Griechen angenommen haben*). Fak. Windet hat in seinem Traktate de statu vitae functorum von seiner Gelehrsamkeit in diesem Stücke zwar einen besseren Gebrauch gemacht, er mengt jedoch in Sect. II, woselbst er vom Hades handelt, ebenfalls Alles durcheinander. Dasselbe muß man auch von dem gelehrten Marshan sagen, dessen Abhandlung über diesen Gegenstand (Canonis Chronici Sec. XI. p. 268 sqq.) den Leser nur noch ungewissen macht. Es verhält sich jedoch die Sache also, daß das Wort Hades, besonders als es recht in Schwung gekommen, vornehmlich von dem Orte der höllischen Qual gebraucht worden, und zuletzt diese Bedeutung bei den griechischen Christen allein übrig geblieben ist, wie auch im griechischen neuen Testamente keine andere Bedeutung hievon vorkommt. Deßhalb hat man sich wohl in Acht zu nehmen, daß nicht, unter dem Mantel dieses Wortes, Himmel und Hölle und zugleich der eingebildete Mittelort mit dem Orte der ewigen Qual vermenget werden. Ueberhaupt ist auch zu bemerken, daß die Wörter ἅδης und ἄδης nicht für ganz einerlei zu halten seyen, wie gemeiniglich geschieht; denn dieses bedeutet alle unsichtbaren Stätten der Ewigkeit, und

*) Die falschen Schlüsse des Grotius hat Calovius (in Bibliis illustr. ad Luc. 16. et 23.) widerlegt. [Bösch.]

Digitized by Google

ist neuer; jenes aber, welches so bemerklich durch die Aspiration unterschieden ist, kommt gar nicht von dem letzten her, sondern, so viel man jetzt ersehen kann, von dem alten, bei allen Nachkommen Japhets gebräuchlichen Stammworte hat, hate, welches Verlangen und Begehren bedeutet *); und es ist also dasselbe im Anfange eben so, wie das Wort Scheol, nicht von einem Orte, sondern von dem Zustande der Todten bis zum jüngsten Tage gebraucht worden, bis im Verlaufe der Zeiten allerlei Verwirrung entstanden ist. Auch die Meinung eines neuen Scribenten, des Dan. Schneider, (im biblischen Lexicon, Th. II. S. 199 u. 200) ist nicht zu billigen, daß Scheol und Hades ihre Benennung vom Fragen hätten, weil man nach dem Tode nach Niemanden fragt, oder Niemand ausfragen kann. Ich führe Verwandtschafts halber noch etwas an von dem alten deutschen Worte Hölle, oder wie es geschrieben werden sollte, und in den ältesten Urkunden gelesen wird, Helle; denn es kommt durchaus nicht von hohl oder Höhle her. Dieses hat Anfangs den glückseligen Ort der tugendhaften Heldenseelen bedeutet, und hat seinen Namen von dem ungemein hellen Glanze, worin sie schwebten, erhalten. Hernach hat man dasselbe tiefer herunter gesetzt, und den Ort, in welchen diejenigen kommen, welche Alters halber oder an einer Krankheit sterben, Helle genannt, wie Keyßler (in Antiquitat. Celtic. p. 180) bemerkt, welcher aber dieses Wort ohne Grund von dem alten nordischen Gespenst Hela herleitet, wogegen der Ort

*) Man ersieht dieß aus dem Frequentativo: heischen, und dem gallischen Worte souhaiter; auch aus dem alten Namen Hedwig. [Lösch.]

der Helden, welche im Kriege umkommen, ein königlicher Saal, Hall und Walhalla genannt ward. Es mag das Wort Helle, nach seinem ersten Ursprunge von dem hebräischen הלל (halal), glänzen, herstammen, wovon der schöne Morgenstern Helel heißt, und die Sonne selbst bei den Griechen Helios genannt wird. Weil aber die ersten deutschen Christen die Worte, welche dem heidnischen Aberglauben angehörten, wie billig, entweder gar abschafften, oder tief herunter setzten, so mußte hernach der Ort der Verdammten die Hölle heißen.

19.

Ergebnisse der bisherigen Untersuchung über den Zustand der Seelen nach dem Tode.

Von dieser nicht unnöthigen Abschweifung wenden wir uns wieder zur Hauptsache, nachdem wir nicht nur die groben Irrthümer, sondern auch die falschen Vorstellungen und Verwirrungen hinweggeräumt haben, welche über den Zustand und Aufenthaltsort der abgeschiedenen Seelen entstanden sind. Wir können daher jetzt auf die im §. 2. vorgesetzten Hauptfragen folgende Antwort ertheilen: Die Seelen bleiben lebendig nach ihrer Art, wenn ihr natürliches Lebensband zerrissen ist, und sie vom Leibe geschieden sind; sie bleiben für sich, und beleben keinen fremden Körper; sie halten sich nicht bei ihren Körpern, oder bei den Gräbern derselben auf, sondern gehen aus der gegenwärtigen Welt sogleich in die zukünftige; sie

Digitized by Google

schlafen nicht, und sind noch viel weniger aller Empfindung und Gedanken beraubt, sondern denken, empfinden und leben auf eine den Geistern gemäße Art, ihr Zustand ist nicht zweifelhaft, sondern der Hauptsache nach decidirt und ausgemacht; sie werden nicht erst geprüft, gebessert oder gereinigt *), sondern haben

*) Hören wir dagegen einen der ausgezeichnetsten Stimmführer katholischer Seits, aus der neuesten Zeit, über die Lehre von einem jenseitigen Reinigungszustande. „Nicht alle in die irdische Kirche eingegliedert gewesenen, und mit dem Bundeszeichen der Liebe aus ihr geschiedenen Gläubigen treten bei ihrem Eingange in das Jenseits sogleich in jene beseligende Verhältnisse ein, die Jenen von Anbeginn an bestimmt sind, die Gott in Christo lieben. Je nachdem sie von dieser göttlichen Liebe blos berührt, oder wirklich durch dieselbe von allen Flecken der Sünde befreit das Erdenleben verlassen, gehen sie in eine verschieden gestaltete neue Welt ein; jene in solche Verhältnisse, die ihrem noch mangelhaften religiös-sittlichen Geistesleben entsprechen und dasselbe vollenden; diese in die an eine durchgeführte Heiligung geknüpfte Beseligung. Die Ersteren werden mit Recht, gleich den Genossen der irdischen Kirche, noch zur leidenden Kirche gezählt, da ihr besonderes Leben nicht nur als ein durch das Feuer der Läuterung noch hindurchgehendes, sondern zugleich als ein der Strafe unterworfenes aufgefaßt werden muß, indem es nur von dem rechten Gebrauche ihrer Freiheit abhing, sich während ihres Erdenlebens in eine volle, innige und ungetrübte Vereinigung mit Gott zu setzen. Die in die Reihen der seligen Geister Aufgenommenen bilden dagegen mit diesen selbst die triumphirende Kirche, eine Benennung, die durch sich selbst klar ist." ... „Uebrigens lehrt die Kirche über die Art der Strafe und den Ort, welchen das Fegfeuer einnimmt, nichts Weiteres, da sie hierüber keine höheren Aufschlüsse erhalten hat, und wenn wir uns des Ausdruckes „reinigendes Feuer" und dergleichen bedient haben, so geschah es im herkömmlichen bildlichen Sinne." Und an einer anderen Stelle: „Die Lehre von einem Reinigungsorte hängt mit der katholischen Darstellung von der Rechtfertigung zusammen, welche allerdings ohne jene für Viele trostlos wäre. Der inneren Rechtfertigung kann aber Niemand enthoben, die allerdings

Digitized by Google

dasjenige, was ihrem ewigen Zustand nöthig ist, erhalten; sie rücken nicht von einem Ort oder Stand in

mühevolle Gesetzeserfüllung Niemanden erlassen werden. Das heilige Gesetz muß einem Jeden ein- und in Jedem ausgeprägt werden."... „Es ist der vollendetste Widerspruch, in den Himmel mit Sünde befleckt eingehen, sey sie nun bedeckt oder unbedeckt. Es dringt sich daher die Frage auf: wie wird der Mensch endlich von der Sünde befreit und das Heilige in ihm von Grunde aus lebendig? Oder, verlassen wir noch befleckt mit irgend Sündhaftem die irdische Welt, wie mögen wir von demselben gereinigt werden? Durch die mechanische Befreiung von dem Körper, wovon die protestantischen Symbole so viel sprechen? Es ist aber in keiner Weise einzusehen, wie von dem sündhaften Geiste die Sünde möge abgestreift werden, wenn der Körper abgelegt wird. Nur Demjenigen, der den freisittlichen Gesichtspunkt bei der Sünde nicht festhält, oder manichäisch-gnostischen Verirrungen anheimgefallen ist, möchte Etwas der Art beikommen. Oder sollen wir uns irgend ein Machtwort Gottes, irgend ein gewaltsames, mechanisches Verfahren denken, durch welches die Reinigung erfolgt? Irgend eine plötzliche, magische Verwandlung setzt die protestantische Lehre bewußtlos voraus, und diese Erscheinung befremdet auch nicht, da sie durch die Erbsünde ein Stück aus dem Geiste herausfallen läßt, und bei der Wiedergeburt ein völlig passives Verhalten des Menschen festsetzt. Der Katholik aber, der den Menschen nie ohne freie Selbstthätigkeit denken kann, muß auch bei der endlichen Entsündigung dieselbe stattfinden lassen, und dergleichen mechanische Prozesse als unverträglich mit der ganzen sittlichen Weltordnung abweisen." S. Möhler's Symbolik (§. 23. u. §. 51.). Man vergleiche hiemit auch Leibnitzens Aeußerungen über das Purgatorium und dessen Annahme einer freiwilligen, reinigenden Trübsal abgeschiedener Seelen, im ersten Hefte unserer Mittheilungen (S. 215). Ein geneigter Rezensent dieses I. Heftes bemerkt hierüber, daß es ihm besonders aufgefallen, daß Leibnitzens Ansicht über das Purgatorium mit der Theorie der heil. Katharina von Genua übereinstimme, für welche Mittheilung wir ihm sehr verbunden sind. Die Genannte hat nämlich (wie wir aus den Actis Sanctorum [Sept. T. V. p. 128] ersehen, da uns die Schrift selbst nicht zu Gebote steht), in einem Traktate über die Reinigung der Seelen nach dem Tode, das reinigende Feuer

Digitized by Google

den anderen, sondern die Stätte der Gerechten ist der Ort himmlischer Freuden, die Gottlosen aber sind an dem Orte der ewigen Verdammniß.

20.

Untersuchung der Frage über die Zulässigkeit eines Mittelzustandes, wenn auch keines Mittelortes, der abgeschiedenen Seelen.

Es sind aber jetzt noch zwei Untersuchungen übrig: für's erste, ob nicht bei dem Allen noch ein Mittelzustand, wenn gleich kein Mittelort, zugelassen werden könne; und zweitens, ob die Seligkeit der gerechten Seelen und die Verdammniß der Gottlosen vor dem jüngsten Tage eine völlige sey. Was die erste Frage betrifft, so gibt es Leute, welche zwar kein Fegfeuer, keine Prüfung, Besserung oder Vorbereitung der abgeschiedenen Seelen zur Ewigkeit vor dem jüngsten Tage und dergleichen, sammt den vorgeblichen Mittelorten, annehmen, aber dennoch mit

des Purgatoriums mit dem Feuer der göttlichen Liebe, das uns schon hier von aller Makel reinige, verglichen, und behauptet, daß, gleichwie sie selbst schon in dem diesseitigen Purgatorium, wenn sie mit Gott durch die Liebe vollkommen verbunden sey, auch unter den schwersten Züchtigungen zufrieden lebe, auf dieselbe Weise es sich auch mit den Seelen verhalte, welche in dem jenseitigen Reinigungsfeuer sich von den Makeln der Sünde zu befreien haben.

Digitized by Google

dem Gedanken sich nicht vertraut machen können, daß die Seelen nach dem Tode sogleich zur unwandelbaren Ewigkeit gelangen sollten, indem sie hierin einen allzu großen Sprung erblicken, welcher doch der Natur gänzlich zuwider sey. Man hat also wenigstens eine Stufe zwischen der Zeit und der Ewigkeit, ein interstitium annehmen wollen, woselbst sich die Seelen einigermaßen erholen könnten, damit ihnen die Reise nicht gar zu schwer fallen würde. Bei solcher Disposition der Gemüther war es erklärlich, daß viele Väter, bis auf die trefflichen Lehrer des vierten und fünften Jahrhunderts nach Christi Geburt, auf einen Mittelstand der Seelen geriethen, zumal da sie nicht fleißig und treulich genug in der Schrift forschten, und sich der eingerissenen Meinungen des gemeinen Volkes nicht ganz entschlagen konnten. Denn diese liefen bei den Heiden und Juden fast durchgehends darauf hinaus, daß der ganze Mensch nach dem Tode und also auch die Seele unter die Erde, in das Finstere hinunter, käme. Dieß nannte man den Schatten des Todes (umbram mortis), wie etliche Väter des zweiten, dritten und vierten Säkulums sich dieses Ausdrucks bedienet haben, z. B. schon Irenäus, der vorgibt, daß die Seele Christi in solchem Todesschatten gewesen sey. Man nannte diesen Zustand auch inferos, jedoch im allgemeinen Verstande, so zwar, daß man auch in vergnüglicher, oder doch ganz erträglicher Weise in inferis seyn könnte, wie Tertullianus (Lib. de Anima, cap. 55. 58.; de Resurrectione, c. 43. et Lib. IV. contra Marcionem, c. 34.) dieses Wort braucht, und nach ihm zuweilen Laktantius, welcher aber viel lieber das Wort „finster," oder „dunkel" braucht. Beide nennen auch

Digitized by Google

diesen Zustand eine Verwahrung (custodiam). Auch Hilarius schreibt über den 138sten Psalm in solchem Verstande, daß alle Seelen ad inferos führen. Jedoch ist kein Kirchenlehrer, man müßte den Tertullian ausnehmen, völlig und beständig dieser Meinung ergeben gewesen, sondern sie haben an anderen Orten in besserer Weise geschrieben, und die alte biblische Wahrheit wieder ergriffen. Es haben die guten Väter zuweilen auch daran Anstoß genommen, daß es gleichwohl zu viel sey, wenn alle Seelen der Verstorbenen, die man nicht verdammt nennen könne, sogleich in die himmlische Freude kämen, und so glückselig, wie die Märtyrer und die anderen vollkommenen Heiligen seyn sollten. Selbst Augustinus und Chrysostomus konnten sich noch nicht darein finden, daß die noch ungetauften, angehenden Christen (Catechumeni) und die ungetauften Christenkinder sogleich nach dem Tode selig seyn sollten, und haben deßhalb auf einen Mittelstand gedacht *). Endlich, weil fast alle Väter, vom zweiten bis in das vierte Jahrhundert, den Gedanken nicht fassen wollten, daß die Seligen vor der Auferstehung Gott sehen würden, so mußte auch dieß dazu beitragen, daß die Lehre vom Mittelstand der Seelen mehr und mehr in Schwung kam, obgleich sie unter den Christen sich nie befestigen konnte, weil sie allen Grundes entbehrte, und statt dessen auf Sand gebaut war. Denn die Regel oder vielmehr die Bemerkung, daß die Natur keinen Sprung mache, gehöret keineswegs hieher, weil nicht die Natur, sondern der Allmächtige, der uns diese Seele gegeben hat,

*) Hievon handelt ausführlich Ursinus (p. 91 sq.)

Digitized by Google

und sie nach seinem Willen wieder abfodert, mit den abgeschiedenen Seelen zu schalten hat. Auch der Unterschied der Verstorbenen, wenn sie nicht in Unglauben und Unbußfertigkeit hingefahren sind, geht uns nichts an, oder soll uns wenigstens nicht irren; denn es hat Gott, welcher Einige nach seinem Willen oft eher sterben läßt, als Andere, welche besser vorbereitet sind, auch in der himmlischen Freude seine Stufen und verschiedenen Wohnungen, in welchen er sie zur Genüge distinguiren kann und wird. Je mehr aber durch die Meinung von einem Mittelstande die meisten oben besprochenen Irrthümer befördert und bestärket worden, desto achtsamer hat man sich davor zu hüten, und um so bedauerlicher ist es, daß selbst der sonst redliche und grundgelehrte Ursinus a. a. O. (p. 301 sq.) aus besonderer Liebe zu den Vätern einen Mittelstand der Seelen behaupten will. Denn ob er sich gleich hinreichend verwahret, auch deutlich bekennt, daß die Seelen der Gläubigen sogleich nach ihrem Tode in den Himmel gelangten und selig würden (folglich auch die Seelen der Gottlosen in die Hölle kämen und verdammt wären), ob er gleich ferner alle Reinigung der Seelen nach dem Tode verwirft, und keinen Mittelort zwischen Himmel und Hölle zulassen will, und auch seinen Mittelstand durch den Stand des Todes alsbald erkläret, so ist doch sein Vortrag zu schlüpfrig und kann leicht gefährlich werden. Ja es ist fast unmöglich, diesen Mittelstand zu behaupten, ohne irgend einen Mittelort für die selig Verstorbenen zuzulassen; besonders da Ursinus selbst eine gewisse Art von Hölle für dieselben statuiret, in welcher, wie er (p. 284. 285.) sagt, die Väter des alten Testaments und Christus, als er zur Hölle gefahren, mit Leib und Seele gewe-

Digitized by Google

sen seyen. Der Heiland war freilich gleich nach seinem Tode um unserer willen und zu unserem Besten in dem Stande des Todes, aber nicht sogleich in der Hölle, in welche er erst nach seiner Wiederauflebung gefahren ist, wie Ursinus selbst (p. 236) bemerkt. Er riß sich demnach von dem Stande und Gesetze des Todes sogleich los; denn er starb, um den Tod zu verschlingen. Man kann also auch nicht sagen, daß die Menschen nach dem Tode bis zum jüngsten Tage mit Leib und Seele dergestalt im Stande des Todes beharrten, daß sie in der „unsichtbaren Grube" blieben, wie p. 288 zu lesen ist. Der Todesstand trifft zwar durch die Trennung des Lebensbandes zugleich Leib und Seele vollkommen in dem Aktus des Sterbens; hernach aber geht er mit seinem Scheol hauptsächlich auf den Leib über, und die selige Seele hat nur noch zufälliger Weise einen Antheil daran, welcher sie an der himmlischen Freude gar nicht hindert.

21.

Untersuchung der Frage, ob die Seelen der selig Verstorbenen sogleich nach ihrem Tode Gott selbst sehen.

Was die noch übrige Frage betrifft, ob nämlich die Seelen der selig Verstorbenen sogleich nach ihrem Tode Gott selbst sehen, und also das Wesen der himmlischen Freude genießen; so haben die meisten der al-

Digitized by Google

ten Kirchenlehrer *) dieß geläugnet, wie Ursinus (l. c. p. 265) bewiesen; ja sogar Tertullianus, welcher den Märtyrern allein das Vorrecht beigelegt, daß ihre Seelen sogleich in den Himmel kämen, will dennoch an anderen Orten nicht zulassen, daß sie vor der Auferstehung Gott selbst sähen. Deßhalb reden die Väter von den selig Verstorbenen meistentheils also, daß dieselben noch nicht die völlige Seligkeit vor dem jüngsten Tage hätten, sondern nur einen Anbruch derselben im Paradiese oder im Schooße Abrahams genößen **). Man hat jedoch im fünften Jahrhundert diese Meinung überwunden, und sodann in der abendländischen Kirche anders gelehrt; wogegen die morgenländische, und namentlich die griechische und armenische, theils bei jener Meinung geblieben sind, theils ganz ungewiß von dieser Sache gelehrt haben. Als daher der Pabst Johannes XXII. seine Meinung, daß die Seelen der selig Verstorbenen jetzt noch nicht Gott sähen, aufstellte und einführen wollte, wider-

*) V. Bebelius, in Antiqu. Ecclesiast. Sec. III. p. 1059.

**) Hievon schreibt Vossius (in Harmonia passionis evangelicae, L. II. c. 13.): „Der Zustand der Seelen ist von einem Theile der Alten nicht so glückselig, als der nach der Auferstehung, geschätzet worden, indem sie dafür gehalten, daß die Ergötzlichkeit der abgeschiedenen Seelen darin bestünde, daß sie von aller Arbeit ruhten, und mit Sicherheit die ewige Freude erwarteten; inzwischen aber wäre ihre Freude um so viel geringer, weil die Seele noch vom Leibe, ohne welchen sie keine äußerliche Handlung verrichten könne, geschieden, und also noch etwas Unvollkommenes sey; und ferner trügen auch die Seelen ein überaus großes Verlangen, mit dem Leibe, als ihrer vorigen Wohnung, wieder vereiniget zu werden, und der vollkommenen Seligkeit zu genießen, was durch das Schreien der Märtyrer-Seelen unter dem Altare in der Offenbarung Johannes (K. 6.) angedeutet werde." (Reinking.)

Digitized by Google

sprach ihm Jedermann, und im Florentinischen Concilium wurde sie öffentlich und gänzlich verworfen. Nach der Reformation aber hat Calvinus, in seinen Institutionen (L. III. c. 25.) und in seinen Auslegungen des Evangelisten Lukas, ingleichen der Epistel an die Philipper und des zweiten Buches Petri, und nach ihm Calixtus in mehreren Schriften*) diese verworfene Lehre wieder vorgetragen. Den letzteren hat sowohl hiezu, als zu anderen Exzessen die Neigung zu M. Antonius de Dominis verleitet. Denn dieser gelehrte Proselyt hat sich in seinen Büchern de Republica eccles. für jene Meinung mit großem Ernste erklärt, und Calvin deßhalb sonderlich gelobt. Auch mehrere Schüler des Calixtus sind ihm hierin nachgefolgt; und es ist diese Meinung sogar in den Gesenischen Landeskatechismus (Quaest. 200 sq.) eingerückt worden. Es ist auch nicht zu billigen, daß Joh. Musäus in der ausführlichen Erklärung dieser Frage (p. 637), obgleich er Calixtus nicht gänzlich Recht geben kann, dennoch dessen Meinung für eine in der heiligen Schrift gegründete ansieht, indem er daselbst schreibt, die gegentheilige Meinung sey nur wahrscheinlicher und mehr in der Schrift gegründet, womit er Calixtus zu entschuldigen vermeint. Eben so bedaure ich wiederholt, daß selbst der gelehrte Ursinus dem Irrthume, daß die Seelen der Seligen vor dem jüngsten Tage Gott nicht sähen, beigetreten ist. Er schreibt zwar (p. 305) anfänglich nur, daß

*) V. Calixti Disputat. de statu anim. separat. (§. 16.) Disp. de Purgatorio (§. 6. sq.). Tract. de Pactis (§. 17.). Tract. de Sacrificiis (§. 77.) et Horneji Disput. VI. de Novissimis (§. 24.). [Lösch.]

Digitized by Google

es im Streite bleibe (und p. 316 sagt er, es sey ungewiß), ob die vollkommene Anschauung der heiligen Dreifaltigkeit den Seelen der Gerechten vor dem jüngsten Tage gewähret sey. Hernach aber sucht er alle Beweisgründe, welche der Kardinal Bellarminus für die gegentheilige Lehre aufgestellt, zu widerlegen und zwar mit großem Ernste, und schließet (p. 316) damit, daß er sagt, es sey gewisser, daß die Seelen der Gerechten das Anschauen Gottes noch erwarteten; ja er will auch daraus folgern, daß die Verdammten vor dem jüngsten Tage noch nicht in der vollkommenen Qual wären. Daß ein anderer berühmter Lehrer unserer Zeit, Phil. Jak. Spener, ebenfalls auf diese Meinung verfallen, hat Wernsdorf aus einem Briefe*) desselben (§. 32.) dargethan. Ueberhaupt haben von dieser Sache auch Meisner (M. s. dessen Abhandlungen im I. u. II. Hefte), Reinking (Leb. d. Seel. im Tode) und Wernsdorf (§. 30 sq.) gehandelt. Es scheint zwar Manchem diese Frage von geringem Gewichte zu seyn, und es gibt Leute, die Jedem frei stellen, hievon zu glauben und zu lehren, was er will. Allein da Calixtus (Disp. de statu anim. §. 26.) deutlich schreibt, unsere Lehre sey der heiligen Schrift zuwider, und da Andere geradezu behaupten, die seligen Seelen besäßen vor ihrer Vereinigung mit den Körpern noch nicht das höchste Gut**), so ist hier die bloße christliche Liebe und ein laues Dulden nicht an der Stelle.

Es ist zwar eine allgemeine und nicht verwerfliche Lehre, daß die abgeschiedenen Seelen der

*) M. s. oben §. 8. der Löscher'schen Abhandlung.

**) V. Ursinus, l. c. p. 304. [Lösch.]

Digitized by Google

Gerechten noch nicht die völlige Seligkeit genießen; sie muß aber wohl verstanden und also erkläret werden, daß ihre Seligkeit nur in Ansehung des noch mangelnden Theiles des Menschen, und ferner lediglich den Umständen nach (partialiter et qua circumstantias) noch nicht vollkommen sey; daß sie jedoch dem Wesen nach keine andere oder neue Seligkeit nach dem jüngsten Tage erlangen. Und es hat also Calixtus Unrecht, wenn er vorgibt, sie hätten vorher nicht die wesentliche (essentialem) Seligkeit. Nach obiger Erklärung muß auch verstanden werden, wenn einige Lehrer sagen, die Seligen würden erst nach der Auferstehung völlig gekrönet (plene coronari), es geschehe alsdann erst ihr ἐνθρονισμὸς, oder die glorreiche Heimführung. Und wenn Andere das völlige brabeum, die Gnaden- und Ehrenkrone bis auf den jüngsten Tag verschieben und behaupten, es hätten die selig Verstorbenen vorher nur eine aureolam oder ein goldenes Krönlein, so bedarf es auch hier von unserer Seite keiner weiteren Erinnerung. Es bleibt also dabei, daß die Seelen der selig Verstorbenen sogleich nach dem Tode die wahre und in diesem Sinne die völlige Seligkeit besitzen; die Seelen der Unseligen dagegen die wahre und völlige Verdammniß erleiden.

Digitized by Google

22.

Uebergang zum positiven Theile der Untersuchung.

Wir sind nun, so zu sagen, durch einen dicken Wald von vielen und wunderlichen Meinungen hindurch und gleichsam auf ein freies Feld gekommen, wo wir uns nach Belieben umschauen können, und den rechten Weg vor uns liegen sehen. Jedoch ist auch hier noch eine richtige Wahl und ein tüchtiger Führer nöthig. Wir haben bisher uns meistentheils nach der den Gelehrten so nützlichen Klugheit gerichtet, d. h. ex capite prudentiae gehandelt, der wir es auch zu danken haben, daß wir nicht in irgend einen der schädlichen Irrthümer von dem Zustande der Seelen gerathen, oder an ihm haften geblieben sind. Wir haben zur Genüge gesehen, wohin die Neugierde und die ungemessene Sucht nach Vielwissen führe, und wir sind diesen Gefahren, mit Hülfe der Mäßigkeit (sobrietatis eruditae) und einer genauen Beweisführung (demonstrativae accurationis), zwar entgangen; aber die rechtschaffene Liebe zur Wahrheit (studium veritatis) kann sich damit noch nicht begnügen, daß man sagt, dieses oder jenes widerfahre den abgeschiedenen Seelen nicht, sondern sie forschet nach dem rechten und gründlichen Lehrvortrage; und die wohl eingeschränkte Wißbegierde (desiderium sciendi) fordert mit Recht, daß man ihr positive Antwort auf die Frage nach dem Zustande der Seelen nach dem Tode

Digitized by Google

gebe, was keine verwerfliche Neugierde ist, sondern zum Besten des Menschen dienet. Auf diesem weiten, leeren Felde muß uns aber nunmehr die göttliche Offenbarung den rechten Weg zeigen, und wenn wir demselben folgen, so wird die gesunde Vernunft die Fußstapfen Derjenigen, welche die richtige Ansicht haben, bald erkennen und gerne betreten; und alsdann werden uns Schrift und Vernunft gewiß zum rechten Zwecke verhelfen.

23.

Drei Grundwahrheiten.

Wenn der Mensch nur obenhin auf Gottes Wort achtet, und dabei die Vernunft rechtschaffen gebraucht, so wird er zuvörderst folgende drei Wahrheiten erkennen und annehmen.

Für's erste scheidet der Tod die Seele von ihrem Leibe völlig *), so zwar, daß sie hernach vermöge des

*) Ueber diese Scheidung bemerket Göschel (a. a. O. S. 258—59): „Die Seele wird nicht erst durch den Tod des Leibes von demselben geschieden, sondern sie ist es schon durch das Selbstbewußtseyn: der Tod realisirt nur die Scheidung, welche das Bewußtseyn erkannt hat. Hieraus folgt weiter, daß die Seele, indem sie erst durch das Bewußtseyn, dann durch den Tod von dem äußern Leibe sich scheidet, an ihr selbst ihre Gränze, ihren Leib hat und, wie im Bewußtseyn, so im Tode, welcher das Bewußtseyn vollstreckt, als ihr immanent, behält. Hieraus folgt wieder, erstens, daß die Seele im Tode vollkommener sich entwickelt, als sie es im Leben war, zweitens, daß sie in der Auferstehung ihre Vollendung erfährt;

Digitized by Google

Laufes der Natur nichts mit ihm zu thun hat, und Gott allein sie mit demselben wieder vereinigen kann. Schon die vernünftige Erfahrung lehrt uns genugsam, daß kein wahrhaftig Verstorbener, welcher z. B. vier oder fünf Tage todt da gelegen, von sich selbst wieder lebendig geworden sey. Der Sohn Gottes allein, der einzige Mensch in Gnaden, hatte seinen menschlichen Leib und seine Seele also in seiner Gewalt, daß er jenen wieder beseelen konnte; alle übrige Erweckung ist lediglich ein Werk der göttlichen Wundermacht. Die Seele wird also durch den Tod von allem leiblichen und irdischen Umgang und allen körperlichen Umständen völlig befreit, und es kann von ihr bis auf den jüngsten Tag nichts, was auf den Nexus mit dem Leibe Bezug hat, behauptet werden; die einzige Begierde nach der Wiedervereinigung mit demselben bleibt in ihr zurück. Dieß ist die Ursache, weßhalb Hiob, David und Salomo von dem Tode also sprechen, als höre Alles mit demselben auf; denn weiter gehen diese biblischen Reden nicht, was wohl in Acht zu nehmen ist. Es ist demnach sehr zu beklagen, daß

---

jenes, weil hiermit die Scheidung, hiermit das Selbstbewußtseyn, vollbracht, und hierdurch die Verklärung und Wiedervereinigung, hiermit das vollendete Bewußtseyn des Andern, vorbereitet ist: dieses, weil hiermit die Persönlichkeit als Durchdringung des Andern vollendet ist. Wie aber die Seele im Tode durch die damit vollzogene Scheidung von dem Leibe, nach ihrem Wesen als Bewußtseyn, in ihr verinnert wird, so wird der Leib im Tode, indem er von der Seele getrennt wird, auch in ihm selbst getrennt und entäußert, und kann sich, erst nach Vollendung dieser Zertheilung und Zertrennung, erst nach seiner vollendeten Vernichtung in dieser Trennung, nur in der Seele, ohne die er nicht ist, wieder vereinigen, indem er in ihr verklärt und durchdrungen wird."

Digitized by Google

manche der alten christlichen Lehrer den Aberglauben gehegt, es hielten sich die Seelen bei ihren Leibern in den Gräbern auf u. s. w., wovon unlängst Harenberg (in Historia Diplomatica Gandersheimensi, p. 556. 560. 562) mit vieler Gelehrsamkeit gehandelt hat.

Zweitens: die Seele ist unsterblich*); was mehr heißt, als die Seele könne nicht sterben und mit dem Leibe, oder auch ohne denselben vergehen. Denn es wird damit zugleich gesagt, daß die Seele nicht zu der Zeit, welche wir verstehen und begreifen, sondern zur Ewigkeit an und für sich gehöre. Die Zeit ist eine Dauerung (duratio) der Körper und desjenigen,

*) Unter den verschiedenen neueren Schriften, in welchen die Unsterblichkeit der Seele in spekulativer Weise behandelt worden, zeichnen sich durch den eigenthümlichen Weg, welchen deren Verfasser eingeschlagen, namentlich aus: die von G. H. v. Schubert (die Geschichte der Seele. §§. 22. 23. 25. 59—41.), C. H. Weiße (die philosophische Geheimlehre von der Unsterblichkeit des menschlichen Individuums. Dresden, 1834.), J. H. Fichte (die Idee der Persönlichkeit und der individuellen Fortdauer. Elberfeld, 1834.), K. Ph. Fischer (die Wissenschaft der Metaphysik. Stuttgart, 1834. S. 227 — 260. 414 ff. u. 454 ff.) und C. F. Göschel (von den Beweisen für die Unsterblichkeit der menschlichen Seele im Lichte der spekulativen Philosophie. Berlin, 1835.). Wir begegnen hier nacheinander den Versuchen einer psychologisch-geschichtlichen, ästhetisch-religiösen, physiologisch-theologischen, rein metaphysischen und einer die verschiedenen (mit den Beweisen für das Daseyn Gottes verglichenen) Argumente in immanenter Begriffsentwicklung combinirenden Beweisführung.— Auf den neuesten, im Zusammenhange eines großen, die ganze Geschichte und das positive Leben der Menschheit umfassenden Systemes, geleisteten Erweis einer persönlichen Fortdauer durch die zur Zeit noch nicht veröffentlichte spekulativ-geschichtliche Philosophie Schelling's haben wir bereits in unserer Vorrede zum ersten Hefte (S. VIII) hingewiesen. M. s. weiter unten §. 31.

Digitized by Google

was materiell ist; die Seele aber, als ein wahrer Geist, hat für sich ein anderes Dauern (durationem spirituum), nämlich ein solches, wie es den erschaffenen Geistern, z. B. den Engeln, zukommt, jedoch in ihrem besonderen Maaße. Dasselbe hat zwar seinen Anfang, aber kein Ende und keine Zeitveränderung, noch irgend etwas, was damit verbunden ist, oder davon herkommt. Wir sprechen daher diesen Satz also aus: Die abgeschiedene Seele steht sogleich in der Ewigkeit, und kommt nicht wieder aus derselben, sondern nimmt auch ihren Leib nach dessen Auferstehung endlich in diesen Stand auf.

Drittens: Mit Ausnahme dieser beiden angeführten Punkte, hat es jedoch mit der abgeschiedenen Seele eines Gerechten eine ganz andere Bewandtniß, als mit der Seele eines verstorbenen Gottlosen; denn sie haben weder einerlei Ort, noch einerlei Zustand, sondern jene ist wahrhaftig selig, diese aber wirklich höchst unselig; jene ist bei Gott und den heiligen Engeln, diese bei den verdammten Geistern; jene im ewigen Frieden, diese in der ewigen Qual. Eines Beweises dieser drei Wahrheiten aus der Bibel bedarf es wohl nicht erst, und man kann mit allem Grunde sagen: man müsse entweder gar nichts Vernünftiges von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen, oder dieses glauben, und wer es nicht zugestehen wolle, müsse gewiß die Schrift entweder verachten, oder gar nicht lesen.

Digitized by Google

24.

Lehre der heiligen Schrift von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen.

Wenden wir uns jetzo zu dem vollen Lichte der göttlichen Offenbarung, und forschen wir in der heiligen Schrift darnach, wie es den Seelen, die vom Leibe geschieden sind, bis zur Auferstehung des Leibes ergehe. Hierzu sollen uns folgende Bemerkungen dienen. Anfänglich redet die Schrift sehr sparsam von dem Stande der abgeschiedenen Seelen im Allgemeinen, woran auch wenig liegt, sondern sie scheidet sogleich mit dem Tode die Gerechten von den Gottlosen ganz deutlich, und vermeidet Alles, was etwa Anlaß geben könnte, sie miteinander zu vermengen. Hernach aber spricht sie weit mehr von dem Zustande der seligen, als der unseligen Seelen; denn es ist Lev himmlischen Liebe in diesem Buche, worin sie uns ihr Herz offenbart, nur um diese zu thun, sobald die Zeit aufhört. Laßt uns diesen biblischen Schatz, der Gottlob uns offen steht, jetzt näher durchsuchen.

Wir lesen in der Schrift von den abgeschiedenen Seelen der Gläubigen fürs erste, daß sie im Himmel sind. Sie sind daselbst nicht nur „angeschrieben" als beständige Bürger, sondern sie befinden sich auch „in der Stadt des lebendigen Gottes in dem himmlischen Jerusalem, bei der Menge vieler tausend Engel, als die Gemeinde der Erstgebornen" (Hebr. 12, 22. 23.). Hier erwarten sie die letzte Zukunft ihres

Digitized by Google

Heilands, auf daß er auch ihre verlassenen Leiber selig mache (Phil. 3, 20.).

Sie sind zweitens bei Christus in der Herrlichkeit, die er nach seiner Auferstehung angenommen hat, und in der Seligkeit, welche die allerreinste Seele desselben bald nach dem Kreuzestode empfand. Dessen versicherte er selbst (Luk. 23, 43.) den bußfertigen Schächer, und Paulus (Phil. 1, 23.) tröstete sich damit in völliger Glaubensgewißheit, daß er „bei Christo sey," wenn er abscheide von der Welt. Er versichert die Gläubigen, daß sie nach ihrem Tode „bei dem Herrn seyn würden allezeit" (1. Thess. 4, 17.)

Drittens sind sie bei Gott, dem ewigen Gute, im ewigen Wohle (2. Kor. 5, 8.). Außer dem Leibe sind sie bei dem Herrn, ihrem Gott, (1. Sam. 25. 29.). „Der Geist ist zu Gott gekommen" (Eccles. 12, 7.). Sie sind „in der Hand Gottes," wo sie keine Qual berühren kann (Sap. 3, 1.). Sie sind „vor dem Stuhl Gottes," gleichwie die Engel (Apok. 7, 9. 15.).

Viertens sind sie im Paradies, wie der Heiland dem Schächer abermals versichert (Luk. 23, 43.). Sie sind in Abrahams Schooß, wie der Evangelist von Lazarus Seele, gleich nach ihrem Abscheiden, meldet (Luk. 16, 23.).

Fünftens, sie dienen Gott, wie die Engel, auf eine viel edlere und reinere Art, als es in der streitenden Kirche möglich ist; sie „dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel" (Apok. 7, 15. 4, 10. 11.). Sie sind daselbst „mit ihren Schalen voll Räucherwerks," oder in andächtigster Verehrung (Apok. 5, 8.).

Sechstens, insonderheit loben sie Gott mit starker Stimme, wie die Engel (Apok. 5, 8. 7, 10. 11.).

Siebentens, sie sind daheim, wo sie ewig blei-

Digitized by Google

ben sollen und wollen, wie Paulus (2. Kor. 5, 8.) schreibt, in ihrem rechten Vaterland und Bürgerort (Phil. 3, 20.)

Achtens, sie sind bei dem Volke Gottes, zu welchem sie durch den seligen Tod gesammelt worden, wie Abraham (Gen. 15, 15. 25, 8.), Isaak (Gen. 35, 29.), Jakob (Gen. 49, 35.), Aaron und Moses (Num. 27, 13.) und die bekehrten Israeliten (Judic. 2, 10. *); und in diesem Verstande sind sie auch „eingebunden in das Bündlein der Lebendigen" (1. Sam. 25, 29.). Dieß Alles wird niemals von denen, die unselig sterben, oder von dem Leibe gesagt, wie Reinking mit Recht bemerkt hat.

Neuntens, sie schauen Gott, wie die heiligen Engel, in seiner Glorie; sie sehen Gottes Angesicht (Ps. 42, 3.). Ja sie „wandeln im Schauen," welches aller anderen Erkenntniß Gottes vorgezogen wird (2. Kor. 5, 7.); sie „sehen Gott, wie er ist" (1. Joh. 3, 2.).

Zehntens sind diese Seelen voller Jubel; „sie singen das neue Lied," sie jubeln vor dem Lamme Gottes (Apok. 5, 8.).

Eilftens werden sie getröstet und aufs süßeste erfreut (Luk. 16, 25.). Denn es ist gewiß, daß sie in keiner Weise gerichtet werden, oder in der mindesten Gefahr sind, indem sie zum rechten „Leben schon durchgedrungen sind" (Joh. 5, 24.), welchen biblischen Grund Ursinus in seinem Traktat vom Zustand der Seelen (p. 6 sq.) vortrefflich gebraucht und aus den Vätern erläutert hat.

*) Daß diese Stellen nicht vom Leibe, sondern von der Seele zu verstehen sind, hat Meisner (S. I. H. S. 75 ff.) erwiesen. [Löfch.]

Digitized by Google

Zwölftens sind sie mit der himmlischen Wohnung, oder mit aller Herrlichkeit „überkleidet," wie Paulus (2. Kor. 5, 1 sq.) lehrt. Sie sind mit herrlichen „weißen Kleidern" (Apok. 7, 9.) angethan.

Endlich dreizehntens sind die abgeschiedenen Seelen in Frieden, das ist, in dem glückseligsten, ruhigsten Zustande, in welchen sie sogleich durch das Absterben des Leibes gelangen (Gen. 15, 15.). „Sie kommen alsdann zum Frieden," wenn der Leib in seine Kammer gebracht werden muß (Jes. 57, 1. 2.) *). Hievon rührt die schöne Redensart der alten Christen her, womit sie ihre Grabmale zierten: Requiescit in pace **). Denn von den Leibern könnte dieß nur auf eine geringe und schwache Weise gesagt werden, weil sie nichts mehr fühlen, und gar oft aus ihren Gräbern wieder geworfen werden.

---

*) Dieß hat Meisner (S. I. H. S. 76—77) erläutert. [Lösch.]

**) Wir können nicht umhin, einige hieher bezügliche Worte aus dem „goldenen Buche" von Frhrn. v. Freyberg (in den bayer. Annalen v. 17. März 1835) mitzutheilen, die also lauten: „Und noch Eines ist, was mit so stiller Macht, so gewaltig aus den Denkmalen der Vorzeit auf uns wirkt, und dieses Eine ist der Tod — der Tod, dessen Gedanke allein schon die Menschheit zermalmen würde, stünde ihm nicht der Gedanke der Auferstehung zur Seite, der aus dem Himmel etwas auf ihn herniederzieht, das wie Rettung und Versöhnung tönt, und ihn zum Bild der Ruhe macht. So ist ein Gedanke des Entsetzens in eine stille Sehnsucht umgewandelt worden, und keiner ist da wohl, der das nicht in seinem Leben erfahren hätte, dieses Sehnen in die majestätische Ruhe hin, in der die Vorzeit beschlossen liegt; der nicht etwas von der versöhnenden Wonne gekostet hätte, wenn er in Domes Hallen, bei schwellenden Orgeltönen, zwischen Gräbern kniete, und nun in einem stillen Augenblicke ruhiger Andacht den ganzen Lärm der Gegenwart vergaß."

Digitized by Google

Ist dieses nicht ein reicher Schatz der göttlichen Offenbarung, an welchem wir uns genügen lassen können? Ich erinnere übrigens selbst, daß einige der angeführten Sprüche im Allgemeinen von dem Zustand der Seligen handeln, und zugleich anzeigen, wie wohl es denselben mit Leib und Seele nach dem jüngsten Tage seyn werde; wie wenn gesagt wird, daß die Gläubigen nach ihrem Tode bei dem Herrn seyn würden allezeit, daß sie zu Gott gekommen wären, daß sie daheim seyen, daß sie Gott schauen und zum Leben durchgedrungen, und daß sie in Frieden seyen; aber alles dieses wird gleichwohl also ausgesprochen, daß deßfalls kein Unterschied zwischen dem Zustande vor und nach der Auferstehung gemacht wird, außer daß die Seele der Vereinigung mit ihrem Leibe noch entbehre. Die meisten dieser Generalsprüche lauten auch so, daß in denselben gar deutlich die sogleich nach dem Tode angehende Seligkeit, in welcher die Seele, wie höchst billig, den Vorausgang hat, mitverstanden wird. In allen übrigen Stellen aber wird ausdrücklich nur von Solchen geredet, welche gestorben waren, oder deren Leiber noch nicht auferstanden sind, z. B. von Abraham, Isaak, Jakob, von den Israeliten, dem Schächer, den Märtyrern u. s. w. Die ganz ungegründeten Gedanken von einem Ort, der Abrahams Schooß hieße, und dennoch außer dem Himmel wäre, ingleichen von einem künftigen Paradies, welches sich von der himmlischen Freude unterschiede, sollen uns durchaus nicht irren, da die Vertheidiger derselben selbst nicht wissen, was sie damit wollen. Abraham ist gewiß jetzt von Gottes Freudensitze nicht entfernt, da unser Heiland selbst sowohl die Unsterblichkeit der Seele, als die wirkliche Seligkeit der Seelen, welche

Digitized by Google

im Glauben abscheiden, nebst der damit verbundenen künftigen Auferstehung ihrer Leiber, darauf gründet, daß Gott schon jetzt der Gott Abrahams, und dennoch nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen (die sich bei ihm in ewiger Freude befinden) sey (Matth. 22, 32.). Demzufolge ist der Schooß Abrahams an keiner anderen Stätte zu suchen, als in dem Himmel der Auserwählten. Und auch das andere Paradies soll man nirgends sonst wo, als beim Throne Gottes sich vorstellen, wo ewige Freude und Wonne in völliger Unschuld zu finden sind. Also wird in der Apokalypse (2, 7.) das Paradies beschrieben.

Von den Seelen der Gottlosen dagegen sagt uns die Schrift, daß sie sogleich nach dem Tode in der Qual seyen (Luk. 16, 23.); daß sie in der Hölle der Verdammten liegen, und der ewige Tod sie nage (Psalm. 49, 15.); daß sie völlig weggeschleudert seyen mit der Schleuder des gerechten Zornes Gottes, zur ewigen Verdammniß *) (1. Sam. 25, 29.); daß solche

*) Ueber die Lehre von der ewigen Verdammniß vergleiche man, was Leibnitz in seiner Theodicee und in seinem System der Theologie (s. I. H. S. 208—9) zu ihrer Vertheidigung bemerket; ferner Jung Stilling's Apologie der Theorie der Geisterkunde, woselbst (S. 57—58) das hebräische עולם, und das griechische αἰώνιος also erkläret wird, daß es nirgends eine unendliche, sondern nur eine sehr lange oder unbestimmt lange Zeit des künftigen Welt-Aeons bedeute; und Schleiermacher's Kritik und Bestreitung jenes Dogmas (in dessen christl. Glauben. II. B. 4tes proph. Lehrstück. H. 179.). M. s. hierüber auch Fr. v. Baader, der sich in den Fermentis cognitionis und im II. B. s. philos. Schriften (S. 313) für eine ewige Verdammniß erklärt, indem nach ihm der Böse, aus der Zeit tretend, seine Redintegrirbarkeit völlig erschöpft, oder völlig inredintegrirbar geworden ist. Ferner s. m. K. Ph. Fischer (a. a. O. S. 252—53),

Digitized by Google

Seelen sogleich verloren seyen, sobald sie von den unbußfertigen Sündern abgefordert worden (Luk. 12, 20.); daß sie wie ein umgehauener Baum gleich in die Verdammniß niederwärts fallen (Pred. 11, 3. Matth. 3, 10.); daß sie sogleich in das Gericht kommen, wie der Heiland bei Johannes einige Male sagt; daß der Ungläubige mitten unter den noch lebenden Gästen ergriffen, und sodann in die Finsterniß geworfen werde, wo Heulen und Zähnklappern sey (Matth. 22, 13.) u. s. w. Ueberhaupt wird in der Schrift auch oftmals bezeugt, daß alle Seelen nach dem Tode ihre Finalveränderung erlangen, und daß sie demnach den Tod als einen terminum fatalem und als das völlige Ende ihres Leidens oder Glückes anzusehen haben (Job. 14, 14.).

Bei dieser aus Gottes Wort erlangten Gewißheit verschwindet nicht nur das ungewisse und zerrüttende Fragen, Zweifeln und Muthmaßungen von dem Zustande der Verstorbenen, sondern auch aller falsche Glaube, der sich hier am ersten und leichtesten erzeugt. Es weichet die täuschende Hoffnung, daß nach dem Tode noch eine Hülfe möglich sey, und die Furcht, daß auch der Gläubige und Gottselige nach dem Tode noch viel sich zu sorgen und vieles zu leiden habe, und daß also der Tod nicht sein letzter Feind sey, den er zu überwinden habe, was wider den Ausspruch des heiligen Geistes (1. Kor. 15, 26.) ist. Hingegen wird die rechte Furcht und Scheue vor Gottes Gericht befestiget, und der Mensch zur wahren Sorge für seine Seele dadurch angetrieben, daß er nichts in jene Welt

---

J. H. Fichte (a. a. O. S. 165—69) und Göschel's auf Steffens sich beziehende Aeußerungen (a. a. O. S. 229—30).

Digitized by Google

verſparet, ſondern eilet, ſeine Seele zu erretten. Eben ſo wird hierdurch die heilige Glaubensfreudigkeit der Frommen geſtärket, und wird der ohnedieß ſchwere Ausgang aus dieſem Leben ihnen leichter, ja zur ſüßen und freudenvollen Hinfahrt gemacht. Dieß iſt die heilſame Frucht der wahren Lehre vom Zuſtande der abgeſchiedenen Seelen, die, wenn ſie mit der Uebung der Gottſeligkeit richtig verbunden wird, der Beſſerung ſowohl, als dem Glauben völlig gemäß iſt.

25.

Prüfung der für die gegentheiligen Lehren von einem Seelenſchlafe und Mittelſtande angeführten Schriftſtellen.

Damit wir uns aber nicht übereilen, ſondern ſowohl der Sache, als den Perſonen ihr Recht angedeihen laſſen, ſo wollen wir jetzt die Urſachen und Gründe derjenigen vernehmen, welche anders lehren, und zum wenigſten den Zuſtand der abgeſchiedenen Seelen vor der Auferſtehung zu einem ungewiſſen machen. Wir betrachten zu dieſem Behufe, wie es die Sache erfordert, zuvörderſt die Stellen der heiligen Schrift, welche uns zu widerſprechen ſcheinen, nach der Ordnung der bibliſchen Bücher. Es kommen deßhalb zuerſt die Worte Hiobs (3, 11. 13.) in Betracht: „Warum bin ich nicht geſtorben vom Mutterleibe an? So läge ich doch nun und wäre ſtille, ſchliefe und hätte Ruhe.“ Hieraus will man nämlich den Schlaf

Digitized by Google

der Seelen erweisen, worauf sich, wie Meisner (S. I. H. S. 47) bemerkt hat, vornehmlich die Socinianer berufen. Hätten aber die angeführten Worte diesen Verstand, so würde aus den folgenden: „Oder ich wäre wie eine unzeitige Geburt, und wäre nichts, wie die Kinder, die das Licht nie gesehen haben," zu schließen seyn, daß die Seelen mit dem Leibe stürben, oder gar zu nichts würden, was doch der ganzen heiligen Schrift zuwider ist. Und zudem streitet es miteinander, nichts zu seyn oder zu sterben, und zugleich stille und ruhig zu schlafen. Gewiß ist indessen, daß Hiob in seiner ersten großen Herzensangst zwar nichts Falsches, aber doch bei weitem nicht so gut und vollkommen, als sonst, geredet habe. Denn er spricht hier von seinem Glücksstand, und von dem Zustande seines beseelten Leibes, wie aus dem 24sten, 25sten und 26sten Vers zur Genüge erhellet, und im Absehen auf diesen wünschet er in der Angst, daß er in der Geburt oder vorher möchte gestorben seyn, indem er dann die damalige ungemeine Noth nicht erfahren, und Leib und Seele nichts davon empfunden haben, jener gar sanft (nach der Redensart der Schrift) ruhen, diese aber vielleicht noch nicht zu einem solchen Lebensstande gekommen seyn würde, daß sie als eine lebendige Seele angesehen werden könnte. Uebrigens hat Hiob seinen Glauben und seine Hoffnung von dem glückseligsten Zustande der frommen Seelen nach dem Tode an anderen Orten gar herrlich bekannt. Wir gehen auf die Worte Davids (Psalm 6, 5. 6.) über: „Wende dich Herr, und errette meine Seele, hilf mir um deiner Güte willen: denn im Tode gedenket man dein nicht, wer will dir in der Hölle danken?" Der Prophet und König bittet hier, Gott

Digitized by Google

wolle ihm helfen, weil er noch am Leben wäre; denn nach seinem Tode, wenn er im Scheol, im Stande der Todten, wäre, würde alle Rettung ihm nichts helfen, und würde er auch dafür nicht danken können. Fast Aehnliches findet man auch Ps. 30, 10. 88, 11. 115, 17. Sollte dieß nach der Meinung der Gegner eine Bedeutung haben, so könnte aus diesem Spruche zuletzt sogar der schreckliche Irrthum, daß die Seelen mit den Leibern stürben, gezogen und geschlossen werden, daß auch nach dem jüngsten Tage keine selige Ewigkeit zu hoffen sey, während doch David gewiß das Gegentheil geglaubt hat. David spricht also nicht von dem Zustande der vom Leibe geschiedenen Seelen, sondern von dem damaligen Sünden- und Bußstande seiner Person, indem er in der Angst seiner Seele gleichsam in ein Scheol, in eine moralische Hölle, oder einen geistigen Todeszustand gerieth. Wer in einem solchen Sündenzustand bleiben und verderben müßte, der würde ja nicht in gläubiger Zuversicht Gottes gedenken, oder für seine Gnade und für die Vergebung der Sünden danken können, ja er würde endlich in die ewige Höllenqual versinken *). Ferner soll auch aus Ps. 17, 15.: „Ich will schauen (in der Ewigkeit) Gottes Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde," der Seelenschlaf folgen, weil die Seele erst in der Auferstehung des Leibes erwachen müsse, um Gott zu sehen, wie Artopäus (p. 80) u. A. schließen. Allein David spricht ganz anders: er will hier auf Erden in

*) M. s. auch die Anmerkungen von Meisner (I. Heft. S. 124 ff.) und Reinking (d. Leb. d. Seel. im Tode) über diesen Spruch. [Lösch.]

Digitized by Google

dem Gnadenreiche das Antlitz Gottes im Glauben, trotz aller Feinde, schauen in Gerechtigkeit; er will ewig mit Leib und Seele sich ersättigen an dem Anschauen des göttlichen Wunderanblickes der himmlischen Herrlichkeit. Folgt denn hieraus, daß die Seele vor dem jüngsten Tage Gott nicht sehe ꝛc.? Oder ist daraus nicht vielmehr dieß zu schließen, daß sie nicht satt gemacht werde, sondern nach ihrem Leibe verlange? Besonders stützt man sich auch auf den Spruch: „Die Todten werden Dich, o Gott, nicht loben, noch die hinunter fahren in die Stille" (Ps. 115, 17.), wie namentlich Artopdus (p. 74) u. A. David redet jedoch daselbst von dem, was hier auf Erden zum Preise Gottes geschieht, wo man Gott im Tempel zu Jerusalem, im Gegensatze zu den heidnischen Götzentempeln, ehrte (V. 4—9.), und das Haus Aaron noch sein Amt führte (V. 10. 12.). Hier mußte man im Leibesleben das Seinige zum öffentlichen Lobe Gottes verrichten, und es nicht bis zum Tode versparen. Warum aber schließen unsere Gegner aus diesen Worten nicht, daß es gar keine ewige Seligkeit gebe, sondern beziehen sie nur auf einen Mittelstand der Seelen, von welchem gar nicht die Rede ist? Noch übriget, aus dem alten Testamente einen Spruch anzuführen, auf welchen Artopdus und Andere, von welchen Meisner (I. H. S. 48) spricht, sich berufen, nämlich Eccles. 9, 5.: „Die Todten wissen nichts, sie verdienen auch nichts mehr;" und V. 10.: „In dem Scheol, wo du hinfährst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft, noch Weisheit." Es ist aber offenbar, daß Salomo hier dasjenige nicht läugnet, was er sonst bekannt hat, da er außerdem die ganze selige Ewigkeit hätte verläugnen müssen; sondern daß er

Digitized by Google

vom irdischen Leben spricht, in welchem Menschen von Menschen durch ihren Fleiß und ihre Geschicklichkeit etwas verdienen, was freilich mit dem Tode gänzlich aufhört.

Doch wenden wir uns jetzt zu den Stellen des neuen Testaments. Unter diesen begegnet uns zuerst die Stelle bei Matthäus (9, 24.), wo Jesus von dem verstorbenen Mägdlein sagt, sie „schlafe," was nach Artopäus (p. 91) von der Seele verstanden werden müßte, da sie dem Leibe nach wirklich gestorben gewesen. Dieß ist aber ein durchaus unbündiger Schluß. Denn unser Heiland sprach hier keineswegs von dem Seelenzustand, sondern von dem, was der ganzen Person dieses Mägdleins widerfahren war, daß sie nämlich für alle Menschen wirklich todt war, und kein Mensch sie erwecken konnte. Dieß war aber bei dem Heiland nicht also der Fall; für ihn war sie ein schlafendes Kind, welches er durch seine Berührung und seinen Zuruf erwecken konnte; und in solchem Sinne schlafen alle Todten, wenn man sie der Allmacht Gottes gegenüber denkt. Was sodann den Spruch bei Lukas (16, 22.) betrifft, wo von Lazarus Seele gesagt wird, „sie sey in Abrahams Schooß getragen worden," und sey demnach nicht in den Himmel gekommen, so sehe man hierüber Meisner's Abhandlung (in diesem Hefte, III. Abschn.) nach. Die ganze Schwierigkeit rühret hier von der ungegründeten Meinung einiger alten Kirchenlehrer her, welche den Schooß Abrahams und selbst das Paradies für einen zwar glückseligen, aber dennoch von dem Himmel unterschiedenen Ort halten, worüber gleichfalls der so eben Angeführte und Wernsdorf (§. 34 ff.) nachzulesen sind. Abrahams Schooß bedeutet aber vielmehr den

Digitized by Google

herrlichsten und angenehmsten Zustand der Gläubigen, gleichwie Johannes, als er beim Abendmahle an der Brust und gleichsam im Schooße Jesu lag, vor allen Jüngern es am besten hatte. Wer sollte ferner meinen, daß aus den trostreichen Worten Jesu: „Wer an mich glaubet, der ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen" (Joh. 5, 24.), der Schluß gezogen worden, die Seele müßte eine Zeitlang nach dem Tode des Leibes auch für sich todt seyn, weil sie sonst nicht vom Tode zum Leben, sondern von einem Leben zu dem andern, nämlich vom zeitlichen zu dem ewigen gehen würde? Und dennoch hat Artopäus (p. 85) also geurtheilt. Es ist aber hinlänglich klar, daß Christus hier die ganze Hauptveränderung, welche durch einen seligen Abschied bewirkt wird, versteht; indem dabei der ganze Mensch in den Tod geräth, der ganze Mensch durch den Tod in's Leben dringt, jedoch mit dem anderwärts erklärten Unterschiede, daß die Seele sogleich zum Genuß des himmlischen Lebens gelangt, der Körper aber nach seiner Grabesruhe ebenfalls in dasselbe aufgenommen wird, und schon jetzt bei seinem Tode das völlige Recht hiezu erhält. Es stehet übrigens auch die Seele in ihrem Leibe den Tod nach ihrer Art aus, ob sie gleich an und für sich nicht stirbt. Eben so ungegründet ist der Schluß, welchen man aus den Worten 1. Kor. 15, 19. gezogen hat: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen;" als ob der Zustand der Seele nach dem Tode zu diesem Leben gehörte, und die selige Ewigkeit erst am jüngsten Tage anfangen würde, und der Leib nothwendig sogleich mit der Seele völlig müßte selig werden. Zudem wird ja daselbst nicht von der Seele

Digitized by Google

allein gesprochen, sondern von dem ganzen Compositum, wie Meisner (I. H. S. 126) erwiesen hat. Auch aus den herrlichen Worten Paulus (Tit. 2, 13.): „Wir warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit Jesu Christi," folgerte man, es müßten die Seelen außer der himmlischen Freude auf die Erscheinung Christi warten, während doch von dem ganzen lebendigen Menschen hier die Rede ist, welcher in seinem Leiden also wartet, und nachher die Herrlichkeit Christi schauet, jedoch ebenfalls in der gebührenden Ordnung, der Seele nach sogleich, dem ganzen Menschen nach erst am jüngsten Erscheinungstage. Besonderes Gewicht legt man ferner auf die Stelle (Hebr. 11, 39.): „Die Heiligen des alten Testaments haben noch nicht empfangen die Verheißung," woraus die katholischen Lehrer den Limbus*) der Väter erweisen wollen. Wenigstens wird daraus geschlossen, daß die Seelen der Frommen nach dem Tode nicht sogleich selig würden. Aber der Apostel spricht sicherlich nicht hievon, sondern von der Differenz des alten und neuen Testamentes, welche in den günstigen Umständen liegt, in denen wir uns jetzt befinden, nachdem die Verheißungen von Christi Menschwerdung und der Kirche des neuen Testamentes erfüllet sind; und es werden also die Gläubigen des alten Testamentes,

*) M. s. sowohl über den Limbus patrum, als den Limbus puerorum, des Thomas von Aquino Summa theologiae. P. III. Quaest. 69. Art. 4.: Utrum limbus inferni sit idem, quod sinus Abrahae. Art. 5.: Utrum limbus sit idem, quod infernus damnatorum. Art. 6.: Utrum limbus patrum sit idem, quod limbus puerorum. Art. 7.: Utrum tot receptacula (nimirum paradisus, limbus patrum, purgatorium, infernus et limbus puerorum) debeant distingui.

Digitized by Google

wie Paulus hernach redet, erst mit uns vollendet, weil das alte Testament nicht vollkommen wäre ohne das neue, in welchem auch der Glaube der Patriarchen und Propheten seine Vollendung durch die Lehre des Evangeliums erlangt hat *). Denn es wird ja nicht von den abgeschiedenen Seelen, sondern von den Personen der Gläubigen in diesem Spruche geredet.

Die meisten Einwürfe aber wider unsere Lehre werden aus den Briefen des Apostels Petrus und aus der Offenbarung Johannes genommen. Zuvörderst beruft man sich auf den Spruch (1. Petr. 9, 19.): „daß Christus nach seinem Kreuzestod hingegangen sey und geprediget habe den Geistern im Gefängniß." Dieses sollen nämlich die Seelen seyn, welche auf die Entscheidung ihres Looses noch warten; und der Eine versteht unter jenem Predigen eine Bußpredigt, der Andere eine Nachricht von fröhlicher Hoffnung. Aber Beides ist irrig; denn zum wenigsten kann dieser Text, welcher von längst vergangenen Dingen spricht, nicht zu dem Erweise gebraucht werden, daß die abgeschiedenen Seelen noch jetzt in Gefängnissen sich befänden. Die Erklärung dieser Stelle ist zwar schwierig, aber es geht aus allen Worten und Umständen des Textes hervor, daß unter jenen Geistern die gefallenen Engel, sammt den Seelen der im Unglauben Verstorbenen, denen Jesus bei der Höllenfahrt seinen Sieg über sie angekündiget, zu verstehen seyen, wie noch jüngsthin

*) Auch Meisner's Antwort auf dieses Argument (m. s. dessen Abhandl. in diesem Hefte, V. Abschn.) ist nicht zu verwerfen, sondern hängt mit der unsrigen zusammen. [Löfch.]

Digitized by Google

Wernsdorf *) (§. 59.) erwiesen hat. Man sehe auch nach, was Harenberg kürzlich mit vieler Gelehrsamkeit über diese Stelle (in Historia Diplomat.

*) Derselbe schreibt: „Der Jesuite Salmero (in Comment. in 1. Petr. 3, 19.) erkläret diese Stelle, dem Clemens von Alexandrien (Strom. L. VI.) hierin nachfolgend, also: „Wir behaupten, mit Ausschließung der übrigen Auslegungen, daß Christus nachdem er am Kreuze verschieden war, zu den Geistern gekommen sey, die in dem Gefängniß der Hölle unter Verschluß gehalten waren, und ihnen das Evangelium verkündiget, d. h. geprediget, und die ihnen bevorstehende einstige Auferstehung von den Todten kund gemacht habe, was nicht nur geschehen, um sich in der That als Gott und Heiland der Welt zu erweisen, sondern um es auch mit Worten bekräftiget, und alle Frommen, die an ihn geglaubt, getröstet zu haben, und zwar nicht blos diejenigen, welche, aus Abrahams Saamen gezeugt, die Hoffnung ihres Heiles von dem künftigen Messias gefaßt hatten, sondern auch jene, welche den heidnischen Völkern angehörten, und ein rechtschaffenes Leben nicht ohne die Gnade und den Beistand Gottes geführt hatten, und geglaubt haben würden, wenn sie zu der Zeit, als Christus erschienen, gelebt hätten." Allein wir lesen nirgends, daß Christus das Evangelium geprediget habe, sondern es heißt hier lediglich ἐκήρυξε, er hat geprediget, welches Wort, wenn es schlechthin und absolute gesetzt wird, auch zuweilen bedeutet: öffentlich und durch einen Herold etwas verkündigen. Und man hält daher nicht mit Unrecht dafür, daß unser Heiland dieses gethan habe, indem er ihnen den Sieg, welchen er über Sünde, Tod und Teufel davon getragen, angekündiget, woran die wegen ihrer Verstockung in der Hölle befindlichen Seelen, ob sie gleich von Noah auf das ernstlichste ermahnet und erinnert worden waren, gezweifelt hatten. Woraus denn erhellet, daß hier nicht von einer Predigt, die aus puren Worten bestehet, sondern welche vielmehr die Sache selbst nachdrücklich einschärft, die Rede sey, und also von der glorreichen Niederfahrt Christi zur Hölle gehandelt werde, was sogar aus der Ordnung und dem merkwürdigen Zusammenhange der Worte zu ersehen ist. Denn daß Jesus hingegangen, und den Geistern im Gefängnisse geprediget habe, ist zwischen der Erzählung von seinem Leiden, Sterben und lebendig Werden einerseits, und seiner Auferstehung, Himmelfahrt und seinem

Digitized by Google

Gandersheim. T. I. p. 570 sq.) geschrieben. Ferner steht 1. Petr. 4, 6. geschrieben: „Den Todten ist das Evangelium geprediget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gott leben.“ Und diese Stelle ist so schwierig, als die vorige, ja noch dunkler, als dieselbe. Wer aber daraus schließen wollte, daß die Seelen annoch Buß- und Glaubenspredigten hörten, und in allerlei Leiden sich besserten, bis sie endlich selig würden, der hätte einen falschen Schluß gemacht. Denn wie kann von Seelen, die außer ihren Leibern sind, gesagt werden, daß sie am Fleische leiden? Vielmehr sind unter den Todten, so weit uns bis jetzt dieser Spruch klar geworden, hier nur die geistig Todten zu verstehen, die durch die Verkündigung des Evangeliums wieder lebendig gemacht worden sind, jedoch also, daß sie auf Erden noch viele Trübsal erdulden müssen, bis sie endlich aus dem geistigen Leben und durch dasselbe zu dem ewigen Freudenleben gelangen. Man sehe, was Wernsdorf *) hierüber (§. 60.) geschrieben. In

Sitzen zur Rechten des Vaters andererseits recht mitten eingesetzt.“

*) Seine Worte daselbst sind: „Wir wollen zwar nicht mit Perer ius (L. IX. in Genesin, Disp. IV. n. 92. f. 303.) die Todten als Sterbende, welche dem Tode sehr nahe sind, annehmen, weil wir keine Ursache finden, weßhalb das Evangelium den natürlich Sterbenden mehr, als den Lebenden verkündiget werden sollte. Doch denken wir nicht übel zu thun, wenn wir hierunter geistig Todte verstehen. Denn daß sie in der Schrift öfters schlechthin Todte genannt werden, erhellet aus Luk. 9, 60. Joh. 15, 25. Tim. 5, 6. Es ist diese Erklärung auch dem Text und seinem Scopus gemäß; und überdieß heißt es, das Evangelium sey schon geprediget, solle aber nicht erst geprediget werden. Endlich sind auch Luther's Worte über diese Stelle wohl zu beachten. „Es wird,“ spricht er,

Digitized by Google

anderer, jedoch unschädlicher Weise erkläret diese Stelle Harenberg in dem so eben angeführten Buche (p. 577 sq.). Aus der Apokalypse führet man die Stellen (6, 9. 11.) an, wo es heißt: „daß die Seelen der erwürgten Martyrer unter dem Altare lägen und um Rache riefen;" und woselbst sie auch zur Geduld ermahnet würden, „daß sie ruhen sollten, bis ihre Mitknechte dazu kämen." Dieses prophetische Bild enthält jedoch keinen neuen Lehrgrund, sondern zielet lediglich auf Erweckung der Gemüther der Lebenden, auf daß sie sich nach dem Beispiele der Verstorbenen richten, und in ihre Gemeinschaft als Opferlämmer Gottes, die nach ihrem Tode gleichsam unter dem Brandopfer-Altare ruhten, begeben möchten; denn diese warteten gleichsam auf jene, nicht wegen einer besonderen Beschaffenheit ihrer Seelen in genere rerum, sondern in genere morum, wegen der Gerichte Gottes über alle Feinde der Kirche, welche zusammen gesparet würden. Man sehe auch, was Meisner (s. dessen Abhandl. V. Abschn. in diesem Hefte) und Harenberg (l. c. p. 564) hierüber geschrieben. Endlich führen auch Einige das schöne Freudenwort Johannes (Apok. 7, 14.) an, wornach der große Lehrer

„von den Todten gesagt, daß sie im Fleische gerichtet werden. Daher werden die Ungläubigen hier Todte genannt, welche gerichtet, d. h. mit vielem Kreuz im Fleische heimgesucht werden. Sie leben aber im Geist, wenn sie wiedergeboren werden; und wenn sie der Welt abgestorben sind, so leben sie als Kinder Gottes durch den Glauben. Da jedoch hier nicht einmal von natürlich sterbenden, geschweige von abgeschiedenen Seelen, oder Geistern im Gefängniß geredet wird, wie will man daraus erweisen, daß solchen das Evangelium geprediget worden, oder daß sie dadurch bußfertig und gläubig haben werden können?"

Digitized by Google

„eine Schaar in weißen Kleidern" gesehen hat, als würden hierunter diejenigen abgeschiedenen Seelen verstanden, die noch nicht selig wären, weil sie erst „zu dem lebendigen Wasserbrunnen geleitet würden;" während es doch ausdrücklich von ihnen heißt, daß sie nicht dürsten, und daß sie vor dem Stuhle Gottes seyen, was lediglich von der ewigen Freude gesagt werden kann. Das schöne Bild von dem Lamme Gottes, dem himmlischen majestätischen Hirten, der sie weidet und zum Brunnen leitet, zeiget ja durchaus keine Unvollkommenheit der Seelen an, und kann nimmermehr, ohne schweren Mißbrauch, von einem mißlichen Zustande außer dem Himmel gebraucht werden, man müßte denn Alles untereinander mengen wollen.

Dieß ist nun der ganze Vorrath der aus der heiligen Schrift gesammelten Stellen, womit man einen Mittelstand der Seelen hat beweisen wollen; und man kann wohl sagen, es sey dieß Alles recht erbettelt und erzwungen worden. Denn nimmermehr werden diese Sprüche, wenn man sie an ihrem Orte und im Zusammenhange liest, zu solchen Gedanken Anlaß geben, zumal wenn man die große Anzahl der herrlichen Sprüche, die ganz anders vom Seelenzustande reden, dagegen hält, wo sodann mit allem Rechte die geringere Zahl der größeren, die deutlichen den dunkeln, und die augenscheinlich hieher gehörigen den nur willkührlich herbeigezogenen nachstehen müssen. Weil aber nicht Wenige unter den alten Kirchenvätern in ihrer Jugend mit allerlei heidnischen und jüdischen Träumen bekannt geworden waren, so haben sie dieselben bald auf diesen, bald auf jenen biblischen Text übertragen; und diesen sind sodann Andere gefolgt. Zum wenigsten ist völlig ungegründet, was noch Manche heut

Digitized by Google

zu Tage vorgeben, daß uns die Bibel über diesen Punkt im Ungewissen lasse, und verschiedene Meinungen über den Zustand der Todten daraus erwiesen werden könnten.

26.

Beleuchtung der ferneren Gründe, welche für einen Mittelstand der abgeschiedenen Seelen angeführet werden.

Was die ferneren Gründe betrifft, welche man für einen Mittelstand der abgeschiedenen Seelen anzuführen pflegt, so beruft man sich für's erste auf die Erscheinungen der Todten*), welche eine Wir-

*) Von den bei Wernsdorf (§§. 22—25.) in diesem Betreffe angeführten Stellen mögen hier folgende stehen: Der ungenannte Autor des Buches: „Schriftmäßiger Unterricht für Kranke und Sterbende." (Stuttgart, 1723.) schreibt: „Die selig Verstorbenen sind uns öfters, nach dem freien Willen Gottes, näher, als wir fassen und glauben können. Moses und Elias waren den drei Jüngern auf dem Berge nahe, ob diese gleich geschlafen (Luk. 9, 32.). Man bedenke doch die Worte, Hebr. 12, 23. Hiezu kommt die oftmalige sehr liebliche Erfahrung, daß man nicht nur im Traume, sondern mit wachenden Augen öfters die Seinigen und diejenigen, mit welchen man vor dem Herrn in Einem Geist besonders verbunden gewesen, erblicket, vornehmlich in der letzten Todesstunde. Daß dieß ein Blendwerk des Teufels, oder zufällige Phantasieen seyen, kann man nicht sagen, und eben so wenig, daß es gute Engel seyen in der Person der lieben Unsrigen, indem kein Exempel in der Schrift zu finden ist, daß die guten Engel jemals eine fremde Person vorgestellet haben." — Chryso-

Digitized by Google

kung ihrer Seelen seyn müßten, der zufolge sie weder im Himmel, noch in der Hölle wären, weil weder

---

stomus Worte (in Homil. IV. de Divite et Lazaro. p. 77) sind: „Man soll nichts von den Todten erfahren wollen, worüber wir schon durch die heiligen Schriften belehrt sind. Gott würde uns die Erscheinungen der Todten nicht versagt haben, wenn er wüßte, daß sie uns nützen könnten. Und da er es nicht verstattet, daß Jemand aus dem Hades (ex inferis) wieder zu uns zurückkehre, so hat er uns dadurch zeigen wollen, daß man der Schrift mehr, als Anderen glauben solle." — Jamblichus (de myster. Aegypt. Sect. 3. c. 31.) schreibt: „Es gibt eine gewisse Art von Dämonen, welche von Natur aus betrüglich sind, und die Gestalten von göttlichen Wesen, Genien und abgeschiedenen Seelen zur Täuschung annehmen." — Augustinus, dem Porphyrius hierin beistimmend, behauptet (de civit. Dei. L. X. c. 11. p. m. 918.): „Nicht die Seelen der Verstorbenen kehren zurück, sondern unreine Geister sind es, welche unter der Gestalt der Verstorbenen erscheinen." .... „Nicht von Natur aus, sondern boshafter Weise betrügliche Geister sind es, welche sich in göttliche Wesen und Seelen der Verstorbenen verstellen; als Dämonen aber verstellen sie sich nicht, sondern sind es in der That." — Johannes, Patriarch von Konstantinopel, (in Homil. XXIX. in Matth. 8. T. I. ed. Francof. f. 354 sq.) äußert sich hierüber also: „Nicht die Seele des Verstorbenen, sondern ein Dämon ist es, der saget: ich bin diese oder jene Seele, und es erdichtet, um die Hörer zu betrügen." ... „Man kann aus vielen Stellen der Schrift beweisen, daß die Seelen der gerechten Menschen nach dem Tode hier nicht umher irren. Denn auch Stephanus sagt ja: Herr, nimm meinen Geist auf! Daß aber auch nicht die Seelen der Sünder hier verweilen können, kannst Du von dem reichen Manne hören, und erwäge wohl, was er sagt, und was er erbittet und nicht erhält. Könnten die Seelen der Menschen mit uns umgehen, so würde er ja selbst gekommen seyn, wie er es wünschte, und die Seinigen von den Qualen der Hölle unterrichtet haben." — Eben so erklärt sich Laulerus (in Postilis, Dom. Invoc. p. 198. 199) gegen diejenigen, welche von Gott begehren, daß er ihnen etwa einen Engel, oder einen verstorbenen Heiligen zuschicke, der ihnen sage, wie man christlich zu leben habe, oder ob Gott das bisher geführte Leben wohlgefalle; oder

Digitized by Google

aus jenem, noch aus dieser Jemand zurückkommen könne. Es wird jedoch aus allen diesen Erscheinungen, wenn man insgesammt erwägt, was die Gespenster von dem Zustande der Todten gesagt haben

daß ihnen vom Himmel Briefe mit goldenen Buchstaben geschrieben zukommen, oder zum wenigsten in einem Traum oder himmlischen Gesichte angezeigt werden möchte, was Gottes Wille und Wohlgefallen sey. Denn wiewohl es nicht zweifelhaft sey, daß solche Dinge heiligen Leuten schon widerfahren sind, so könne doch auch der Teufel im Traume, oder durch klare Gesichte, in einen Engel des Lichts verstellet, den Leuten erscheinen. — Luther's Worte (in Artic. Smalc. P. II. art. 2. p. 485) sind: daß „in dergleichen Erscheinungen die bösen Geister nur ihre Büberei anzurichten pflegen." — Und Dallaus (de Satisfact. et poenis. L. II. c. 14. p. 194) schließet aus den Worten des Predigers 9, 6.: „daß es zwischen den Todten und Lebendigen keine Gemeinschaft gebe" (nullum dari inter mortuos et vivos commercium). Ferner werden daselbst citirt: Joh. Georg Dorschaei singul. angel. diss. (VI. p. 149 sq.). Joh. Meisnerus de apparit. daemonum. Ittigius de purgat. fanat. (§. 31. sq.). Schelgvigius de apparitionibus mortuorum, vivis ex pacto factis. (§. 40.). Voetius, disp. de nat. et operat. Daemon. (T. I. Disp. select. p. 906 sq.). Jo. Rivius de superstit. et spectris. (OO. f. 91 sq.). — M. s. über diese Materie auch das Werk des Jesuiten Petrus Thyräus: De apparitionibus omnis generis spirituum, Dei, angelorum, daemonum et animarum humanarum etc. (Colon. Agripp. 1600. 4.) und Vincentius Caraffa a. a. O. (in Itinerario pro futura vita. p. 51—57: De apparationibus in morte. Exempla de apparitionibus Sanctorum et Daemonum.). — Schubert (Gesch. d. Seele. §. 41.) äußert sich in dieser Beziehung: „Ob der Menschenseele, wenn sie vom sichtbaren Leibe geschieden, noch irgend eine Macht bleibe, den anderen Seelen, welche annoch im Leibe leben, sich mitzutheilen: darüber vermag die Wissenschaft nichts zu sagen. Gewiß ist, daß die Seelen, sie seyen in dem Leibe oder außer diesem, ohne Aufhören in der Kraft Dessen verbunden bleiben, welcher über das Leben der Sichtbarkeit, wie über jenes des unsichtbaren Wesens, gleiche Macht und Gewalt hat." M. s. auch J. H. Fichte (a. a. O. S. 156 u. 167).

Digitized by Google

sollen, sich nichts Gewisses ableiten lassen; denn wir stoßen hier überall nur auf Widersprüche und werden dadurch nur verwirrter. Es ist aber auch ferner gewiß, daß bei solchen Erscheinungen theils dämonische, theils betrüglicher Menschen List und Bosheit sich gewaltig einmische, und wehe daher dem, der den Grund seines Glaubens hier suchen will. Auch ein berühmter Theolog (s. Meisner, im I. H. S. 127 ff.) hat sich gegen dieses Argument aus dem Grunde erkläret, weil ein Christ die Todten nicht fragen soll, indem Abraham (Luk. 16, 29. 31.) diejenigen verwirft, welche, anstatt den Propheten, den Erscheinungen glauben wollen.

Einige führen auch das Beispiel der Seele Christi an, indem sie annehmen, daß der Zustand derselben zwischen des Heilands Tod und Auferstehung wenigstens ein ganz ungewisser gewesen; denn sie sey zwar, wie die heilige Schrift redet, in das Scheol gekommen, aber dasselbe sey ein so finsterer Ort, daß man daraus schließen könne, der Zustand der anderen Seelen sey ebenfalls voller Dunkelheit. Namentlich legt Artopäus im zweiten Kapitel seines Traktates hierauf großes Gewicht. Andere dagegen berufen sich auf die Worte des Messias (Ps. 16, 10.): „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen." Es ist nun zwar allerdings gewiß, daß die Seele unseres Heilands in der Stunde seines Absterbens in den bitteren Zustand des Todes und in den Stand, welcher Scheol genannt wird, gekommen ist; aber dieser Todesstand hat nicht verhindern können, daß seine allerheiligste Seele zuvörderst frei geworden, und zur himmlischen Freude gelangt ist, wohin der Heiland auch den bekehrten Schächer beschieden, und wohin die See-

Digitized by Google

len aller Gerechten von da an kommen. Erst hernach hat sich seine Seele wieder zu ihrem Leibe begeben, hat denselben erweckt, und ist mit ihm siegreich zur Hölle gefahren und sodann auferstanden. Also lehret die Schrift, wenn man Alles im Zusammenhange erwägt; und wir haben dadurch so viel Gewißheit, als uns nöthig ist, erhalten. Was aber der Seele Christi, in so ferne sie des einigen Mittlers Seele war, besonders widerfahren ist, das bleibt für sich, und darf daher auf die anderen Seelen nicht bezogen werden. Was ein gelehrter Mann bei Suicerus (in Thesauro ecclesiastico ex Patribus Graecis; T. I. p. 94) von dem räumlichen Hinabfahren der Seele Christi in das Scheol oder den Hades geschrieben, hat Suicerus zwar dahin gestellt seyn lassen; es ist jedoch leicht zu widerlegen, da jener Alles auf die bloße Grammatik gründet.

Auch darauf berufen sich einige Widersacher, daß man nicht läugnen könne, daß die Seelen aller Verstorbenen bis auf den jüngsten Tag noch warten, und zwar erwarten müßten, wie es ihnen alsdann ergehen werde; die Frommen müßten nämlich warten auf die himmlische Seligkeit (Tit. 2, 13. u. 2. Petr. 3. 12. 14.), die Gottlosen aber auf ihre ewige Strafe (Hebr. 10, 27.). Man bezieht sich zugleich auf die Worte Paulus (Kol. 3, 3. 4.): unser himmlisches Leben sey „verborgen," bis Jesus Christus sich offenbaren wird, d. h. bis an das Ende der Welt. Man bedenkt aber nicht, daß die Seelen nach dem harten Abschiede von ihren Leibern allerdings auf die Vereinigung mit ihren Leibern warten, und zwar die Frommen mit Freude, die Bösen aber in großer Angst und Furcht. Das Warten auf die Erscheinung Christi, wovon Paulus in den

Digitized by Google

angeführten Stellen an Titus und Petrus schreibt, wird nicht von den Seelen nach dem Tode, sondern von den noch lebenden Christen gesagt; und auch das, was in dem Briefe an die Hebräer von dem Warten der Gottlosen geschrieben steht, bezieht sich abermals auf die Lebendigen.

Wenn sich aber außerdem die Vertheidiger des Mittelstandes der Seelen auch noch auf die Uebereinstimmung aller Völker berufen, welche von großem Gewichte sey, so könnten sie sich leicht selbst antworten, daß auch die Abgötterei allenthalben angenommen worden, und daß es blinde und größtentheils abgöttische Völker gewesen, auf welche sie sich beziehen. Ueberdieß sind dieselben unter sich uneinig, und stellen nirgends etwas Gewisses auf, sondern haben zuweilen, wenn sie sich eines Besseren besonnen, in vielen Stücken mit unserer Lehre übereingestimmt. So glaubten z. B. die Athenienser für gewiß, daß die Tugendhaften gleich nach ihrem Tode zu der Freude der Götter gelangten. Andere aber, welche sich des Beifalls der Heiden schämen, stützen sich auf den Consens der Kirchenväter*), in Ansehung dessen Meisner (s. I. H. S. 129 ff.) zur Genüge geantwortet hat. Auch das treffliche Buch des Ursinus, welcher die Väter der Reihe nach durchgeht, verdient insbesondere hierüber nachgelesen zu werden. Es ist übrigens dasjenige, was man gegen uns aus den Vätern anführt, theils ungewiß, theils an sich selbst unrichtig und überhaupt mißlich; und am Ende sind die

*) Der gelehrte Dodwellus (Dissert. V. Cyprianica. §. 26. sq.) hat sehr gut gezeigt, wie die Väter aus menschlicher Schwachheit in diesen Irrthum gerathen sind. [Lösch.]

Digitized by Google

besten alten Lehrer immer wieder davon zurückgekommen, wie besonders Ursinus erwiesen hat.

Schließlich beruft man sich gemeiniglich auch noch auf Luther's Zeugniß, um den Irrthum von einem Seelenschlafe oder Mittelstande zu bekräftigen, oder wenigstens zu entschuldigen. Man führet hiezu erstens an, daß derselbe im J. 1522 an Amsdorf geschrieben: die Seelen schliefen, und wüßten bis zum jüngsten Tage des Gerichtes nicht, wo sie seyen. Zweitens habe er in der Kirchenpostille (Dom. II. Adventus.) behauptet: wo die Seelen aufbehalten würden, wüßten wir nicht. Drittens behaupte er (in Comment. in Genes. c. 49. p. 1334 sq.): alle Seelen kämen in das Scheol; wir wüßten jedoch nicht, was für ein Ort es sey, wo sie sich aufhalten. Diese Stellen werfen uns die katholischen Lehrer *) vor, und manche falsche Brüder wollen ihre Träume damit schmücken, wenn dieß gleich nicht gelingt. Denn wenn auch dem treuen Zeugen Gottes ein- oder zweimal ein solches Wort entfahren, so hat er dagegen an dreißig und noch mehreren Orten über diese Frage vollkommen richtig geschrieben und sich aller Zweifel entschlagen, worüber Meisner (I. H. S. 34 ff.) und Wernsdorf (§. 16.) nachzusehen ist. Auf die erste Stelle aber antworten wir, daß diese Worte aus einem Privatschreiben genommen sind, das in der Eile abgefaßt worden; auf die zweite, daß Luther, nach Art vieler Kirchenväter, dieses am Anfang der Reformation bei noch nicht völliger Erkenntniß aller Glaubenspunkte geschrieben; und auf die dritte Stelle, daß er

*) M. s. I. H. S. 35 die betreffenden Citate.

Digitized by Google

die Redensarten „Stand“ und „Ort“ der abgeschiedenen Seelen promiscue gebraucht, und eigentlich habe sagen wollen, von ihrem Zustande sey uns das Meiste unbekannt. An allen diesen Orten hat er hauptsächlich zeigen wollen, daß dem ganzen Menschen nach der Auferstehung des Leibes also seyn würde, als hätte er geschlafen, und er habe alsdann auch wirklich sein irdisches Leid verschlafen, während die Seele für sich schon vor der Auferstehung die ewige Freude genossen habe. Hat daher G. Arnold Unrecht, wenn er in der Betrachtung vom Mittelzustand (S. 42) vorgegeben, Luther habe nicht Zeit gehabt, der Frage vom Zustande der Seele nachzudenken, so ist nicht minder unwahr, was Chr. Gerber in seinem Bedenken über diese Frage (S. 33) behauptet, daß Luther gelehret, alle Seelen, die frommen wie gottlosen, kämen an Einen Ort; und es hätte die Widerlegung der Worte Luther's daselbst (S. 2 u. 3) wohl unterbleiben mögen.

27.

Wiederholung der biblischen Lehre von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen, nach der Ordnung der heiligen Schrift.

Nachdem wir die Gründe der eingerissenen irrigen Meinungen vom Zustande der abgeschiedenen Seelen bisher beleuchtet und zurückgewiesen haben, so wird es wohl gethan seyn, wenn wir den Beweis der wahren Lehre zuvörderst nach der Ordnung der Bibel

Digitized by Google

wiederholen. Im ersten Buche Moses 5, 24. wird gesagt, daß „Henoch von Gott hinweggenommen" worden, und daß also insonderheit dessen Seele nicht an einen Mittelort, sondern zu Gott selbst und zu dem Sitze der Herrlichkeit desselben gekommen sey; womit die Stelle Hebr. 11, 5. zu vergleichen ist, woselbst dieses Wegnehmen Henochs als eine „Folge seines Glaubens," Andern zum Beispiele und zur Erweckung, angeführt wird. Im ersten Buche Samuels 25, 29. steht geschrieben, daß „die Seele Davids" in aller Gefahr, auch wenn der Tod ihn endlich treffen müßte, „im Bündlein der Lebendigen würde eingebunden seyn." Daß hier der unmittelbare Zustand der Seele nach dem Tode mit verstanden sey, ersieht man daraus, weil im Gegentheile die Seelen der gottlosen Feinde Davids in das ewige Verderben „geschleudert," nicht aber in einen „Mittelort" gebracht werden sollen. Man sehe, was der Kanzler Reinking (s. dessen Leben der Seelen im Tode) von diesen Worten geschrieben. Im zweiten Buche der Könige 2, 11. lesen wir, daß „Elias im Wetter gen Himmel gefahren sey." Es ist also dessen Seele sammt dem Leibe gewiß dahin gekommen und nicht an einen Mittelort; jedoch wird derselbe den Stand der Todten und also auch das Scheol, ehe er in den Himmel eingegangen, mitten in diesem Himmelszuge eben sowohl, wie Henoch, überstanden haben. Denn dieses Loos trifft auch diejenigen nicht minder, welche den jüngsten Tag erleben werden, von denen Paulus (1. Thess. 4, 17.) schreibt, daß sie Gott dem Herrn in die Luft entgegengerückt werden sollen, zugleich aber etwas dem Tode und Todesstande Aehnliches ausstehen und also verwandelt werden müßten. Von diesem Hinrücken des

Digitized by Google

Elias hat auch Reinking (a. a. O.) geredet. Die Worte, welche der Sohn Gottes, als das Haupt der Gläubigen Ps. 16, 11. ausspricht: „Du thust mir, o Gott, kund den Weg des Lebens, vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich," hat er von seiner Seele verstanden und von ihrem Zustande gleich nach dem Kreuzestode, wo der Leib in das Grab gelegt werden müßte, und doch nicht darin verwesen sollte. Dieses Letztere war bei ihm allein der Fall wegen seines Mittleramtes; jenes aber kommt allen Gläubigen, als seinen Gliedern, zu, wovon ebenfalls Reinking (a. a. O.) gehandelt hat. Auf solche Weise redet der Messias, nebst seinem Vorbilde und Stammvater, dem Könige David, auch Ps. 113, 17. von seiner Seele, daß sie nämlich, sobald er von seinen Feinden Alles ausgestanden haben würde, unaufhörlicher Seligkeit genießen werde; denn es heißt daselbst: „Ich werde nicht sterben (der Seele nach), sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen." V. 17.: „Der Herr übergibt mich nicht dem Tod," d. h. obwohl der Leib sterben muß, so soll doch das Scheol, welches sonst des Todes Werkstätte ist, über mich und alle Gläubigen nicht herrschen, sondern ich gehe, der Seele nach, in den Himmel ein, und alle Frommen mit mir. V. 18.: „Dieß ist das Thor des Herrn, die Gerechten werden da hineingehen." Man sehe nach, was Meisner (I. H. S. 124) hierüber bemerkt hat. Wenn Salomo (Eccles. 12, 5.) von dem leiblichen Tode den Ausspruch thut: „Der Mensch fähret dahin, wo er ewig bleibet;" so gibt er ein sonnenklares Zeugniß, daß die Seelen sogleich nach dem Tode in den Himmel, oder zur Hölle kommen. Dahin zielen auch die bekannten Worte die-

Digitized by Google

ses Königs (Eccles. 11, 3.): „Wie der Baum fällt, da wird er liegen, er falle gegen Mittag oder Mitternacht.“ Endlich bezeuget Jesaias von dem Tode der Frommen, „daß sie zum Frieden,“ d. h. zur völligen Glückseligkeit, „kommen,“ wann sie dem Leibe nach „ruhen in ihren Kammern,“ was lediglich von ihren Seelen, bis der Leib aus dem Grabe mit ihnen vereiniget wird, verstanden werden kann. Es gehöret ferner hieher, was Meisner (I. H. S. 124) davon gemeldet.

Im neuen Testamente gibt es der biblischen Zeugnisse noch viel mehrere. Der Evangelist Lukas (16, 23.) berichtet zuvörderst, daß „Abraham“ vor dem jüngsten Tage „im Himmel, und Lazarus in dessen Schooß gewesen,“ auch daselbst „getröstet und erquicket worden sey.“ Man sage nicht, es sey eine bloße parabolische Vorstellung, da doch auch in dergleichen Erzählungen nichts gegen die allgemeinen Wahrheiten, welche allezeit präsupponirt werden sollen, gesagt werden darf. Man entgegne auch nicht, Abrahams Schooß sey außer dem Himmel; diese Einwendung ist längst zur Genüge widerlegt worden. Man sieht ja aus dem ganzen Text vom 22sten bis zum 31sten Vers, daß der Evangelist nur zwei Zustände und Behältnisse der Seelen nach dem Tode zuläßt. Man sehe nach, was Meisner (I. H. S. 89 ff.) und Reinking (a. a. O.) über diese Stelle geschrieben. Der andere Spruch des Lukas (23, 43.) ist derjenige, wo Christus den bekehrten Schächer versichert, er werde sogleich nach seinem Tode, „noch heute, mit ihm im Paradies seyn.“ Es ist aber das Paradies kein vom Himmel unterschiedener Ort, wie bereits einige Male erwiesen worden; und Joh. Chrysosto-

Digitized by Google

mus (Homil. in Parasoev.), Bernhardus (Tract. in verba: Ego sum vitis,) und andere alte Lehrer, auf welche man sich sonst beruft, erklären Christi Worte für eine Zusage der himmlischen Freude. Was die katholischen Lehrer und die Socinianer dagegen einwerfen, ist von Meisner (I. H. S. 93), Reinking (a. a. O.) und Wernsdorf (§. 33.) erwiedert worden. Es hat auch dieser Schächer bei seinem Eintritt in die Ewigkeit nichts Besonderes, oder einen großen Vorzug vor Anderen haben können; indem es schon eine überschwengliche Gnade ist, daß seine Seele so plötzlich gerettet, und den Seelen anderer Gläubigen, die des Tages Last und Hitze in der Buße und Erneuerung getragen hatten, gleich gesetzt worden; weßhalb diese Verheißung Alle, welche in dem Herrn sterben, angeht. Laßt uns ferner die herrlichen Worte Christi nicht vergessen (Joh. 5, 24.): „So Jemand mein Wort hält, der hat das ewige Leben (d. h. er gelangt auch im Sterben sogleich zum Genuß des ewigen Freudenlebens), und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurchgedrungen." Mit diesem Hindurchdringen ist durchaus kein Mittel- oder Reinigungsort vereinbar; denn Gottes Wort hilft aus der Zeit in die Ewigkeit, und schlägt alles Andere darnieder. Auch die Worte des erleuchteten Märtyrers Stephanus, welche er in seiner höchsten Sterbensnoth sprach, sind hier anzuführen (Apost. Gesch. 7, 55.): „Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen." Daß diesen Sterbenden nichts weiter von dem seligen Anblicke Jesu und dem ihm eröffneten Himmel hat scheiden können, hat schon Reinking (a. a. O.) bemerket; und er ist daher ein Vorgänger und ein Vorbild aller im

Digitized by Google

wahren Glauben sterbenden Christen geworden. Zwar ist er als ein Blutzeuge Christi den Umständen nach über Andere weit erhoben; wir besitzen aber denselben allerheiligsten Glauben, durch welchen Stephanus sogleich zum Genuß der himmlischen Herrlichkeit gelangt ist.

Auch in den Briefen des Apostels Paulus lesen wir viele herrliche Sprüche vom Zustande der abgeschiedenen Seelen. Dieser Gottesmann setzt das gegenwärtige Leben dem zukünftigen allenthalben also entgegen, daß er keinen Mittelstand zuläßt. „Jetzt," sagt er (1. Kor. 13, 12.), „sehen wir durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte; dann aber von Angesicht zu Angesicht; jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich's erkennen, wie ich erkannt bin." Auf diese Weise hat also die Seele nach dem Tode keine Unvollkommenheit zu besorgen, sondern sie gelanget zu einem hellen und völligen Lichte der Erkenntniß. Man sehe hierüber auch Reinking (a. a. O.). Hauptsächlich aber handelt hievon das fünfte Kapitel der zweiten Epistel an die Korinther, woselbst gleich im Anfange (V. 1.) gesagt wird: „Wir wissen, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird (wenn wir sterben), daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." Es wissen also rechtgläubige Christen von keinem Mittelort, sie gehen sogleich in den Himmel, als in das ihnen nach dem Tode bestimmte und zugerichtete Haus, ein. V. 2. heißt es: „Wir sehnen uns nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlangt, daß wir damit überkleidet werden." Dieses christliche Verlangen bezeuget, daß die Gläubigen keinen anderen Zustand und keine Ueber-

Digitized by Google

kleidung der Seele nach dem Tode vor dem jüngsten Tage zu erwarten haben. Ferner spricht Paulus V. 7.: „Wir wandeln (so lange wir hier leben) im Glauben und nicht im Schauen: wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bei dem Herrn.“ In einem Mittelstande und Mittelorte ist kein Schauen Gottes möglich, und es könnte davon nicht heißen, die Frommen sind daheim, sondern Beides kann nur in der himmlischen Freude der Fall seyn. Insbesondere aber wird aller Seelenschlaf durch das Wallen außer dem Leibe und durch das Daheimseyn ausgeschlossen. Wer wollte auch nach dem Fegfeuer oder einem anderen von Gottes Angesicht ausgeschlossenen Zustande „verlangen?“ Wer wollte „getrost seyn,“ wenn er dahin müßte? Man sehe, was Meisner (L. H. S. 84 ff.), Reinking*) (a. a. O.) und Ursinus (l. c. p. 7—9) über diese Worte geschrieben haben. Wenn Paulus den jüngsten Tag beschreibt, so spricht er (1. Thess. 4, 16.) davon, daß die Todten zuerst auferstehen, und also ihre Seelen mit den Leibern vereiniget würden; alsdann erst würden diejenigen, welche der jüngste Tag noch lebend antrifft, ebenfalls mit Leib und Seele dem Herrn entgegengerückt werden, und „so würden alle Gläubigen bei dem Herrn seyn allezeit“ (V. 17. 18.),

*) „Der Apostel (heißt es daselbst) beschreibt hier den zweifachen Zustand der Gläubigen, für's erste den Zustand, wo sie, der Seele nach, im Leibe wohnen, aber dem Herrn wallen, in corpore praesentes, a Domino absentes, sc. quoad speciem, was das Schauen anbelangt; und für's zweite den Zustand, wo sie, der Seele nach, außer dem Leibe wallen, aber daheim sind bei dem Herrn, a corpore absentes, apud Dominum praesentes.“

Digitized by Google

also nämlich, wie die Seelen derjenigen, welche vor dem jüngsten Tag gestorben sind, bei Gott gewesen sind. Auch Reinking hat diesen Spruch bestens angewendet. Ueberdieß aber hat Paulus (Phil. 1, 23.) in Ansehung seiner und anderer Gläubigen deutlich geschrieben: „daß Sterben ihr Gewinn sey." Und bald darauf hat er versichert: „er habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu seyn." Dieß könnte er nimmermehr sagen, wenn die Seelen nicht sogleich nach ihrem Abschiede zu Christus kämen, und eben so wenig würde er um eines mißlichen Mittelstandes oder eines anderen ungewissen Zustandes willen eine so heilige Sterbenslust gefaßt, oder einen solchen Staud seinen Gewinn genannt haben. Man sehe, was Meisner (I. H. S. 78) und Reinking (a. a. O.) hierüber bemerket haben. Besonders ist auch der Spruch Hebr. 12, 22. 23. zu erwägen, in welchem versichert wird, daß diejenigen, welche selig sterben, noch vor dem jüngsten Tage kommen „zu der Menge vieler tausend Engel, ja zu Gott selbst, ingleichen zu der Gemeinde der Erstgebornen," die also bereits im Himmel seyn müssen, wo ihre Namen ehedem angeschrieben worden. Hierüber ist nachzusehen Meisner (I. H. S. 78) und Wernsdorf *) (§. 38.).

*) Derselbe schreibt: „In diesem Spruche ist besonders in's Auge zu fassen, daß hier von Geistern, welche vor der Auferstehung daselbst sich befinden, geredet, und überhaupt der Zustand der abgeschiedenen Seelen beschrieben wird; ferner daß diese Geister „vollkommen" genannt werden, worunter Wittichius (in Comment. ad h. l. p. 388) die Geister der Gläubigen des alten Testamentes verstehen will, welche im Himmel vollkommen wären, oder die, wie er sich an einem anderen Orte (in Comment. ad 11, 40. p. 358) darüber erkläret, zu einer völligen Einsicht aller

Digitized by Google

Das Meiste über den Zustand unserer Seelen nach dem Tode finden wir jedoch in den letzten biblischen Büchern, womit uns der getreue Gott zu unserem letzten Ende hat Lust machen wollen. In der Epistel des Judas (V. 14.) lesen wir aus Henochs Weissagung, „daß der Herr" am Ende der Welt „mit vielen tausend Heiligen zum Gericht kommen werde," welche also gewiß, den Seelen nach, schon bei ihm gewesen seyn müssen. Und hieraus geht auch das hohe Alter dieser Lehre hervor, indem sie schon den Patriarchen zur Genüge bekannt gewesen. Mit einer ganzen Reihe von schönen Zeugnissen aber bestätiget die Offenbarung Johannes unsere Lehre. So heißt es daselbst Kap. 2. V. 7.: „Wer überwindet im Glauben," und selig stirbt, „dem will Gott," gewiß nicht erst lange Zeit nach seinem Tode, „zu essen geben von dem Holze des Lebens, das im Paradies Gottes ist;" und diesem

---

Geheimnisse des N. T., oder zur Erkenntniß von Allem und Jedem in Ansehung Christi und seiner Werke gelanget wären. Gleichwie nun aber diese Geister der himmlischen Glückseligkeit genießen, wie Wittichius selbst gesteht, so ist auch ausgemacht, daß sie, ohne den Genuß derselben, nicht vollkommen genannt werden könnten. Daher sagt Braunius, die Meinung des Socinianers Schlichting, wornach die Geister zwar überbleiben, ein bloßer Geist aber nichts sey, flöße aus der verabscheuungswürdigen Meinung her, die abgeschiedenen Geister wären ganz verloschen, und genößen keiner Glückseligkeit vor der Auferstehung der Leiber. Seb. Schmid (in Comment. ad Ebr. 11, 33, p. 888) dagegen sagt ganz recht: „Es wird diese biblische Stelle mit gutem Grunde den Griechen entgegen gehalten, welche läugnen, daß die Seelen der Herrlichkeit und des seligen Anschauens Gottes genießen. Denn wenn dieses wahr wäre, so würden wir nicht so fast zu den Geistern, als vielmehr zu den Leibern der Gerechten gekommen seyn; während doch der Apostel einen hinlänglich klaren Unterschied macht."

Digitized by Google

will er den ewigen „neuen Namen geben" (V. 17.) und „den Morgenstern" himmlischer Freude (V. 28.). Er will ihn „mit den weißen Ehrenkleidern schmücken," (K. 3. V. 5.) und zum „Pfeiler im Tempel Gottes machen" (V. 12.); ja er soll auf dem Siegesthrone und „Stuhle Christi sitzen" (V. 21.). Alles dieses kann schlechterdings nicht von einem Mittelstande gesagt werden. Johannes beschreibt ferner den himmlischen Zustand vor dem jüngsten Tage im 4. Kap. also: daß „vier Thiere," oder Successiones der evangelischen Lehrer, daselbst „vor Gott sind und sprechen: Heilig, heilig, heilig;" daß auch „Aelteste" (V. 24.) da sind und Gott rühmen (V. 10. 11.). Dieß sind die Seelen der Gläubigen und Gerechten, wovon auch Meisner (I. H. S. 87) Erwähnung thut. Eben diese seligen Frommen werden Kap. 8. V. 9. also dargestellt, wie sie, ehe die noch lebenden Gläubigen zu ihnen kommen, vor Gott stehen, und ihn mit Lobgesang u. s. w. verehren. Insbesondere werden uns (Kap. 6. V. 9. 10. 11.) die Märtyrer nach ihrem Tode, den Seelen nach, in neuen weißen Kleidern gezeigt. Ja wir finden Kap. 7. V. 9. „eine große Schaar Seelen mit Palmen vor dem Stuhl des Lammes," worüber insonderheit Reinking*) (a. a. O.) nachzulesen ist. Alle diese Stellen hat auch Meisner (a. a. O.) angeführt. Endlich, um mit dem Hauptspruche zu schließen, steht Kap. 14. V. 13. geschrieben:

*) Derselbe schreibt: „Sie haben weiße Kleider und Palmen, weil sie, wie die Weimar'sche Bibel es auslegt, durch den Glauben über alle ihre Feinde in diesem Leben gesiegt haben, und im ewigen Leben über sie völlig triumphiren; denn Palmen waren bei den Römern Zeichen des Sieges.

Digitized by Google

„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an: ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach.“ Dieser Ausspruch wird dem Zustande derjenigen entgegengesetzt, welche in herrschenden Sünden sterben und von denen es V. 9. 10. heißt, daß sie „gequälet werden mit Feuer und Schwefel, und daß der Rauch ihrer Qual aufsteige von Ewigkeit zu Ewigkeit,“ was durchaus wider den Mittelzustand streitet. „Von nun an“ (ἀπ' ἄρτι) heißt auch: sogleich von dem Nun ihres Abscheidens an; und es irren sich daher diejenigen groß, welche es nur von einer gewissen prophetischen Zeit verstehen. Den sterbenden Frommen wird mit dem Nun ihres Todes sowohl die Seligkeit, als das Aufhören aller Arbeit und Mühe und das Nachfolgen ihrer Werke zugesprochen, und zwar zum kräftigen Troste in ihren zeitlichen Leiden, den kein Mittelstand gewähren kann. Man sehe Meisner (I. H. S. 87) und Werusdorf *) (§. 36.) hierüber nach.

*) Dieser bemerket unter Anderem: „Ob sich gleich Einige finden, welche das Wort ἀπ' ἄρτι, von nun an, auf die Sterbenden beziehen, wornach es diesen Sinn hätte: Selig sind die Todten, die von nun an, von dieser Zeit an, um der Wahrheit willen sterben; so wird es doch füglicher mit dem Worte „selig“ verknüpft, indem es anzeigen soll, daß sie sogleich und augenblicklich vom Tode zum Leben durchdringen.“ Zur weiteren Erklärung der obigen Bibelstelle werden von Wernsdorf angeführt: Dalläus (de satisfactionibus et poenis. L. II. p. 176), Luther (T. V. Jen. Germ. f. 165,) und die Schrift: „Entdeckung zweier Irrthümer, die Artieul von der Erbsünde, und von dem Zustande der Seelen nach dem Tode betreffend, welche in dem zu Stade edirten Katechismus verborgen stecken“ (1724). — Auch die Weimarische Bibel, schreibt Reinking, lege diese Stelle also aus: „Es soll ihre Seligkeit nach dem Tode nicht lange verschoben werden, sondern sogleich nach ihrem Abscheiden ihnen zu Theil werden.“

Digitized by Google

28.

Weitere Begründung der Lehre von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen.

Bei dieser Menge herrlicher Sprüche sollte man es billig bewenden lassen, und nicht noch Weiteres verlangen. Dessenungeachtet wollen wir, um der menschlichen Schwachheit willen, noch einige wichtige Gründe für unsere Lehre hinzusetzen.

Für's erste ist Allen, die in der heiligen Schrift sich geübt und das göttliche Wort sich zu Herzen genommen haben, bekannt, daß es unter den Menschen, obgleich sie während dieses Lebens in vielerlei moralische Klassen eingetheilet werden können, von denen immer eine besser oder schlimmer ist, als die andere, im Grunde doch nur zwei Klassen gibt, deren eine alle diejenigen, welche in der Gnade Gottes stehen, nämlich die Wiedergebornen und Gerechten, und deren andere alle jene in sich begreift, welche außer der Gnade Gottes sich befinden, wie die Ungläubigen, Nichtwiedergebornen und Unbußfertigen. Anders leidet es die Lehre vom Grunde des Heiles nicht; und Jedermann muß daher auf diesem Grunde stehen und befunden werden, oder nicht; wogegen in der Gnadenordnung der Unterschied mannigfaltig, und Einer immer näher, als der Andere ist. Also geschieht es insbesondere im Tode des Menschen, in welchem sich finaliter nur zweierlei Menschen finden, nämlich solche,

Digitized by Google

welche selig, oder unselig sterben, welche ewig leben, oder ewig verdammt sind, nach dem Ausspruche Christi (Mark. 16, 16.): „Wer glaubt und getauft ist, der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt.“ Es ist also unstreitig, daß es keinen Mittelstand und Mittelort nach dem Tode geben könne; denn weder die Gerechten, noch die Unbußfertigen gehören an einen solchen Ort.

Zweitens meldet die heilige Schrift oft und deutlich genug, daß die Gerechten, wenn sie sterben, zu ihren frommen Vätern, zu ihrem Volke, nämlich dem gläubigen Volke Gottes, gesammelt werden, was viel mehr und etwas ganz Anderes sagt, als sie seyen bei ihren Vätern begraben worden. Ist Gott jetzt ein Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, wie Christi Worte (Matth. 22, 32.) sind, so müssen dieselben jetzt, den Seelen nach, leben, und eben so auch die Voreltern; und es muß das gerechte Volk bei Gott seyn, zu welchem die Frommen durch einen seligen Tod gesammelt werden. Also hat sich auch der Kanzler Reinking (a. a. O.) hierüber erkläret.

Drittens berufen sich unsere Lehrer auf das Partikular-Gericht, in welches alle Sterbenden sogleich kommen, wenn sie aus dieser Welt gehen, und woselbst sie also den Ausspruch Gottes über ihren ewigen Zustand, in welchem keine Aenderung zu hoffen ist, vernehmen, von welchem besonderen Gerichte etliche eigene Bücher vorhanden sind. Ein solches besonderes Gericht streitet ja aber gegen den Mittelstand, und läßt nach dem Tode keine Zeit übrig, in welcher sich die Seelen bessern könnten. Der Mensch erfährt sogleich im Tode, was er sich erworben hat, und fähret da-

Digitized by Google

hin, wo er ewig bleibt, wie Reinking (a. a. O.) ausführlich gezeigt hat.

Viertens haben selbst die klugen und wohl gesinnten Heiden aus den überlieferten Lehren der Patriarchen die Erkenntniß geschöpft, daß die Frommen sogleich nach ihrem Absterben selig und die Gottlosen verdammet würden; und es hat sich diese Wahrheit mitten unter dem Unkraute so vieler falscher Vorstellungen und Lehren fortwährend erhalten. Denn es berichten uns die Alten in glaubwürdiger Weise, daß man zu Athen stets geglaubt, es gingen die Seelen der tugendhaften Verstorbenen sogleich in die olympische Freude der Götter ein. Seneka's vortreffliche Worte von der himmlischen Freude seines kurz verstorbenen Freundes *) finden sich bei Reinking angeführt. Auch unter den sonst verblendeten Rabbinen hat sich diese wahre Lehre gleichfalls erhalten, was Windet (in Stromateo. Sect. VII. p. 131 sq.) erwiesen hat.

Hauptsächlich aber ist fünftens der vortreffliche Grund unserer Lehre zu berücksichtigen, daß der leibliche Tod der Endpunkt des Menschen sey, auf welchen Alles ankommt. Denn also wird er in der heiligen Schrift beständig genannt, indem sowohl in An-

*) „In die Höhen emporgehoben, wallet er unter den glücklichen Seelen, und es empfängt ihn die heilige Schaar, die Scipionen und Catonen, die wahrhafte Verächter des Todes waren, und nun durch die Wohlthat des Todes Freie sind. Dein Vater, o Marcia, nimmt seinen Enkel, der sich des neuen Lichtes freuet (obgleich dort allgemeine Verwandtschaft herrscht), an seine Seite, lehret ihn den Lauf der nachbarlichen Gestirne, und weihet ihn, der nun nicht mehr in blos beschränkter Weise, sondern in Wahrheit aller Dinge kundig ist, bereitwillig in die Geheimnisse der Natur ein."

Digitized by Google

sehung der Frommen, als der Gottlosen Alles auf den Tod ankommt. „Wer beharret und getreu ist bis an" dieses „Ende," der „wird selig" (Matth. 10, 22. 24, 13. Mark. 13, 13. Apok. 2, 26.), „der erlangt" eben hierdurch „die Krone des Lebens" (Apok. 2, 10.). Darum muß „das Vertrauen bis an das Ende fest behalten werden" (Hebr. 3, 6.), es muß „das angefangene Wesen bis dahin fest behalten werden" (V. 14.), es muß die christliche „Hoffnung fest behalten werden bis an das Ende" (Hebr. 6, 11.), ingleichen „die Geduld" (Jak. 1, 4.). Die Gottlosen dagegen nehmen eben in ihrem Tode „ein Ende mit Schrecken" (Psalm 73, 19.); sie empfangen alsdann gewiß den völligen Lohn ihrer Missethaten, „und ihr Ende ist nach ihren Werken" (2. Kor. 11, 15.). Wäre ein Mittelstand zu erwarten, so könnte dieses Alles nicht gesagt werden, sondern man müßte das wahrhaftige Ende der Frommen und Bösen erst lange Zeit nach ihrem Tode annehmen.

Sechstens ist zu beachten, daß am jüngsten Tage die verstorbenen Heiligen kommen werden, um das Gericht über die Welt unter des Sohnes Gottes Leitung und Richterstuhl zu halten (Epist. Jud. V. 14. Matth. 19, 28. 1. Kor. 6, 2.). Sie werden dann, wie Christus selbst und die Engel, welche mit ihm erscheinen, nicht als bisherige Exulanten, sondern als solche, welche Theil haben an der Herrlichkeit ihres Erlösers, vom Himmel und nicht aus einem Mittelorte kommen.

Siebentens ist zu bedenken, daß, woferne es einen Mittelstand nach dem Tode gäbe, diejenigen, welche vor dem jüngsten Tage gestorben sind, alsdann weit unglücklicher seyn würden, als diejenigen From-

Digitized by Google

men, welche an diesem Tage noch am Leben gefunden werden, und die gewiß sogleich in den Himmel eingehen. Es würde in diesem Falle keine Gleichheit zwischen ihnen gehalten, welche doch der heilige Gott überall genau beobachtet; denn jene müßten Vieles überstehen und lange warten, bis sie dasjenige erlangten, was diese augenblicklich bekommen. Es würden alsdann auch die halb Frommen, die der jüngste Tag überfällt, Ursache zu klagen haben, daß ihnen nicht, wie anderen in dem Mittelstande, Raum zur Buße und Besserung gelassen worden sey, sondern daß sie gleich zur Hölle hätten fahren müssen.

Endlich soll achtens der unüberwindliche Hauptgrund unsere Lehre vollkommen befestigen, daß nach des heiligen Geistes Anweisung der Glaube mit diesem Leben aufhören und sogleich das Schauen desjenigen, was wir hier geglaubt haben, darauf folgen soll. Daher haben sich alle Gläubigen jederzeit damit getröstet, daß sie durch einen seligen Tod gewiß zum Schauen gelangen würden, wie aus den Stellen 1. Kor. 13, 12. 2. Kor. 5, 7. 1. Joh. 3, 2. u. s. w. zu ersehen ist. Man sehe hierüber Spener, der in seinem „thätigen Christenthum" (Th. II. S. 523 ff.) diesen Beweisgrund bestens ausgeführet hat.

Digitized by Google

29.

Schlußantwort auf die Frage, ob die Seelen der selig Verstorbenen schon vor dem jüngsten Tage Gott selbst sehen.

Dieses leitet uns zur völligen Entscheidung der bisher ausgesetzten Frage: ob die Seelen der selig Verstorbenen noch vor dem jüngsten Tage Gott selbst sehen, und also der völligen himmlischen Freude genießen *). Daß man solches bejahen müsse, ist allerdings schon daraus sattsam zu erkennen, daß auf das Glauben ohne ferneres Hinderniß und weitere Prüfung das Schauen folgen soll. Die Seele des Gerechten, welche zum Schauen gelangt ist, sieht demnach ohne allen Zweifel den dreieinigen Gott und zwar den Gott, welchen sie hier nur mit den Augen des Glaubens erblicket hat, und schauet klärlich, was sie nur in und aus dem Worte hier gefaßt hat; denn wäre dem nicht so, so müßte sie annoch glauben, und würde des Apostels Schluß ein nichtiger seyn. Es befindet sich daher Spener im Irrthume, und ist ihm hierin nicht zu folgen, wenn er, wie oben (§. 8. u. §. 21.) angeführet worden, für unzuläßig hält, daß man von Mund auf gen Himmel fahre und Gott sehe. Es hat ja

*) Welche Meinungen hin und wieder über diese Frage aufgestellt worden, ist oben §. 18. zu lesen. [Lösch.]

Digitized by Google

dieser berühmte Mann gerade das Argument, daß die Seelen unmittelbar vom Glauben zum Schauen gelangten, gegen das katholische Fegfeuer wohl gebraucht; und er hätte daher dasselbe auch hiergegen anwenden sollen. Nun mag er zwar solches nur von denjenigen, welche in ihrem Tode nicht schlechterdings für Verdammte zu halten wären, verstanden, und im Uebrigen von den vollkommen Frommen gehofft haben, daß sie sogleich nach dem Tode zum Anschauen Gottes gelangten. Allein dieser also gefaßte Unterschied hat in der heiligen Schrift keinen Grund, sondern rühret von einer zu weit getriebenen Pietät her. Denn da dieser Lehrer und seine Nachfolger wollen, daß die Lebensfrömmigkeit in allen Glaubenspunkten und also auch in dem Artikel von dem Zustand der Verstorbenen herrschen solle, so muß freilich Alles zum Vortheil der Lehre von der Pietät auch hier behauptet werden. Man gerieth daher auf die Gedanken, daß, wenn an einem Menschen nicht alle Früchte und Zeichen der Gottseligkeit sicher wären, so müsse er dieselbe erst nach dem Tode erlangen und sich bessern, bevor er Gott schauen könne: die Unreinigkeiten aber müßten auf eine empfindliche Weise abgelegt werden, auf daß der Mensch spüre, er sey anderes Sinnes geworden. Aber kann man nicht auf diese Art wunderleicht zu der Lehre von einem Mittelstande oder gar zum Fegfeuer verleitet werden? Es ist jedoch gewiß, daß in einem seligen Tode die Seele durch Christi Blut völlig gereiniget werde, wobei der Geist Gottes an ihr wahrhaftig auch Alles thun wird, was nach der Ordnung des Heils ihr noch etwa nöthig war; und es ist nichts blos Probables oder Wahrscheinliches, daß die bösen Neigungen, welche in der Seele selbst sind, durch

Digitized by Google

einen seligen Tod hinweggenommen werden, wie Buddeus (Instit. theol. dogmat. p. 504) schreibt, sondern es ist gewiß, wie solches Haremberg (l. c. p. 574) wohl bemerkt hat. Denn mit dem Tode werden wir zum Himmel vollendet, weil Christus mit seinem Tode in Ewigkeit „Alle vollendet hat, die geheiliget werden" (Hebr. 10, 14.).

Meisner hat diese Frage in einer besonderen (in diesem II. Hefte mitgetheilten) Abhandlung völlig ausgeführt, und sowohl auf die biblischen Sprüche, als auf die übrigen Gründe, mit welchen Calixtus und Andere beweisen wollen, daß die Seligen vor dem jüngsten Tage Gott nicht sähen, sattsam geantwortet. Diese Sprüche sind folgende: „Die Gerechten" sollen „erst am jüngsten Tage das Reich ererben und in den Himmel eingehen" (Matth. 25, 34.). Hierauf hat Meisner im fünften Abschnitte geantwortet. Allerdings gehet der völlige Mensch erst nach der Auferstehung zum vollkommenen Genuß der Himmelsfreude ein, und wird ihm alsdann erst der Gnadenlohn, nach unserer Art zu reden, mitgetheilt. In dem zweiten Briefe Paulus an die Korinther (5, 10.) heißt es: „Vor Christi Richterstuhl müsse ein Jeglicher empfangen, nachdem er gehandelt hat;" worauf die obige Antwort genügt. Denn es muß ebenfalls der ganze Mensch sichtbarlich vor den göttlichen Richter gestellet werden, um das Generalurtheil, unbeschadet des besonderen, welches schon über ihn ergangen ist, zu empfangen. In der ersten Epistel Johannes (3, 2.) stehet: „Wir werden Gott sehen, wenn der Sohn Gottes" am jüngsten Tage „wird offenbar werden." Auch hierauf findet man die völlige Antwort im fünften Abschnitte der oben erwähnten Abhandlung. In

Digitized by Google

dem Briefe an die Hebräer (11, 39.) wird gemeldet, daß die Gläubigen und Seligen die Verheißung noch nicht erlanget hätten, sondern „mit uns vollendet werden müßten;" und Tit. 2, 13. wird gesagt, daß alle Gläubigen (also auch, wie es scheint, die Verstorbenen) „auf die Erscheinung der Herrlichkeit Christi warten." Auf Beides, wie auch auf das Rufen und Warten der Seelen unter dem Altare, ist schon oben §. 25. geantwortet worden. Und eben so ist auch der Einfall, daß der Schooß Abrahams und das Paradies, in welches die selig Verstorbenen kommen, etwas Geringeres, als das Anschauen Gottes, sey, in der Meisner'schen Abhandlung zurückgewiesen worden.

Die übrigen Gründe sind: 1) es sey nicht der Seele, sondern dem ganzen Menschen die völlige Seligkeit verheißen; 2) der jüngste Tag müsse erst Alles zur vollen Entscheidung bringen; 3) das jüngste Gericht würde außerdem umsonst seyn; und 4) es wären gleichwohl sehr viele alte und vortreffliche Kirchenlehrer dieser Meinung zugethan. Wir antworten auf den ersten Grund, daß die himmlische Freude allerdings der Seele, als dem edelsten Theile des Menschen, versprochen sey, jedoch also, daß sie ihre Wiedervereinigung mit dem Leibe als eine gewisse Sache in derselben erwarten müsse. Auf den zweiten und dritten Grund läßt sich erwiedern, daß der jüngste Tag Alles zur vollen Entscheidung bringe, weil alsdann der ganze Mensch vor Gericht gestellt wird. Der vierte Grund endlich beruhet, wie Meisner (a. a. O.) dargethan, auf einem ganz ungereimten Schlusse. Denn was die Väter betrifft, so läßt sich zwar nicht in Abrede stellen, daß viele derselben von dieser Meinung befangen gewesen; jedoch muß ihr Ansehen dem Worte Gottes

Digitized by Google

unbezweifelt weichen, und haben sich auch die vorzüglichsten unter ihnen hin und wieder eines Anderen besonnen, und der wahren Lehre in diesem Punkte beigepflichtet, worüber ebenfalls Meisner (I. H. S. 134 ff.) nachzusehen ist.

Es streitet aber gegen die Meinung, daß die Seelen der Gerechten vor dem jüngsten Tage Gott nicht schauen könnten, fast Alles, was wir oben §§. 24. u. 27. aus der Bibel und Theologie wider die gröberen Irrthümer angeführet haben. Und weil es daher gewiß ist, daß diese Seelen im Himmel sind, bei Gott dem Herrn, bei Christus und vor dem Stuhle Gottes, weil sie daselbst Gott dienen und ihn jubelnd loben, und liebliches Wesen zur Rechten Gottes genießen, so müssen sie Gott in ewiger Freude sehen. Wer auch wollte hieran zweifeln? Sie wandeln ja im Schauen (2. Kor. 5, 7.); sie sind von dem Glauben bereits zum wirklichen Genuß gelangt, und sehen Gott, wie er ist (1. Joh. 3, 2.); sie sind den heiligen Engeln gleich, welche immer unseres himmlischen Vaters Angesicht schauen (Matth. 18, 10.). Gleichwie aber die Vertheidiger fast aller groben Irrthümer zuletzt auch auf diese Meinung sich stützen, so hänget insonderheit damit die falsche Lehre zusammen, daß die Seelen der Gottlosen vor dem jüngsten Tage noch nicht in der Verdammniß und in der eigentlichen Höllenqual wären, weil das Gericht erst am jüngsten Tage über sie ergehen solle. So lehret Gerber (a. a. O. S. 91): Niemand könne eigentlich wissen und sagen, daß sie schon in der Hölle wären, und sie litten noch nicht vollkommene Pein. Und eben so wenig ist zu billigen, was Musäus (in Praelectionibus in form. concord. p. 345) schreibt: daß die heilige Schrift nirgends sage,

Digitized by Google

daß schon vor dem jüngsten Tage eine Hölle sey; was der klare Augenschein widerlegt. Wir bleiben also treulich bei der allgemeinen Lehre unserer Kirche, daß die seligen Seelen schon jetzt Gott schauen, welchen wir nach der Auferstehung auch mit verherrlichten Leibes-Augen sehen sollen, und verwerfen den Ausspruch des Calixtus (l. c. §. 26.), daß diese Lehre der heiligen Schrift zuwider sey.

30.

Zustand derjenigen abgeschiedenen Seelen, welche durch ein Wunder in dieses Leben wieder zurückgerufen worden.

Was die hier nicht gänzlich zu übergehende Frage anbelangt, in welchem sich die abgeschiedenen Seelen derjenigen Menschen befunden, welche von den Todten durch ein Wunder wieder auferwecket worden, so ist sie die schwerste unter den hieher gehörigen Fragen, jedoch von geringerer Nothwendigkeit, als manche andere. Ihre Beantwortung kann man billig der himmlischen hohen Schule überlassen und sich mit der Ansicht der meisten unserer Lehrer hierüber begnügen, daß diese Seelen inzwischen in Gottes, ihres Schöpfers und Erhalters, Hand gewesen seyen. Auch Wernsdorf's Antwort (§§. 3—4.), sie wären nur als Gäste im Himmel gewesen, ist eine aller Ehren werthe. Man sehe die wohl ausgearbeitete Disputation von

Digitized by Google

Clausing de animabus mortuorum, welche derselbe im J. 1724 herausgegeben, und worin von dem Zustande dieser Seelen, ihren Eigenschaften und Verrichtungen gehandelt wird. Außerdem sind auch von Seb. Niemann, Joh. Wilh. Baier und Georg. Cormarinus Disputationen über diese Frage vorhanden.

31.

Möglichkeit der Subsistenz der von ihren Leibern geschiedenen Seelen.

Die Hauptfrage und die mit ihr zusammenhängenden Fragen wären nun abgehandelt, und die Irrthümer, welche uns dabei begegnet, beseitiget worden. Es ist aber gleichwohl Niemanden zu verargen, wenn er in geziemender Weise und Ordnung noch Mehreres von der Beschaffenheit und den Zuständen der abgeschiedenen Seelen zu wissen verlangt. Wir folgen dieser Wißbegierde nach, so weit wir können und dürfen; müssen jedoch die im Eingang angeführten Erinnerungen uns von Neuem einprägen.

Für's erste ist es schwer zu fassen, wie die Seele, als ein Theil des Menschen, welcher mit dem anderen Theile, nämlich dem Leibe zugleich entstanden ist, allein als ein besonderes Ding (Ens) bestehen (subsistiren) könne. Zwar begreift man wohl, daß sie allein für sich bleiben könne, weil solches auch dem von ihr geschiedenen Leibe widerfährt; und eben so kann

Digitized by Google

auch wohl gefaßt werden, daß sie beständig und länger währe, als der todte und verwesliche Leib. Aber daß sie eine besondere Substanz (ein selbst bestehendes Ding) seyn, und ihre besonderen Empfindungen und Wirkungen haben könne, leuchtet schwerer ein. In unseren Schulen wird sie deßwegen Substantia incompleta*) oder eine solche Substanz genannt, die

*) Ueber die menschliche Seele als substantia incompleta sehe man u. A. in Thomas von Aquino Summa Theologiae (P. I. qu. 75.) die Artikel: Utrum anima sit aliquid subsistens. Utrum anima sit homo. In den Commentariis Collegii Conimbricensis s. J. in Aristotelis tres libros de Anima wird hievon gehandelt: in Lib. II. c. 1. qu. 2.: Sit ne anima quidpiam subsistens, an non. (p. 79 C.: Cajetani sententia, quod anima separata sit tanquam semipersona, semisuppositum, et ejus impugnatio. V. etiam Tr. de an. sep. Disp. II. art. 1. p. 597 E.) In Lib. II. c. 1. qu. 7. p. 105 C.: Anima intellectiva cur corpori conjugatur. p. 106 A.: Anima, cum separatur a corpore, nihil de propria substantia amittit. Tract. de anim. separ. Disp. II. Art. 1. Quid sit status separationis. Art. 7. p. 592 A.: Animae rationales sunt incompleta entia. Ferner sehe man hierüber in Joh. Wolfg. Jäger's (Prof. d. Theol. zu Tübingen u. Generalsuperintend.) Theologia naturalis (Tub. 1684.) die Abhandlung de anima separata (p. 449); und Gasp. Buhon Metaphysica. Venet. 1724., woselbst es p. 27 heißt: „Die vernünftige Seele ist nur insoferne eine substantia incompleta, als sie mit dem Menschen, dessen Forma sie ist, verglichen wird: wird sie aber im Stande ihrer Abgeschiedenheit als Geist betrachtet, so kann sie complet genannt werden, insoferne sie alsdann abgesondert und in sich selbst, gleich den Engeln, durch ihr eigenes Wesen subsistiret." Der Jesuite Berthold Hauser bemerket in seinen Element. philos. Aug. Vind. 1756. Tom. II. §. 241.: „Die substantia incompleta ist zu unterscheiden von einer unvollkommenen (imperfecta), d. h. von einer solchen, der etwas Wesentliches dazu fehlte, um überhaupt eine Substanz seyn und genannt werden zu können." Und Tom. III. §. 51.: „Die menschliche Seele wird im peripatetischen Sinne (sensu peripatetico) eine

Digitized by Google

zwar in ihrem Wesen nicht unvollkommen, aber in ihrer Subsistenz, in ihrem Daseyn und Bleiben nicht vollkommen ist, so lange sie außer ihrem Leibe ist, in und mit welchem sie erst völlig subsistirt. Ueberhaupt also ist der Zustand der abgeschiedenen Seelen ein außerordentlicher (praeternaturalis) *) oder der bloßen Natur nicht gleichförmiger, wie etwa der Zustand einer Seele, die aus ihrem Leibe gezogen und in den Himmel entzückt worden. Den Weltweisen der gegenwärtigen Zeit gehet dieser Begriff um so schwerer ein, je mehr sie sich angewöhnen, die Seele als eine Kraft des Leibes, oder als die Sammlung vieler innerlichen Modorum zu begreifen, welche bei der Zerstörung des Leibes nicht bestehen könnten, wie etwa die Wärme des Wassers aufhört, wenn es verschüttet, oder sonst vertheilet wird. Aber eben dieses ist eine betrübende Frucht der blos mechanischen Philosophie, welche doch ohne alle höhere und über den Begriff der Sinne steigende Notiones nicht einmal bestehen kann. Weil wenige, oder fast kein ähnliches Exempel in der Natur angetroffen werden, so will es uns schwachen Leuten, die sich an sinnliche Bilder allzu sehr gewöhnet haben, nicht recht eingehen, daß die Seele, die ein

---

substantia incompleta genannt." Hieher gehöret auch, was Meisner (im III. Abschn. der vorstehenden Abhandlung) aus Irenäus und Antonius de Dominis in dieser Beziehung anführet.

*) Hierüber sehe man u. A. Comment. Colleg. Conimbr. (l. c. p. 598 — 604. Disp. II. Art. 2.: Separatio a corpore est praeter naturam.); und J. W. Jäger, der (l. c. p. 460 sq.) schreibt: „Der Zustand der abgeschiedenen Seele ist weder ein derselben naturgemäßer (connaturalis), noch ein völlig gewaltsamer (prorsus violentus), sondern ein status praeter naturam sive praeternaturalis."

Digitized by Google

wirklicher Theil des Menschen ist, allein subsistiren und ohne den Körper wirken könne. Ich gebe aber, der wankenden Vernunft zur Hülfe, folgendes Gleichniß, das die Sache erläutern kann. Die rectificirten Spiritus, die aus dichten Körpern durch die Kunst gezogen worden, sind ja Theile derselben; jedoch bestehen sie für sich, und haben allerlei Kräfte und Wirkungen. Gehet dieses bei subtilen körperlichen Dingen an, wie viel mehr wird es bei der Seele möglich seyn, die ein Wesen von gar anderer Ordnung hat, und nicht materiell ist *). Doch gleichwie solche

*) Eines ähnlichen Gleichnisses hat sich auch Schelling schon vor mehreren Jahren in einer seiner Vorlesungen bedient. Es geschieht mit seiner Einwilligung, wenn wir bei gegenwärtigem Abdrucke obiger Stelle nicht nur dieser speciellen Aeußerung, sondern auch des allgemeinen Zusammenhanges erwähnen, in welchem derselbe (ohne die Löscher'sche Abhandlung vorher gekannt zu haben) ein ähnliches Beispiel von geistigen (abgezogenen, abgeschiedenen) Flüssigkeiten, wie Löscher, gebraucht hat. Schelling's Lehre von einer persönlichen Fortdauer (wie sie derselbe bereits im Jahre 1829 vorgetragen) beruht nämlich hauptsächlich auf dem Gedanken einer nothwendigen, spekulativ-geschichtlich (durch den gegenwärtigen Zustand des Menschen, in welchem sich das ursprünglich Eins seyn sollende geistige und natürliche Leben einander ausschließen) sich erweisenden Succession dreier Zustände oder Potenzen des menschlichen Gesammtlebens, dessen erste Stufe das gegenwärtige, einseitig-natürliche Leben, dessen zweite Stufe das zunächst auf dieses folgende, einseitig-geistige, und dessen dritte und höchste Stufe das (nach der letzten Weltkrisis eintretende) wahrhaft vereinigte und verklärte geistige und natürliche Leben ist. Dieser Ansicht zufolge läßt sich der Zustand nach dem Tode nur als ein Zustand relativer Beraubung (Privation) begreifen. Der Tod selbst aber ist nicht als völlige dualistische Scheidung (womit die Identität des Bewußtseyns unvereinbar wäre), sondern vielmehr als Essentifikation des ganzen Menschen zu betrachten, und seine Wirkung läßt sich demnach füglich vergleichen mit der Ausziehung von Essenzen, z. B.

Digitized by Google

Spiritus mit Zwang in ihrer abgeschiedenen Existenz müssen erhalten werden, also ist freilich der Zustand der abgeschiedenen Seelen etwas interimistisches, so zu reden, und könnte nicht beständig währen; sondern sie werden von ihrem Schöpfer durch seine höhere Kraft in solchem Zustand erhalten, auf daß sie mit den Leibern wieder vereinigt werden: dieses nennet man incompletam, inadaequatam subsistentiam; und es ist also die Sache nicht ein bloßes Schulwort, nicht ein Schall ohne Bedeutung, wie Etliche spöttisch reden.

32.

Leben der abgeschiedenen Seelen.

Es ist ferner unstreitig, daß die abgeschiedenen Seelen wahrhaftig und eigentlich leben, weil sonst die so fest und theuer bestätigte Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen verläugnet würde. Freilich ist bei der Seele, da sie niemals ein materielles Leben, wie in den Pflanzen und Thieren ist, gehabt, nichts dergleichen nach dem leiblichen Tode zu finden, was man

von Oelen aus Pflanzen, des Weines u. s. w., in die alle Kräfte davon übergehen, und welche die bekannten merkwürdigen Erscheinungen eines relativ-vergeistigten, aber, wie besonders die Bewegungen des Weins zur Zeit der Rebenblüthe zeigen, noch immer die Lebensbestimmungen der ursprünglichen materiellen Pflanze in sich tragenden Lebens darbieten. — M. s. auch die im I. Hefte S. 212 mitgetheilte Leibnitz'sche Stelle, woselbst, in Beziehung auf die Möglichkeit der Auferstehung, von einer Blume der Substanz (substantiae flos) im Menschen die Rede ist, welche aus den Grundsätzen der Chemie erklärt werden könne.

Digitized by Google

in den Schulen vitam vegetativam et animalem nennet: sie lebt also durch eine höhere und immaterielle Art des Lebens, ob sie gleich in sich (actu primo) das Vermögen besitzt, ihren Körper einst auf materielle Art zu beleben *). Es kann also hier von keinen sinnlichen Genüssen, von keinem Freyen und sich freyen lassen **) u. s. w. die Rede seyn, wie Christus (Matth. 22, 30. Luk. 20, 35.) den Juden entgegnet. Und es können folglich auch keine süßen oder beschwerlichen Träume angenommen werden, welche von Einigen, besonders von Artopäus den abgeschiedenen Seelen beigelegt worden; denn diese gehören zu dem animalischen Leben. Es ist aber das Leben der abgeschiedenen Seelen in beständiger Activität, insonderheit im Vorstellen, Betrachten, Erinnern, Wollen und anderen geistigen Wirkungen: daher sehen die Seelen der Gerechten Gott selbst, lieben, loben und ehren ihn u. s. w. Man lese was Bebel von diesem Leben in seiner Schrift gegen Artopäus (cap. 4. et 5.)

*) V. Thomae Aquinatis Summa Theol. (P. III. Suppl. Quaest. 70. Art. 1.: Utrum in anima separata remaneant potentiae sensitivae. Art. 2.: Utrum in anima separata remaneant actus sensitivarum potentiarum.); et Comment. Colleg. Conimbr. in II. Lib. de Anima. (C. III. Quaest. 3. Art. 2. p. 150 B.: In anima separata potentiae organicae solum ut in radice manent.)

**) Ueber die Idee der Fortdauer — selbst eines gewissen Unterschiedes der Seelen beider Geschlechter, und einer noch weit innigeren und vollkommneren Verbindung der schon hier wahrhaft vereinigten Seelen in dem jenseitigen Leben sehe man Funke's Brief an Klopstock (worin er diesen über den Verlust seiner Gattin zu trösten sucht) in dem von Klopstock herausgegebenen Nachlasse derselben. (Klopstock's sämmtl. Werke. XI. B. Leipz. 1823. 12. S. 75 ff.)

Digitized by Google

gründlich geschrieben, woselbst besonders der absurde Einfall, daß es mit den abgeschiedenen Seelen also stehe, wie in der Lipothymie, oder in dem sogenannten Hinbrüten, widerlegt ist.

33.

Geistesverrichtungen der abgeschiedenen Seelen.

Demnach kann im Geringsten nicht geläugnet werden, daß die abgeschiedenen Seelen denken und verstehen*), und zwar in der That, actu secundo; denn sie würden sonst aufhören zu seyn, was sie sind. Und obwohl die Cartesianer nicht Recht haben, wenn sie lehren, die Seele sey cogitatio, das Denken selbst, so kann doch keine vernünftige Seele ohne Denken seyn.

*) V. Thomae Aquinatis Summa Theologiae. (P. I. Quaest. 89.: De cognitione animae separatae. Art. 1.: Utrum anima separata a corpore possit intelligere. Art. 2.: Utrum intelligat substantias separatas. Art. 3.: Utrum intelligat omnia naturalia. Art. 4.: Utrum cognoscat singularia. Art. 5.: Utrum habitus scientiae hic acquisitae remaneat in anima separata. Art. 6.: Utrum possit uti habitu scientiae hic acquisitae. Art. 7.: Utrum distantia localis impediat cognitionem animae separatae. Art. 8.: Utrum animae separatae a corporibus cognoscant ea quae hic aguntur.); Commentarii Colleg. Conimbr. (Tract. de anima separ. Disp. III.: De iis, quae ad cognitionem animae separatae pertinent per modum actus primi. Disp. IV.: De actuali cognitione animae separatae. Disp. V.: De objecto cognitionis animae separatae.); et J. W. Jaeger (l. c. p. 468—75: De cognitione in statu separationis.).

Digitized by Google

Da sie ferner Gott auch ohne ihren Leib sieht, was unter den geistigen Verrichtungen das Höchste ist, so muß es ihr ja in Ansehung des Erkennens in nichts fehlen. Ja es erkennen solche Seelen weit besser, als in dem noch unvollkommnen Leibe, „wie sie selbst erkannt sind" von Gott und den Engeln (1. Kor. 13, 12.). Sie hören auch auf solche Art ohne leibliche Ohren; denn also hörte schon des Paulus entzückte Seele im Himmel unaussprechliche Worte (2. Kor. 12, 2.). Nicht minder wollen und verlangen die abgeschiedenen Seelen wahrhaftig; denn sie lieben Gott und verlangen auch mit ihren Körpern wieder vereinigt zu werden (Apok. 6, 9 ff.). Und eben so wenig läßt sich in Abrede stellen, daß sie sich dessen erinnern *),

*) K. Ph. Fischer (a. a. O. S. 253) äußert sich in dieser Beziehung folgendermaßen: „Wenn die durch das Verhältniß der Seele zu dem Körper vermittelte Entwicklung aufhört, und mithin nicht mehr fortgeschritten, und nichts Neues producirt wird, so wird das, mit dem Erlöschen des durch die Sinne vermittelten Bewußtseyns, erwachende geistige Schauen ein universelles Wissen und die ideelle Reproduktion des Inhalts seyn, welcher im Verlaufe der zeitlichen Entwicklung hervorgebracht wurde. Nicht die Seele vergißt das Vergangene, sondern der Körper ist das Organ, im Verhältniß zu welchem sich die Seele nur successiv ihrer Welt bewußt wird, und sich derselben nur unvollkommen erinnert. Wenn aber die Psyche in sich selbst und in dem durch ihre zeitliche, d. h. successive Entwicklung erworbenen Reichthum ihres Innern lebt und webt, und wenn sie sich in der Totalität ihrer Momente aktualisirt und erfaßt, so wird ihr durch diese Erinnerung, durch diese Reflexion ihrer selbst in ihr Wesen ihre ganze Vergangenheit zur Gegenwart." S. 228: „Denn es ist dieses neue Leben nur der Form, nicht dem Inhalte nach ein neues, indem dieselbe Welt — es gibt nur Eine Welt — deren sich die Seele in ihrem Zeitleben auf eine natürliche Weise bewußt geworden war, nach dem Tode geistig geschaut und gewußt wird." — M. s. auch J. H. Fichte (a. a. O. S. 165 ff.) und C. F. Göschel (a. a. O.

Digitized by Google

was mit ihnen und mit ihren Leibern bei Leibesleben vorgegangen, und was sie damals gewußt und erfahren haben. Die Seelen der Märtyrer gedenken ja dessen, was bei ihrer Marter vorgegangen, und wie ihre Verfolger sich versündiget haben (Apok. 6, 9.). Die Seele des reichen Mannes erinnert sich der zurückgelassenen Brüder (Luk. 16, 28.). Und hiezu bedürfen sie keines Leibes, keines Gehirns; denn sie haben die Kraft, sich das Vergangene, wie das Gegenwärtige vorzustellen. Folglich können sie auch, so zu reden, die phantasias oder groben Denkbilder, welche in ihren Leibern gewirkt haben, sich wieder vorstellen, was nur durch ihre niedrigste und geringste Kraft geschieht; daß sie aber neue imaginationes ohne den Körper hervorbringen sollten, ist nicht zu bejahen. Dieß Alles werden indeß diejenigen nicht zugeben, welche den Leib und sogar den Eindruck der äußerlichen Objekte zu allem Gedächtniß, ja selbst zum Verstehen und Wol-

---

S. 119—20 u. 185): „Die Erinnerung setzt eben so wohl ein Erstes voraus, dessen sie sich erinnert, als sie ein Letztes erheischt, in welchem sich Alles verinnert: sie ist daher eben so wohl der Anfang oder das Prinzip der sich zur Unsterblichkeit entwickelnden Seele, als das Resultat, nämlich die Unsterblichkeit selbst. Und S. 163: „Auch Dante, ob er gleich durch die tiefe Versenkung der Seele in die Tiefen der Gottheit und des Gottesreiches den Rückweg der Erinnerung verloren zu haben fürchtet, findet dennoch das Gedächtniß sowohl des Irdischen, als des Göttlichen wieder: er weiß uns in 33 Paradiesesgesängen den Inhalt der Erinnerung wiederzugeben, denn Lethe tilgt nur das Nichtige, das Eitle und Unwirkliche, das Böse, während Eunoë am Eingange die Kraft des Gedächtnisses verjüngt und belebt, und jeder Schritt im Lichtreiche des Geistes Alles mehr verklärt und durchleuchtet, bis endlich das Anschauen Gottes in seiner Dreieinigkeit dem endlichen Geiste das Pfand der ebenbildlichen Ewigkeit verleiht."

Digitized by Google

len für unumgänglich nöthig achten, und man ersieht hieraus die Schädlichkeit ihrer Philosophie, die jetzt überhand nehmen will. Auch die Aristotelische Philosophie ist hier nicht ganz auf dem rechten Wege, und verursachet zugleich eine große Menge unnöthiger Schwierigkeiten. Ich will nicht anführen, was Maccovius, G. Voetius, Liceetus und viele Andere, zum wenigsten mehr als Halbanhänger des Aristoteles, in ihren Büchern de anima separata hierüber geschrieben haben. Thomas Gianinius hat zwar in seiner zu Padua 1614 gedruckten weitläufigen Disputatio Aristotelica de mentis humanae statu post hominis obitum, dem Aristoteles eine bessere Lehre, im Gegensatze zu Alexander von Aphrodisias und dessen Nachfolgern, zuschreiben wollen, und deßwegen fast zwei Seelen aus einer gemacht; eigentlich aber hat er daselbst zeigen wollen, daß Aristoteles die Unsterblichkeit der Seele nicht geläugnet habe*). Uebrigens hat insonderheit Artopäus den abgeschiedenen Seelen Gedächtniß, Verstand und Willen abgesprochen, worüber man auch Bebel's Widerlegung desselben sehen mag. Von den Thorheiten der Heiden aber, welche sich großen Theils einbildeten, daß die abgeschiedenen Seelen in so hohem Maße verständig wären, daß sie selbst alle künftigen und verborgenen Dinge wüßten, worüber Windet (l. c. p. 196 sq.) berichtet hat, können wir hier füglich Umgang nehmen.

*) V. Comment. Colleg. Conimbr. (Tract. de anim. separ. Disp. I. Art. 2.: Quid Aristoteles de immortalitate et natura animae rationalis judicarit.)

Digitized by Google

34.

Lehre von einem subtilen Vehiculum oder Gehäuse der abgeschiedenen Seelen.

Es wird ferner nicht allzu schwer seyn, auf die Frage zu antworten, ob die abgeschiedenen Seelen bis zur Vereinigung mit ihren Körpern ein subtiles, jedoch materielles Gehäuse (Vehiculum) *) hätten, und ohne dasselbe nicht bestehen könnten. Wer den pythagoräischen und platonischen Lehrmeinungen zugethan ist, bejahet diese Frage, und insbesondere

*) M. s. Just. Chr. Henning's Geschichte von den Seelen ꝛc. (§§. 52—54.) über die Lehre von einem sogenannten Schema, oder subtilen flüchtigen Leibe, den die Seele aus dem groben Körper, welchen sie in diesem Leben gehabt, mit sich fortnehme, und (§. 40.) über Lavater's Annahme eines ganzen inwendigen seelischen Menschen, der alle Gliedmassen des äußeren habe, und über die ähnliche Lehre einiger Kirchenväter. — Auch die Lehre von einem sogenannten „Auferstehungskeime" (s. Jung Stilling a. a. O. S. 203 u. 300) gehöret hieher. — Hiermit ist zu vergleichen, was neuerlich J. H. Fichte (a. a. O. S. 155—160 u. 202—3) von einem inneren Leibe, einem Hinübernehmen dieser inneren Leiblichkeit in das folgende Leben und von der Unabtrennlichkeit der Seele von ihrer körperlichen Erscheinung, in der sie allein ihre Wirklichkeit habe, behauptet hat. Ingleichen s. m. C. H. Weiße (a. a. O. S. 57) und Göschel (a. a. O. S. 157 u. S. 222—229 über Weiße's, Fichte's und Steffen's Ansichten), welcher der Behauptung, daß die Seele ohne Leib nicht bestehen könne, den Sinn unterlegt, daß die Seele an ihr selbst ihren eigenen Leib habe.

Digitized by Google

hat der Engländer Joseph Glanvill in seinem Buche Sadducismus triumphatus diese Meinung behaupten wollen. Auch in der Leibnitzischen Philosophie wird dieses gleichfalls als eine ausgemachte Sache angenommen; und zu unserer Väter Zeiten hat der berühmte Henr. Monus sowohl in seinem Enchiridio metaphysico, als in dem Buche de Anima die Seelen-Vehicula bestätigen wollen. Es ist dieses aber ein bloßer menschlicher Einfall, für den weder Gottes Wort, noch irgend ein Beweis, der für wichtig und gründlich gehalten werden könnte, ja nicht einmal eine hinreichende Wahrscheinlichkeit spricht, so daß man sich verwundern muß, wie Philosophen, die überall einen zureichenden Grund haben wollen, diese bloße Meinung so dreist vortragen können. Sowohl sie, als Andere sagen zwar, es gehe nicht anders an, indem ein denkendes Wesen nicht ohne etwas Solides bestehen könne, an welches dasselbe gebunden sey, und außerdem gleichsam zerflattern würde; oder die Harmonie der Dinge lasse es nicht anders zu. Dagegen aber erwiedern wir mit besserem Grunde, es sey durchaus nicht zulässig, daß eine Seele zwei Leiber habe, einen groben und subtilen; und es würde dieser ohne jenen nicht lange bestehen können. Die Furcht, daß die Seele zerflattern werde, ist kindisch, und kann höchstens Solche befallen, die nicht wissen, was ein Geist ist. Die eingebildete Harmonie aber ist ein philosophischer Roman, welcher diejenigen, die daran gekünstelt haben, so weit verführet, daß sie sogar vorgeben, Gott selbst müsse ein zartes materielles Gehäuse oder Vehiculum haben, und könne ohne dasselbe nicht bestehen. Daß Juden und Heiden von diesem Irrthume eingenommen gewesen, und daß dadurch die

Digitized by Google

Abgötterei befördert worden, ingleichen daß Origenes auf die Thorheit gerathen, es müsse das Seelengehäuse fleischartig seyn, weil sonst die Seelen der Verdammten keine Feuerspein leiden könnten, hat Windet (l. c. p. 230) erwähnet.

35.

Beschäftigung der abgeschiedenen Seelen.

Es haben sich Einige auch darum bekümmert, womit die Seelen der Verstorbenen bis zum jüngsten Tage sich beschäftigen und insbesondere sich vergnügen würden. Moses Amyraldus hat in der zweiten Betrachtung des Trostbriefes, welchen er an sein Eheweib über den Tod seiner Tochter geschrieben, sich bloß hiermit beschäftiget, und der Engländer Isaak Watts hat eine besondere Predigt über die Seligkeit der abgeschiedenen Geister drucken lassen. Beide bleiben ziemlich bei der heiligen Schrift, und bringen viel Gutes vor; obgleich ihre Phantasie manchmal zu geschäftig gewesen. Es ist über diesen Punkt auch nachzulesen und nicht zu verachten, was ein engländischer Autor unter dem Titel: „Vernünftige Gedanken von der zukünftigen Glückseligkeit nach dem Tode," (in's Deutsche übersetzt von J. G. P. und zu Nürnberg im J. 1726 gedruckt) herausgegeben, woselbst im 3ten, 4ten und den folgenden Kapiteln hievon gehandelt und unter

Digitized by Google

Anderem bemerket wird, es werde den abgeschiedenen Seelen so wohl seyn, als Einem, den alle Krankheit und lang ausgestandene Schmerzen auf einmal verlassen haben (S. 28). Es werde Alles, was die Seele hindert, und aller Unmuth, den man hier annoch mit Grund hege, verschwunden seyn (S. 30 ff.). Die Seelenkräfte würden unaussprechlich besser und herrlicher, als jetzt, sich äußern (S. 42 ff.). Jedoch hält er dafür, daß die mit ihren Leibern wieder vereinigten Seelen in den höchsten Erkenntnissen noch weiter kommen würden (S. 47 — 48). Im fünften Kapitel läßt er zwar seiner Einbildung starken Lauf, und will darthun, daß die Seelen aus dem Umgang mit den Engeln, welche über viele uns unbekannte Welten regierten, ungemeinen Vortheil zögen; im sechsten und siebenten Kapitel aber hält er sich besser in den rechten Schranken, woselbst er von den Vergnügungen der abgeschiedenen Seelen handelt, welche sie aus der Betrachtung des göttlichen Regimentes unserer Welt *) ziehen würden; und besonders ist das achte Kapitel lesenswürdig, wo die reichere und genauere Meditation des Werkes unserer Erlösung als eine höchst vergnügliche Beschäftigung der abgeschiedenen Seelen dargestellet wird. Es genüget aber und ist von größerem Werthe, als alles Andere, daß wir glauben und dessen

*) K. Ph. Fischer (a. a. O. S. 434) schreibt: „Den physisch existirenden Geistern wird die Zukunft der Gestaltungen des Geistes, welche in ihnen potentia ist, durch ihre ideelle Theilnahme an dem Fortschritte der Geschichte zur Erfüllung ihrer Ahnung." .... „Das nach der Trennung von dem Körper beginnende Leben der Seele ist dem Prozesse geweiht, durch welchen die unwahren Gestaltungen gerichtet und im Verhältnisse zu der Einheit des Ganzen versöhnet werden."

Digitized by Google

gewiß sind, daß die abgeschiedenen Seelen der Gläubigen Gott selbst schauen, und hierin ihre höchste Wonne und Seligkeit*) finden. Und eben so schließet man billig, daß dagegen die Seelen der Gottlosen vor dem jüngsten Tage besonders von der Angst erfüllet seyen, daß auch ihr Leib künftig solche Qual werde erleiden müssen, und daß sie sich mit der Ueberdenkung alles des Verderbens, in das sie sich gestürzet, martern werden. Was aber der engländische Lehrer Scherlock bemerket, daß sie sich allerlei nichtige Hoffnungen und Projekte der Erlösung machen würden, wie er in seinem Buche vom jüngsten Gerichte (S. 166 ff.) vorgibt, ist nicht gegründet.

*) „O selig, wem die Ursache der Dinge zu erkennen vergönnt ist, wer jegliches Zagen, wer die Furcht des unerbittlichen Todes, des Acheron furchtbares Rauschen tief unter sich schaut.“ Also der unsterbliche Sänger der göttlichen Komödie in seinem Paradiese. — Ueber die universelle Bedeutung und die bewunderungswürdige Größe dieses in seiner Art einzigen und unvergleichbaren Gedichtes möge es erlaubt seyn, hier namentlich den Aufsatz „über Dante in philosophischer Beziehung“ in dem kritischen Journale der Philosophie von Schelling und Hegel (II. B. 3tes Stück. S. 35 — 50) in Erinnerung zu bringen.

Digitized by Google

36.

Erinnerung der Verstorbenen an die noch dießseits Lebenden.

Die meisten Leser interessirt wohl auch die Frage: ob die Verstorbenen unser gedenken. Einige Gelehrte wollen hier allzu strenge seyn, und diese Frage lieber verneinen, als bejahen; wir dagegen wollen den Mittelweg suchen. Zuvörderst ist davor zu warnen, daß man keine thätliche Verbindung mit den Abgeschiedenen, um mit ihnen in irgend einer Weise zu verkehren, suche; denn Aberglauben und anderes Unheil bleiben nicht aus, wenn man sich dergleichen gelüsten läßt. Doch muß man nicht so weit gehen zu behaupten, daß alles Andenken und alle Liebe der Verstorbenen zu uns aufgehoben sey. Denn es dachte ja der reiche Mann auch in der Qual an seine Freunde; und die himmlische Herrlichkeit, so groß sie auch ist, wird dennoch weder den Menschen stupid machen, noch das Gute, das in der Natur ist, aufheben. Es wird jedoch das Andenken der Verstorbenen an uns von anderer Art seyn, als das unsrige, nicht nur, weil es von aller Schwachheit befreit ist, sondern weil überhaupt noch kein menschliches Herz erfahren hat, was denselben Gott im Jenseits bereitet hat. Freilich werden sie von unseren jetzigen Zufälligkeiten keine Kenntniß haben; denn dieß gehöret nicht zu ihrem Zustande, reicht auch nicht in die Ewigkeit, und ist unmöglich

Digitized by Google

wegen der Kluft, die zwischen ihnen und uns besteht. „Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennet uns nicht" (Jes. 63, 16.): also mußten die lebenden Israeliten von den todten Patriarchen, ihren Vorgängern, sagen; und es ist in diesem Spruche durchaus nicht von einem Unwillen die Rede, welchen Abraham gegen die Juden gehegt hätte, wie es einige katholische Lehrer auslegen; denn wie wollte er eine solche Gesinnung gegen diejenigen haben können, welche im Glauben zu Gott sagten: „Du bist unser Vater, unser Erlöser." Dessenungeachtet wird die Erinnerung, Idbliche Zuneigung und einige Art des Verlangens nach uns und unserem wahren Wohlseyn den Abgeschiedenen nicht abzusprechen seyn, zumal wenn es Gott gefallen sollte, daß sie etwas insbesondere von dem Zustande der Zurückgelassenen erführen. Man sehe, was Wernsdorf*) hierüber (§§. 19. u. 20.) geschrieben

*) Derselbe führet u. A. von Joh. Alb. Fabritius die Stelle an: „Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Seelen an nichts lebhafter und mehr erinnern, als daran, daß sie mit dem Leibe verbunden waren, und in demselben gelebt haben. Denn wenn sie dieses vergessen könnten, so erhellet ganz und gar von selbst, daß sie, da besonders ihr nachfolgender Zustand hievon abzuhängen scheint, durchaus keine Erinnerung von dem, was das gegenwärtige Leben betrifft, hätten. Am allermeisten aber werden sich unsere Seelen derjenigen Dinge entsinnen können, durch deren Betrachtung oder Gebrauch und Gewöhnung sie in diesem Leben vorzugsweise und inniglich ergötzet worden sind, es mögen nun dieselben sinnlicher, oder völlig immaterieller und unkörperlicher Natur seyn. Deßhalb werden sie sich Gottes, der Engel, ihrer Eltern, Freunde und alles dessen erinnern können, was ihnen auf dieser Erde entweder besonders Angenehmes, oder Beschwerliches begegnet ist. Endlich werden unserem Geiste auch alle Handlungen, die wir in diesem Leben verübt, gute wie böse, und wie wir vor Gottes Angesicht befunden worden, als wir dieses Zeitliche verlassen, im Gedächtnisse schweben.... Und es

Digitized by Google

hat. Auch Georg Möbius hat hiervon mit vielem Fleiße und in lobenswerther Weise in einem im J. 1677 zu Leipzig gedruckten Programme von dem Zustand der Seele nach dem Tode gehandelt, woselbst er insonderheit anführt, daß dieselbe sowohl an der Liebe gegen Gott und den Nächsten, als auch in der Wissenschaft und Erkenntniß (nämlich in den Hauptpunkten) dessen, was weltliches Elend, Sündengefahr u. s. w. sey, zunehmen werde, was in dem Spruche (1. Kor. 13, 8.) gegründet ist.

Nicht gänzlich ist auch hier die Frage zu übergehen, ob die Seelen der Verstorbenen sich uns zu

---

streitet keineswegs mit dieser Erinnerung der Seelen in dem anderen Leben, daß wir bei Matthäus (25, 44.) lesen, die Gerechten würden dem Herrn, wenn er am jüngsten Tage ihre guten Werke rühmen wird, antworten: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset, oder durstig, und haben dich getränket? Wann haben wir dich als Gast gesehen?" u. s. w. Denn aus der Antwort Christi gehet hervor, daß sie dessen, was sie gethan, nicht vergessen haben, sondern nur aus Demuth nicht anerkennen wollen, daß sie die Wohlthaten, die sie den Armen erwiesen, Christus selbst erzeiget hätten. — M. s. über die Rückerinnerung an die Geschichte unseres Erdenlebens und an unsere Angehörigen auch Jung Stilling (a. a. O. S. 66 u. 311 u. Apolog. S. 25). — Aus der neueren Zeit sind, in Beziehung auf eine gegentheilige Ansicht, hier namentlich zu erwähnen M. C. F. W. Grävell's „Wiedersehen nach dem Tode. Als Anhang zu dessen Werke: Der Mensch." (Leipz. 1819.) und dessen „Briefe an Emilien über die Fortdauer unserer Gefühle nach dem Tode." (Leipz. 1821.), worin die Wiedererinnerung an das Diesseits zwar nicht unbedingt in Abrede gestellt, aber doch ein Verschwinden aller Erkenntnisse, welche auf Raum und Zeit gegründet sind, und alles Andenkens an unseren jetzigen Zustand auf so lange behauptet wird, bis der Mensch nach einer Reihe durchlebter, immer vollkommnerer Entwicklungsstufen zur vollendeten Geistigkeit gelangt wäre, und alle Dinge aus sich selbst zu erkennen vermöchte.

Digitized by Google

nahen, eine Liebe auf Erden zu beweisen, und uns zu erquicken u. s. w. vermöchten *), worüber vor zehn Jahren zu Augsburg durch den Vortrag eines Lehrers in öffentlichen Schriften sich ein Streit entsponnen, in welchem der Autor der unter dem Namen H. G. A. J. publicirten Schrift: „Unterricht wider Hrn. Petrâus,"

*) Wernsdorf (a. a. O. §. 20.) führet in Beziehung auf diese Frage eine Stelle des Autors der Quaestionum ad Antiochum an, der (T. II. OO. qu. XXXII. f. 283. ed. Commel.) schreibt: „Die Seelen der Heiligen sorgen zwar allerdings für die Zurückgelassenen, die Seelen der Sünder aber, welche in der Hölle sind, keineswegs. Denn wenn sie die ihnen bereitete Strafe erdulden müssen, sind sie wahrscheinlich wegen dieser allein bekümmert, und nehmen sich um nichts weiter an." Und von Augustinus (in Ps. 108. T. VIII. OO. f. 1265. ed. Froben.) die Worte: „Wenn es sich wirklich also verhielte, daß sie keine Sorge für uns trügen, so würde der Herr nicht sagen, daß jener Reiche, der doch schon in der Hölle war und Qual litt, sich geäußert habe, er hätte noch fünf Brüder, die gewarnet werden möchten, damit sie nicht auch an den Ort der Qual kämen. Indessen folget hieraus nicht, daß, wenn die Todten auch wissen, daß die Ihrigen noch leben, weil sie dieselben weder an dem Orte der Qual, wo jener Reiche sich befand, noch in der Ruhe der Seligen erblicken, woselbst dieser den Lazarus und Abraham, wiewohl nur von ferne, erkannte, sie deßhalb auch unumgänglich dasjenige wissen müssen, was ihren theueren Angehörigen Gutes oder Böses, Angenehmes oder Widriges begegnet." — Jung Stilling (a. a. O. S. 279) schreibt: „Daß unsre verstorbenen Lieben uns immer nahe sind, auf welcher Stufe der Seligkeit oder Unseligkeit sie sich auch befinden mögen, ist wohl gewiß: denn da es eigentlich keinen Raum gibt, weil dieser nur in unserer Vorstellung besteht, so ist die abgeschiedene Seele da, wo das ist, was sie liebt." Und in der Apologie ꝛc. (S. 25): „Daß unsere Lieben nach ihrem Tode sich unser gar nicht erinnern, und gar nicht mehr an uns denken, und an unseren Schicksalen nicht mehr thätigen Antheil nehmen sollten, ist eine Idee, die den Hoffnungen und Erwartungen des Christen und dem Geist der Bibel geradezu widerspricht."

Digitized by Google

(so viel mir bewußt) das letzte Wort hat haben wollen, und darauf bestanden ist, die selig Verstorbenen wären uns öfters näher, als wir hoffen (S. 35), weil eine Gemeinschaft des Himmels (oder der Seligen) und der Erde, „dem wirklichen Genuß nach" (S. 39) bestehe; gleichwie auch derselbe hat behaupten wollen, daß nicht nur dieses, sondern auch die Erscheinungen der Todten für gläubige Seelen in ihrem Sterben ein Trostgrund seyen, und sich hiebei (S. 44) auf Calixtus berufen hat. Der nexus humanus, oder die sinnliche Gemeinschaft mit den Verstorbenen bleibt aber immerhin eine gefährliche Sache, zu welcher kein evangelischer Lehrer behülflich seyn soll.

37.

Lehre von einem Eingehen der abgeschiedenen Seelen in sich selbst.

Noch übriget, die Frage zu untersuchen: ob die vom Leibe geschiedene Seele in sich selbst eingehen und daselbst ihren Himmel finden könne, auf welchen Gedanken einige Lehrer unserer Kirche gerathen seyn sollen. In der bekannten Harmonia Chemnitio-Lysero-Gerhardina finden wir über die Stelle bei Luk. 17, 21.: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch," (Lib. V. P. I. p. 158 edit. prim.) die Worte des Polycarpus Lyserus, der also schreibt: „Es fehlet nicht an Theologen von nicht

Digitized by Google

unangesehenen Namen, welche der Meinung sind, daß wenn ein Christ im wahren Glauben stirbt, seine Seele alsdann nicht sogleich vom Körper aus in den Feuerhimmel (coelum empyreum) der Jesuiten oder Calvinisten führe, wohin sie vielleicht wegen der Entlegenheit des Ortes erst spät gelangen würde, sondern sie zöge sich (wenn es erlaubt sey, sich also auszudrücken, da es an den rechten Worten hiefür fehle) in sich selbst und in ihr Innerstes zurück*) (migrare intra se ipsam et in intima sua), wo sie von jenem theueren Gaste, Jesus Christus, dem Herrscher des himmlischen Reiches bewohnet würde, in dessen Schooß sie sogleich ohne allen Verzug zu sanfter Ruhe käme und Tröstung empfinge, und durch den sie der Schaar der Heiligen zugesellet würde." Diese Worte haben G. Arnold, J. W. Petersen und sehr viele Andere, welche unsere Kirche bisher zerrüttet haben, fleißig dazu angewendet, um die Unsrigen in ihrem Glauben irre zu machen, weßhalb hierauf in Kürze zu antworten ist. Lyserus bezieht sich nämlich, wie es scheint, in den angeführten Worten lediglich auf einige Würtembergische Theologen, welche in dem Streite, welchen sie mit den Calvinisten und Jesuiten über die Lehre von Christi Himmelfahrt und Allgegenwart führen mußten, genöthiget waren, die Gemüther von der blos räumlichen Betrachtung des Himmels abzuziehen, wodurch

*) Man vergleiche hiemit verwandte Aeußerungen C. F. Göschel's (a. a. O. S. 5): daß die Seele nach dem Tode in ihr selbst, als in ihrem eigensten Hause, verwahret und geborgen sey; S. 157: daß sie an ihr selbst ihren eigenen Leib habe; und S. 259: daß die Seele im Tode durch die damit vollzogene Scheidung von dem Leibe, nach ihrem Wesen als Bewußtseyn in ihr verinnert werde.

Digitized by Google

sie sodann, nach dem Laufe der menschlichen Schwachheit zuweilen auch auf solche Gedanken gerathen sind, welche unsere Kirche nicht billiget. Und dahin gehöret denn allerdings der Einfall, daß es für einen Eingang in den Himmel zu halten sey, wenn die Seelen der Frommen nach dem Tode in sich selbst eingingen, wozu Lyserus, da er ein Schüler der Würtembergischen Lehrer war, nicht ungeneigt gewesen. Wir dagegen wissen und bekennen, daß der Himmel der Auserwählten zwar nicht an die physikalischen Regeln des Raumes gebunden, jedoch ein gewisses πῦ und außer dem Wesen unserer Seelen sey. Ingleichen erinnern wir, daß man das Gnadenreich, welches in uns ist, nicht mit dem Ehren- und Freudenreiche vermengen solle, und nehmen deßhalb an dieser Meinung in keiner Weise Theil, welche auch von keinem unserer Lehrer festgesetzt, oder gegen die ihr entgegenstehenden Einwendungen vertheidiget worden ist, zu geschweigen, daß die angeführten Worte selbst schon durch die Parentheſe als uneigentliche bezeichnet sind. Die mystische Redensart, daß der Mensch Himmel und Hölle in sich habe, muß nicht anders, als von diesem Leben, und zwar mit genauer Einschränkung und guter Erklärung, angewendet werden, sonst ist sie höchst gefährlich; und man hat sie deßhalb auch billig verworfen, wie sie von einigen Anabaptisten, von den Hattemisten u. A. gebraucht wird.

Digitized by Google

38.

Erläuterung des Zustandes der abgeschiedenen Seelen durch verwandte Zustände.

Der Zustand der abgeschiedenen Seelen läßt sich aber schließlich auch noch durch einige verwandte Zustände näher erklären, und zwar für's erste durch den Zustand der heiligen Engel*), welche ebenfalls ohne Leiber glückselig sind. Denn unser Heiland selbst sagt (Matth. 22, 30.) von denen, die durch einen seligen Tod aus dieser Welt gegangen sind: „Sie sind gleichwie die Engel Gottes im Himmel." Obgleich daselbst von der Auferstehung der Todten geredet wird, so ist doch kein hinreichender Grund vorhanden, warum solches nicht in seiner Art auch von den seligen Seelen vor dem jüngsten Tage gesagt werden sollte, obwohl Christus hier Leib und Seele völlig zusammen nimmt,

*) V. Thomae Aquinatis Summ. Theol. (P. I. Quaest. 75. Art. 7.: Utrum anima et angelus sint unius speciei.); Comment. Colleg. Conimbr. (De anim. sepr. Disp. I. Art. 7.: Utrum anima separata essentialiter ab angelo distinguatur. Prima opinio, asserens aequalitatem specificam inter angelos et animas. Secunda opinio, angelis praeferens animas. Tertia sententia, quae vera est, docet, animas rationales essentiali nobilitate inferiores esse angelis. Disp. II. Art. 1. p. 597 F.: Similis est animae separatio primae angelorum productioni.); et J. W. Jaeger (l. c. p. 369—452: De angelis et de anima separata.).

Digitized by Google

denn auch die Seelen werden sich im Himmel einander finden und kennen. Hieraus schließen wir mit Grund: gleichwie die Engel keine Schwächen, und keinen weltlichen und irdischen Umgang miteinander haben, also ist auch bei den Seelen der Gerechten nichts dergleichen zu suchen. Gleichwie ferner die Engel Gott immer sehen, wenn sie auch mit anderen Verrichtungen beschäftiget sind (Matth. 18, 10.), also werden auch die Seelen gleicher Glückseligkeit genießen, werden gleich ihnen mit reinen und dauernden Dingen sich vergnügen, und in wahrer Glückseligkeit leben. Und weil überdieß die Engel ohne Leiber in Wirklichkeit bestehen und thätig sind, so können wir auch durch diese Vergleichung uns die Beschaffenheit der Seelen, bis sie mit den Leibern vereiniget werden, gar wohl vorstellen.

Der Zustand der abgeschiedenen Seelen läßt sich ferner auch durch den Zustand Jesu vor seiner Himmelfahrt erläutern, da dessen Erhöhungsstand, den Umständen nach, noch unvollkommen war, und derselbe gleichsam auf das Sitzen zur Rechten Gottes warten mußte. Dessenungeachtet war er in der That erhöhet, und wollte sich deßhalb „nicht anrühren lassen, denn er sey noch nicht aufgefahren" (Joh. 20, 17.). Zwar besteht hier ein großer Unterschied; denn Jesus hatte seinen Leib, und sein Erhöhungsstand hat einen unermeßlichen Vorzug vor unserer Seligkeit. Doch ist hierin eine Aehnlichkeit vorhanden, daß Beides ein besonderer Interimszustand ist, und daß, wie Christus damals in der That glückselig und herrlich gewesen, also auch die auf ihre Leiber wartenden Seelen es sind, und daß sie ebenfalls schon über unseren Begriff gesetzt sind, und von uns, so zu sagen, nicht angerührt werden sollen.

Digitized by Google

Eben so gehöret auch der Zustand Paulus, als er in den dritten Himmel entzückt war, gewissermaßen hieher. Daselbst „hörte er unaussprechliche Worte" (2. Kor. 12, 4.), ohne daß der Leib hiebei betheiliget war. Und gewiß, die Seelen der Gerechten würden mit der leiblichen Zunge nicht aussprechen können, was sie dort vernehmen und genießen. Nicht minder kann man ihren Zustand vergleichen mit dem, was Petrus, Jakobus und Johannes bei der Verklärung Christi auf dem Berge Thabor erlebten, wo sie ausriefen: „Hier ist gut seyn" (Mark. 9, 4.). *) Denn obwohl ihre Leiber hieran keinen Theil hatten, so befanden sich doch die Seelen dabei vollkommen wohl.

Ist doch auch das Vergnügen eines gelehrten und tugendhaften Mannes an guten Meditationen, wobei er alle leiblichen Sorgen vergißt und gleichsam von seinem Körper abgesondert ist, wenigstens ein Schattenbild davon. Ursinus (l. c. p. 511) vergleicht die abgeschiedenen Seelen mit vergnügten Jünglingen, die zwar auf ihr männliches Alter warten, und alsdann erst vollkommen werden sollen, dessenungeachtet aber sich vollkommen wohl fühlen. Und der englische Autor

*) Reinking (das Leb. d. Seel. im Tode) schreibt hierüber: „Außer allem Zweifel hat Christus diesen drei Jüngern den Zustand der ewigen Glorie vergegenwärtigen, und gleichsam in einem Spiegel zeigen wollen, was sie nach ihrem Abschiede aus dieser Welt zu erwarten hätten. Gualter's Worte in dieser Beziehung (in Matth. P. II. p. 52. b.) sind: „Es wird uns hier das lieblichste Vorbild (dulcissimus typus) jenes freudenvollen und seligen Umganges vor Augen gestellt, dessen die Heiligen im himmlischen Vaterlande mit Christus und sie selbst zugleich alle untereinander genießen."

Digitized by Google

der oben angeführten Gedanken von der künftigen Seligkeit hat (Kap. 4. S. 47 ff.) bestens ausgeführet, wie die Glückseligkeit dieser Seelen durch die Vereinigung mit dem Körper bei doppeltem Genusse der ewigen Herrlichkeit zunehmen werde, unbeschadet ihrer ersten Seligkeit. Zum wenigsten ist der Zustand der abgeschiedenen Seelen jeglicher Lust und Ergötzung, welche sie in ihren Leibern genossen haben, bei weitem vorzuziehen; sonst würde der Apostel der Heiden (2. Kor. 5, 8.) nicht versichert haben, daß die Christen „vielmehr Lust hätten, außer dem Leibe zu wallen," d. h. durch einen seligen Tod noch vor dem jüngsten Tage zu Gott zu kommen, ob sie gleich auch dann noch „wallen," d. h. auf einen vollkommenen Stand nach der Auferstehung des Leibes warten. Können wir auch von diesem Wallen der Seelen, die schon daheim bei Gott sind, nur lallen, so sehnen wir uns dennoch mit Paulus ohne allen Zweifelmuth nach dieser wahrhaftig schon großen Glückseligkeit. *)

*) Zu den verwandten Zuständen, durch welche der Zustand der abgeschiedenen Seelen sich erläutern läßt, gehören nicht minder auch die Erscheinungen des thierischen Magnetismus. Man sehe, was die Vergleichung beider Zustände anbelangt, Jung Stilling (a. a. O. S. 66 ff. u. S. 363 ff., woselbst auch gegen die Lehre von einem Seelenschlafe die magnetischen Erfahrungen angeführet werden); ferner Schubert (Gesch. d. Seele. §. 26. S. 375 ff. „In der That," heißt es hier, „mehr als irgend ein anderer, ist der Zustand des magnetischen Schlafes ein Bild des Todes, mit allen seinen Schrecknissen und mit seinen Hindeutungen auf einen siegreichen Ausgang des Lebens aus diesen Schrecknissen. Mitten in dem Zustande, der einem tiefen Schlafe gleichet, bewegt das bleiche Gesicht, dessen Augen fest geschlossen sind, ein innres Leben, welches die Züge des Schmerzens oder der gleichgültigen Ruhe in die des Entzückens und des wachesten Bewußtseyns umwandelt.... Es ist hier vorbildlich eingetreten, was das

Digitized by Google

39.

Mangelhaftigkeit des Zustandes der abgeschiedenen Seelen.

Uebrigens aber ist der Zustand der abgeschiedenen Seelen allerdings noch in Einem Stücke mangelhaft *). Es mangelt ihnen nämlich, sowohl nach Gottes Ordnung, als nach ihrer Beschaffenheit und angeborenen Gewohnheit, der mit ihnen entstandene

jenseitige Leben und den neuen Leib von dem jetzigen unterscheiden wird, und was wir schon jetzt in der leiblichen Natur des Menschen eben so klar angedeutet sehen, als die Gestalt des künftigen Schmetterlings im Leibe der Raupe oder Puppe."); Franz v. Baader (I. B. s. ges. Schr. S. 318, woselbst die magnetischen Zustände „Anticipationen des Todes" genannt werden); und K. Ph. Fischer (a. a. O. S. 250. „Es ist erfreulich," bemerket derselbe, „daß die Spekulation jene Zeichen eines ungewöhnlich exaltirten Seelenlebens weder ignorirt, noch verstandlos gläubig anstaunt, oder gar über Vernunft und Offenbarung oder letzterer gleich setzt, sondern sie als das, was sie thatsächlich sind, als Anticipationen der völligen Scheidung der Seele von dem Körper erklärt, wodurch eine Aussicht in jenes reine Seelenleben, in welches wir nach dem Tode uns erheben, eröffnet wird, die Jedem willkommen seyn muß, der sich seinen Glauben an das Jenseits durch die Erscheinungen der Gegenwart zu vermitteln sucht, und sich nicht mit einem subjektiven eiteln Wissen begnügt. Daß aber diese immerhin krankhaften Ekstasen als abnorme Zustände der nicht einseitig psychischen, sondern wahrhaft geistigen Befreiung im religiösen Glauben und Wissen nicht vorzuziehen sind, versteht sich von selbst.")

*) S. I. H. S. 179.

Digitized by Google

und Zeitlebens innigst gebrauchte Leib, welcher kein bloßes Instrument, sondern ihr allernächster Freund und Gefährte war. Das Band der Vereinigung mit demselben ist noch zerrissen*), und das Verlangen nach der Wiedervereinigung ist beständig. Paulus drückt dieß (2. Kor. 5, 8.) in Kürze also aus: Die Seligen sind und wallen vor dem jüngsten Tage „außer dem Leibe." Daher sagen die Alten, daß diese Seelen noch unter dem Gesetz des Todes und gleichsam in einem Todesstande wären, nicht absolute für sich, sondern respective in so ferne sie noch in einem Bezuge zu ihrem todten Leibe stehen, einen steten Hang zu demselben haben**), und an seinem Zustand, so viel dieß

*) V. Comment. Colleg. Conimbr. (De anima separata. Disp. II. Art. 1. p. 596—97): „Trennung und Vereinigung sind sich privative entgegengesetzt.... Dennoch ist die Trennung (separatio) keine bloße und reine Negation (nuda quaedam puraque negatio); indem sie ein bestimmtes und taugliches Subjekt erheischt.... Der Zustand der vernünftigen Seele außer dem Körper, oder die Trennung ist, formaliter betrachtet, eine Privation des actus secundi der Seele, d. h. der Belebung des Körpers oder der Vereinigung mit demselben, sowohl in Ansehung eben dieses Körpers, als der übrigen Dinge, die ihr durch den Körper vergegenwärtiget wurden, und endlich auch in Ansehung aller Mitwirkung, die sie durch die ihr inwohnenden Vermögen auszuüben pflegte. Wenn deßhalb gefragt würde, ob die vernünftige Seele durch die Trennung eine Veränderung erleide, so wäre hierauf zu erwiedern, daß sie zwar eine Veränderung erleide, jedoch eine privative; indem außerdem, wenn sie an Stelle des positiven Modus der Vereinigung einen anderen naturaliter in ihrer Geschiedenheit vom Leibe erlangte, weder dazu ein Grund vorhanden wäre, weßhalb sie dann praeter naturam existirte, noch dazu, warum man sagte, sie habe einen Hang zu dem Leibe."

**) In Ansehung dieser Lehre von einem Hange der abgeschiedenen Seelen zu ihren Leibern sehe man die Darstellung der verschiedenen Ansichten in den Comment-

Digitized by Google

mdglich ist, Antheil nehmen, welchen Lehrpunkt Ursinus in seinem angeführten Buche ganz besonders urgiret. Unsere Zunge kann dieses nicht sattsam aussprechen, ja auch die Gedanken können es nicht völlig erreichen, und dennoch ist es gewiß. Es ist aber auch gewiß, daß das Sehnen solcher Seelen nach ihren Leibern ihre Seligkeit nicht verhindern werde, obwohl wir dieses nicht begreifen können. Ist doch schon hier die Seele eines Gerechten selig nach ihrer Art, wenn sie gleich sich herzlich nach der Himmelsfreude sehnet.

Hieher gehört auch die Frage, ob den abgeschiedenen Seelen bei solchem Verlangen die Zeit nicht zu lange währe. Denn es scheinet allerdings einigen Grund zu haben, daß das Warten auf die Vereinigung mit dem auferweckten Leibe beschwerlich und

---

Colleg. Conimbr. (De anim. separ. Disp. II. Art. 3. et 4.: Utrum anima separata ad unionem corporis naturaliter propensa sit.) und in J. W. Jaegeri Theol. natur. (p. 463—67). Zur affirmativen Ansicht bekannte sich Augustinus (12. super Gen. ad lit. cap. 35.: Inesse animae separatae naturalem quendam appetitum administrandi corporis.) und Thomas von Aquino (Summ. Theol. P. I. Qu. 76. Art. 1. ad 6.: Anima a corpore separata habet aptitudinem et inclinationem naturalem ad corporis unionem.). M. s. auch das I. Heft unsr. Mittheil. S. 177. Die entgegengesetzte Ansicht behauptete Duns Scotus (IV. Sentent. Lib. Qu. 3. Art. 4.: Animam separatam non inclinari naturaliter ad corpus ejusque unionem.). Andere suchten beide Ansichten zu vereinigen. Ignatius Derkennis (v. Jaeger l. c. p. 467) schreibt: „Die abgeschiedene Seele verlanget nicht nach der Vereinigung mit dem verweslichen Körper, von welchem sie in ihrem Wirken abhängig war; denn das einmal erregte Verlangen ist stets auf das Bessere gerichtet; sondern die selige Seele sehnet sich nach der Vereinigung mit dem verherrlichten Leibe, weil sie von diesem in ihren Verrichtungen nicht mehr gehemmet wird."

Digitized by Google

langwierig seyn müsse, weil sie gleichwohl wissen, daß ihr Leib einigermaßen unter dem Gesetz und Fluch des Todes sey, und gleichsam unter der Strafe des letzten Exekutors, durch die Vermoderung, liege. Man pflegt hiefür auch das Klagen der Seelen unter dem Altar (Apok. 6, 10.) anzuführen, woselbst sie rufen: „Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest und rächest du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?" Aber diese prophetische Vorstellung bezieht sich nicht auf die Seelen an und für sich betrachtet, sondern auf die Strafen, welche über die Verfolger ergehen sollen, und menschlicher Art nach oft lange ausbleiben; und Gott läßt sich durch die ausdrückliche Benennung und Aufführung der Seelen der Märtyrer gleichsam hieran erinnern, ja er will dazu aufgefordert seyn. Die seligen Seelen sind jedoch in keinem Kummer, sondern wissen vielmehr, daß ihr verstorbener Leib von dem eigentlichen Fluche befreit sey, und durch die Verwesung zur künftigen Glorie gewissermaßen bereitet werde. Auch wird ihnen die Zeit nicht lang erscheinen, indem sie dem Herrn, ihrem Gotte, ganz und gar ergeben sind, und ohne Bekümmerniß die Ausführung seines großen Werkes erwarten, wie etwa wohl gepflegte Kindlein in dem Schooße ihrer Mütter. Luther schreibt hievon über den 90sten Psalm recht köstlich: „Die ganze Zeit vom Anbegiun der Welt wird Adam, wenn er am jüngsten Tage auferstehen wird, nicht länger dünken, als wenn er nur ein Stündlein geschlafen hätte." Ueberhaupt dürfen wir die menschliche lange Weile nicht bei der bloßen Seele suchen, und noch viel weniger im Himmel, wo volle Genüge ist. Auch hievon hat Ursinus (l. c. p. 308 sq.) weitläufig ge-

Digitized by Google

handelt. Jedoch sind einige Ausdrücke daselbst mit Behutsamkeit zu lesen, und nur mit gehöriger Unterscheidung anzunehmen.

40.

Schlußbetrachtung.

Nachdem wir nun auf alle Fragen zur Genüge geantwortet haben, können wir füglich unsere Untersuchung beschließen. Wir haben gezeigt, daß diejenigen gröblich irren, welche vorgeben, man könne von dem Zustande der abgeschiedenen Seelen und ihrem Aufenthalte nichts Klares und Gewisses erkennen und lehren, wie dieß die Socinianer und andere Naturalisten, sammt vielen Fanatikern, behauptet haben. Auch Episcopius und Einige andere Arminianer sind von diesem Irrthume nicht weit entfernt; denn ob sie gleich unter dem Scheine der Bescheidenheit vorgeben, sie unterstünden sich nicht, etwas Gewisses hierüber auszusprechen, und aus ihrer sogenannten ἐποχῆ oder Unschlüssigkeit eine Tugend machen, so trifft sie doch der Vorwurf, daß sie an Gottes Wort nicht festhalten wollen, sondern Jedem überlassen, in dieser Sache zu statuiren, was er will. Ingleichen gehet C. M. Pfaff zu weit, wenn er in seinen Schriften hin und wieder behauptet, die ganze Lehre vom Zustande der abgeschiedenen Seelen sey so dunkel und schwer, daß man damit nicht fortkommen könne; und eben so wenig taugt die gar zu große Freiheit etwas, welche die synkretistischen Lehrer in Ansehung

Digitized by Google

dieses Glaubenspunktes bei uns einführen wollen, wie namentlich Gerber, der in seinem öfters angeführten „Bedenken" ꝛc. (S. 5) von dieser Freiheit christlicher Lehrer handelt, und ausdrücklich schreibt, es stehe Jedwedem frei, seine Gedanken hierüber, wenn sie nur im Allgemeinen christlich seyen, an den Tag zu legen. Wir gestehen aber auch zugleich wiederholt, daß diese Sache schwer und nicht so reichlich, wie andere Glaubenspunkte geoffenbaret sey; und wir halten uns deßhalb in geziemenden Schranken, und läugnen nicht, daß man von den Fragen, welche hier aufgeworfen worden, die entbehrlichen nicht also zu beantworten im Stande sey, wie es die menschliche Neugierde verlangt. Und nicht minder bejahen wir, daß es besser sey, auf derlei Fragen sich nicht weiter einzulassen, und von dem, worüber uns Gott in der Schrift nicht belehret hat, zu schweigen. Unser Hauptbestreben aber war, den rechten Mittelweg einzuschlagen, und eben so sehr die Irrthümer zu beseitigen, als die gesunde und richtige Lehre unserer evangelischen Kirche, gleichsam in einem Register ihrer Glaubenssätze, darzustellen. Möge sich der Leser mit dieser heilsamen Lehre erbauen und trösten, und des Hinganges in die Ewigkeit, der großen Veränderung, die unserer Seele alsdann widerfahren wird, wenn sie vom Leibe sich scheiden muß, fleißig gedenken. Denn was ist wichtiger und nöthiger, als sich hierauf vorzubereiten, und für das Heil der Seele Sorge zu tragen, um in heiliger Sterbenslust mit dem Apostel (2. Kor. 5, 8.) sagen zu können: „Wir sind getrost allezeit, und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bei dem Herrn."

Digitized by Google

Gedruckt bei Wilhelm Reichel in Augsburg.

Digitized by Google

NOV 27 1970

Digitized by Google